

**The Project Gutenberg eBook of  
Geflügelte Worte: Der Citatenschatz des deutschen Volkes**

**, by Georg Büchmann and Walter Robert-tornow**

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Geflügelte Worte: Der Citatenschatz des deutschen Volkes

Author: Georg Büchmann

Author: Walter Robert-tornow

Release date: September 17, 2013 [EBook #43759]

Language: German

Credits: Produced by Lars Aronsson, Robert Kropf, Stephen Rowland  
and the Online Distributed Proofreading Team at  
<http://www.pgdp.net>

\*\*\* START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK GEFLÜGELTE WORTE: DER  
CITATENSCHATZ DES DEUTSCHEN VOLKES \*\*\*

# Geflügelte Worte

## Der Citatenschatz des deutschen Volkes

gesammelt und erläutert

von

Georg Büchmann.

Fortgesetzt von **Walter Robert-tornow**.

Neunzehnte vermehrte und verbesserte Auflage.

Berlin

Haude & Spener'sche Buchhandlung (F. Weidling)

1898.



Transcriber's Note/Transkriptionsnotizen: Die Erstausgabe der "Geflügelten Worte" war bereits 1864 erschienen; die vorige (18.) Auflage von 1895 schloss mit dem Kapitel "Citare aus Sagen und Volksmärchen" und hatte "**Hannemann! geh' du voran! Du hast die grössten Stiefeln an**, (Dass dich das Tier nicht beissen kann)" als letzten Eintrag. Ausführliche [Transkriptionsnotizen](#) zu möglicherweise unklaren Textstellen der vorliegenden "vermehrten und verbesserten" 19. Auflage von 1898 haben wir am Ende dieses Textes zusammengestellt.



[Georg Büchmann]

---

DES  
DEUTSCHEN KAISERS UND KÖNIGS  
VON PREUSSEN  
WILHELMS II.  
MAJESTÄT  
IN TIEFSTER EHRFURCHT  
ZUGEEIGNET.

---

## Vorwort

[S. VII]

zur neunzehnten Auflage.

Auf Wunsch des verewigten Walter Robert-tornow habe ich die Herausgabe dieser ersten seinem Ableben folgenden Auflage der "Geflügelten Worte" übernommen. Der verdienstvolle Nachfolger des unvergesslichen Georg Büchmann sollte das Erscheinen der achtzehnten Auflage des Buches und mit ihr die Drucklegung des hunderttausendsten Exemplares nur um wenige Monate überleben. Alles in der Zwischenzeit von ihm gesammelte und ihm zugegangene Material wurde, soweit es sich als brauchbar erwies, in dieser neuen Auflage verarbeitet. Dasselbe gilt von den zahlreichen späteren Funden und Einsendungen. Es darf getrost behauptet werden, dass auch die vorliegende neunzehnte Auflage des "Büchmann" eine "vermehrte und verbesserte" genannt zu werden verdient, und dass das Buch abermals um einen Schritt derjenigen Vollkommenheit näher gebracht wurde, die für ein solches Werk überhaupt erreichbar ist, und die zu erreichen seit mehr als dreissig Jahren das Bestreben seiner Herausgeber war. Die Freunde des Buches werden sehen, dass eine stattliche Anzahl neuer "geflügelter Worte" hinzugetreten ist, und dass auch sonst zahlreiche Verbesserungen und Berichtigungen älterer Angaben zu verzeichnen sind. Das "Gedenkblatt" wurde durch einen Lebensabriss Robert-tornows, verfasst von Dr. Georg Thouret, erweitert und die "Einleitung" einer gründlichen Umarbeitung unterzogen.

Allen, die durch freundliche Ratschläge und Einsendungen oder Quellennachweise zur Vervollkommnung des Buches beigetragen haben, sei hier herzlichster Dank gesagt! Soweit die Beiträge keine Verwendung gefunden haben, unterliegen sie noch der Prüfung und gelangen, soweit sie brauchbar sind, später zur Benutzung. Ich bitte um gütige freiwillige Mitarbeit auch für die Zukunft. Einsendungen werden durch Vermittlung der Verlagshandlung erbeten.

[S. VIII]

Möge von der vorliegenden Auflage gesagt werden können, dass sie pietätvoll im Sinne Büchmanns und Robert-tornows das Werk fortzuführen und weiterzubilden bestrebt war. Einen weiteren Anspruch erhebt sie nicht.

Berlin

**Konrad Weidling.**

Dezember 1897.

---

## Inhalt.

### Gedenkblatt.

[Georg Büchmann](#)

[Walter Robert-tornow](#)

### [Einleitung](#)

### Geflügelte Worte

[I. Aus der Bibel](#)

[II. Aus Sagen und Volksmärchen](#)

[III. Aus deutschen Schriftstellern](#)

[IV. Aus dänischen Schriftstellern](#)

[V. Aus französischen Schriftstellern](#)

[VI. Aus englischen Schriftstellern](#)

[VII. Aus italienischen Schriftstellern](#)

[VIII. Aus spanischen Schriftstellern](#)

[IX. Aus russischen Schriftstellern](#)

[S. IX]

[X. Aus griechischen Schriftstellern](#)

[XI. Aus lateinischen Schriftstellern](#)

[XII. Aus der Geschichte](#)

[Hellas](#)

[Rom](#)

[Italien](#)

[Spanien](#)

[Polen](#)

[Frankreich](#)

[Amerika](#)

[Holland](#)

[England](#)

[Deutschland und Österreich](#)

[Namen-Verzeichnis der Urheber "Geflügelter Worte"](#)

[S. XI]

**Register**

[1. Deutsche Sprache](#)

[2. Französische Sprache](#)

[3. Englische Sprache](#)

[4. Italienische Sprache](#)

[5. Spanische Sprache](#)

[6. Griechische Sprache](#)

[7. Lateinische Sprache](#)

---

## Gedenkblatt.<sup>[1]</sup>

[S. XI]

**Georg Büchmann** wurde geboren zu Berlin am 4. Januar des Jahres 1822. Er besuchte daselbst das Joachimsthal'sche Gymnasium bis zum Jahre 1841, besonders gefördert durch die trefflichen Pädagogen August Meineke und Ludwig Wiese, und er studierte, ebenfalls in Berlin, anfänglich Theologie, bald aber, angezogen durch Boeckh und Panofka, klassische Philologie und Archäologie bis zum Jahre 1844.

<sup>[1]</sup> Das Gedenkblatt für Georg Büchmann schrieb Walter Robert-tornow; den Lebensabriss Robert-tornows verfasste Dr. Georg Thouret.

Durch die damals noch herrschende Hegelsche Philosophie gewann er früh eine glänzende Dialektik. Die Jugendgenossen wissen von seiner Redegewandtheit und von seinem schlagenden Witz zu berichten; doch trieb er keinen Missbrauch mit diesen Gaben, denn sein bester Freund aus jenen und späteren Tagen schreibt über ihn: "Mit der Freude an seinem Schaffen vereinte er die anspruchsloseste Bescheidenheit. Streng gegen sich selbst, war er liebevoll gegen Andere, anerkennend und voll Wohlwollen. Nur der Lüge und hohlen Phrase, oder der Unduldsamkeit gegenüber konnte er schroff werden."

Nach Absolvierung der Universität nahm Büchmann in der Nähe von Warschau eine Hauslehrerstelle an, erlernte dort die polnische Sprache und erwarb sich im Oktober 1845 in Erlangen den philosophischen Doktorgrad auf Grund seiner Dissertation "Über die charakteristischen Differenzen zwischen den germanischen und slawischen Sprachstämmen". Demnächst ging er nach Paris, befestigte seine Kenntnisse in der französischen Sprache und gab Unterricht an einem dortigen Institut.

[S. XII]

Im Jahre 1848 in seine Vaterstadt zurückgekehrt, machte Büchmann das Lehrerexamen, erledigte das Probejahr am "Collège" und wurde, nachdem er drei Jahre lang an der Saldernschen Realschule zu Brandenburg a. d. Havel unterrichtet hatte, im April 1854 Oberlehrer an der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule in Berlin. Hier gehörte er dreiundzwanzig und ein halbes Jahr hindurch zu den geachtetsten Lehrkräften und zählte in der von Professor Herrig gegründeten "Gesellschaft für neuere Sprachen" zu den Leitsternen.

Hervorragend war Georg Büchmann's Leichtigkeit in der Aneignung lebender Sprachen. Das Griechische, Hebräische und Lateinische trieb er lediglich in den Jugendjahren (nur dass er letzteres noch in seinen romanischen Abzweigungen, besonders im Provençalischen, eifrig verfolgte), wählte dann das Französische und Englische zu seinem Spezialstudium und Lehrgegenstand und machte sich daneben vertraut mit dem Spanischen, Italienischen, Polnischen, Dänischen und Schwedischen. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er gelegentlich nieder in Schulprogrammen und Zeitschriften. So findet sich in den Programmen der Saldernschen Realschule ausser seiner obenerwähnten Doktordissertation eine Abhandlung "Über Wort- und Satzfügung im Neuschwedischen", in dem Jahresbericht für

1858 der Berliner Gewerbeschule ein feinsinniger Essay über Longfellow und im Herrigschen "Archiv" eine vielbelobte Arbeit "Beiträge zur englischen Lexikographie". Ferner hatte er den wesentlichsten Anteil an der Neubearbeitung zur sechzigsten Auflage des französischen Wörterbuches von Thibaut, die er mit Wüllenweber herausgab.

Auf weitere Kreise suchte Georg Büchmann zu wirken, als er mit seinem Schulfreunde Ludwig Pomtow eine Reihe anmutiger "Märchen" herausgab, deren einige noch heute in Sammlungen fortleben. Auch hielt er am 22. Januar 1862 im Saale des Berliner Schauspielhauses einen zündenden Vortrag "Über den Berliner Adresskalender", worin er seine vielseitige Sprachkenntnis zur Erklärung der üblichsten und der seltsamsten Familiennamen benutzte. Aber das Gebiet seiner eigensten Befähigung ging ihm erst auf, als er die Bekanntschaft zweier Werke machte, in denen Engländer und Franzosen ihren Reichtum an landesüblichen Citaten auszubreiten versuchten.

[S. XIII]

Diese Bücher führen den Titel: "Handbook of Familiar Quotations" [Chiefly from English Authors (by J. R. P.). A new Edition. London 1853]—und: "L'Esprit des Autres" [par Edouard Fournier. Paris 1855]. Sie regten Georg Büchmanns launiges Naturell und seinen durch grosse Belesenheit unterstützten Scharfsinn zu Forschungen an über die geistige Scheidemünze aus aller Herren Ländern, welche in Deutschland umläuft. Bald gelang es ihm, seine Vorgänger durch Stofffülle und Zuverlässigkeit weit zu übertreffen.

Zunächst hielt Büchmann nun im Herrigschen Verein, 1863, einen Vortrag über "gefälschte Citate" und er sprach dann, 1864, im Saale des Berliner Schauspielhauses über "landläufige Citate" im allgemeinen, denen er in bestimmter, erweiterter Auffassung (vrgl. die Einleitung) bei dieser Gelegenheit den seitdem weltbekannten Namen "Geflügelte Worte" gab. In demselben Jahre noch erschien im bescheidenen Umfange von 220 Seiten sein Buch "Geflügelte Worte. Der Citatenschatz des deutschen Volkes". Schon aus dem Inhalte dieser ersten Auflage ist ersichtlich, welche weiten, über den engeren Kreis der landläufigen Citate im gewöhnlichen Sinne erheblich hinausgehenden Grenzen Büchmann dem neuen, von ihm geschaffenen sprachwissenschaftlichen Begriffe des "geflügelten Wortes" zog. In der dreizehnten Auflage, der letzten von ihm herausgegebenen (1882) schrieb er:

"Die ganz willkürlich gewählte Benennung 'Geflügelte Worte', welche ich diesem Buche gab, ist allgütig geworden und über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen. Es erschien 1871 in Holland unter dem Titel 'Gevleugelde Woorden' ein klägliches Machwerk, welches mich ausbeutete, ohne dass mein Name darin auch nur erwähnt wurde. Eine sehr erfreuliche, in der Anlage sich eng an mein Buch anschliessende, aber trotzdem selbständige dänische Bearbeitung des Stoffes hat 1878 Oscar Arlaud in Kopenhagen unter dem Titel 'Bevingede Ord' geliefert und die Citate der dänischen Sprache hinzugefügt. Im Jahre 1881 liess er ein ebenso lobenswertes Supplement erscheinen. Arvid Ahnfeld gab 1880 in Stockholm eine Citatensammlung unter dem Titel 'Bevingade Ord' heraus, zu welcher die meinige und Oscar Arlauds benutzt worden sind und welche ausserdem die schwedischen und finnischen Citate bringt"<sup>[2]</sup>.

[S. XIV]

<sup>[2]</sup> Italien und Ungarn traten hinzu. "Chi l'ha detto?" des Giuseppe Fumagalli, Mailand 1895 und "Szájrul szájra" (d. h. "von Mund zu Mund") von Tóth Béla, Budapest 1895.

Selbstverständlich lockte Büchmanns und seiner Mitarbeiter Bienenfleiss bis in die jüngste Zeit hinein manche litterarische Drohnen herbei, die ihren Plagiaten ein mehr oder minder schäbiges Mäntelchen umhingen, sich Wörter und Namen aus dem Büchmannschen Buchtitel aneigneten und die Ausbeutung so gründlich betrieben, dass sie sogar die Druckfehler mit übernahmen. Einen wesentlichen Abbruch konnten sie indessen dem Werke Büchmanns nicht thun, weil die gebildeten Kreise des deutschen Volkes eine feine Empfindung in Dingen des litterarischen Anstandes besitzen, und weil Büchmanns Werk in jeder neuen Auflage für sich selbst sprach.

Ausserdem, dass seine vortreffliche Arbeit den wohlverdienten Anklang in den weitesten Kreisen fand, wurde Georg Büchmann erfreut durch die Verleihung des Professortitels und des Ordens vom roten Adler.

[S. XV]

Es war gut für ihn, dass er nun eine eigene Thätigkeit besass, welche ihn alle Unbilden des Lebens vergessen machte; denn, krankend an den Folgen eines schweren Sturzes, musste er sich im Jahre 1877 in den Ruhestand versetzen lassen. "Alle seine Schüler", so heisst es in dem Programm der Gewerbeschule vom Jahre 1878, "bewahren der anregenden und bildenden Kraft seines Unterrichts und der persönlichen Wärme, die er ihnen entgegnet, das dankbarste und ehrenvollste Andenken; alle seine Kollegen zollen ihm ihre Hochachtung, viele verehren in ihm dankbar ihr Vorbild und Muster in ihrem amtlichen Wirken".

Fortan lebte Georg Büchmann, gepflegt von seiner Gattin, der bekannten Malerin Helene Büchmann, der wir sein wohlgetroffenes Bildnis verdanken, das in einer Radierung von Hans Meyer unser Buch schmückt, ganz der Ausgestaltung seines Werkes, versenkt in das Studium der Weltlitteratur und angeregt durch einen schliesslich über neunhundert Namen aufweisenden Briefwechsel.<sup>[3]</sup>

<sup>[3]</sup> D. h. die überwiegende Zahl dieser Korrespondenten wandte sich Einmal an Büchmann, einige öfters; ein regerer Gedankenaustausch, wie z. B. mit dem Germanisten Robert Hein, konnte nur mit sehr Wenigen stattfinden.

Er hatte in der "Einleitung" jeder Auflage um Zusätze und Berichtigungen gebeten, und ein solcher Appell an die Philologie findet in deutschen Herzen immer ein Echo. In der damals von Paul Lindau redigierten "Gegenwart" vom 27. September 1879 sprach Georg Büchmann in dem Aufsatz "Sechshundert Korrespondenten" seinen lebhaften Dank aus für den vielfältigen Nutzen, der seiner Sammlung aus solcher freiwilligen Mitarbeiterschaft erwachsen sei. Gegen Ende dieses Artikels heisst es:

"Geflügelte Worte' sind vorhanden. Es war meine Pflicht, sie zu sammeln und ihren Quellen

nachzuspüren. Die Frage, ob ihre Anwendung nützlich oder schädlich, zu empfehlen oder abzuraten sei, hatte ich mir nicht vorzulegen. Sie sind als eine Ergänzung des deutschen Wortvorrats und Wörterbuches zu betrachten. Das lesende Publikum zollt ihrer Sammlung einen Beifall, der mich erfreut und mich anspornt, die betretene Bahn nach Kräften zu erweitern und noch gangbarer zu machen".

[S. XVI]

Bald nach dem Erscheinen der dreizehnten Auflage der "Geflügelten Worte", vom Herbst des Jahres 1882 an, sah sich der leidende Autor genötigt, jeder ersten Thätigkeit zu entsagen. Ein allmähliches Hinschwinden aller Lebenskräfte trat ein, und am 24. Februar 1884 gab ein erlösender Tod ihm die ewige Ruhe.

Sein Name wird unvergessen bleiben, so lange es auf Erden gebildete und gründliche Deutsche giebt.

**Walter Robert-tornow** wurde am 14. Juli 1852 auf Ruhnow in Hinterpommern geboren. Zeit seines Lebens blieb ihm das "Horizontgefühl" seiner Jugend, wie er es nannte, lebendig, und immer von neuem ergriff ihn die Sehnsucht nach den "weissen, reinen" Wolken des pommerschen Himmels, nach den rauschenden Buchenkronen und den hochwipfligen Fichten an den stillen, tiefen Landseen voll Wasserrosen, und nach den in duftigem Schimmer wogenden Getreidefeldern seiner vielverlästerten, hinterpommerschen Heimat. Leider war ihm das köstliche Erbteil des Pommernstammes, die derbe Leibesgesundheit, versagt. Nie empfand er seine körperliche Gebrechlichkeit schmerzlicher als im Jahre 1870.

Während einer Kur auf Helgoland lernte der dreijährige Knabe spielend lesen, d. h. die Kunst, die er später und bis zum letzten Atemzuge als Handwerk betrieb. Die gehaltvolle Bücherei des Vaters, der nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in den Wissenschaften heimisch war, und die gesunde Luft eines wohlhabenden und hochgebildeten Elternhauses begünstigten die geistige Entwicklung des begabten Jünglings. Mit besonderer Vorliebe pflegte gerade er die künstlerischen Traditionen der Familie, der eine Rahel, die Gattin Varnhagens von Ense, und ihr Bruder, der Dichter Ludwig Robert, entsprossen waren. Sein Lehrer in Ruhnow und für immer sein Freund wurde der Philologe Dr. Isler, und die originelle Lebensanschauung dieses ausgezeichneten Mannes, bei dem sich Stoizismus und humorvolle Skepsis wundersam mischten, wirkte nachhaltig auf den Schüler ein. Aus den Epigrammen in Robert-tornows "Begleitbuch" (Berlin 1888) sprechen verwandte Überzeugungen und Stimmungen.

[S. XVII]

Im Sommer 1870 bezog unser Freund die Berliner Universität, um philologische und kunsthistorische Vorlesungen zu hören. Am meisten zog ihn zunächst die klassische Philologie an, und er hatte bei gediegenen Kenntnissen und einem angeborenen Spürsinn das Zeug zum Philologen. Zum Abschlusse jahrelanger, aber oft unterbrochener Studien schrieb er eine lateinische Abhandlung "über die symbolische und mythologische Bedeutung der Bienen und des Honigs bei den Alten", liess aber die Arbeit liegen und veröffentlichte sie erst volle achtzehn Jahre später.<sup>[4]</sup>

<sup>[4]</sup> De apium mellisque apud veteres significatione et symbolica et mythologica. Berolini 1893. In das philologische Gebiet gehört ausserdem seine Herausgabe der 2. Auflage von Abels "deutschen Personennamen", Berlin 1889.

Eine Zeit lang zeichnete er neben den Universitätsstudien auf der Berliner Kunstakademie, weil ein der Familie befreundeter Maler Portraittalent bei ihm entdeckt haben wollte. Diesen Versuch gab er bald auf; denn Neigung und Talent zogen ihn mächtig zur Poesie. Er übte und verstand die Kunst, Verse aller Art zu schmieden. Schon bei seiner Arbeit über die Bienen übertrug er für sich das 4. Buch von Virgils Georgica in deutsche Jamben, dann machte er sich daran, die Elegieen des Theognis in Reimen nachzudichten; Versuche aus dem Englischen schlossen sich später an, bis ihm zuletzt, am Ende seines Lebens, auf diesem Gebiete ein Meisterwerk gelang: die Übersetzung der "Gedichte des Michelangelo Buonarotti", die erst nach seinem Tode erscheinen konnte (Berlin 1896).

[S. XVIII]

Durch unausgesetzte Beschäftigung mit der deutschen Litteratur erwarb er sich eine aussergewöhnliche Belesenheit. Gute Bücher las er immer wieder und übte sein an sich starkes Gedächtnis durch Auswendiglernen. In Lessings Werken fühlte er sich zu Haus, so dass er getrost die 9. Auflage von Stahrs Biographie des Dichters besorgen konnte. Aber am vertrautesten von allen Dichtern war und blieb ihm Goethe, "sein Tröster, der, aus Sturm und Drang zur Weisheit gekommen, der Menschheit ein Meer von Schönheiten erschuf". Auch Heine gehörte zu seinen Lieblingen, weil ihn dessen Schreibweise bezauberte und sein Schicksal rührte. Gern wandte er die Mahnung dieses Dichters: "Baue dein Hüttchen im Thal!" auf sich selbst an. Schon der Umstand, dass Heine nach den Musikkatalogen der am häufigsten komponierte deutsche Lyriker sein soll, genügte ihm, um ihn zäh gegen alle Angriffe zu verteidigen. Die schöne Schrift "Goethe in Heines Werken" (Berlin 1883) darf als die reife Frucht seiner liebsten Studien bezeichnet werden.

Unter den deutschen Prosaikern standen die tiefinnerlichen Humoristen seinem Herzen am nächsten. Scherrs "Michel", Kellers "Grüner Heinrich", Vischers "Auch Einer", Roseggers "Waldschulmeister" und Reuters "Stromtid" waren ihm unentbehrliche Bücher, am unentbehrlichsten der grüne Heinrich.

Im Februar 1877 trat Robert-tornow noch von Pommern aus in nähere Beziehungen zu Büchmann und den "Geflügelten Worten". Damals begann er dem Verfasser Stoff zuzusenden; beide wechselten dann während dreier Jahre in steigendem Einverständnis Briefe und wurden endlich Freunde, als Robert-tornow i. J. 1880 mit seinen Eltern nach Berlin übersiedelte.<sup>[5]</sup>

[S. XIX]

Vier Jahre später starb Büchmann, aber er hatte sein Werk bereits ganz in die Hände des Freundes gelegt. Auch hätte er keinen passenderen Nachfolger finden können. Denn Belesenheit und Gedächtniskraft, Sprachgefühl und Geschmack, Arbeitslust und Musse, alles fand sich zusammen, um diesen für das verantwortungsvolle Amt geschickt zu machen.

[5] In das Haus seines verstorbenen Onkels Ferdinand Robert-tornow Er schilderte das originelle Heim dieses seiner Zeit berühmten Sammlers und Kunstkenners in einer formvollendeten Monographie. Vgl. deutsche Rundschau XVII, Dezember 1890.

Wie der Ährenleser dem Schnitter, so folgte Robert-tornow Büchmann nach und sammelte mit demselben Fleisse, den er an seinem Vorgänger neidlos pries. Stillschweigend besserte er das Vorhandene und führte die schon von Büchmann angestrebte chronologische Anordnung des Stoffes innerhalb der einzelnen Kapitel durch. Das reizvolle Kapitel "Geflügelte Worte aus Sagen und Volksmärchen" ist sein Werk; im ganzen buchte er 730 neue Citate und Ausdrücke. Ausserdem arbeitete er ein umfangreiches, durch die Fülle der Schlagwörter nahezu untrügliches Register aus, um die Benutzung des Buches so bequem wie möglich zu machen. Endlich gelang ihm, was dem verdienstvollen Begründer trotz aller Mühe nicht hatte gelingen wollen, nämlich eine feste Definition für den Begriff eines geflügelten Wortes in sprachwissenschaftlichem Sinne, die genau mit Büchmanns Absichten übereinstimmt ([s. Einleitung](#)). Genug, er sparte keine Mühe, um das schöne Buch auf der Höhe zu erhalten. Es wurde ein Stück auch seines Lebens und beeinflusste seinen eigenen Stil in Poesie und Prosa. Er dichtete am liebsten und besten in der Epigrammform und verwuchs mit den geliebten "Geflügelten Worten" so innig, dass er in der Todesstunde nur in Citaten sprach.

[S. XX]

Wenn bei einem Buche wie diesem der Erfolg als Massstab für seinen Wert gelten darf, so erkannte die gebildete Welt Robert-tornows Weiterarbeit willig an. Denn während bis zu Büchmanns Tode 13 Auflagen und 57000 Exemplare der "Geflügelten Worte" verbreitet waren, erlebte Robert-tornow die Freude und gerechte Genugthuung, mit der 18. Auflage das hundertste Tausend zu erreichen.

Seit dem Jahre 1888 lebte er als Bibliothekar des Königlichen Hauses in einem heimlichen und anheimelnden Winkel des alten Hohenzollernschlosses. Gehört Einsamkeit zur Vertiefung und bedeutet Geselligkeit das beste Gegengift gegen Vergrübeln, ist also Abwechselung in Beidem das Beste, so führte er hier ein beneidenswertes Dasein. Hinter diesen gewaltigen Mauern, welche Stille! Hier hauste er wie ein Zauberer im Märchen. Aber wer ihn suchte und zu finden wusste, der traf ihn stets aufgeräumt und immer hilfsbereit. Seine Zelle öffnete sich für alle ehrlichen Seelen. Allen war er da Etwas, gar manchem Viel, jedem aber etwas Besonderes. Er verstand sich auf Menschenschicksale. Denn auch in seinem Herzen hatten Leidenschaften getobt, auch um seine Seele hatten dunkle Gewalten gestritten: er aber hatte sich in selbsterlebten Liedern frei gesungen und sich zum Siege, zum echten Lebenshumor durchgekämpft. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass er dankbar die steigende Anerkennung und Gunst des Hofes empfand und sich über die äusseren Ehrungen, die ihm zu teil wurden, herzlich freute.

Ward es ihm in der Grossstadt zu eng und zu laut, so flüchtete er hinaus in den Frieden der Wälder, oder an die See und nach Helgoland, seiner "Insel der Seligen", oder pilgerte zusammen mit Herman Grimm in die Tiroler Berge. Ein Besuch Pommerns schloss gewöhnlich solche Reisen ab.

Obwohl längst mit dem Gedanken an einen frühen Tod vertraut, suchte und verstand er als echter Lebenskünstler es doch, sein Dasein auszuspinnen, bis ihn der Tod auf Helgoland am 17. September 1895 überraschte.

[S. XXI]

Walter Robert-tornow wird seinen bescheidenen Platz in der deutschen Litteraturgeschichte erhalten. Eine stets schwankende Gesundheit und übertriebene Selbstkritik beeinträchtigten seine Leistungsfähigkeit. Auch scheute er die Öffentlichkeit je länger je mehr, obwohl er mit gespannter Aufmerksamkeit den Kampf der Geister verfolgte. Er liebte die Arbeit in der Stille, und seine Stärke war die Treue und Sauberkeit im Kleinen, "in tenui labor", und hierin hat er Grosses für die "Geflügelten Worte" geleistet. Durch sie wird die Arbeit seines Lebens Früchte tragen und sein Gedächtnis dauernd fortleben.

---

## Einleitung.

[S. XXII]

Als Georg Büchmann im Jahre 1864 zuerst jenen köstlichen Schatz hob, der unter stetiger Vermehrung den Inhalt des vorliegenden Werkes bildet, gab er seiner Sammlung den willkürlich gewählten, dem Homer entlehnten Titel "Geflügelte Worte".

Bis dahin hiess "geflügelte Worte" nur, was es bei Homer heisst, nämlich "schnell von den Lippen des Redenden enteilende, zum Ohre des Hörenden fliegende Worte". Weil Büchmann jedoch unter diesem Namen einen neuen, von ihm selbst geschaffenen Begriff in die deutsche Sprachwissenschaft einführte, musste er eine möglichst scharfe Erklärung Dessen, was er wollte, zu geben versuchen. Er sagte darüber:

"Die allgemeinen Verständigungsmittel der Menschen sind nicht nur die in ihrer Form fertigen, Jedem zu Gebote stehenden einzelnen Wörter; es haben sich daneben auch im Laufe der Zeit stehende, fertige Formen von Wortzusammenstellungen und Gedanken entwickelt, für welche eine allgemeine Bezeichnung nicht vorhanden ist, und welche je nach ihrer Natur Redensarten, sprichwörtliche Redensarten, Sprüche, Sprichwörter u. s. w. genannt werden. Lässt sich von den meisten dieser Gedankenformen weder die Zeit,

in welcher, noch die Umstände, unter welchen sie entstanden sind, angeben, so giebt es doch eine Gruppe derselben, die sich auf einen bestimmten litterarischen oder historischen Ausgangspunkt zurückführen lassen. Diese sind in dem folgenden Büchlein unter dem Titel: "Geflügelte Worte" gesammelt und mit den Attesten ihres oft überraschend versteckten Ursprungs versehen worden; mag der Name "geflügelte Worte" nun richtig gewählt sein oder nicht. So viel über den Gedanken und den Namen des Buchs. Der Ausführung des Gedankens treten namentlich zwei Schwierigkeiten in den Weg; die Schwierigkeit der Abgrenzung des geflügelten Wortes gegen das Sprichwort und die andere, festzustellen, ob ein Wort allgemein genug ist, um den Rang eines geflügelten Wortes beanspruchen zu dürfen. Was die erstere anbetrifft, so entsteht oft die Frage, ob ein Schriftsteller ein schon vorher umlaufendes Wort für seine Zwecke angewendet hat, oder ob er selbst der Schöpfer seines Wortes ist. Denn auch die Sprichwörter fallen nicht wie Manna vom Himmel; jedes derselben hat seinen speciellen Autor, seinen ersten Erfinder; viele derselben sind ohne Zweifel Sprüche aus verloren gegangenen oder noch nicht wieder aufgefundenen Schriftstellern. Selten nur ist man so glücklich, von dem Schriftsteller selbst zu erfahren, ob ein Wort, das er anwendet, auf seiner eigenen Mühe gemahlen oder fremde Ware ist. In zweifelhaften Fällen wird hier dem Sammler als Regel gelten dürfen, die erste schriftstellerische Quelle getrost anzumerken und es dann der spätern Forschung zu überweisen, ob das Wort schon in früheren Tagen im Volke verbreitet gewesen ist."

[S. XXIII]

Es mag zunächst auffallend erscheinen, dass B ü c h m a n n in der vorstehenden Erklärung das Wort "Citat" vermeidet. Dies ist kein Zufall. Der engere Begriff des landläufigen Citates in dem allgemein üblichen Sinne der bewussten Anführung eines fremden Satzes deckte sich nämlich nicht ganz mit dem Inhalte schon der ersten Auflage des Buches. Schon dort sind als geflügelte Worte verzeichnet die bei uns landläufigen Anwendungen von Aussprüchen und Ausdrücken der Dichter, Denker, Propheten, Redner, Geschichtsschreiber und Mythographen, einschliesslich des metaphorischen Gebrauches von Ereignissen und typisch gewordenen Namen. Mit dem Untertitel "Citatschatz des deutschen Volkes" wollte B ü c h m a n n sein Werk einführen und wenigstens dem grössten Teile des Inhaltes nach kennzeichnen, soweit er nicht eine Erweiterung des Begriffes "Citat" überhaupt beabsichtigte. Aus begreiflichen Gründen wurde denn auch dieser Untertitel beibehalten, obschon er dem allgemeinen Sprachgebrauche gegenüber zu eng war und mehrfach zu nicht ganz unberechtigten Bedenken strenger Begriffswächter Anlass geboten hat. B ü c h m a n n sagte darüber in einer seiner Vorreden, dass das Buch unter dem alten Titel, unter dem es sich beim Publikum eingeführt hätte, weiter erscheinen müsse, und dass "weder Autor noch Verleger das Werk unter einem anderen, als dem gewohnten Namen, gewissermassen in einer Vermummung dem Publikum vorführen könnten".

[S. XXIV]

B ü c h m a n n musste bald erkennen, dass seine erste Erklärung den Inhalt seines Buches nicht erschöpfte, und so brachte er denn in der Einleitung zur achten Auflage vom Jahre 1874 den nachfolgenden kürzeren Versuch:

"In jeder Sprache, so auch in der deutschen, giebt es neben der unendlichen Fülle von Sprichwörtern, Stich-, Kraft- und Schlagworten, deren Urheber gänzlich unbekannt sind, eine verhältnissmässig kleine Zahl solcher Worte, deren Ursprung sich urkundlich belegen lässt. Letztere sind, soweit sie dem deutschen Volke angehören, in diesem Buche unter dem Namen 'Geflügelte Worte' zusammengestellt."

Doch auch diese Erklärung konnte B ü c h m a n n nicht auf die Dauer befriedigen, daher fasste er sich bald ganz kurz und urteilte:

"'Geflügelte Worte' nenne ich solche Worte, welche, von nachweisbaren Verfassern ausgegangen, allgemein bekannt geworden sind und allgemein wie Sprichwörter angewendet werden".

Diese, den Inhalt des Buches ebenfalls nur teilweise deckende Definition behielt B ü c h m a n n bis in die dreizehnte Auflage letzter Hand vom Jahre 1882 bei, indem er annahm, dass sein Buch selbst die beste Definition enthalte.

Erst Robert-tornow gelang es, eine feste Umgrenzung des Begriffes "geflügeltes Wort" im Sinne B ü c h m a n n s zu finden. Diese, auch heute noch gültige Erklärung lautet:

**"Ein geflügeltes Wort ist ein in weiteren Kreisen des Vaterlandes dauernd angeführter Ausspruch, Ausdruck oder Name, gleichviel welcher Sprache, dessen historischer Urheber, oder dessen litterarischer Ursprung nachweisbar ist. Immer muss man möglichst bestimmt sagen können: 'da steht es zuerst geschrieben', oder: 'aus der Stelle ist es abgeleitet', oder: 'Der hat es hervorgerufen', und: 'es hat sich bei den Gebildeten eingebürgert'."**

[S. XXV]

Diese Begriffsbestimmung umschliesst Alles, was B ü c h m a n n in seiner Sammlung unter dem Namen "Geflügelte Worte" vereinigt hat und steht daher, weil B ü c h m a n n einen neuen Begriff in die deutsche Sprache einführte, ebenso ausserhalb der Kritik, wie die Bezeichnung, die der Finder eines neuen Sternes seiner Entdeckung giebt.

Wenn nun auch hiermit die Definition des "geflügelten Wortes" im sprachwissenschaftlichen Sinne erledigt ist, so darf doch nicht übersehen werden, dass auch ihrer Durchführung zwei erhebliche Schwierigkeiten sich entgegenstellen.

Die erste wurde schon vorhin erwähnt. Sie besteht darin, dass der Begriff des "landläufigen Citates" sich nicht voll mit dem "geflügelten Worte" im Sinne B ü c h m a n n s deckt. Diese, wohl unbewusste Erweiterung, die B ü c h m a n n dem Begriffe "Citat" gab, hat mancherlei Missverständnisse, auch von hochgeschätzter Seite zur Folge gehabt. Denn viele "geflügelte Worte" im B ü c h m a n n s chen Sinne sind längst als "Wörter" in die deutsche Sprache übergegangen und gehören trotzdem in diese Sammlung, weil ihr historischer oder litterarischer Ursprung sich nachweisen lässt. Die zweite Schwierigkeit ist noch grösser, weil sie es nicht mit Einzelnen zu thun hat, sondern mit dem deutschen Sprachgebrauche überhaupt, der sich des Ausdruckes "geflügeltes Wort" nach B ü c h m a n n s Einführung immer mehr und mehr bemächtigte und in dessen Anwendung weit über die Grenzen, die ihm B ü c h m a n n gezogen hatte, im Laufe der Zeit hinausgegangen ist. Der vulgäre Sprachgebrauch versteht unter einem



geflügelten Worte jeden Ausspruch, der in allgemeinem Gebrauch als Citat von Mund zu Mund fliegt, gleichgültig ob der historische Urheber oder der litterarische Ursprung nachweisbar ist oder nicht, und gleichgültig auch, ob das Wort schon wirklich dauernd dem deutschen Sprachschätze einverleibt ist. Diese, durch einen lässigen Sprachgebrauch entstandene Begriffserweiterung veranlasst nun wieder manche Freunde und Leser des Buches in ihm Dinge zu suchen, die in dem, durch Büchmann geschaffenen sprachwissenschaftlichen Sinne gar nicht hineingehören. Die Herausgeber dieses Buches wissen von der gewaltigen Anzahl von Zuschriften zu berichten, die oft mit den Ausdrücken des lebhaftesten Erstaunens angebliche geflügelte Worte in dem Buche vermissen, ohne dass dabei daran gedacht wird, dass ein allgemein bekannter und gebrauchter Ausspruch u. s. w. erst durch den bestimmten Nachweis seines historischen Urhebers oder litterarischen Ursprungs zu einem geflügelten Worte wird. Nur um Beispiele zu erbringen, die sich leicht ins Hundertfache vermehren liessen, sei hier gesagt, dass Citate wie "Als ich noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging", "honny soit qui mal y pense", "sint ut sunt aut non sint", "sic transit gloria mundi" darum keine geflügelten Worte sind, weil ihr Ursprung bis jetzt noch nicht hat nachgewiesen werden können. Manche bekannten Redensarten und Ausdrücke, die in alten Auflagen des Buches als "geflügelt" standen, sind später wieder in Fortfall gekommen, weil die angegebene Quelle sich nicht als stichhaltig erwies. Sie mögen in den Büchern der Plagiatoren, die sich dieses Ausschusses aus alten Büchmann-Auflagen bemächtigt haben, um den Eindruck grösserer "Reichhaltigkeit" zu machen, nachgelesen werden.

[S. XXVI]

Zum Kennzeichen des geflügelten Wortes gehört neben der Nachweisbarkeit seines Ursprunges und seiner Landläufigkeit auch, dass es dauernd in den Sprachgebrauch der Gebildeten übergegangen ist. Gerade in dieser Hinsicht muss der Herausgeber doppelt vorsichtig sein, weil die wandelbare Gunst der Menge schon nach wenigen Jahren oft nichts mehr von den Schlagworten weiss, die kurz vorher in aller Munde waren. Und so ist es denn auch kein Zufall, dass in dem vorliegenden Buche die letzten geflügelten Worte nach zeitlicher Ordnung aus dem Jahre 1888 stammen. Bedachtsam muss hier weiter gearbeitet werden, und immer muss man an die Weisung denken, die Büchmann seinen Nachfolgern hinterliess, dass nämlich die Prüfung, Ordnung und Sichtung des vorhandenen Inhaltes weit wichtiger wäre als die Vermehrung.

[S. XXVII]

Nur als Curiosum sei erwähnt, dass von manchen Lesern verlangt wird, es sollten in das Buch auch solche Citate, insbesondere aus unseren deutschen Klassikern, aufgenommen werden, die zwar noch nicht allgemein gebräuchlich sind, aber doch verdienten, wegen der Tiefe und Schönheit der in ihnen enthaltenen Gedanken zu geflügelten Worten zu werden.

Die Erfordernisse eines "geflügelten Wortes" sind also nach den vorstehenden Darlegungen:

1. dass sein litterarischer Ursprung oder sein historischer Urheber nachweisbar ist;
2. dass es nicht nur allgemein bekannt ist sondern auch in den Gebrauch der deutschen Sprache übergang und allgemein gebraucht oder angewendet wird;
3. dass diese Anwendung nicht nur eine zeitweilige, sondern eine dauernde ist, wobei natürlich "Dauer" nicht "Ewigkeit" heissen soll.

Hinsichtlich der ersten Bedingung ist, soweit sie nicht schon früher erläutert wurde, zu bemerken, dass historische Forschungen hier wie anderwärts leicht bis an die Grenze des Mythos führen nach dem Satze, dass "alles Gescheite schon gedacht worden ist".

Wenn wir Homer, Aesop, die Bibel, oder die Edda als Quellen angeben, so schwankt die Beantwortung der Frage, ob das betreffende Wort wirklich da zuerst geschrieben stehe, ganz beträchtlich, ja sie schwankt eigentlich immer, denn Niemand kann sicher wissen, ob nicht etwa mancher aus Goethe viel citierte Spruch seine Form oder seinen Inhalt befreundetem oder anderem Einfluss verdankt. Und dennoch bleibt er ein "geflügeltes Wort" aus Goethes Werken, denn für uns steht er bestimmt da zuerst geschrieben, wenn sich keine ältere Parallelstelle nachweisen lässt. Parallelstellen finden aber nur dann Aufnahme, wenn sie für die Genesis oder für die Wandlungen des "geflügelten Wortes" von wesentlicher Bedeutung sind; während Parodien nur dann eingeschaltet werden, wenn deren Urheber erweislich ist.

[S. XXVIII]

Die zweite Bedingung, die Beantwortung der Frage, ob ein Wort so allgemein geworden ist, dass es "geflügelt" genannt zu werden verdient, lässt sich nur durch Beobachtung und Umfrage lösen. Von vornherein muss sich Jeder vor dem Irrtum hüten, als ob ihm und seinen besonderen Kreisen geläufige Worte deswegen allein schon geflügelte Worte seien, und als ob ein ihm nicht geläufiges, vielleicht gar nicht bekanntes Wort deswegen aus der Reihe der geflügelten Worte zu streichen sei.

Obwohl Mancher daran zweifelt, giebt es dabei doch recht untrügliche Proben. Wird nämlich ein Wort von unbelesenen Leuten überhaupt, oder von vielen Gedächtnisschwachen falsch, oder von mehreren Witzigen in übertragener Bedeutung angeführt, dann ist es gewiss ein "geflügeltes"; ist es aber vielen belesenen und gedächtnisfrischen Leuten fremd, dann ist es schwerlich "geflügelt".

Mit blossem Taktgefühl oder ästhetischem Belieben kommt man bei diesem Werke nicht weiter. Der Begriff des geflügelten Wortes zieht dem Sammler strenge Schranken, und es wäre allerdings viel bequemer, dem Buche durch hineingesprengte Citate eigener leichtfertiger Wahl den Anschein grösseren Stoffreichtums zu geben.

[S. XXIX]

Bei der Sorgfalt, mit der die Bearbeitung dieser Sammlung länger als dreissig Jahre hindurch stattgefunden hat, darf gesagt werden, nicht nur, dass die Hauptarbeit gemacht ist, sondern auch, dass es kaum geflügelte Worte in irgendwie erheblicher Anzahl geben wird, die der

"Büchmann" nicht verzeichnet. Was aber von bekannten Aussprüchen und Redensarten hier fehlt, ist in seinem Ursprünge noch nicht nachweisbar und darum auch nicht "geflügelt".

Nicht ganz so sicher wird man den vorstehenden Satz umkehren können dahin, dass alle in dieser Sammlung verzeichneten Worte auch ausnahmslos "geflügelt" sind oder wenigstens einmal "geflügelt" waren. Manch ein Wort wird wohl als "blinder Passagier" in dem Schiffelein dieses Buches mitschwimmen, ohne sich genügend über seine Landläufigkeit, soweit sie wenigstens für die Gegenwart noch in Frage kommt, ausweisen zu können, oder das mit einem Ursprungsatteste versehen ist, dessen Angaben spätere historische oder litterarische Forschungen als unrichtig erweisen werden. Jeder, der sich ernstlich damit befasst, wird merken, dass es nicht leicht ist, die Klasse der geflügelten Worte aus dem Gesamtschatz aller heimischen und eingewanderten Worte und Wendungen herauszuheben, und er muss einsehen, dass auch dem Erfahrenen bei der Bestimmung eines "geflügelten Wortes" Irrtümer nicht erspart bleiben.

Wenn nun der Sammler geflügelter Worte mit inniger Freude seinen Vorrat überschaut, weil es ihm immer und immer wieder dabei vor die Seele tritt, wie hoch der durchschnittliche Bildungsgrad seines Volkes im Vergleich zu anderen Nationen ist, so ist er doch keineswegs in der glücklichen Lage Desjenigen, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Perlen und Goldkörner, die in reichster Fülle über die deutsche Litteratur zerstreut sind, zusammenzulesen; er hat es im Gegenteil oft genug mit dem Staube der Alltäglichkeit zu thun. Zieht Jenen vielleicht gerade das Ungewöhnliche und Seltene an, so ist er verpflichtet, auf das Gewöhnliche und Gebräuchliche sein Augenmerk zu richten, mag er sich auch oft daran erfreuen können, dass das Gebräuchliche zugleich ein tiefer, schön ausgeprägter Gedanke ist. Nicht der gediegene Inhalt nämlich macht Worte zu geflügelten, sondern der oft zufällige Eindruck auf einen grösseren Kreis von Lesern und mehr noch von Hörern. Die Kanzel, das Theater, das Schulkatheder, die Rednerbühne, der Gesang, die Zeitschrift sind die Vermittler derselben. Daher kommt es, dass die dramatische Litteratur ihrer mehr liefert, als die lyrische oder die epische, und dass aus der lyrischen Poesie mehr solche fliessen, die komponiert worden sind und gesungen werden, als andere. Daher kommt es auch, dass mancher Liebling des Volks und der Musen in diesem Buche unvertreten bleibt, und dass Meisterstücke der Lyrik, ausgezeichnete Romane, überhaupt Werke, die in den seltenen Stunden stiller Weihe die Seele erquicken und deren Publikum stets der einzelne Mensch oder höchstens ein traulich geschlossener enger Kreis ist, eine überaus geringe Ausbeute zu den geflügelten Worten geben. Diese entstehen auf dem Markte des Lebens und im Strudel der Öffentlichkeit.

[S. XXX]

Viele werden das Werk nur als Nachschlagebuch wert halten und benutzen, Manche jedoch werden den in ihm behandelten Stoff tiefer fassen als eine Hilfswissenschaft zur Erkenntnis des Seelenlebens der Völker. Diesen, unseren eigentlichen Lesern kann es nicht darauf ankommen, sich zu merken, wie man richtig zu citieren habe, geschweige auf oberflächliche Vielwisserei; sondern ihre Grundfrage wird lauten: "Welche geistigen Strömungen haben Deutschland im 19. Jahrhundert befruchtet?" "Und was hat Deutschland an die anderen Nationen weitergegeben?" werden sie fragen, wenn sie die ähnlichen Werke für Frankreich, Italien, Ungarn, England, Holland, Dänemark und Schweden vergleichend lesen.

[S. XXXI]

Im 20. Jahrhundert kommen hoffentlich die Deutschen als Spendende mehr und mehr in Betracht. Allmählich erfüllt sich ja Friedrichs des Grossen Prophezeiung: "Il pourra arriver que notre langue polie et perfectionnée s'étende, en faveur de nos bons écrivains, d'un bout de l'Europe à l'autre. Ces beaux jours de notre littérature ne sont pas encore venus: mais ils s'approchent." Schon sind wir längst nicht mehr nur die Übersetzenden, sondern wir werden auch fleissig übersetzt, und Goethes "Weltlitteraturepoche" tritt immer lebendiger ans Licht.

---

## I.

[S. 1]

### Geflügelte Worte aus der Bibel. <sup>[6]</sup>

**D**a die Bibel unter allen Büchern der Erde das bekannteste ist, so sind die Sprachen mit volkstümlichen Ausdrücken aus ihr reichlich getränkt. So die deutsche Sprache:

"Der Mensch wird nackt geboren wie Adam, er ist keusch wie Joseph, weise wie Salomo, stark wie Simson, ein gewaltiger Nimrod, der wahre Jakob, ein ungläubiger Thomas; er ist ein langer Laban, ein Riese Goliath, ein Enakskind; er lebt wie im Paradiese, dient dem Mammon und hat Mosen und die Propheten, oder er stimmt, arm wie Lazarus oder ein blinder Tobias, Jeremiaden an, sehnt sich zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens, bekommt eine Hiobspost über die andere und muss Uriasbriefe bestellen, wobei er von Pontius zu Pilatus zu laufen hat. Vielleicht ist er ein Saul unter den Propheten, ein barmherziger Samariter oder ein Pharisäer, der Judasküsse giebt; noch schlimmer, wenn er ein Kainszeichen an der Stirn trägt oder wenn man ihn zur Rotte Korah zählen muss, aber möglicherweise gehört er zu dem unschädlichen Geschlechte der Krethi und Plethi, oder er ist nichts als ein gewöhnlicher Philister. Jedenfalls müssen ihm der Text, die Epistel und die Leviten gelesen werden, damit er den alten Adam ausziehe und er nicht länger wie in Sodom und Gomorrha lebe, in ägyptischer Finsternis und babylonischer Verwirrung. Doch wie dem auch sei, er sehnt sich danach, alt zu werden wie Methusalem, und wenn es mit ihm Matthäi am letzten ist, wird er aufgenommen in Abrahams Schoss."

[S. 2]

<sup>[6]</sup> Aus diesem Kapitel (15. Aufl.) ging des Pfarrers Paul Grünberg sorgfältige Studie "über den Gebrauch und Missbrauch der Bibel in der deutschen Volks- und Umgangssprache" hervor ("Biblische Redensarten" Henninger, Heilbronn 1888), der wiederum unsere 17. Auflage manchen Aufschluss verdankte.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, dass "wahrer Jakob", "langer Laban", "von Pontius zu Pilatus" (statt: von Herodes zu Pontius Pilatus) Anlehnungen oder Entstellungen sind.

Neben solchen der Bibel entnommenen Worten, Namen und Redensarten sind eine Menge biblischer Sprüche im Munde des Volkes, die oft zu bequemerem Gebrauch umgestaltet, ja sogar profaniert worden sind.

Es wird in dem Folgenden Luthers Bibelübersetzung citiert<sup>[7]</sup>, denn diese allein ist seit mehr als drei Jahrhunderten Volksbuch; und so findet man denn auch, weil sie das Volk aus der Bibel citiert, Worte hier eingereiht, die streng genommen nicht biblisch, sondern luthersch, ja sogar manchmal vorluthersch sind. Auch bleibt in diesem Kapitel die Reihenfolge der Bücher so unchronologisch, wie sie uns durch Luther zur Gewohnheit wurde.—

<sup>[7]</sup> Wo in diesem Buche Luthers Werke ohne weiteren Zusatz citiert werden, ist die Erlanger Ausgabe gemeint.

[S. 3]

Ein wüster Zustand der Verwirrung heisst uns nach **1. Mose 1, 2** ein

### **Tohuwabohu**

(nach den hebräischen Ausdrücken für "wüste und leer").—

1. Mos. 1, 3 steht:

**Es werde Licht.—**

1. Mos. 1, 12 schliesst:

**Und Gott sahe, dass es gut war.—**

Den Menschen nennen wir nach 1. Mos. 2, 7 einen

**Erdenkloss.—**

Nach 1. Mos. 2, 9 u. 17, wo von dem "Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses" die Rede ist, dessen Früchte der Herr dem ersten Menschenpaar zu geniessen verbietet (s. 3, 2-6), wurden die Worte üblich:

**Vom Baum der Erkenntniss essen**

und:

**Die verbotene Frucht.—**

Nach 1. Mos. 2, 18 citieren wir:

**Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei,**

und:

**Mann und Frau sind Eins**

nach 1. Mos. 2, 24: "Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen, und sie werden sein Ein Fleisch" (vrgl. Matth. 19, 5).—

Aus 1. Mos. 2, 23, wo Adam von Eva sagt: "Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch", entnehmen wir:

**Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein.—**

1. Mos. 3, 5 lesen wir das Schlangewort: "Und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist". Die Vulgata giebt: "Eritis sicut Dii". "Und werdet sein wie die Götter". Wir aber citieren die Stelle so, wie sie *G o e t h e* in der Schülerscene des "Faust" anwendet:

**Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.**

Und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

[S. 4]

Die Verwendung bei Goethe dürfte durch Agrippa von Nettesheim vermittelt sein, der im Anfange seines Werkes "de incertitudine et vanitate omnium scientiarum", Köln 1527, sich dahin äussert, die

Wissenschaft erhebe zu Gott nur im Sinne dieses Spruches der Schlange. "Eritis sicut Deus" wurde zum Titel eines die Philosophen, besonders Fr. Th. Vischer, verspottenden Romans erkoren, der 1855 anonym zu Hamburg erschien und dessen fromme Verfasserin Wilhelmine Canz hiess.—

Nach dem Sündenfall heisst es 1. Mos. 3, 7 von Adam und Eva, sie "wurden gewahr, dass sie nackt waren; und flochten Feigenblätter zusammen, und machten ihnen Schürzen". Hiernach ward uns das

### **Feigenblatt**

ein bildlicher Ausdruck für "schamhafte Verhüllung".—

1. Mos. 3, 16 spricht Gott zu Eva: "dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und

**Er soll dein Herr sein".—**

1. Mos. 3, 19 steht:

**Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brod essen,**

und:

**Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.**

Dies citieren wir auch mit Sirach 41, 11 (vrgl. 42, 13 u. Pred. Sal. 12, 7) in der Form:

**Alles, was aus der Erde kommt, muss wieder zur Erde werden.—**

1. Mos. 4, 9 fragt Kain:

**Soll ich meines Bruders Hüter sein?—**

Der Ausdruck

### **himmelschreiend**

beruht auf 1. Mos. 4, 10; 18, 20; 19, 13; 2. Mos. 3, 7; 22, 23; Jakobi 5, 4. Die alte Dogmatik hatte hieraus den Begriff der "schreienden Sünden", der "peccata clamantia" gebildet und diese in folgenden Versen aufgezählt:

*Clamitat ad coelum vox sanguinis et Sodomorum,  
Vox oppressorum, viduae, pretium famulorum.*

[S. 5]

### **Es schreit zum Himmel**

*die Stimme des Bluts und der Sodomiter, die Stimme der  
Unterdrückten, der Witwe, der Arbeiter Lohn.—*

Nach 1. Mos. 4, 15: "Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlüge", reden wir von einem

### **Kainszeichen**

in dem fälschlichen Sinne, als stünde geschrieben, dass der Herr sichtbarlich Kain zum Mörder stempelte.—

1. Mos. 5, 24 heisst es von Henoch: "Und dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg

**und ward nicht mehr gesehen".**

Dies Wort ist oft dichterisch als Schlusseffekt verwendet worden<sup>[8]</sup>.—

<sup>[8]</sup> Z. B. von Wieland am Schlusse des "Musarion"; von Goethe am Schlusse der Ballade "der Fischer"; von Schiller in der "Braut von Messina", als Manuel dem Chor seine Liebe enthüllt; und von Tiedge am Schlusse des Gedichtes "Jenny" in Beckers "Taschenb. z. gesell. Vergnüg." Leipzig 1804. S. 259.

Nach diesem Spruch (oder nach 1. Mos. 6, 9) sagt man auch:

### **Ein göttliches Leben führen,**

ohne mehr an Henochs oder Noahs Wandel zu denken, sondern im Märchensinne des Schlaraffenlebens.—

Zur Bezeichnung eines sehr hohen Alters dient

**Methusala, *gewöhnlich*: Methusalem,**

welcher nach 1. Mos. 5, 27 das Alter von 969 Jahren erreichte.—

**Den Weg alles Fleisches gehen**

für "zu Grunde gehen" entnehmen wir wohl aus 1. Mos. 6, 12-13: "Da sahe Gott auf Erden, und siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden. Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde". Auch 1. Kön. 2, 2: "ich gehe hin den Weg aller Welt", ist zu beachten und Hiob 16, 22 ([s. unten](#)).—

[S. 6]

1. Mos. 6, 4 steht:

**Berühmte Leute.—**

Nach 1. Mos. 6, 17; 7, 10 u. 17; 9, 11 u. 15; Psalm 29, 10; Weisheit 10, 4; Sirach 40, 27; Matth. 24, 38 u. 39; 2. Petri 2, 5; 3, 6 reden wir mit Luther von einer

**Sündflut**

anstatt von einer *Sintflut* (Sint-Fluot d. i. grosse Flut), wie die genaueren Gelehrten nun zu schreiben pflegen.—

**Das Ölblatt,**

welches nach 1. Mos. 8, 11 die zweite von Noah ausgesandte Taube heimbrachte, gilt bis heute als Zeichen der Beschwichtigung, der Versöhnung und des Friedens.—

1. Mos. 8, 21 (vrgl. 1. Mos. 6, 5) steht:

**Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.—**

Zur Bezeichnung eines leidenschaftlichen Jägers dient Noahs Enkel

**Nimrod**

nach 1. Mos. 10, 9: "Daher spricht man: Das ist

**ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn**

wie Nimrod".—

**Menschenkind(er),**

kommt 1. Mos. 11, 5 und sonst noch sehr oft in der Bibel vor, namentlich im Hesekiel.—

**Babylonische Verwirrung**

stammt aus 1. Mos. 11, 9: "Daher heisset ihr Name Babel, dass der Herr daselbst verwirret hatte aller Länder Sprache . . ."—

[S. 7]

**Gnade vor deinen (*meinen*) Augen finden**

beruht auf 1. Mos. 18, 3; 19, 19; 2. Mos. 33, 12. 13. 16. 17.—

1. Mos. 18, 14 (vrgl. Jerem. 32, 27) steht: "Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?" und danach Jerem. 32, 17 "und ist kein Ding vor dir (Herr) unmöglich", was dann bei Luk. 1, 37 (vrgl. Matth. 19, 26; Mark. 10, 27; Luk. 18, 27) also lautet:

**bei Gott ist kein Ding unmöglich.—**

Auf 1. Mos. 19 beruht

**Sodom und Gomorrha,**

eine oft in der Bibel wiederkehrende Bezeichnung lasterhafter Stätten.—

**Mit Blindheit geschlagen werden**

steht 1. Mos. 19, 11; 5. Mos. 28, 28; 2. Kön. 6, 18 und "Weisheit" 19, 16.—

### **Zur Salzsäule werden**

heisst uns "vor Entsetzen erstarren" nach 1. Mos. 19, 26 "Und sein (Lot's) Weib sahe hinter sich und ward zur Salzsäule". Der Herr hatte zu Lot und den Seinen gesagt, als die Engel sie fortführten aus dem der Vernichtung anheimfallenden Sodom (17): "Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich".—

Nach 1. Mos. 22, 17; 32, 12; 41, 49; Jesaias 10, 22; 1. Kön. 4, 20; Hosea 1, 10; Gebet Asariae 36; Römer 9, 27 und anderen ähnlichen Schriftstellen sagen wir

### **Wie Sand am Meer.—**

Aus 1. Mos. 23, 4. 9. 20; 49, 30; 50, 13 kommt uns das Wort:

[S. 8]

### **Erbegräbnis.—**

1. Mos. 23, 6 heisst es: "begrabe deinen Todten in unsern ehrlichsten Gräbern", Sirach 38, 16: "bestatte ihn ehrlich zum Grabe" und 2. Macc. 4, 49: "und liessen sie ehrlich zur Erde bestatten". Hieraus bildeten wir das Wort

### **ein ehrliches Begräbnis.—**

Nach 1. Mos. 25, 34 nennen wir etwas Wertloses, wofür etwas Wertvolles preisgegeben wird,

### **ein Linsengericht;**

denn für ein solches mit Brod verkaufte Esau dem Bruder Jakob seine Erstgeburt (vrgl. Ebr. 12, 16).—

### **Gotteshaus**

wird für "Kirche" oder "Tempel" gebraucht nach 1. Mos. 28, 22; Richter 17, 5; Matth. 12, 4. Kühnerweise schrieb Zesen sich diese Erfindung zu [\[s. unt. a. a. O. bei "Gottestisch"\]](#).—

Nach 1. Mos. 31, 20; 2. Sam. 15, 6 sagen wir:

### **Einem das Herz stehlen**

und danach:

### **Herzensdieb.—**

### **Die Kinder Israël**

werden 1. Mos. 32, 32 und auch sonst häufig in der Bibel genannt.—

1. Mos. 33, 9 steht

### **Behalt, was du hast,**

was sich Offenbar. Joh. 3, 11 in der Form: "Halt, was du hast" wiederholt, während es ebenda 2, 25 heisst: "(Doch) was ihr habt, das haltet, (bis dass ich komme)".—

Nach 1. Mos. 34, 1 wird ganz willkürlich von Männern auf Freiersfüssen gesagt:

[S. 9]

### **ausgehen, um die Töchter des Landes zu besehen;**

denn Jakobs und Leas Tochter Dina, so steht geschrieben, "ging heraus, die Töchter des Landes zu sehen".—

Nach 1. Mos. 37, 27: "Es ist unser Bruder, Fleisch und Blut", nennen wir die nächsten Angehörigen unser

### **Fleisch und Blut.—**

1. Mos. 37, 35 steht für "sterben":

### **in die Grube fahren,**

ein oft in der Bibel wiederkehrender Ausdruck.—

**Habeat sibi,**  
meinetwegen,

oder, wie Luther übersetzt: "Sie hab's ihr", ist aus 1. Mos. 38, 23 entlehnt (vgl. Sueton: "Julius Cäsar", 1).—

**Keusch wie Joseph**

ist entwickelt aus 1. Mos. 39.—

Pharaos Traum, 1. Mos. 41, von "sieben schönen fetten Kühen", die von "sieben hässlichen und mageren Kühen" gefressen und von "sieben dicken und vollen Ähren", die von "sieben mageren Ähren" verschlungen werden, wird von Joseph dahin gedeutet, dass in ganz Ägyptenland "sieben reiche Jahre" und nach denselben "sieben Jahre teure Zeit" kommen würden. Hiernach sprechen wir von

**Fetten Jahren und mageren Jahren.—**

Aus 1. Mos. 41, 43, wo geschrieben steht, dass Pharao vor Joseph her ausrufen liess: "Der ist des Landes Vater" stammt

**Landesvater,**

oder aus Cicero "pr. Sest." 57: "pater patriae", "Vater des Vaterlands".—

**Benjamin**

[S. 10]

als Bezeichnung des jüngsten Kindes und Lieblingssohnes beruht auf 1. Mos. 42, 4 und 43, 6 und 14.—

Nach 1. Mos. 44, 4; 1. Sam. 24, 18; 25, 21 und Jerem. 18, 20 sagen wir:

**Gutes mit Bösem vergelten.**

"Arges um Gutes thun" steht Psalm 35, 12; 38, 21 und: "Vergeltet nicht Böses mit Bösem" 1. Petri 3, 9; daher unser:

**Böses mit Bösem vergelten.—**

Nach **2. Mos.** 1, 14: "Und (die Ägypter) machten ihnen (den Kindern Israel) ihr Leben sauer, mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde", sagen wir:

**Einem das Leben sauer machen.—**

Wir sprechen von einem gesegneten Lande,

**darinnen Milch und Honig fliesst**

nach 2. Mos. 3, 8. Der Ausdruck wiederholt sich häufig in der Bibel und ist auch in den klassischen Sprachen bekannt<sup>[9]</sup>.—

<sup>[9]</sup> Vgl. Gualterus Robert-tornow: "De apium mellisque apud veteres significatione et symbolica et mythologica" (Berolini apud Weidmannos, 1893, p. 82-85).—

**Zeichen und Wunder,**

2. Mos. 7, 3 wiederholt sich ebenfalls oft in der Bibel. Auch im Aelian (2. Jahrh. n. Chr.; "Variae historiae" 12, 57) findet sich der Ausdruck σημεῖα καὶ τέρατα, also in derselben Form, wie im Neuen Testament an vielen Stellen, z. B. Matth. 24, 24.—

**Der Finger Gottes**

beruht zunächst auf 2. Mos. 8, 19, wo die Zauberer, weil Aaron Läuse aus dem Staube entstehen lassen konnte, zu Pharao sprechen: "Das ist Gottes Finger". Luk. 11, 20 spricht Jesus vom Austreiben der Teufel "durch Gottes Finger".—

[S. 11]

Wir reden von der

**Ägyptischen Finsternis**

nach 2. Mos. 10, 22: "Da ward eine dicke Finsternis in ganz Ägyptenland drei Tage".—

2. Mos. 14, 17. 18 und Psalm 46, 11 heisst es:

### **Ehre einlegen.—**

2. Mos. 15, 10: "Da liessest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie" . . . "Flavit spiritus tuus et operuit eos mare" . . . rief ein viel citiertes Wort hervor. Auf die Vernichtung der gegen England gesandten Riesenflotte Philipps II., der Armada, durch die August- und Septemberstürme d. J. 1588 schlugen nämlich die Holländer in Middleburg eine Dank- und Denkmünze. Die eine Seite trägt mit den Wogen kämpfende Schiffe und die Umschrift: "Flavit Jehovah et dissipati sunt" ("Jehovah" in hebräischen Lettern auf einem Gewölk: vgl. Van Loon "Niederlandsche Historipenningen" 1, 392). Die andere Seite zeigt als Sinnbild des Protestantismus eine auf meerumbrandetem Fels festgegründete Kirche, darunter des Moritz von Nassau Wappenschild und um den Rand die Worte: "Allidor non laedor" ("mag es an mir anprallen, wird es doch an mir abprallen"). Irrtümlich schreibt Addison ("Spectator" No. 293) eine solche Denkmünze mit der Inschrift: "Afflavit Deus et dissipantur" der Königin Elisabeth von England zu, und Schiller bringt, nach Mercier ("Portrait de Philippe second" Amst. 1785. "Précis historique" p. IX), in der Anmerkung zu seinem Gedicht "Die unüberwindliche Flotte" (1786, "Thalia" II, 71) denselben Irrtum nebst der nun durch ihn landläufig gewordenen Änderung der Devise:

[S. 12]

### **Afflavit Deus et dissipati sunt,**

die er am Schluss des Gedichtes also übersetzt:

"Gott der Allmächt'ge blies,  
Und die Armada flog nach allen Winden".

Dies lautet in Racines "Athalie" (1691) 5, 6, 3-4:

"Comme le vent dans l'air dissipe la fumée,  
La voix du tout-Puissant a chassé cette armée . . ."

und in Martin Crugots "Der Christ in der Einsamkeit" (1756, J. Korn, Breslau): "Der Allmächtige blies und zerstäubete die Unüberwindliche wie Spreu, welche der Wind zerstreuet". Vgl. "Martin Crugot, der ältere Dichter der unüberwindlichen Flotte Schillers". Urkundlich nachgewiesen von Karl Hermann Manchot (Bremen, C. W. Roussell, 1886. S. 23).—

Auf 2. Mos. 16, 15. 33. 35 (vgl. Psalm 78, 24; Joh. 6, 31. 49. 58), beruht:

### **Manna in der Wüste.—**

Wollen wir bezeichnen, dass sich jemand nach einer äusserlich besseren Lage zurücksehnt, so sagen wir mit Anlehnung an 2. Mos. 16, 3 (vgl. 4. Mos. 11): "Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben, durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen sassen", dass er sich zurücksehnt nach

### **den Fleischtöpfen Ägyptens.—**

2. Mos. 21, 24; 3. Mos. 24, 20; 5. Mos. 19, 21; Matthäi 5, 38 steht:

### **Auge um Auge, Zahn um Zahn.—**

Die Verehrung des Reichtums und die Sucht nach Metallbesitz bezeichnen wir fälschlich nach 2. Mos. 32 (wo wörtlich 'gegossenes Kalb' steht) mit

### **Anbetung des goldenen Kalbes; Tanz ums goldene Kalb;**

[S. 13]

denn in der betreffenden Stelle handelt es sich um ein Götzenbild, welches die Israeliten allerdings anbeteten und umtanzten, zu dessen Herstellung sie sich aber ihres goldenen Geschmeides entäussert hatten; auch liefert Ch. Beke (in "The Idol of Horeb: Evidence that the Golden Image was a Cone and not a Calf", 1871) den Beweis, dass die eigentliche Bedeutung des hebräischen Wortes nicht "Kalb", sondern "Kegel" ist.—

Aus 2. Mos. 23, 6; 5. Mos. 16, 19; 24, 17; 27, 19; 1. Sam. 3, 3; Hiob 34, 12 (vgl. auch Sprichw. 17, 23; 18, 5; Jes. 10, 2) entnehmen wir:

### **das Recht beugen,**

nach Luther, der so übersetzt, gleichviel ob in der Vulgata "declinare", "opprimere", "subvertere"



oder "pervertere" steht. Aber es entstand unabhängig von ihm aus den Vulgataworten (5. Mos. 27, 19 vrgl. dazu 24, 17 und Hiob 34, 12): "maledictus, qui pervertit iudicium . . ." die Wendung:

### **das Recht verdrehen**

und daraus:

#### **Rechtsverdreher**

und:

#### **Rechtsverdrehung.—**

Nach 2. Mos. 32, 27: ". . . Gürtel ein jeglicher sein Schwert auf seine Lenden . . ." sagen wir für "sich kampfbereit machen":

#### **Seine Lenden mit dem Schwert gürteten.—**

2. Mos. 33, 11 steht geschrieben: "Der Herr aber redete mit Mose

#### **von Angesicht zu Angesicht,**

wie ein Mann mit seinem Freunde redet".—

Auf **3. Mos. 16** (vrgl. 4. Mos. 7, 16ff.; 15, 24; 28 u. 29) beruht der Ausdruck:

#### **Sündenbock,**

[S. 14]

von welchem Vers 21 und 22 geschrieben steht: "Da soll denn Aaron seine beide Hände auf sein Haupt legen, und bekennen auf ihm alle Missethat der Kinder Israel, und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden; und soll sie dem Bock auf das Haupt legen, und ihn durch einen Mann, der vorhanden ist, in die Wüste laufen lassen: dass also der Bock alle ihre Missethat auf ihm in eine Wildnis trage".—

Aus 3. Mos. 19, 18: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" ("als dich selbst": Matth. 5, 43; 22, 39; Mark. 12, 31; Röm. 13, 9) entsprangen die Worte:

#### **Nächstenliebe**

und (Gal. 5, 14):

#### **Liebe deinen Nächsten als dich selbst.—**

3. Mos. 19, 32 lautet: "Vor einem grauen Haupt sollt ihr aufstehen und die Alten ehren"; daher wir sagen:

#### **Ein graues Haupt ehren.—**

Aus 3. Mos. 19, 36: "Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gericht, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maas" stammt die Wendung:

#### **Mit gleicher Elle messen.—**

3. Mos. 20, 4 steht für "gegen Einen nachsichtig sein": dem Menschen

#### **Durch die Finger sehen.—**

3. Mos. 24, 11-16 (vrgl. Daniel 7, 25) lesen wir von Einem, der "des Herrn Namen lästert" und danach 2. Macc. 13, 6 das Wort:

#### **Gotteslästerer**

und 2. Macc. 15, 24, wie Matth. 26, 25; Mark. 2, 7; 3, 28; 14, 64; Luk. 5, 21:

#### **Gotteslästerung.**

Hier giebt der Grundtext:

[S. 15]

#### **Βλασφημία,**

#### **Blasphemie,**

was bei den Hellenen lediglich "Lästerung" bedeutete.—

3. Mos. Kap. 25 ist überschrieben "Feier- und Jubeljahr", und es wird darin den Kindern Israel befohlen, jedes fünfzigste Jahr mit dem Schall der Posaune (hebräisch: jobel) als ein Erlassjahr anzukündigen, "da jedermann wieder zu dem Seinen kommen soll". Eigentlich müsste es also "Jobeljahr" heissen; aber schon im 6. Jahrh. n. Chr. nennt Arator ("de actib. Apostol." II, 677) dieses jüdische Festjahr "annus iubilaeus". Wir sagen nun von einer seltenen Wiederholung, sie komme

*"alle Jubeljahr' mal",*

und die katholische Kirche feiert noch heute alle fünfundzwanzig Jahre ein gewinnbringendes Jubel- und Gnadenjahr, welches zuerst Bonifacius VIII. i. J. 1300 für eine hundertjährige Wiederkehr eingesetzt hatte. Die Worte "Jubel, jubeln, jubilieren, Jubelfest, Jubiläum, Jubilar, Jubelgreis", sind alle davon herzuleiten.—

3. Mos. 26, 6; 1. Macc. 7, 50; 9, 57; 14, 11 steht:

**Friede im Lande.—**

Aus **4, Mos. 6, 25**: "Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig" entnehmen wir:

**Sein Angesicht leuchten lassen über Jemandem.—**

4. Mos. 9, 23 heisst es von den Kindern Israel: "Nach des Herrn Munde lagen sie und nach des Herrn Munde zogen sie, dass sie auf des Herrn Hut warteten . . ." Dieser Spruch und andere auf den Wachtdienst im Tempel bezügliche Stellen des alten Testaments (s. 3. Mos. 8, 35; 4. Mos. 9, 19; 1. Chron. 24, 32; Nehemia 12, 45; Sacharja 3, 7) trugen bei zur Bildung des Sektennamens

[S. 16]

**Herrnhuter.**

Nämlich der Zimmermann Christian David aus Mähren begründete im Jahre 1722 auf Berthelsdorf, dem Oberlausitzischen Gut des frommen Grafen Zinzendorf, mit neun Anderen am Hutberge eine Niederlassung, aus der die "evangelische Brüdergemeinde" hervorstieg. Er, der Haushofmeister Georg Heitz und der Magister Christian Gottfried Marche benannten in des Spenders Abwesenheit den Ort "Herrnhut" und David schrieb darüber (s. Ersch und Grubers "Encyclopädie" unter "Brüder-Unität"): "Wir gaben diesem Orte nach dem dabei gelegenen Hutberge den Namen Herrnhut, teils deswegen, weil wir uns immer dabei erinnern sollten, dass der Herr über uns Hüter und Wächter ist, teils um uns täglich zu erinnern, dass wir auch auf der Hut und Wache sein sollen".—

Für Riesenkind, riesig starker Mensch, sagen wir nach 4. Mos. 13, 23. 29. 34 und anderen Stellen des alten Testaments

**Enakskind.—**

Aus 4. Mos. 14, 34; 5. Mos. 31, 6. 8; Psalm 74, 11 schöpfen wir das Wort

**die Hand abziehen von Einem.—**

Die Bezeichnung eines Haufens wüster Polterer durch

**die Rotte Korah**

ist 4. Mos. 16, 5 entnommen.—

Auf 4. Mos. 31, 26. 27; Josua 22, 8; Eichter 5, 20 beruht:

**Den Raub unter sich teilen.—**

**Dorn im Auge**

ist aus 4. Mos. 33, 55 gebildet, wo es heisst:

"Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden

[S. 17]

in euren Augen—".—

**5. Mos.** 1, 17 (vgl. Sprichw. 24, 25; Joh. 7, 24) steht: "Keine Person sollt ihr im Gericht ansehen" und Hiob 34, 19 heisst es von Gott (vgl. Hiob 13, 10; Maleachi 1, 9; Sir. 35, 16; Matth. 22, 16; Mark. 12, 14; Luk. 20, 21; Apostelg. 10, 34, 35; Röm. 2, 11; 2. Kor. 19, 7; Gal. 2, 6; Ephes. 6, 9; Col. 3, 25; Jak. 2, 1): "Der doch nicht ansieht die Person der Fürsten und kennt den Herrlichen nicht mehr, denn den Armen". Daher verlangen wir mit 1. Petri 1, 17, man solle richten

#### **Ohne Ansehen der Person.—**

Nach 5. Mos. 4, 26 sagen wir:

#### **Himmel und Erde zu Zeugen (an)rufen.—**

5. Mos. 4, 29; 6, 15; 10, 12; 26, 16; 30, 2; 30, 6; 30, 10; Josua 22, 5; 23, 14; 1. Kön. 2, 4; 8, 48; 2. Kön. 23, 3, 25; Jerem. 32, 41 steht geschrieben:

#### **Von ganzem Herzen und von ganzer Seele—**

und 5. Mos. 30, 19 und 31, 28:

#### **Himmel und Erde zu Zeugen nehmen.—**

Aus 5. Mos. 8, 3 ist:

#### **Der Mensch lebt nicht vom Brot allein**

entnommen, was wir Matth. 4, 4 und mit Wortumstellung Luk. 4, 4 lesen.—

Für "Einen unbarmherzig strafen" sagen wir:

#### **Einen steinigen**

nach 5. Mos. 13, 10; 17, 5; 21, 21. 24.—

#### **Seine milde Hand aufthun**

[S. 18]

stammt aus 5. Mos. 15, 11 ([vgl. Psalm 104, 28; 145, 16](#)): "Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand aufthust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande" und Psalm 37, 21: "Der Gerechte ist barmherzig und milde".—

5. Mose 21, 1-9 wird angeordnet, dass da, wo ein Erschlagener liege, dessen Mörder unbekannt sei, die Ältesten der nächsten Stadt über einer jungen Kuh, der der Hals abgehauen ist, ihre Hände waschen und dabei sagen sollen: "Unsere Hände haben das Blut nicht vergossen, so haben es auch unsere Augen nicht gesehen; sei gnädig deinem Volke Israel, dass du, der Herr, erlöset hast, lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volk Israel u. s. w.". Hierauf beruht die uns nach Psalm 26, 6 oder besser Ps. 73, 13 (vgl. Pilatus bei Matth. 27, 24) geläufige Wendung:

#### **Ich wasche meine Hände in Unschuld,**

oder:

#### **Seine Hände in Unschuld waschen.—**

Aus 5. Mos. 22, 26 "Sünde des Todes werth" und 1. Joh. 5, 16, 17 "Sünde zum Tode" stammt das Wort:

#### **Todsünde.—**

Aus 5. Mos. 24, 1, 3 (vgl. Matth. 5, 31; 19, 7; Mark. 10, 4; Luk. 16, 18; 1. Kor. 7, 10) stammt der

#### **Scheidebrief.—**

#### **Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden**

steht 5. Mos. 25, 4 (vgl. 1. Kor. 9, 9; 1. Timoth. 5, 18). Noch heute wird in Syrien das im Freien ausgebreitete Getreide gedroschen, indem man mit einem oxsenbespannten hölzernen Stuhlschlitten darüberhinfährt, unter dessen Kufen scharfe Steine befestigt sind.—

[S. 19]

5. Mos. 25, 18 findet sich:

**müde und matt.—**

5. Mos. 27, 15-26 steht zwölfmal: "und alles Volk soll sagen: Amen"; Matth. 5, 37: "Eure Rede sei ja, ja . . ." und Offenb. Joh. 22, 20: "Ja, ich komme bald, Amen". Daher unser:

**Ja und Amen zu Etwas sagen.—**

Aus 5. Mos. 28, 29, wo dem, der nicht auf des Herrn Stimme hörte, prophezeit wird: "Und wirst tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln", citieren wir:

**im Dunkeln tappen.**

Vrgl. Hiob 5, 14; 12, 25.—

**Vom Scheitel bis zur Sohle**

sagen wir nach 5. Mos. 28, 35; 2. Sam. 14, 25 und Hiob 2, 7, obwohl wir eigentlich "von der Fusssohle an bis auf die Scheitel" citieren müssten.—

Aus 5. Mos. 28, 37 (vrgl. 1. Kön. 9, 7; 2. Chron. 7, 20; Hiob 17, 6; Jerem. 24, 9; Hes. 14, 8) entnehmen wir:

**zum Sprichwort werden**

und:

**zur Fabel werden.—**

Eine Person oder Eigenschaft, die Einem Unehre macht, nennen wir einen

**Schandfleck**

nach 5. Mos. 32, 5: "Sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder", und nach Sir. 20, 26: "Die Lüge ist ein hässlicher Schandfleck an einem Menschen" und 47, 21: ". . . und bringest deiner Ehre einen Schandfleck an".—

**Jemanden wie seinen Augapfel behüten**

[S. 20]

ist aus 5. Mos. 32, 10 und Psalm 17, 8. (Sacharja 2, 8: "Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an".)—

**Traubenblut**

für "Wein" finden wir 5. Mos. 32, 14.—

5. Mos. 32, 35 (Röm. 12, 19; Ebr. 10, 30) spricht der Herr:

**Die Rache ist mein.—**

**Mann Gottes**

steht 5. Mos. 33, 1 und sonst noch sechzigmal im alten Testamente.—

**Josua** 1, 14; 8, 3; Richter 3, 29; 18, 2; 20, 17; 1. Chronika 6, 18; 11, 12 finden wir:

**streitbare Männer,**

Josua 17, 1:

**Ein streitbarer Mann.—**

Josua 3, 7 verspricht der Herr, "Josua gross zu machen vor dem ganzen Israel", 4, 14 beginnt: "An dem Tage machte der Herr Josua gross vor dem ganzen Israel", und in der "Historie von der Susanne und Daniel" 64 heisst es: "Und Daniel ward gross vor dem Volk". Daher stammt die unserer jüdischen Bevölkerung geläufige Redensart:

**Gross vor den Leuten.—**

Josua 6, 5. 10. 16. 20; 1. Thess. 4, 16 steht:

### **Feldgeschrei.—**

Nach Josua 10, 24; Psalm 74, 3; Ev. Joh. 13, 18 und Ebräer 10, 29 sagen wir:

### **Einen mit Füßen treten.—**

Josua 24, 15 steht:

### **Ich (*aber*) und mein Haus wollen dem Herrn dienen.—**

Josua 24, 16; 1. Samuelis 14, 45; 2. Sam. 20, 20; Römer 3, 4. 6 und öfters in den paulinischen Briefen lesen wir:

[S. 21]

### **Das sei ferne!**

vrgl. "Das sei ferne von dir" (1. Mos. 18, 25) und "Das sei ferne von mir" (1. Mos. 40, 7).—

Das **Buch der Richter** 2, 10 (vrgl. 2. Kön. 22, 20; 2. Chronik. 34, 28; 1. Macc. 2, 69 und auch 1. Mos. 25, 8) schenkt uns das Wort:

### **zu seinen Vätern versammelt werden.—**

Im Buch der Richter 5, 6 (vrgl. Psalm 125, 5) steht: ". . . die da auf Pfaden gehen sollten, die wandelten durch

### **krumme Wege".—**

Im Buche der Richter 6, 12 und Ruth 5, 6 steht:

### **(*Ein*) streitbarer Held.—**

Als Bezeichnung des Losungswortes für eine Partei gebrauchen wir nach dem Buch der Richter 12, 5. 6:

### **Schiboleth.**

Die Gileaditer hatten sich bei einer Furt des Jordans aufgestellt und richteten an jeden Ephraiter, der hinüber wollte, die Frage: "Bist du ein Ephraiter? Wenn er dann antwortete: Nein; so hiessen sie ihn sprechen: Schiboleth; so sprach er: Siboleth und konnte es nicht reden. So griffen sie ihn" u. s. w.—

Löst jemand eine Aufgabe mit fremder Hülfe, so nennen wir das:

### **mit fremdem Kalbe pflügen,**

nach dem Vorgange Simsons, dessen Weib die Auflösung eines von ihm aufgegebenen Rätsels seiner Verschwiegenheit entlockt und den Ratenden mitgeteilt hatte, worauf er zu ihnen (nach dem Buche der Richter 14, 18) sprach: "Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalbe gepflüget, ihr hättet mein Rätsel nicht troffen".—

[S. 22]

### **Brandfuchs**

wird (nach H a s e: "Ideale und Irrtümer", Lpz. 1872, S. 116) der Student im zweiten Semester genannt, weil ihm, dem "Fuchs", dann einige Haare hinter dem Ohre mit einem Fidibus angebrannt wurden, damit er von nun ab ein Brandfuchs im Kampfe gegen die Philister würde, wie (nach dem Buche der Richter 15) Simson gegen die Felder, Gärten und Weinberge der Philister dreihundert Füchse aussendete, von denen je zwei einen Brand zwischen ihren Schwänzen hatten.—

### **Philister**

für Nichtstudent, Widersacher des Studententums, soll darauf beruhen, dass, als am Ende des 17. Jahrhunderts<sup>[10]</sup> bei Händeln in Jena zwischen den Studenten und den Einwohnern der Johannisvorstadt ein Student erschlagen worden war, der Oberpfarrer und Generalsuperintendent Lic. theol. G ö t z e ihm die Leichenrede über den im Buche der Richter (16) viermal vorkommenden Text gehalten habe:

### **"Philister über dir,**

Simson". (vgl. Schmeitzel in den "Wöchentlichen Hallischen Anzeigen", 1746 Sp. 177 und E. B. Wiedeburg "Beschreib. d. Stadt Jena", Jena 1785, S. 155.)

<sup>[10]</sup> In "Jena und Umgegend, Taschenbuch für Fremde" von H. Ortloff wird jedoch das Jahr 1624 angegeben.

Hingegen nach Oskar Justinus ("Schlesische Zeitung" Nr. 520, 1879) haben diejenigen Häuser der ehemaligen Universitätsstadt Helmstädt, welche in irgend einer Beziehung zur Universität standen, Tafeln mit einem Simson, der einem Löwen den Rachen aufreisst. Dies vom Kaiser Maximilian verliehene Siegel hätte zuwege gebracht, dass man alle, welche nicht unter diesem Zeichen standen, also alle Nichtakademiker, mit dem Namen der von Simson bekämpften Philister belegte. Friedrich Kluge bezweifelt diese Deutung mit Recht in seinem "historischen Wörterbuche der Studentensprache" (K. J. Trübner. Strassburg 1895).—

[S. 23]

Dass sich ein Volk erhebt

### **wie Ein Mann**

ist ein Wort, das wir dem Buche der Richter 20, 1. 8. 11; Esra 2, 64; 3, 1. 9; 6, 20 und Nehemia 7, 66; 8, 1 entlehnen.—

**1. Samuelis** 1, 15; Psalm 42, 5 und 62, 9 entstammt:

### **Sein Herz ausschütten.—**

Nach 1. Samuelis 3, 11 (vgl. 2. Könige 21, 12): "Wer das hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen" und Jeremias 19, 3: "ich will ein solch Unglück über diese Stätte gehen lassen, dass, wer es hören wird, ihm die Ohren klingen sollen" . . sagen wir, dass Einem

### **die Ohren gellen oder klingen.—**

1. Samuelis 3, 13 (vgl. Hiob 21, 5; Matth. 6, 16) heisst es von Eli, "dass er wusste, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal

### **sauer dazu gesehen".—**

Nach 1. Samuelis 5, 9 und 11 sagen wir:

### **Einen grossen Rumor machen.—**

Nach 1. Samuelis 9, 2, wo es von Saul heisst: "der war ein junger feiner Mann" sagt man wohl:

### **ein feiner junger Mann;**

doch wird darunter nicht mehr, wie dort, ein stattlich gewachsener, sondern ein wohlhabender Jüngling verstanden und auch spöttisch ein ladenmässig geschneigelter.—

Das von Goethe am Ende von "Wilhelm Meister's Lehrjahren" angewendete:

### **Saul, der Sohn Kis, ging aus, seines Vaters Eselinnen zu suchen und fand ein Königreich**

[S. 24]

erklärt sich aus 1. Samuelis, Kap. 9 und 10.—

### **Wie kommt Saul unter die Propheten?**

hat folgenden Ursprung. Einer Prophetenschar belegend und vom Geiste Gottes ergriffen, fing Saul auch an, unter ihnen zu weissagen, und sie sprachen (1. Samuelis 10, 11); "Ist Saul auch unter den Propheten?" und "Daher", heisst es 1. Samuelis 10, 12, "ist das Sprichwort kommen: Ist Saul auch unter den Propheten?" (vgl. 1. Sam. 19, 24).—

### **Ein Mann nach dem Herzen Gottes**

beruht auf 1. Samuelis 13, 14 und Apostelg. 13, 22.—

1. Samuelis 16, 7 steht geschrieben: "Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an". Hieraus schöpfen wir unser:

### **Gott sieht aufs Herz.—**

Nach 1. Samuelis 17 nennen wir einen hochgewachsenen Mann einen

## **Goliath oder einen Riesen Goliath.—**

Als ein Beispiel inniger Freundesliebe gelten uns

### **David und Jonathan**

nach 1. Samuelis 18, 1-7; 19, 1; 20, 17; 23, 18; 2. Samuelis 1, 26; 21, 7 ([s. unten](#): 1. Macc. 10 und 11).—

Nach 1. Samuelis 25, 17. 25; 2. Samuelis 20, 1, wo aber "Mann" steht, sagen wir:

### **Ein heilloser Mensch.—**

2. Samuelis 8, 13 lesen wir:

### **Sich einen Namen machen.—**

Das bekannte Wort:

### **Krethi und Plethi,**

d. h. die Kreter (nach anderen die Karer) und Philister, welche die Leibwache des Königs bildeten, steht 2. Samuelis 8, 18; 15, 18; 20, 7. 23; 1. Könige 1, 38. 44; 1. Chronica 19, 17 und es ist uns gleichbedeutend mit "allerlei Pöbel".—

[S. 25]

Als nach 2. Samuelis 10, 5 und 1. Chronika 20, 5 der Ammoniterkönig Hanon den abgesendeten Dienern des Königs David hatte die Haare scheren lassen, liess David ihnen sagen: "Bleibet zu Jericho, bis euer Bart gewachsen", woraus jene volkstümliche Abfertigung an einen frühklugen Unbärtigen entstand:

### **Gehe nach Jericho und lass dir den Bart wachsen.—**

Nach 2. Samuelis 11, 14 u. 15 nennt man einen Brief, welcher dem Überbringer Unheil bringt:

### **Uriasbrief,**

denn David schickte an Joab den Uria mit einem Briefe des Inhalts: "Stellet Uria an den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, dass er erschlagen werde und sterbe". Und also geschah es.—

2. Samuelis 12, 5 steht:

### **Kind des Todes,**

1. Sam. 26, 16; Psalm 79, 11; 102, 21: "Kinder des Todes".—

Aus 2. Samuelis 15, 14 stammt:

### **Kein Entrinnen.—**

2. Samuelis 16, 7 u. 8 nennt Simei den David einen

### **Bluthund;**

und Sirach 34, 27 lautet: "Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebt, der ist ein Bluthund".—

2. Samuelis 18, 9 berichtet von Absalom, der auf einem Maultier ritt: "da das Maultier unter eine grosse dicke Eiche kam, behing sein Haupt an der Eiche und schwebete zwischen Himmel und Erde, aber sein Maultier lief unter ihm weg". Danach brauchen wir die Wendung:

[S. 26]

### **zwischen Himmel und Erde schweben.—**

Aus 2. Samuelis 18, 33 und 19, 4 stammt:

### **O mein Sohn Absalom!—**

1. Könige 2, 2 sagt der sterbende David zu seinem Sohne Salomo:

## **sei ein Mann.—**

1. Könige 3, 7 spricht Salomo zu Gott: ". . bin . . ein kleiner Knabe, weiss nicht weder meinen Ausgang noch Eingang". Daher sagen wir:

## **nicht aus noch ein wissen.—**

Auf 1. Könige 3, 16-28 beruht:

## **Salomonisches Urteil.**

Es wird da eine junge Mutter von einer anderen bei Salomo verklagt, sie habe der Schlummernden ihr eigenes im Schlaf erdrücktes Kind untergeschoben und sich deren lebendes genommen, was die Bezichtigte läugnet. Um die Wahrheit herauszubringen, entscheidet der König, das lebendige Kind solle mit dem Schwert in zwei Teile geteilt werden und jeder eine Hälfte zufallen. Die eine willigt darein, die andere aber will dann lieber ganz verzichten, "denn ihr mütterliches Herz entbrannte über ihren Sohn". Da sprach Salomo: "Gebt dieser das Kind lebendig und tötet es nicht; die ist die Mutter."—

## **Weise wie Salomo, Weisheit Salomos oder Salomonis, salomonische Weisheit**

beruht auf 1. Könige 4, 29. 30. 31. 34; 5, 7. 12; 10, 4. 6. 7. 8. 23. 24; 11, 41; 2. Chronika 1, 10. 11. 12; 9, 3. 5. 6. 7. 22. 23; Luk. 11, 31 und dem Titel des apokryphischen Buches "die Weisheit Salomons an die Tyrannen".—

[S. 27]

1. Könige 12, 11 sprechen "die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren" zu Rehabeam, Salomos Sohn, er möge dem um Erleichterung flehenden Volke antworten: "mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, Ich aber will euch

## **mit Scorpionen (d. h. mit Geisseln) züchtigen".—**

1. König 22, 22 und 23 ist die Rede von "einem falschen Geist in aller Propheten Munde" (vgl. Jesais 9, 15; Jerem. 5, 31; 6, 13; 14, 14; 23, 25 und 26), danach reden wir mit Matth. 7, 15; 24, 11; Mark. 13, 22; 2. Petri 2, 1; 1. Joh. 4, 1; Offenb. 16, 13; 15, 20 und 20, 10 von

## **falschen Propheten.—**

Aus 2. Könige 4, 40 entnehmen wir den Klageruf über schlechtes Essen:

## **der Tod im Topf!—**

1. Chronica 13, 18 steht:

## **Friede sei mit dir.—**

1. Chronica 13, 19 sagen die Fürsten der Philister von David: "wenn er zu seinem Herrn Saul fiele, so möchte es uns unsern Hals kosten"; daher die Wendung:

## **es kostet den Hals.—**

1. Chronica 17, 34; Psalm 106, 1; 107, 1; 118, 1. 29; 1. Maccab. 4, 24; Gesang der drei Männer im Feuer, 89, (vgl. 2. Chronika 7, 3; Psalm 136, 1; Esra 3, 11) steht:

## **Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.—**

Esra 9, 6 schliesst: "unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen und unsere Schuld ist gross bis in den Himmel". Danach sagen wir:

[S. 28]

## **Sich Etwas über den Kopf wachsen lassen.—**

Für "Alles was dazu dient, eine leere Stelle auszufüllen", sagen wir:

## **Lückenbüsser,**

nach Nehemia 4, 7: "da aber Saneballat, und Tobia, und die Araber, und Ammoniter, und Asdoditer hörten, dass die Mauern zu Jerusalem zugemacht waren, und dass sie die Lücken



angefangen hatten zu büßen (veraltet für: "ausbessern, flicken"), wurden sie sehr zornig".—

### **Im Sack und in der Asche trauern (oder) Busse thun**

beruht auf **Esther** 4, 1 und 3 (vgl. Jes. 58, 5; Jerem. 6, 26; Jona 3, 6; 1. Maccab. 3, 47; Matth. 11, 21; Luk. 10, 13).—

In dem Buche **Hiob** 1, 1 u. 8; 2, 3 (vgl. 2. Sam. 15, 3; Ps. 25, 21) wird Hiob bezeichnet als

**schlecht (d. i. schlicht) und recht.**—

Eine unglückliche Botschaft nennen wir eine

### **Hiobspost**

nach Hiob 1, 14. 16. 17 und 18; während

### **Arm wie Hiob**

sich auf das ganze Buch oder noch passender auf Hiob 17, 6 stützt: "Er hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt".—

### **Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet**

steht Hiob 1, 21.—

Wenn wir bei einem grossen Schrecken sagen, dass uns

### **die Haare zu Berge stehen,**

so citieren wir damit Hiob 4, 15: "Und da der Geist vor mir über ging, standen mir die Haare zu Berge an meinem Leibe".

[S. 29]

Sir. 27, 15 "gehen" Einem die Haare zu Berge.—

Hiob 8, 9 heisst es:

(*Denn*) **wir sind von gestern** (*her und wissen nichts*).—

Aus Hiob 10, 22: "(Ehe denn ich hingehe) in das Land, da es stockdick finster ist . . ." schöpfen wir das Wort:

**stockfinster.**—

Aus Hiob 15, 32: "und sein Zweig wird nicht grünen" ist die Redensart:

### **auf keinen grünen Zweig kommen**

wahrscheinlich entstanden.—

### **Ein leidiger Trost**

sagen wir nach Hiob 16, 2: "Ihr seid allzumal leidige Tröster".—

### **Den Weg gehen, den man nicht wiederkommt**

stammt aus Hiob 16, 22: "Aber die bestimmten Jahre sind gekommen und ich gehe hin des Weges, den ich nicht wiederkommen werde". [S. oben: "Den Weg alles Fleisches gehen".](#)—

Nach Hiob 12, 18: "Sie (die Gottlosen) werden sein . . . wie Spreu, die der Sturmwind wegführet," sagen wir von etwas Haltlosem, Vergänglichem, es sei

### **wie Spreu im Winde.**

Vrgl. Psalm 1, 4 "wie Spreu, die der Wind zerstreuet", Psalm 35, 5 "wie Spreu vor dem Winde", sowie Hosea 13, 3 und Zephanja 2, 2.—

Hiob 21, 23; Tobias 5, 28 (vgl. 8, 15; 14, 15); Sir. 30, 14 und 2. Macc. 9, 20 lesen wir:

### **frisch und gesund.—**

Auf Hiob 25, 3; Psalm 97, 11; 112, 4; Matth. 4, 16 beruht:

### **Es geht mir ein Licht auf.—**

[S. 30]

Hiob 27, 2 steht:

### **So wahr Gott leb(e)t.—**

Aus Hiob 27, 6: ". . . mein Gewissen beisst mich nicht" kam uns das Wort:

### **Gewissensbisse.—**

Hiob 29, 10 heisst es: "Da die Stimme der Fürstin sich verkroch und ihre Zunge an ihrem Gaumen klebte"; Ps. 22, 16: "Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben und meine Zunge klebet an meinem Gaumen"; Ps. 137, 6: "Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich deiner (Jerusalem) nicht gedenke"; Klagelieder 4, 4; "Dem Säuglinge klebt seine Zunge am Gaumen vor Durst" und Hesekiel 3, 26: "Ich will die Zunge an deinem Gaumen kleben lassen, dass du verstummen sollst". Danach sagen wir:

### **Es klebt einem die Zunge am Gaumen**

vor Durst, Schreck, Schwäche oder Angst.—

Hiob 29, 16 steht: "Ich war

### **ein Vater der Armen",**

danach wir auch sagen:

### **Armenvater.—**

"Man hat mich in Dreck getreten und gleich geachtet dem

### **Staub und Asche"**

steht Hiob 30, 19 (vgl. "Erde und Asche" 1. Mos. 18, 27; Sirach 10, 9; "Erde und Staub" Sir. 17, 31).—

Aus Hiob 31, 17: "Habe ich meinen Bissen allein gegessen und nicht der Waise auch davon gegessen?" 18: "Denn ich habe mich von Jugend auf gehalten wie ein Vater . . ." oder aus Sirach 4, 10: "Halte dich gegen die Waisen wie ein Vater . . ." bildeten wir das Wort:

[S. 31]

### **Waisenvater.—**

Nach Hiob 36, 26: "Siehe, Gott ist gross und unbekannt" sagt man von einem sich in Werken offenbarenden, sonst unsichtbar bleibenden bedeutenden Geist:

### **Der grosse Unbekannte.**

So wurde (nach J. Ebertys "Walter Scott" 1, 143, 318, 322; 2, 42) der anonyme Verfasser des "Waverley" genannt ("The great Unknown") und Lenau singt ("der Hagestolz"):

"Die Schädelpfeif' hat auch geraucht,  
Als drin das Leben brannte,  
Als noch der Raucher drein gehaucht,  
Der grosse Unbekannte".—

Des Herren Worte an das Meer:

### **Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hie sollen sich legen deine stolzen Wellen;**

finden sich Hiob 38, 11. Gewöhnlich wird, wie in Schillers "Räubern" (2, 1), verkürzt citiert:

### **Bis hierher und nicht weiter!**

Goethe legt die in dem Verse 11 enthaltenen Endworte in der Form: "Werden sich schon legen die stolzen Wellen", der Postmeisterin in "Stella" (1) in den Mund. Die Worte "und nicht weiter" sind sowohl in der von Franzosen und Engländern richtig angeführten Übersetzung:

## **Nec plus ultra,**

wie in der Umformung, die wir damit vorgenommen:

## **Non plus ultra,**

eine Bezeichnung des höchsten Grades einer Eigenschaft geworden.—

[S. 32]

Hiob 39, 30 (vgl. Habakuk 1, 8) heisst es vom "Adler": "wo ein Aas ist, da ist er", danach wir mit Matth. 24, 28 und Lukas 17, 37 sagen:

## **Wo (aber) ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.—**

Auf Hiob 42, 3: ". . . Darum bekenne ich, dass ich habe unweislich geredet, dass mir zu hoch ist und nicht verstehe", oder auf Psalm 139, 6 (vgl. 131, 1): "Solches Erkenntnis ist mir zu wunderbarlich und zu hoch, ich kann es nicht begreifen" oder auf den "Sprüchen Salomons" 24, 7: "Weisheit ist dem Narren zu hoch"—beruht das Wort:

## **Das ist mir zu hoch.—**

**Psalm** 1, 1: "Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzt, da die Spötter sitzen . . ." liefert uns die Worte:

## **Sitzen, da die Spötter sitzen,**

oder:

## **Auf der Bank der Spötter sitzen.—**

Aus Psalm<sup>[11]</sup> 2, 1: "Warum toben die Heiden?" mag das Wort

## **Heidenlärm**

entstanden sein, was dann für "grosser Lärm" gebraucht ward und in diesem Sinne des Gewaltigen Worte hervorrief wie "Heidengeld", "Heidenprofit", "heidenmässig viel Geld".—

<sup>[11]</sup> Die folgenden Psaltercitate sind aus Luthers Bibelübersetzung, wie sie jetzt vorliegt. In seiner ersten Übersetzung von 1524 ("Der Psalter deutsch, nach Art ebräischer Sprache") kommen manche in ganz anderer Form vor. Seine zweite Übersetzung ist von 1531; aber in den späteren Ausgaben wurde noch vieles geändert, so dass der heutige Text erst von 1545 stammt.

Aus Psalm 2, 11: "Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern" stammt

## **mit Furcht und Zittern,**

[S. 33]

was sich Tobias 13, 5; Ephes. 6, 5 und Philipp. 2, 12 wiederholt. Hiob 4, 14 und Ps. 55, 6 steht: "Furcht und Zittern", 1. Kor. 2, 3: "Mit Furcht und grossem Zittern".—

Aus Psalm 4, 4: "Erkennet doch, dass der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet" stammt:

## **wunderlicher Heiliger**

und

## **Gott führt seine Heiligen wunderbarlich.—**

Aus Psalm 4, 9 (Vulgata): "in pace in idipsum dormiam et requiescam" entnehmen wir, ohne dass dort vom Tode die Rede ist, unseren Wunsch für einen Verstorbenen:

## **Requiescat in pace!**

## **Er ruhe in Frieden!**

und wenden ihn auch auf einen Lebenden an, den wir zu den Toten werfen.—

Psalm 7, 10 (vgl. Psalm 26, 2; Jerem. 11, 20; 17, 10; 20, 12; Offenbar. 2, 23) bringt uns:

## **Herzen und Nieren prüfen.—**

Psalm 8, 6 steht:

## **Von Gott verlassen sein**

(vrgl. Psalm 22, 2; Matth. 27, 46; Mark. 15, 34).—

### **Reden ist Silber**

beruht wohl auf Psalm 12, 2: "Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutertes Silber" und Sprüche 10, 20: "Der Gerechten Zunge ist köstliches Silber"; aber welcher Weise setzte hinzu: "Schweigen ist Gold"? Der Prediger Salomo 3, 7 sagt nur: "Schweigen, Reden hat seine Zeit". Manche nennen für "Reden ist Silber und Schweigen ist Gold" den Koran als Quelle, bezeichnen aber klüglich nie die Sure, in der es Mohammed offenbart habe.—

### **Zum Spott der Leute werden**

[S. 34]

sagen wir nach Psalm 22, 7: "Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks".—

### **Jugendsünden**

entstand aus Psalm 25, 7: "Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend".—

Es heisst Psalm 34, 20:

#### **Der Gerechte muss viel leiden,**

und 35, 20:

#### **Die Stillen im Lande,**

ferner 37, 3:

#### **Bleibe im Lande und nähre dich redlich.—**

Aus Psalm 39, 3: "Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden und muss mein Leid in mich fressen" stammt das Wort:

#### **Sein Leid in sich fressen.—**

Psalm 41, 9 heisst es: "Sie haben ein

#### **Bubenstück**

über mich beschlossen: wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen".—

Aus Psalm 42, 2 citieren Dürstende:

#### **Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser.—**

Den Ausdruck:

#### **Falsche Zunge und falsche Zungen**

lesen wir Psalm 52, 6; 120, 2; Sprüche 6, 17; 12, 19; 26, 28; Micha 6, 12.—

Psalm 73, 19 ([s. Gefl. Worte aus der Geschichte: Schill](#)) heisst es:

#### **Ein Ende mit Schrecken nehmen.—**

Aus Psalm 75, 9 ist der Scherz entwickelt:

#### **Die Gottlosen kriegen die Neige,**

oder:

#### **Der Rest ist für die Gottlosen;**

denn der Herr wird dort als ein Schenk dargestellt, der uns aus einem Becher starken Weines trinkt; aber "die Gottlosen" heisst es weiter, "müssen alle trinken und die Hefen aussaufen". Jeremias 25, 15-28 reicht der Herr dem Propheten einen "Becher Weins voll Zorn" zum Ausschenken.—

[S. 35]

### **Jammerthal,**

(Psalm 84, 7; nach der Vulgata Ps. 83, 7: "vallis lacrymarum") ist längst vor Luther aus dieser Bibelstelle gebildet worden.

Hugo von Trimberg (1260-1309) wendet es in "Dem Renner", Vers 235 und 896 an. (Nach der Erlanger Handschrift, herausg. in Bamberg 1834-36.) In Grimms Wörterbuch sind eine Menge Stellen angegeben, wo es citiert wird.—

Psalm 90, 10 steht:

**Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenn's hoch kommt,  
so sinds achtzig Jahr, und wenn's köstlich gewesen ist,  
so ist's Mühe und Arbeit gewesen.**

Hiernach sagen wir, es erreiche Einer

**das Alter des Psalmisten oder das Psalmistenalter.—**

Psalm 91, 12 bringt:

**Auf (den) Händen tragen,**

was, mit Berufung auf diese Stelle, Matth. 4, 6 und Luk. 4, 11 wiederholen. Es wird von den Engeln gesagt, die dafür sorgen, dass der Fuss des Getragenen nicht an einen Stein stosse; und es bedeutet daher "mit Engelsgüte behandeln".—

Aus Psalm 92, 8: "Die Gottlosen grünen, wie das Gras, und die Übelthäter blühen alle" entnehmen wir:

**Grünen und blühen.**

"Blühen und grünen" soll "Israel" nach Jesaias 27, 6.—

Psalm 94, 15 steht:

**(Denn) Recht muss (doch) Recht bleiben.—**

Das nach Psalm 104, 15 "Und dass der Wein erfreue des Menschen Herz" gebildete:

[S. 36]

**Der Wein erfreut des Menschen Herz**

ist der Anfang eines Trinkliedes von Gleim (Sämtl. Werke, hrsg. v. Körte, II, 166), der Ausspruch Bruder Martins in Goethes "Götz" (1. Akt), ferner der Anfang der Arie Nr. 3 aus dem musikalischen Quodlibet "Der Kapellmeister von Venedig" v. Breitenstein (Danzig bei Wedel, ersch. nach Mozarts "Don Juan"), endlich der Anfang eines von Zelter 1795 komponierten Liedes von Karl Mächler in F. W. A. Schmidts "Neuem Berlinischen Musenalmanach" (1797, S. 45), das fälschlich J. H. Voss zugeschrieben und irrig in Fr. v. Sonnenbergs Gedichte (Rudolst. 1808) aufgenommen wurde, (vgl. Sprüche Salomons 31, 6. 7; Prediger 10, 19; Sirach 32, 34-35; 40, 20.)—

**Das auserwählte Volk**

werden die Juden genannt nach Psalm 105, 43: "also führte er sein Volk aus mit Freuden und seine Auserwählten mit Wonne" und nach 2. Macc. 5, 19: "Gott hat das Volk nicht auserwählt um der Stätte willen, sondern die Stätte um des Volkes willen."—

**Vor den Riss treten,**

d. h. "Verluste durch Einsetzung der eigenen Person wieder gut machen", ist ein biblischer Gedanke, s. Psalm 106, 23, Hesekiel 13, 5 und 22, 30. An der ersten Stelle lautet der Ausdruck: "den Riss aufhalten", an der zweiten: "vor die Lücken treten", an der dritten: "wider den Riss stehen".—

**Eine durstige Seele**

steht Psalm 107, 9 und ebenda (vgl. Baruch 2, 18):

**Eine hungrige Seele.—**

Nach Psalm 107, 42: ". . . aller Bosheit wird das Maul gestopfet werden" (vgl. Matth. 22, 34; Titus 1, 11) sagen wir:

**Einem das Maul stopfen.**

"Lügenmäuler verstopfen" steht Psalm 63, 12, "den Mund stopfen" Psalm 40, 10 u. Luk. 11, 53.—

beruht auf Psalm 115, 5. 6; 135, 16. 17; Jer. 5, 21; Hesek. 12, 2; Weisheit 15, 15.—

Psalm 116, 11 steht:

**Omnis homo mendax,**

Alle Menschen sind Lügner.—

Im Texte von Psalm 127, 2: "Denn seinen Freunden giebt er's schlafend", liegt das Wort:

**Gott giebt's den Seinen im Schlafe,**

oder:

**Dem Gerechten giebt's der Herr im Schlafe.—**

Als Umgestaltung von Psalm 127, 3: "Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn" mag gelten:

**Viel Kinder, viel Segen.—**

Psalm 143, 2: ". . . gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht" giebt uns das Wort:

**Mit Einem ins Gericht gehen.—**

Psalm 145, 15 und 16 ([s. oben 5. Mos. 15, 11](#)) steht das Tischgebet:

**Aller Augen warten auf Dich und Du gibst ihnen ihre Speise  
zu seiner Zeit. Du thust Deine Hand auf und erfüllst  
alles, was lebet, mit Wohlgefallen.—**

Der weise Salomo, der "dreitausend Sprüche redete" (1. Könige 4, 32), und der den Sprichwörtern die allgemeingültige Bezeichnung der

**Weisheit auf der Gasse**

(**Sprüche Salomons** 1, 20: "Die Weisheit klaget draussen, und lasset sich hören auf den Gassen") verschafft hat, wird natürlich oft citiert.—

"Sprüche" 1, 10 lautet:

*(Mein Kind,)* **wenn dich die bösen Buben  
locken, so folge nicht.—**

"Sprüche" 2, 16 warnt vor "eines andern Weib, und die nicht dein ist, die

**glatte Worte**

giebt".—

"Sprüche" 3, 12 enthält:

**Welchen der Herr liebet, den strafet er,**

was sich Ebräer 12, 6 ähnlich wiederholt (s. auch Offenbar. Joh. 3, 19):

**We(lche)n der Herr lieb hat, den züchtigt er.—**

"Sprüche" 4, 24 lesen wir: "Thue von dir den verkehrten Mund und lass das

**Lästermaul**

ferne von dir sein".—

"Sprüche" 5, 4 heisst es im schlimmen, Ebräer 4, 12 und Offenb. Joh. 1, 16 u. 2, 12 im guten Sinne von einer scharfen Rede, sie sei wie

### **ein zweischneidig(es) Schwert.**

Gedankenlos wird heute dies Wort so citiert, als sei im allgemeinen ein Schwert gemeint, dessen eine Schärfe Heil, dessen andere Unheil bringe.—

"Sprüche" 8, 14 steht: "Mein ist beides

#### **Rat und That";**

während es Jeremias 32, 19 heisst: "Gross von Rat und mächtig von That".—

#### **Gestohlenes Wasser schmeckt süss,**

sagen wir nach "Sprüche" 9, 17: "Die verstohlenen Wasser sind süsse" (vgl. 20, 17) und

#### **Unrecht Gut gedeiht nicht,**

nach "Sprüche" 10, 2: "Unrecht Gut hilft nicht" (vgl. Sirach 5, 10; 41, 12 u. unter Kap. X: Sophokles).—

#### **Dies irae,**

[S. 39]

der Tag des Zorns, d. h. des Gerichts Gottes, steht, wie "Sprüche" 11, 4 "dies ultionis" und Hesekiel 7, 19 "dies furoris", in der Vulgata Römer 2, 5 (vgl. Offenb. 6, 16. 17; 11, 18) und bildet den Anfang des Liedes von Thomas von Celano (13. Jahrh.), das beim katholischen Traueramte ertönt und in Goethes "Faust" dem reuigen Gretchen im Dome entgegenbraust.—

"Sprüche" 12, 10 bietet:

#### **Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes.—**

"Sprüche" 13, 24 steht: "Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald". (vgl. Sirach 30, 1.) Hiernach ist gebildet:

#### **Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es.—**

"Sprüche" 14, 13: "Nach dem Lachen kommt Trauern, und nach der Freude kommt Leid" und Lukas 6, 25: ". . . Wehe euch, die ihr hier lachtet, denn ihr werdet weinen und heulen" sind die Quellen des Wortes:

#### **Nach Lachen kommt Weinen.—**

Nach "Sprüche" 16, 9 (Vulgata): "Cor hominis disponit viam suam, sed Domini est dirigere gressus eius", bei Luther: "Des Menschen Herz schläget seinen Weg an, aber der Herr allein giebt, dass er fortgehe" ist gebildet:

#### **Homo proponit, sed Deus disponit.**

#### **Der Mensch denkt, Gott lenkt.**

#### **L'homme propose et Dieu dispose.**

Der lateinische Spruch kommt schon in dem englischen Gedichte W. Langlands "Piers Ploughmans Vision", (Mitte des 14. Jahrh.) V. 6644 und V. 13, 994 vor. An ersterer Stelle heisst es: "Homo proponit, sprach ein Dichter, und Plato hiess er, und Deus disponit sprach er; lass Gott seinen Willen thun".—

#### **Hochmut kommt vor dem Fall**

[S. 40]

ist gebildet nach "Sprüche" 16, 18: "Stolzer Mut kommt vor dem Fall" (vgl. Tobias 4, 14: "Hoffart . . . ist ein Anfang alles Verderbens" und Sirach 3, 30: "Hochmut thut nimmer gut und kann nichts denn Arges daraus erwachsen").—

"Sprüche" 19, 17 steht:

#### **Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn.—**

"Sprüche" 24, 8 lautet: "Wer ihm selbst Schaden thut, den heisst man billig einen

#### **Erzbösewicht".**

Als solcher wird Maccabäer 15, 3 Nicanor bezeichnet, der aber anderen Schaden zu thun trachtet.—

Aus "Sprüche" 24, 15: "Laure nicht als ein Gottloser, auf das Haus des Gerechten, verstöre seine Ruhe nicht" mag sich der Ausdruck

### **Schlaf des Gerechten**

entwickelt haben (andere leiten ihn her aus 3. Mos. 26, 6; aus Psalm 3, 6. 7; 4, 9; 127, 2; oder aus Sprüche Sal. 3, 24).—

"Sprüche" 24, 29: "Wie man mir thut, so will ich wieder thun", wird verkürzt zu:

### **Wie du mir, so ich dir.—**

"Sprüche" 25, 11 bringt uns:

### **Güldene Äpfel in silbernen Schalen.—**

"Sprüche" 25, 22 steht geschrieben: wer seinem Feinde Gutes thut, wird "Kohlen auf sein Haupt häufen" d. h. er wird dessen Wangen vor Schamröte erglühen machen. Nach dem Apostel Paulus (Röm. 12, 20) citieren wir dies Wort also:

### **Feurige Kohlen auf sein (oder: Jemandes) Haupt sammeln.—**

Nach "Sprüche" 26, 27: "Wer eine Grube machet, der wird darein fallen" (vgl. Psalm 7, 16; 9, 16; 57, 7; Predig. Sal. 10, 8; Sirach 27, 29) ist gebildet:

[S. 41]

### **Wer ändern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.**

Vrgl. Hesiod, (Werke und Tage, Vers 265): "οἷ τ' αὐτῷ κακὰ τεύχει ἀνὴρ ἄλλω κακὰ τεύχων" (Der Mann, der einem andern Böses bereitet, bereitet das Böse sich selbst.)—

**Prediger Salomo** 1, 2 und 12, 8 ruft: "Es ist alles ganz eitel", danach wir sagen:

### **Alles ist eitel.**

Auch wird der lateinische Text citiert:

### **Vanitas vanitatum, et omnia vanitas.—**

1, 7 (vgl. Sirach 40, 11) heisst es:

### **Alle Wasser laufen ins Meer.—**

1, 8: . . . "das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt" liess uns das Wort bilden:

### **Ein Nimmersatt.—**

1, 9:

### **und geschiehet nichts Neues unter der Sonne.—**

3, 1:

### **Ein jegliches hat seine Zeit.—**

3, 11:

### **(Er aber thut) Alles (fein) zu seiner Zeit.—**

3, 12: "Darum merke ich, dass nichts besseres darinnen ist, denn fröhlich sein und ihm

### **(sich) gütlich thun**

in seinem Leben".—

3, 13: "Denn ein jeglicher Mensch, der da isset und trinket und hat guten Mut in aller seiner Arbeit, das ist

### **eine Gabe Gottes".—**



5, 18: ". . . welchem Menschen Gott Reichtum und Güter und Gewalt giebt, dass er davon isset und trinket für sein Teil und fröhlich ist in seiner Arbeit; das ist

**eine Gottes-Gabe".—**

4, 12: "Einer mag überwältigt werden, aber zween mögen widerstehen; denn eine dreifältige Schnur reisst nicht leicht entzwei", daher wohl stammt:

[S. 42]

**Doppelt reisst nicht oder: Doppelt hält besser.—**

9, 4: **Ein lebendiger Hund ist besser wedder (d. h. als) ein toter Löwe.**

—

Nach dem Prediger Salomo 10, 15: "Die Arbeit der Narren wird ihnen sauer" und nach Sirach 7, 16: "Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerk, das lass dich nicht verdriessen" sagen wir:

**Es wird Einem sauer**

und:

**Saure Arbeit.—**

Pred. Sal. 10, 16 bietet:

**Wehe dir Land, dess König ein Kind ist.—**

Aus Pred. 12, 1: "Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht", entnehmen wir:

**Das sind Tage, von denen wir sagen: Sie gefallen uns nicht.—**

12, 12 steht:

**Viel Büchermachens ist kein Ende.—**

**Das Hohelied Salomons** (1, 15; 4, 1; 5, 12) schenkt uns das Wort:

**Taubenaugen**

und (8, 6):

**Liebe ist stark wie der Tod.—**

Nach **Jesaias** 5, 7: "Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel" (vrgl. Matth. 20, 1 ff.) sprechen wir vom

**Weinberg des Herrn.—**

Jesaias 8, 14 und 1. Petri 2, 8 findet sich:

**Stein des Anstossens (gewöhnlich: des Anstosses),**

während Römer 9, 32 und 33 "Stein des Anlaufens" gesagt wird.—

[S. 43]

Wenn die christliche Poesie den Fürsten der Finsternis

**Lucifer**

(Lichtbringer)

nennt, so stützt sie sich auf Jesaias 14, 12: "Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!" da die lateinische Bibel für "Morgenstern" "Lucifer" setzt.—

**Der Grund- und Eckstein**

sagen wir von dem Wesentlichen eines Werkes nach Jesaias 28, 16: ". . . ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein."

(Vrgl. Psalm 118, 22: "Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden" und Jer. 51, 25-26: ". . . ich will an dich, du schädlicher Berg . . . dass man weder Eckstein noch Grundstein aus dir nehmen könne". [S. auch unter den "Gefl. Worten aus der Geschichte": Süvern.](#))—

Jesaias 34, 8 (u. a. a. O.) steht:

### **Der Tag der Rache.—**

Nach Jesaias 38, 1: ". . . Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben" . . . sagen wir für "sein Testament machen":

### **Sein Haus bestellen.—**

Wer vergeblich mahnt, den nennen wir einen

### **Prediger in der Wüste**

nach Jesaias 40, 3: "Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste" (vgl. Jes. 53, 1: ". . . wer glaubt unserer Predigt?"); nach der Vulgata:

### **vox clamantis in deserto,**

was, gedeutet auf Johannes den Täufer, Matth. 3, 3, Mark. 1, 3, Luk. 3, 4 und Johannes 1, 23 wiederholt wird. Genau genommen wäre zu übersetzen: "Es ist die Stimme eines Rufenden: In der Wüste (bereitet dem Herrn den Weg, auf dem Gefilde machet eine Bahn unserm Gotte)". Hieraus und aus Jesaias 42, 20: "Man predigt wohl viel, aber sie halten es nicht; man sagt ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören" bildete man wohl das Wort:

[S. 44]

### **Tauben Ohren predigen.—**

Aus Jesaias 48, 4 "und deine Stirn ist ehern" ist entnommen:

### **Eherne Stirn,**

oder, wie Lessing (1755 "Miss Sara Sampson" 2, 4) sagt:

### **Eiserne Stirn,**

die er auch der "frons ferrea" der Angeberschar bei Plinius (Panegyricus, 35) verdanken kann.  
—

In der Vulgata lautet Jesaias 49, 20: ". . . Angustus est mihi locus, fac spatium mihi, ut habitem". —"Der Raum ist mir zu eng, mach' mir Platz, auf dass ich wohnen kann!" In seinem "Il poeta di teatro" (zuerst ersch. Lond. 1808) II, 14 "la rivoluzione teatrale", 2, singt Filippo Pananti da Mugello, wohl darauf anspielend:

E donde nascon le rivoluzioni?  
Dai lumi dei filosofi? dal peso  
Dell' ingiustizia, delle imposizioni?  
So che questo si dice; anch' io l'ho inteso.  
Ma tutto si riduce, al parer mio,  
Al dire, esci di li, ci vo' star io.  
Und woher kommen Revolutionen?  
Von Philosophenlichtern? Von den Banden  
Der Ungerechtigkeit, der Steuerfronen?  
Ich weiss, so sagt man; und ich hab's verstanden.  
Doch scheint mir alles drauf hinaus zu gehen,  
Zu sagen: pack' dich fort, ich will hier stehen!

Giusti wiederholte fast buchstäblich die beiden letzten Verse in einem Sonett (1829) mit dem Zusatz: "come dice un poeta da Mugello" "wie's ein Poet Mugellos ausgedrückt". Wir aber citieren die Schlussentenz in der französischen Fassung des Grafen Saint-Simon ("Catéchisme des industriels". Paris 1823, s. "Oeuvres" Paris 1875. Vol. VIII, p. 53):

[S. 45]

### **ôte-toi de là, que je m'y mette!—**

### **Ein Himmel, wie ein Sack**

sagen wir nach Jesaias 50, 3: "Ich kleide den Himmel mit Dunkel und mache seine Decke als einen Sack".—

Wer geduldig, still und willig anderen nachgiebt, von dem sagen wir, nach Jesaias 53, 7 und Apostelg. 8, 32, er sei

## **wie ein Lamm.—**

Wer da schweigt, wo er reden sollte, von dem sagen wir, er sei

### **Ein stummer Hund**

nach Jesaias 56, 10: "Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts: stumme Hunde sind sie, die nicht strafen; sind faul, liegen und schlafen gerne".—

### **Kopfhänger und Kopfhängerei**

bilden wir nach Jesaias 58, 5: "Sollte das ein Fasten sein, das ich erwählen soll, dass ein Mensch seinem Leibe des Tages über Leid thue oder seinen Kopf hänge wie ein Schilf . . .", aus Jeremias 48, 39: "Wie heulen sie! Wie schändlich hängen sie die Köpfe!" und aus Sirach 19, 23: "Derselbige Schalk kann den Kopf hängen und ernstlich sehen und ist doch eitel Betrug".—

Von Leuten, die Böses sinnen, sagen wir, dass sie

### **Basiliskeneier ausbrüten**

nach Jesaias 59, 5: "Sie brüten Basiliskeneier und wirken Spinnwebe. Isset man von ihren Eiern, so muss man sterben, zertritt man sie aber, so fährt eine Otter heraus", (vrgl. Plinius: "Basiliskenblick".)—

[S. 46]

Nach **Jeremias** 4, 20 und 11, 16 reden wir von einem

### **Mordgeschrei,**

nach Jeremias 12, 6 von

### **Zeter schreien,**

und nach Amos 3, 9 und Judith 14, 16 von

### **Zetergeschrei,**

woraus wir gebildet haben

### **Mord und Zeter schreien und Zeter Mordio.—**

Das übliche Bild vom

### **Lockvogel**

findet sich zuerst bei Jeremias 5, 27: "ihre Häuser sind voller Tücke, wie ein Vogelbauer voller Lockvögel ist"; und bei Sirach 11, 81: "Ein falsch Herz ist wie ein Lockvogel auf dem Kloben und lauert, wie er dich fangen möge", (vrgl. auch: Lockspitzel).—

Jeremias 7, 11: "Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube?" citiert Matth. 21, 13 (vrgl. Luk. 19, 46) in der Form: "Mein Haus soll ein Bethaus heissen. Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht", und wir citieren danach ganz ungenau, wenn wir statt "aus jemandes Hause . . ." sagen:

### **Aus seinem Herzen eine Mördergrube machen.—**

Jeremias 12, 13 (vrgl. Sirach 11, 11) heisst es von den Gottlosen: "sie lassen es ihnen [= sich] sauer werden, aber sie werden es nicht geniessen", daher wir sagen:

### **Es sich oder Sich's sauer werden lassen.—**

Auf Jeremias 13, 23: "Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken?" beruht:

### **Mohrenwäsche, einen Mohren weiss waschen.**

Die Griechen sagten sprichwörtlich: "Einen Aethiopier abreiben". (S. Aesop, Fab. 13 rec. v. Halm, Lucian "An den Ungebildeten", 28 und Zonaras 15, 4).—

[S. 47]

"Gnade und Barmherzigkeit" findet sich sehr oft in der Schrift; aber

### **ohne Gnade und Barmherzigkeit,**

wie wir zu sagen pflegen, beruht wohl auf Jeremias 16, 5: ". . . ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen, spricht der Herr, samt meiner Gnade und Barmherzigkeit", wobei dann noch vorschweben mag Psalm 56, 8: "Gott stosse solche Leute ohne alle Gnade hinunter" oder Psalm 59, 14: "Vertilge sie ohne alle Gnade" und 2 Macc. 5, 12: "Und hiess die Kriegsknechte erschlagen ohne alle Barmherzigkeit" oder Ebr. 10, 28: "Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muss sterben ohne Barmherzigkeit".—

Jeremias 26, 23 lesen wir, dass Jojakim des hingerichteten Uria "Leichnam unter dem

**gemeinen Pöbel.**

begraben" liess.—

Jeremias 31, 34 spricht der Herr: "ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken", danach wir sagen:

**vergeben und vergessen.—**

Jeremias 32, 7-8 steht geschrieben: "Du hast das nächste Freundrecht dazu, . . . denn du hast Erbrecht dazu und du bist der Nächste". Daraus stammt das vielcitierte Lieblingswort der Frau Pastorin in Fritz Reuters "Ut mine Stromtid" (1862-64):

**Ich bin die Nächste dazu.—**

Jeremias 32, 34 steht:

**versiegelt und verbriefft.—**

Nach Jeremias 33, 8: "Er hält weder Treue noch Glauben" sagen wir:

[S. 48]

**Treue und Glauben halten.—**

Jeremias 50, 43 (s. Hesekiel 30, 16) heisst es vom Könige zu Babel: "ihm wird so

**angst und bange werden,**

wie einer Frau . . . . .". Nach Sirach 4, 19 sagen wir:

**angst und bange machen,**

("bange und angst" steht 1. Maccab. 13, 2).—

Nach Jeremias 51, 6: "Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele errette . . .", 51, 9: "Wir heilen Babel, aber sie will nicht heil werden . . .", 51, 24: "ich will Babel vergelten alle ihre Bosheit, die sie an Zion begangen . . ." 51, 25: "Siehe, ich will an Dich, du schädlicher Berg . . ." und nach anderen Bibelstellen dient

**Babel**

uns zur Bezeichnung einer sündhaften Grossstadt. Wer bildete danach das für Paris übliche Wort:

**Seinebabel?—**

Aus Jeremias 51, 39 (s. auch 57) entnehmen wir:

**Den ewigen Schlaf schlafen,**

denn es heisst dort: "Ich will sie . . . trunken machen, dass sie fröhlich werden und einen ewigen Schlaf schlafen, von dem sie nimmermehr aufwachen sollen, spricht der Herr".—

Nach "**Klaglieder Jeremiae**" bilden wir:

**Jeremiade.—**

Aus 2, 11 (vgl. Baruch 2, 18) entnehmen wir:

**sich die Augen ausweinen.—**

2, 12 (vgl. Apostelg. 5, 5 und 10; 12, 23) bringt uns die übliche Wendung für "sterben":

[S. 49]

## **Den Geist aufgeben.—**

3, 41: "Levemus corda nostra cum manibus ad Dominum in coelos" "Lasst uns unser Herz samt den Händen aufheben zu Gott im Himmel" scheint die Quelle des

**Sursum corda!** empor die Herzen!

zu sein, womit der katholische Priester die "Praefatio", den Lobgesang beginnt, welcher den "Canon missae", die Einsegnung des Brotes und Weines, einleitet. Die Gemeinde respondiert dann: "habemus ad Dominum" "wir haben sie zum Herrn (emporgerichtet)". Schon Cyprian, der Kirchenvater (3. Jahrh.), erwähnt diesen Brauch ("De dominica oratione" "Über das Gebet des Herrn", 31).—

**Hesekiel 3, 19** (vgl. 33, 9) lautet: "Wo du aber den Gottlosen warnest und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege: so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast eine Seele errettet". Daher rührt unser:

**dixi et salvavi animam meam,**

Ich habe gesprochen (d. h. gewarnt) und meine Seele gerettet (d. h. mein Gewissen beruhigt).—

Hesekiel 17, 21 steht:

**In alle Winde zerstreut.—**

Hesekiel 17, 24 u. 21, 26 (vgl. Sprüche Sal. 29, 23; Xenophon "Anabasis" 6, 3; Luk. 14, 11 u. 18, 14) citieren wir mit Matth. 23, 12 in dieser Form:

**Wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht.—**

Hesekiel 33, 14. 16. 19; 45, 9 entnehmen wir:

[S. 50]

**Thun was recht und gut ist.—**

Auf Nebucadnezars Traum im **Daniel 2**, 31-34 beruht das Wort:

**Koloss mit oder auf thönernen Füßen.—**

Für "Warnungsruf" sagen wir:

**Mene Tekel**

nach Daniel 5, 25. König Belsazer gab ein wüstes Mahl. Plötzlich sah er entsetzt an der hell bestrahlten Wand des Saales entlang sich Finger einer Menschenhand bewegen und die Worte verzeichnen: "Mene, Mene, Tekel, Upharsin". Daniel, zur Deutung dieser rätselhaften Ausdrücke herbeigerufen, las den Untergang des Reiches heraus. Der König starb in der folgenden Nacht. Die in Vers 27 enthaltene Verdolmetschung des Wortes "Tekel": "man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden", hat der deutschen Sprache die Wendung zugeführt:

**In einer Wage gewogen und zu leicht befunden werden.—**

Daniel 9, 27 (11, 31; 12, 11; 1. Maccab. 1, 57; Matth. 24, 15; Mark. 13, 14) bietet:

**Gräuel der Verwüstung.—**

Auf **Hosea 8, 7** (vgl. "[ut sementem feceris, ita metes](#)"): "Sie säen Wind und werden Ungewitter einernten", "ventum seminabunt, et turbinem metent" beruht:

**Wer Wind säet, wird Sturm ernten.—**

**Joël 2, 13** steht: "Zerreiſset eure Herzen und nicht eure Kleider" und Psalm 7, 2-3: "Hilf mir . . . ; dass sie nicht, wie Löwen, meine Seele . . . zerreiſſen . . ." Hieraus entstand uns wohl das Wort

**herzzerreiſſend.—**

Nach **Amos 5, 7** u. 24; 6, 12 reden wir von

[S. 51]

## **Recht und Gerechtigkeit.—**

Amos 5, 12 steht: ". . . ich weiss . . . , wie ihr die Gerechten dränget und

### **Blutgeld**

nehmet und die Armen . . . unterdrücket". Auch werden Matth. 27, 6 mit diesem Wort die dreissig Silberlinge bezeichnet, für die Judas Jesum verriet.—

Nach **Jona** 4, 11 sprach der Herr: "Und mich sollte nicht jammern Ninive's, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die

### **Nicht wissen (Unterschied), was rechts oder links ist,**

dazu auch viele Tiere?"—

**Micha** 7, 3 steht: "die Gewaltigen raten nach ihrem Mutwillen Schaden zu thun, und drehen es, wie sie wollen", und Sirach 19, 22 heisst es vom "Schalk": er "kann die Sache drehen, wie er's haben will". Danach sagen wir:

### **Es oder Eine Sache drehen, wie man will.—**

**Zephanja** 1, 11 heisst es: "Heulet, die ihr in der Mühle wohnt; denn das ganze

### **Krämervolk**

ist dahin und alle, die Geld sammeln sind ausgerottet", woher wohl Adam S m i t h den Ausdruck

### **nation of shopkeepers>**

nahm. Er sagt in seinem Werk "Wealth of Nation" (1775; II, 4; Kap. 7, Part. 3): "Einen grossen Staat gründen zu dem einzigen Zweck ein Volk von Kunden aufzuziehen, mag beim ersten Blick als ein nur für ein Krämervolk geeigneter Plan erscheinen". Und vor ihm, 1766, heisst es in einem Traktat des Dekans von Gloucester, T u c k e r: "Was von einem Krämer wahr ist, ist auch von einem krambesitzenden Volk wahr".—

[S. 52]

Nach **Haggai** 2, 7 (vgl. 2, 22 u. Ebr. 12, 26), wo der Herr verheisst, er werde "Himmel und Erde und das Meer und das Trockne bewegen", sagen wir:

### **Himmel und Erde in Bewegung setzen.—**

Nach **Sacharja** 8, 23; Apost. 10, 28; 21, 39 und 22, 3 wird gesagt:

### **Ein jüdischer Mann.—**

Das **Maleachi** 3, 16 und Matth. 23, 5 vorkommende Wort

### **Denkzettel**

erklärt sich aus 4. Mos. 15, 38-39, wo der Herr durch Moses den Kindern Israel befiehlt, dass sie "Läpplein an den Fittigen ihrer Kleider" tragen, bei deren Anblick sie an alle Gebote denken sollen (vgl. das ähnliche "Denkmahl" 5. Mos. 6, 8; 11, 18 und dazu Sprüche 3, 3; 7, 3).—

Aus dem Buche "**Die Weisheit Salomons an die Tyrannen**" 15, 12: "Sie halten auch das menschliche Leben für einen Scherz, und menschlichen Wandel für einen Jahrmarkt" . . . entnehmen wir den

### **Jahrmarkt des Lebens.—**

Im Buche **Judith** 6, 3 steht:

### **sterben und verderben.—**

**Tobias** 2, 9 lesen wir: "Tobias aber fürchtete Gott mehr, denn den König" . . . , danach uns Paulus in der Apostelgeschichte 5, 29 die Lehre giebt:

### **Man muss Gott mehr gehorchen denn den Menschen.—**

Ein alter Reimspruch:

[S. 53]

**Was du nicht willst, das dir geschieht, Das thu' auch keinem andern nicht,**

oder:

**Was du nicht willst, das man dir thu', Das füg' auch keinem Andern zu,**

ist die Umformung von Tobias 4, 16: "Was du nicht willst, das man dir thue, das thue einem Andern auch nicht", (vgl. Matth. 7, 12 und Luk. 6, 31.) Man nimmt an, das Buch Tobiae stamme aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert, und so könnte man diesen Spruch auch auf den Rabbi Hillel zurückführen, der von 70 vor bis 10 n. Chr. lebte. Nach dem Talmudtraktat Sabbath (fol. 31 a) hat nämlich dieser Synedrialvorsitzende und Mischnalehrer einst einem Heiden, der ins Judentum aufgenommen werden wollte, gesagt: "Was dir unlieb ist, füge deinem Nebenmenschen nicht zu; das ist das ganze Gesetz u. s. w." Wir citieren das Wort auch lateinisch nach Lampridius (51), welcher vom Kaiser Alexander Severus († 235 n. Chr.) berichtet: "Er rief öfter aus, was er von einigen Juden oder Christen gehört und behalten hatte:

**Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris,**

liess es, wenn er jemanden rügte, durch den Ausrufer ausrufen, und liebte diesen Spruch so, dass er ihn sowohl an seinen Palast wie auch an öffentliche Gebäude anschreiben liess". Doch hätte der Kaiser diese Weisheit auch von den Heiden erfahren können: denn schon im 4. Jahrh. v. Chr. sagte Isokrates (3, im Nikokles, 61) ἅ πάσχοντες ὑφ' ἑτέρων ὀργίζεσθε, ταῦτα τοῖς ἄλλοις μὴ ποιεῖτε (Worüber ihr zürnt, wenn ihr es von andern erleidet, das thut den andern nicht.) Der Spruch findet sich ferner im Seneka (ep. 94) und in der syrischen Redaktion des Buches "von den sieben weisen Meistern" (von Fr. Bähgen, Lpz. 1879, S. 4), sowie in der arabischen Bearbeitung dieser Erzählung in "1001 Nacht". (Deutsche Ausgabe. Hagen-Habicht, B. 15, S. 117.) u. s. w.—

[S. 54]

**Ein guter Gesell**

sagen wir nach Tobias 5, 6.—

**"Der gute Engel**

Jemandes sein" oder "Einem als solcher zur Seite stehen", ist aus Tobias 5, 29 (vgl. 2. Makk. 15, 23) entlehnt, wo Tobias zur Frau seines Sohnes von diesem spricht: "Ich glaube, dass der gute Engel Gottes ihn geleite".—

Die Worte aus Tobias 6, 3:

**O Herr, er will mich fressen!**

wendet man im gewöhnlichen Leben an, um ein unverstecktes, unhöfliches Gähnen damit zu rügen. Weil man aber gähnt, wo es langweilig ist, so kritisiert man damit auch eine solche Gesellschaft, oder man sagt kurzweg:

**Tobias sechs, Vers drei.—**

**Jesus Sirach** 3, 11 steht:

**"Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser,**

aber der Mutter Fluch reisset sie nieder".—

3, 24 lesen wir:

**(Und) was deines Amtes nicht ist, da lass deinen Vorwitz;**

und nach 3, 27: "Denn wer sich gern in Gefahr giebt, der verdirbt darinnen" wird citiert:

**Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um.—**

**Wider den Strom schwimmen**

ist entnommen aus Sirach 4, 31: "Strebe nicht wider den Strom" (vgl. Juvenal 4, 89: "nunquam direxerit brachia contra torrentem").—

Sirach 7, 15 (vgl. Matth. 6, 7): . . . "wenn du betest, so mache nicht viele Worte" ist die Quelle der Redewendungen:

[S. 55]

## **Viele Worte machen**

und:

### **Nicht viele Worte machen.—**

Sirach 7, 40 steht:

#### **Was du thust, (so) bedenke das Ende.**

Ist nach diesem Spruch der lateinische gemacht:

#### **Quidquid agis, prudenter agas et respice finem,**

Was du beginnest, beginne es klug und bedenke das Ende, der schon im Mittelalter (z. B. in den "Gesta Romanorum", c. 103) citiert wird? Andere mittelalterliche Schriften (Edélestand du Ménil, Poésies inédites du moyen-âge, p. 162) berufen sich hinsichtlich dieses Ausspruches auf Aesop (Fab. 45, bei Halm; vrgl. 45b): ... τῶν ἀνθρώπων τοὺς φρονίμους δεῖ πρότερον τὰ τέλη τῶν πραγμάτων σκοπεῖν, εἴθ' οὕτως αὐτοῖς ἐπιχειρεῖν—"klugen Leuten ziemt es, zunächst das Ende eines Unternehmens ins Auge zu fassen, und es erst dann also ins Werk zu setzen". Ferner ist zu erinnern an V. 27 aus den pseudo-pythagoräischen "goldenen Sprüchen": βουλευέου δὲ πρὸ ἔργου, ὅπως μὴ μωρὰ πέληται—"Überlege vor der That, damit nichts Thörichtes daraus entstehe".

Hans Sachs erzählt in dem 1557 geschriebenen

"Mensch, was du thust, bedenk' das End,  
Das wird die höchst' Weisheit genennt."

(I, 4), dass ein Philosoph aus Athen diese Weisheit für tausend Goldstücke zu Rom dem Kaiser Domitianus verkauft habe, und glaubt irrtümlich, diese Geschichte sei im Sueton zu finden. Im "Kurtzweiligen Zeitvertreiber" von 1666, S. 50 wird erzählt, dass der Tyrann Dionysius einst einen Philosophen unter den Kaufleuten sitzen sah und ihn fragte, was er zu verkaufen hätte. Er antwortete: "Weisheit" und bestimmte den Preis dafür auf 400 Gulden. Dionys bezahlte den Preis, und der Philosoph sagte ihm unsern Spruch her.

Sirach 9, 24 steht:

### **Das Werk lobt den Meister.—**

Auf Sirach 10, 12 "Heute König, morgen tot" beruht

#### **Heute rot, morgen tot.—**

Aus Sirach 11, 29 stellen wir um:

#### **Du sollst niemand rühmen vor seinem Ende.**

[vrgl. auch: nemo ante mortem beatus.—](#)

Aus Sirach 11, 34 citieren wir:

#### **Nichts Gutes im Sinne haben.—**

Sirach 13, 1 steht:

#### **Wer Pech angreift, (der) besudelt sich (damit).—**

Aus Sirach 18, 20: "Hilf dir zuvor selber, ehe du andere arzneiest" entsprang:

#### **Arzt, hilf dir selber!**

Lukas 4, 23 wird es schon als Sprichwort angeführt.—

#### **Seine Worte auf der Goldwage wägen**

stützt sich auf Sirach 21, 27: "Die unnützen Wäscher plaudern, das nichts zur Sache dienet; die Weisen aber wägen ihre Worte mit der Goldwage" und 28, 29: "Du wägest dein Gold und Silber ein; warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Goldwage?"

In einem Fragmente des Varro aus der Satire Περίπλους (Buch 2 περί φιλοσοφίας) kommt der Ausdruck in der Form "unum quodque verbum statera aëria pendere" ebenfalls vor. (Ausg. v. Bücheler, No. 419.)—

#### **Eine sitzen lassen**



sagen wir nach Sirach 22, 4: "Eine vernünftige Tochter kriegt wohl einen Mann, aber eine ungerathene Tochter lässt man sitzen und sie bekümmert ihren Vater".—

Mit **Bürger** ("Die Weiber von Weinsberg" Strophe 6) reden wir von

### **Weiberlist**

nach Sirach 25, 18: "Es ist keine List über Frauen List".—

[S. 57]

### **Einem den Rücken bläuen**

entnehmen wir aus Sirach 30, 12: "bläue ihm den Rücken, weil er noch klein ist, auf dass er nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde".—

### **Heute mir, morgen dir**

stammt wohl aus Sirach 38, 23: "Gedenke an ihn wie er gestorben, so musst du auch sterben. Gestern war es an mir, heute ist es an dir".—

### **Früh aufstehen**

für "gescheidt sein" sagen wir nach Sirach 39, 5, wo es von dem Gelehrten und Weisen heisst: "und denkt, wie er früh aufstehe, den Herrn zu suchen, der ihn geschaffen hat, und betet vor dem Höchsten".—

### **Nichts Besseres zu hoffen, noch zu erwarten haben**

citieren wir aus Sirach 41, 3: "O Tod, wie wohl thust du dem Dürftigen, 4: Der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts Besseres zu hoffen, noch zu erwarten hat!"—

Sirach 41, 26 steht:

### **Gut machet Mut.—**

Sirach 42, 4:

### **Rechtes Maß und Gewicht halten.—**

Sirach 50, 24:

### **Nun danket alle Gott,**

was als der Anfang eines 1644 verfassten Kirchenliedes von Martin **Rinckhart** (1585-1649) am bekanntesten ist.—

Nach **Baruch** 2, 25 sagen wir:

### **jämmerlich umkommen.—**

**1. Maccabäer** 10, 18 und 11, 30 wird Jonathan, des Mathathias Sohn, in den Briefen der Könige Demetrius und Alexander

[S. 58]

### **Bruder Jonathan**

angeredet, womit jetzt scherzend die Nordamerikaner bezeichnet werden. Der bibelfeste **Washington** nämlich soll nach einem ergebnislosen Kriegsrat, auf seinen Freund **Jonathan Trumbull**, den Gouverneur von Connecticut zielend, ausgerufen haben: "da müssen wir Bruder Jonathan zu Rate ziehen", und diese Bezeichnung soll dann, sprichwörtlich geworden, auf die Nordamerikaner überhaupt angewandt worden sein. Oder meinte Washington jenen anderen Jonathan, den Sohn Sauls, der ([s. oben 2. Sam. 1. 26](#)) von seinem Freunde David "Bruder Jonathan" genannt wird?—

Es gibt Petschafte mit der Inschrift "1. Maccabäer 12, 18" weil daselbst steht:

### **Und bitten um Antwort.—**

Aus 2. Maccabäer 3, 38 schöpfen wir das Wort:

### **Mit dem Leben davon kommen.—**

2. Maccabäer 4, 11 heißt es vom Hohenpriester Jason: "die guten löblichen Sitten, von den alten Königen geordnet, that er gar ab . . .", daher wir sagen:

**Eine löbliche Sitte.—**

2. Maccabäer 7, 28 ist die Quelle des Wortes:

**Aus Nichts hat Gott die Welt erschaffen;**

denn es heisst da: "Siehe an Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist: dies hat Gott alles aus nichts gemacht, und wir Menschen sind auch so gemacht".—

Auf der **Historie von der Susanne und Daniel** beruht der Ausdruck

[S. 59]

**Daniel**

für "weiser Richter", welcher durch Shakespeares "Kaufmann von Venedig" (4, 1) volkstümlich geworden ist. Shylock nennt dort die in Gestalt eines Richters auftretende Porzia einen Daniel, und Graziano wiederholt das Wort, den Shylock verhöhrend.—

Auf **Matthäus** 3, 10 (vrgl. Luk. 3, 9): "Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen . ." beruht:

**die Axt an die Wurzel legen.—**

Matth. 3, 11 (vrgl. Luk. 3, 16) heisst es: "Ich taufe euch mit Wasser zur Busse: der aber nach mir kommt . . . , der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen". Daher reden wir, jedoch ohne den Sinn festzuhalten, von einer

**Feuertaufe.—**

Aus Matth. 3, 12: "Und er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer", citiert man:

**Die Spreu vom Weizen sondern.—**

Matth. 3, 17 lesen wir:

**Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe;**

(vrgl. Jesaias 42, 1; Matth. 17, 5; Mark. 1, 11; Luk. 3, 22; 2. Petri 1, 17).—

Matth. 4, 10, sowie Luk. 4, 8 steht das Wort Jesu zum Teufel:

**Hebe dich weg von mir, Satan! Apage, Satana!**

(In ähnlicher Weise redet Christus den Petrus an: Matth. 16, 23 und Mark. 8, 33).—

[S. 60]

Matth. 5, 3: "Μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι" ("Selig sind die am Geiste Armen") übersetzte Luther: "Selig sind, die da geistlich (veraltet für "geistig") arm sind", woraus wir die Worte gebildet haben:

**arm an Geist,  
geistesarm und Geistesarmut.—**

Matth. 5, 14 spricht Jesus zu den Jüngern: "Ihr seid das Licht der Welt", nach der Vulgata: "Vos estis lux mundi", woraus uns wohl für einen bedeutenden Geist die Bezeichnung "ein

**lumen mundi"**

entsprang. "Lumina civitatis" (Staatsleuchten) nannte Cicero ("Catil." 3, 10, 24) berühmte Männer.—

**Sein Licht unter den Scheffel stellen**

und

**Sein Licht vor den Leuten leuchten lassen**

stammt aus Matth. 5, 15 und 16: "Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten" u. s. w. (vrgl. Mark. 4, 21; Luk. 8, 16 und 11, 33.)—

### **Kein Jota, oder nicht ein Jota**

beruht auf Matth. 5, 18. Der griechische Text hat dort statt des Lutherischen "—wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe": "ἰῶτα ἕν—οὐ μὴ παρέλθῃ" (in der Vulgata: "iota unum—non praeteribit" d. h. "nicht ein Jota wird zergehen"). Der ganze Satz (vrgl. Luk. 16, 17) lautet: "Bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Titel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe". Daher auch unser:

[S. 61]

### **Kein Titel, oder Tütel, oder Tittel, oder Tittelchen.—**

Nach Matth. 5, 26 sagen wir:

### **der letzte Heller.—**

Matth. 5, 37 steht:

### **Eure Rede aber sei, ja, ja, nein, nein; was drüber ist, das ist vom Übel.—**

Matth. 5, 45: ". . . er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte" giebt uns das Wort:

### **Seine Sonne scheinen lassen über Gerechte und Ungerechte.—**

Giebt jemand prahlerisch aller Welt etwas kund, so tadeln wir, dass er es

### **ausposaune,**

nach Matth. 6, 2: "Wenn du nun Almosen giebst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen".—

### **Lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut**

lesen wir Matth. 6, 3.—

Matth. 6, 9-13 (vrgl. Luk. 11, 2. 4) steht das

### **Vaterunser, lateinisch: Paternoster,**

dessen vierte Bitte

### **das tägliche Brot**

und dessen siebente Bitte das "Erlöse uns von dem Übel" bietet. Hiernach sagt man im Volke von einem bösen Weibe: "Sie ist aus der siebenten Bitte", oder man nennt sie kurzweg:

### **Böse Sieben.**

Nach Andern soll dieser Ausdruck von den sieben Todsünden entlehnt sein. Auch werden an manchen Stellen der heiligen Schrift böse Sieben angeführt. So heisst es:

Sprüche 26, 25: "Denn es sind sieben Gräuel in seinem Herzen"; Matth. 12, 45: "So gehet er hin und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst" (Luk. 11, 26);—Mark. 16, 9: "Jesus aber, da er auferstanden war frühe am ersten Tage der Sabbath, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte";—Luk. 8, 2: "Maria, die da Magdalena heisset, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren".

[S. 62]

Andere wiederum leiten "böse Sieben" von einem im 15. Jahrh. erwähnten Kartenspiele, Karnüffel, Karnöffel, Karnuffel oder Karnoffel genannt, her. Darin war die siebente Karte von oben der Teufel, der alle anderen Karten stach. Man nannte diese Karte die "böse Sieben". (Cyriacus Spangenberg veröffentlichte: "Wider die bösen Sieben ins Teufels Karnöffelspiel". Jena 1562; Eisl. 1562; Frankf. 1562.)—

Aus Matth. 6, 20 schöpfen wir das Wort:

### **Schätze sammeln, die weder Motten noch Rost fressen.—**

Matth. 6, 21 (vrgl. Luk. 12, 34) steht geschrieben:

**Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.—**

Der Spruch Matth. 6, 24:

**Niemand kann zween Herrn dienen**

hat in Luk. 16, 13 die Form erhalten: "Kein Hausknecht kann zween Herrn dienen".—

Aus Matth. 6, 24 ist auch:

**Mammon und Mammonsdienner**

für "Reichtum" und "Geldmensch" entnommen. Es heisst daselbst: "Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon" (d. h. dem syrischen Gott des Reichtums). Der Mammon wird auch erwähnt Luk. 16, 9. 11. und 13.—

Matth. 6, 27 (vrgl. Luk. 12, 25) lautet: "Wer ist unter euch, der

**seiner Länge Eine Elle zusetzen**

möge, ob er gleich darum sorget?"—

[S. 63]

Matth. 6, 34, lesen wir:

**Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine Plage habe,**

was wir gewöhnlich verkürzen in:

**Jeder Tag hat seine Plage.—**

Matth. 7, 1 (vrgl. Luk. 6, 37) steht:

**Richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet.—**

Den Ausdruck:

**Splitterrichter**

bilden wir aus Matth. 7, 3-5: "Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?" u. s. w. (vrgl. Luk. 6, 41). Doch ist nach Dr. Zunz ("ges. Schrift." III, 294. Berl. 1876) der Priester und Mischnalehrer T a r f o n der wahre Urheber dieses Spruches.—

**Die Perlen vor die Säue werfen**

ist gebildet nach Matth. 7, 6: "Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen".—

**Suchet, so werdet ihr finden**

steht Matth. 7, 7 und Luk. 11, 9 (Sprüche Sal. 2, 4-5 ist wohl die Quelle).—

Aus Matth. 7, 9: "Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete?" entnehmen wir:

**einen Stein statt Brot geben.—**

Auf Matth. 7, 15: "Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu Euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe" beruht:

**Wölfe in Schafskleidern.—**

Matth. 7, 16 und 20 (vrgl. 12, 33 und Luk. 6, 44) steht:

**an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.**

Ein griechisches Sprichwort (Paremiogr. Graeci. 1, 252, ed. Leutsch.) ist: ἐκ τοῦ καρποῦ τὸ δένδρον.—

[S. 64]

Matth. 7, 26 lesen wir Jesu Gleichnis von dem "thörichten Manne", der

**Sein Haus auf den Sand bauete,**

so dass Regen und Wind es zu Falle brachten.—

Matth. 8, 12; 13, 42. 50; 22, 13; 24, 51; 25, 30 und Luk. 13, 28 steht, dass in der Hölle, in "der äussersten Finsternis", sein wird

**Heulen und Zähnkappen.—**

Aus Matth. 8, 20 oder aus Lukas 9, 58, wo Jesus von sich spricht: "Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege", entnehmen wir zur Bezeichnung äusserster Armut das Wort:

**Nicht haben, wo man sein Haupt hinlege.—**

Matth. 8, 22, sowie Luk. 9, 60 bietet Jesu Wort:

**Lass die Toten ihre Toten begraben.—**

Matth. 9, 12 und fast ebenso Mark. 2, 17 und Luk. 5, 31 spricht Jesus:

**Die Starken (d. h. die Gesunden) bedürfen des Arztes nicht,  
sondern die Kranken.—**

Matth. 10, 14 (sowie Mark. 6, 11; Luk. 9, 5 und Apost. 13, 51) bringt uns für "verachtungsvoll von dannen gehen" das Wort:

**Den Staub von den Füßen schütteln.—**

Matth. 10, 16 enthält:

**Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.—**

Nach Matth. 10, 27 und Luk. 12, 3 wird citiert:

[S. 65]

**Auf den Dächern (von den Dächern) predigen.—**

Nach Matth. 10, 38 (vrgl. 16, 24; Mark. 8, 34; 10, 21; Luk. 9, 23; 14, 27; Joh. 19, 17) sagen wir von jemandem, der ein Leid zu tragen hat:

**Er trägt sein Kreuz**

und

**Sein Kreuz auf sich nehmen**

und danach:

**Ein Kreuzträger.—**

Matth. 11, 15 findet sich das häufig wiederholte:

**Wer Ohren hat zu hören, der höre.—**

Matth. 11, 28 lesen wir: "Kommet her zu mir alle, die ihr

**mühselig und beladen**

seid, ich will euch erquicken".—

Nach Matth. 11, 30: ". . mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht", sagen wir:

**Ein sanftes Joch.—**

Nach Matth. 12, 24. 27, sowie Luk. 11, 15. 18. 19 (vrgl. 9, 34 und Mark. 3, 22) sagt man:

**den Teufel durch Beelzebub austreiben.—**

Matth. 12, 30 und Luk. 11, 23 (vgl. 9, 50) steht:

**Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.—**

Auf Matth. 12, 31 (vgl. Mark. 3, 28; Luk. 12, 10; Ebr. 6, 4) beruht:

**Sünde wider den heiligen Geist.—**

Das von Luther volkstümlich gefasste und deshalb, wie er im "Sendbriefe vom Dolmetschen" vom 8. Sept. 1530 (§ XIV) mitteilt, von ihm zur Übersetzung des Urtextes (ἐκ ... τοῦ περισσεύματος τῆς καρδίας τὸ στόμα λαλεῖ) Matth. 12, 34 (vgl. Luk. 6, 45) gewählte:

**Wess das Herz voll ist, dess gehet der Mund über,**

lautet wörtlich übersetzt im Französischen:

**De l'abondance du coeur la bouche parle.—**

Matth. 13, 12; 25, 29; Mark. 4, 25; Luk. 8, 18; 19, 26:

[S. 66]

**Wer da hat, dem wird gegeben,**

fand seinen französischen Schliff in:

**On ne prête qu'aux riches.—**

Aus Matth. 13, 13 ([s. oben Psalm 115, 5](#)) schöpfen wir das Wort:

**Mit sehenden Augen nicht sehen.—**

Matth. 13, 21 sowie Mark. 4, 17 übersetzt Luther "πρόσκαιρος" mit

**wetterwendisch,**

d. h. unbeständig, sich wendend und ändernd wie das Wetter. Vor Luther lässt es sich in dieser übertragenen Bedeutung nicht nachweisen.—

Nach Matth. 13, 25 citieren wir:

**Unkraut zwischen den Weizen säen.—**

Matth. 13, 57 (s. Mark. 6, 4; Luk. 4, 24; Joh. 4, 44): "Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause", wird gemeiniglich gekürzt in:

**Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.—**

Matth. 15, 11 (vgl. Mark. 7, 15) enthält:

**Was zum Munde eingehet, das verunreinigt den Menschen nicht.—**

Aus Matth. 15, 27 stammt:

**Brosamen, die von des Herrn Tische fallen.—**

**Brosamen, die von des Reichen Tische fallen**

beruht auf Luk. 16, 21.—

Aus Matth. 16, 3: "Könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urteilen?" ist entlehnt:

**Zeichen der Zeit.—**

Matth. 16, 24 (Mark. 8, 34; Luk. 9, 23) spricht Jesus zu seinen Jüngern: "Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst . . ." Danach reden wir von:

[S. 67]

**sich selbst verleugnen**

und von

## **Selbstverleugung,**

ein Moralbegriff, der noch über den der "Nächstenliebe" (3. Mos. 19, 18; Matth. 5, 43; 22, 39; Mark. 12, 21; Röm. 13, 9; Gal. 5, 14) hinausgeht, weil er schon das "Thut wohl denen, die euch hassen" (Matth. 5, 44; Luk. 6, 27) in sich schliesst, und der seine Wurzel in dem Gebote (2. Mos. 23, 5) hat: "Versäume gerne das Deine um seinet (d. h. des Feindes und Hassers) willen".—

Aus Matth. 17, 4: "Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine, und Elias eine", und aus den ähnlichen Stellen Markus 9, 5 und Lukas 9, 33 hat sich der Volksmund die Redensart:

### **Hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen**

zurechtgelegt.—

Matth. 19, 6 und Markus 10, 9 steht:

### **Was (nun) Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.—**

Matth. 19, 30 (vgl. Matth. 20, 16; Markus 10, 31 und Luk. 13, 30) bietet:

### **(Aber viele, die da sind) die ersten werden die letzten und die letzten werden die ersten sein.—**

Auf Matth. 20 (vgl. Jesaias 5, 7) beruhen die

### **Arbeiter im Weinberg.—**

Für "späte Zeit" ist Matth. 20, 6 und 9 entnommen:

### **Elfte (nicht: zwölfte) Stunde.—**

Matth. 20, 12 steht:

[S. 68]

### **Des Tages Last und Hitze getragen haben.—**

Matth. 20, 16 und 22, 14 findet sich:

### **(Denn) viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.—**

Nach Matth. 22, 11 entschuldigen wir uns, dass wir

### **kein hochzeitlich Kleid anhaben.—**

Matth. 22, 21; Markus 12, 17; Luk. 20, 25 liest man:

### **(So) gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist.—**

Matth. 23, 3: "Alles nun, was sie (die Schriftgelehrten und Pharisäer) euch sagen, das ihr halten sollt, das haltet und thut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Sie sagen es wohl, und thun es nicht", ist die Quelle unseres

### **Haltet Euch an meine Worte und nicht an meine Werke!**

Nach Livius 7, 32 sagte der Consul Valerius (343 v. Chr.) "facta mea, non dicta vos, milites, sequi volo"—"Soldaten, ich will, dass ihr meinen Thaten, nicht meinen Worten folget".—

Matth. 23, 15 lautet: "Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, dass ihr Einen Judengenossen machet (ποιῆσαι ἕνα προσήλυτον); und wenn er es geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seyd". Mit Hinzuziehung des griechischen Textes bildete man hieraus das verächtliche Wort:

### **Proselytenmacherei.—**

Auf Matth. 23, 23 und Lukas 11, 42: "Dies sollte man thun und jenes nicht lassen" beruht:

### **Eines thun und das andere nicht lassen.—**

Von Leuten, die im Nichtigen gewissenhaft und im Wichtigen gewissenlos sind, sagen wir, dass sie

**Mücken seigen** (*d. h. durch ein Sieb entfernen*) **und Kameele verschlucken,**

wie Jesus nach Matth. 23, 24 zu den Schriftgelehrten und Pharisäern sprach: "Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kameele verschlucket".—

[S. 69]

Matth. 23, 27 werden die Schriftgelehrten und Pharisäer Heuchler genannt und

**"Übertünchte Gräber,**

welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totenbeine und alles Unflats".—

Matth. 24, 2 (vgl. Mark. 13, 2; Luk. 19, 44; 21, 6) spricht Jesus in Jerusalem: "Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde". Danach sagt man von Dingen und Verhältnissen, die der völligen Zerstörung entgegengehen:

**Es wird kein Stein auf dem andern bleiben.—**

Mit dem Bürger in G o e t h e s "Faust" (I "vor dem Thore") citieren wir

**Krieg und Kriegsgeschrei**

aus Matth. 24, 6: "Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen . . ."—

In Bild und Wort verdanken wir den

**Posaunenengel**

Matth. 24, 31: "Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen . . ." (vgl. Offenb. Joh. 8, 2).—

Auf Matth. 25, 15-28, wo von den "vertrauten Centnern" und deren Verwertung erzählt wird, beruht der Ausdruck:

**Talent.**

Das griechische "τάλαντον", in der Vulgata "*talentum*", von L u t h e r in diesem Kapitel mit "Centner" übersetzt, ist späterhin zu einem allen westeuropäischen Völkern gemeinsamen Ausdrucke für geistige Anlagen geworden ([s. im Register "anvertrautes Pfund"](#)).—

[S. 70]

Auf Matth. 25, 18 und 25 beruht:

**Sein Pfund vergraben**

mit Hinzuziehung des ähnlichen Gleichnisses bei Lukas 19 (s. weiterhin), da hier nur von "Centnern" die Rede ist.—

Matth. 25, 32 u. 33 heisst es von "des Menschen Sohn": "Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und wird

**die Schafe zu(seine)r Rechten** (*stellen, und*) **die Böcke zur Linken".**

Dies wurde zum beliebten Vergleich guter mit bösen Menschen.—

Auf Matth. 26, wo geschrieben steht, dass die anderen Jünger schlafen, während Judas den Herrn verrät, beruht das Wort:

**Der Verräter schläft nicht;**

und auf Matth. 26, 15: "Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm 30 Silberlinge" der Ausdruck:

**Judaslohn.—**

Wenn wir in bitteren Leiden wünschen:



### **Dieser Kelch mag an mir vorübergehen,**

so wenden wir ungenau Worte Christi an, die Matth. 26, 39. 42; Lukas 22, 42; Markus 14, 36 angeben werden.—

Matth. 26, 10 spricht Jesus von dem Weibe, die köstliches Wasser auf sein Haupt goss: "Sie hat ein gutes Werk an mir gethan". Daher unser Wort:

### **Ein gutes Werk an Einem thun.—**

Matth. 26, 41 und Markus 14, 38 lesen wir:

### **Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.—**

Matth. 26, 48 u. 49 (vgl. Luk. 22, 48) heisst es von Judas: "Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet. Und alsobald trat er zu Jesu und sprach: Gegrüsset seyst du, Rabbi! und küssete ihn". Darauf beruht der Ausdruck:

[S. 71]

### **Judaskuss,**

und einen

### **Judas**

nennen wir danach einen falschen, verräterischen Menschen.—

### **Sehen, wo es hinaus will**

sagen wir nach Matth. 26, 58: "Petrus . . . setzte sich bey den Knechten, auf dass er sähe, wo es hinaus wollte".—

Matth. 26, 73 sprechen die Umstehenden zu Petro, als er Jesum zum zweiten Male verleugnet hatte: "Wahrlich, du bist

### **auch Einer von Denen**

(nämlich: die mit Ihm waren); denn deine Sprache verrät dich". Der Titel von Fr. Th. Vischer's Buch "Auch Einer" (1879) wurzelt in diesen Worten.—

### **Matthäi am letzten sein**

in der Bedeutung: "Seinem Ende oder seinem Verderben nahe sein" beruht auf dem Schlusse des Evangeliums Matthäi: "(bis an der Welt) Ende". "Matthäi am letzten" citiert Luther im "Katechismus" (4. Hauptst. 1. B.).—

Aus **Markus** 1, 7; Luk. 3, 16; Joh. 1, 27 (vgl. Apost. 13, 25) entnehmen wir die Redeweise:

### **Nicht wert sein, einem die Schuhriemen aufzulösen.—**

Nach Mark. 3, 30: "Denn sie sagten: er hat einen unsaubern Geist" citieren wir:

### **Unsauberer Geist.**

Von der Macht Jesu über die "unsauberen Geister", oder "den unsauberen Geist", welcher Luk. 4, 33 "unsauberer Teufel" heisst, ist die Rede Matth. 10, 1; Mark. 1, 23-27; 5, 2-9; 9, 25; Luk. 4, 33-35; 8, 29; Mark. 3, 11; vom Ausfahren des "unsauberen Geistes" ausser an einigen der citierten Stellen: Matth. 12, 43 u. Luk. 11, 24.—

[S. 72]

### **Ihre Zahl ist Legion**

beruht auf Mark. 5, 9, wo der "unsaubere Geist" spricht: "Legion heisse ich, denn unser ist viel" und Luk. 8, 30, wo der Teufel sagt, dass er "Legion" heisse; "denn es waren viel Teufel in ihn gefahren".—

Mark. 6, 26 heisst es vom Herodes "er ward betrübt", weil Herodias ihn um des Täufers Haupt gebeten, "doch um des Eides willen und derer, die am Tische sassen, wollte er sie nicht lassen

### **eine Fehlbitte thun".**

Im Text aber steht gerade diese Wendung nicht, so dass wir damit nicht Markus, sondern Luther citieren.—

## **Das Scherflein der Witwe**

beruht auf Mark. 12, 42 und Luk. 21, 1-4, wo jedoch von "zwei Scherflein" (= einem Heller) die Rede ist;

### **der Glaube macht selig**

auf Mark. 16, 16: "Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden". ("Wer's glaubt, wird selig", sagt das Volk zu einer wenig glaubwürdigen Erzählung.)—

### **Mit Zungen reden**

ist Mark. 16, 17 entnommen; auch kommt es Apostelgeschichte 2, 4; 10, 46; 19, 6 und 1. Korinth. 14 vielfach vor. In den ersten beiden Stellen, wo es "mit neuen" und "mit andern Zungen" lautet, bedeutet es "in fremden Sprachen reden", in den folgenden Stellen ohne Beiwort hat es den Sinn "vom heiligen Geist erfüllt reden".—

Aus **Lukas 1**, 66 citieren wir:

**Was wird (*eigentlich: will*) aus dem Kindlein werden!**

[S. 73]

aus Luk. 2, 13:

**Die Menge der himmlischen Heerscharen;**

aus Luk. 2, 52:

**Zunehmen an Alter und Weisheit;**

und aus Luk. 6, 38:

**Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Mass (*wird man in euren Schoss geben: denn eben*) mit dem Mass, da ihr (*mit*) messet, wird man euch wieder messen.**

(vrgl. Matth. 7, 2 u. Mark. 4, 24.)—

Nach Luk. 9, 55: "Welches Geistes Kinder" citiert man:

**Wess Geistes Kind.—**

Luk. 10, 7 und 1. Tim. 5, 18 heisst es:

(*Denn*) **ein Arbeiter ist seines Lohnes wert,**

während es Matth. 10, 10 "seiner Speise" lautet.—

Das Gleichnis vom

**barmherzigen Samariter,**

Luk. 10, 30-37, schliesst Jesus:

(*So*) **gehe hin und thue desgleichen.**

Wir reden danach auch von einem

**Samariterdienst.—**

Nach Luk. 10, 34 citieren wir:

**Öl in die Wunden giessen,**

und nach 10, 40 und 41 sprechen wir von der

**geschäftigen Martha.—**

Wenn wir sagen, dass wir

**das bessere Teil erwählt haben,**

so gestalten wir den Ausdruck in Luk. 10, 42 um: "Maria hat das gute Theil erwählt".—

**Eins aber ist not.—**

Aus Luk. 12, 19: "Liebe Seele . . ., habe nun Ruhe" ist abgeleitet:

**Nun hat die liebe Seele Ruh'.—**

Das "Nötige sie, hereinzukommen", Luk. 14, 23, übersetzt die Vulgata mit:

**Compelle intrare.**

In dieser Form wurde es zur Rechtfertigung der gegen die Ketzer angewendeten Gewalt gebraucht und dient noch heute dazu, um die Ausübung irgend eines Zwanges auszudrücken. Viel wird auch citiert das sich unmittelbar an diese Worte anschliessende:

**auf dass mein Haus voll werde.—**

Auf Luk. 15, 11-32 beruht:

**der verlorene Sohn,—**

welcher V. 18 heimzukehren und zum Vater zu sagen beschliesst:

**pater, peccavi**<sup>[12]</sup> (Vater, ich habe gesündigt).

V. 21 führt er diesen Vorsatz aus, worauf der verzeihende Vater

**ein fettes Kalb**

(wörtlich: "ein gemästetes" V. 23) zu Ehren des Wiedergefundenen schlachten lässt.—

<sup>[12]</sup> So ruft schon der goldgequälte Midas bei Ovid ("Met." 11, 132) zum Bacchus: "Da veniam, Lenaee pater; peccavimus . . ." "Vater Lenaeus, verzeih; ich habe gesündigt . . ."

Aus Lukas 16, 8 (vrgl. 20, 34): ". . . die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts...; leiten wir die Worte her:

**Kinder der Welt, Weltkind, Weltklug und Weltklugheit.—**

Lukas 16, 9 und 11 bietet das Wort:

**Ungerechter Mammon.—**

Aus Lukas 16, 19 ist:

**Herrlich und in Freuden leben;**

aus Lukas 16, 20:

**Arm wie Lazarus**

(dessen Name in "Lazareth" und "Lazzaroni" verewigt ist);

aus Lukas 16, 22 und 23:

**In Abrahams Schoss.—**

Lukas 16, 26 sagt Abraham, den Lazarus im Schoss liegend, vom Himmel herab zu dem aus der Hölle empfehlenden Reichen: ". . . über das Alles ist zwischen uns und euch

**eine grosse Kluft**

befestiget, dass die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren".—

**Moses und die Propheten haben**

dient uns als scherzhafte Hindeutung auf den Geldbesitz der Juden. Luk. 16, 29 sagt nämlich Abraham zu dem aus der Hölle für seine fünf Brüder bittenden Reichen: "Sie haben Moses und die Propheten; lass sie dieselbigen hören". Hieraus ist das Wort entlehnt und dessen falsche Anwendung mag daher rühren, dass "Moos haben" für "Geld haben" damit verquickt wurde.

Das jüdische Wort "Moos" für "Geld" ist der schlecht gesprochene Pluralis eines nur im Junghebräischen der Mischna vorkommenden Wortes, welches im Singularis eine kleine Münze = 1/6 Denar bedeutet

Auf Grund der Evangelien überhaupt und besonders nach Lukas 18, 10ff. ist uns der

### **Pharisäer**

zum Typus der Selbstgerechtigkeit geworden, dessen Gebet Lukas 18, 11:

#### **Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute**

wir solchen Selbstgerechten gern ironisch in den Mund legen; während das Gebet des Zöllners, Lukas 18, 13:

#### **Gott sei mir Sünder gnädig!**

noch heut mit bescheidenem Ernst aus dem Herzen des Demütigen quillt. Aus demselben Verse citieren wir im Sinne des zerknirscht Insichgehens das Wort:

#### **an seine Brust schlagen,**

das Nahum 2, 8, wie bei den Griechen und Römern, im Sinne der Betrübnis, Luk. 2, 3. 48 in dem der Verwunderung vorkommt.—

Man pflegt einen Menschen, den man bei allen öffentlichen Lustbarkeiten findet:

#### **Zachäus auf allen Kirchweihen**

zu nennen, weil der kleine Zachäus, der aus Drang, Jesum zu sehen, auf einen Baum steigt, im Evangelium des Tages der Kirchweihung, Luk. 19, 1-10, vorkommt, also regelmässig am Kirchweihstage genannt wird.—

Aus dem Gleichnis Luk. 19, 12-23 "Von vertrauten Pfunden" schöpfen wir die nicht unmittelbar darin enthaltenen Worte:

#### **anvertrautes Pfund,**

was für "Geistesgaben" angewendet wird ([s. oben "Talent"](#)), und:

#### **Mit seinem Pfunde wuchern.—**

Luk. 19, 40 (s. Habakuk 2, 11) spricht Jesus von den Jüngern:

#### **Wo diese (werden) schweigen, (so) werden die Steine schreien.**

In der "Legenda aurea" des Jacobus a Voragine (2. Hälfte des 13. Jahrh.), Cap. 181 "De sancto Pelagio papa" (S. 833, Graesses Ausg.) wird von Beda Venerabilis († 735) erzählt, er habe sich im hohen Alter, als er blind geworden, führen lassen, und sein Führer habe ihm in einem steinigen Thale vorgeredet, es harre dort eine grosse Menschenmenge seiner Predigt. Am Ende derselben hätten die Steine Amen gerufen. Diese Legende erzählt L. Th. Kosegarten unter dem Titel: "Das Amen der Steine" ("Legenden", neue Aufl., Berl. 1810, 1. Bd., 1. Bch., XVII), darinnen es heisst:

#### **Wenn Menschen schweigen, werden Steine schrei'n.—**

Luk. 21, 26 steht:

#### **Warten der Dinge, die (da) kommen sollen.—**

Luk. 21, 35 (vrgl. Hiob 43, 19) spricht Jesus: "wie ein

#### **Fallstrick**

wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen".—

Luk. 22, 6 (vrgl. Apostelg. 24, 68) steht:

#### **Ohne Rumor.—**

Aus Luk. 23, 6-12 erklärt sich die Redensart:

#### **von Herodes (fälschlich: Pontius) zu Pilatus schicken oder laufen.—**

Das Luk. 23, 16 und 22 enthaltene:

### **Züchtigen und loslassen**

ist ein den Handwerkern gewöhnlicher Ausdruck geworden. Der Küfer sagt, er könne züchtigen und loslassen, d. h. zum Wein Wasser zusetzen oder nicht; der Schuhmacher, wenn er Schuhe mit Riemen gemacht hat, er könne sie züchtigen und loslassen, d. h. zubinden und aufbinden u. s. w.—

[S. 78]

### **Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden!**

steht Lukas 23, 31.—

Lukas 24, 36 und Joh. 30, 19. 21. 26 spricht Jesus:

### **Friede sei mit euch! Pax vobiscum!—**

**Johannes** 1, 46 spricht Nathanael zum Philippus:

### **Was kann von Nazareth Gutes kommen?—**

Joh. 1, 51 (vgl. Hesekiel 1, 1, Apostelgesch. 7, 55 und 10, 11) finden wir:

### **Den Himmel offen sehen.—**

Joh. 2, 15 (vgl. Matth. 21, 12; Mark. 11, 15 und Luk. 19, 45) heisst es von Jesus: "... er machte eine Geissel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus", nämlich die Viehhändler und Wechsler. Daher

### **zum Tempel hinaus treiben**

uns für "unsanft entfernen" üblich wurde.—

### **Wie Nikodemus kommen bei der Nacht**

beruht auf Joh. 3, 2 wo erzählt wird, dass der Pharisäer Nikodemus, "ein Oberster unter den Juden", zu Jesu kam "bey der Nacht" (s. auch 7, 50 und 19, 39), der mit ihm redete vom Wege zum ewigen Leben, der Wiedergeburt im Geiste. "Wie mag solches zugehen?" fragt Nikodemus, und (V. 10): "Jesus antwortete und sprach zu ihm:

### **Bist Du ein Meister in Israel und weisst das nicht?"—**

Auf Joh. 8, 7, wo Jesus spricht: "Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie" beruht:

### **Den ersten Stein auf jemanden werfen.—**

Nach Joh. 8, 57: "Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt und hast Abraham gesehen?" wurde die Redeweise

[S. 79]

### **Er hat schon Vater Abraham gesehen**

in den Rheinlanden gebräuchlich für "er ist über fünfzig Jahre alt".—

Joh. 9, 4 steht: "Ich muss wirken die Werke dess, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist;

### **es kommt die Nacht, da niemand wirken kann".**

([vgl. Goethes "Noch ist es Tag" u. s. w.](#)).—

### **Was du thust, das thue bald**

spricht Joh. 13, 27 Jesus zu Judas Ischarioth.—

Joh. 18, 38 enthält die Frage des Pilatus:

### **Was ist Wahrheit?—**

Der Ausruf des Pilatus, Joh. 19, 5: "Sehet, welch ein Mensch!" ist in lateinischer Form:

## **Ecce homo!**

ein Wort geworden, womit man in der Kunst die Darstellung eines leidenden Christus mit der Dornenkrone bezeichnet.—

Joh. 19, 22 steht des Pilatus Grundsatz:

**Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.—**

Die Worte des auferstandenen Jesu zu Maria aus Joh. 20, 17 lauten in der Vulgata:

**Noli me tangere!** (Rühre mich nicht an!).—

## **Ungläubiger Thomas**

ist aus Joh. 20, 24-29 entwickelt, wo der Jünger Thomas nicht eher an die Auferstehung Jesu glauben mag, als bis er dessen Wunden betastet hat.—

Joh. 21, 23 sagen die anderen Jünger von dem Johannes:

[S. 80]

**Dieser Jünger stirbt nicht.—**

Aus der **Apostelgeschichte S. Lucae** 2, 5 und 10, 35 ist entlehnt:

**Allerlei Volk,**

aus 2, 11:

**Juden und Judengenossen;**

aus 2, 12:

**Was will das werden?**

und aus 2, 13:

**voll süßen Weines sein.—**

Apost. 4, 20 steht:

**Non possumus**

"wir können es ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben".

ebenda 4, 32:

**Ein Herz und eine Seele.—**

Nach dem Zauberer Simon (Apost. 8, 9-24), der die Gabe der Mitteilung des Geistes durch Händeauflegen von den Aposteln für Geld erhandeln zu können glaubte, nennen wir Schacher mit geistlichen Ämtern

**Simonie.—**

Apost. 9, 5 und 26, 14 steht der bei den vorchristlichen Griechen und Römern schon übliche<sup>[13]</sup> Vergleich:

**Wider den Stachel löcken.**

"Löcken" ist so viel als "mit den Beinen ausschlagen", und das dem Ausdrucke zu Grunde liegende Bild ist das eines vor den Pflug gespannten Rindes, welches gegen den Stachelstock des Treibers eigensinnig ausschlägt.—

[13] "πρὸς κέντρον λακτίζειν"—Aeschyl. "Agam." 1624; Eurip. "Bakch." 795; s. auch Plaut. "Truc." 4, 2, 55 u. Terent. "Phorm." 1, 2, 28: "contra stimulum calcare".

**Aus einem Saulus ein Paulus werden**

oder:

**Seinen Tag von Damaskus erleben**

erläutert sich aus dem Anfange des 9. Kap. der Apostelgeschichte. Apost. 9, 15 spricht der Herr

von Saulus: "Dieser ist mir

**ein auserwähltes Rüstzeug".—**

Der Bekehrung des Saulus Apost. 9, 18 ist entlehnt:

[S. 81]

**Wie Schuppen von den Augen fallen.—**

Apost. 18, 21 steht geschrieben: "τοῦ θεοῦ θέλοντος ..." ("will's Gott . . ."), ebenso 1. Kor. 4, 19 ("So der Herr will . . ."), Ebr. 6, 3 ("So es Gott anders zulässt . . .") und ähnlich Jak. 4, 15 ("So der Herr will . . ."). Danach sprechen wir:

**"Will's Gott" oder: "So Gott will".—**

Apost. 20, 35 bringt:

**Geben ist seliger denn Nehmen.**

Nach Plutarchs "Sprüchen von Königen und Feldherren" hat Artaxerxes gesagt: "Geben ist königlicher denn Nehmen" (τὸ προσθεῖναι τοῦ ἀφελεῖν βασιλικώτερόν ἐστι).—

Wenn wir sagen:

**zu den Füßen eines Lehrers sitzen,**

so citieren wir Paulus, der Apost. 22, 3 berichtet: "Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsen in Cilicien, und erzogen in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels, gelehret mit allem Fleiss im väterlichen Gesetz . . ."—

Apost. 26, 24 enthält:

**Paule, du rasest,**

und:

**Die grosse Kunst macht Dich rasen(d).—**

Aus dem **Römerbrief** citieren wir:

1, 20:

**Also dass sie keine Entschuldigung haben;**

3, 23: "Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder . . ." wird gewöhnlich so citiert:

**Wir sind Sünder allzumal.—**

5, 5:

**Hoffnung (aber) lässt nicht zu Schanden werden.—**

Nach Römer 6, 6, Epheser 4, 22, Kolosser 3, 9, wo "der alte Mensch" gebraucht wird, ist

**der alte Adam**

gebildet, ein Wort, das auf der Anschauung und Sprachweise des Paulus beruht (Römer 5, 14 ff. und 1. Korinth. 15, 45), wonach dem ersten Adam als Urheber der Sünde und des Todes in Christus der zweite Adam als Urheber des Lebens und der Unsterblichkeit gegenübergestellt wird. Das hebräische Wort "Adam" heisst auf deutsch "Mensch". Ist "alter Adam" zuerst von Luther gebraucht worden?

[S. 82]

Es kommt im 4. Hauptstück des Katechismus vor; in seiner Predigt am Sonntag Lätare, die andere Predigt; in der 9. Passionspredigt; in der anderen Predigt am Tage der heiligen Dreifaltigkeit; in der Predigt am 16. Sonntag und in der am 19. Sonntag nach der Dreifaltigkeit.—

Nach Römer 7, 18: ". . . Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute habe ich nicht" und nach Philipper 2, 13: "Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen" reden wir vom

**Wollen und Vollbringen.—**

Nach Röm. 7, 22 und Ephes. 3, 16 sagen wir:

## **der inwendige Mensch.—**

Röm. 10, 2: "ich gebe ihnen das Zeugnis, dass sie eifern um Gott, aber mit Unverstand", bietet uns das Wort:

### **eifern mit Unverstand.—**

### **Heidenblindheit und blinder Heide**

stammt aus Röm. 11, 25: "Blindheit ist Israel eines Teils widerfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen sei"; und noch deutlicher aus Eph. 4, 17: "So sage ich . . ., dass ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden . . .", 18: "welcher Verstand verfinstert ist und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch . . . die Blindheit ihres Herzens".—

[S. 83]

Röm. 12, 11 steht:

### **Schicket euch in die Zeit;**

auch Eph. 5, 16 und Koloss. 4, 5 lautet es bei Luther ebenso, während Bunsen hier strenger übersetzt: "Kauft die Zeit aus", d. h. "wendet die Zeit geschickt an".—

Röm. 12, 15: "Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden" liefert uns die Wendung:

### **Sich freuen mit den Fröhlichen.—**

Römer 13, 7 bietet:

### **Ehre, dem (die) Ehre gebühret.—**

Aus Röm. 14, 22: ". . . Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, das er annimmt" schöpfen wir:

### **Sich kein (oder ein) Gewissen aus Etwas machen.—**

Im **1. Korintherbrief** heisst es: 1, 19 (s. Jesaias 29, 14), dass Gott verwerfen will

### **Den Verstand der Verständigen**

(s. Schillers "Die Worte des Glaubens" 1798).—

1. Kor. 1, 23 lautet: "Wir aber predigen den gekreuzigten Christum,

### **den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Thorheit".**

Dem griechischen Text nach:

Ἰουδαίοις μὲν σκάνδαλον, Ἕλλησι δὲ μωρίαν.

Hiernach sagen wir von einem anstössigen Ärgernis, es sei

### **Ein Skandal.—**

1. Kor. 3, 8 lautet: "Der aber pflanzet und der da begiesset, ist

### **einer wie der andere.**

Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit". Man bezieht aber heute "Es ist einer wie der andere" auf die Schlechtigkeit.—

1. Kor. 3, 10 (vrgl. 15, 10) bietet das demutsvolle

### **Von Gottes Gnade(n). Dei gratia,**

was schon im 5. Jahrhundert Kirchenfürsten und vom 6. Jahrhundert an auch weltliche Herrscher im Sinne der Demut vor ihren Titel setzten.

Als Theodolinde (592) nach ihrer zweiten Vermählung zu Monza eine, Johannes dem Täufer geweihte, Basilica bauen liess, legte sie in deren Schatz eine goldene Krone nieder mit der Umschrift: "Agilulf, von Gottes Gnaden König von Italien u. s. w."—

[S. 84]



1. Kor. 5, 6 heisst es:

**Euer Ruhm ist nicht fein.—**

Aus 1. Kor. 5, 7 und 8 entnehmen wir

**"den alten Sauerteig**

der Bosheit und Schalkheit", dem der "Süssteig der Lauterkeit und der Wahrheit" gegenübergestellt ist.—

1. Kor. 7, 38 steht:

**Welcher verheiratet, der thut wohl: welcher aber nicht verheiratet,  
der thut besser;**

1. Kor. 11, 3 und Ephes. 5, 23:

**Der Mann ist des Weibes Haupt;**

1. Kor. 13, 1: "Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich

**ein tönend(es) Erz oder eine klingende Schelle".—**

Nach 1. Kor. 13, 2 (vgl. Matth. 17, 20; 21, 21 und Mark. 11, 23) wird citiert:

**Der Glaube versetzt Berge.**

Das "Berge versetzen" stammt aus Hiob 9, 5, vgl. 14, 18; 18, 4.—

1. Kor. 13, 9 bietet:

**(Denn) unser Wissen ist Stückwerk.—**

Aus 1. Kor. 13, 11: "Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge" . . . entsprang der Vers:

[S. 85]

**Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant,**

Kinder sind Kinder doch stets, und Kindisches treiben die Kinder;

doch welcher Klosterschulmann ihn aus dieser Quelle schöpfte, ist noch eine offene Frage.—

1. Kor. 13, 13:

**Glaube, Hoffnung, Liebe**

wird gewöhnlich in der Form:

**Glaube, Liebe, Hoffnung**

citiert (vgl. 1. Thessalonicher 1, 3; 5, 8).—

Nach 1. Kor. 14, 9 sagen wir:

**In den Wind reden (oder sprechen, oder schwatzen).—**

Es heisst 1. Kor. 14, 34:

Mulieres in ecclesiis taceant,

Eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeinde [Gemeinde],

was mit Umänderung in die Einzahl so citiert wird:

**Mulier taceat in ecclesia**

(vgl. 1. Timoth. 2, 12). Eine Gnome Menanders (s. Meineke: "Fragm. Com. Graec." 4, 347) lautet schon: Ἰστοὶ γυναικῶν ἔργα, κοῦκ ἐκκλησίαι (Webstühle sind Frauenwerk, Gemeindeversammlungen nicht).—

Nach 1. Kor. 15, 33: "Böse Geschwätze verderben gute Sitten", oder wie Bunsen übersetzt: "Schlechter Umgang verdirbt (besser: "verderbt") gute Sitten", sagen wir:

**Böse Beispiele verderben gute Sitten,**

(Φθείρουσι ἤθη χρήσθ' ὀμιλίας κακάι),

Hausrath ("Neutestamentliche Zeitgeschichte", II, S. 398) sagt darüber etwas schulmeisternd:

"So sehr Paulus die Citate liebte, die aus den griechischen Schriftstellern sind sparsam und bestehen ausschliesslich aus allgemeinen, sprichwörtlich gewordenen Citaten griechischer Dichter. 1. Kor. 15, 33 recitiert Paulus einen iambischen Trimeter aus der "Thais" des Menander (Menander, ed. Meineke, S. 75); aber er verfehlt das Versmass und lässt sich einen üblen Hiatus zu Schulden kommen, der nur zu deutlich verrät, wie sein Ohr an den Wohlklang griechischer Prosodie nicht gewöhnt ist. Der Spruch selbst aber: "schlechter Umgang verdirbt gute Sitten", ist ein hellenischer Gemeinplatz, den niemand aus Büchern lernte. Vielmehr hat sich Paulus denselben wohl gelegentlich auf der Strasse aufgelesen, wie den unmittelbar vorhergehenden Satz seines Briefes: "Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot", den er auf dem Sockel der Sandansäule des benachbarten Anchiale gesehen haben dürfte".

[S. 86]

vrgl. Weisheit Salomos 4, 12: "Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute".—

1. Kor. 15, 55 lesen wir:

**Tod, wo ist dein Stachel!**

(*Hölle, wo ist dein Sieg!*)

und 16, 22 nach der Vulgata, wo jedoch "sit anathema" steht:

**Anathema sit** (*er sei verflucht!*)

Bei Luther heisst es: "Der sei Anathema".—

Der **2. Korintherbrief** bietet 3, 6:

(*Denn*) **der Buchstabe tötet, aber der Geist machet lebendig;**

daher wir auch, vom eigentlichen Sinne abweichend, sagen:

**Der tote Buchstabe.—**

2. Kor. 9, 7 steht:

**Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.—**

11, 11 und 12, 2 (vrgl. Galater 1, 20) steht:

**Gott weiss es.—**

Aus 2. Kor. 11, 26 (vrgl. Galater 2, 4) citieren wir:

**Falsche Brüder.—**

[S. 87]

Mit aus 2. Kor. 12, 2 "derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel" mag der Ausdruck für den höchsten Grad freudiger Erregung herrühren:

**Im siebenten Himmel sein.**

Aber er fliesst auch noch aus anderen Quellen. Abraham Geiger sagt in seiner gekrönten Preisschrift "Was hat Mohammed aus dem Judentum aufgenommen"? (Bonn 1833, S. 65-66): "Die Anzahl der Himmel wurde ihm wohl von den Juden überliefert, und ihre Ansicht von sieben Himmeln, welche durch die verschiedenen Namen, die vom Himmel angegeben sind, herrührt, ging auch auf ihn über". Diese "sieben Himmel" werden im Koran Sure 2, 17, 40, 65, 67, 71 erwähnt, werden Sure 23 "sieben Wege" und Sure 78 "sieben Vesten" genannt, und es wird angenommen, dass in der Nacht Alkadar, vom 23. zum 24. des Monats Rhamadan der Koran durch den Engel Gabriel aus dem siebenten Himmel herabgebracht wurde.—

2 Kor. 12, 7 lautet: ". . . auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage . . . ." Daher sagen wir:

**ein Pfahl im Fleisch.—**

Nach **Galater** 6, 9 (vrgl. 2. Thess. 3, 13): "Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden", sagen wir:

**Nicht müde werden, Gutes zu thun.—**

**Epheser** 4, 23: "Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths"; 24: "Und ziehet den neuen Menschen an . . ." (vrgl. Colosser 3, 9-10) verdanken wir das Wort:

**Einen neuen Menschen anziehen.—**

Aus Epheser 6, 6: "(Ihr Knechte, seid gehorsam) nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi" stammt

[S. 88]

**Augendienerei.—**

Epheser 6, 16 u. 17 entnehmen wir den

**Schild des Glaubens**

und das

**Schwert des Geistes.—**

**Philipper** 2, 14 (vrgl. 1. Petri 4, 9 "ohne Murren") lesen wir:

*(Thut alles) ohne Murren (und ohne Zweifel).—*

Philipper 4, 3 schreibt Paulus von seinen Gehülfen, "welcher Namen sind in dem

**Buch des Lebens".**

Hiermit ist das 2. Mos. 32, 32 erwähnte "Buch" gemeint, in dem der Herr die Gerechten anschreibt und aus dem er die Sünder tilgt (vrgl. Psalm 69, 29; Daniel 12, 1; Luk. 10, 20; Offenb. 3, 5; 13, 8; 17, 8; 20, 12 u. 15; 21, 27). Ebräer 12, 23 spricht mit Bezug auf dieses "Buch" von "der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind", daher uns die Wendung kommt:

**Gut (oder schlecht) angeschrieben sein.—**

Nach **1. Thessalonicher** 5, 2 (vrgl. Matth. 24, 42-44; Luk. 12, 39 und 2. Petri 3, 10) soll der Tag des Herrn

**Wie ein Dieb in der Nacht kommen.—**

1. Thess. 5, 21: "Prüfet aber alles, und das Gute behaltet" wird citiert in der Form:

**Prüfet alles, und behaltet das Beste.—**

Auf 1. Thess. 5, 22: "Meidet allen bösen Schein" beruht:

**Den Schein vermeiden.—**

Der **2. Brief an die Thessalonicher** enthält 3, 10:

[S. 89]

**So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.—**

Im **1. Briefe an Timotheus** steht

1, 19:

**am Glauben Schiffbruch erlitten haben;**

5, 6:

**lebendig todt,**

6, 5:

**Schulgezänk(e),**

womit Luther παραδιατριβαί übersetzt:

6, 10:

**Geiz ist eine Wurzel alles Übels;**

6, 12 ([vgl. unt. "Goethe": "Dieser ist ein Mensch gewesen" u. s. w.](#)): "Kämpfe den guten Kampf des Glaubens", wonach wir von

**Glaubenskämpfen**

reden und davon, dass wir

**Einen guten Kampf kämpfen**

oder (nach 2. Tim. 4, 7 [s. unter "Dieser ist ein Mensch gewesen . . ."](#))

**Einen guten Kampf gekämpft haben.—**

Im Briefe an **Titus** 1, 15 schreibt **Paulus**:

**Den Reinen ist alles rein.**

(2. Samuelis 22, 27 und Psalm 18, 27 heisst es: "Bei den Reinen bist du rein".)—

**1. Petri** 4, 7 steht: "Das Ende aller Dinge" und Sirach 40, 25 (vgl. Jes. 62, 11; 49, 6; Jer. 25, 30; Sacharja 9, 10; Matth. 28, 20): "Bis ans Ende der Welt" und Apostelg. 13, 47: "Bis an's Ende der Erde". Hiernach sagen wir mit König Georgs V. von Hannover Proklamation von 1865 aus Anlass des fünfzigjährigen Besitzes von Ostfriesland:

**Bis an's Ende aller Dinge.—**

1. Petri 5, 8 heisst es:

(*Der Teufel*) **geh**et umher wie ein brüllender Löwe, (*und suchet, welchen er verschlinge*).—

[S. 90]

Nach **2. Petri** 2, 18: ". . . sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist . . ." sagen wir:

**Es ist Nichts dahinter.—**

**1. Johannes** 2, 18; 4, 3; 2. Joh. 7 wird im griechischen Text der Bösewicht

ὁ ἀντίχριστος,

der **Antichrist**,

genannt. Luther übersetzt "Widerchrist", doch giebt er Daniel 12 die Überschrift "Vom Antichrist" und Off. Joh. 17: "eine Beschreibung des antichristlichen Reichs".—

1. Joh. 2, 19 steht:

**Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns;**

und 5, 19:

**Die (ganze) Welt lieget im Argen.—**

**Ebräer** 1, 14 finden wir:

**Dienstbare Geister.—**

Nach **Ebräer** 4, 12: ". . . das Wort Gottes ist schärfer denn kein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis dass es scheidet . . . Mark und Bein" sagen wir:

**Mark und Bein durchdringend.—**

**Ebräer** 10, 27 lautet: "(so wir muthwillig sündigen . . . haben wir . . .) ein schreckliches Warten des Gerichts und des

**Feuereifers,**

der die Widerwärtigen verzehren wird".—

Ebräer 12, 4 lautet: "ihr habt noch nicht

**bis aufs Blut**

widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde".—

[S. 91]

Aus Ebräer 13, 14 entlehnen wir:

**keine bleibende Stätte** (*wörtlich: Stadt*) **haben.**—

Und Ebräer 13, 16 lesen wir:

**Wohlzuthun und mitzuteilen** (*vergesset nicht*).—

**Jacobus** 1, 22-23 steht geschrieben: "Seid . .

**Thäter des Worts**

und nicht Hörer allein . . . . Denn so jemand ist ein

**Hörer des Worts**

und nicht ein Thäter; der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet".—

**Seine Zunge im Zaum halten**

sagen wir nach Jacobus 1, 26: "So aber sich jemand unter euch lässt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz: dess Gottesdienst ist eitel".—

Jakobus 3, 7 lesen wir: ". . . alle Natur der Thiere und der Vögel und der Schlangen und der

**Meerwunder**

werden gezähmet und sind gezähmet von der menschlichen Natur".—

**Sub reservatione Jacobea,**

das heisst: "unter dem Vorbehalt, wie ihn Jakobus macht", beruht auf Jacobus 4, 15: "So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das thun".—

Weil sich "der Herr" Jesaias 41, 4; 44, 6 und 48, 12 "der Erste und der Letzte" nennt, schreibt ihm die **Offenbarung Johannis** 1, 8 u. 11; 21, 6; 22, 13 das Wort zu: "Ich bin

**das A und das O",**

was sich daraus erklärt, dass A (Alpha) der erste und O (Omega) der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets ist. Heute bedeutet dies soviel wie: "Alles in Allem", "das Wichtigste und Liebste", "Anfang und Ende".—

[S. 92]

**Getreu bis in den Tod**

ist entlehnt aus Offenb. 2, 10: ". . sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben".—

Offenb. 3, 15-16 lesen wir: "Ich weiss deine Werke, dass du

**weder kalt noch warm**

bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber

**lau**

bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde".—

Offenb. 4, 8, sowie 14, 11 heisst es:

**keine Ruhe Tag und Nacht,**

was in der Form:

**keine Ruh' bei Tag und Nacht**

in Moscheroschs "Totenheer" (1643) S. 203 der Dittmarschen Ausgabe und ferner in dem Daponteschen Text der Mozartschen Oper "Don Juan" vorkommt.—

Offenb. 5, 1-6 steht:

**ein Buch** (*geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt*) **mit sieben Siegeln,**

was für ein schwer verständliches Buch, wie überhaupt für alles schwer Verständliche angewendet wird.—

Offenb. 6, 1 findet sich: "Und ich hörete der vier Thiere eins sagen, als

**mit einer Donnerstimme:**

komm, und siehe zu".—

Wenn man sagen hört, dass jemand

**auf einem faulen Pferde,**

d. h. auf schlimmen Wegen der Hölle, ertappt worden sei, so ist dies missverständlich gesetzt für: "auf einem fahlen Pferde" von denen, welche die Quelle des Worts nicht kennen. In der Offenb. 6, 8 steht: "Und ich sahe, und siehe, ein fahl Pferd und der darauf sass, dess Name hiess Tod und die Hölle folgte ihm nach".—

[S. 93]

Offenb. 14, 13 spricht der Geist zu Johannes von denen, die in dem Herrn sterben: dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn

**ihre Werke folgen ihnen nach.—**

In der Offenbarung Johannis 15, 7 heisst es: "sieben güldene Schalen voll Zorns Gottes", und 16, 1: "giesset aus die Schalen des Zorns Gottes", woraus wir entnommen haben:

**die Schale des Zorns ausgiessen.—**

Aus Offenb. 20, 2-3: "und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und versiegelte oben darauf, dass er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis dass vollendet würden tausend Jahr; und darnach muss er los werden eine kleine Zeit", so wie aus 20, 7: "Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängnis" ward entwickelt:

**Der Teufel ist los.—**

Das in den Psalmen und im Habakuk vorkommende Wort "Sela" bezeichnet ein Finale im musikalischen Vortrage und daher sagen wir, wenn wir mit einer Sache glücklich zu Ende kamen:

**Abgemacht! Sela!**

---

## II.

[S. 94]

### **Geflügelte Worte aus Sagen und Volksmärchen.**

Aus den Sagen und Volksmärchen citieren wir dauernd eine Anzahl Ausdrücke und Namen, deren Auftauchen zu erforschen nicht ohne Reiz ist.

In Homers "Iliade" (3, 6) heisst es von den Kranichen:

"ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι",

"welche Verderben und Tod darbringen Pygmäischen Männern".

Diese klassischen Däumlinge (wörtlich: "Fäustlinge"), die

**Pygmäen,**

wurden uns zum spasshaften Symbol für die Auflehnung kleiner Geister gegen Geistesheroen, weil sie den Tod des Riesenbruders Antaeus ([s. weiterhin](#)) am Herkules zu rächen gedachten und gegen den schlafenden Halbgott zu Felde zogen, d. h. auf seinen Gliedern herumkrabbelten und

sein Haupt in Belagerungszustand versetzten, ohne ihn im mindesten zu schädigen. Der Gewaltige wachte auf, lachte, sammelte all die kleinen Helden in sein Löwenfell und brachte sie seinem Arbeitgeber Eurystheus.

(Vrgl. Philostrat, "Icon." 2, 22.—Frans de Vriendt, gen. Floris, der "niederländische Rafaël", 1520-1570, zeichnete diese Scene, und H. Cock verbreitete das Blatt durch den Kupferstich.)—

[S. 95]

Eine anmutige Mundschenkin nennen wir eine

### Hebe

nach Homer ("Il." 4, 2), wo beim Zeus den Göttern "πότνια Ἥβη ἑφνοχόει"—"die herrliche Hebe Wein einschenkt", welche er ("Od." 11, 603) als "καλλίσφυρον"—"die mit den schönen Knöcheln" preist.—

Im Homer erscheint uns auch zuerst der "Οὐλυμπος",

### Olymp,

ein Berg auf Thessaliens und Macedoniens Grenze, als "Sitz der Unsterblichen", oder "Göttersitz" ("Il." 8, 456 "ἀθανάτων ἔδος"; "Od." 6, 42-46 "θεῶν ἔδος"). Späteren Dichtern (s. Sophokles "Frg." 490, Nauck; Aristophanes "Thesmoph." 1068 ff.; Vergil "Ecl." 5, 56-57) heisst dann auch das Himmelsgewölbe, auf dem die Götter wohnen, "Olymp"; während wir damit die obersten Sitzreihen im Theater wohl deswegen bezeichnen, weil sie dem wolken- und götterreichen Plafond zunächst liegen.—

### Ganymed

ist uns das Urbild eines erfreulichen Mundschenken nach Homers Schilderung ("Il." 20, 232 ff.):

"... ἀντίθεος Γανυμήδης  
ὃς δὴ κάλλιστος γένετο θνητῶν ἀνθρώπων  
τὸν καὶ ἀνηρείψαντο θεοὶ Διὶ οἰνοχοεῦειν  
κάλλεος εἵνεκα οἴο, ἵν' ἀθανάτοισι μετείῃ".

"Ganymedes, den Göttern vergleichbar,  
Welcher der Schönste war von allen sterblichen Menschen;  
Ihn ja rafften die Götter empor, Zeus' Becher zu füllen,  
Wegen der schönen Gestalt, dass er lebe mit ewigen Göttern".—

Bei Homer ("Il." 24, 25-30) findet sich auch die erste Hindeutung auf

### Das Urteil des Paris,

das zu unzähligen Darstellungen verwertet ward und noch heut citiert wird, wo es gilt, einen Streit um Frauenschönheit zu entscheiden. Here und Athene zürnten Ilion wegen der frevelhaften Verblendung des Alexandros (Paris),

"ὃς νείκεσσε θεὰς, ὅτε οἱ μέσσαυλον ἴκοντο,  
τὸν δ' ἦρησ' ἢ οἱ πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινῆν",

"welcher die Göttinnen schmähete, als ihm ins Gehöfte sie kamen,  
und die pries, die zum Lohn ihm verderbliche Üppigkeit anbot".

nämlich Aphrodite, der er als der Schönsten den Apfel gab (vrgl. Euripides "Hec." 633, "Troad." 930). Die Vorgeschichte hierzu liefert Lucian ("dial. marin." 5; vrgl. in des Proclus "Chrestomathie": "Kyprien", wo der Apfel noch unerwähnt ist) also:

Die zur Hochzeit des Peleus und der Thetis nicht gebetene Eris (Discordia, Göttin der Zwietracht) rollte einen goldenen Apfel mit der Aufschrift "Die Schöne soll mich bekommen" dahin zwischen die Gäste, wo Here, Athene und Aphrodite weilten, die alsbald in Zwist gerieten, welcher von ihnen der Apfel gebühre. Für ein Streitobjekt entnehmen wir daraus den bildlichen Ausdruck:

### Apfel der Zwietracht, Zankapfel, Erisapfel,

der uns zuerst bei Justinus (XII, 15; XVI, 3) als "malum Discordiae" und "Discordiae malum" begegnet<sup>[14]</sup>. Dieser Zwist der Göttinnen rief dann eben das den trojanischen Krieg entfesselnde "Urteil des Paris" hervor, das "iudicium Paridis" (s. Kap. XI; Vergil "Aen." 1, 27).—

<sup>[14]</sup> Justinus (2. Jahrh. n. Chr.) excerpierte den Pompeius Trogus (um 20 v. Chr.), der also schon das Wort gebraucht haben mag.

[S. 96]

[S. 97]

Ein unzertrennliches Freundespaar nennen wir

### **Orest und Pylades**

nach den beiden Vettern, Freunden und Schwägern, deren gemeinsame Rache an Aegisth und Klytemnestra wegen Agamemnons Ermordung des Hagias von Troezen "Heimkehr" schilderte (s. Proclus: "Chrestomathie"). Als bester Freund und Waffengefährte des Orest beim Rachezug und bei Iphigeniens Heimführung begegnet uns dann Pylades bei Aeschylus ("Choëph." 557), bei Sophokles ("Elektra" 15) und bei Euripides ("Orest." 388, 705-712, 773, 779 ff., 859 ff, 927 ff, 991 ff, 1042-1076, 1370 ff, 1586-7; "Elektra" 82-85, 835-837, 870-879; "Iphig. Taur." 94 ff, 296-300, 307 ff, 469, 570-579, 621, 643-691, 868). Darum spricht Cicero ("de fin." 2, 26) von "Pyladeischer Freundschaft" ("Pyladea amicitia"). Am berühmtesten ist der Beiden edler Wettstreit, welcher von ihnen sterben soll (s. Euripides "Orest." 1046-1076; "Iphig. Taur." 570-579, 621, 643-679 und danach M. Pacuvius, den Cicero "Laelius" 2, 24 citiert; vrgl. Cic. "de fin." 2, 24 und Ovid "ex Pont." 3, 2, 85-86).—

Für ein vielgestaltiges wandelbares Wesen gab uns der Meergott

### **Proteus** (Πρωτεύς)

den Namen. Homer singt ("Od." 4. 416-418 u. 456-458) zuerst von dessen Fähigkeit, sich in Alles zu verwandeln, was auf Erden webt und lebt, um nicht Rede stehen zu müssen.—

[S. 98]

Einen himmlischen Aufenthalt nennen wir ein

### **Elysium**

nach Homers "Odyssee" 4, 565-568, an welcher Stelle der überwältigte Proteus dem Menelaos das "an der Erde Grenzen" liegende "Elytische Gefilde" ("Ἠλύσιον πεδίου") also ausmalt:

"τῆ περ ῥήϊστη βιοτὴ πέλει ἀνθρώποισιν·  
οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ χειμῶν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος,  
ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὸν πνεύοντος ἀήτας  
Ἰκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους".

"Wo in behaglicher Ruhe den Menschen das Leben dahinfließt:  
Dort ist kein Schnee, kein schneidender Sturm, kein strömender Regen,  
Sondern der Ocean sendet empor zur Erquickung der Menschen  
Immer den luftigen Hauch des frischhinwehenden Zephyrs".—

### **Nektar und Ambrosia**

als "Göttertrank und Götterspeise" finden wir bei Homer ("Od." 5, 93; vrgl. 5, 199-201), wo Kalypso Hermes den Tisch deckt:

"ἀμβροσίης πλήσασα, κέρασσε δὲ νέκταρ ἐρυθρόν  
αὐτὰρ ὁ πῖνε καὶ ἦσθε διάκτορος ἀργειφόντης".

"Füllte Ambrosia auf und mischt' ihm rötlichen Nektar;  
Hierauf ass er und trank, der argostötende Bote".

Sonst wurde Ambrosia auch oft als Trank oder als Salböl der Götter angesehen.—

Ein durch dämonischen Zauber fesselndes Weib nennen wir eine

### **Circe**

nach Homer ("Od." 10, 210 ff.), wo die Göttin Κίρκη, die lockige und ränkevolle, den Odysseus zur Liebe verleitet; obwohl er sie fürchtete, weil sie seine Gefährten in Schweine verwandelt hatte.—

[S. 99]

Von den Enkeln Neptuns, den Riesenbrüdern Otos und Ephialtes, überliefert Homer ("Od." 11, 305-320), dass sie die Götter also bedrohten:

"Ὅσσαν ἐπ' Οὐλύμπῳ μέμασαν θέμεν, αὐτὰρ ἐπ' Ὅσση  
Πήλιον εἰνοσίφυλλον, ἔν' οὐρανὸς ἄμβρατος εἶη".

"Ossa zu höh'n auf Olympos gedachten sie, aber auf Ossa  
Pelion, rege von Wald, um hinauf in den Himmel zu steigen".

Apoll aber tötete vorher die Überkühnen. Für ein gewaltiges, gleichsam Himmel und Erde bewegendes Beginnen brauchen wir daher das Wort:



## Den Pelion auf den Ossa stützen oder türmen wollen.—

Im Homer ("Od." 11, 582-92) berichtet Odysseus vom Tantalus, er habe ihn in der Unterwelt zur Büssung seiner Frevel bis zum Knie im Wasser stehend gefunden, das hinwegschwand, sowie er sich zum Trinken neigte, während die Fruchtzweige zu seinen Häupten vom Winde entführt wurden, wenn er sich nach ihnen reckte. Für die Qualen unbefriedigten Verlangens bildete sich daher das Wort

### Tantalusqualen.—

Weiterhin (593-600) erzählt Odysseus, dass er in der Unterwelt auch den Sisyphus sah, welcher dort zur Strafe für seine Erdensünden ein immer wieder herabrollendes Felsstück ([s. Kap. X: "Hurtig mit Donnergewitter" u. s. w.](#)) immer von neuem einen Berg hinaufzuwälzen hatte. Danach nennen wir, wie Properz (3, 8: "Sisyphios labores") eine mühevollen und ergebnislose Arbeit eine

[S. 100]

### Sisyphusarbeit.—

Circe warnt im Homer ("Od." 12, 39 ff.) den Odysseus vor den Sirenen, jenen beiden zauberisch singenden Wesen, die den Schiffer Weib und Kind vergessen machten, ihn an sich lockten und töteten. Hiernach nennen wir ein liebreizendes, durch Schmeicheltöne ins Verderben lockendes Weib eine

### Sirene

und sprechen von bezauberndem

### Sirenengesang

und von einer verführerischen

### Sirenenstimme.—

Ein Wesen, das uns zu raten giebt, nennen wir eine

### Sphinx;

denn die thebanische Sphinx, welche nach C in a e t h o s, des Milesiers, "Oedipodie" (s. Proclus "Chrestomathie") keine "Bestie" ("θηρίον"), sondern eine "Wahrsagerin" ("χρησιμολόγος"), nach anderen jedoch (Apollodor III, 5, 8) ein Geschöpf war mit Weibsgesicht, Löwenkörper und Vogelflügeln, diese Sphinx, die Hesiod ("Theog." 326) "Echidnas und Orthys' Tochter", "die furchtbare" ("ὀλοήν") und "ein Verderben für die Kadmeer" ("Καδμείοισιν ὄλεθρον") nennt, sie gab den Thebanern Rätsel auf und tötete deren viele, die an der Auflösung verzagten, bis Oedipus auf ihre Frage: "Wer ist morgens vierbeinig, mittags zweibeinig, abends dreibeinig?" die kluge Antwort: "der Mensch" zu geben wusste, worauf sie sich selbst (oder er ihr) das Leben nahm.

Belegstellen s. bei Heyne zu Apollodor a. a. O. u. ferner: Aeschylus "Sieb. geg. Th." 526, 543; Sophokles "Oedip. tyr." 1179; Euripides "Phoen." 6, 745, 784ff., 1297, 1442ff., 1668ff.; Hygin. 67; Ausonius "Griphus" 38-41 u. a. m.—

[S. 101]

Nach dem homerischen Hymnus auf Apoll (285-289) baute sich dieser Gott der Musen und Dichter am Fusse des "Πάρνητος",

### Parnass

(Berg in Phokis) einen Tempel. Auch der "Ἑλικών,"

### Helikon

(Berg in Böotien) ist Aufenthalt der Musen, die dort tanzen und sich in der Quelle "Ἰπποκρήνη,"

### Hippokrene

baden (Hesiod "Theog." 1 ff.). Diesen Musenquell liess der Hufschlag des als Spross Neptuns und der Medusa von der Erde zu den Göttern schwebenden Flügelrosses

### Pegasus

(Hesiod "Th." 284: "Πήγασος ἵππος") entspringen (Ovid "Met." 5, 257: "Dura Medusaei quem praepetis ungula rupit") und wer sich mit dem Wasser dieses "Rossquells" "die Lippen netzte", d. h. wer daraus trank, wurde ein Dichter (s. Persius "Prolog.": "Nec fonte labra proluui caballino" und andere Stellen bei J. Mallet "Quaestiones Propertionae" Gött. 1882 S. 4-7, wo nachgewiesen wird, dass diese Vorstellung auf alexandrinische Dichter zurückgeht).—

Im Hesiod ("Theog." 227) begegnet uns zuerst die Tochter der Eris, Lethe (Λήθη, die Vergessenheit). Der mythische Fluss

### **Lethe**

wurde nach ihr benannt und aus diesem,

### **aus dem Strom der Vergessenheit trinken**

[S. 102]

die abgeschiedenen Seelen, die vom Elysium zu verklärtem Dasein übergehen (vgl. Vergil "Aen." 6, 714-715: "Lethaei ad fluminis undam . . . longa obliviam potant").—

Hesiod ("Theog." 313) erwähnt zuerst die Tochter Typhons und Echidnas, "Ἰδρυήν ... λύγρ' εἰδυῖαν Λερναίην", "die Verderben brütende, Lernaäische

### **Hydra oder Hyder",**

wozu der Scholiast (p. 257) treffend bemerkt, sie versinnbildliche das Böse, das immer wieder sein Haupt erhebt, so sehr man es auch vernichten will. Herkules tötete aber die Hydra, obgleich nach Apollodor (II, 5, 2) "μῖα κοπτομένης κεφαλῆς δύο ἀνεφύοντο", "ihr zwei Köpfe wiederwachsen, wenn einer abgehauen war".

Vgl. Ovid "Met." 9, 71-74. Die Zahl ihrer Häupter wird verschieden angegeben. Vgl. Pisander aus Kamiros bei Pausan. II, 37. p. 399, 400; Alcaeus beim Scholiasten zu Hesiod, a. a. O.; Euripides "Herc. fur." 419; Diodor 4, 21; Hygin. "Fab." 30.—

Von Hesiod (9. Jahrh. v. Chr.) wird auch zuerst

### **die goldene Zeit**

#### **oder: das goldene Zeitalter**

erwähnt ("Werke und Tage" 109-123). Es ist das saturnische Zeitalter gemeint, "wo die Menschen sorglos ohne Arbeit und Weh dahinlebten, wie die Götter, ohne Altersbeschwer, immer tafelfreudig, und starben, als schliefen sie ein; wo der Acker von selbst Frucht trug" u. s. w.

Vgl. Aratus "Phaenomena" 96-106; Tibull 1, 3, 35; Ovid "Amor." 3, 8, 40; "Met." 1, 89-112; d. Verf. d. "Aetna" V. 9 u. Claudian "Lob d. Stilicho" 1, 85.—S.: Eichhoff in "Fleckeisens Jahrb. f. Philol. u. Pädag." 120, 581. Viele einschlagende Stellen der alten Komödiendichter giebt Athenaeus 6 p. 267 E.-270 A. Auch schrieb Eupolis ein "χρυσῶν γένος".—

[S. 103]

In der attischen Komödie des fünften Jahrhunderts v. Chr. finden wir unter anderen Zügen der "goldenen Zeit" bei Krates (s. Athenaeus a. a. O.): "παρατίθου τράπεζα"—"Tisch, decke dich!", dem wir im deutschen Märchen wieder begegnen als

### **Tischlein, decke dich!—**

Telekleides aber singt (ebenda): "ὄπται κίχλαι μετ' ἀμητίσκων εἰς τὴν φάρυγ' εἰσεπέτοντο"—"Gebratene Krammetsvögel mit kleinen Kuchen flogen Einem in den Schlund hinein"; während sie nach Pherekrates (ebenda), sehnsüchtig verspeist zu werden, Einem "περὶ τὸ στόμ' ἐπέτοντο"—"um den Mund herumflogen". Der gleichen Vorstellung entsprang unser:

### **Gebratene Tauben, die Einem ins Maul fliegen,**

von denen schon 1536 Hans Sachs ("Gedichte", Nürnberg. 1558, S. 544) in seinem "Schlaweraffen Landt" weiss, so wie das in "les navigations de Panurge" (in d. 1547 zu Valence ersch. Nachdruck d. "Gargantua u. Pantagruel" von Rabelais) vorkommende:

### **Il attend, ques les alouettes lui tombent toutes rôties**

(er erwartet, dass ihm die Lerchen ganz gebraten herabfallen).—

Das Märchen vom Lande der Faullenzer (mittelhochdeutsch "slur"), bei uns

### **Schlaraffenland**

genannt, ist den europäischen Völkern gemeinsam. "Das Schluraffenlandt" heisst es 1494 in Sebastian Brants "Narrenschiff" (Zarncke, S. 104), während es bei Hans Sachs (a. a. O.) "Schlaweraffen Landt" und "Schlauraffenlandt" lautet (s.: J. Pöschel in "Beitr. z. Gesch. d. deutschen Spr. u. Lit." Bd. 5, Halle 1878 u. F. Liebrechts Nachträge dazu in Gräbers "Zeitschr. f. roman. Philol." 3, 127).—

[S. 104]

Aus Hesiod ("W. u. T." 94 ff.) entnehmen wir ferner das beliebte Wort für etwas Unheilbringendes und Unheilausströmendes:

### **Büchse der Pandora oder Pandorabüchse.**

Die Menschen, so erzählt er, lebten, bevor Zeus ihnen zur Strafe für den Feuerdiebstahl des Prometheus die Pandora mit der schreckensvollen Büchse sandte, ohne Drangsal, Krankheit und Alter;

"ἀλλὰ γυνὴ χεῖρεσσι, πίθου μέγα πῶμ' ἀφελοῦσα,  
ἔσκεδασ' ἀνθρώποισι, δ' ἐμήσατο κήδεα λυγρὰ"

"Aber das Weib hob ab von der Büchse den mächtigen Deckel,  
Streute mit Händen daraus: für die Menschheit sann sie auf Trübsal".

Nur die Hoffnung blieb tückisch in der Büchse zurück.—

Auch besingt Hesiod ("Theog." 311) zuerst den

"Κέρβερρον ὠμηστήν, αἶδεω κύνα χαλκεόφωνον,  
πεντηκοντοκάρηνον, ἀναιδέα τε κρατερόν τε ..."

"Cerberus, der rohes Fleisch frisst, den Höllenhund mit der ehernen Stimme, den fünfzigköpfigen, frechen und starken", dessen Wächteramt vor den Thoren des Hades Vergil ("Aen." 6, 417 ff.) u. a. schildern. Wir nennen daher einen grimmigen Thürhüter einen

### **Cerberus.—**

Im Aeschylus (525-456 v. Chr.) finden wir zuerst den Argus ("Ἰκέτιδες" 805), welcher die von der eifersüchtigen Juno in eine Kuh verwandelte Io zu hüten hatte, erwähnt als "den Alles sehenden Wächter"—"τὸν πάνθ' ὀρώντα φύλακα". Daher nennen wir scharfe aufmerksame Augen

[S. 105]

### **Argusaugen.—**

### **Die Gelegenheit beim Schopf oder bei der Stirnlocke fassen**

citieren wir aus dem griechischen Mythos, nach welchem der durch Ion von Chios († 422 v. Chr.) besungene, in Olympia als Gott verehrte (Pausanias, V 14) Kairos (Καῖρός, Occasio, die günstige Gelegenheit) mit lockigem Vorhaupt und kahlem Nacken im Davonfliegen geschildert wurde, da man die gute Gelegenheit hintennach zu spät ergreift. So beschreibt ihn uns (um 280 v. Chr.) im 13. Epigramm Posidipp ("Griech. Anthologie" IV) als vom Lysipp plastisch dargestellt.

Ausonius (Epigr. 12) nennt nur deshalb Phidias als den Meister, weil ihm dessen Name besser in den Vers passte. Vrgl. auch Phaedrus ("Fab." V, 8) und Kallistrat ("Stat." 6).—

Aus Sophokles (496-406 v. Chr.) erfahren wir ("Trach." 549 ff.), dass der wegen seines Angriffs auf Deianira von deren Gatten Herkules durch einen Giftpfeil getötete Kentaur Nessus der Begehrten sterbend riet, sein Blut als Liebesmittel aufzubewahren, damit sie den Herkules dauernd an sich fesseln könne. Als dieser sich nun in Iole verliebte, sandte ihm die Gattin ein mit dem giftigen Blute bestrichenes Opferhemd. Herkules zog es an und verfiel in so rasenden Schmerz, dass er den Flammentod wählte. Daher gilt uns als etwas die höchste Pein Verursachendes das

### **Nessushemd.—**

Grundloses, plötzliches Entsetzen nennen wir, wie die Alten, einen

### **panischen Schrecken,**

oder, nach dem französischen "panique", eine

### **Panik;**

denn Griechen und Römer führten den im Heerlager durch blinden Lärm hervorgerufenen nächtlichen Schrecken (seltener den bei Tage) auf Pan zurück. Im pseudoeuripideischen "Rhesus" (36 ff.) fragt Hektor den Chor, der ihn nachts zu den Waffen ruft:

[S. 106]

"ἀλλ' ἢ Κρονίου Πανὸς τρομερᾶ  
μασίγι φοβεῖ, φυλακὰς δὲ λιπῶν  
κινεῖς στρατιάν;"

"Sag', bist du erschreckt von dem schwirrenden Schwung  
Der Geißel des Pan, des Kroniden, und liess'st  
Den Posten im Stich, erregend das Heer?"

Eratosthenes ("Katast." 27) meldet vom Pan, er habe durch Blasen auf einer Seemuschel die Titanen in die Flucht gejagt, und Hygin ("Poet. Astr." 2, 28) lässt ihn dasselbe durch Werfen mit Muscheln erreichen. Valerius Flaccus (3, 46) hingegen besingt den nächtlichen Schrecken, den Pans Stimme verbreitet,

und Plutarch ("Is. u. Osir." 14) erwähnt die durch Pane und Satyrn in Ägypten erregten "panischen Schrecken" ("ταραχὰς πανικός"); während Polyænus ("Strateg." 1, 2) die Feinde des bacchischen Heeres durch Pans wildes, vom Echo vermehrtes Geschrei in die Flucht treiben lässt (vgl. Auct. "de incredibilibus" 11, ed. Teucher 1796). Die 11. "orphanische Hymne" nennt Pan (7):

"φαντασιῶν ἐπαρωγέ, φόβων ἔκπαγλε βροτείων",

"Bringer der Schreckphantasie'n, Erreger der menschlichen Ängste",

(23)

"Πανικὸν ἐκπέμπων οἴστρον ἐπὶ τέρματα γαίης",

"Bis zu den Grenzen der Erd' entsendend das panische Rasen".

Und nicht allein Dichter und Mythographen, auch Geschichtsschreiber wissen davon zu erzählen.

Xenophon ("Anab." 2, 2) und Aeneas Tacticus (27) geben verschiedene Mittel an, nachts im Lager die Mannszucht aufrecht zu erhalten, damit nicht der "panische Schrecken" um sich greife. Dies muss sehr nötig gewesen sein; denn Pausanias (10, 23) berichtet über die von den Macedoniern geschlagenen Gallier unter Brennus: "In der Nacht befahl sie ein panischer Schrecken ("φόβος Πανικός") . . . sie glaubten Pferdegetrappel zu hören und den Feind zu sehen und huben an, sich in ihrer Verblendung untereinander anzugreifen und zu töten".

Die Römer schrieben nach Dionys von Halikarnass (5, 16) dem Faunus die Eigenschaften Pans zu, Phantome, seltsame Geräusche und Schrecken ("τὰ Πανικά") nachts im Heerlager hervorzurufen. Cicero bringt das Wort stets in griechischer Form ("πανικός" sc. "φόβος" u. "πανικά" sc. "δείματα") und bezieht es einmal ("Att." 5, 20) auf den Kriegsschrecken, sonst ("Att." 14, 3; 16, 1; "Ad. fam." 16, 23) auf leere Schreckversuche oder Schreckensgerüchte anderer Art. In Hirts "Bilderbuch" (II, S. 160, Vign. 4) findet sich die Abbildung eines antiken Terracottareliefs, das den "panischen Schrecken" darstellt.—

[S. 107]

Aus der alten, im pseudoplatonischen "Axiochus" (371 e) und in des Aeschines "Dialogen" (3, 21) flüchtig berührten, uns erst von Hyginus (168) erzählten Mythe, dass die Töchter des Danaus, ausgenommen Hypermnestra, zur Strafe des Gattenmordes verdammt waren, in der Unterwelt beständig Wasser in ein leckes Fass zu schöpfen, entwickelte sich das sprichwörtliche Bild für Verschwendung "ὁ τετρημένος πίθος", "das durchlöchernte Fass" (s. Aristoteles "Oekon." 1, 6) und für vergebliche Arbeit "εἰς τὸν τετρημένον πίθον ἀντλεῖν", "in das durchlöchernte Fass schöpfen" (s. Xenophon "Oekon." 7, 40). Lucian nennt dieses Fass zuerst ("Hermet." 61): "ὁ τῶν Δαναίδων πίθος".

### Das Fass der Danaiden

füllen zu wollen, ist uns daher ein Bild bodenloser Anstrengung und Vergeudung.—

"Ζεὺς ὑέτιος", "Zeus der Regenspender" tritt uns zuerst im Aristoteles ("de mundo" 7) entgegen. Die Griechen verehrten ihn an mehreren Orten (s. Pausanias 2, 19; 9, 39), und er ist auf der Antoninussäule zu Rom geflügelt dargestellt. Wasserströme fließen vor ihm nieder. Im Tibull (1, 7, 26) finden wir, dass am Nil "kein dürres Gras zum Regenspender Zeus (Pluvio Jovi) flehe", wonach wohl Goethe in "Wanderers Sturmlied" (1771) und im 22. "Epigramm" (Venedig 1790) vom

### Jupiter pluvius

singt, den er in Deutschland zum geflügelten Wort gemacht hat.—

[S. 108]

Aristoteles (Πολιτ. Σαμ. Frg. 523, ed. Rose, vgl. Tzetzes zu Lykophron 488) erzählt die Anekdote vom Ancaeus, dem mythischen König auf Samos, und dessen Knecht. Ancaeus pflanzte Weinstöcke, und der Knecht prophezeite ihm, er würde sterben, ehe er Wein davon tränke. Als nun der Wein reifte, sagte Ancaeus er würde es doch noch erleben; aber der Knecht orakelte:

Πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χεῖλεος ἄκρου

Zwischen dem Rande der Lipp' und des Bechers kann Viel sich ereignen.

Und richtig! Ancaeus wurde von einem Wildschwein getötet, bevor er seinen Wein getrunken. Dieser Spruch wird auch gern lateinisch citiert:

**Multa cadunt inter calicem supremaque labra;**

in England sagt man statt dessen:

There is many a slip—t'wixt cup and lip;

im französischen "Reinecke Fuchs" lautet V. 5468:

Entre bouche et cuillier—Avient souvent grand encombrier!

und bei uns heisst es nach Fr. Kinds Gedicht "Ankaeos" (1802 verf.—S. "Gedichte" v. Fr. K. Lpz.

**Zwischen Lipp' und Kelchesrand  
Schwebt der finstern Mächte Hand.—**

Theokrit (um 250 v. Chr.) schildert zuerst den Liebling der Venus, den Adonis, als blühend (I, 109), schön (XV, 127), rosig, achtzehn- oder neunzehnjährig und so flaumbärtig, dass sein Kuss nicht sticht (XV, 85, 128-130). Auch Bion (I, 1, 2, 5, 6, 7, 37, 38, 63, 67, 71, 79, 92), Vergil ("Ecl." 10, 18), Properz (2, 13, 53), Ovid ("Met." X, 522) und die apollodorische "Bibliothek" (III, 14, 4) preisen seine Schönheit und Zartheit. Daher nennen wir einen gar zu schönen jungen Mann einen

[S. 109]

**Adonis.—**

Wenn wir von dem Zauber reden, der die Seele dessen stärkt, der den Boden der Heimat wieder betritt, so citieren wir gern den mythischen Beherrscher Libyens, den Riesen

**Antaeus,**

welchen Herkules nur dadurch besiegen konnte, dass er ihn vom Erdboden emporhob und also erwürgte, weil jenem die Kräfte im Ringkampf wuchsen, wenn er die Erde berührte, die für seine Mutter galt (s. Apollodors "Bibl." 2, 5, 11; Lucan 4, 598-616; Philostrat. "Icon." 2, 21).—

Einen höllenstrengen Richter nennen wir einen

**Rhadamanth**

nach dem "Ραδάμανθος", von dem es in Apollodors "Bibliothek" (III, 1, 2) heisst, dass er "im Hades mit Minos Recht spreche" ("ἐν ἄδου μετὰ Μίνωος δικάζει"), welche beiden Brüder Cicero ("Tusc." 1, 5, 10) "die unerbittlichen Richter" und ("Tusc." 1, 41, 98), zusammen mit Aeacus und Triptolemus "die einzig wahren Richter" nennt. Vergil ("Aen." 6, 566) erwähnt hingegen allein des Rhadamanth "überaus hartes Regiment" ("durissima regna"), mit dem er Geständnisse auspresse, und Claudian (5, 478 ff.) nennt ihn im Gegensatz zu Minos "den gestrengen Bruder" ("rigidum fratrem"), der die Sünder zur Strafe mit wilden Tieren zusammenkoppelte; während er bei Homer noch als der "gottgleiche, blonde Sohn des Zeus und der Europa nach Euböa reist und im Elysium weilt" ("Il." 14, 322; "Od." 4, 564; 7, 322) und Pindar ("Pyth." 2, 133) nur andeutet, dass er "den Täuschungen abhold" sei ("οὐδ' ἀπάταισι θυμὸν τέρπετα ἔνδοθεν").—

[S. 110]

Diodor (um d. Mitte d. 1. Jahrh. v. Chr.) erzählt uns zuerst (Buch 4), dass Prokrustes in Attika die des Weges Kommenden auf ein Bett legte, nach dessen Länge er die zu Kleinen reckte und die zu Grossen kürzte. So wurde uns das

**Prokrustesbett**

ein Bild für jegliche Art gewaltsamen Ausdehnens oder Abkürzens.—

In demselben Buche Diodors wird uns, wie in der Apollodorischen "Bibliothek" (2, 55), als eine Kraftleistung des Herkules berichtet, dass er des Augias, Königs von Elis, seit vielen Jahren nicht gesäuberten Rinderstall in einem Tage von Dung befreite, indem er zwei Flüsse hindurchleitete. Daher reden wir, wenn es gilt, massenhaft angehäuften Missstände zu durchbrechen und zu beseitigen, mit Lucian (Alex. 1: "Τὴν Αὐγείου βουστασίαν ἀνακαθήρασαι") und mit Seneca (Apoc. 7: "cloacas Augeae purgare"), von einem

**Augiasstall,**

dessen Reinigung

**herkulische Kraft**

erfordere, und sprechen, mehr im Hinblick auf diese als auf die anderen elf Arbeiten jenes Halbgottes, von einer

**Herkulesarbeit.—**

Heiligzuhaltendes, dessen Bewahrung uns Schutz gewährt, nennen wir ein

**Palladium**

nach jenem Pallasbilde von Holz, das in Iliion zuerst, als ein vom Himmel gefallenes, verehrt und sorgsam behütet wurde, da sein Besitz die Stadt unüberwindlich machen sollte (s. Vergil "Aen." I, 164ff. und dazu Heyne).—

[S. 111]

Die geheime Ratgeberin eines Staatslenkers nennen wir seine

### **Egeria**

weil, nach Livius 1, 19 und 21 (vgl. Valerius Maximus 1, 2, 1; Vergil "Aen." 7, 763 u. 775; Ovid "Amor." 2, 13, 18, "Fast." 3, 154; 261 sqq.; 4, 669; "Met." 15, 432 sqq.; 547 sqq.; Juvenal 3, 12 sqq.; Dionys v. Halik. 2, 60 sqq.), König Numa behauptete, von jener Nymphe, seiner Gemahlin, in nächtlichen Zusammenkünften zu erfahren, was er zu thun habe. Diese geheime Zwiesprache verlegen Manche in einen Hain bei Aricia, Andere in einen Hain vor der Porta Capena bei Rom.—

Aus einem Wirrsal, einem

### **Labyrinth,**

leitet uns, wie Theseus, der

### **Faden der Ariadne, der Ariadnefaden,**

von dem wir im Ovid ("Her." 10, 103; "Met." 8, 172; "Fast." 3, 462) und Hygin (42) lesen. Danach nennen wir ein handliches Büchlein, das uns durch die verschlungenen Pfade einer Wissenschaft führt, einen

### **Leitfaden.—**

Bei Ovid (43 v.-17 n. Chr.) finden wir auch ("Met." 8, 183-235; vgl. Hygin 40) die Erzählung von Ikarus, der trotz des Daedalus väterlicher Warnung mit den wachsverklebten Flügeln der Sonne zu nahe flog, so dass sie schmolzen und er im Meere ertrank. Hiernach nennen wir ein tollkühnes, missglückendes Wagnis einen

[S. 112]

### **Ikarusflug.—**

Das Urbild aller greisen, frommen und treuliebenden Ehepaare ist für uns

### **Philemon und Baucis,**

die nach Ovid ("Met." 8, 620-725) Jupiter und Merkur gastlich aufnahmen, ohne sie noch als Götter erkannt zu haben, die dafür ihre Hütte zum Tempel verwandelt sahen, dessen Diener sie werden durften, und die, auf Verlangen zur selbigen Stunde sterbend, in eine Eiche und eine Linde umgestaltet wurden, welche gepaart an Phrygiens Höhen wuchsen, von Gläubigen bekränzt. Hagedorn ("Werke" 1793; II, 197) und danach Goethe (1802 "Was wir bringen"; 1809 "Wahlverwandschaften" II, 1 und 1833 "Faust" II, 5) brachten weiteren Kreisen Deutschlands den Stoff nahe, den bereits La Fontaine ("Philemon et Baucis") verwertet hatte. —

### **Morpheus,**

in dessen Armen wir Schlafende ruhen lassen, besitzt nach Ovid ("Met." 11, 634-693), als ein Sohn des Schlafgottes Somnus, die Macht, Traumgestalten hervorzurufen ("μορφή", die Gestalt; danach: "Μορφεύς", der Gestaltende).—

In der 107. Fabel des Hyginus (bl. um 10 v. Chr.) tötet Apoll in der Gestalt des Paris den Achill durch einen Pfeilschuss in die Ferse. Hier war die Stelle, wo er sterblich war; denn bis auf die Ferse, an der sie ihn hielt, hatte Thetis den Neugeborenen in den unverwundbar machenden Styx getaucht (s. Fulgentius 3, 7). Wir nennen daher die schwache, verwundbare Stelle eines Menschen seine

[S. 113]

### **Achillesferse**

(von den Ärzten wird der sich von der Wade zur Ferse hinziehende Sehnenstrang "Achillessehne" genannt).—

Nach Hyginus (Fab. 178) tötete Cadmus den Drachen, der den kastalischen Quell bewachte, und säete dessen Zähne aus und pflügte sie unter. Daraus entsprossen dann Krieger, die sich, bis auf fünf, einander erschlugen. Hiernach nennen wir eine Saat der Zwietracht

### **Drachensaat,**

obwohl es richtig wäre, von einer "Drachenzahnsaat" zu reden.—

Wir pflegen zu sagen, dass ein neubelebt aus dem Zusammenbruch des Bestehenden hervorgehender Staat oder Mensch sich erhebe, wie ein

## Phönix aus der Asche;

denn also schildert Claudian (44 "Phoenix", 102: "origo per cinerem") die Wiedergeburt des indischen Wundervogels, der, alt geworden, sich im eigenen Neste verbrenne, um verjüngt aus der Asche zu erstehen. Die weiteren Phönixmythen s. b. C r e u z e r ("Symbolik" II, 163ff.; 3. Aufl. 1841) und bei Th. G r a e s s e ("Sagen des Mittelalters" Dresd. 1850).—

Die Märchensammlung "Tausend und ein Nacht" liefert uns aus "Aly Baba und die vierzig Räuber" die schatzerschliessende Zauberformel:

### Sesam! öffne dich!

Dieser Sesamblüte der orientalischen Sage ähnelt

[S. 114]

### die blaue Blume

der deutschen, von der J. G r i m m ("Deutsche Mythol." 3. Aufl. Gött. 1854, S. 1152) schreibt:

"Die ungenannte blaue Wunderblume (S. 916, 924), die dem Hirten, wenn er sie unversehens aufgesteckt hat, plötzlich seine Augen öffnet und den bisher verborgenen Eingang zum Schatz entdeckt (S. 923), erscheint desto geheimnisvoller, weil sie gar nicht angegeben werden kann. Der Name Vergissmeinnicht, den sie sich gleichfalls selbst beilegt, soll bloss ihre Bedeutsamkeit ausdrücken und mag erst im Verlauf der Zeit auf Myosotis angewandt worden sein".

In des Novalis Roman "Heinrich von Ofterdingen" (1802) erfüllt die "blaue Blume" die Sehnsucht des Titelhelden. So wurde sie zum Losungswort der Romantik.—

Aus dem Tierepos haben wir den schon um 1200 vorkommenden Namen des Wolfes

### Isegrim (*Eisenhelm*)

zur Bezeichnung eines grimmigen Menschen entnommen.—

Für ein zurückgesetztes, zur niedrigsten Hausarbeit verwendetes Mädchen giebt uns das deutsche Märchen den Namen

### Aschenbrödel *oder* Aschenputtel.—

Eine schwäbische Sage, die Gustav S c h w a b nach mündlicher Überlieferung in seiner Ballade "Der Reiter und der Bodensee" (1826, s. "Gedichte" Stuttg. 1828-9) dem deutschen Volke schenkte, lautet also: Über die Schneefläche des zugefrorenen Bodensees sprengt ahnungslos ein Reiter, der, jenseits angekommen, tot vom Ross sinkt, als er hört, welcher Gefahr er entronnen. Wir erinnern daher bei ähnlichen Schrecken nach unbewusst überstandenen Unheil an den

[S. 115]

### Reiter über den Bodensee.—

Aus der norwegisch-isländischen Sage citieren wir für wilde Kampfeswut und Ingrim die

### Berserkerwut;

denn in der "älteren Edda" (16, 23 Simrock) heisst es:

"Zu Sorgen und Arbeit     hatte die Söhne  
Arngrim gezeugt     mit Eyfura,  
Das Schauer und Schrecken     von Berserkerschwärmen  
Über Land und Meer     gleich Flammen lohten".—

In der "jüngeren Edda" (1, 27 Simrock) lesen wir von einem der zwölf göttlichen Asen, vom Heimdall: "Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und sieht sowohl bei Nacht als bei Tag hundert Rasten weit; er hört auch das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen, mithin auch alles, was einen stärkeren Laut giebt". Mit der Wendung

### Das Gras wachsen hören

bezeichnen wir daher noch heut eine übermenschliche Feinspürigkeit.—

Wenn ein zuverlässiger Hüter und Warner von uns ein

### Treuer Eckart *oder ein Getreuer Eckart*

genannt wird, so entlehnen wir diesen Namen der nordischen, auf deutscher Grundlage ruhenden Wilkinasage. Eckart rettet als Erzieher der Harlunge diese vor einem Überfall. Dann finden wir ihn vor Frau Holles wilder Jagd als Warner, dass die Leute aus dem Wege gehen (s.

Grimm: "deutsche Mythol." S. 887), und am Venusberge, dass niemand hineingehe (s. "Heldenbuch" ges. 1472 und "die Mohrin" verf. 1453 von H. v. Sachsenheim). Schon bei Agricola ("Sprichw." Hagenau, 1584) heisst das 667. Sprichwort: "Du bist der treue Eckart; du warnest jedermann", Tieck gab (1799) die romantische Erzählung heraus: "Der getreue Eckart und Der Tannenhäuser" und Goethe schrieb (1813) die Ballade "Der getreue Eckart".—

[S. 116]

Einen verführerischen Wüstling nennen wir einen

### **Don Juan**

nach dem Helden einer spanischen Sage des 14. Jahrhunderts, die sich an eine historische Person knüpft, den Don Juan Tenorio, einen Freund Peters des Grausamen. Der Sage nach hatte er die Tochter eines Komturs entführen wollen, den er im Zweikampf erstach. Die dem Gefallenen errichtete Bildsäule ladet er höhnend zum Abendessen, und jener

### **Steinerne Gast**

findet sich wirklich ein und überliefert den Sünder der Hölle. Dies Wort citieren wir im Sinne Schillers, der ("Piccolomini" IV, 6 a. E.) den vor sich hinbrütenden Max einen "steinernen Gast" schelten lässt, "der uns den ganzen Abend nichts getaugt". Die Don-Juan-Sage ging in mannigfacher Gestaltung über die Bühnen Spaniens (zuerst 1634 durch Tirso de Molina), Italiens, Frankreichs und Englands, bis die Musik unseres Mozart (1787) dem Libretto Lorenzo Dapontes (s. [Kap. VII](#)) zum Siege über alle Vorgänger verhalf.—

Einen bösen Ehemann nennen wir einen

### **Blaubart**

nach dem ursprünglich altfranzösischen Märchen "Raoul, Le Chevalier Barbe-Bleue", in dem dieser blutdürstige Ritter seine sechs Gemahlinnen wegen ihrer Neugier tötet. Auch seine siebente würde er getötet haben, hätte man ihn nicht erschlagen.—

[S. 117]

Aus dem im Anfang des 16. Jahrhunderts auftauchenden Märchen "Von den 7 Schwaben" (herausg. v. Richard Michael Bück in Bartsch-Pfeiffers "Germania". Neue Reihe V. 317) ist die Aufforderung des sechsten unter ihnen, der bald "Gelbfüssler", bald "Jokele", bald "Hansele" heisst, allgemein gebräuchlich geworden:

**"Hannemann! geh' du voran!  
Du hast die grössten Stiefeln an",**  
(Dass dich das Tier nicht beißen kann).—

---

## **III.**

[S. 118]

## **Geflügelte Worte aus deutschen Schriftstellern.**

**D**em 13. Jahrhundert gehört

### **Neue Besen kehren gut**

an, was zuerst<sup>[15]</sup> in **Freidanks** "Bescheidenheit" (W. Grimms Vrîdanc 15: "Von Dieneste" g. E.) in der Form vorkommt:

Der niuwe beseme kert vil wol  
ê daz er stoubes werde vol.  
(Der neue Besen kehrt sehr wohl,  
Eh' dass er Staubes werde voll.)—

<sup>[15]</sup> Vrgl. über Dieses und Ähnliches die "Einleitung", in der gesagt ist, dass auch Sprichwörter nicht vom Himmel fallen, sondern stets ihren ersten Urheber haben müssen. Falls also nicht aus der Form des ersten Befundes mit Sicherheit hervorgeht, dass ein bereits gebräuchliches Sprichwort vorliegt, kann der Sammler die erste schriftstellerische Quelle getrost anmerken. Die spätere Forschung möge dann untersuchen, ob das Wort schon in früheren Tagen im Volke verbreitet war.

### **Das fünfte Rad am Wagen**

stammt aus **Herbort** von Fritzlars (1. Decennium des 13. Jahrh.) "Liet von Troye" 83 "so zele man mich zem fünften Rade" oder aus "Vrîdanc" 41 "Von Guote und Uebele":



der wagen hât deheine stat  
dâ wol stê daz fünfte rat.  
(Der Wagen hat keine Stelle,  
Wo das fünfte Rad wohl angebracht wäre.)—

### **Den Mantel nach dem Winde kehren**

[S. 119]

findet sich zuerst in **Gottfried von Strassburgs** (um 1215) "Tristan und Isolt" (262, 32 f. Massmann, Leipz. 1843) in der Form:

man sol den mantel keren,  
als ie die winde sint gewant.—

Aus dem "Sachsenspiegel" (1219-1233) **Eike von Repkows**, eines Schöffen aus der Nähe von Magdeburg, stammt:

### **Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.**

Es lautet bei **Homeyer** ("Des Sachsenspiegels erster Teil oder das Sächsische Landrecht nach der Berliner Handschrift von 1369"; 3. Ausg., Berlin 1861, 2. Buch, Artikel 59, § 4): "Die ok irst to der molen kumt, die sal erst malen".—

### **Wer seinen Kindern giebt das Brot Und leidet nachmals selber Not, Den soll man schlagen mit der Keule tot,**

befindet sich an manchem Stadthore Norddeutschlands neben einer aufgehängten Keule angebracht. Dieser Spruch ist einer Erzählung des **Rüdiger von Hünchhover** entnommen, der in Urkunden 1290-1293 erscheint (Herrigs Archiv 7, 340). Sie heisst "Der Schlägel" und lautet also: "Ein alter Mann, der sein ganzes Vermögen seinen Kindern überlassen hat, die ihn nun schlecht behandeln, weiss in ihnen den Glauben zu erwecken, dass er noch einen Schatz zurückbehalten habe, worauf sie ihn wieder in Ehren halten. Nach seinem Tode finden aber die Kinder in der vermeintlichen Schatzkiste nichts als einen Schlägel, mit der Beischrift, dass man einem jeden, der seine ganze Habe seinen Kindern übergiebt und infolgedessen in Not und Elend lebt, mit diesem Schlägel das Gehirn einschlagen müsse".

[S. 120]

("Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte" von Graf Mailáth und Köffinger, S. 155, und v. der Hagens "Gesamtabenteuer" 49, vgl. auch "Meister Stephans Schachbuch", ein mittelniederdeutsches Gedicht des 14. Jahrhunderts, herausgegeben von W. Schlüter 1889-90, V. 4730-4881.) Nach Thiele "Danmarks Folkesagen", I, 107 wird in Dänemark diese Geschichte von Olaf Bagger in Odense unter Friedrich II. (1559-1588) erzählt.—

### **Die Welt will betrogen sein**

steht in der Form "die welt die will betrogen syn" in **Sebastian Brants** (1458-1521) 1494 erschienenen "Narrenschiff" (Ausg. Zarncke, S. 65, Sp. 1). Man führt es oft in der lateinischen Form an:

### **Mundus vult decipi.**

So heisst es schon in **Sebast. Franks** 1533 erschienenen "Paradoxa", No. 236 (247): "Die Welt will betrogen und belogen sein und nur mit Wahn geöffit und regiert werden, wie jener Mönch sagt, der für sein Thema hält:

Mundus vult decipi  
darumb bin ich hie,

dem man zu Lohn alle Säcke voll stiess". Hierin sieht **Dr. Weinkauff** (Birlingers "Alemannia", VI, 1. S. 48 u. 49) die Grundlage von

### **Mundus vult decipi, ergo deciplatur**

(Die Welt will betrogen sein, darum sei sie betrogen);

während **Thuanus** (Bch. 12, anno 1556) dies lateinische Wort auf den päpstlichen Legaten **Caraffa** (späteren Papst Paul IV., † 1559) zurückführt.—

### **Grobian**

ist auch ein Wort **Sebastian Brants** aus dem "Narrenschiff" (Zarncke, S. 71 u. 72). Er spricht dort von einem "neuen Heiligen, Grobian geheissen", den er weiterhin "Sankt Grobian" nennt.—

[S. 121]

## Hanswurst

findet sich zum ersten Male in der Form *Hans Worst* in der niederdeutschen Übersetzung von Sebastian Brants "Narrenschiff" (Rostock 1519, No. 76, 83, Ausg. Zarncke, S. 75, Sp. 2). Bei Brant selbst steht *hans myst. Hans Mist* ist auch der Name eines Bauern in einem Fastnachtspiele des 15. Jahrh. (Keller I, S. 342). Hans Worst wiederholt sich bei Luther in der "Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg", 1530, im Abschnitte "Vom ehelosen Stande"; in der Predigt über die "Auferstehung der Toten", B. 19, 133; in "Wider den Meuchler zu Dresden" (1531), 25, 105; und in "Wider Hans Worst" (Wittenberg 1541, 26, 4) sagt Luther:

"Dies Wort, Hans Worst, ist nicht mein, noch von mir erfunden, sondern von andern Leuten gebraucht wider die grossen Tölpel, so klug sein wollen, doch ungereimt und ungeschickt zur Sache reden und thun".

Schon hieraus möchte man schliessen, dass Luther an eine volkstümliche Bühnengestalt gedacht hat, besonders aber aus den kurz darauf folgenden Worten:

"Wohl meinen etliche, ihr haltet meinen gnädigen Herrn (den Kurfürsten von Sachsen) darum für Hans Worst, dass er von Gottes, dem ihr feind seid, Gaben stark, fett und volliges Leibes ist. Also hab ichs auch oft gebraucht, sonderlich und allermeist in der Predigt".

Die heut übliche Form "Hans Wurst" steht erst in Fischarts "Gargantua" (1575. c. 8. g. E.): "Trink alzeit for den durst—So tringt dich kain durst—Mein Hans Wurst".—

[S. 122]

## Calembourg

entstammt nach der von Philarète Chasles ("Études sur l'Allemagne ancienne et moderne", Paris 1854, p. 83) aufgestellten und in Littrés Lexikon gebilligten Etymologie dem Schwankbuche Philipp Frankfurters "Der Pfaffe von Kalenberg" (nachweisbar erst Ende des 15. Jahrh. geschrieben, vielleicht schon im 11. Jahrh.). Aus Calembourg haben wir dann zur Bezeichnung hervorragend schlechter Wortwitze

## Kalauer

gemacht, wobei wohl an Leder und die geringere Qualität der Stiefel gedacht worden ist, wie sie die Stadt Kalau liefert. Andere wollen wissen, der Ausdruck rühre daher, dass Ernst Dohm seine guten Witze dem "Kladderadatsch" Sommers aus Kalau sandte.—

Der Name

## Amerika

entstand nach dem des Amerigo (Americus) Vespucci auf den Vorschlag des Buchhändlers und Professors Martin Waldseemüller (Hylacomylus in St.-Dié), welcher Vespuccis dritte Reise nach der "Neuen Welt" i. J. 1507 herausgab (vrgl. A. v. Humboldt "Examen critique de l'histoire et de la géographie du nouveau continent". IV., 97ff. 104-6).—

## Die Geister platzen aufeinander

steht in Luthers (1483-1546) auf das Münzersche Treiben in Altstadt bezüglichen Briefe (vom 21. August 1524) "an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührischen Geiste", B. 53, Nr. 108, S. 255ff, in der Form: "Man lass die Geister auf einander platzen und treffen".—

Nach dem "Was ist das?" zum 8. Gebot in Luthers "Katechismus" (1529) sollen wir

[S. 123]

## Alles zum Besten kehren,

und im dritten Hauptstück heisst es: "Vater unser, der du bist im Himmel.—Was ist das? Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater". Hiernach ist

## Er will uns damit locken

ein geflügeltes Wort geworden. Ebenda zählt Luther in der Erklärung der "vierten Bitte" des "Vaterunsers" auch

## Gute Freunde, getreue Nachbarn

zu "unserem täglichen Brod".—

## Wasser thuts freilich nicht

stammt aus dem vierten Hauptstück.—

## Die Kunst geht nach Brot,

(d. h. "die Kunst geht betteln,") was in Lessings "Emilia Galotti", 1, 2 vorkommt, steht bei Luther, B. 64, S. 183: "Kunst gehet itzt nach Brot, aber Brot wird ihr wieder nachlaufen und nicht finden". Bei Neander: "Ethice vetus et sapiens", (Lpz. 1590) steht S. 338 unter "Proverbia Germanorum" bereits: "Kunst gehet nach Brot".—

Aus Luthers "Ein' feste Burg ist unser Gott" (im Klugschen Gesangbuche von 1529, S. 21) wird citiert:

**Mit unsrer (eigentl.: unser) Macht ist nichts getan,**

ferner:

**Das Wort sie sollen lassen stan,**

und:

**Lass fahren dahin.**

Letzteres benutzte Schiller im "Reiterliede" (Schillers Musenalmanach für 1798, S. 137) am Schluss von "Wallensteins Lager"

Lass fahren dahin, lass fahren!

Bürger singt in Strophe 14 des Gedichtes "der Bruder Graurock und die Pilgerin" (1777):

[S. 124]

Lass fahren! Hin ist hin!—

Für "Legende" braucht Luther "Lugenda" in seiner "Predigt am 25. Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, Anno 1537, in tempio parochine", B. 6, S. 244: "Sonderlich hat die Lugenda von den Wunderzeichen Franzisci ein Sack voll erlesener, grosser, schändlicher Lügen". Lugende steht in Grimmelshausens "wunderbarlichem Vogelnest", (1672) II, 13. Später wurde aus Lugenda "Lügende" und "Lüg-Ente". In "Schelmuffs kys Curiöser und sehr gefährlicher Reisebeschreibung zu Wasser und Lande, von E. S.<sup>[16]</sup> Gedruckt zu Schelmerode in diesem Jahr" (1696) heisst es zu Anfang: "so wusste ich allmalen so eine artige Lüg-Ente vorzubringen". Daraus ist

**Ente**

für Zeitungslüge geworden. Grimm jedoch sagt im "Wörterbuch": "Man nennt eine in Zeitungen verbreitete, gleichsam fortschwimmende, wieder auftauchende Fabel oder Lüge heute gewöhnlich Ente; früher hiess es blaue Ente; blau ist nebelhaft, nichtig; einem etwas Blaues vormachen, blauen Dunst machen bedeutet vorlügen". Es folgen dann mehrere Belegstellen, wobei zu bemerken ist, dass auch im Französischen "canard" und im Spanischen "ánade" für Zeitungslüge gebraucht wird.—

<sup>[16]</sup> Der Verfasser war der einunddreissigjährige Christian Reuter, dessen Leben und Werke Friedrich Zarncke beschrieb. Vrgl. Bd. IX d. "Abhandl. d. philol.-hist. Classe der Kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch." No. 5. Lpz. S. Hirzel. 1884.

Allgemein wurde, doch ohne jegliche Gewähr, auf Luther der Spruch zurückgeführt:

**Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,**

**Der bleibt ein Narr sein Lebelang;**

[S. 125]

auch die Lutherstube auf der Wartburg ist jetzt damit geschmückt. Xanthippus ("Spreu" IV, München 1883) hat wohl mit Recht als die Quelle den italienischen Reim bezeichnet:

"Chi non ama il vino, la donna e il canto  
Un pazzo egli sara e mai un santo."

"Wer nicht liebt Gesang und Weib und Wein,  
Der wird ein Narr und nie ein Heiliger sein."

Zum ersten Male, scheint es, tritt die Luther-Legende im "Wandsbecker Bothen" von 1775, No. 75 in folgender "Devise an einen Poeten" auf:

Dir wünsch' ich Wein und Mädchenkuss,  
Und deinem Klepper Pegasus  
Die Krippe stets voll Futter!  
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang.  
Sagt Doktor Martin Luther.

Nach Redlich ("Die poetischen Beiträge zum Wandsbecker Bothen", Hamburg 1871, S. 57) machte wahrscheinlich Joh. Heinrich Voss diese Verse, also nicht Claudius, wie W. Roeseler ("Mathias Claudius und sein Humor", Berlin 1873, S. 41) annimmt. Dann teilt Voss den oben citierten Vers 1777 im "Musenalmanach" (Hamburg, S. 107) mit der Überschrift "Gesundheit" und der Unterschrift "Dr. M. Luther" mit. Auch sein 1777 gedichtetes Lied: "An Luther" (Voss: "Sämmtl. Gedichte" Königsb. 1802. B. 4, S. 60) endet mit jenen Worten, und aus seiner Anmerkung S. 294, ersehen wir, dass Hamburger Pastoren in dem Abdrucke des Spruches im Musenalmanach eine Verunglimpfung Luthers erblickten und deshalb Vossens Wahl zum Lehrer am Johanneum vereitelten. Über den Ursprung gab Voss keine Auskunft. Herder ("Volkslieder", 1. T. Leipz. 1778, S. 12) schliesst die Zeugnisse über Volkslieder mit:

Wer nicht liebt, Weib, Wein und G'sang,

Der bleibt ein Narr sein Leben lang.  
Luther.

Karl MÜCHLER giebt in dem zuerst in F. W. A. Schmidts "Neuem Berliner Musenalmanach für 1797", S. 48 gedruckten Trinkliede "Der Wein erfreut des Menschen Herz" ("Lieder geselliger Freude", herausg. von J. F. Reichardt, 1797, 2. Abtlg. S. 15) jeder Strophe die Kehrreime:

[S. 126]

— —Was Martin Luther spricht:  
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein Lebelang;  
Und Narren sind wir nicht.

Auch in Methfessels "Allgemeinem Commers- und Liederbuch", Rudolstadt 1818, schliesst das von Lichtensteinsche Lied "Wo der geistige Freudenbringer":

Drum singt, wie Doktor Luther sang:  
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.

Wenn in den "Epistolis obscurorum virorum" (Lips. 1864, p. 371) gesagt wird: "Quamvis Salomon dicat: musica, mulier et vinum laetificant cor hominis, primo Proverbiorum XII". "Obgleich Salomon sagt: Musik, Weib und Wein erfreuen des Menschen Herz, erstes Buch der Sprüche 12", so ist das ein erdichtetes Citat, da es kein erstes Buch der Sprüche Salomos giebt.—

### **Dunkelmänner,**

die wörtliche Übersetzung von "obscuri viri", hat folgenden Ursprung: der für die Reformation kämpfende Humanist Reuchlin gab, um sein Ansehen im Streite gegen die kölnen Papisten, Pfefferkorn, Hochstraten, Arnold von Tongern, Ortuinus Gratius u. s. w. zu stärken, 1514 seinen Briefwechsel mit berühmten Leuten: "Epistolae clarorum virorum" heraus. Von ihm befreundeter Seite, es werden Crotus Rubianus, Ulrich Hutten, Jacob Fuchs, Eobanus Hesse, Petreius Eberbach genannt, erschien 1515 der erste, 1517 der zweite Band "Epistolae obscurorum virorum" (Briefe unberühmter Leute), die so abgefasst sind, als kämen sie von seinen Feinden, und die auch an Ortuinus Gratius gerichtet sind. Zuerst frohlockten diese; als sie aber merkten, dass sie gemeint seien, erschien 1518 die Gegenschrift: "Lamentationes obscurorum virorum, non prohibita per sedem Apostolicam". So bekam "obscuri viri", eigentlich "unberühmt" im Gegensatz zu "clari viri", den Nebensinn von Obscuranten, Finsterlingen, "Dunkelmännern". Letzterer Ausdruck scheint erst im 19. Jahrhundert gebildet worden zu sein. In der von Bentzel-Sternau herausgegebenen Zeitschrift "Jason", Jahrgang 1809, III. Band, S. 271 wird gesagt: "Bekannt ist es, welche heilsame Wirkung die Briefe der Dunkelmänner auf den Lesenden (den kranken Erasmus) hervorbrachten." Hoffmann von Fallersleben brachte in den "Unpolitischen Liedern" (1. T. 1840) ein Gedicht "Dunkelmannstracht" und H. Heine: "Wintermärchen" (1844), Kap. 4, sagt von Köln:

[S. 127]

Ja, hier hat einst die Klerisei  
Ihr frommes Werk getrieben,  
Hier haben die Dunkelmänner geherrscht,  
Die Ulrich von Hutten beschrieben.—

Ulrich **von Hutten** (1488-1523) ist wegen seines Wahlspruches:

### **Ich hab's gewagt,**

zu erwähnen, welcher sich zuerst auf dem Titelblatt seiner Übersetzungen der "Conquestiones" (wahrscheinlich—nach Böcking—1520 erschienen) sowie als Unterschrift in der, nach Böcking gleichfalls 1520 erschienenen "Klag über den Lutherischen Brandt zu Mentz (Mainz)" findet. Ebenso beschliesst Hutten mit diesem Spruch das Vorwort zu seinem "Gesprächbüchlein" (1521) und in demselben seinen Dialog in Prosa: "Die Anschauenden", und er hängt ihn fast stets seinen deutschen Versen als Schluss, ohne Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, an. Im Zusammenhang steht es am Schluss seiner "Klag und Vormahnung gegen den übermässigen unchristlichen Gewalt des Bapsts zu Rom", wo es heisst:

Wohlauf, wir haben Gottes Gunst,  
Wer wollt in solchem bleiben d'heim?  
Ich hab's gewagt, das ist mein Reim.

[S. 128]

Auch beginnt ein 1521 gedrucktes Lied von ihm:

Ich hab's gewagt mit Sinnen,

dessen sechste Strophe schliesst:

Bin unverzagt,  
Ich hab's gewagt,  
Und will des Ends erwarten.

Er sah in diesem deutschen Wahlspruch eine Übersetzung seines lateinischen, bereits 1517 als Motto seinem "Phalarismus" vorgesetzten und auch später noch, z. B. in der Vorrede "an alle freien Männer Deutschlands" (ad liberos in Germania omnes) von ihm angewendeten Wahlspruches:

**Jacta est alea.**

Gefallen ist der Würfel.

(vgl. Menander unt. "Gefl. Worte aus Griech. Schriftst.").—

Nach dem Buchdrucker Jo h a n n **Ballhorn** (eigentlich Balhorn), der seit 1531 in Lübeck (nach Balthasar S c h u p p i u s zu Soest in Westfalen) thätig war, heisst

**ballhornisieren** *oder* **verballhornen**

so viel wie "verschlimmbessern", "lächerliche Veränderungen in einem Schriftstück anbringen". Der erste, welcher Johann Ballhorn erwähnt, ist Schupp i u s in dem "Kalender" (1659) S. 588 und 601. An der ersten Stelle heisst es: "wie Johann Ballhorn, der Buchdrucker zu Soest in Westfalen, welcher das ABCbuch vermehrt und verbessert herausgehen liess"; und an der zweiten: "als ich dasselbe erbrochen, lag darin dieses Pasquill, auctior et correctior, wie Johann Ballhorn zu schreiben pflag". Andere leiten "verballhornen" von dem jedoch durch Johann Ballhorn nur gedruckten Buche "Lübeckische Statuta" u. s. w., (1586) ab, weil die darin vorgenommenen und dem allein auf dem Titelblatt genannten Ballhorn fälschlich zugeschriebenen Verbesserungen allseitigen Tadel gefunden hätten. Noch Andere schieben ihm zu, dass er dem auf der letzten Seite der Fibeln üblichen Hahn ein paar Eier untergelegt habe. Eine Fibel mit dem Bilde des Hahnes, im Jahre 1583 gedruckt zu Hamburg, befindet sich in der dortigen Stadtbibliothek. In "Deutscher Recht- nicht Schlechtschreibung" (S. 5, Berlin 1877) wird "Johann Ballhorn von Buxtehude" genannt; einen solchen giebt es nicht.—

[S. 129]

Aus dem "Esopus", (4, 62; 1548) des B u r c h a r d **Waldis** (1490-1556) stammt:

**Das ist für die Katze,**

oder, wie man im Königreich Sachsen zu sagen pflegt:

**Das ist der Katze,**

d. h. das lohnt nicht, das bringt nichts ein. Der Ausdruck ist ein Rest der dort befindlichen Erzählung "Vom Schmied und seiner Katze". Ein Schmied nahm sich vor, von seinen Kunden nichts für seine Arbeit zu verlangen, sondern die Bezahlung ihrem eigenen Willen anheimzustellen; sie begnügten sich aber mit dem blossen Danke. Nun band er seine fette Katze in der Werkstatt an, und wenn ihn die Kunden mit leeren Worten des Dankes verliessen, sagte er: "Katz, das geb ich dir!" Die Katze verhungert, und der Schmied beschliesst, es zu machen wie die anderen Handwerker.<sup>[17]</sup> Se u m e glaubte, die Schnurre rühre von T a u b m a n n her; denn er schreibt in seinem Buche "Mein Leben", ziemlich gegen Ende: "so dass ich— — —weiter nichts erntete, als ein freundliches 'Wir bleiben Euch in Gnaden gewogen', wovon doch am Ende selbst Taubmanns Katze ihr Bischen Geist aufgab".

[S. 130]

<sup>[17]</sup> S. Balthasar Schupp i u s "Freund in der Not" (1657) S. 229, "der Kurtzweilige Zeitvertreiber" von 1666, S. 41 und A b r a h a m a S t. C l a r a "Huy und Pfy der Welt".

In den "Deutschen Rechtssprichwörtern" von Graf und Dietherr, 2. Ausg., Nördlingen 1869, S. 267 steht "vom Danke kann man keine Katze füttern" und in der Anmerkung a: "von'n danke kan man keine katten futtern". Es ist also ebenso möglich, dass Waldis seine Erzählung daraus herspann, wie, dass diese Worte aus ihr entsprangen.—

**Lehrstand, Nährstand, Wehrstand**

wird bei Erasmus **Alberus** (1500-53) zum ersten Male angedeutet. In seiner "Predigt vom Ehestand" aus dem Jahre 1546 (auf der Königl. Bibliothek in Berlin) heisst es Bogen 6: "Der Priester muss lehren, die Oberkeit wehren, die Bauerschaft nähren" und in seinem "Buch von der Tugend und Weisheit, nämlich 49 Fabeln" (Frankfurt a. M. 1550, Fabel 47, Morale):

"Fein ordentlich hat Gott die Welt  
Mit dreien Ständen wohl bestellt.  
Wenn die sich nur wüssten zu halten,  
So liess Gott immerdar hin walten.  
Ein Stand muss l e h r n, der a n d r e n ä h r n,  
Der dritt' muss bösen Buben w e h r n".

In Luthers "Tischreden", 1560, (B. 59, S. 207) heisst es:

"Amt eines treuen Seelsorgers".

"Nähren und wehren muss in einem frommen, treuen Hirten und Pfarrherrn beisammen sein . . . sonst

wenn das Wehren nicht da ist, so frisst der Wolf die Schafe desto lieber, da sie wohl gefüttert und feist sind. . . . Ein Prediger muss ein Kriegsmann und ein Hirte sein. N ä h r e n i s t l e h r e n , u n d d a s i s t d i e s c h w e r s t e K u n s t ; d a r n a c h s o l l e r a u c h Z ä h n e i m M a u l e h a b e n u n d w e h r e n o d e r s t r e i t e n k ö n n e n . In den "Tischreden" (ed. Förstemann, Abt. 3, S. 415) steht Kap. XXXVII, § 118: "Einem Lehrer gebührt, dass er gewiss lehre, nähre und wehre" und bei Bindseil "Colloquia latina", V. p. 280: "Id eo ad Doctorem pertinet nehere und wehren docere et confutare". "Nähramt, Wehramt" kommt bei Luther am Schluss der Schrift "Ob Kriegsleute u. s. w." vor, und "Vom Nähr- und Lehrstande" u. s. w. ist die Überschrift zu Sirach 39. Im Wencel Scherffer ("Geist- und Weltliche Gedichte", Brieg 1652, S. 74) werden die drei Beine einer von den Herzögen zu Liegnitz und Brieg erlegten dreibeinigen Bache auf die drei Stände: "den Regier-, Lehr- und Nährstand" gedeutet und "Wehr-Lehr-Nähr-Her-Stand" betitelt Friedrich von Logau einen seiner Verse (Salomons von Golau Deutscher Sinn-Getichte drey Tausend. Breslau. In Verlegung Caspar Klossmanns. 1654 ersch. jedoch ohne Jahresangabe. 2. Tausend 8. Hundert No. 21). Die drei Substantiva "Wehrstand, Lehrstand, Nährstand" findet man in der Überschrift, welche Weidner dem 3., 4. und 5. Teile von Zingrefs "Apophthegmata" (1653-55) giebt. Zeller erläutert ("Geschichte der Philosophie", II, 1, 764) die drei Stände in Platos "Staat" durch diese deutschen Bezeichnungen.—

[S. 131]

In der Schrift des Erasmus Alberus "Ein Dialogus oder Gespräch etlicher Personen vom Interim" (1548; Blatt Diiij) heisst es:

*(Gehe hin, und)* **thu, das du nicht lassen kannst.**

Lessing wiederholt es in "Emilia Galotti" (1772), 2, 3; v. Hippel in den "Lebensläufen nach aufsteigender Linie", I, 5 (1778) sagt: "Er thue, was er nicht lassen kann"; in Wielands "Pervonte" (1778) heisst es von Vastola, als diese den Pervonte küssen muss (2. Teil); sie "that was sie nicht lassen konnte"; Schiller in "Wilhelm Tell", 1, 1 lässt Tell sagen: "ich hab' gethan, was ich nicht lassen konnte".—

### Atlas

für "Landkartensammlung" führte Gerhard **Mercator** (Kremer; 1512-94) durch sein Werk ein "Atlas sive geographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura", (Atlas oder geographische Betrachtungen über die Erschaffung der Welt und über die Gestalt der erschaffenen Welt) Duisburg 1595.—

Der Pastor in Frankfurt a. O. Andreas **Musculus** (Mensel; 1514-81) gab 1556 die Schrift heraus "Vom zuluerten zucht und ehrerwegnen pluderichten Hosen Teuffel vermanung und warnung", auf deren neuer Auflage v. J. 1629<sup>[18]</sup> der Hosenteufel bezeichnet wird als "Dess jetzigen Weltbeschreyten verachten und verlachten Al-modo Kleyder Teuffels Alt-Vatter". Dies sehen wir als die Quelle des üblichen Wortes

[S. 132]

### Modeteufel

an (mit Julius L e s s i n g : "Der Modeteufel" S. 5; Berl. 1884. "Volkswirtschaftl. Zeitfr." Heft 45).—

<sup>[18]</sup>Dieser nach des Musculus Tode erschienene Nachdruck fehlt in der Kgl. Bibliothek zu Berlin, ist aber vorhanden in der reichhaltigen Costume-Bibliothek des Freiherrn von Lipperheide in Berlin.

In Johann **Fischarts** (1547-89) "Gargantua" (S. 160) lesen wir: "Duck dich Seel, es kommt ein Platzregen," was vielleicht die Quelle des bekannten Wortes ist:

**"Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein Platzregen",**

wie unter einer in den vierziger Jahren des 19. Jahrh. zu Berlin erschienenen kolorierten Zeichnung steht, die einen dicken schweisstriefenden Herrn darstellt, der, an einem Tisch sitzend, die Hand nach einem vollen Glase Berliner Weissbier ausstreckt.—

F i s c h a r t verdanken wir auch den tief ins Volk gedrungenen Witz

### Jesu-wider

(für "Jesuit", "Jesuiten"); denn er reimt in seinem "Jesuitenhütlein" (1580, Kap. 4):

Aber weil der Nam Wider Christ  
Noch etlichen zuwider ist,  
Welche doch noch zu gewinnen weren:  
So that den Namen ich verkehren  
Und setzt das förderst rechts darhinder,  
Auff dass mans finden könt dest minder,  
Macht Christ Wider und Jesu Wider  
Für Wider Christ, den sonst kennt jeder".—

Johannes Olorinus **Variscus** (Johann Sommer; 1559-1622) erzählt in "Ethographia Mundi", (1609, 1. T., 17. Regel) unter andern Lügengeschichten, dass jemand, ans Ende der Welt gekommen, dort

[S. 133]

### Die Welt mit Brettern vernagelt

oder, wie er sagt, "verschlagen" gefunden habe.—

## Gas

ist ein von **van Helmont** (1577-1644) in Brüssel erfundenes Wort. In seinen "Opera omnia", (ed. M. B. Valentini, 1707) heisst es S. 102, Sp. 12 § 14 nach Erwähnung des von ihm entdeckten Gases: "Hunc spiritum, incognitum hactenus, novo nomine gas voco" (Diese bislang unbekannte Art Luft benenne ich mit dem neuen Namen "Gas").—

Friedrich **von Logau** (1604-55) sang in seinen Sinngedichten (Salomons von Golau deutscher Sinn-Getichte drey Tausend. Breslau. In Verlegung Caspar Klossmanns ersch. 1654 jedoch ohne Jahresangabe. 1. Tausend, 8. Hundert, No. 2) nach vollendetem dreissigjährigen Kriege:

"Gewaffneter Friede".

"Krieg hat den Harnisch weg gelegt, der Friede zeucht ihn an,  
Wir wissen was der Krieg verübt, wer weiss was Friede kann?"

und (3. Tausend, 5. Hundert, No. 78):

"Der geharnischte Friede".

"Der Friede geht im Harnisch her, wie ist es so bestellt?  
Es steht dahin; er ist vielleicht die Pallas unsrer Welt".

Danach sagen wir:

**ein bewaffneter Friede.—**

Eben daher citieren wir (2. Tausend, 4. Hundert, No. 34):

[S. 134]

"Der Mai".

**"Dieser Monat ist ein Kuss, den der Himmel giebt der Erde,  
Dass sie jetztund seine Braut, künftig eine Mutter werde".—**

Logaus Sinngedichte ("Die Liebe". 2. Tausend, 4. Hundert, No. 14):

"Nenne mir den weiten Mantel, drunter alles sich verstecket;  
Liebe thuts, die alle Mängel gerne hüllt und fleissig decket",

und (2. Taus., 9. Hundert) "Christliche Liebe":

"Liebe kaufte neulich Tuch, ihren Mantel zu erstrecken,  
Weil sie, was durch dreissig Jahre Krieg verübt, soll alles decken",

sind wohl unsere Quellen, wenn wir sagen, dass wir etwas

**Mit dem Mantel der Liebe zudecken.**

In Friedrich Wilhelm Gotters "Gedichten" (I, S. 91; Gotha 1787) heisst es in der Romanze "Die Trauer" (1774):

"Elise, die gern Thränen stillt,  
Verirrte gerne leitet,  
Und über kleine Schwächen mild  
Der Liebe Mantel breitet".

Es sei hierbei erinnert an "Sprüche Salomonis" 10, 12: "Liebe decket zu alle Übertretungen", an 1. Petri 4, 8: "Die Liebe decket auch der Sünden Menge" und an das (nach dem "Corpus iuris canonici", Dist. 96, c. 8) dem Kaiser Konstantin zugeschriebene Wort: "er würde, wenn er mit eigenen Augen einen Priester oder Einen im Mönchsgewande sündigen sähe, seinen Mantel ausziehen und ihn so damit bedecken, dass Niemand ihn gewahre" ("chlamydem meam expoliarem et cooperirem eum, ne ab aliquo videretur").—

Aus Paul **Gerhardts** (1606-76) Kirchenliede "Nun ruhen alle Wälder" ("Geistliche Lieder und Psalmen", Berlin 1653) stammt die Frage:

**Wo bist du, Sonne (ge)blieben?—**

Auch citiert man die erste Zeile seines 1649 gedichteten Liedes vom Folgenden abgelöst, also:

[S. 135]

**Wach auf, mein Herz, und singe!—**

Ein Weihnachtslied von **Johann Rist** (1607-67) beginnt:

**Ermunt're dich, mein schwacher Geist.—**

### **Nürnberger Trichter**

beruht auf dem Titel eines Buches von **Harsdörffer** (1607-58): "Poetischer Trichter, die Teutsche Dicht- und Reimkunst, ohne Behuf der lateinischen Sprache, in VI Stunden einzugiessen", das 1648 ohne Namen in Nürnberg erschien.

Das Bild vom Trichter ist nicht seine Erfindung, da er sich in der Vorrede auf "H. Schickards Hebreischen Trichter" (Tüb. 1627) bezieht, und ein solcher Trichter schon in der lateinischen Komödie "Almensor, sive ludus literarius" des Mart. Hayneccius (Lpz. 1578) 5, 5, genannt wird. Vrgl. Zingref-Weidner ("Apophthegmata", T. 3, Amst. 1653, S. 227): "Der Drechter Almensoris, mit welchem man den Leuten ingegossen, ist lang verlohren". "Mit einem Trichter eingiessen" steht bereits bei Sebast. Franck ("Sprichw." 1541, II, 107 b). "Eintrichtern" sagen wir jetzt. Franz Trautmann gab 1849-50 in Nürnberg ein humoristisches Blatt "der Nürnberger Trichter" heraus.—

Philipp von **Zesen** (1619-89), wendete

### **lustwandeln**

in "Der Adriatischen Rosemund" (1645) zum ersten Male für "spazieren gehen" an. Mit seinen anderen, S. 366 daselbst zusammengestellten Verdeutschungen drang er nicht durch; aber "lustwandeln" erhielt sich, weil es den Spott ganz besonders hervorrief. Christian Weise macht sich in dem satirischen Romane (1672) "Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt", Kap. 11 darüber lustig, sowie Grim melshausen in "Des weltberühmten Simplicissimi Pralerey und Gepräng mit seinem Teutschen Michel u. s. w." (o. O. u. J. Kap. 5 g. E.). Im obengenannten Verzeichnisse bildete Zesen das Wort

[S. 136]

### **Gottestisch** (*für Altar*)

wohl mit Anlehnung an 1. Kor. 10, 21 "Teilhaftig sein des Herrn Tisches".—

Samuel **Rodigast** (1649-1708) dichtete das evangelische Gesangbuchlied:

### **Was Gott thut, das ist wohlgethan.—**

Wenn in unfeinen Kreisen die Geliebte eines Menschen als seine

### **Charmante**

(noch gemeiner: Schockscharmante) bezeichnet wird, so ist dieser Ausdruck dem Französischen nicht unmittelbar entnommen, da "sa charmante" einem Franzosen in diesem Sinne unverständlich ist. "Charmante" ist vielmehr eine der Geliebten des Helden in Christian **Reuters** (geb. 1665) die entarteten Simpliciadon geisselnden Romane "Schelmuffskys Wahrhaftige, Curiöse und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande, in hochteutscher Frau Muttersprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von E. S". (Hamburg 1696.)<sup>[19]</sup>—

<sup>[19]</sup> S. die Anmerkung unter "Ente".

Das Ende der 2. Strophe im Liede Erdmann **Neumeisters** (1671-1756): "Herr Jesu Christ, mein Fleisch und Blut" lautet:

Herr Jesu Christ! wo du nicht bist,  
Ist Nichts, das mir erfreulich ist;

was geschmacklos umgestaltet wurde in:

[S. 137]

### **Wo du nicht bist, Herr Organist, Da schweigen alle Flöten.—**

Als Bezeichnung Berlins findet sich

### **Spree-Athen**

wohl zuerst in dem Gedichte des Erdmann **Wircker** zu Friedrichs I. Lobe "An seiner königl. Majestät zu Preussen im Nahmen eines andern", worin es heisst:

"Die Fürsten wollen selbst in deine Schule gehn,  
Drumb hastu auch für Sie ein Spree-Athen gebauet".

(In dem Buche "Märkische neun Musen, welche sich unter dem allergrossmächtigsten Schutz Sr. koenigl. Majestät in Preussen als Ihres allergnädigsten Erhalters und ändern Jupiters bey glücklichen Anfang Ihres Jubel-Jahres auff dem Franckfurtischen Helicon frohlockend aufgestellt" Erste Assemblée verlegt Johann



### **Bramarbas**

für "Prahlhans" ist dem satirischen Gedichte eines nicht bekannten Verfassers "Cartell des Bramarbas an Don Quixote" entnommen, das Philander von der Linde (Burchard Menke 1675-1732) in der zu seinen "Vermischten Gedichten", (Leipz. 1710) den Anhang bildenden "Unterredung von der deutschen Poesie" mitteilt. Hiernach gab Gottsched ("Deutsche Schaubühne", Leipz. 1741, III) dem Lustspiele Holbergs "Jacob von Tyboe eller den stortalende Soldat" (oder der grosssprecherische Soldat), das er in der Übersetzung Dethardings veröffentlichte, den Titel "Bramarbas oder der grosssprecherische Officier", weil, wie er sich in der Vorrede äussert, der Name Tyboe "in unserer Sprache keine Anmut gehabt haben würde"; er setzt hinzu, dass er diesen Namen dem Philander von der Linde entlehnt habe.—

[S. 138]

Ein sorglos bei seinem Tagewerk Singender und überhaupt ein laut Vergnügter wird gern

### **Johann, der muntre Seifensieder**

genannt nach der Anfangs- und Schlusszeile des Friedrich **von Hagedorns** (1708-54) Gedichtes "Johann der Seifensieder" ("Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen" 1. Buch, Hamb. 1738). Auch spricht man kurzweg von einem

#### **muntren Seifensieder,**

wie denn schon Gleim ("An die Freude". S. Voss: "Musenalm." f. 1798; S. 88) dichtet:

"Alle muntren Seifensieder  
Sind verschwunden aus der Welt!  
Hagedorns und meine Lieder  
Singt kein Trinker und kein Held!"

Hagedorn schöpfte den Stoff aus La Fontaines ("Fables" VIII, 2) "Le savetier et le financier", nur machte er aus dem "Schuhflicker" einen "Seifensieder", indem er wohl "savetier" von "savon" ableitete. Die Moral der Geschichte stammt aus Horaz (Epist. 1, 7, 95): "vitae me redde priori"; "gieb mich meiner alten Lebensart zurück!"—

**von Haller** (1708-77) sagt in dem Gedichte "Falschheit menschlicher Tugenden" im "Versuche schweizerischer Gedichte" (1732 in Bern zuerst anonym erschienen):

"Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist;  
Zu glücklich, wann sie noch die äussre Schale weist".

Dieser Behauptung widerspricht Goethe heftig in den Gedichten "Allerdings" (1820, 3. Heft der Morphologie) und "Ultimatum" (zuerst in der Ausg. von 1827). Aus dem Ersteren citieren wir Hallers Wort also:

**In's Innre der Natur  
Dringt kein erschaffner Geist,  
Glücklich! wem sie nur  
Die äussre Schale weist!—**

In demselben Buche Hallers (S. 47) steht zu lesen:

"Unselig Mittelding von Engeln und von Vieh!  
Du prahlst mit der Vernunft und du gebrauchst sie nie".

[S. 139]

Brockes trat in seinem "Irdischen Vergnügen in Gott" (1748; 133. 9, S. 344) diesen Gedanken breit, dem der Altonaer Goldschmied Joachim Lorenz Evers die knappe Form gab:

#### **Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel.**

So nämlich beginnt seine Nr. 369 der 1797 erschienenen "Vierhundert Lieder", die "der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet" sind.

Bemerkt sei hier, dass Hallers Verse wohl Goethe ("Faust", "Prolog im Himmel", 43-44) zu den Worten des Mephistopheles über den Menschen anregen:

"Er nennt's Vernunft und braucht's allein,  
Nur tierischer als jedes Tier zu sein".—

### **Sternwarte**

ist ein von **Popowitsch** ("Untersuchungen vom Meere", Frankf. u. Leipz. 1750, S. 89)

geschaffener Ausdruck. Nicht Haller bildete das Wort, wie Jahn ("Deutsches Volkstum", VIII, 1, 6) angiebt.—

**Baumgarten** (1714-62) hielt 1742 zu Frankfurt a. O. über die Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis Vorlesungen, welche er unter dem Namen "Aesthetica", Frankfurt a. O. 1750-58, herausgab. Daraus entstand

### **Aesthetik.—**

**Gellerts** (1715-69) Fabel "Der Tanzbär" (B. 1 der "Fabeln u. Erzählungen", Lpz. 1746) liefert uns das Begrüßungswort für einen Heimkehrenden:

### **Petz ist wieder da!**

womit die Bären des Waldes sich freudig anbrummen, als der Tanzbär zu ihnen zurückgekommen ist.—

Aus Gellerts Erzählung (B. 1): "Die Widersprecherin" haben wir uns zur Bezeichnung einer Widerspruch liebenden Frau das Wort: [S. 140]

### **Der Hecht, der war doch blau**

zurecht gemacht, welches in dieser Form nicht darin vorkommt. Es handelt sich in der Fabel darum, ob ein Hecht zu blau oder zu wenig blau gesotten ist; dem Hausherrn ist er's zu wenig, der Hausfrau zu sehr. Da Jener bei seiner Meinung beharrt, so fällt Ismene darob in Ohnmacht, aus der sie Nichts zu erwecken vermag. Ihr Tod scheint gewiss. Der tiefbetrübte Mann bricht in die Klage aus:

"Wer hiess mich dir doch widerstreben,  
Ach der verdammte Fisch! Gott weiss, er war nicht blau!"  
Den Augenblick bekam sie wieder Leben.  
"Blau war er", rief sie aus, "willst Du Dich noch nicht geben?"—

Gellerts Erzählung "Der Greis" (B. 1) schliesst:

*(Er ward geboren,)*

### **Er lebte, nahm ein Weib und starb.**

Hiermit ahmte Gellert des Chr. Gryphius Epigramm nach ("Poetische Wälder". Anderer Teil. Bresl. u. Leipz. 1718, S. 439):

"Ein sechzigjäh'ger Mann ward unlängst beigesetzt;  
Er kam auf diese Welt, ass, trank, schlief, starb zuletzt."—

Die Schlussworte aus Gellerts Erzählung "Der sterbende Vater" (1748; B. 2), worin der Vater dem ältesten Sohn ein Juwelenkästchen, dem jüngeren nichts vermacht, heissen:

### **Für Görgen ist mir gar nicht bange, Der kommt gewiss durch seine Dummheit fort.—**

Aus Gellerts Erzählung "Das junge Mädchen" (B. 2) wird citiert: [S. 141]

### **Vierzehn Jahr' und sieben Wochen,**

womit dies heiratslustige Wesen eine irrige Angabe ihres Vaters verbessert, als er ihre vierzehn Jahre als Einwand gegen einen Eheschluss anführt. Es ist die Bearbeitung einer Anekdote im "Kurtzweiligen Zeitvertreiber" von 1666, S. 351.—

Aus Gellerts Erzählung "Der Bauer und sein Sohn" (B. 2) führen wir an:

### **Die Brücke kommt. Fritz, Fritz! wie wird dir's gehen?**

was auch umgestaltet wird zu:

### **Fritz, Fritz! Die Brücke kommt!—**

Weit verbreitet ist eine geschmacklose Travestie des Beginns von Gellerts "Morgengesang" ("Geistliche Oden und Lieder" 1757):

"Mein erst Gefühl sei Preis und Dank!"—

Aus Gellerts Liede "Zufriedenheit mit seinem Zustande" (a. a. O.) sind die Verse:

### **Geniesse, was dir Gott beschieden, Entbehre gern, was du nicht hast.**

**Ein jeder Stand hat seinen Frieden,  
Ein jeder Stand auch seine Last.**

In dem folgenden Liede "Vom Tode" beginnt die zweite Strophe:

**Lebe, wie du, wenn du stirbst,  
Wünschen wirst, gelebt zu haben.**

Vielleicht ist dieser Gedanke dem frommen Spruchdichter Antoine Faure (1551-1624) entlehnt, dessen Quatrain No. 48 (Ausg. v. 1612) lautet:

Puisque tu sais quel moyen il faut suivre  
Pour vivre bien, pourquoi ne vis-tu pas  
Pour bien mourir ainsi, qu'à ton trépas  
Tu voudrais bien avoir su toujours vivre?

[S. 142]

Faures Quatrains waren noch im 18. Jahrh. ein sehr verbreitetes Spruchbuch. Doch mögen Faure und Gellert aus Marc Aurel geschöpft haben, der (5, 29) lehrt: "Wie du beim Hinscheiden gelebt zu haben wünschst, so kannst du jetzt schon leben" (Ὡς ἐξελλθῶν ζῆν διαοῆ, οὕτως ἐνταῦθα ζῆν ἔξεστιν). In des Christian Ger mann aus Memmingen Stammbuch schrieb 1766 Gellert zu einem Totenkopf die Worte:

"Fac ea, quae moriens facta fuisse velis".

(s. "Deutsche Stammbücher" der Brüder Keil. 1893 Nr. 1729).—

**Lichtwer** (1719-83) gab 1748 zu Leipzig "Vier Bücher Aesopischer Fabeln" ohne Namen heraus. In der 22. Fabel des 1. Buches "Die Katzen und der Hausherr" lautete, wie in der Ausgabe von 1758, der 1. Vers der 2. Strophe:

Mensch und Tiere schliefen feste,

während in der zu Berlin und Stralsund 1762 mit Namen erschienenen Ausgabe die Fabel umgeändert ist, mit den Worten

**Tier' und Menschen schliefen feste,**

beginnt und ferner die Worte

**So ein Lied, das Stein erweichen,  
Menschen rasend machen kann,**

enthält, welche in den beiden früheren Auflagen gar nicht vorkommen. Die Fabel schliesst:

**Blinder Eifer schadet nur.—**

Der Anfang von Lichtwers Fabel (4, 24) "Die Kröte und die Wassermaus":

"Von dem Ufer einer See  
Krochen annoch Abends späte  
Eine Wassermaus und Kröte  
An den Bergen in die Höh"

[S. 143]

begeisterte den Berliner Hofschauspieler R ü t h l i n g zu folgenden Versen [\[20\]](#):

"Eines Abends noch sehr späte  
Gingen Wassermaus und Kröte  
Einen steilen Berg hinan".

"Da sprach die Wassermaus zur Kröte:  
Eines Abends es war schon späte  
Gehen wir diesen Berg hinan".

"Da sprach zur Wassermaus die Kröte:  
Eines Abends noch sehr späte  
Gehen wir diesen Berg hinan!"

"Und so gingen Wassermaus und Kröte  
Eines Abends noch sehr späte  
Diesen steilen Berg hinan".

Hieraus hat sich das "geflügelte Wort" gebildet:

**Eines Abends spöte  
Gingen Wasserm Maus und Kröte  
Einen steilen Berg hinan . . . .**

was dann verschieden fortgesetzt zu werden pflegt.—

[20] Zu finden in der Intendanturbibliothek des Berliner Kgl. Schauspielhauses (Französischestr. 36) als Einlage im Souffleurbuch von "Richard's Wanderleben" (Lustspiel in 4. Aufz. nach d. Englischen des John O. Keefe frei bearbeitet v. G. Kettel), zuerst aufgeführt 1831.

**Gleim** (1719-1803) sagt in den "Fabeln", Berlin 1756 (anonym), S. 9 am Schlusse der 4. Fabel: "Der Löwe, der Fuchs":

*(Denn) was von mir ein Esel spricht,  
Das acht' ich nicht.—*

Im "Musenalmanach für das Jahr 1798", hrsg. von J. H. Voss, dichtet Gleim:

[S. 144]

"Beim Lesen eines wizreichen Buchs".

"Wiz auf Wiz!  
Bliz auf Bliz!  
Schlag auf Schlag!  
Ob's auch einschlagen mag?"

Hieraus entstammt unser:

**Witz auf Witz! Schlag auf Schlag!**

vrgl. Raupachs "Schleichhändler" (1828)2, 9, wo der Bader Schelle sagt: "Und so ging der Witz immer weiter, Schlag auf Schlag".—

Fr. K. **von Moser** (1723-98) schrieb an Hamann ein "Treuerherziges Schreiben eines Layen-Bruders im Reich an den

**Magum im Norden**

oder doch in Europa, 1762" (Mosers "Moral. u. pol. Schrift." Bd. 1, Frankf. a. M. 1766, S. 503). Hamann adoptierte das Wort sofort und nannte sich

**Magus im Norden und Magus des Nordens.—**

Anton Friedrich **Büsching** (1724-93) übersetzte "Geographie" zuerst mit

**Erdbeschreibung.**

Der 1. Teil seiner "Erdbeschreibung" erschien 1754 in Hamburg.—

**Klopstock** (1724-1803) singt wiederholt in seiner Ode "der Zürchersee" (1750), Dichterunsterblichkeit sei

**des Schweisses der Edlen wert.—**

**Saat, von Gott gesäet, dem Tage der Garben zu reifen,**

was Klopstock 1758 auf seiner Meta Grab in Ottensen bei Altona setzen liess, was seine zweite Gattin 1803 ihm auf's Grab setzte, und womit Rückert sein Gedicht "Die Gräber zu Ottensen" schliesst, ist der 845. Vers des 11. Gesangs des "Messias" (1768). Klopstock lehnt sich hier an Vers 5 und 6 des 125. Psalms an: "Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben".—

[S. 145]

Immanuel **Kants** (1724-1804)

**kategorischer Imperativ**

kommt zuerst in seiner 1785 zu Riga herausgegebenen "Grundlegung der Metaphysik der Sitten" vor, wo es im zweiten Abschnitt heisst: "Alle Imperativen gebieten entweder hypothetisch oder categorisch. Jene stellen die praktische Notwendigkeit einer möglichen Handlung als Mittel zu etwas Anderem was man will (oder doch möglich ist, dass man es wolle) zu gelangen vor. Der categorische Imperativ wird der sein, welcher diese Handlung als für sich selbst, ohne Beziehung auf einen andern Zweck, als objektiv notwendig vorstellt". Weiterhin sagt Kant: "Dieser Imperativ mag der der Sittlichkeit heissen".—

Karl Wilhelm **Ramlers** (1725-98) Ode: "Der Triumph", worin er Friedrich den Grossen feierte, beginnt:

**Schäme dich, Kamill,**  
(Dass du mit vier Sonnenpferden  
In das errettete Rom zogst),

weil der König am 30. März 1763 nach dem Friedensschlusse dem festlichen Empfange der Berliner aus dem Wege gegangen war.—

**Ja, Bauer! das ist ganz was Anders,**

steht in **Ramlers** "Fabellese" (Berlin 1783-90), 1, 45 in der Fabel "Der Junker und der Bauer", einer Umschmelzung der Fabel Michael Richeys, welche in dessen "Deutschen Gedichten" (herausg. von Gottfried Schütz in Hamburg von 1764-66) im 1. Bande unter dem Titel "Duo quum faciunt idem, non est idem" (Wenn zwei dasselbe thun, ist's nicht dasselbe) die einhundertneunzehnte Nummer der 4. Abt. "Sinn- und Scherzgedichte" ist, und wo der entsprechende Vers lautet:

[S. 146]

Ja, Bauer, das ist ganz ein anders!

Die dort erzählte Geschichte ist alt.<sup>[21]</sup>—

<sup>[21]</sup> Halliwell "Dictionary of archaic and provincial words", Lond. 1844-1845, führt die alte sprichwörtliche Redensart "The case is altered, quoth Plowden" (der Fall ist ein anderer, sprach Plowden) auf diesen ausgezeichneten Juristen zur Zeit der Königin Maria von England (1553-58) zurück. In "Tales and quicke Answeres", (o. J. um 1535) wird sie von einem Bauer in Seeland erzählt; (Shakespeare Jest-Boocks. W. Carew Hazlitt. Lond. 1860. Vol. I. 2. Abt. S. 134, No. 121); auch **Erasmus** in "Ecclesiastae sive de ratione concionandi" (2. Ausg., 1536, S. 454) nennt sie eine Seeländische Geschichte. Nach "Luthers Tischreden", Eisleben, 1566, S. 612 erzählte sie **Luther** 1546. Dort heisst es: "Da sprach der Schultes: 'War's meine Kuh? Das ist ein ander Ding'". In "**Bidermanni** ex societate Jesu Acroamatum libri 3" wird in 3, 1, 13 sprichwörtlich "die Kuh des Praetor" angeführt. Eine andere Geschichte, in der einem Bauer doppeltes Recht, das zweite Mal mit den Worten: "Mein Bauer, das wär ein anders" in Aussicht gestellt wird, erzählt **Grimmelshausen** im "Wunderbarlichen Vogelneest", 1, 6 (1672); er wiederholt sie im "Deutschen Michel", 8.

**Ach, wie ist's möglich dann,**  
**Dass ich dich lassen kann**

ist der Anfang eines um 1750-1780 entstandenen Volksliedes. ("Deutscher Liederhort" von **Erk** und **Böhme**, 1893, No. 548.) Zur ersten Strophe sind zwei hinzugedichtet; diese drei bilden den jetzt üblichen Text, den **Georg Scherer** ("Volkslieder", 1868, No. 40) mitteilt. Der neue Text ist komponiert von **Moritz Ernemann**: "Acht Lieder. Berlin 1825"; darin steht unter dem Texte: **Hel. (mina) v. Chézy** (1783-1856).

Die jetzt übliche Melodie hat **Friedrich Kücken** (geb. 1810, † 1882) komponiert. Die "Gartenlaube" machte **Louis Böhmer** († 1860) zum Dichter und Komponisten des Liedes, was **Hoffmann von Fallersleben** "Unsere volkstümlichen Lieder", 3. Aufl., Leipzig 1869, S. 159 eine Schrulle nennt. **Erk** schrieb darüber an **Büchmann**: "Der Bummelante Böhner kann nichts dazu, dass ihm unverständige Leute die Melodie zugeschrieben haben".—

[S. 147]

**Morgen, morgen! nur nicht heute!**<sup>[22]</sup>  
(Sprechen immer träge Leute)

ist der Anfang des Liedes "Der Aufschub" von **Christian Felix Weisse** (1726-1804) in dessen "Liedern für Kinder", 1766, verm. Aufl. Mit neuen Melodien v. **J. A. Hiller**, (Leipz. 1769, S. 104-5). Laut Vorrede sind die Lieder von S. 100 an hier neu hinzugekommen.—

<sup>[22]</sup> "Also das Eilige auf Morgen" sprach **Archias** lächelnd zu **Pelopidas** und steckte den Brief zu sich, welchen ihm dieser als eilig überbrachte. Das "οὐκοῦν εἰς αὐρίου τὰ σπουδαῖα" wurde nach **Plutarch** ("Pelopidas" c. 10) sprichwörtlich in Griechenland.

Aus **Gotthold Ephraim Lessings** (1729-81) "Sinngedichten" (1753) citieren wir den Schluss des ersten "Die Sinngedichte an den Leser":

(Wer wird nicht einen Klopstock loben?  
Doch wird ihn Jeder lesen?—Nein.)

**Wir wollen weniger erhoben**  
**Und fleissiger gelesen sein.**

Geschöpft sind diese Verse aus **Martials** (4, 49) Spottworten an den Dichter **Flaccus**:

"Confiteor: laudant illa, sed ista legunt",  
"Ja; dich preisen sie hoch, doch lesen thuen sie mich".—

Aus **Lessings** "Liedern" (1, 6) citiert man ungenau, aber verbessernd den Schluss der "Antwort eines trunkenen Dichters":

**Zu viel kann man wohl trinken,  
Doch trinkt man nie genug.**

Im Text heisst es: "Doch nie trinkt man genug".—

Aus Lessings "Hamburger Dramaturgie", 101.-104. Stück, (1768) stammt:

[S. 148]

**Seines Fleisses darf sich jedermann rühmen.—**

Aus "Emilia Galotti" (1772) 1, 4 ist

**Weniger wäre mehr**

durch Wielands Vermittlung entstanden, welcher im Neujahrswunsche der Zeitschrift "Merkur" von 1774 den Ausspruch des Prinzen:

"Nicht so redlich, wäre redlicher"

folgendermassen umformte:

"Und minder ist oft mehr, wie Lessings Prinz uns lehrt".

(Siehe Hesiod: "die Hälfte ist mehr als das Ganze" und Cervantes, in dessen "Don Quijote" [1, 6 g. E.] der Pfarrer den "Schatz mannichfaltiger Dichtungen" also kritisiert: "como ellas no fueran tantas, fueran mas estimadas", "wären es nicht so viele, so hätten sie mehr Wert").—

Das oft wiederholte Wort aus "Emilia Galotti":

**Raphael wäre ein grosser Maler geworden, selbst wenn er ohne Hände auf  
die Welt gekommen wäre,**

lautet in derselben Scene eigentlich also:

"Oder meinen Sie, Prinz, dass Raphael nicht das grösste malerische Genie  
gewesen wäre, wenn er unglücklicher Weise ohne Hände wäre geboren  
worden?"

(Seneca "De beneficiis", IV, 21: "Artifex est etiam, cui ad exercendam artem instrumenta non suppetunt",  
"auch der ist ein Künstler, dem zur Ausübung der Kunst die Werkzeuge mangeln").—

Aus "Emilia Galotti" 2, 7 u. 8 wird citiert:

**Perlen bedeuten Thränen,**

womit Lessing einen Aberglauben wieder auffrischt, der bereits im 9. Jahrh. verbreitet war. Zu jener Zeit erschienen die "Traumlehren" des Astrampsychnus und des Nicephorus (her. v. Rigaltius. Par. 1603), in denen es heisst: "οἱ μάργαροι (bei Niceph.: "μαργαρίται") δηλοῦσι δακρύων ῥόον", "Perlen bedeuten einen Thränenstrom".—

[S. 149]

Aus "Emilia Galotti" 4, 7 stammt:

**Wer über gewisse Dinge den Verstand (5, 5: seinen Verstand) nicht  
verliert, der hat keinen zu verlieren.**

Gewiss kam der in spanischer Litteratur so bewanderte Lessing auf diese Wendung durch Baltazar Gracians Wort: "Muchos por faltos de sentido, no le pierden"—"Viele verlieren den Verstand deshalb nicht, weil sie keinen haben" ("Oraculo manual" § 35, 1637 zuerst erschienen, übersetzt von Arth. Schopenhauer: "Handorakel" 3. Aufl. 1877, S. 22).—

In "Emilia Galotti" 4, 7 heisst es ferner:

(*Ha, Frau,*) **das ist wider die Abrede.**

Schiller lässt in "Kabale und Liebe", 2, 3, Ferdinand, und im "Fiesco", 2, 9, den Mohren diese Worte sagen. Fr. Kind legt sie in der Wolfschluchtszene des "Freischütz" dem Jägerburschen Max in den Mund.—

"Emilia Galotti", 5, 2 steht:

**Hohngelächter der Hölle;**

und 5, 6:

**Wer lacht da? (Bei Gott, ich glaub', ich war es selbst).—**

Ebenda 5, 7 ruft Emilia, als sie die Rose zerpflückt hat, die ihrem gemordeten Verlobten Appiani galt, und sie nun, den Dolch im Herzen, niedersinkt:

**Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert.—**

"Nathan der Weise" (1779) enthält 1, 2:

**Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche,**

wobei Lessing wohl an Romeos Worte in "Romeo und Julia", 5, 2:

Come cordial, not poison,  
Komm Medizin, nicht Gift,

gedacht hat, und 1, 3 (ähnlich 3, 10):

[S. 150]

**Kein Mensch muss müssen.—**

Als Bekräftigung dient uns das in Lessings "Nathan" 1, 5 sechsmal vorkommende Wort des Klosterbruders:

**Sagt der Patriarch.—**

Viel citiert werden auch die Worte Nathans 2, 5:

**Nur muss der Eine nicht den Andern mäkeln,  
Nur muss der Knorr den Knubben hübsch vertragen,  
Nur muss ein Gipfelchen sich nicht vermessen,  
Dass es allein der Erde nicht entschossen.—**

Der Schluss vom 2. Akt des "Nathan" ist:

**Der wahre Bettler ist  
(Doch einzig und allein) der wahre König!—**

4, 2 steht dreimal:

**Thut nichts, der Jude wird verbrannt.—**

und 4, 4:

**Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.—**

Aus Christoph Martin Wielands (1733-1813) "Idris und Zenide", 3, 10 (1768) citieren wir:

**Ein Wahn, der mich beglückt,  
Ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt,**

was vielleicht dem Worte Grays aus "On the Prospect of Eton College" nachgebildet ist:

Where ignorance is bliss,  
't is folly to be wise.  
Wo Nichtwissen Seligkeit,  
Ist es Thorheit klug zu sein.—

Wieland ist ferner durch seine Worte in "Musarion" (1768 B. 2, V. 142, in späteren Ausgaben, V. 135):

Die Herren dieser Art blend't oft zu viel Licht;  
Sie seh'n den Wald vor lauter Bäumen nicht,

der Schöpfer der Redensart:

**Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen**

geworden, die er in seiner "Geschichte der Abderiten" (1774), V. 2 wiederholt. Blumauer bestätigt diese Autorschaft Wielands durch "Aeneis", B. 2, Str. 9:

[S. 151]

Er sieht oft, wie Herr Wieland spricht,  
Den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Eigentlich aber hat Wieland nur ein älteres Wort "die Stadt vor lauter Häusern nicht sehen" umgeändert, welches J. Eiselein ("Sprichwörter" S. 576) falsch auf Agricola zurückführt, und das französischen Ursprungs ist.<sup>[23]</sup> Auch fühlt man sich erinnert an Ovids (Trist. 5, 4, 9 und 10):

"Nec frondem in silvis, nec aperto mollia prato  
Gramina, nec pleno flumine cernit aquas."

"Weder die Blätter im Wald, noch auf sonniger Wiese die zarten  
Gräser, noch im Fluthstrom weiss er das Wasser zu seh'n."

und an des Properz (1, 9. 16): "Medio flumine quaerere aquam", "mitten im Fluss das Wasser

suchen".—

[23] Edouard Fournier "l'Esprit des Autres", 7. Ausg., S. 2 citiert ein Lied eines poitevinischen Bauern:

La hauteur des maisons  
Empêch' de voir la ville.

Dies Citat scheint aus der Luft gegriffen. Die Redensart steht vielmehr in "Les bigarrures et touches du seigneur des Accords. Avec les Apophthegmes du Sieur Gaulard. Et les Écraignes dijonnaises. Dernière édition, revue et beaucoup augmentée. Paris. Jean Richter 1603". Der besondere Titel des zweitgenannten Werkes ist: "Les contes facétieux du sieur Gaulard, gentilhomme de la Franche Comté Bourguignotte" (sic!). (1. Ausg. 1582.) S. 21 heisst es: "Als er in Paris war und durch die Strassen ging, sprach er: Jeder sagte mir, ich würde eine so grosse und schöne Stadt sehen; aber man machte sich über mich lustig; denn man kann sie nicht sehen wegen der Menge von Häusern, die den Umblick verhindern". Sam. Gerlach teilt dann in "Eurapeliae" (Lübeck 1639), 3. Hundert, No. 7-29 närrische Reden und Wendugen des M. Gaulard mit und erzählt No. 24 die eben erwähnte Äusserung.—Zincgref-Weidner ("Apophthegmata", 3. T. 1653 S. 55 und 5. T. 1655 S. 112) wiederholt die Geschichte und nennt den Erzähler (S. 118) Herrn Gaulardt, Baron aus Burgundien.

In Wielands "Oberon" (1780) steht

[S. 152]

1, 1:

**Ritt in das alte romantische Land,**

5, 30:

**Nichts halb zu thun ist edler Geister Art,**

7, 75:

**Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgestalten.—**

Aus Wielands Singspiel "Alceste", 4, 2 wird citiert:

**Noch lebt Admet** (*in deinem Herzen*).

1, 2 heisst es:

**noch  
Lebt dein Admet.—**

August Ludwig von **Schlözer** (1735-1809) wurde in gerechtem Zorn über die Hinrichtung der "Hexe" Anna Göldi aus Glarus zum Schöpfer des Wortes

**Justizmord.**

Nämlich in seinen "Staatsanzeigen" (1782-93; 2. Bd., S. 273) steht ein Aufsatz von ihm: "Abermaliger Justizmord in der Schweiz 1782". In der Fussnote heisst es:

"Ich verstehe unter diesem neuen Worte die Ermordung eines Unschuldigen, vorsätzlich, und sogar mit allem Pompe der heiligen Justiz, verübt von Leuten, die gesetzt sind, dass sie verhüten sollen, dass ein Mord geschehe oder, falls er geschehen, doch gehörig gestraft werde".

Von "assasins juridiques", Justizmördern, sprach übrigens schon Voltaire in einem Briefe an Friedrich II. (Apr. 1777).—

Aus Gottlieb Konrad **Pfeffels** (1736-1809) "Tobakspfeife" (1782 gedichtet, 1783 im Vossischen "Musenalmanach" S. 159 erschienen) citiern wir:

**Gott grüss Euch, Alter! Schmeckt das Pfeifchen?**

und:

**Ein andermal von euren Thaten!—**

In Gottlob Wilhelm **Burmans** (1737-1805) "Kleinen Liedern für kleine Jünglinge" (Berlin und Königsberg 1777) beginnt das Lied "Arbeit" also:

[S. 153]

**Arbeit macht das Leben süss.—**

Von Matthias **Claudius** (1740-1815) citieren wir:

**Ach, sie haben  
Einen guten Mann begraben;  
Und mir war er mehr**

aus seinem Gedichte "Bei dem Grabe meines Vaters" (I. und II. T. d. "Wandsbecker Bothen",



Hamburg 1775, S. 96); aus seinem 1775 im Vossischen "Musenalmanach" auf das Jahr 1776 erschienenen, von Joh. André ("Musikal. Blumenstrauss", Offenbach 1776) komponierten "Rheinweiniied":

**Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,**

und aus seinem im Vossischen "Musenalmanach" auf das Jahr 1786 erschienenen Liede "Urians Reise um die Welt" die Anfangsverse:

**Wenn jemand eine Reise thut,  
So kann er was erzählen.—**

Die Bezeichnung einer unmöglichen Existenz durch:

**Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt**

gehört Georg Christoph **Lichtenberg** (1742-99), der im Göttingenschen Taschen-Kalender von 1798 ein "Verzeichnis einer Sammlung von Gerätschaften, welche in dem Hause des Sir H. S. künftige Woche verauktioniert werden sollen", angeblich "nach dem Englischen" mitteilt, in welchem Verzeichnis unser Wort den ersten Auktionsartikel bildet.—

Joh. Gottfried **Herder** (1744-1803) nannte (in der 1801 bis 1803 erschienenen "Adrastea", Bd. 3, im Artikel "Kunst-Sammlungen in Dresden", S. 52-56) Dresden wegen seiner Kunstschatze ein "Deutsches Florenz", woraus

[S. 154]

**Elb-Florenz**

entstanden ist.—

Aus seinem Gedichte "Der gerettete Jüngling" (in der Sammlung der Legenden, die Herder in seinen "Zerstreuten Blättern", 6. Sammlung, Gotha 1797, S. 285-289 gab) wird citiert:

**Eine schöne Menschenseele finden  
Ist Gewinn.—**

Aus Herders Gedicht "Der Gastfreund" wird

Nur über meinen Leichnam geht der Weg

nicht nach Schillers Fassung ("Wallenst. Tod" 5, 7):

Erst über meinen Leichnam sollst du hingehn,

sondern nach Körners ("Hedwig" 3, 10) also citiert:

**Nur über meine Leiche geht der Weg.—**

Herders Gedicht "Die wiedergefundenen Söhne" ("Adrastea" 2, 200-204, Lpz. 1801) bietet:

**Was die Schickung schickt, ertrage!  
Wer ausharret wird gekrönt.**

Die erste Zeile stammt wohl aus Shakespeares (Heinrich VI., T. 3, 4, 3):

"What fates impose, that men must needs abide".—

Der von Herder bearbeitete "Cid" (1805) beginnt:

**Trauernd tief sass Don Diego.—**

Im 28. Gesange heisst es:

**Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!**

- - -

**Rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!—**

Der 51. Gesang enthält:

"Auf ins Feld! Es geht zum Siege,  
Krieger, gen Valencia!"

was wir nach Pius Alex. Wolfs "Preciosa" (1821) 4, 12 in der Form citieren:

[S. 155]

**Auf (denn)—nach Valencia!**

Reinhold Köhler, "Herders Cid und seine französische Quelle", (Lpz. 1867) hat nachgewiesen, dass mit

Karl Arnold **Kortum**<sup>[24]</sup> (1745-1824) lässt in T. I, Kap. 19 der 1784 in Münster erschienenen "Jobsiade" bei den wunderlichen Antworten des Examinanden stets die Verse wiederkehren:

**Über diese Antwort des Kandidaten Jobses  
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes.—**

<sup>[24]</sup> Nicht: Kortüm.

In Trapps "Braunschweigischem Journal", 11. Stück, Novemberheft 1790, schlägt der Sprachreiner Joachim Heinrich **Campe** (1746-1818) auf S. 280-282:

**Zerrbild**

oder: "Zerr-gemälde" für "Karikatur" vor und für "Delicatesse" auf S. 282:

**Zartgefühl,**

was Weigand ohne Begründung auf Lessing zurückführt. In Wielands "Pervonte" (1778) wird das Wort noch wie "Zärtlichkeitsgefühl" gebraucht, wenn (3. Teil) Vastola sagt:

"Wo nimmt es wohl Pervonte her,  
Dass unser einer sich von Zartgefühlen nähre?"—

In seiner Schrift "Über die Reinigung und Bereicherung der deutschen Sprache" (Dritter Versuch. Verb. u. verm. Ausg., Brnschw. 1794, Ausübender Teil, S. 284) empfahl Campe für "Rendez-vous" das Wort "Stell-dich-ein", welches wir jetzt

**Stelldichein**

schreiben. Ebenda (S. 14) spricht er von dem "anfangs so laut verworfenen, nachher von vielen guten Schriftstellern angenommenen Wort":

[S. 156]

**Umwälzung**

für "Revolution". Dies Wort hatte er in den "Briefen aus Paris" zum ersten Male versucht, welche im "Braunschweigischen Journal" abgedruckt wurden. Im 3. Bd., 1789, 2. Brief aus Paris, steht S. 303:

**Staatsumwälzung.—**

Aus Friedrich Justin **Bertuchs** (1747-1822) Lied "Das Lämmchen" ("Wiegenliederchen", Altenburg 1772, S. 30) wird

**Ein junges Lämmchen, weiss wie Schnee,**

und:

Die Freuden, die man übertreibt,  
Die Freuden werden Schmerzen.

in der Form citiert:

**Die Freuden, die man übertreibt,  
Verwandeln sich in Schmerzen.—**

Gottfr. Aug. **Bürgers** (1748-94) Gedicht "Die Weiber von Weinsberg" (1774) enthält:

**O weh, mir armen Korydon!,**

eine Klage, die sich ursprünglich auf den in unerwiderter Liebe zum schönen Alexis hinschmachtenden Schäfer Korydon in Vergils 2. Eclog<sup>e</sup><sup>[25]</sup> bezieht, der den Namen seinem Vorbilde Theokrit entlehnte, in dessen 4. Idylle Korydon handelnd auftritt, während er Idylle 5, 6 nur erwähnt wird. Bürger benutzte ein altes Studentenlied, in dem ein Vers beginnt:

[S. 157]

O weh, mir armen Choridon, o weh!

("Studentenlieder des 17. und 18. Jahrh.", herausg. v. Rob. u. Rich. Keil, 1861, S. 171.) Zu erinnern ist hier auch noch an das Gedicht des Adam Olearius:

"Coridons Klage über die jetzige verkehrte Welt".—

"Ah, Corydon, Corydon! Quae te dementia cepit!"

"Korydon, Korydon, Ach! Welch Wahnsinn hat dich ergriffen!"

Wonach dann bei Iuvenal 9, 102 "O Corydon, Corydon!" so viel heisst, wie "O du Hans Narr!"—

In B ü r g e r s "Lenore" (Göttinger Musenalmanach von 1774, S. 214) Strophe 1, 3 steht:

**Bist untreu, Wilhelm, oder todt?—**

Strophe 2, 2 bietet:

**Des langen Haders müde.—**

und Strophe 9, 1 u. 2 enthält das Wort:

**Hin ist hin!**

**Verloren ist Verloren!—**

Der 6. Vers der 20. Strophe dieses Gedichtes, der mehrmals darin wiederholt wird:

**Die Toten reiten schnell!**

ist nicht Bürgers Erfindung, sondern (nach Althof "Leben Bürgers" Göttingen 1798, S. 37) dem Munde eines Bauermädchens entnommen, das er einst im Mondschein singen hörte:

Der Mond, der scheint so helle,  
Die Toten reiten so schnelle,  
Fein's Liebchen, graut dir nicht?

Diese wenigen Worte hätten ihm nie wieder aus dem Sinne gewollt, und aus ihnen hätte sich nach und nach das gewaltige Lied "Lenore" gestaltet.

Nach Herders erst 1815 nach seinem Tode erschienener Recension (Ausg. Suphan, Bd. 20, S. 377-379) des Althof'schen Buches hat Herder in seiner Kindheit in einer Weltecke in Ostpreussen oft ein Zaubermärchen erzählen hören, in dem der Refrain (und zwar mit einer Antwort vermehrt) gerade die Strophe war, die Bürger singen hörte. Der Geliebte nämlich reitet mit der Geliebten in einer kalten, mond hellen Winternacht und spricht sie im Weiterreiten wiederholt an:

[S. 158]

Der Mond scheint hell,  
Der Tot reit't schnell,  
Feinsliebchen, grauet dir?

worauf sie antwortet:

Und warum sollt's mir grauen?  
Ist doch Feinslieb bei mir.

"Die Toten reiten schnell", heisst es auch in dem in "Des Knaben Wunderhorn" (B. II, S. 19; 1. Ausg. 1808) mitgetheilten Liede "Lenore", welches die Überschrift hat: "Bürger hörte dieses Lied nachts in einem Nebenzimmer". L. Erk hält es nicht für ein Volkslied. Die Überschrift "Aus dem Odenwald", welche es in der 2. Ausg. v. J. 1846 bekommen hat, enthält wohl nur eine Mutmassung. Erk hat kein solches Lied im Odenwald ausfindig machen können. In der Bearbeitung von Achims von Arnim und Clemens' Brentano "Des Knaben Wunderhorn", die Birlinger und Creelius 1876 lieferten, steht es T. 2, S. 263 und ist betitelt "Die Toten reiten schnell". In Heines "Französischen Zuständen", Brief XIII vom 25. Juli 1840 heisst es:

"Auf den hiesigen Boulevards-Theatern wird jetzt die Geschichte Bürgers, des deutschen Poeten, tragiert; da sehen wir, wie er, die Leonore dichtend, in Mondschein sitzt und singt:  
Hurrah! les morts vont vite—mon amour, crains-tu les morts?"

Schon Mme de Staël (1813: "De l'Allemagne" XIII) citierte bei Besprechung Bürgers das "Les morts vont vite".—

Aus der Schlussstrophe der "Lenore" ist:

**Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht!—**

Aus B ü r g e r s "Der Kaiser und der Abt" ("Gedichte", Götting. 1778) stammt:

**Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht,**

und:

**Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,  
Hätt' sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.—**

B ü r g e r s Ballade "Die Entführung, oder Ritter Karl von Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg" (Januar 1778) beginnt:

**Knapp', saddle mir mein Dänenross,**

**Dass ich mir Ruh erreite.—**

Bürgers "Trost" (vermutlich 1786):

[S. 159]

**Wenn dich die Lästerzunge sticht,  
So lass dir dies zum Troste sagen:  
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,  
Woran die Wespen nagen,**

stand zuerst im Göttinger Musenalmanach für 1787, S. 7.—

Ludw. Heinr. Christoph **Höltys** (1748-76) 1775 verfasstes, im Vossischen Musenalmanach für 1776 zuerst gedrucktes Rheinweinlied beginnt:

**Ein Leben wie im Paradies.—**

Im Jahrgange 1777 des erwähnten Almanachs erschien auch zuerst ein 1776 gedichtetes Lied:

**Wer wollte sich mit Grillen plagen?**

aus dem dann noch die Verse bekannt sind:

**O, wunderschön ist Gottes Erde  
Und wert darauf vergnügt zu sein.—**

Im Jahrgang 1778 desselben Almanachs steht H ö l t y s ebenfalls 1776 gedichtetes Lied:

**Rosen auf den Weg gestreut  
Und des Harms vergessen!**

Diese beiden Lieder fanden durch J. F. Reichardts Composition die weiteste Verbreitung. Endlich finden wir im Vossischen Musenalmanach von 1779 H ö l t y s Lied:

**Üb' immer Treu und Redlichkeit,**

das nach der Melodie des Liedes "Ein Mädchen oder Weibchen" aus Mozarts "Zauberflöte" (1791) gesungen zu werden pflegt.—

Aus **Goethe** (1749-1832) sind folgende geflügelte Worte. In "Götz von Berlichingen" (1773) 1. Akt, erwidert Götz den Wunsch Weislingens, er möge Freude an seinem Sohn Karl erleben, mit dem Spruche:

[S. 160]

**Wo viel Licht ist, ist starker Schatten.—**

Kurz darauf antwortet Weislingen dem ihm mit den Worten: "Ein fröhlich Herz!" zutrinkenden Götz:

**Die Zeiten sind vorbei!—**  
(*vrgl. das lächelnde "Tempi passati".*)

In G o e t h e s "Clavigo" 1, 1 (1774) sagt Carlos:

**Man lebt nur einmal in der Welt;**

und Akt 2 am Ende:

**Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich.—**

Im 4. Akt gegen Ende sind:

**Luft! Luft! Clavigo!**

die Worte der sterbenden Marie Beaumarchais.—

In "Dichtung und Wahrheit" (14. Buch) gedenkt Goethe seines am 19. Juli 1774 gedichteten Schwankverses "Diné zu Coblenz". Er schildert sich darin bei Tische zwischen Lavater und Basedow sitzend. Lavater belehrt einen Geistlichen über die Geheimnisse der Offenbarung; Basedow beweist einem Tanzmeister, dass die Taufe ein veralteter Gebrauch sei; Goethe widmet sich unterdessen den Genüssen der Mahlzeit:

**Prophete rechts, Prophete links,  
Das Weltkind in der Mitten.—**

In den "Leiden des jungen Werthers" (1774) B. II, unterm 24. Dez. 1771 lesen wir: "Und das

## **Glänzende Elend,**

die Langeweile unter dem garstigen Volke, das sich hier neben einander sieht!"

In Gellerts Fabel "Damokles" (1746) hiess es schon:

"Bei aller Herrlichkeit stört ihn des Todes Schrecken  
Und lässt ihn nichts, als teures Elend schmecken".

Dies deutet weiterhin auf Ovid, der ("Met." 11, 133) den Midas in Verzweiflung vor seinen in Gold verwandelten Speisen zum Bacchus beten lässt:

[S. 161]

" . . miserere, precor, speciosoque eripe damno".

"Sei barmherzig und mach' mich frei von dem glänzenden Übel!"—

In der "Iris" (Jacobis), Bd. 2, St. 3, März 1775, S. 161-224 erschien Goethes Singspiel "Erwin und Elmire", das im 1. Auftritte des 1. Aufzuges die Worte enthält:

**Ein Schauspiel für Götter,  
(Zwei Liebende zu sehn!)**

Goethe mochte hierzu durch Gellerts Lustspiel "Die zärtlichen Schwestern" (1747) angeregt worden sein, worin es (2, 6) heisst: "Kann wohl ein schönerer Anblick sein, als wenn man zwei zärtliche sieht, die es vor Liebe nicht wagen wollen, einander die Liebe zu gestehen?"—

In "Erwin und Elmire" (a. a. O. S. 242) steht auch das Gedicht "Neue Liebe, neues Leben" mit dem Anfangsvers:

**Herz! mein Herz? was soll das geben?—**

Aus Goethes Ballade "Der Fischer"<sup>[26]</sup> wird citiert:

**Kühl bis ans Herz hinan!**

und:

**Halb zog sie ihn, halb sank er hin.—**

<sup>[26]</sup> In "Volks- und anderen Liedern, mit Begleitung des Fortepiano. In Musik gesetzt von Siegm. Frhr. v. Seckendorff", Weimar 1779, S. 5, in demselben Jahre von Herder ("Volkslieder", 2. T., S. 3) als "Das Lied vom Fischer" wieder abgedruckt.

Aus der Ballade "Erlkönig" (1782 im Singspiel "Die Fischerin" erschienen, 1781 gedichtet) wird citiert:

**Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.—**

Aus dem Gedichte "Das Göttliche" (zuerst im Tiefurter Journal, 1782, No. 40) citieren wir:

**Edel sei der Mensch,  
Hülfreich und gut.—**

Das von Goethe am 7. September 1783 an einen Fensterposten des Bretterhäuschens auf dem Gickelhahn bei Ilmenau geschriebene Lied:

[S. 162]

**Über allen Gipfeln ist Ruh**

schliesst:

**Warte nur, balde  
Ruhest du auch!—**

Am 16. März 1787 schrieb Goethe in Bezug auf seine "Iphigenie" in Caserta:

**So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig.—**

"Iphigenie", 1787, bietet in 1, 2 die Worte der Titelheldin:

**Das Land der Griechen mit der Seele suchend**

und:

**Ein unnütz Leben ist ein früher Tod**

und:

**Das Wenige verschwindet leicht dem Blick,  
Der vorwärts sieht, wie viel noch übrig bleibt,**

ferner die des Arkas:

**Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort  
Der Frauen weit geführt.—**

In Goethes "Iphigenie" 1, 3 stehen die Worte des Thoas:

**Du sprichst ein grosses Wort gelassen aus**

und:

**Man spricht vergebens viel, um zu versagen;  
Der andre hört von allem nur das Nein;**

in 2, 1 die Worte des Pylades:

**Lust und Liebe sind die Fittige  
Zu grossen Thaten;**

endlich in 3, 1 die Worte des Orest an Iphigenie:

**Zwischen uns sei Wahrheit!**

die Friedrich Wilhelm IV., der belesene Fürst, am 11. Apr. 1847 dem vereinigten Landtage zurief.  
—

**Das Beste ist gut genug**

ist entnommen aus Goethes "Italiänischer Reise", unter "Neapel", am Ende des 2. Briefes vom 3. März 1787, wo es heisst: "In der Kunst ist das Beste gut genug".—

[S. 163]

Aristophanes, der Dichter des von Goethe 1787 übersetzten Lustspiels "Die Vögel" wird im Epiloge zu dieser Übersetzung von Goethe

**der ungezogene  
Liebling der Grazien**

genannt, ein Wort, das später gern auf Heinrich Heine angewendet wurde. Vielleicht zuerst 1846 von L. Schücking (s. dessen "Lebenserinnerungen" 1886, Bd. 2, S. 137 und 140).—

Aus Goethes "Egmont" (1788) werden die Worte 3, 2:

**Ich versprach dir einmal Spanisch zu kommen**

von demjenigen citiert, welcher mit einem Rohrstocke droht.—  
Clärchens Lied in "Egmont", Akt 3:

**Freudvoll  
Und leidvoll,  
Gedankenvoll sein;  
Langen  
Und Bangen  
In schwebender Pein,  
Himmelhoch jauchzend,  
Zum Tode betrübt,  
Glücklich allein  
Ist die Seele, die liebt,**

wurde uns zu einer Kette von "Geflügelten Worten". "Langen" hat hier die Bedeutung von "Verlangen tragen", "sich sehnen" (englisch: to long), und wird oft in "Hangen" verändert.

Geschah dies zuerst durch Beethoven, der 1810 die Musik zum Egmont mit dieser Veränderung drucken liess? In der Handschrift des Egmont auf der Königl. Bibliothek zu Berlin steht von Goethes Hand: "Langen"; "Hangen" wurde wohl durch die 'schwebende Pein' hervorgerufen. Das Volk singt wie der vermeintliche Schneidergeselle in Heines "Harzreise" (1824):

[S. 164]

Freudvoll und leidvoll,  
Gedanken sind frei.

"Zum Tode betrübt" entlehnte Goethe den Worten Jesu (Matth. 26, 38; Mark. 14, 34):

"Meine Seele ist betrübt bis an den Tod".—

Auch sind die gegen Ende des 5. Aktes von Egmont gesprochenen Worte zu verzeichnen:

**Süsses Leben! schöne freundliche Gewohnheit des Daseins und**

## Wirken! von dir soll ich scheiden!—

Aus dem Singspiele "Die ungleichen Hausgenossen", woran Goethe 1785-89 arbeitete, ist das zuerst in Schillers Musen-Almanach für 1796 veröffentlichte Gedicht: "Antworten bei einem gesellschaftlichen Fragespiel". Daraus führen wir an die Worte eines "Erfahrenen":

**Geh' den Weibern zart entgegen,  
Du gewinnst sie auf mein Wort.  
Und wer rasch ist und verwegen,  
Kommt vielleicht noch besser fort.  
Doch, wem wenig d'ran gelegen  
Scheinet, ob er reizt und rührt,  
Der beleidigt, der verführt.—**

Aus dem 1789 im 8. Bd. von "Goethes Schriften" (Leipz., Göschen) erschienenen Gedichte "Beherzigung" wird die Schlussstrophe citiert:

**Eines schickt sich nicht für alle!  
Sehe jeder, wie er's treibe,  
Sehe jeder, wo er bleibe,  
Und wer steht, dass er nicht falle.**

Der letzte Vers beruht auf 1. Korinther 10, 12: ". . . wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle", während der erste Vers aus lateinischer Quelle geflossen zu sein scheint. Vrgl. Cicero pro Roscio Amerino 42, 122: "Non in omnes, arbitrator, omnia convenire"; Properz 4, 9, 7: "Omnia non pariter rerum sunt omnibus apta"; Tacitus "Ann." 6, 54: "non eadem omnibus decora" und Plinius "Epist." 6, 27: "non omnibus eadem placent, nec conveniunt quidem".—

Unmittelbar hinter diesem Gedichte stand dasjenige, welches jetzt "Erinnerung" heisst:

[S. 165]

**Willst du immer weiter schweifen?  
Sieh', das Gute liegt so nah.  
Lerne nur das Glück ergreifen:  
Denn das Glück ist immer da.**

Das Gedicht: "Frisches Ei, gutes Ei" endigt:

**Begeisterung ist keine Heringsware,  
Die man einpökelt auf einige Jahre.—**

Das Gedicht: "Wie du mir, so ich dir" heisst:

**Mann mit zugeknöpften Taschen,  
Dir thut niemand was zu lieb;  
Hand wird nur von Hand gewaschen;  
Wenn du nehmen willst, so gieb!**

[vrgl.: "manus manum lavat".—](#)

Aus Goethes "Tasso" (1790) citieren wir:

**Du siehst mich lächelnd an, Eleonore, (1, 1)**  
*(Und siehst dich selber an und lächelst wieder);*

**Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,  
Ist eingeweiht; (1, 1)**

**Es bildet ein Talent sich in der Stille,  
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt; (1, 2)**

*(Doch—haben alle Götter sich versammelt  
Geschenke seiner Wiege darzubringen:)*

**Die Grazien sind leider ausgeblieben. (2, 1)—**

Das 2, 1 vorkommende:

"So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt"

wird in der Form citiert:

**Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.—**

In derselben Scene finden wir das Wort Tassos:

**Erlaubt ist, was gefällt,**

was dem

libito fè licito

aus Dantes "Hölle" V, 55 nachgeahmt zu sein erscheint, aber von Goethe aus Tassos Schäferspiel "Aminta" entnommen ist, worin die zweite Strophe des Chorliedes am Ende des ersten Aktes mit den Worten schliesst:

[S. 166]

"ein goldnes, glückliches Gesetz,  
Das die Natur schrieb: Wenn's gefällt, so ziemt's,"

wie überhaupt die begeisterten Worte über die goldene Zeit, die Goethe hier dem Tasso in den Mund legt, eine Umschreibung dieses Chorgesanges sind. Zu Grunde liegt wohl dem Allem das freche "si libet, licet", was Julia zu ihrem Stiefsohn Caracalla sagte, als er sie zum Weibe beehrte (bei Spartian: "Antonin. Caracalla", c. 10).

—Die Prinzessin erhebt dann bei Goethe sofort den Spruch des Dichters zu dem einfach schönen:

"Erlaubt ist, was sich ziemt",

wozu sie ihm den Weg durch die Worte weiset:

**Willst du genau erfahren, was sich ziemt,  
So frage nur bei edlen Frauen an.**

Die Gegenüberstellung des "Erlaubt ist, was gefällt", und des "Erlaubt ist, was sich ziemt", verdankte Goethe entweder dem Schäferdrama "Il pastor fido" (1585) des Guarini (Mailand. 1807. S. 368ff.), der in bewusstem Gegensatze zu Tassos Worten singt: "Wenn es sich ziemt, gefällt's" ("piaccia, se lice"), oder er entnahm es diesen ihm wohl durch Herder zugänglich gemachten Versen des Jakob Balde (geb. 1603, gest. 1668; "Poemata" Colon. 1660. "Lyric." IV, Od. 14. Str. 12):

"Ardente Roma: QVOD LIBET, HOC LICET  
Clament NERONES: QVOD LICET, HOC LIBET;  
TRAJANE, dices. At nec omne  
Quod licet, hoc libeat regenti."

Herder arbeitete, ehe der "Tasso" erschien, an einer Übersetzung des Balde. In der "Terpsichore" I. T. 1795 lautet bei ihm die obige Strophe (s. "Sämtl. Werke", her. v. B. Suphan, Bd. 27, S. 67):

"Neronen singen, während dem Brande Roms:  
'Erlaubt ist, was beliebt'. Mein König singt:  
'Nur was erlaubt ist, das beliebt mir'.  
Königen auch ist erlaubt nicht Alles".—

[S. 167]

Aus Goethes "Faust. Ein Fragment". (Echte Ausgabe. Leipzig, Göschen. 1790) wird citiert:

Nacht.

*Faust:*           **Da steh' ich nun, ich armer Thor!  
                          Und bin so klug, als wie zuvor.  
                          Es möchte kein Hund so länger leben!  
                          Urväter Hausrat.  
                          Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur!  
                          Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!**

*Geist:*           **(So schaff ich) am sausenden Webstuhl der Zeit.**

*Faust:*           **Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.  
                          Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen.  
                          Wenn es euch nicht von Herzen geht.**

*Wagner:*       **(Allein) der Vortrag macht des Redners Glück.**

*Faust:*           **Es trägt Verstand und rechter Sinn  
                          Mit wenig Kunst sich selber vor.**

*Wagner:*       **(Und) wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.**

—  
Faust. Mephistopheles.



(Seit der Ausgabe von 1808: Studierzimmer.)

*Mephist.:* **Ich sag' es dir: ein Kerl, der spekuliert,  
Ist wie ein Tier, auf (einer Heide. Seit 1808:) dürrer Heide  
Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt,  
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.—**

(Schülerscene.)

*Mephist.:* **In spanische Stiefel eingeschnürt.**

*Mephist.:* **Irrlichteriere(n)**

*Schüler:* **Mir wird von allem dem so dumm,<sup>[27]</sup>  
Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.**

*Schüler:* **Denn was man schwarz auf weiss besitzt  
Kann man getrost nach Hause tragen.**

*Mephist.:* **Es erben sich Gesetz' und Rechte  
Wie eine ew'ge Krankheit fort.**

[S. 168]

*Mephist.:* (Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage;)  
**Weh dir, dass du ein Enkel bist!**  
(Vom Rechte, das mit uns geboren ist,  
Von dem ist leider nie die Frage.)

*Mephist.:* **Im Ganzen—haltet euch an Worte!  
Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur Einen hört  
Und auf des Meisters Worte schwört.**

(vgl. Horaz "Epist." I, 1, 14, "jurare in verba magistri".)

*Mephist.:* **Denn eben wo Begriffe fehlen,  
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.**

*Mephist.:* **Ich bin des trocknen Tons nun satt.**

*Mephist.:* **Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen.**

*Mephist.:* **Doch der den Augenblick ergreift,  
Das ist der rechte Mann.**

*Mephist.:* **Besonders lernt die Weiber führen;  
Es ist ihr ewig Weh und Ach  
So tausendfach  
Aus einem Punkte zu kurieren.**

*Schüler:* **Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und  
wie.**

*Mephist.:* **Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,  
Und grün des Lebens goldner Baum.**

*Mephist.:* (Folg' nur dem alten Spruch und meiner Muhme, der  
Schlange),  
**Dir wird gewiss einmal bei deiner Gottähnlichkeit  
bange!**

*Mephist.:* **Sobald du dir vertraust, sobald weisst du zu leben.—**

<sup>[27]</sup> In den späteren Bearbeitungen: von alle dem.

Auerbach's Keller in Leipzig.

*Siebel:* (Fühlt man erst recht) **des Basses Grundgewalt.**

*Brander:* **Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch Lied!**

*Brander:* **Hatte sich ein Ränzlein angemäst't Als wie der  
Doktor Luther.**

*Mephist.:* (Mit) **wenig Witz und viel Behagen.**

*Frosch:* **Mein Leipzig lob' ich mir!  
Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.**

Schon in einer Beschreibung Leipzigs vom Jahre 1768 heisst es "Paris im Kleinen" (Düntzers Faust, 2. Aufl.) und in dem seltenen Buche "Gepriesenes Andencken von Erfindung der Buchdruckerey . . .", Lpzg. 1740, singt der Magister und Rektor in Sangerhausen, Christian Gottlob Kä n d l e r (S. 139):

"So schlecht der Fremde von uns spricht,  
So untersteht er sich doch nicht,  
Was Leipzig drucket zu verschmähen,  
Papier und Littern sind zu schön,  
Er denkt zum Schluss: Paris zu sehen,  
Allein er siehet Leipzig stehn".

[S. 169]

*Mephist.:* **Den Teufel spürt das Völkchen nie,  
Und wenn er sie beim Kragen hätte.  
Spanien, das Land des Weins und der Gesänge**

entwickelte sich aus den Worten des Mephistopheles:

"Wir kommen erst aus Spanien zurück,  
Dem schönen Land des Weins und der Gesänge".

*Frosch:* **Denn wenn ich judicieren soll,  
Verlang' ich auch das Maul recht voll.**

*Brander:* **Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen  
leiden,  
Doch ihre Weine trinkt er gern.**

*Alle singen:* **Uns ist ganz kannibalisch wohl  
Als wie fünfhundert Säuen.—**

Hexenküche.

*Mephist.:* **(Auch) die Kultur, die alle Welt beleckt,  
(Hat auf den Teufel sich erstreckt).**

*Mephist.:* **Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.**

*Mephist.:* **Dies ist die Art, mit Hexen umzugehn.**

*Mephist.:* **(Denn) ein vollkommner Widerspruch  
Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Thoren.**

*Mephist.:* **Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte  
hört,  
Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.—**

Strasse.

*Faust:* **Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,  
Meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?—**

Abend.

*Margarete:* **Nach Golde drängt,  
Am Golde hängt  
Doch Alles!**

*Mephist.:* **Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reüssieren!**  
—

Der Nachbarin Haus.

*Mephist.:* **Es ist eine der grössten Himmelsgaben,  
So ein lieb Ding im Arm zu haben.  
(In späteren Ausgaben: 's ist u. s. w.)**

*Margarete:* **Das ist des Landes nicht der Brauch.**

*Mephist.:* **Durch zweier Zeugen Mund  
Wird allerwegs die Wahrheit kund.**

[S. 170]

(Dies ruht auf 5. Mos. 19, 15: "Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten, sondern in dem Munde zweier oder dreier Zeugen soll die Sache bestehen" und auf Joh. 8, 17: "Auch stehet in eurem Gesetz geschrieben, dass zweier Menschen Zeugnis wahr sei", vrgl. 5. Mos. 17, 6; Matth. 18, 16; 2. Kor. 13, 1; 1. Tim. 5, 19.)

*Faust:* **Wer recht behalten will und hat nur eine Zunge  
Behält's gewiss.—**

Gretchens Stube.

*Gretchen:* **Meine Ruh' ist hin.  
Mein Herz ist schwer.—**

Marthens Garten.

*Faust:* **Name ist Schall und Rauch,  
Umnebelnd Himmelsgut.**

*Margarete:* **Es thut mir lang schon weh',  
Dass ich dich in der Gesellschaft seh'.**

*Faust:* **Es muss auch solche Käuze geben.**

*Faust:* **Ahnungsvoller Engel (du)!**

*Faust:* **Du hast nun die Antipathie!**

*Margarete:* **Ich habe schon so viel für dich gethan,  
Dass mir zu thun fast nichts mehr übrig bleibt.**

*Mephist.:* **Die Mädels sind doch sehr interessiert,  
Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.  
Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch.**

*Mephist.:* **Hab' ich doch meine Freude d'ran!—**

Dom.

*Gretchen:* **Nachbarin! Euer Fläschchen!—**

Aus Goethes 1794 erschienenem "Reinecke Fuchs" stammt:

**Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen.—**

Im 11. Kap. des 2. Buches von "Wilhelm Meisters Lehrjahren" (erschieden 1795 und 1796) kommt in dem am Schlusse stehenden Liede des Harfenspielers (gedichtet 1782):

**O Trank der süssen Labe!**

vor. Das Lied erhielt später unter "Balladen" den Titel: "Der Sänger". Hier sind die Worte verändert in:

[S. 171]

**O Trank voll süsser Labe!—**

Die Worte des Harfenspielers in "Wilhelm Meisters Lehrjahren" 2, 13:

**Wer nie sein Brot mit Thränen ass,  
Wer nie die kummervollen Nächte  
Auf seinem Bette weinend sass,  
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte**

schrieb die Königin Luise in ihr Tagebuch, als sie auf der Flucht nach Königsberg am 3. Dez. 1806, von einem Schneesturm überfallen, zu Ortelsburg in ein Bauernhaus einkehren musste. Goethe spricht sich bewegt hierüber aus in den "Sprüchen in Prosa" (n. 153. Werke 19, 43. Hempel. vrgl. "Du speisest sie mit Thränenbrot" . . Ps. 80, 6 und "Der Betrübten Brot" Hosea 9, 4).—

Aus der sich bei Goethe anschliessenden Strophe:

Ihr führt ins Leben uns hinein,  
Ihr lasst den Armen schuldig werden,  
Dann überlasst ihr ihn der Pein;  
**Denn alle Schuld rächt sich auf Erden,**

ist der letzte Vers sehr bekannt. Dahinter steht bei Goethe ein anderer Gesang des Harfenspielers, welcher beginnt:

**Wer sich der Einsamkeit ergiebt,  
Ach! der ist bald allein!—**

**Das Land, wo die Citronen blüh'n,**

ist aus dem Liede "Mignon" (Wilhelm Meisters Lehrjahre 3, 1): "Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n?"—

In der 3. Strophe heisst es:

**Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg,**

was auf unklare Menschen angewendet zu werden pflegt.—

In "Wilhelm Meisters Lehrjahren" 4, 9 stehen Philines Worte:

[S. 172]

**wenn ich dich lieb habe, was geht's dich an!**

Goethe citiert sie in "Wahrheit und Dichtung", 14. Buch, also: "Jenes wunderliche Wort (Spinozas): "Wer Gott recht liebt, muss nicht verlangen, dass Gott ihn wieder liebe", mit allen den Vordersätzen, worauf es ruht, mit allen den Folgen, die daraus entspringen, erfüllte mein ganzes Nachdenken. Uneigennützig zu sein in Allem, am uneigennützigsten in Liebe und Freundschaft, war meine höchste Lust, meine Maxime, meine Ausübung, so dass jenes freche spätere Wort

**Wenn ich dich liebe, was geht's dich an**

mir recht aus dem Herzen gesprochen ist". Das Wort Spinozas steht in seiner Ethik, pars V, propositio XIX in der Form: "Qui Deum amat, conari non potest, ut Deus ipsum contra amet".—

Wir citieren die Überschrift des 6. Buches von "Wilhelm Meisters Lehrjahren", wenn wir

**Bekenntnisse einer schönen Seele**

sagen.—

Goethes Ballade "Der Zauberlehrling" (zuerst in Schillers Musen-Almanach für 1798, S. 32) enthält die Worte:

**Die ich rief, die Geister,**

**Werd' ich nun nicht los;**

und aus seiner Ballade "Der Schatzgräber" (zuerst ebenda S. 46) wird citiert:

**Tages Arbeit! Abends Gäste!**

**Saure Wochen! Frohe Feste!—**

Aus Goethes Sonett in "Was wir bringen" (Vorspiel bei Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt: 26. Juni 1802; 19. Auftritt) wird citiert:

[S. 173]

**In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.**

Dies Sonett befindet sich mit dem Titel "Natur und Kunst" auch in dem "Epigrammatisch" überschriebenen Abschnitte seiner Gedichte.—

Im Wieland-Goetheschen "Taschenbuch auf das Jahr 1804", S. 97 steht Goethes "Tischlied" zum 22. Jan. 1802:

**Mich ergreift, ich weiss nicht wie,**

**Himmlisches Behagen;**

und S. 113 das Gedicht "Schäfers Klagelied", das nach Zelters "Briefwechsel mit Goethe" (I, S. 21 und 41) schon 1802 bekannt war. Am Ende der zweiten Strophe befinden sich, die das träumende Hinabwandeln des Schäfers vom Berge schildernden Zeilen:

**Ich bin heruntergekommen**

**Und weiss doch selber nicht wie,**

die wir in ganz anderem Sinne ("heruntergekommen" in übertragener Bedeutung) citieren.—

Aus Goethes (ebenda S. 115-116 zuerst erschienenem) Gedichte "Trost in Thränen" wurde üblich:

**Die Sterne, die begehrt man nicht.**

S. 150 ebenda lässt Goethe am Ende des Gedichtes "Frühlingsorakel" den Kuckuck seinen eigenen Namen

**Mit Grazie in infinitum**

wiederholen.—

Aus dem zu Schillers Todtenfeier am 10. Aug. 1805 von der Lauchstädter Bühne erklingenen Goetheschen "Epiloge zu Schillers Glocke" blieben die folgenden Worte der vierten Strophe haften:

[S. 174]

**Denn er war unser!** (*Mag das stolze Wort  
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!*)  
**Und hinter ihm in wesenlosem Scheine,  
Lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine.**

Erschienen im "Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1806" her. v. Huber, Lafontaine, Pfeffel u. A.,  
Tübingen, J. G. Cotta; wiederholt und erneut bei der Vorstellung am 10. Mai 1815; abgedruckt in den  
"Sämtl. Werk." 6, 423. Stuttg. u. Tüb., J. G. Cotta 1840.—

Aus dem in Tübingen, 1808, bei Cotta (8. Band von Goethes Werken) erschienenen "Faust"  
wird citiert:

Zueignung (gedichtet 1797).

**Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten.—**

Vorspiel auf dem Theater.

*Direktor:* (*Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt.  
Allein*) **sie haben schrecklich viel gelesen.**  
*Dichter:* **Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,  
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.**  
*Direktor:* **Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen.**  
*Lustige Person:* **Greift nur hinein in's volle Menschenleben!**  
*Lustige Person:* **Und wo ihr's packt, da ist's interessant.**  
*Lustige Person:* **Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,  
Ein Werdender wird immer dankbar sein.**  
*Direktor:* **Der Worte sind genug gewechselt,  
Lasst mich auch endlich Thaten seh'n.—**

Prolog im Himmel.

*Der Herr:* **Es irrt der Mensch, so lang er strebt.**  
*Der Herr:* **Ein guter Mensch, in seinem dunkeln Drange  
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.**  
*Mephist.:* **Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.—**

Faust. Der Tragödie erster Teil.

Nacht.

*Wagner:* **Zwar weiss ich viel, doch möcht' ich alles wissen.**  
*Faust:* **Was du ererbt von deinen Vätern hast.  
Erwirb es, um es zu besitzen.**  
*Faust:* **Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der  
Glaube;  
Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.—**

Vor dem Thor.

*Bürger:* **Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!**  
*Andrer Bürger:* . . . . **hinten, weit in der Türkei.**  
*Faust:* . . . . . **ein dunkler Ehrenmann.**  
*Faust:* **Was man nicht weiss, das eben brauchte man,  
Und was man weiss, kann man nicht brauchen.**  
*Faust:* **Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust.  
Die eine will sich von der andern trennen;  
Die eine hält mit derber Liebeslust  
Sich an die Welt mit klammernden Organen;  
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust**

## *Zu den Gefilden hoher Ahnen.*

Schon Wieland lässt in dem lyrischen Drama "Die Wahl des Herkules" (1773) diesen, zwischen Tugend und Begehrlichkeit schwankenden Halbgott ausrufen:

"Zwei Seelen—ach, ich fühl' es zu gewiss!  
Bekämpfen sich in meiner Brust  
Mit gleicher Kraft." . . . .

Und lange vor Wieland singt Racine (1639-1699) im dritten Gesange seiner "Cantiques spirituels", "Plainte d'un Chrétien sur les contrariétés qu'il éprouve au dedans de lui-même", den er dem siebenten Kapitel des "Römerbriefes" entlehnte, wo Paulus den Kampf seines inneren und äusseren Menschen schildert:

"Mon Dieu, quelle guerre cruelle!  
Je trouve deux hommes en moi:  
L'un veut, que plein d'amour pour toi,  
Mon coeur te soit toujours fidèle,—  
L'autre, à tes volontés rebelle,  
Me révolte contre la loi".  
  
"L'un tout esprit et tout céleste,  
Veut, qu'au ciel sans cesse attaché,  
Et des biens éternels touché,  
Je compte pour rien tout le reste,  
Et l'autre par son poids funeste  
Me tient vers la terre penché". etc.

Wieland und Goethe setzten für "deux hommes" unwillkürlich "deux âmes" als den üblichen Begriff. Sie kannten wohl die Lehre des Mani (3. Jahrh. n. Chr.), von deren Anhängern Balthasar Bekker ("Bezauberte Welt" I. Buch, XVIII. Hauptstück § 7; holländ. 1691, deutsch 1693 Amsterd.) sagt: "Sie halten gar dafür, dass jeder Mensch zwei Seelen habe, deren eine allezeit wider die andere streite". Und Beide hatten gewiss in Xenophons "Cyropaedie" VI, 41 des wider Willen sündhaft verliebten Araspes Vermuthung gelesen, "er müsse ohne Frage zwei Seelen haben (δύο γὰρ, ἕφη, ὁ Κύρρε, σαφῶς ἔχω ψυχάς), denn eine Seele könne nicht böse und gut sein, noch zugleich etwas wollen und es auch nicht wollen." Bereits in den "Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" (1793-1795) lässt Goethe den "Alten" von "Ferdinand" sagen, er habe seiner Eltern grundverschiedene Gemüthsarten in sich vereinigt, so dass "seine Freunde zu der Hypothese ihre Zuflucht nehmen mussten, dass der junge Mann wohl zwei Seelen haben mochte"; und weiterhin heisst es da "die gute Seele schien die Oberhand zu gewinnen". Hierzu brauchte Goethe Racine nicht; seine Faustworte aber strömen klar aus jener Quelle.—

[S. 176]

*Faust:* (Du hast wohl recht.) **ich finde nicht die Spur  
Von einem Geist, und alles ist Dressur.—**

Studierzimmer.

*Faust:* **mein geliebtes Deutsch.**

*Mephist.:* **Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?**

*Faust:* **Das also war des Pudels Kern!**

*Faust:* **Der Kasus macht mich lachen.**

*Mephist.:* **der Geist, der stets verneint!**

*Mephist.:* **Beisammen sind wir, fanget an!**

*Mephist.:* **Du bist noch nicht der Mann, den Teufel fest zu  
halten!—**

Studierzimmer.

*Mephist.:* **Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewusst.**

*Faust:* **Was willst du armer Teufel geben?**

*Faust:* **Verweile doch! Du bist so schön!**

(vrgl. T. II, 5 "Grosser Vorhof des Palastes".)

*Mephist.:* **Blut ist ein ganz besondrer Saft.**

Schon in Christian Heinrich Postels Singspiel "Die Gross-Muthige Thalestris oder Letzte Königin der Amazonen" (Hamburg. Vorgestellt anno 1690) heisst es im "anderen Auftritt":

"Blut ist der Safft vor allen Säfften,  
Der tapfren Muth im Herzen kann ernähren".—

*Mephist.:* **Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig;**

## Die Zeit nur macht die feine Gährung kräftig.

*Tiere:* (Wir kochen) **breite Bettelsuppen.**—

Walpurgisnacht.

*Mephist.:* **süsser Pöbel.**

(G. v. Loeper führt dies Wort in seiner Ausgabe des Faust auf ein "dolce plebe" im Ariost zurück, giebt aber keine Stelle an.)

[S. 177]

*Mephist.:* **Die Müh' ist klein, der Spass ist gross.**

*Mephist.:* **Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben.**

(vgl. "Maximes et réflexions morales du Duc de la Rochefoucauld" 1782, No. 43 "L'homme croit souvent se conduire lorsqu'il est conduit".)—

Feld.

*Mephist.:* **Sie ist die erste nicht.** (*Nicht Goethes Erfindung, sondern ein altes Wort.*)—

Kerker.

*Faust:* **Der Menschheit ganzer Jammer fasst mich an.**

Das Bild

### der rote Faden

wird in Goethes "Wahlverwandtschaften" (1809), II, 2, also erklärt:

"Wir hören von einer besonderen Einrichtung bei der englischen Marine: Sämtliche Tauwerke der königlichen Flotte, vom stärksten bis zum schwächsten, sind dergestalt gesponnen, dass ein roter Faden durch das Ganze durchgeht, den man nicht herauswinden kann, ohne alles aufzulösen, und woran auch die kleinsten Stücke kenntlich sind, dass sie der Krone gehören.

Ebenso zieht sich durch Ottiliens Tagebuch ein Faden der Neigung und Anhänglichkeit, der alles verbindet und das Ganze bezeichnet".

Goethe citiert den roten Faden noch einmal in den "Wahlverwandtschaften", II, 4 zur Einleitung eines Stücks von Ottiliens Tagebuch: "Manches Eigene von innigerem Bezug wird an dem roten Faden wohl zu erkennen sein."

"Dieser rote Faden" schrieb Lothar Bucher ("National-Zeit." 8. Juli 1865 Morgenbl.), "sieht in Wirklichkeit gar nicht rot aus, sondern gelb". Das war aber damals nur bei den in Chatham angefertigten Tauen der englischen königlichen Marine der Fall, während die aus Portsmouth rot, die aus Plymouth blau und die aus Pembroke grün gekennzeichnet wurden. Jetzt ist der rote Faden allein üblich, was zu Goethes Zeit sich ebenso verhalten haben wird. Seit 1776 besteht der Brauch in Englands Flotte. Als Unterscheidungszeichen für Zwillinge kommt "der rote Faden" 1. Mos. 38, 28 u. 30 vor.—

[S. 178]

### Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen

(d. h. in der Region der Ideale) steht im Tagebuche Ottiliens ("Wahlverwandtschaften", II, 7) und wird oft vergeblich in Lessings "Nathan" gesucht. Dort sagt I, 6 der Tempelherr zu Daja: "Weib macht mir die Palmen nicht verhasst, worunter ich so gern sonst wandle".—

### Nur der Lump ist bescheiden

entlehnen wir Goethes Versen aus dem zuerst 1810 im "Pantheon" gedruckten, von Zelter komponierten Gedichte "Rechenschaft":

Nur die Lumpe sind bescheiden,  
Brave freuen sich der That.

Goethe mag hierauf, wie Schopenhauer ("Par. u. Paral." 2, 496; Lpzg. 1877) bemerkte, durch Cervantes gekommen sein, welcher in den seiner "Reise auf den Parnass" angehängten Verhaltensregeln für Dichter auch diese giebt: "Jeder Dichter, den seine Verse lehrten, dass er einer sei, achte und schätze sich hoch, indem er sich an das Sprichwort halte: ein Lump sei, wer sich für einen Lump hält" ("ruin sea el que por ruin se tiene!").—

### Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun

ist der 1. Vers von Goethes am 26. März 1810 nach Berlin gesandtem und in den "Gesängen der Liedertafel", 1811, No. 44, zuerst gedrucktem Liede: "Ergo bibamus" ([s. auch "Geflügelte Worte aus der Geschichte"](#)). Das Lied sollte, wie Reinhold Steig (Goethe-Jahrbuch XVI, S. 186 ff.) aus den Akten der Singakademie nachwies, den Geburtstag der Königin Luise post festum verherrlichen. "Wunderlichst in diesem Falle!" Als "Ein Spätling zum 10. März" ist es wirklich in der Handschrift vom Dichter bezeichnet. Zeller setzte es in Musik.—

[S. 179]

Das in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit seinen Verwandten genial oder, wie man damals sagte, genialisch entstandene Wort:

### **Geniestreich**

hat seine schriftstellerische Weihe durch Goethe im 1814 geschriebenen 3. Teile, im 19. Buche, von "Dichtung und Wahrheit" gefunden, wo er kurz nach der Definition: "Genie ist die Kraft des Menschen, welche durch Handeln und Thun Gesetz und Regel giebt", sagt: "Wenn einer zu Fusse, ohne recht zu wissen warum und wohin, in die Welt lief, so hiess dies eine Geniereise, und wenn einer etwas Verkehrtes ohne Zweck und Nutzen unternahm, ein Geniestreich".

Als ältere Stellen sind anzuführen:

Alman. de belletr. 1782 S. 100, wo es von den Sturm- und Drang-Dichtern (nach Grimm) heisst: "die Herrn samt ihren Geniestreichen . . . sind beinahe vergessen"; dann erschien 1786 ein Buch unter dem Titel "Folgen einer akademischen Mädchenerziehung, mit unter einige Geniestreiche. Kein pädagogischer Roman"; und endlich schrieb Schiller am 1. Nov. 1790 an Koerner über die wahrscheinliche Verheirathung Goethens mit "Mamsell Vulpius", es könnte ihn doch verdriessen, "wenn er mit einem solchen Geniestreich aufhörte".—

Das häufige Zurückweisen auf Shakespeare bezeichnen wir mit dem Titel eines im "Morgenblatt für gebildete Stände", 1815, No. 113, am 12. Mai erschienenen Aufsatzes von Goethe:

### **Shakespeare und kein Ende.—**

Goethes zuerst für die Ausgaben von 1815 vereinigte Sammlung "Sprichwörtlich" liefert uns den Vers:

[S. 180]

**Alles in der Welt lässt sich ertragen,  
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen;**

was bei Luther (B. 57, S. 128) "Gute Tage können wir nicht vertragen" lautet; und das aus dem "Epilog zum Trauerspiel Essex" abgelöste, von Goethe am 18. Okt. 1813, dem Schlachttage von Leipzig gedichtete:

**Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,  
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.—**

Aus dem Abschnitt "Sprüche" (zugleich auch aus dem "Westöstlichen Divan. Buch der Sprüche") citieren wir das nach Ev. Joh. 9, 4 ([s. Kap. I dieses Buches](#)) gebildete:

**Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann!  
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.—**

In Goethes "Sprüchen in Prosa", Abt. 2 heisst es:

"Es giebt

**problematische Naturen,**

die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug thut".

Hiernach gab Friedrich Spielhagen einem seiner Romane den Titel "Problematische Naturen" (1860). Goethe schrieb auch in der "Geschichte der Farbenlehre" (III. Abt. "Bacon v. Verulam"): "Man durchsuche Dictionnaire, Bibliotheken, Nekrologe, und selten wird sich finden, dass eine problematische Natur mit Gründlichkeit und Billigkeit dargestellt worden . . ." und er wandte das Wort noch einmal an, als er in Jena am 8. Okt. 1827 zu Eckermann ("Gespräche" III, 143) vom Kuckuck sagte: "Er ist eine höchst problematische Natur, ein offenes Geheimniss, das aber nichtsdestoweniger schwer zu lösen, weil es so offenbar ist".—

Aus Goethes "West-östlichem Divan" (1819) stammt das beliebte Aufsatzthema:

**Mach't nicht so viel' Federlesen!  
Setz't auf meinen Leichenstein:  
Dieser ist ein Mensch gewesen  
Und das heisst ein Kämpfer sein.**

Eigentlich aber sagt dort im "Buch des Paradieses" in dem Gedichte "Einlass" der Dichter zur Huri:

[S. 181]

Nicht so vieles Federlesen!  
Lass mich immer nur herein:  
Denn ich bin ein Mensch gewesen  
Und das heisst ein Kämpfer sein.

([vrgl.: "Ma vie est un combat."](#)) Man hat wohl den Schlussreim des unter "Epigrammatisch" befindlichen, 1815 erschienenen Goetheschen Gedichtes "Grabschrift" beim Citieren damit verschmolzen:

"Auf deinem Grabstein wird man lesen:



Das ist fürwahr ein Mensch gewesen".

vgl. 1. Tim. 6, 12: "Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben . . ." und 2. Tim. 4, 7: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten".—

Goethes "Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divans" (1819) tragen das Motto:

"Wer das Dichten will verstehen  
Muss ins Land der Dichtung gehen;  
**Wer den Dichter will verstehen  
Muss in Dichters Lande gehen".**

In den "Noten" selbst sagte Goethe, unter "Eingeschaltetes": "Der Dichter steht viel zu hoch, als dass er Partei machen sollte"; ein Ausspruch, der durch Freiligraths Gedicht "Aus Spanien" (1841) zu dem geflügelten Wort wurde:

**Der Dichter steht auf einer höhern Warte  
Als auf den Zinnen der Partei.**

Hierauf antwortete Herwegh mit dem Gedichte "Die Partei", dessen Schlussverse lauten:

Ich hab' gewählt, ich habe mich entschieden,  
Und meinen Lorbeer flechte die Partei!—

Aus dem 2. Buche der Goetheschen "Zahmen Xenien" (1823) wurde üblich:

[S. 182]

**Im Auslegen seid frisch und munter!  
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter;**

aus dem 4.:

**Liegt dir Gestern klar und offen,  
Wirkst du heute kräftig frei,  
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,  
Das nicht minder glücklich sei;**

aus dem 5.:

**Sollen dich die Dohlen nicht umschrei'n,  
Musst nicht Knopf auf dem Kirchturm sein,**

und:

**Jeder solcher Lumpenhunde  
Wird vom zweiten abgethan;**

aus dem 6. (zuerst in Wendts Musen-Almanach für 1831, S. 42, "Die vereinigten Staaten"):

**Amerika, du hast es besser,**

und aus dem 7.:

**Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,  
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiss.—**

Im Jahre 1827 schenkte uns Goethe das Wort

**Weltliteratur.**

Zu dieser Zeit entstand sein also betitelt Gedicht (in "Epigrammatisch"); in seinen "Sprüchen in Prosa . . ." heisst es gegen Ende der 6. Abteilung: "Jetzt da sich eine Weltliteratur einleitet, hat, genau besehen, der Deutsche am meisten zu verlieren; er wird wohl thun, dieser Warnung zu gedenken". Auch findet sich bei Goethe (Cotta 1840. XXXII, 433-8) unter "Fernerer über Weltliteratur" ein Wink, wie sich der Einzelne dieser Erscheinung gegenüber gedeihlich zu verhalten habe. Endlich sprach er zu Eckermann 31. Jan. 1827: "Nationalliteratur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit, und jeder muss jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen"; und (15. July 1827): "Es ist sehr artig, dass wir jetzt, bei dem engen Verkehr zwischen Franzosen, Engländern und Deutschen, in den Fall kommen, uns einander zu corrigieren. Das ist der grosse Nutzen, der bei einer Weltliteratur herauskommt und der sich immer mehr zeigen wird".—

[S. 183]

Aus Goethes 1831 vollendetem, 1833 bei Cotta in Stuttgart erschienenen 2. Teil des "Faust" wird citirt:

1. Akt. Anmutige Gegend.

*Faust.:* **Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.—**

Kaiserliche Pfalz.

*Kanzler:* **Natur und Geist—so spricht man nicht zu  
Christen,**

*Mephist.:* **Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn.—**

Weitläufiger Saal.

*Gärtnerinnen:* **Denn das Naturell der Frauen  
Ist so nah mit Kunst verwandt.—**

2. Akt. Hochgewölbtes, enges gotisches Zimmer.

*Baccalaureus:* **Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.**

*Mephist.:* **Original, fahr' hin in deiner Pracht.  
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,  
Das nicht die Vorwelt schon gedacht.**

(s. des Terenz: "Nullum est iam dictum . . .")

**Wenn sich der Most auch ganz absurd geberdet,  
Es giebt zuletzt doch noch 'nen Wein.—**

5. Akt. Grosser Vorhof des Palastes.

*Faust:* **Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muss.  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in Aeonen untergehn.—**

Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde.

[S. 184]

*Chorus mysticus:* **Das Unzulängliche  
Hier wird's Ereignis;  
Das Unbeschreibliche,  
Hier ist's gethan;  
Das Ewig-Weibliche  
Zieht uns hinan.—**

Der Anfang eines Gedichtes des Johann Heinrich v. **Reitzenstein**: "Lotte bey Werthers Grabe", Wahlheim 1775, das in demselben Jahre in Wielands "Teutschem Merkur" und im "Rheinischen Most", No. 7, erschien, lautet:

**Ausgelitten hast du—ausgerungen.**

Schiller mag hierdurch zu den Versen seines "Siegesfestes" angeregt worden sein:

"Ausgestritten, ausgerungen  
Ist der lange schwere Streit."—

Friedr. Leop. **Graf zu Stolberg** (1750-1819) hat uns durch das "Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn" mit dem Verse beschenkt:

**Sohn, da hast du meinen Speer**

Das Lied stand zuerst im "Wandsbecker Bothen", 1774, No. 77 vom 14. Mai.—

Johann Martin **Millers** (1750-1814)

**Für mich ist Spiel und Tanz vorbei**

ist der Anfangsvers der 2. (in seinen Gedichten, Ulm 1783, fortgelassenen) Strophe des zuerst im Göttinger Musen-Almanach auf 1773 gedruckten, dort L. unterzeichneten "Klagelied eines Bauern", (komponiert von Frh. v. Seckendorff (?) und Chr. Dan. Schubart). Aus Millers 1776 gedichtetem, zuerst im Vossischen Musen-Almanache für 1777 gedrucktem Liede "Zufriedenheit"

(komponiert von Mozart, aber erfolgreicher von Neefe) sind bekannt der Anfang:

**Was frag' ich viel nach Geld und Gut,  
Wenn ich zufrieden bin?**

[S. 185]

sowie die Endverse der 2. Strophe:

**Je mehr er hat, je mehr er will,  
Nie schweigen seine Klagen still.**

vrgl. Seneca "de benef." 2, 27: "Eo maiora cupimus, quo maiora venerunt"—"wir begehren um so mehr, je mehr uns zufiel!"; Justinus 6, 1: ". . . more ingenii humani, quo plura habet, eo ampliora cupientis"—"nach Art des Menschengesistes, der je mehr er hat, um so mehr begehrt . . ."; und Luther B. 57, S. 345: "Je mehr er hat, je mehr er haben will"; ähnlich B. 62, S. 144.—

**Im Grab' ist Ruh'**

ist der Anfangs- und Schlussvers eines im Göttinger Musenalmanach für 1792 (S. 16) enthaltenen Gedichtes "Die Ruhe im Grabe", unterzeichnet "Ung.", während die Komposition "Langhansen" unterzeichnet ist.<sup>[28]</sup> Nach dem "Versuch eines Chiffrenlexikons" u. s. w. von Redlich (Hamburg 1875, S. 30) ist **Langhansen** (1750-1816) der Verfasser. (S. "Chr. Erh. Langhansens u. s. w. Gedichte, nach dem Tode d. Verf. her. v. Ulr. v. Schlippenbach", Mitau 1828, S. 28.) Heines "Buch der Lieder" ("Junge Leiden" 1817-21. "Bergstimme") verschaffte dem Wort die weiteste Verbreitung.—

<sup>[28]</sup> Der eigentliche Komponist war Georg Carl Claudius, vrgl. "Als der Grossvater die Grossmutter nahm". Ein Liederbuch für altmodische Leute. 2. Aufl. Lpzg. 1887, herausg. von Gustav Wustmann, S. 584.

Aus der von Mozart 1791 komponierten "Zauberflöte" Emanuel **Schikaneders** (1751-1812), der einen Plan Ludwig Gisekes, Schauspielers und Choristen am Schikanederschen Theater (s. Jahn "Mozart", T. IV, S. 603, Leipz. 1859), benutzte, stammt:

**Dies Bildnis ist bezaubernd schön.  
Ich kann nichts thun, als dich beklagen,  
Weil ich zu schwach zu helfen bin.  
Zur Liebe will (*nicht: kann*) ich dich nicht zwingen.**<sup>[29]</sup>

[S. 186]

**In diesen heil'gen Hallen  
Kennt man die Rache nicht,**

und:

**Das höchste der Gefühle.—**

<sup>[29]</sup> Wieland "Ausgewählte Briefe", Zürich 1815, Bd. 3, S. 176 schreibt 9. Jan. 1774 an Gleim: "Ich begreife nichts von dem, was Herr H.\*\*\* (Heinse) von mir will. Man kann doch wohl niemand zur Liebe zwingen".—

August Cornelius **Stockmanns** (1751-1821)

**Wie sie so sanft ruhn**

steht im Leipz. Musen-Almanach auf das Jahr 1780, S. 214 und ist "Der Gottesacker" betitelt. Friedrich Ludwig Beneken setzte das Lied in Musik.—

Johann Heinrich **Voss** (1751-1826) ist zu nennen wegen des im "Vossischen Musenalmanache" von 1782 befindlichen, von Joh. Abraham Peter Schulz komponierten Liede

**Seht den Himmel, wie heiter!**

und wegen des Distichons mit der Unterschrift X. im "Vossischen Musenalmanache", 1792, S. 71:

Auf mehrere Bücher.  
Nach Lessing.  
Dein redseliges Buch lehrt mancherlei Neues und Wahres,  
Wäre das Wahre nur neu, wäre das Neue nur wahr!

was in dieser Form citiert wird:

**Das Neue daran ist nicht gut, und das Gute daran ist nicht neu.**

Die Stelle, nach welcher das Distichon gemacht ist, steht in Lessings "Briefen, die neueste Litteratur betreffend" (111. Brief, 1760, 12. Juni) und heisst: "wenn es erlaubt ist, allen Worten

einen andern Verstand zu geben, als sie in der üblichen Sprache der Weltweisen haben, so kann man leicht etwas Neues vorbringen. Nur muss man mir auch erlauben, dieses Neue nicht immer für wahr zu halten".—

[S. 187]

A. G. Eberhard ("Blicke in Tiedges und Elisas Leben", S. 19) erzählt von Christoph Aug. **Tiedge** (1752-1841):

"Einmal vorzüglich musste ich seine andauernde Geduld bei meinen wiederholten Kritteleien ganz vorzüglich bewundern. Als ich nämlich im Manuskript der Urania auf eine Stelle stiess, die einen sehr ansprechenden Gedanken enthielt, äusserte ich gegen ihn, dass er daraus ein wahres Kleinod für die Stammbuchsentenzen-Schreiberinnen bereiten könnte, wenn er sich die Mühe gäbe, sie möglichst gedrängt und glatt in der äusseren Form und hierdurch recht mund- und gedächtnisgerecht zu machen. Er machte sich sogleich an diese Arbeit, aber immer hatte ich noch bald diese, bald jene Ausstellung zu machen, bis der Hauptgedanke möglichst zusammengedrängt war, die darin befindlichen Gegenstände symmetrisch gegenübergestellt und die Verse, zwei und drei, gleich lang waren. Durch den eingeworfenen Scherz, dass es schon einiger Mühe wert sei, eine klassische Stammbuchsentenz für Mit- und Nachwelt zurecht zu machen, entstand endlich die Stelle:

Sei hochbeseligt oder leide:  
Das Herz bedarf ein zweites Herz.

**Geteilte Freud' ist doppelt Freude,  
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.**

Zwar hätte ich wohl gegen "doppelt" statt "doppelte" noch eine Einwendung zu machen gehabt; allein ich unterliess es, um ihn nicht aus seiner guten Laune zu bringen und ungeduldig zu machen. Meine Prophezeiung ist auch so in Erfüllung gegangen: jene Stelle hat in dem Munde unzähliger Leser fortgelebt und ist in eine Menge von Stammbüchern eingeschrieben und eingekritzelt worden".

Die Verse 221-224 des vierten Gesangs der "Urania" (1801) sind die citierten. Rückert hat darüber eine Glosse gedichtet (Ges. poet. Werke in 12 Bänden, 7, 326).

v. Treitschke ("Historische und politische Aufsätze", 4. Aufl. Leipz. 1871, 1. Bd.) sagt in dem Aufsatz "Lessing", (Leipz. 1863) S. 70: "Das widrige Sprichwort, das in jenen weichlichen Tagen von Mund zu Mund ging, das Wort "geteilter Schmerz ist halber Schmerz" hatte der Jüngling (Lessing) schon mit der stolzen Gegenrede abgewiesen:

"Was nutzt mir's, dass ein Freund mit mir gefällig weine?  
Nichts, als dass ich in ihm mir zwiefach elend scheine."

So wäre das Tiedgesche Wort ein älteres Sprichwort? Es fehlt dafür jeder Beweis. Der Gedanke freilich ist nicht neu, denn schon Cicero, Laelius, cap. 6, § 22, sagt: "et secundas res splendiores facit amicitia et adversas partiens communicansque leviores" (anteilnehmende Freundschaft macht das Glück strahlender und erleichtert das Unglück) und Seneca, Epistolae, 6: "Nullius boni sine socio iucunda possessio est" (ohne Genossen ist kein Glücksbesitz erfreulich).—

Christoph **Kaufmann** (1753-1795), der herrnhutische Arzt und Apostel der Geniezeit, schlug **Klinger**, der ihm 1776 in Gotha sein Drama "Wirrwarr" vorlas, dafür den Titel

**"Sturm und Drang"**

vor und gab damit der ganzen Litteraturperiode vom Anfange der 70er bis in die Mitte der 80er Jahre ihren dauernden Namen. Klinger schrieb darüber an **Goethe** (s. "Verhandlungen der 8. Versamml. deutsch. Philologen und Schulmänner in Darmstadt" S. 48, Darmst. 1846): dass ihm **Kaufmann** "den Titel Sturm und Drang aufdrang, an dem später mancher Halbkopf sich ergötzte".

(vgl. "Chr. Kaufmann" von H. Düntzer, Leipzig 1882, S. 69 und Riegers "Klinger", Darmst. 1880, S. 163).—

Der Anfangsvers eines Liedes von Chr. Ad. **Overbeck** (1755-1851), das zuerst im Vossischen Musenalmanach (v. J. 1776, S. 49) steht und von Mozart componiert wurde, wird abgerissen citiert:

**Komm, lieber Mai, und mache (!)**

als bedeute dies "mache" soviel wie "eile dich!", während der Dichter fortfährt:

"die Bäume wieder grün!"—

Ferner beginnt, auch in "Frizchens Liedern" (Hamburg 1781, S. 72), ein von F. F. Hurka komponiertes Lied **Overbecks**:

**Das waren mir selige Tage.—**

Aus Aloys **Blumauers** (1755-1798) "Virgils Aeneis travestirt", (Wien 1784-1788), Bd. 2, Strophe 54 stammen die Worte des seine Gemahlin vermissenden Aeneas:

**Kreusa!—Schatzkind!—Rabenvieh,  
Wo hat dich denn der Teufel?**

[S. 188]

[S. 189]

Im Text steht aber der letztere Vers vor dem ersteren.—

Balthasar Gerhard **Schumacher** (geb. 1755) brachte in der "Haude und Spenerschen Zeitung" am 17. Dezember 1793 unter dem Titel "Berliner Volksgesang" ein Lied mit den Anfangsworten:

**Heil dir im Siegeskranz,**

welches nichts ist, als eine Umarbeitung des "Liedes für den dänischen Unterthan an seines Königs Geburtstag zu singen in der Melodie des englischen Volksliedes: God save the King". Heinrich Harries dichtete es und veröffentlichte es am 27. Januar 1790 im "Flensburger Wochenblatt". Es beginnt also:

"Heil Dir dem liebenden  
Herrscher des Vaterlands!  
Heil, Christian, Dir!"

[S. 190]

Nach Hoffmann von Fallersleben ("Unsere volksthümlichen Lieder" 2. Aufl. Lpzg. 1859. S. 66) schuf der Hoforganist John Bull die englische Hymne zur Zeit der Errettung König Jakobs I. vom Tode durch die Pulververschwörung im November 1605; während nach Friedrich Chrysander ("Jahrbuch für musikalische Wissenschaften", Lpzg. 1863, B. I. S. 380ff.) Henry Carey die Hymne, wie Händel sein "Dettinger Te Deum", zur Feier von König Georgs II. Sieg bei Dettingen über die Franzosen im Frühling 1743 dichtete und mit Joh. Christoph Schmidts Hülfe komponierte. Doch ist Chrysanders Begründung minder stichhaltig, als sie heute Manchem erscheint.—

Aus Aug. Friedr. Ernst **Langbeins** (1757-1835) 1803 verfasstem Gedichte "Die Wehklage", ("Neuere Gedichte", Tübingen 1812) Strophe 1 stammt:

**Schon sieben—und Georg nicht hier!**

und aus der 14. Strophe des in den "Gedichten" (1788) erschienenen "Abenteuers des Pfarrers Schmolke und Schulmeisters Bakel":

**Sperr' oculos!**  
(Sperr die Augen auf!).

Sein ebenda erschienenenes Gedicht "Die neue Eva" endigt:

Tadeln können zwar die Thoren,  
Aber klüger handeln nicht,

woraus der Volksmund gemacht hat:

**Tadeln können zwar die Thoren,  
Aber besser machen nicht!—**

Der Anfang des 1810 verfassten Langbeinschen Gedichtes "Der Zecher" lautet:

**Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen.—**

[S. 191]

Altväterische, verschwundene Zeiten bezeichnen wir mit der Anfangszeile eines (1813 in Beckers "Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" erschienenen) Langbeinschen Liedes:

**Als der Grossvater die Grossmutter nahm.**

Dies Wort erkor Gustav Wustmann zum Titel seiner vortrefflichen Sammlung der wackeren Gesänge unserer Gross- und Urgrosseltern, die nur noch leise aus der Kinderzeit in uns nachklangen. (3. Aufl. Leipzig 1895. Fr. Wilh. Grunow.)—

**Das verschweigt des Sängers Höflichkeit**

ist der Kehrreim eines in Berlin (bei S. F. Lischke, jetzt Karl Paez) erschienenen Liedes, welches beginnt:

Als der liebe Gott die Welt erschaffen,  
Schuf er Fische, Vögel, Löwen, Affen,

und dessen Verfasser unbekannt ist. Jedoch eine 1804 gedichtete Erzählung Langbeins "Die Weissagung" (Langbeins neuere Gedichte, Tübingen 1812, S. 237) hebt an:

In einem Städtlein, dessen Namen  
Des Dichters Höflichkeit verschweigt,

und in "Allerhand für Stadt und Land", Jahrg. 1808, 8. Stück, Zittau, herausg. v. G. B.

Flaschner, steht S. 117 ein Lied: "Des Dichters Höflichkeit", dessen Strophen mit dem Kehrreime "Das verschweigt des Sängers Höflichkeit" schliessen.—

### **Namen nennen dich nicht**

ist der Anfang eines im Göttinger Musen-Almanach von 1786, S. 127 erschienenen Liedes Wilhelm **Ueltzens** (1758-1808). Ludwig Berger (1812) komponierte es und Goethe legte dann 1813 dieser Komposition sein Lied "Alles kündigt dich an" unter, das den Titel "Gegenwart" trägt.

[S. 192]

Später schuf Georg Neumann (im "Rheinischen Odeon" Jahrg. 1. Koblenz 1836) das Lied dadurch um, dass er den 5 Strophen desselben 5 neue Strophen vorstellte. Er hatte die Verwegenheit, diese Umwandlung als ein von ihm verfasstes Gedicht zu bezeichnen und es in die "Gedichte von Karl Georg Neumann, Königl. Preuss. Regierungs- und Medicinalrate a. D." S. 80, Aachen 1841, aufzunehmen. Hier führt es den Titel: "An Charlotte, 1792".—

In **Schillers** (1759-1805) "Räubern" (1781), 2, 3 lesen wir Karl Moors Worte:

### **Ich kenne dich, Spiegelberg,**

oft umgestellt in:

**Spiegelberg, ich kenne dich,**  
*(aber ich will nächstens unter euch treten und)*  
**fürchterlich Musterung halten;**

und am Ende des zweiten Aktes:

### **Ich fühle eine Armee in meiner Faust.**

Im 4. Akte schliesst in der 5. Scene Moors Gesang von Brutus und Cäsar

### **Geh' du linkwärts, lass mich rechtwärts geh'n,**

was an 1. Mos. 13, 9 erinnert: "Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken". Weiterhin ruft der alte Moor:

### **Bist du's, Hermann, mein Rabe?**

der Raben gedenkend, die nach 1. Könige 17, 4 und 6 dem Elias Nahrung zuführten. 5, 1 enthält Franz Moors Worte:

### **Hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgeben!**

und die letzten Worte des Schauspiels:

### **Dem Mann kann geholfen werden,**

sind eine ganz triviale Redensart geworden.—

[S. 193]

### **Konfiszierter Kerl**

ist wahrscheinlich auch auf Schiller zurückzuführen. Karl Hoffmeister ("Schillers Leben für den weiteren Kreis seiner Leser", T. 1, Kap. 4) erzählt über diese Redensart folgendes:

"Als Schiller einst den Freunden die Worte vortrug, die Franz Moor im Anfange des fünften Aktes zu Moser spricht: 'Ha! was, du kennst keine drüber (über den Vaternord)? Besinne dich nochmals—Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammnis schwebt auf dem Laute deines Mundes! keine einzige drüber?' da Öffnete sich die Thür, und der hereintretende Aufseher sah Schillern halb in Verzweiflung die Stube auf- und abrennen. 'Ei, so schäme man sich doch', sagte er, 'wer wird denn so entrüstet sein und fluchen!' Als er den Rücken gekehrt, rief ihm Schiller, zu den lachenden Gesellen gewandt, das Wort aus den "Räubern" nach: 'Ein konfiszierter Kerl!'" Jedoch dieser Ausdruck findet sich nirgends in den "Räubern", sondern in "Kabale und Liebe", 1, 2, wo Musik Miller von Sekretär Wurm sagt: "Ein konfiszierter widriger Kerl, als hätte ihn irgend ein Schleichhändler in die Welt meines Herrgotts hineingeschachert". Im Personenverzeichnis zu "Fiesco" wird Muley Hassan, Mohr von Tunis, als "konfiszierter Mohrenkopf" bezeichnet.

### **Und darum Räuber und Mörder**

steht nicht in der ersten Ausgabe der "Räuber" (Frankfurt u. Leipz. 1781), sondern in der noch heute allen Bühnen-Aufführungen zu Grunde liegenden Umarbeitung, welche Schiller mit seinem Stücke für das Mannheimer Theater auf Andrängen des Intendanten Dalberg vornahm, im 4. Akt, Sc. 17 (Neue für die Mannheimer Bühne verbesserte Aufl. Mannheim 1782).—

Aus Schillers Gedichte "Kastraten und Männer" (in der "Anthologie auf das Jahr 1782. Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko", S. 125) in seiner späteren Umbildung "Männerwürde" genannt, stammt:

[S. 194]

**Zum Teufel ist der Spiritus,  
Das Phlegma ist geblieben.**

Das Bild ist vom Destillationsprozesse hergenommen, bei dem nach Herstellung des Spiritus eine wässrige, fade schmeckende Flüssigkeit zurückbleibt, welche früher "Phlegma" hiess. In derselben "Anthologie" bietet in dem Gedichte: "In einer Bataille. Von einem Offizier", S. 49 (später "Die Schlacht" genannt):

### **Das wilde eiserne Würfelspiel**

eine viel citierte Umschreibung für Kampf und Krieg.—

Aus Schillers ebenda abgedrucktem Gedichte "An Minna", S. 190, wird citiert:

**Meine Minna geht vorüber?**

**Meine Minna kennt mich nicht?—**

Schillers "Verschwörung des Fiesco" (1783) bietet 1, 5 Gianettino Doria's Fluch:

**Donner und Doria!,**

und aus 3, 4 pflegt man zu citieren:

**Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan; der Mohr kann gehen,**

während es an Ort und Stelle "Arbeit", nicht "Schuldigkeit" heisst.

3, 5 steht Fiescos Drohung:

(Fahre wohl, Doria, schöner Stern.)

**Auch Patroklos ist gestorben,**

**Und war mehr als du;**

ein Citat aus Homers "Iliade" 21, 106 und 107, wo Achill dem um sein Leben flehenden Lykaon zuruft:

Ἀλλὰ, φίλος, θάνε καὶ σύ. τίη ὀλοφύρεαι οὕτως;

Κάτθανε καὶ Πάτροκλος, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων.

Stirb denn auch du, lieber Freund! Warum wehklagest Du also?

Starb ja doch auch Patroklos, der sehr viel besser als du war.—

**Verderben, gehe deinen Gang!**

heisst es im "Fiesco" am Ende von 5, 1.

Man erinnert sich dabei an Shakespeares "Julius Caesar" 3, 2:

"Mischief, thou art afoot,  
Take thou what course thou wilt!"

"Unheil, du bist im Zuge,  
Nimm, welchen Lauf du willst!"

Im "Fiesco" 5, 4 steht:

**Deutsche Hiebe;**

5, 16 spricht Fiesco: "Was zerrst du mich so am Mantel?—er fällt!" Verrina (mit fürchterlichem Hohne): "Nun, wenn der Purpur fällt, muss auch der Herzog nach!" (Er stürzt ihn ins Meer.) Dies wird also citiert:

**Wenn der Mantel fällt, muss der Herzog nach.—**

Aus "Kabale und Liebe" (1784) 2, 2 ist:

**Legt's zu dem Übrigen,**

was Schiller später auch in "Maria Stuart" 1, 1 gebraucht. Ferner finden wir in "Kabale und Liebe":

5, 3:

**Unglückseliges Flötenspiel!**

5, 7:

**Die Limonade ist matt, wie deine Seele.—**

Schillers Gedicht "An die Freude" ("Thalia", I. Bd. 1787, 2. Heft, S. 1-5) enthält:

**Freude, schöner Götterfunken;**

**Seid umschlungen, Millionen!**

und:

**Wem der grosse Wurf gelungen.**

Das Wort dieses Gedichtes:

**Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!**

[S. 196]

hat am Schlusse von Beethovens Oper "Fidelio" und im Finale seiner neunten Symphonie die musikalische Weihe gefunden; jedoch lautet es da:

Wer ein solches Weib errungen,  
Stimm' in unsern Jubel ein!

(nach der auf Beethovens Wunsch durch F. Treitschke umgearbeiteten Sonnleitnerschen Übersetzung des Operettentextes Bouillys: "Léonore ou l'amour conjugal").—

Weitere Citate aus dem Gedicht "An die Freude" sind:

**Unser Schuldbuch sei vernichtet!**

und

**Männerstolz vor Königsthronen!  
Dem Verdienste seine Kronen.—**

Der Anfang des Schillerschen Gedichtes "Resignation" ("Thalia", I. Bd. 2. Heft) lautet:

**Auch ich war in Arkadien geboren.**

([Siehe "Et ego in Arcadia".](#)) Aus demselben Gedichte gebrauchen wir die beiden Strophenanfänge:

**Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder**

und:

**Mit gleicher Liebe lieb' ich meine Kinder,**

sowie die beiden Strophenschlüsse:

**Die Weltgeschichte ist das Weltgericht**

und:

**Was man von der Minute ausgeschlagen,  
Giebt keine Ewigkeit zurück.—**

In Schillers "Don Carlos" (1787) 1, 1 stehen die Worte, mit denen Don Carlos in der "Rheinischen Thalia" von 1785 jedoch nicht begann:

**Die schönen Tage in Aranjuez  
Sind nun zu Ende.**

Aus derselben Scene citieren wir:

**Brechen Sie  
Dies rätselhafte Schweigen;<sup>[30]</sup>  
O wer weiss,  
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert;<sup>[31]</sup>**

[S. 197]

und:

**Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen.**

<sup>[30]</sup> In der "Rheinischen Thalia" von 1785: "Nur brechen Sie dies grauenvolle Schweigen".

<sup>[31]</sup> Ebenda in 2, 3.

Sc. 2:

**Wer kommt?—Was seh' ich?—O, ihr guten Geister!  
Mein Roderich!<sup>[32]</sup>  
Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind;—  
O der Einfall**



**War kindisch, aber göttlich schön;**<sup>[33]</sup>

**Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,**

**Von meinem Vater sprich mir nicht.**

Beim Citieren wird statt "meinem Vater" je nach Umständen der Gegenstand des Entsetzens eingeschaltet.

<sup>[32]</sup> Ebenda. "Was seh' ich?—O, ihr guten Geister! Mein Rodrigo".

<sup>[33]</sup> Ebenda.

Sc. 4 enthält:

**Grosse Seelen dulden still;**

Sc. 5:

**E i n Augenblick, gelebt im Paradiese,**

**Wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüsst;**<sup>[34]</sup>

<sup>[34]</sup> Ebenda.

Sc. 6:

*(Deswegen*

*Vergönn' ich Ihnen zehen Jahre Zeit)*

**Fern von Madrid (darüber nachzudenken),**<sup>[35]</sup>

und was Schiller bereits vorfand:

**Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter.**<sup>[36]</sup>

<sup>[35]</sup> Ebenda.

<sup>[36]</sup> Ebenda. "Die Sonne geht in meinem Reich nicht unter".

Der Gedanke findet sich schon im Keime bei Herodot (7, 8), wo Xerxes († 465 v. Chr.) zu seinem Kriegsrate von dem Feldzugsplane gegen die Athener spricht: "Wenn wir uns Die und deren Nachbarn aus dem Reiche des Phrygiers Pelops unterwerfen, so thun wir dar, dass Persien dann an den Aether des Zeus grenzt. Denn dann ["χώρην γε οὐδεμίαν κατόψεταί ἥλιος ὀμοῦρέουσαν τῇ ἡμετέρῃ"] wird die Sonne auf kein Land mehr herabblicken, das an das unsrige grenzt; vielmehr werde ich, ganz Europa mit euch durchstreifend, alle Länder zu einem Lande vereinigen". Die erste Aldiner Ausgabe des Herodot wurde 1502 in Venedig gedruckt. 1585 wurde zu Turin bei der Vermählung des Herzogs von Savoyen mit Katharina von Österreich ein Schäferdrama "Il pastor fido" von Guarini aufgeführt, in dessen Prolog es heisst:

[S. 198]

Altera figlia

Di quel Monarca, a cui

Nè anco, quando annotta, il Sol tramonta.

Hehre Tochter jenes Monarchen, dem die Sonne auch dann nicht untergeht, wenn es nachtet.

Balthasar Schupp sagt in der "Abgenötigten Ehrenrettung" (1660), S. 665: "Der König in Spanien ist ein grosser Potentat; er hat einen Fuss stehen im Orient, den anderen im Occident, und die Sonne gehet nimmer unter, dass sie nicht in etlichen seiner Länder scheine". Nach Edmund Dorer "An Calderon zum 25. Mai 1881" ("Die Gegenwart", 4. Juni 1881, S. 361) hat es ein König von Spanien zuerst gesagt. Welcher? wann? wo?—

In Schillers "Don Carlos" 1, 6 findet man ferner die Worte:

**Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin;**<sup>[37]</sup>

und:

**Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,**

**Hab' ich zu fürchten aufgehört.**<sup>[38]</sup>

<sup>[37]</sup> In der "Rheinischen Thalia" von 1785.

<sup>[38]</sup> Ebenda.

(Ob Schiller hier an Shakespeares "Othello", 3, 3 gedacht hat:

to be once in doubt

Is once to be resolved,

Einmal zweifeln macht mit Eins entschlossen?)—

Die Worte derselben Scene:

**Der Knabe**

**Don Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden**<sup>[39]</sup>

soll Ludwig Devrient einst in der Weinstube von Lutter und Wegener in Berlin, Charlottenstrasse No. 49, dem Kellner Karl zugerufen haben, als dieser ihm die stark aufgelaufene Rechnung reichte.—

[39] Ebenda "Dieser Knabe Don Karl u. s. w."

Im "Don Carlos" 1, 9 steht:

[S. 199]

**In des Worts verwegenster Bedeutung,**

und:

**Arm in Arm mit dir,  
So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.**

2, 1 bietet:

**In seines Nichts durchbohrendem Gefühle,<sup>[40]</sup>**

was Alba in Sc. 5 in der Form: "In meines Nichts durchbohrendem Gefühle" wiederholt.

[40] In der "Rheinischen Thalia" von 1785.

Ebenda 2, 2 steht:

**Wer ist das?  
Durch welchen Missverstand hat dieser Fremdling  
Zu Menschen sich verirrt?<sup>[41]</sup>**

**Dreiundzwanzig Jahre!  
Und nichts für die Unsterblichkeit gethan;<sup>[42]</sup>**

[41] Ebenda.

[42] Ebenda heisst es: "Dreiundzwanzig Jahre und König Philipps Sohn, und nichts gebaut und nichts zertrümmert unter diesem Monde".

2, 8:

*(Poesie!—Nichts weiter.—)* **Mein Gehirn  
Treibt (öfters) wunderbare Blasen auf,  
(Die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen.)  
Die Liebe ist der Liebe Preis,<sup>[43]</sup>  
Beim wunderbaren Gott—das Weib ist schön;**

[43] Ebenda.

2, 15:

**Unrecht leiden schmeichelt grossen Seelen.<sup>[44]</sup>**

[44] Ebenda.

3, 10:

**Stolz will ich  
Den Spanier;  
(Ich mag es gerne leiden,) wenn auch der Becher überschäumt,  
Wenn solche Köpfe feiern, (welch ein Verlust für meinen Staat):  
Ich kann nicht Fürstendiener sein,  
Die Ruhe eines Kirchhofs.  
Geben Sie  
Gedankenfreiheit!**

was gern erweitert wird zu:

**Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!  
Sonderbarer Schwärmer,  
Anders,  
Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen  
Malt sich in diesem Kopf die Welt.**

[S. 200]

4, 21:

*(Königin!)*

**O Gott, das Leben ist doch schön!**

was auch also angeführt wird:

**O Königin, das Leben ist doch schön!**

und in der letzten Scene des letzten Aktes:

**So sehen wir uns wieder,**

was auch in der "Braut von Messina" vorkommt, als Isabella ihre Tochter wiedersieht. Die vom König gesprochenen Schlussworte des "Don Carlos" lauten:

**Kardinal, ich habe**

**Das Meinige gethan. Thun Sie das Ihre.—**

Aus der in Schillers Monatsschrift "Die Horen" (Tübingen, Cotta, 1795; IV. Bd., 10. Heft, S. 72) enthaltenen "Elegie", welche später den Titel "Der Spaziergang" erhielt, wird der Anfang citiert:

**Sei mir gegrüsst, mein Berg, mit dem rötlich strahlenden Gipfel!**

und aus dem 134. Verse:

**Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht;**

sowie der Schlussvers:

**Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns.—**

Aus Schillers (ebenda, IV. Bd., 11. Heft, S. 17 anonym erschienenen) "Teilung der Erde" stammt:

**Was thun? spricht Zeus,**

und:

**Willst du in meinem Himmel mit mir leben,**

**So oft du kommst, er soll dir offen sein.—**

In dem Gedichte "Die Ideale" (S. 135 des Schillerschen Musen-Almanachs für das Jahr 1796, Neustrelitz) redet der Dichter die fliehende Zeit also an:

**So willst du treulos von mir scheiden?—**

Aus dem Gedichte "Würde der Frauen", ebenda S. 186, ist:

**Ehret die Frauen! sie flechten und weben**

**Himmlische Rosen ins irdische Leben.**

was oft geschmacklos travestiert wird.—

Aus Schillers "Xenien" (Musen-Almanach für das Jahr 1797) gehören folgende Citate hierher: das Distichon "Wissenschaft":

**Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem Andern**

**Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt,**

aus dem Distichon "Kant und seine Ausleger":

**Wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu thun.**

"Sonntagskinder" (aus Vereinigung zweier Distichen entstanden, deren erstes "Geschwindschreiber" betitelt war), die heute schon lehren wollen, was sie gestern gelernt, werden in dem gleichnamigen Doppeldistichon mit:

**Ach, was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm!**

abgefunden.—

**Das grosse gigantische Schicksal,**

**Welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt,**

steht im 35. und 36. Verse der Schillerschen Parodie "Shakespeares Schatten".—Aus den auf die "Xenien" ebenda folgenden "Tabulae votivae" (Votivtafeln) Schillers wird citiert:

Pflicht für jeden.

**Immer strebe zum Ganzen! und, kannst du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes dich an!**

Der Schlüssel.

**Willst du dich selber erkennen, so sieh', wie die Andern es treiben;  
Willst du die Andern versteh'n, blick' in dein eigenes Herz,**

und aus dem Distichon

Wahl.

*(Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk,  
Mach' es Wenigen recht;)* **Vielen gefallen ist schlimm.—**

[S. 202]

Endlich bietet uns ("Mus.-Alm." 1797) Schillers Gedicht

**"Das Mädchen aus der Fremde"**

die Verse:

**Doch eine Würde, eine Höhe  
Entfernte die Vertraulichkeit,**

und seine "Nadowessisehe Todtenklage" (ebenda) das schalkhaft auf Lebende angewandte:

**Mit dem Anstand, den er hatte . . .**

und seine Ballade "Ritter Toggenburg" (ebenda) den Vers:

**Und so sass er, eine Leiche . . .—**

Aus Schillers "Hoffnung" (10. Stück der Horen von 1797, S. 107) sind die Endverse bekannt:

**Und was die inn're Stimme spricht,  
Das täuscht die hoffende Seele nicht.—**

Der Musen-Almanach für 1798 enthält eine Reihe Schillerscher Balladen. Aus dem "Ring des Polykrates" (S. 24) wird citiert Strophe 9:

**Des Lebens ungemischte Freude  
Ward keinem Irdischen zu Teil,**

und Strophe 11:

**Noch Keinen sah ich fröhlich enden,  
Auf den mit immer vollen Händen  
Die Götter ihre Gaben streun;**

endlich Strophe 16:

**Hier wendet sich der Gast mit Grausen.—**

aus dem "Handschuh" (S. 41) stammt:

**Die Damen in schönem Kranz**

und:

**Den Dank, Dame, begeh'r' ich nicht.—**

Aus Schillers "Taucher" (S. 119) wird citiert:

**Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,  
Zu tauchen in diesen Schlund?  
Da unten aber ist's fürchterlich,  
Und der Mensch versuche die Götter nicht;  
Unter Larven die einzig fühlende Brust;  
Lasst, Vater, genug sein das grausame Spiel,**

[S. 203]

gewöhnlich citiert in der Form:

**Lass, Vater, genug sein des grausamen Spiels.—**

Ebenda stehen (S. 221) "Die Worte des Glaubens", worin im Anfange der zweiten Strophe:

**Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,  
Und würd' er in Ketten geboren,**

und am Schlusse der dritten, mit Benutzung des 1. Kor. 1, 19 vorkommenden "Verstands der Verständigen":

**(Und) was kein Verstand der Verständigen sieht,  
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.—**

Aus der Ballade "Die Kraniche des Ibykus" (ebenda S. 267) wird citiert:

**Wer zählt die Völker, nennt die Namen?  
Es steigt (*nicht: es ragt*) das Riesenmass der Leiber  
Hoch über Menschliches hinaus.**

und

**Sieh' da, sieh' da, Timotheus,  
Die Kraniche des Ibykus!—**

Aus dem "Gang nach dem Eisenhammer" (ebenda S. 306):

Str. 7:

**Red'st du von Einem, der da lebet?**

Str. 14:

**Dess freut sich das entmenschte Paar.**

Str. 25 u. 28:

**Der ist besorgt und aufgehoben.**

Str. 28:

**Herr, dunkel war der Rede Sinn.**

Str. 30:

**Dies Kind, kein Engel ist so rein.—**

In seinem im Okt. 1798 bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar gesprochenen "Prolog" zu "Wallensteins Lager" schuf Schiller die Worte:

[S. 204]

**Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze,  
(Denn) wer den Besten seiner Zeit genug  
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.**

(s. unten Horaz: "[principibus placuisse](#) . . ." u. s. w.)

**Im engen Kreis verengert sich der Sinn,  
Es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken.**

(vgl. Seneca: "Natur. quaest." III, praef.: "Crescit animus, quoties coepti magnitudinem attendit".)

**Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt,  
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte;  
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.—**

In "Wallensteins Lager" (1798), 5. Auftritt, ruft der erste Jäger, als die Marketenderin kommt:

**Was? der Blitz!  
Das ist ja die Gustel aus Blasewitz.**

Im 6. Auftritt wirft der Wachtmeister einem Jäger vor, dass ihm

**der feine Griff und der rechte Ton**

fehle, den man nur in des Feldherrn Nähe lernen könne. Der Jäger erwidert darauf:

**Wie er räuspert und wie er spuckt,  
Das habt ihr ihm glücklich abguckt.**

was aus Molières "Femmes savantes" 1, 1 entlehnt ist, wo Armande sagt:

Wer sich nach andern bilden will und achten.  
Hat ihren guten Sitten nachzutrachten.  
Das heisst gewiss sein Vorbild nicht erreichen,  
Im Räuspern nur und Spucken (tousser et cracher) ihm zu gleichen.

Moland sagt in seiner Molière-Ausgabe, VII, Paris 1864: "Molière bringt hier nur eine sprichwörtliche Redensart, die zu seiner Zeit gebräuchlich war, in Verse", und führt zum Beleg "Francien" von Sorel, Buch XI an: "ce n'est pas imiter un homme que peter et tousser comme lui".

Der Anfang der Kapuzinerpredigt<sup>[45]</sup> in "Wallensteins Lager" lautet:

[S. 205]

**Heisa, juchheia! Dudeldumdei!**  
**Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!**

<sup>[45]</sup> Manche meinen, das Wort "Kapuzinade" sei nach dieser Schwankpredigt gebildet, aber es ist älter als Schillers "Wallensteins Lager", und wer es zuerst brauchte, ist noch unentschieden.

Es treten im Lager zwei Arquebusiere auf, philisterhafte Gesellen, die sich zweimalige Kritiken zuziehen, im 10. Auftritt:

*(Lass sie gehen, sind)* **Tiefenbacher,**  
**Gevatter Schneider und Handschuhmacher,**

und im 11. Auftritt:

*(Schad' um die Leut; sind sonst wackre Brüder)*  
**Aber das denkt wie ein Seifensieder.**

Aus dem Schlussworte des letzten von Körner, Zahn, Zelter und Zumsteeg komponierten Chorgesanges in "Wallensteins Lager" wird citiert:

**Und setzet ihr nicht das Leben ein,**  
**Nie wird euch das Leben gewonnen sein.—**

Dem Musen-Almanach für das Jahr 1799 entnehmen wir folgende Citate: aus Schillers Ballade "Der Kampf mit dem Drachen" (S. 151):

**Was rennt das Volk, was wälzt sich dort**  
**Die langen Gassen brausend fort?**  
**Mut zeigt auch der Mameluck,**  
**Gehorsam ist des Christen Schmuck;**

aus seiner "Bürgschaft" (S. 176);

**Möros, den Dolch im Gewande;**  
**Das sollst du am Kreuze bereuen;**  
**Zurück! du rettetest den Freund nicht mehr;**  
*(Der fühlt)* **ein menschliches Rühren;**  
*(Und)* **die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.**

Endlich wird aus der "Bürgschaft" citiert:

[S. 206]

**Ich sei, gewährt mir die Bitte,**  
**In eurem Bunde der dritte,**

was kein ursprünglicher Einfall Schillers war, sondern vielmehr einer der Fundstellen dieser Ballade entlehnt ist. ([S. Register: Dionys der Jüngere.](#))—

Aus "Des Mädchens Klage" (ebenda, S. 208) und dann, um zwei Strophen verkürzt, als Theklas Lied ("Piccolomini" 3, 7) wird citiert:

**Ich habe genossen das irdische Glück;**  
**Ich habe gelebt und geliebet.—**

Die Schlussverse der letzten Strophe des Gedichts vom Jahre 1799: "An Goethe, als er den 'Mahomed' von Voltaire auf die Bühne brachte":

**Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,**  
**Und siegt Natur, so muss die Kunst entweichen**

erfuhren nach Schillers Tode ein bizarre Umgestaltung.

Es giebt nämlich eine alte, gewöhnlich in die Zeit Karls V. von Frankreich verlegte, aber bereits in einem viel älteren französischen Roman enthaltene Sage, nach welcher ein französischer Ritter, Aubry, von einem seiner Waffengefährten, Robert Macaire, dessen Name in Frankreich eine typische Bezeichnung für einen Hallunken geworden ist, meuchlings erschlagen, und die Ermordung Aubrys durch das feindselige Betragen des Hundes des Getöteten gegen den Mörder ans Tageslicht gebracht wird. Diese Sage wurde zu einem Melodrama verarbeitet, in welchem ein dressierter Pudel die Hauptrolle spielte, der den Pariser Janhagel in Begeisterung versetzte. 1816 gab sich die königliche Bühne in Berlin dazu her, den Pudel auftreten zu lassen, was, wie Zelter (Brief 246) an Goethe schreibt, die Berliner zu dem Witze veranlasste, dass "den Hund aufs Theater bringen" eigentlich "das Theater auf den Hund bringen" sei. Auch der Grossherzog von Weimar, ein grosser Hundeliebhaber, wünschte den vierbeinigen Schauspieler auf seiner Bühne zu sehen, stiess aber auf Widerstand bei Goethe, dem Intendanten. Der Pudel wurde jedoch heimlich verschrieben, Goethe ging am Abend der Theaterprobe, am 20. März 1817, mit eigenmächtiger Urlaubserteilung nach Jena, reichte nach der am 12. April stattgehabten Aufführung den Abschied ein und erhielt darauf von Karl August folgende Zeilen: "Aus den mir zugegangenen Äusserungen habe ich die Überzeugung gewonnen, dass der Geheimrat von Goethe wünscht, seiner Funktion als Intendant enthoben zu sein, welches ich hiermit genehmige". Die Tagesblätter veränderten die obigen Verse Schillers demzufolge also:

[S. 207]

Dem Hundestall soll nie die Bühne gleichen  
Und kommt der Pudel, muss der Dichter weichen,

und nannten den Pudel den "Schicksalspudeln". Goethe selbst erwähnt in den "Annalen" unter dem Jahre 1817 von diesen Vorkommnissen nichts.<sup>[46]</sup>—

<sup>[46]</sup> Carl Eberwein "Weimarer Sonntagsblatt", 1857, S. 312. In Gotthardis "Weimarischen Theaterbildern" II, 168 soll diese Travestie mit einer kleinen Variante stehen.

Schwindet ein Wesen oder ein Werk ohne Ruhm dahin, so hört man sagen, dass es

### **Klanglos zum Orkus hinab**

ging, ein Wort, welches den Schluss von Schillers "Nenie" bildet (ged. 1. Okt. 1799).—

Aus "Hektors Abschied" (zuerst in den "Gedichten von Friedrich Schiller", 1. T., Leipz. 1800) wird citiert:

### **Will sich Hektor ewig von mir wenden?**

und

### **Theures Weib, gebiete deinen Thränen!**

(In Goedekes "Historisch-kritischer Ausg.", T. 11, wird das Gedicht mit der Jahresbezeichnung 1780-93 versehen, was wohl heissen soll, dass die ältere Form, wie sie in den "Räubern", 4, 4 vorliegt, aus dem Jahre 1780, die neuere aus dem Jahre 1793 stammt.)—

Im "Musen-Almanach für das Jahr 1800" S. 243, erschien Schillers "Lied von der Glocke"; daraus werden als Citate verwendet die Worte:

[S. 208]

### **Von der Stirne heiss**

**Rinnen muss der Schweiss . . .;**

**Zum Werke, das wir ernst bereiten,  
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;**

**Wenn gute Reden sie begleiten,  
Dann fliesst die Arbeit munter fort;**

**Nehmet Holz vom Fichtenstamme;  
Die schwarzen und die heitern Lose;  
Errötend folgt er ihren Spuren;**

**O zarte Sehnsucht, süsses Hoffen.  
Der ersten Liebe goldne Zeit!**

**Das Auge sieht den Himmel offen,<sup>[47]</sup>  
Es schwelgt das Herz in Seligkeit;**

**O dass sie ewig grünen bliebe,  
Die schöne Zeit der jungen Liebe;**

**Denn wo das Strenge mit dem Zarten,  
Wo Starkes sich und Mildes paarten,  
Da giebt es einen guten Klang;**

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet,  
Ob sich das Herz zum Herzen findet;**

**Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang;**

**Doch mit des Geschickes Mächten**

**Ist kein ew'ger Bund zu flechten,  
Und das Unglück schreitet schnell;  
Wohlthätig ist des Feuers Macht,  
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;**

**Mütter irren (!)**

**Leer gebrannt  
Ist die Stätte;**

**Ein süßer Trost ist ihm geblieben,  
Er zählt die Häupter seiner Lieben,  
Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt;**

[47] Anschluss an Joh. 1, 51: [s. Kapitel I](#).

(Die Berliner sagten 1813 von Bernadottes geringen Verlusten bei Grossbeeren und Dennewitz nach Häussers "Deutscher Geschichte", 3. Aufl., Bd. 4, S. 267:

*Er zählt die Häupter seiner Lieben,  
Und sieh! es fehlten ihm nur sieben.)*

[S. 209]

**. . die Gattin . . ., die teure;  
. . das Auge des Gesetzes wacht;  
Wenn sich die Völker selbst befrei'n,  
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n;  
Da werden Weiber zu Hyänen;  
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,  
Verderblich ist des Tigers Zahn;  
Jedoch der Schrecklichste der Schrecken,  
Das ist der Mensch in seinem Wahn.—**

Aus Schillers Drama "Die Piccolomini" (1800) wird citiert:

**Spät kommt ihr, doch ihr kommt (1, 1),**

wobei bemerkt werden mag, dass schon in der Odyssee, 23, 7 von Odysseus gesagt wird, er komme nach Hause, obwohl er spät komme. (Ursprünglich begannen weder "Don Carlos" noch die "Piccolomini" mit ihren so berühmten Worten. Der Anfang der "Piccolomini" lautete:

*Gut, dass Ihr's seid, dass wir Euch haben! wusst' ich doch,  
Graf Isolani bleibt nicht aus.)*

**Was ist der langen Rede kurzer Sinn? (1, 2.)  
Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr. (1, 4.)  
In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. (2, 6.)  
Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain! (2, 7.)  
Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheit,  
Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen (*ebenda*).  
*(O, der ist aus dem Himmel schon gefallen,  
Der an der Stunden Wechsel denken muss!)*  
**Die Uhr schlägt keinem Glücklichen (3, 3),****

was gewöhnlich in der Form citiert wird:

**Dem Glücklichen schlägt keine Stunde;  
Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,  
Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt (3, 4),  
Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme (3, 8),**

[S. 210]

was als Nebentitel des von Hauff unter dem Namen H. Claren und gegen diesen geschriebenen Romans "Der Mann im Monde" (1825) noch bekannter geworden ist;

**Das eben ist der Fluch der bösen That,  
Dass sie fortzeugend immer Böses muss gebären (5, 1).**



Derselbe Gedanke wird schon im "Agamemnon" des Äschylus, 758 so ausgesprochen: "Die gottlose That erzeugt mehre, die ihrem Geschlecht gleichen", und von Saxo Grammaticus († 1204) in seiner Erzählung von "Hamlet" folgendermassen: "Das eben ist der Fluch der Schuld, dass sie immer wieder Reiz und Veranlassung zu neuer Schuld enthalten muss". (Simrock, "Quellen des Shakespeare", 2. Aufl., I., 104.)

Aus "Wallensteins Tod" wird citiert:

1, 4:

**Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit;  
Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht  
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme;  
Sei im Besitze, und du wohnst im Recht;**

1, 5:

**Ich hab' hier bloss ein Amt und keine Meinung.**

2, 2:

**Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort:  
Eng ist die Welt und das Gehirn ist weit—  
Leicht bei einander wohnen die Gedanken,  
Doch hart im Raume stossen sich die Sachen.**

2, 3:

**Es giebt im Menschenleben Augenblicke;  
Und Ross und Reiter sah ich niemals wieder.**

2, 6:

**Dank vom Haus Österreich!**

3, 9:

**Das war kein Heldenstück, Octavio!**

3, 10:

**Nacht muss es sein, wo Friedlands Sterne strahlen;**

(Gern wird für "Sterne strahlen" hier "Sterne glänzen" gesagt, weil es weicher klingt.)

3, 13:

**Du hast's erreicht, Octavio!**

was gewöhnlich so citiert wird:

**Du hast's gewollt! Octavio!  
Da steh' ich, ein entlaubter Stamm!**

3, 15:

**So ist's, mein Feldherr!  
Daran erkenn' ich meine Pappenheimer**

3, 18:

**Max, bleibe bei mir!**

4, 10:

**Keines Überfalls gewärtig;  
Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge;  
Man sagt, er wollte sterben.**

Theklas Monolog in 4, 12 enthält:

**Was ist das Leben ohne Liebesglanz?**

und schliesst:

**Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!**

5, 5 findet sich:

**Ich denke einen langen Schlaf zu thun,  
Denn dieser letzten Tage Qual war gross;**

und 5, 11:

**Des Menschen Engel ist die Zeit.—**

Aus "Maria Stuart" (1801) citieren wir

4, 6:

"Graf! dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen",

in der Form:

**Der starb Euch sehr gelegen.**

Die Schlussverse aus "Maria Stuart" lauten:

**Der Lord lässt sich  
Entschuldigen; er ist zu Schiff nach Frankreich.—**

In Schillers Gedicht "Der Antritt des neuen Jahrhunderts" ("Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1802". S. 167) heisst es:

**Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,  
Und das Schöne blüht nur im Gesang.**

Ebenda, S. 231, steht "Voltaires Pucelle und die Jungfrau von Orleans", später "Das Mädchen von Orleans" genannt. Daraus wird citiert:

**Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen  
Und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n.**

Aus der zweiten Scene des Prologes zur "Jungfrau von Orleans", die zuerst 1801 in Leipzig aufgeführt wurde, und deren erster Druck unter dem Titel: "Kalender auf das Jahr 1802. Die Jungfrau von Orleans" u. s. w. (Berlin, Unger) erschien, wird citiert:

[S. 212]

**Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?**

aus der dritten:

**Mein ist der Helm, und mir gehört er zu;  
Nichts von Verträgen, nichts von Übergabe.**

Der Anfangsvers der ersten Strophe des Monologs Johanna:

**Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften,**

wird, wie ihr Schlussvers:

**Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder,**

bei einem Abschiede angewendet. Die Worte des Königs Karl (VII, 1, 2):

**Drum soll der Sänger mit dem König gehen,  
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen,**

erscheinen mit ihrem "Drum" als eine Schlussfolge aus den vorhergehenden Betrachtungen Karls; citiert wird das Wort, indem man für "Drum" eigenmächtig "Es" setzt.

**Mit dem Volke soll der Dichter gehen,  
Also les' ich meinen Schiller heut'!**

sagt Freiligrath.

Ferner sind uns aus der "Jungfrau von Orleans" folgende Stellen geläufig:

**Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?  
Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand? (1, 3)**

(wobei zu bemerken, dass nach Plutarchs "Cäsar", K. 33, Pompeius einst geprahlt hatte, er könne Armeen aus der Erde stampfen;)

**Nichtswürdig ist die Nation, die nicht  
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre (1, 5);**

1, 9:

[S. 213]

**Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen;<sup>[48]</sup>**

<sup>[48]</sup> Solche Gegenüberstellung findet sich bereits: Livius 5, 44; 22, 48; 23, 40; 25, 14; Curtius 4, 15; Tacitus, hist. 3, 77: "pugna" und "caedes"; Livius 2, 53 und 5, 45; Tacitus, hist. 4, 33: "proelium" und "caedes"; Livius 28, 16: "pugna" und "trucidatio velut pecorum".

1, 10:

**Von wannen kommt dir diese Wissenschaft?**

(Schiller ahmte sich selbst in diesem Verse nach; denn in "Macbeth", 1, 5 (1801) übersetzt er das Shakespearesche 1, 3 vorkommende:

*Say from whence  
You owe this strange intelligence?*

also:

*Sagt, von wannen kam euch  
Die wunderbare Wissenschaft?*

1, 10:

**Unsinn, du siegst, und ich muss untergeh'n!**

3, 6:

**Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.**

4, 1:

**Ach, es war nicht meine Wahl!**

5, 14:

**Wie wird mir? Leichte Wolken heben mich;**

und der Schlussvers des ganzen Dramas:

**Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude!—**

Schillers Gedicht "An die Freunde" ("Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1803", Tübingen, Cotta, S. 1 u. 2) enthält das Wort:

*(Und) der Lebende hat recht*

dann die Umschreibung für Theaterbühne:

**Die Bretter, die die Welt bedeuten**

S. 201 und S. 202 daselbst steht das Gedicht: "Thekla. Eine Geisterstimme", aus dem der Endvers citiert wird:

**Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel.—**

Aus der "Braut von Messina" (1803) sind bekannt der Anfangsvers

**Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb,**

der vielleicht aus dem Wort des Apothekers in Shakespeares "Romeo und Julie" (5, 1) entstand:

"My poverty, but not my will, consents",

oder aus Dantes ("Inferno" 12, 87):

"Necessità 'l c' induce e non diletto".

Nachdem Don Manuel zum ersten Male die Bühne verlassen hat, ertönt das Wort des Chors:

**Etwas fürchten und hoffen und sorgen  
Muss der Mensch für den kommenden Morgen.**

Ferner citieren wir:

1, 7:

[S. 214]

**Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen;**

2, 5:

**Die ist es oder keine sonst auf Erden!**

3, 4:

**Blendwerk der Hölle!**

3, 5:

**Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe!**

4, 4:

**Nicht an die Güter hänge dein Herz,  
Die das Leben vergänglich zieren!  
Wer besitzt, der lerne verlieren,  
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz;**

4, 7:

**Auf den Bergen ist Freiheit!  
Die Welt ist vollkommen überall,  
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.  
  
Das Leben ist der Güter höchstes nicht,  
Der Übel grösstes aber ist die Schuld.**

Der zweite Vers ist die Übersetzung von *Ciceros* [ad. fam. VI, 4, 2]: ("nec esse ullum malum praeter culpam".—A. W. v. *Schlegel* versah diese Verse mit Bezug auf *Müllners* Drama "Die Schuld", 1816, im *Wendtschen Musen-Almanach* von 1832 mit der Überschrift: "Unter Müllners Bildnis" und *Carl Bagger* ["Digtinger, gamle og nye", 1836] schreibt:

[In ein Stammbuch.]

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,  
Der Übel grösstes aber sind die Schulden).—

Der erste Vers aus *Schillers* Romanze "Der Jüngling am Bache", welche in dem am 12. Okt. 1803 in Weimar aufgeführten und 1806 erschienenen "Parasiten" 4, 4 eingeflochten ist, lautet:

**An der Quelle sass der Knabe.**

Der "Parasit" ist von *Schiller* aus *Picards* "Médiocre et Rampant ou le moyen de parvenir" (1797) weniger übersetzt als übertragen; die *Schillersche* Romanze hat mit der *Picards* nur die Stimmung gemein, so dass obiges Citat durchaus *Schiller* angehört, während jedoch der Schluss der Romanze:

[S. 215]

**Raum ist in der kleinsten Hütte  
Für ein glücklich liebend Paar**

seine Entstehung wohl einer Reminiscenz verdankt. Nämlich in *Wielands* "Musarion" (1768), Bd. 1, stottert *Fanias*: "Gewiss sehr viel Ehre! Allein mein Haus ist klein"; worauf die *Schöne* versetzt: "Und wenn es kleiner wäre, für eine Freundin hat die kleinste Hütte Raum" und in *J. A. Leisewitzens* "Julius von Tarent" (1776) 2, 3 ruft *Bianca*: "Diese Hütte ist klein; Raum genug zu einer Umarmung.—Dies Feldchen ist enge—Raum genug für Küchenkräuter und zwei Gräber; und dann, *Julius*, die Ewigkeit;—Raum genug für die Liebe!"—

Aus *Schillers* Ballade "Der Graf von Habsburg" ("Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1804", Tübingen, Cotta) stammt:

**die kaiserlose, die schreckliche Zeit!**

aus dem "Siegesfest" (ebenda):

**Von des Lebens Gütern allen  
Ist der Ruhm das höchste doch;  
Wenn der Leib in Staub zerfallen,  
Lebt der grosse Name noch,**

sowie:

**Trink ihn aus, den Trank der Labe,  
Und vergiss den grossen Schmerz.—**

Der vorletzte Vers des von *Schiller* 1804 für *Beckers* "Taschenbuch" verfassten Gedichtes "Der

Alpenjäger" lautet:

**Raum für alle hat die Erde.—**

Citate aus "Wilhelm Tell" (1804) sind Tells Worte an Ruodi den Fischer (1, 1):

**Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt;**

Ruodis Antwort:

**Vom sichern Port lässt sich's gemächlich raten;**

Ferner Ruodis:

**Da rast der See und will sein Opfer haben;**

Tells Worte an den Hirten (s.: Erasmus Al b e r u s):

**Ich hab' gethan, was ich nicht lassen konnte;**

und der Schlussvers der ersten Scene:

**Wann wird der Retter kommen diesem Lande?**

In der zweiten Scene wendet Gertrud ein Wort an, das nur die Wiederauffrischung eines alten Sprichworts ist:

**Dem Mutigen hilft Gott!**<sup>[49]</sup>

<sup>[49]</sup> s.: Fortes fortuna adiuuat.

Der zweite Akt führt uns aus der ersten Scene zu:

**Ich bin der letzte meines Stamms;**

wobei zu erinnern ist, dass bereits Friedr. Leop. Graf zu Stolberg in seiner "Romanze" (1774; "ges. W." der Brüder Stolberg T. 1, S. 56) sang:

"Er, der letzte seines Stammes  
Weinte seiner Söhne Fall".

Aus derselben Scene des "Tell" citieren wir:

**Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an,  
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,  
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft;**

und:

**Es lebt ein anders denkendes Geschlecht.**

2, 2 bietet:

**Wir sind ein Volk und einig woll'n wir handeln,**

und gegen Ende:

**Wir wollen sein ein einzig (*nicht: einig*) Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr.**

Aus 3, 1 entnehmen wir die Worte Walthers:

**Was da fleucht und kreucht,**

gewöhnlich in der Form sämtlicher späteren Auflagen:

**Was da kreucht und fleucht,**<sup>[50]</sup>

Worte, die sich an 1. Mos, 7, 14 anlehnen.

<sup>[50]</sup> Schon Walther von der Vogelweide singt (nach Simrocks Übersetzung, 6. Aufl., Leipz. 1876, S. 5) im Gedichte "Wahlstreit" (1198): "Was kriechet oder flieget", vrgl. Homers "Ilias" 17, 447: "ὄσσα τε γαίαν ἐπι πνέει τε καὶ ἔρπει", Herodot 1, 140: "τὰλλα ἔρπετὰ καὶ πετεινά" u. s. w.—

Aus derselben Scene brauchen wir drei Worte Tells:

**Früh übt sich, was ein Meister werden will;  
Die Axt im Haus erspart den Zimmermann;  
Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.**

[S. 216]

[S. 217]

3, 3 enthält des Rudenz Worte:

**Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen.<sup>[51]</sup>**

<sup>[51]</sup> Amasis, König von Ägypten (570-526) sagte vom Bogen (Herodot II, 173): "εἰ γὰρ δὴ τὸν πάντα χρόνον ἐντεταμένα εἶη, ἐκραγεῖη ἄν"—"denn bliebe er alle Zeit gespannt, so würde er wohl zerbrechen". Er entschuldigte damit seinen Hang, die Regierungsmühen mit Trinkgelagen abwechseln zu lassen. Dann leiht Phädrus (3, 4, 10) dem Aesop die Weisheit, der Geist brauche Spiel, um wider [wieder] denkfrisch zu werden, denn: "Cito rumpes arcum, semper si tensum habueris"—"du zerbrichst den Bogen schnell, wenn du ihn stets gespannt haben willst". Grimmelshausens "Simplicissimus" IV, 1 bietet: "Wann man den Bogen überspannet, so muss er endlich zerbrechen". Doch Schiller schöpfte wohl aus F. M. Klingers Trauerspiel: "Die Zwillinge" (1774), wo es 2, 2 heisst: "wir wollen den Bogen nicht zu stark spannen, damit die Sehne halte".

4, 2 spricht der sterbende Attinghausen:

**Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen;  
Seid einig—einig—einig!**

Aus Tells Monolog 4, 3 wird citiert:

**Durch diese hohle Gasse muss er kommen,  
Es führt kein andrer Weg nach Küssnacht.—Hier  
Vollend ich's.**

**Die Gelegenheit ist günstig.**

**Dort der Hollunderstrauch verbirgt mich (*ihm*);**

**Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt!**

**Fort musst du, deine Uhr ist abgelaufen;**

**in gährend Drachengift hast du**

**Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt;**

(wobei wohl 5. Mos. 32, 33 "Ihr Wein ist Drachengift" und Lady Macbeth ["Macbeth" 1, 5] vorgeschwebt hat, die vom Gemüt ihres Mannes sagt, es sei "zu voll von der Milch der Menschenliebe");

**Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen;**

**Entränn' er jetzo kraftlos meinen Händen (*nämlich der Pfeil*),**

**Ich habe keinen zweiten zu versenden;**

endlich:

**Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen,**

was schon des auffallenden Stils wegen citiert wird.

Aus dem darauf folgenden Gespräch Tells mit dem Flurschützen ist bekannt:

**Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,  
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt,**

die Umänderung eines älteren Sprichworts: "Niemand kann länger Frieden haben, als seinem Nachbar beliebt".

Dann ruft der getroffene Gessler (4, 3):

**Das ist Tells Geschoss!**

Und nun singen die barmherzigen Brüder:

**Rasch tritt der Tod den Menschen an.—**

Aus dem durch Schillers Tod (1805) unvollendet gebliebenen "Demetrius" citieren wir:

**Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen,**

wodurch ein oft dagewesener Gedanke<sup>[52]</sup> für uns seine bleibende Form erhielt.—

<sup>[52]</sup> S. Cicero "d. off." 2, 22: "non enim numero haec iudicantur, sed pondere"; Plinius d. jünger B. 2, Ep. 12: "numerantur enim sententiae, non ponderantur"; Moses Mendelssohn (Ges. W. 3, 370; an Nicolai): "Stimmen . . . wollen gewogen und nicht gezählt sein"; Wieland (1774. "Abderiten" 5, 3), der da meint, es komme nicht auf "majora" (das Mehr), sondern auf "saniora" (das Vernünftigere) an; Lichtenberg (1777. Ausg. v. 1867 B. 2, 3, 236), der es bedauert, "dass wir so oft die Stimmen nur zählen können. Wo man sie wägen kann, soll man es nie versäumen"; Klopstock (Aug. 1800. "Die Wage"): "Du zählst die Stimmen; wäge sie—" und endlich Schiller selbst (1801. "Maria Stuart" 2, 3): "Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe", (vgl. Stahls "Autorität nicht Majorität!")

Chr. Fürchteg. **Fulda**, Lehrer am Pädagogium zu Halle, ist der Verfasser eines Spottverses gegen Goethes und Schillers "Xenien":

Die neumodischen Distichen.

**Īn Wēimār ūnd ĩn Jēnā mächť mǎn Hēxāmētēr wīe dēr.  
Aber die Pentameter sind doch noch excellenter,**

der in "Trogalien zur Verdauung der Xenien, Kochstädt, zu finden in der Speisekammer", 1797 zu lesen ist.—

[S. 219]

Nikolaus **Sturm**, mit dem Klosternamen Marcellinus (1760-1819), ist Verfasser eines Liedes, dessen Anfang lautet:

**Nach Kreuz und ausgestand'nen Leiden.**

("Lieder, zum Teil in bayerischer Mundart von P. Marcelin Sturm, ehemaligem Augustiner". 1819 No. 15.)—

Joh. Peter **Hebel** (1760-1826) "Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes" (1811) erzählt eine Geschichte "Die zwei Postillone":

"Diese Postillone, welche zwischen Dinkelsbühl und Ellwangen fuhren, hatten von zwei Handelsleuten stets so schlechte Trinkgelder erhalten, dass sie sich vornahmen, die Herren freigebiger zu machen. Einst traf es sich, dass der Dinkelsbühler Schwager, den einen dieser Handelsleute fahrend, auf der Landstrasse dem Postillon von Ellwangen begegnete, welcher den anderen Handelsmann fuhr. Keiner will dem anderen ausweichen. Zuerst zanken sich die Postillone, und als die Reisenden sich in den Wortwechsel mischen, schlägt der Ellwanger Postillon dem Passagier in dem gegenüberstehenden Postwagen mit der Peitsche ins Gesicht, worauf der Postillon aus Dinkelsbühl ein Gleiches an dem anderen Passagier that. Nachdem sie ihre gegenseitigen Passagiere durchgepeitscht hatten, trennten sie sich. Diesmal gab jeder der beiden Reisenden ein besseres Trinkgeld.—Hebel lässt den einen Postillon sagen: 'Du sollst meinen Passagier nicht hauen; er ist mir anvertraut und zahlt honett, oder ich hau' den Deinigen auch'."

Der Volksmund hat die Worte des Postillons verkürzt zu:

**Haust Du meinen Juden, so hau' ich Deinen Juden.**

Hebel erklärt in der Vorrede, dass mehrere der mitgetheilten Geschichten anderswo bereits zu hören oder zu lesen waren, und dass er auf diese Kinder des Scherzes und der Laune, denen er ein nettes und lustiges Röcklein angehängt, keine weiteren Ansprüche mache. Wem entlehnte er diesen Schwank?—

[S. 220]

Durch Aug. Friedr. Ferd. von **Kotzebues** (1761-1819) Lustspiel "Die Indianer in England" (1789 zu Reval aufgeführt, 1790 zu Leipzig erschienen) ist der Name der Tochter des Nabob von Mysore,

**Gurli,**

eine Bezeichnung für ein gefühlvoll-naives Frauenzimmer geworden. Auch citiert man den Sammeltitle einiger Schriften **Kotzebues**:

**Die jüngsten Kinder meiner Laune**

(Leipz. 1793-97) gewöhnlich in der Form:

**Das jüngste Kind meiner Laune,**

mit welchem Scherzworte der Tischler Valentin in Raimunds "Verschwender" 3, 7 seine Pepi vorstellt.—

Die Anfangsverse von **Kotzebues** 1802 verfasstem, von Himmel komponierten Liedes (im Februarheft des "Freimütigen" von 1803) "Trost beim Scheiden" (zuerst "Gesellschaftslied" genannt) citieren wir in der Form:

**Es kann ja nicht immer so bleiben  
Hier unter dem wechselnden Mond,**

und den Anfang von dessen vierter Strophe also:

**Wir sitzen so fröhlich beisammen,  
Wir haben einander so lieb;**

während es ursprünglich "Es kann schon nicht Alles so bleiben" hiess und "Wir haben uns Alle so lieb".—

Der Anfangsvers einer 1810 erschienenen Romanze **Kotzebues** aus seinem Lustspiele "Der arme Minnesinger" (Alman. dram. Spiele, 9. Jhrg. S. 146) heisst:

**Über die Berge mit Ungestüm.**

Das Lied wurde 1811 allgemein bekannt durch Carl Maria von Webers Composition, die seine erste war.—

[S. 221]

### **Rinaldo Rinaldini**

wurde zur stehenden Bezeichnung für einen räuberhaften Gesellen durch des Chr. Aug. **Vulpus** (1762-1827) ehemals weitverbreiteten Schauerroman "Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptman; eine romantische Geschichte unsers Jahrhunderts" (Leipz. 1797 ff.). In seiner Zeitschrift "Janus" veröffentlichte Vulpus im Jahre 1800 "Romanzen und Lieder über Rinaldini". Die zweite "Romanze" dort (1, 371) beginnt: "In des Waldes düstern Gründen", und wurde zum Volkslied (vgl. den "Liederhort" von Erk und Böhmer). Diesen Anfangsvers citieren wir in der Form:

#### **In des Waldes tiefsten Gründen,**

wohl mit Anlehnung an Schiller, der in seiner "Kassandra" (1802) singt:

"In des Waldes tiefste Gründe  
Flüchtete die Seherin."—

Die letzte Strophe des Gedichtes "Das Grab" von Joh. Gaudenz Gusert Graf von **Salis-Seewis** (1762-1834) lautet ("Götting. Mus.-Alman." f. 1788):

**Das arme Herz, hienieden  
Von manchem Sturm bewegt,  
Erlangt den wahren Frieden  
Nur, wo es nicht mehr schlägt.—**

Der Anfang des Weihnachtsliedes:

**Morgen, Kinder, wird's was geben,  
Morgen werden wir uns freu'n,**

wird oft angewendet. Es steht in Splittegarbs Liedersammlung, Berlin 1795, 2. Aufl., S. 317, wurde aber schon vor 1783 von Joh. Phil. Kirnberger in Berlin komponiert. Nach einer Familientradition war der Verfasser der Schulvorsteher Martin Friedrich Philipp **Bartsch** in Berlin († 1833).—

[S. 222]

### **Unterbrochenes Opferfest**

ist der Titel einer von Winterschen, 1796 erschienenen Oper, deren Text von F. X. **Huber** herrührt.—

Joh. Gottfr. **Seume** (1763-1810) bietet uns in dem Gedichte "Der Wilde" ("Gedichte", Riga, 1801) die Worte:

*(Ein Kanadier, der noch)* **Europens  
Übertünchte Höflichkeit** *(nicht kannte).*  
*(Seht,)* **wir Wilden sind doch bess're Menschen,  
Und er schlug sich seitwärts in die Büsche.**

Zuerst erschien das Gedicht in Schillers "Neuer Thalia" (Bd. 3 S. 255 Lpz. 1793) und begann:

"Ein Amerikaner, der Europens . . ."—

In der "Zeitung für die elegante Welt", 1804, No. 23, liess Seume das Gedicht "Die Gesänge" erscheinen, dessen erste Strophe:

Wo man singet, lass dich ruhig nieder,  
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt;  
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt;  
Bösewichter haben keine Lieder,

im Volksmunde umgewandelt worden ist in:

**Wo man singt, da lass dich ruhig nieder;  
Böse Menschen haben keine Lieder.**

Schon Luther sagt in seinem Gedichte "Frau Musica" (Klugs Gesangbuch, Wittenberg 1543):

Hie kann nicht sein ein böser Mut,  
Wo da singen Gesellen gut,



und Cervantes "Don Quijote", II 34 (1615) gegen Ende:

Senora, donde hay musica, no puede haber cosa mala.  
Gnädige Frau, wo Musik ist, da kann nichts Böses sein.

Die Parodie der Seumeschen Verse von David Kalisch:

**Wo man raucht, da kannst du ruhig harren,  
Böse Menschen haben nie Cigarren**

steht im "Humoristisch-satirischen Volkskalender des Kladderadatsch" von 1850, S. 27.—

[S. 223]

**Jean Paul** (Johann Paul Friedrich Richter, 1763-1825) machte zum Schauplatz seiner Satire "Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer" (Bremen 1801) das Landstädtchen<sup>[53]</sup>

**Krähwinkel,**

das dadurch, wie dann durch Kotzebues Lustspiel "Die deutschen Kleinstädter" (1803), die Bedeutung eines Klatschnestes erhielt. Auch schrieb Kotzebue "Des Esels Schatten oder der Process in Krähwinkel" im "Almanach dramatischer Spiele für 1810" (Riga 1809). Danach nennt man jedes kleinstädtisch aufgebauchte Ereignis eine

**Krähwinkelei.—**

<sup>[53]</sup> Crawlwinkel, von Jahn (nach H. Pröhle in "Fr. Ludwig Jahns Leben") in einem Briefe von 1825 Krähwinkel genannt, ist ein Dorf bei Laucha im Kreise Eckartsberga unweit von Jena; Krehwinkel, ein Weiler im Oberamt Schorndorf in Württemberg; Krähwinkel, ein Dorf im Kreise Solingen des Regierungsbezirks Düsseldorf.

Ferner gab Jean Paul (1804-5) den Roman

**"Flegeljahre"**

heraus, nachdem er schon in seinem "Siebenkäs" (1795 Band 2, Kap. 5) schrieb: "Wenn der Mensch über die Tölpeljahre hinüber ist, so hat er noch jährlich einige Tölpelwochen und Flegeltage zurückzulegen".—

Auch ist wohl Jean Paul als der Schöpfer des Worts

**Weltschmerz**

anzusehen. In seinem 1810 begonnenen posthumen Werke "Selina oder über die Unsterblichkeit" (ersch. 1827; s. Bd. 2, S. 132) sagt er von Gott: "Nur sein Auge sah alle die tausend Qualen der Menschen bei ihren Untergängen. Diesen Weltschmerz kann er, so zu sagen, nur aushalten durch den Anblick der Seligkeit, die nachher vergütet." Hier also bedeutet das Wort entweder "Qualen aller Menschen" oder "schmerzliches Mitgefühl Gottes für das Weltelend". Heine jedoch verlegte den "Weltschmerz" dann in die empfindsame Menschenseele, indem er in seiner pariser Schrift "Aus der Gemälde-Ausstellung von 1831" bei der Besprechung des Bildes von Delaroche: "Oliver Cromwell vor Karls I. Leiche" ausruft: "Welchen grossen Weltschmerz hat der Maler hier mit wenigen Strichen ausgesprochen". Es bedeutet hier "Schmerz für den fühlenden Menschen über die Vergänglichkeit alles Irdischen". An Jean Paul und Heine lehnte sich dann Julius Mosenan, der da sang ("Gedichte" 1836, S. 93: "Weltsünde" Str. 2):

[S. 224]

"Und meine Seele riss entzwei der Schmerz,  
Doch der mich schlug, den hört' ich also sagen:  
Das ist der Weltschmerz, den einst Gott getragen!"

und ferner ("Ahasver" 1838, Gesang 1 Str. 10) im Sinne eines die ganze Welt umfassenden heroischen Schmerzes:

"Zur Zeit nur eines Volkes Todesschmerzen,  
Zur Zeit die Noth nur einer einz'gen Stadt,  
Trägt er den Weltschmerz bald in seinem Herzen".

Heine wiederum wendet dann das Wort in der Vorrede (1854) zu den "Geständnissen" ironisch an im Sinne des Mitleids für das Weltelend, das auch "Schufte von Gefühl" hegen. Wir aber brauchen "Weltschmerz" heut im Sinne von "schmerzlichem oder eingebildetem Ekel an Welt und Leben"; und dazu schlug abermals Heine die Brücke, obwohl er das Wort da in "Weltqual" ummodellt, durch folgende 1840 geschriebene Stelle ("Ges. W." Strodttmann, 12, 230): "Wenn ich auch am Tage wohlbeleibt und lachend dahinwandle durch die funkelnden Gassen Babylon's, glaubt mir's! sobald der Abend herabsinkt, erklingen die melancholischen Harfen in meinem Herzen, und gar die Nacht erschmettern darin alle Pauken und Cymbeln des Schmerzes, die ganze Janitscharenmusik der Weltqual, und es steigt empor der entsetzlich gellende Mummenschanz . . ."—

[S. 225]

Das 1793 von Johann Martin **Usteri** (1763-1827) verfasste Lied:

**Freut euch des Lebens,  
Weil noch das Lämpchen glüht;  
Pflücket die Rose,  
Eh' sie verblüht!**

erschien zuerst als Einzeldruck 1793 in Zürich und dann mit Nägelis Komposition in Böheims "Freimaurer-Liedern mit Melodien" (Berlin 1795).—

Ludwig Ferdinand **Huber** (1764-1804) nannte Goethes 1803 zuerst in Weimar aufgeführtes und 1804 erschienenes Trauerspiel "Die natürliche Tochter" (im "Freimütigen" von 1803, No. 170, S. 678)

**marmorglatt und marmorkalt.**

(L. F. Hubers "Sämtliche Werke seit dem Jahre 1802", 2. T., S. 240.)—

Der Prediger Friedr. Wilh. Aug. **Schmidt** zu **Werneuchen** (1764-1838) hat in seinem Gedichte "Der Mai 1795" ("Neuer Berliner Musen-Almanach für 1797", S. 86) Anlass zu der Redensart gegeben:

**Sich freuen wie ein Stint,**

indem er sang:

"O sieh; wie alles weit und breit,  
Von lindem Schmeichelwind  
Mit Wonneblüten überstreut,  
An warmer Sonne minnt!  
Vom Storche bis zum Spatz sich freut,  
Vom Karpfen bis zum Stint!"—

[S. 226]

Aus Wenzel Müllers Singspiele "Das Neu-Sonntagskind" (1793 zuerst aufgeführt, 1794 zuerst in Pressburg gedruckt), Text von Joachim **Perinet** (1765-1816), stammt:

Wer niemals einen Rausch hat g'habt,  
Der ist ein schlechter Mann,

was in der Form:

**Wer niemals einen Rausch gehabt,  
Der ist kein braver Mann**

citirt wird und sein Vorbild hat in den Versen, die wir bei Keil in den "Deutschen Studentenliedern des 17. u. 18. Jahrh.", S. 33 finden:

Denn wer sich scheut, ein Rausch zu han,  
Der will nicht, dass man ihn soll kennen,  
Und ist gewiss kein Biedermann.—

Joh. Friedr. **Kind** (1768-1843) ist zu nennen wegen:

**Komm doch näher, liebe Kleine!**

aus seinem Gedichte "Der Christabend" (das auch Citat aus Mozarts "Don Juan" sein kann); und aus seinem Text zu Karl Maria von Webers zuerst am 18. Juni 1821 in Berlin aufgeführtem "Freischütz" citieren wir:

**Glaubst du, dieser Adler sei dir geschenkt?  
Werft (eigentlich: Stürz't) das Scheusal in die Wolfsschlucht!  
Samiel, hilf! oder: Hilf, Samiel!  
Er war von je ein Bösewicht;  
Ihn traf des Himmels Strafgericht!  
Was gleicht wohl auf Erden  
Dem Jägervergnügen!—**

Von Friedr. Dan. Ernst **Schleiermacher** (1768-1834) rührt her:

[S. 227]

## **In sieben Sprachen schweigen.**

In "Zelters Briefwechsel mit Goethe" (V. S. 413) sagt Zelter in einem Briefe vom 15. März 1830: "nun muss ich schweigen, (wie unser Philologus Bekker, den sie den Stummen in sieben Sprachen nennen)"; und Halm "Nekrolog auf Immanuel Bekker" ("Sitzungsber. d. bayerisch. Akad. d. Wissensch." 1872, S. 221) sagt: "Schleiermachers geistreiches Wort, Bekker schweige in sieben Sprachen, ist zu einem geflügelten geworden".

## **Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.**

wird in Berlin auch auf Schleiermacher zurückgeführt. Wo findet es sich aber in dieser Form zuerst gedruckt?—

Ernst Moritz **Arndt** (1769-1860) beginnt sein "Vaterlandslied" (1812):

## **Der Gott, der Eisen wachsen liess, Der wollte keine Knechte;**

und ferner verdanken wir ihm das Wort:

## **Soweit die deutsche Zunge klingt,**

welches den dritten Vers der sechsten Strophe seines Gedichtes "Des Deutschen Vaterland" bildet, das 1813 zu Ostern erschien (s. "Deutsche Wehrlieder für das Kgl. preuss. Frei-Corps", 1. Samml.) und 1825 von Gustav Reichardt komponiert wurde.—

Schliesslich citieren wir auch den Titel von Arndts 1813 zu Leipzig bei W. Rein erschienener Schrift: "Der Rhein, Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands Gränze" in der Form:

## **Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.**

Diese Worte schmücken Afingers Arndtdenkmal in Bonn.—

[S. 228]

Friedr. **Voigt** (1770-1814) beginnt ("Lieder für das Herz; zur Beförderung eines edlen Genusses in der Einsamkeit", Lpz. 1799) ein Lied "Elisas Abschied":

## **Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden, (Komm an Elisas klopfend Herz).**

Ursprünglich stand Heinrich statt Robert da (s. den ersten Druck in der deutschen Monatsschrift, August 1798, S. 281 ff.).—

## **Den Bürgermeister ausgenommen**

steht in dem Gedichte "Die Ausnahme" von Andreas **Wilke** († 1814 zu Grabow in Mecklenburg-Schwerin als Vorsteher einer Privatschule). Entlehnt hat er wohl den Schwank einer Erzählung im "Vademecum für lustige Leute" (8. T., Berlin 1781, S. 68, No. 130). Danach sagt ein Fremder in einer kleinen Stadt nach der Mahlzeit zum Gastwirt, er habe so gut gegessen wie irgend einer im Lande. Der Wirt, ein Ratsherr des Städtchens, versetzt darauf: "den Herrn Bürgermeister ausgenommen". Als der Fremde dies bestreitet, muss er vor Gericht einen Gulden Strafe zahlen. Dabei aber bemerkt er: "Der Kerl, der mich hier vor Gericht gebracht hat, ist der grösste Narr der Christenheit—Sie, Herr Bürgermeister, ausgenommen".—

## **Alles, was ist, ist vernünftig**

ist eine Umformung der Worte Georg Wilh. Friedr. **Hegels** (1770-1831) in der Vorrede zu seinen: "Grundlinien der Philosophie des Rechtes" (1821):

Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig;

(Aristot. Ethic. Nicom. I, 8, § 1). Pope "Essay on Man", 1, 289 hat:

Whatever is, is right,  
Alles was ist, ist recht so.—

[S. 229]

Das Motto der Briefe Rahels:

## **Still und bewegt**

entlehnte Varnhagen v. Ense aus Joh. Christ. Friedr. **Hölderlins** (1770-1843) "Hyperion" (Tübingen 1797-99, Bch. 2, Brief 2: "Wie der Sternenhimmel, bin ich still und bewegt"), eingedenk der Worte Goethes (1795) über Rahel: "Sie ist, soweit ich sie kenne, in jedem Augenblicke sich gleich, immer in einer eigenen Art bewegt, und doch ruhig,—kurz, sie

ist, was ich eine schöne Seele nennen möchte", (vgl. "Rahel, ein Buch des Andenkens für ihre Freunde". Berlin 1833. S. 98.) Wahrscheinlich ist Hölderlins Vergleich eine Übertragung von: "in motu immotum", dem Motto des Kardinals Luigi Este († 1586), das mit dem Emblem des sternbedeckten Firmaments die Devise jenes Fürsten bildete.—

### **Der König rief, und alle, alle kamen,**

ist der Anfang eines von H. **Clauren** (Carl Heun 1771-1854) gedichteten Liedes, dessen erster Druck das Datum "Gnadenfrei, den 24. Juni 1813" trug, "in Kommission zu haben bei W. G. Korn in Breslau und bei Gröbenschütz in Berlin".—

Der Anfangsvers eines Liedes von August **Mahlmann** (1771-1826) in Beckers "Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" (1802, S. 278, 279) lautet:

**Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage**  
(der seligen Vergangenheit!).—

Von Friedrich von **Schlegel** (1772-1829) ist:

### **Der Historiker ist ein rückwärts gekehrter Prophet.**

Es steht in dem von seinem Bruder August Wilhelm und ihm herausgegebenen "Athenaeum", Berlin 1798-1800, Bd. 1, Stück 2, S. 20 unter "Fragmente".—

[S. 230]

### **Göttliche Grobheit**

ist aus Fr. v. Schlegels Roman "Lucinde" (Berlin 1799) entwickelt, in dem es S. 30 heisst: "Ich wollte Dir erst beweisen und begründen, es liege ursprünglich und wesentlich in der Natur des Mannes ein gewisser tölpelhafter Enthusiasmus, der gern mit allem Zarten und Heiligen herausplatzt, nicht selten über seinen eigenen treuherzigen Eifer hinstürzt und mit einem Wort leicht bis zur Grobheit göttlich ist".

Koberstein ("Grundriss", 5. Auflage, 4. Band, S. 696) sagt: "Die Gegner (der Romantiker) griffen den Ausdruck Fr. Schlegels 'göttliche Grobheit', dessen er sich in der 'Lucinde' bedient hatte, auf und wandten ihn häufig auf die Kritik und Polemik der neuen Schule an". (?) Hiernach wäre der erste, welcher "göttliche Grobheit" anwendete, nicht E. T. A. Hoffmann gewesen. (?) In seiner Erzählung im Berlinischen Taschen-Kalender von 1821: "Die Irrungen. Fragment aus dem Leben eines Phantasten" heisst es im Kapitel "Traum und Wahrheit": "O Baron, sprach die Jungfrau, du hast Mut und nicht fremd blieb dir göttliche Grobheit".—

Von **Novalis** (Friedrich Freiherr von Hardenberg 1772-1801) ist das im Schlegel-Tieckschen Musenalmanach für 1802 mitgeteilte:

**Wenn ich ihn nur habe,**  
**Wenn er mein nur ist,**

sowie das ebenda befindliche:

**Wenn alle untreu werden,**  
**So bleib' ich dir doch treu.**

Max von Schenkendorf ("Gedichte", Cotta 1815, S. 141 "Erneuter Schwur". Junius 1814. An Friedrich Ludwig Jahn.) wiederholte diese Verse, nur dass er "euch" statt "dir" setzte und die Gefährten seiner Jugend damit besang.—

Nach R. Köpke: "Ludwig Tieck, Erinnerungen aus dem Leben des Dichters" (I, 210 und 211) ist Ludwig **Tieck** (1773-1853) der Schöpfer des Wortes:

### **Waldeinsamkeit.**

Es heisst daselbst: "Als Tieck sein Märchen 'Der blonde Eckbert' (1797) im Kreise der Freunde aus dem Korrekturbogen vorlas, erfuhr das Wort, welches im Mittelpunkt desselben stand, **Waldeinsamkeit**, eine scharfe Kritik, Wackenroder erklärte, es sei unerhört und undeutsch, wenigstens müsste es heissen: "Waldeseinsamkeit". Die Übrigen stimmten bei. Umsonst suchte Tieck sein Wort durch ähnliche Zusammensetzungen zu verteidigen. Er musste endlich schweigen, ohne überzeugt zu sein, strich es aber nicht aus und gewann ihm das Bürgerrecht in der Litteratur". Tieck selbst erzählt dies in seiner 1841 in der "Urania", (S. 133 ff.) erschienenen Novelle "Waldeinsamkeit", nennt jedoch das Jahr 1796.—

[S. 231]

Das Wort

### **romantisch,**

das 1734 im "Bernischen Spectateur" neben dem bis dahin üblichen "romanisch" zuerst<sup>[54]</sup> vorkommt, erlangte seine allgemeine Bedeutung als litterarischer Parteiname, nachdem Tieck 1800 seine Gesamtgedichte unter dem mit vollster Unbefangenheit gewählten Titel "Romantische Dichtungen" herausgegeben hatte (s. R. Köpke: "Ludwig Tieck, Erinnerungen aus dem Leben

des Dichters", I, 265; s. auch II, 172). Erst A. W. Schlegel stellte in "Charakteristiken und Kritiken" (Königsberg 1801) die klassische Poesie des Altertums und die romantische des Mittelalters und der Neuzeit als auf ganz verschiedene Weise entstanden gegenüber. Romantic wird nach Friedländer ("Darstell. aus d. Sittengesch. Roms", 5. Aufl. 1881. Bd. 2, S. 245) im Englischen schon Mitte des 17. Jahr. von Personen und Naturscenen gebraucht.—

[54] S. "Die Gegenwart" XXVII, S. 71 "Klassisch und Romantisch." Eine Wortstudie von H. Breitingen.

Ein Losungswort für und gegen die Romantik war einst Tiecks:

[S. 232]

### **Mondbeglänzte Zaubernacht.**

Nämlich im Prolog und am Schlusse seines "Kaiser Oktavianus" (1804) glossiert er das Thema:

Mondbeglänzte Zaubernacht,  
Die den Sinn gefangen hält,  
Wundervolle Märchenwelt,  
Steig' auf in der alten Pracht!

Uhland verwendet das Wort in seiner Glosse "Der Romantiker und Recensent".—

Amadeus Gottfr. Adolf **Müllners** (1774-1829) Worte in dem Drama "Die Schuld" (aufgeführt 1813, ersch. 1816) 2, 5:

(Und) erklärt mir, Oerindur,  
Diesen Zwiespalt der Natur!  
(Bald möcht' ich in Blut sein Leben  
Schwinden seh'n, bald—ihm vergeben)

hat der Volksmund also umgestaltet:

**Erkläret (löset) mir, Graf Oerindur,  
Diesen Zwiespalt der Natur.—**

Von Luise **Brachmann** (1777-1822) citieren wir den ersten Vers ihres Gedichtes "Columbus":

**Was willst du, Fernando, so trüb und so bleich?—**

De la Motte **Fouqués** (1777-1843) "Trost" ("Frauentaschenbuch für 1816" S. 187) beginnt:

**Wenn alles eben käme,  
Wie du gewollt es hast.—**

**Zahlen beweisen**

oft erweitert zu:

**Zahlen beweisen, sagt Benzenberg,**

müsste eigentlich heißen: "Zahlen entscheiden"; denn so lautet es an vielen Stellen der Schriften des rheinischen Physikers und Publicisten Joh. Friedr. **Benzenberg** (1777-1846). Verbreitet wurde der Ausdruck besonders durch die "Kölnische Zeitung". Als nämlich 1833 der Stadt Köln das Stapelrecht genommen und ihr zum Ersatz ein Freihafen gegeben wurde, entspann sich unter den Beteiligten ein lebhafter Streit über den Nutzen oder den Schaden der neuen Einrichtung, welcher in der genannten Zeitung unter der abwechselnden Überschrift "Zahlen beweisen" und "Zahlen beweisen nicht" ausgefochten wurde. Der Carneval von 1834 bemächtigte sich der Frage und verschaffte durch allerlei drollige Wendungen und Zusätze dem Worte Eingang in die weitesten Kreise.—

[S. 233]

In Clemens **Brentanos** (1778-1842), Lustspiel "Ponce de Leon" (1804), 5, 2, sagt der Haushofmeister Valerio zu einem Schulmeister mit Bezug auf eine erwartete Musikantenschar: "Diese schlechten Musikanten und guten Leute aber werden sich unter Eurer Anführung im Walde versammeln". Hieraus entstand durch E. T. A. Hoffmann ("Seltsame Leiden eines Theater-Direktors", anonym, Berl. 1819, S. 198, u. "Kater Murr", 1820, 2. Abschn.) und Heinrich Heine ("Ideen. Das Buch le Grand", 1826, Kap. 13) das Dictum:

**Gute Leute und schlechte Musikanten.**

Brentano wird dadurch zu seinem Worte angeregt worden sein, dass die Amme in Shakespeares "Romeo und Julia" (IV, 5) die Musikanten "Ihr guten Leute" anspricht, denen weiterhin Peter sagt: "Es heisst 'Musik mit ihrem Silberklang', weil solche Kerle, wie ihr, kein Gold fürs Spielen kriegen".—

Aus dem zuerst im "Neuen Liederbuch für frohe Gesellschaften", Hamburg 1808, S. 91, sodann im Sommer 1810 bei J. A. Böhme in Hamburg erschienenen "Gesellschaftslied: Im Kreise froher kluger Zecher, in Musik gesetzt fürs Piano-Forte von Karl D ö b b e l i n" stammt:

[S. 234]

### **Wir Menschen sind ja alle Brüder.**

(Schon Maleachi 2, 10 ruft aus: "Haben wir nicht alle einen Vater?") Das Lied ist unterzeichnet **Ludwig**. Ist damit Johannes Ludwig gemeint, der Verfasser der "Lieder und Gedichte für Freunde der Natur und häuslichen Glückseligkeit", Hildburghausen 1802? Später steht Zschokkes Name unter dem Liede. Nach dem "Nekrolog der Deutschen" (IV, 281) soll Christian Gottlob Otto, Professor der Mathematik an der Fürstenschule zu Meissen (1763-1826) der Verfasser sein.—

### **Volkstum**

ist Friedrich Ludwig **Jahns** (1778-1852) Erfindung. Er gab "Das deutsche Volkstum" 1810 zu Lübeck heraus. In der bereits 1808 geschriebenen, dem Buche vorangehenden "Erklärung", erwähnt er, dass er schon früher eine Schrift "Volkstum" verfasst habe, die verloren gegangen sei.—

### **Turnen**

ist ein ebenfalls von Jahn um jene Zeit eingeführtes Wort. Er eröffnete 1811 den ersten Turnplatz in der Hasenhaide bei Berlin. Turner (mit turnieren in Verbindung) steht bereits gegen 1650 bei Moscherosch, "Philander von Sittewald", II, 146. (Althochdeutsch turnan = wenden, lenken).—

*(Das Publikum, das ist) ein Mann,*

**Der alles weiss und gar nichts kann,**

beginnt ein Gedicht "Das Publikum" von Ludwig **Robert** (1778-1832), welches nach dem Nekrolog von W. Alexis für Robert (im "Freimütigen", Juli 1832) "von Mund zu Munde" ging (s. "Ludw. Roberts Schriften". Mannh. 1838. T. I, S. 19). Ernst von Wildenbruch in seinem "Christoph Marlow" (1884) lässt Ben Jonson sagen (Akt 3, Sc. 5): "Ein Recensent, siehst du, das ist ein Mann, der Alles weiss und gar nichts kann".—

[S. 235]

Aus Roberts Gedicht "An L. Tieck. Promenaden eines Berliners in seiner Vaterstadt" (1824) stammt das Wort (s. "Morgenblatt" vom 21. Sept. 1824 und L. Roberts "Schriften" II, 125):

### **Hof-Demagoge.**

("So nämlich nenn' ich keinen Berliner! Hof-Demagogen sind Männchen, Die allem Volke den Hof machen Und bei jeder Gelegenheit Für massigen Preis, Was preussisch ist, preisen".)

Dies wurde der Spitzname für den aus Münchengosserstädt stammenden Berliner Schriftsteller Friedrich Förster, der ein eifriger Liberaler und Hofgelegenheitsdichter war. Später nannte ein Kritiker der "Nachträge zu den Reisebildern (1831)" im "Konversationsblatt" Heinrich Heine einen "Salondemagogen" (s. "Ges. W." XX, 225, 1876), woraus dann das harmlosere Witzwort "Salontiroler" entsprungen sein mag, was Berthold Auerbach in seinem Roman "Auf der Höhe" gebraucht und das von *Defregger* zum Titel und Inhalt eines Gemäldes (Berliner Nationalgalerie) auserkoren ward, nur dass dort nicht das Waldkind im Salon, sondern der Salonmensch unter den Wäldlern die komische Figur spielt.—

Der "Denkspruch" von Karl **Streckfuss** (1779-1844):

Im Glück nicht stolz sein und im Leid nicht zagen,  
**Das Unvermeidliche mit Würde tragen,**  
Das Rechte thun, am Schönen sich erfreuen,  
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,  
Und fest an Gott und bess're Zukunft glauben,  
Heisst leben, heisst dem Tod sein Bitt'res rauben,

findet sich in seinen "Gedichten" (Lpzg. 1811) und ist im Inhaltsverzeichnisse mit der Jahreszahl 1809 versehen. Die zweite Reihe wurde zum "geflügelten Worte".

[S. 236]

Nach den Mittheilungen seiner Söhne bestimmte Streckfuss 1831, als die Cholera in Berlin herrschte, in seinem Testamente, dass jene Verse auf sein Grab gesetzt werden sollten. Sie befinden sich auch auf seinem namenlosen Grabstein auf dem alten Dreifaltigkeitskirchhofe in Berlin vor dem Hallischen Thore. 1843, ein Jahr, ehe Streckfuss starb, liess die litterarische Gesellschaft, deren Vorsteher er war, ihn durch Franz Kugler zeichnen und die, mit dem von ihm eigenhändig geschriebenen Denkspruch versehene Zeichnung lithographisch vervielfältigen.—Der gleiche Gedanke ist schon früh den Griechen aufgestiegen. Vrgl. Theognis, 591-594 (Poetae lyriici graeci, ed. Bergk. Leipz. 1882, 4. Aufl. Tom. II):

Τολμᾶν χρή, τὰ διδοῦσι θεοὶ θνητοῖσι βροτοῖσιν,  
ῥηϊδίως δὲ φέρειν ἀμφοτέρων τὸ λάχος,  
μηδὲ λίην χαλεποῖσιν ἀσώφρενα, μηδ' ἀγαθοῖσιν  
τερροῦσιν ἐξαπίνης, πρὶν τέλος ἄκρον ἰδεῖν.

*(Der Mensch soll dulden, was die Gottheit sendet,  
Und, wie das Loos auch fällt, es leicht ertragen.  
Im Leid lass nie dein Herz zu tief verzagen,  
Im Glück nicht jubeln, eh' du weisst, wie's endet!)*

und die Worte des *Kleobulus* bei Diogenes Laertius (I, 6 u. 4, 93):

εὐτυχῶν μὴ ἴσθι ὑπερήφανος ἀπορήσας μὴ ταπεινοῦ.  
*(Sei nicht übermütig im Glück, nicht kleinmütig im Unglück.)*

Conz († 1827) übersetzt den am Ende des "Handbuches des Epiktet" (Stuttgart o. J.) befindlichen Vers (der nach Simplicius dem Kleantes, Schüler des Zeno und Lehrer des Chrysippus, angehört):

Ὅστις δ' ἀνάγκη συγκεχώρηκεν καλῶς  
*(Wer sich der Notwendigkeit in schöner Weise fügt)*

mit Benutzung der Streckfussischen Worte:

*Und wer das Unvermeidliche mit Würde trägt.*

Die erste Zeile der Streckfussischen Grabschrift entsprang wohl dem Verse

"Im Glücke bin ich stolz, verzagt in Kümernissen"

aus Gellerts Gedicht "Das natürliche Verderben des Menschen" (s. "Geistliche Oden und Lieder" 1757).—

Aus der zuerst 1809 aufgeführten "Schweizerfamilie" Joseph Weigls mit Text von Ignaz Friedr. **Castelli** (1781-1862) citieren wir:

[S. 237]

**Setz' dich, liebe Emeline,  
Nah', recht nah zu mir.—**

Der Anfang eines Liedes von Johann Rudolf **Wyss d. J.** (1781-1830) lautet:

**Herz, mein Herz, warum so traurig?  
Und was soll das Ach und Weh?**

Es erschien im Schweizeralmanach "Alpenrosen" 1811 zuerst in Berner Mundart:

"Herz, myn Herz, warum so trurig?"—

Adalbert v. **Chamisso** (1781-1831):

**Der Zopf, der hängt ihm hinten,**

(1822. "Tragische Geschichte". Zuerst in "Moosrosen" auf das Jahr 1826, herausg. von Wolfgang Menzel, Stuttg. 1826, S. 395, 396) ist ebenso bekannt, wie sein

**Das ist die Zeit der schweren Not,**

was zuerst in einem im Juni 1813 von Chamisso an J. Hitzig aus Kunersdorf geschriebenen Briefe vorkommt (J. Hitzig: "Leben und Briefe von Ad. v. Chamisso", I., S. 343, Leipz. 1839), wo es heisst: "Gott verzeihe mir meine Sünden!"

Thema.

Das ist die schwere Zeit der Not,  
Das ist die Not der schweren Zeit,  
Das ist die schwere Not der Zeit,  
Das ist die Zeit der schweren Not".

Diese vier Zeilen führen in den Werken Chamissos jetzt den Titel "Kanon".—

In Chamissos "Nachtwächterlieder" (1826; Werke 3, 95 Lpz. Weidmann, 1836) lautet die dritte Strophe:

"Hört, ihr Herrn, so soll es werden:  
Gott im Himmel, wir auf Erden,  
**Und der König absolut,  
Wenn er unsern Willen thut.**  
Lobt die Jesuiten!"—

[S. 238]

Auch wird aus Chamisso "Frauen-Liebe und -Leben" 2 ("Gedichte" 1831 n. A.) citiert:

**Er, der herrlichste von allen.**

vrgl. Hiob 1, 3: "Er war herrlicher, denn Alle, die gegen Morgen wohnten".—

Max von **Schenkendorf** (1783-1817) sagt in der vorletzten Strophe von "Schills Geisterstimme" (1809):

**Für die Freiheit eine Gasse!**

Theodor Körner sagt nach ihm in seinem "Aufruf" (von 1813) "Frisch auf, mein Volk! die Flammenzeichen rauchen", wo es den Anfang des vorletzten Verses der ersten Strophe bildet:

**Der Freiheit eine Gasse!**

Dass Arnold von Winkelried, wie erzählt wird, sich mit diesen Worten 1386 in der Schlacht bei Sempach in die Speere der Feinde gestürzt habe, lässt sich nicht nachweisen. Im Liede Halbsutters, das von Liliencron in den "historischen Volksliedern der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrh.", 1. Bd. S. 125-140 mitteilt, wird nur Strophe 27 "Ein Winkelried" genannt und Strophe 29 von ihm gesagt:

Hie mit da tet er fassen  
ein arm voll spiess b'hend;  
den sinen macht er gassen,  
sin leben hat ein end.

Herwegh besang Winkelrieds That mit einem Gedichte, dessen Titel und Kehrreim: "Der Freiheit eine Gasse!" ist. Ähnlich sagte schon um 61 n. Chr. Seneca ("de provid." 2), indem er schildert, wie Cato Uticensis sich nach der Niederlage bei Thapsus (46 v. Chr.) das Leben nahm: "Una manu latam libertati viam faciet"—"mit einer Hand wird er der Freiheit eine breite Bahn schaffen".—

Auch citieren wir den Anfangsvers von Schenkendorfs Liede (1813):

**Freiheit, die ich meine,**  
Die mein Herz erfüllt,  
Komm' mit deinem Scheine,  
Süßes Engelsbild!—

**Was vergangen, kehrt nicht wieder;**  
**Aber ging es leuchtend nieder,**  
**Leuchtet's lange noch zurück!**

[S. 239]

bildet in den Gedichten Karl Försters (1784-1841), herausg. v. L. Tieck, Leipz. 1843, I. S. 60 den Anfang des Gedichtes "Erinnerung und Hoffnung".—

Das von Pius Alex. Wolff (1784-1828) nach des Cervantes Novelle: "la gitanilla de Madrid" gedichtete Drama "Preciosa" (zum ersten Male in Berlin 14. März 1821 auf die Bühne gekommen) enthält 1, 5:

**Herrlich! Etwas dunkel zwar—**  
**Aber 's klingt recht wunderbar,**

und

**Leb' wohl, Madrid! (Nie wende sich dein Glück!)—**

Der 2, 1 vorkommende Reim:

Wird man wo gut aufgenommen,  
Muss man ja nicht zweimal kommen,

lautet als stehendes Citat gefälliger so:

**Wird man wo gut aufgenommen,**  
**Muss man nicht gleich wiederkommen.—**

2, 2 enthält Preciosas Gesang:

**Einsam bin ich nicht alleine,**

(s. "Geflügelte W. a. d. Geschichte". "Rom": Scipio.)—

Aus 3, 2 der "Preciosa" sind die Worte Pedros:

**Auf der grossen Retirade, und:**



## Peter des Plaisirs

für "maitre de plaisir", und

### Thut nichts, könnt's noch öfter hören;

aus Sc. 3 u. 8:

### Donnerwetter Parapluie;

Die Stelle der dritten Scene lautet:

Pedro: Parapluie!

Ambrosio: Flucht nicht so grässlich!

Pedro: Donnerwetter!

Pedro spricht gern in wälschen, von ihm missverstandenen Wörtern, und so wird jenes "Parapluie" von ihm aus "parbleu" verzerrt, das seinerseits aus "par Dieu" entstand, wie "Potsdonnerwetter" aus "Gottsdonnerwetter".—

[S. 240]

Ernst Benj. Sal. **Raupach** (1784-1852) lässt seinen "König Enzo" (1831) zweimal sagen:

### Das Glück war niemals mit den Hohenstaufen.

(Akt 2, Sc. 2, Auftritt 5 und Akt 4, Sc. 2, Auftritt 8.)—

Adolf **Bäuerles** (1784-1869) Lied "Was macht denn der Prater?" aus seinem von Wenzel Müller komponierten Operntext "Aline" (aufgef. in Wien am 9. Okt. 1822) hat den Refrain:

"Ja nur ein' Kaiserstadt, ja nur ein Wien".

Dies Lied wurde in K. v. Holteis "Die Wiener in Berlin" (4. Jahrb. d. Bühne für 1825) eingeschoben, und man citiert es im Wiener Dialekt:

### 's giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a Wien!

"Es giebt nur a Wien" steht übrigens schon in einer 1781 in Wien erschienenen, namenlosen Schrift "Schwachheiten der Wiener".—

Ein altes jüdisches Sprichwort: "Butterbrot fällt uf's Ponim" (d. h. aufs Gesicht, vom hebräischen "panim") hat Ludwig **Börne** (1786-1837) zu dem Worte verarbeitet (Ges. Schr., 3, 276):

### Minister fallen, wie Butterbrode, gewöhnlich auf die gute Seite.—

In seiner "Rede auf Jean Paul" (Ges. Schr., 1, 313) sagt Börne ([vgl. Kap. IX Heraklits πάντα ῥεῖ](#)):

### Nichts ist dauernd als der Wechsel,

was Heine als Motto seiner "Harzreise" (1824) verwendet.—

In den "Briefen aus Paris" schreibt Börne unter dem 4. Nov. 1831 (Ausg. 1833: IX, 83): "Salvandy ist einer von den bequemen Carlisten, die in Pantoffeln und im Schlafrock die Rückkehr Heinrichs V. abwarten". Dies Wort verwandte der preussische Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Manteuffel, als er am 8. Jan. 1851 in der ersten Kammer über eine etwaige Beamtenrevolution sagte: "Ja, meine Herren, ich erkenne eine solche Revolution für sehr gefährlich, gerade weil man sich dabei in Schlafrock und Pantoffeln beteiligen kann, während der Barrikadenkämpfer wenigstens den Mut haben muss, seine Person zu exponieren". Daher stammt der Ausdruck:

[S. 241]

### Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln.

Börne wird nur ein in Paris wohl längst bekanntes Wort Napoléons umgemodelt haben, welcher, nach den "Memoires de Mme la Duchesse d'Abrantés" (Par. 1832, VI, 40), kurz bevor er die Tempel der Pariser Theophilanthropen schloss (Décret des 1. Consuls vom 4. Okt. 1801), deren Religion "une religion en robe de chambre" nannte.—

### Der Karnickel hat angefangen!

steht in folgender von dem Reimer und Kupferstecher Heinrich **Lami** (1787-1849) in Verse gebrachten Geschichte, "Eigennützigte Dienstfertigkeit" (s. "Mixpickel (sic!) und Mengemus, eingemacht von H. Lami", Magdeburg 1828, S. 21 und 22): Der Pudel eines über den Markt wandelnden Herrn zerreisst ein lebendiges Kaninchen, das zu dem Kram einer Höckerin gehört. Obwohl der Herr ihr zehnfachen Ersatz bietet, besteht die Verkäuferin, in der Absicht, ihn zu

prellen, darauf, dass er mit ihr "auf die Obrigkeit" gehen soll. Ein Schusterjunge, der dem Streite zugehört hat, nimmt Partei für den Herrn und verspricht, gegen ein Trinkgeld zu bezeugen, "det der Karnickel hat angefangen" (dass das Kaninchen angefangen hat). Der Ausdruck ist jetzt auch ins Französische übergegangen. Am Schluss eines Artikels "Aménités" der Pariser Zeitung "Le Bien public", No. 66, 7. März 1877, heisst es: "Encore une fois,

[S. 242]

c'est le lapin qui a commencé!"—

Aus Ludwig **Uhlands** (1787-1862) "Wanderliedern" (7, "Abreise"; 14. Sept. 1811; zuerst gedruckt im "Deutschen Dichterwald", S. 32, Tübingen 1813, wo es die Bezeichnung 6 trägt) wird citiert:

**Von Einer aber thut mir's weh;**

aus **Uhlands** "Frühlingsglauben" ("Frühlingslieder", 2; 21. März 1812; zuerst ebenda S. 5):

**Nun muss sich Alles, Alles wenden,**

und:

**Die Welt wird schöner mit jedem Tag;  
Man weiss nicht, was noch werden mag;**

aus **Uhlands** "Freier Kunst" (24. Mai 1812, zuerst gedruckt im "Deutschen Dichterwald", S. 3):

**Singe, wem Gesang gegeben,**

was Chamisso 1831 zum Motto seiner "Gedichte" erkor; aus "Des Sängers Fluch" (3. u. 4. Dez. 1814; Gedichte, Stuttg. u. Tüb., Cotta, 1815, S. 335) das vielfach travestierte:

**Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,  
Und was er spricht, ist Geissel, und was er schreibt, ist Blut;**

ferner:

**Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht;**

und:

**Versunken und vergessen.—**

Aus der "Schwäbischen Kunde" (6. Dez. 1814), ebenda S. 287 wird citiert:

**Der wackre Schwabe (oft verwandelt in: Ein wackrer Schwabe)  
forcht sich nit;**

aus **Uhlands** "Vaterländischen Gedichten. Am 18. Okt. 1816":

**Untröstlich ist's noch allerwärts;**

aus "Bertran de Born" ("Morgenblatt von 1829", No. 283. 6. Nov.):

**Deines Geistes  
Hab' ich einen Hauch verspürt.—**

Aus dem einaktigen, 1836 erschienenen Vaudeville Karl **Blums** (1786-1844): "Ein Stündchen vor dem Potsdamer Thor", ist wohl nur in Norddeutschland geläufig:

**O Kyritz, mein Vaterland!—**

Aus Louis **Angelys** (1788-1835): "Fest der Handwerker" (Angelys "Vaudeville und Lustspiele", Berlin 1828-34, II. 11) sind die Worte des Maurerpoliers Kluck:

**Positus, ich setz' den Fall,**

mit Anlehnung an Jean Pauls "Posito, gesetzt Sie werden unser Landmesser" (in dem "heimlichen Klaglied der jetzigen Männer", "4. Ruhestunde") und:

**Darum keine Feindschaft nicht!**  
(*eigentlich: "Dadrum keene Feindschaft nich"*)

sowie die Redensart Hähnchens des Tischlers:

**Allemal derjenige, welcher,**

besonders in Berlin übliche Citate geblieben.—

Aus demselben Lustspiele erhielt sich auch Hähnchens Wort

[S. 243]

## Nie ohne dieses.—

Arthur **Schopenhauer** (1788-1860) braucht in seinen 1856-1860 geschriebenen "Materialien zu einer Abhandlung über den argen Unfug, der in jetziger Zeit mit der deutschen Sprache getrieben wird" (A. Sch.'s "Handschriftlicher Nachlass", her. v. J. Frauenstädt. Lpz. 1864. S. 66) zuerst das Wort

## Zeitungsdeutsch.—

Aus Joseph Freiherr v. **Eichendorffs** (1788-1857) Gedichte "Der frohe Wandersmann" (1822), zuerst gedruckt in der Novelle "Aus dem Leben eines Taugenichts", (Berlin 1826. S. 4-5) wird der Anfang citiert: [S. 244]

**Wem Gott will rechte Gunst erweisen,  
Den schickt er in die weite Welt.—**

Aus Friedrich **Rückerts** (1788-1866) Gedichte "Welt und Ich" wird citiert:

**Wenn die Rose selbst sich schmückt,  
Schmückt sie auch den Garten.**

Es stand zuerst im "Deutschen Musen-Almanach" von Chamisso und Schwab, 1834, No. 19, S. 41. 42.—

Aus Ferdinand **Raimunds** (1790-1836) Zauberspiele "Der Diamant des Geisterkönigs", (1824) 2, 19 wird citiert:

**Ich bin dein Vater Zephis  
Und habe dir nichts zu sagen als dieses.—**

In Raimunds romantischem Original-Zaubermärchen (1826) "Der Bauer als Millionär" oder "Das Mädchen aus der Feenwelt", 2, 6, singt die Jugend:

Scheint die Sonne noch so schön.  
Einmal muss sie untergeh'n,

was durch Heinr. Heine ("Buch der Lieder", Vorrede zur 2. Aufl. 1837) in der Umformung Citat wurde:

**Und scheint die Sonne noch so schön,  
Am Ende muss sie untergeh'n.—**

In Raimunds romantisch-komischem Märchen (1828) "Der Alpenkönig und der Menschenfeind" (1, 20 u. 21) singt die arme Kohlenbrennerfamilie "Glühwurm" beim Verlassen ihres vom reichen "Rappelkopf" gekauften Hauses, das sie in Leid und lärmendem Zwist bewohnt, fünfmal die Verse:

**So leb' denn wohl du stilles Haus.  
Wir ziehn betrübt aus dir hinaus.—**

[S. 245]

Aus Theodor **Körners** (1791-1813) "Hedwig" 2, 10 citieren wir:

**Die Pferde sind gesattelt** (*gnäd'ger Herr*)

als Beispiel für eine unbedeutende Rolle, da es die einzigen Worte sind, die ein auftretender Diener in jenem Stück zu sprechen hat.—

Aus Körners "Aufruf" (1872. "Frisch auf, mein Volk! . . .") stammt:

**Vergiss die treuen Toten nicht!—**

Aus Franz **Grillparzers** (1791-1813) "Ahnfrau"; (1816) ist anzuführen:

**Den Jüngling ziert Bescheidenheit,**

eine Umstellung der Worte gegen Ende des ersten Aufzuges:

Ziert Bescheidenheit den Jüngling,  
(Nicht verkenn' er seinen Wert,)

welche auch die bekannte Travestie hervorgerufen haben:

**Bescheidenheit ist eine Zier,  
Doch kommt man weiter ohne ihr.—**

Aufzug 3 der "Ahnfrau" bietet:

**Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge,  
Bin der Räuber Jaromir;**

auch dies ist verändert, da zwischen beiden Versen fünfzehn andere des ursprünglichen Textes weggelassen werden.—

In Grillparzers "Abschied von Wien" (1842) wird Wien

**Capua der Geister**

genannt, weil Capua bei den Alten wegen seiner entnervenden Üppigkeit berühmt war.—

**Ich bin ein Preusse, kennt ihr meine Farben?**

[S. 246]

wurde zum Geburtstage Friedrich Wilhelms III. 1830 von J. B. **Thiersch** (1794-1855) verfasst und steht in den "Liedern und Gedichten des Dr. Bernhardt Thiersch, von seinen Freunden in und bei Halberstadt für sich herausgegeben" (Halberstadt 1833).—

Graf August v. **Platen** (1796-1835) sagt in einem titellosen Gedichte vom Jahre 1818:

**So viel Arbeit um ein Leichentuch!—**

August Heinrich **Hoffmann von Fallersleben** (1798-1874) dichtete 1822 das Lied:

**Du siehst mich an und kennst mich nicht.**

Es erschien zuerst in seinen "Gedichten", Breslau 1827, S. 114. Sein auf Helgoland entstandenes Lied:

**Deutschland, Deutschland über alles**

erschien zuerst als Einzeldruck am 1. September 1841 zu Hamburg, und zwar mit Haydns Melodie zu "Gott erhalte Franz den Kaiser", wodurch Hoffmann die österreichische Volkshymnenweise geschickt nach Deutschland hinüberspielte.—

Aus dem 1826 zum ersten Male auf der Königstädtischen Bühne in Berlin gegebenen Singspiele von Karl v. **Holtei** (1798-1880): "Der alte Feldherr" sind folgende zwei Liederanfänge:

**Denkst du daran, mein tapferer Lagienka?**

eine Nachbildung des 1815 gedichteten Liedes von Emile Debraux:

Te souviens-tu, disait un capitaine  
Au vétéran qui mendiait son pain?

("Chants et chansons populaires de la France par H. L. Delloye", Paris 1843, 2. Serie, No. 1), und

**Ford're niemand mein Schicksal zu hören!—**

Der Anfang des 1827 geschriebenen Mantelliedes aus Holteis "Lenore" (zum ersten Male aufgeführt zu Berlin, 12. Juni 1828) lautet:

[S. 247]

**Schier dreissig Jahre bist du alt,  
Hast manchen Sturm erlebt.**

Das Lied fand die weiteste Verbreitung, weil es nach der schönen alten Volksweise gesungen wird: "Es waren drei Reiter gefangen".—

Aus Heinrich **Heine** (1799-1856) citieren wir das 1822 in den "Gedichten" mit der Überschrift "An Karl von U(echtritz). Ins Stammbuch" abgedruckte:

*(Anfangs wollt' ich fast verzagen  
Und ich glaubt' ich trüg' es nie,  
Und ich hab' es doch getragen,—)*  
**Aber fragt mich nur nicht wie?—**

Und aus seiner ebenda befindlichen, 1819 gedichteten Romanze "Die Grenadiere":

**Was schert mich Weib, was schert mich Kind?**

*(Lass sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind.)*

Dies entsprang den Versen der altschottischen Ballade "Edward, Edward" (s. Percy: "Reliques of ancient english poetry", (2. ed., London 1767, p. 59):

"And quhat wul ze leive to zour bairns and zour wife,  
Quhan ze gang ovir the sea, O?  
The warld is room, late them beg throw life,  
Mither, mither."

Nach Herder (Suphan, Bd. 25, S. 20, Berl. 1885), aus dem Heine wohl schöpfte:

"Und was willst lassen dein'm Weib und Kind  
wann du gehst übers Meer—o!  
Die Welt ist Raum!—lass's betteln drinn  
Mutter, Mutter."—

Aus Heines "Lyrischem Intermezzo" (1823 mit den "Tragödien" erschienen) sind die Anfangsverse der Gedichte (No. 1 u. 9):

**Im wunderschönen Monat Mai,**

und:

[S. 248]

**Auf Flügeln des Gesanges,**

sowie (No. 39) die Verse aus dem zuerst im Berliner "Gesellschafter" vom 9. Okt. 1822 gedruckten Gedichte: "Ein Jüngling liebt' ein Mädchen":

**Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie immer neu.—**

Aus Heines "Heimkehr" (No. 2) ist das zuerst im Berliner "Gesellschafter" vom 26. März 1824 abgedruckte:

**Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,  
Dass ich so traurig bin;  
Ein Märchen aus alten Zeiten,  
Das kommt mir nicht aus dem Sinn,**

mit dem Schlusse:

**Und das hat mit ihrem Singen  
Die Lorelei gethan;**

ferner der Schluss des zuerst in den "Rheinblüten" (Taschenbuch auf das Jahr 1825) abgedruckten Gedichtes (No. 19):

Sei mir gegrüsst, du grosse,  
Geheimnisvolle Stadt,

mit dem überraschenden Wortspiel:

*(Die Thore jedoch, die liessen  
Mein Liebchen entzwischen gar still;)*

**Ein Thor ist immer willig,  
Wenn eine Thörin will;**

und aus dem (ebenda zuerst gedruckten) Gedichte (No. 38) "Mensch, verspötte nicht den Teufel" die Zeile:

**Mensch bezahle deine Schulden;**

sowie der Anfang des Liedes (No. 64):

**Du hast Diamanten und Perlen**

mit seinem Kehrreim:

**Mein Liebchen, was willst du mehr?<sup>[55]</sup>**

[S. 249]

welches mit der Notiz "Geschrieben im Herbst 1823" zuerst in der Hamburger Zeitschrift "Die

Biene" vom 31. Jan. 1826 erschien; und das in No. 66 enthaltene:

**Die Leutnants und die Fähnderichs,  
Das sind die klügsten Leute.—**

[55] Eine Anlehnung an den Kehrreim in Goethes "Nachtgesang": "Schlafe! was willst du mehr?" (vgl. "Goethe in Heines Werken" v. W. Robert-tornow. 1883. S. 11) der dem "Dormi, che vuoi di più?" eines von Reichardt komponierten italienischen Volksliedes nachgebildet ist, welches Viehoff ("Goethes Gedichte" I, 110; 3. Aufl. 1876) mitteilt.

Am Schlusse eines Gedichtes in der "Harzreise" (1824; Ges. W. I, 63) nennt Heine sich einen "Ritter von dem heil'gen Geist"; ein Wort, das uns in der Form

**Ritter vom Geist**

durch G u t z k o w s Roman "Die Ritter vom Geiste" (1850-52) geläufig wurde.—

Aus dem siebenten Gedichte des zweiten Cyklus von Heines "Nordsee" (1826), "Fragen", wird der Schlussvers citiert:

**Und ein Narr wartet auf Antwort.—**

Alle bisher angeführten Heinecitate finden sich im "Buch der Lieder".—

In den "Englischen Fragmenten" (1828, Kap. 12, Vorrede von 1830) nennt sich Heine "so recht

**europamüde".**

Ernst Willkomm schrieb dann (1838) einen Roman "Die Europamüden", und Immermann citierte das Wort im "Münchhausen" (Düsseld. 1839. I, 18). Im Vorwort zu A. Weills "Sittengemälden aus dem elsässischen Volksleben", 1847 (Ges. W. XIV, 151), und im "Romancero", 1846-51 (Ges. W. XVIII, 79 u. 122), wendet Heine selbst das Wort wiederum an.—

[S. 250]

Aus Heines "Neuem Frühling" (1831), No. 6, stammt:

**Wenn du eine Rose schaust,  
Sag', ich lass' sie grüssen.—**

Aus Kap. 24 von Heines "Atta Troll" (Kap. 1-24 ersch. 1843 in der "Zeitung für die elegante Welt") ist:

**Kein Talent, doch ein Charakter,**

und aus Kap. 27 des "Atta Troll" (ersch. Hamb. 1847), wo Heine von den jungen Freiheitsdichtern im Gegensatz zu den alten Romantikern singt:

"Das sind ja des Völkerfrühlings  
Kolossale Maienkäfer,  
Von Berserkerwut ergriffen!"

citieren wir den

**Völkerfrühling.**

Fürst Bismarck schloss seine Reichstagsrede am 2. März 1885 mit dem Satz: "Es liegt eine eigentümliche prophetische Voraussicht in unserem alten nationalen Mythos, dass sich, so oft es den Deutschen gut geht, wenn ein deutscher Völkerfrühling wieder, wie der verstorbene Kollege Völk sich ausdrückte, anbricht, dass dann auch stets der Loki nicht fehlt, der seinen Hödur findet, einen blöden, dämlichen Menschen, den er mit Geschick veranlasst, den deutschen Völkerfrühling zu erschlagen, respektive niederzustimmen". Joseph Völk's Rolle im öffentlichen Leben begann aber erst nach dem Erscheinen des "Atta Troll", so dass er wohl schwerlich vor Heine vom "Völkerfrühling" gesprochen haben wird. Heine singt schon in seinem "Poseidon" (1825-26 "Die Nordsee" I, 5) von Hellas' leuchtendem "Menschenfrühling" und Friedrich Delbrück schrieb ein Buch "Über die Verehrung gegen Eltern und der Frühling der Natur verglichen mit dem Frühling des Menschengeschlechts". Magdeburg 1799.—

Schliesslich citiert man aus Heines "Neuen Gedichten", 1844 (Jolanthe und Marie):

**Blöde Jugendeselei,**

und aus dem "Romancero" (1846-51 "Zwei Ritter") als Muster verkommenen Polentums:

**Krapülinski und Waschlapski.—**

Aus Wilhelm Hauffs (1802-27) Liede "Reiters Morgengesang" (gedichtet 1824 nach dem schwäbischen Volksliede) citieren wir, das Vergängliche menschlicher Pracht betonend:

[S. 251]

**Gestern noch auf stolzen Rossen,  
(Heute durch die Brust geschossen,  
Morgen in das kühle Grab!).**

und:

**. . ach, wie bald  
Schwindet Schönheit und Gestalt!—**

Aus Nikolaus **Lenaus** (1802-50) Lieder "Der Postillon" hört man oft den Anfangsvers citieren:

**Lieblich war die Maiennacht.—**

Aus des Wieners Friedrich Kaiser Posse "Verrechnet", deren Kouplets von Johann Nepomuk **Nestroy** (1802-62) sind, blieb

Es muss ja nicht gleich sein,  
—es hat ja noch Zeit,

in der Form bekannt:

**Muss es denn gleich sein?—**

Ludolf **Wienberg** (1802-72) versah sein Buch "Aesthetische Feldzüge", 1834, (nach Strodttmann "Heines Leben" I, S. 432, auf den Vorschlag seines Verlegers Julius Wilh. Campe) mit einer Widmung an

**das junge Deutschland,**

und im folgenden Jahre richtete W. Menzel ("Litteraturblatt", 11. und 13. Sept.) seinen ersten Angriff auf die junge Litteratur, der er zum Zeichen der Verachtung ihres kosmopolitischen Strebens den Namen "la jeune Allemagne" gab.—

**Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu geniessen,  
Ist Tugend und Begriff;**

stammt aus dem Anfange dieses Jahrhunderts und hat nicht, wie die "Braunschweiger Anzeigen" (Okt. 1876. St. 232. S. 2809) behaupten, den weiland braunschweigischen Hof-Buchbinder Joh. Engelh. Voigts zum Verfasser, sondern den General und Oberhofmarschall des Kurfürsten von Hessen, Hans Adolf **von Thümmel** († 1851), der in dem Glauben, ein Dichter zu sein, viele ähnliche Verse beging. Die obigen begeisterten einen Kandidaten der Theologie, A. L., dazu, ins Fremdenbuch der Rudelsburg folgende Worte (mit Zeichnung) einzutragen:

[S. 252]

Und wer des Lebens Unverstand  
Mit Wehmut will geniessen,  
Der lehne sich an eine Wand  
Und strample mit den Füßen.—

Derselbe v. Thümmel soll auch der Verfasser sein von:

**Im Schatten kühler Denkungsart.**

Möglicherweise aber sind diese Worte Eigentum des oben genannten Voigts, wie in dem angeführten Artikel der "Braunschweiger Anzeigen", allerdings ohne Beleg, versichert wird.—

Aus Gust. Albert **Lortzings** (1803-51) zuerst 1837 in Berlin aufgeführter Oper "Czar und Zimmermann" citieren wir:

**O, ich bin klug und weise,  
Und mich betrügt man nicht.**

und:

**Es ist schon lange her—**

endlich:

**O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!**

Der Text zu dieser komischen Oper ist nach Hoffmann von Fallersleben ("Unsere volkstümlichen Lieder", No. 817, Nachtrag) von Salomon Reger (1804-57); nach dem Textbuche Hermann Mendels (Herausg. d. musikal. Convers.-Lex.) hat aber Lortzing den Operntext selbst gedichtet, und nur das Czarenlied stammt von Salomon **Reger** her.—

[S. 253]

Aus Eduard **Mörikes** (1804-75) Gedichten ist in Süddeutschland als Citat anzusehen:

## Sommerweste.

Nämlich in dem Gedichte "An meinen Vetter" (1. Ausg. der Gedichte, Stuttg. u. Tüb. 1838, S. 208-9) heisst es:

Lieber Vetter! Er ist eine  
Von den freundlichen Naturen,  
Die ich Sommerwesten nenne.—

**Setze dir neben mir,  
Dir steh'n zu seh'n, das jammert mir,**

und:

**Was ist mich das, mein Kind, mit dich!  
Du isst mich nich, du trinkst mich nich,**

und:

**Du bist mich doch nich krank?**

sind einem, die in Berlin gewöhnliche Verwechslung von mir und mich verspottenden Gedichte des Hofschauspielers **Rüthling** († 1849) entnommen, lauten jedoch im Originale ("Museum komischer Vorträge", No. 1, 11. Aufl., Berlin) etwas anders.—

Aus den Gedichten von Karl Friedrich Heinrich **Strass** (1803-64) citieren wir den Anfang eines von ihm 1842 gedichteten, von Chemnitz umgearbeiteten und von C. G. Bellmann komponierten Liedes:

**Schleswig-Holstein, meerumschlungen.—**

Ludwig **Feuerbach** (1804-72) schrieb in seiner Anzeige von Moleschotts "Lehre der Nahrungsmittel für das Volk" i. J. 1850 das geflügelt gewordene Wort:

**Der Mensch ist, was er isst,**

wobei ihm Brillat-Savarin (s. [unter Kap. V](#)) vorgeschwebt haben mag. Da nun Feuerbachs Satz von den Gegnern des Materialismus noch platter aufgefasst wurde, als er gemeint war, so gab Feuerbach zur Erläuterung die Schrift heraus "Das Geheimnis des Opfers oder der Mensch ist, was er isst" (Ges. Werke. Lpz. 1864-66. X). Darin heisst es (S. 6):

"Gott ist, was er isst; er isst Ambrosia, d. h. also Unsterblichkeit oder unsterbliche Speise, also ist er ein Unsterblicher, ein Gott; der Mensch dagegen isst Brot, isst Früchte der Erde, also Irdisches, Nicht-Ambrosisches, Sterbliches, also ist er ein Mensch, ein Sterblicher".

Und weiterhin (S. 26) fragt er:

"Sind die Juden nicht auch deswegen von den Heiden so verspottet und gehasst worden, weil sie die Speisen verschmähten, welche diese liebten? . . . Liegt aber diesem Hasse nicht der Gedanke zu Grunde: Wer nicht i s t, was wir essen, der i s t auch nicht, was wir sind?"—

Aus Louis **Schneiders** (1805-78) Schwank "Der reisende Student" stammt:

**Ungeheure Heiterkeit**  
(*Ist meines Lebens Regel*),

welches er der Melodie des Beuplanschen Liedes "C'est le galop qui fait le bonheur de ma vie" als Text unterlegte.—

L. S c h n e i d e r s Lustspiel "Der Kurmärker und die Picarde" giebt uns, als Einlage das Lied:

**O Tannebaum, o Tannebaum,  
Wie grün sind deine Blätter!**

Dies entsprang (nach dem "Deutschen Liederhort" von Erk und Böhmer, 1893, No. 175 a, b, c, d u. 176) aus dem zwischen 1550 und 1580 auf einem fliegenden Blatt gedruckten Liede (s. Strophe 9, die sich wiederholt in No. 121 des 1582 erschienenen Ambraser Liederbuches) "Es hing ein Stallknecht seinen Zaum u. s. w.":

"O Tanne, du bist ein edler Zweig,  
Du grünest Winter und die liebe Sommerzeit,  
Wenn alle Bäume dürre sein,  
So grünest du, edles Tannenbäumelein".—

Der Anfang des von Ida Gräfin **Hahn-Hahn** (1805-80) 1835 verfassten Liedes:

[S. 254]

[S. 255]



## **Ach wenn du wärst mein eigen!**

wird allgemein citiert, jedoch soll nach Erk und Böhm er ein Volkslied aus dem 16. Jahrh. den gleichen Anfang haben.—

Das vor 1826 entstandene, von Mendelssohn komponierte Gedicht Eduard Freiherr **von Feuchterslebens** (1806-49) "Nach altdeutscher Weise" beginnt:

Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Dass man, was man am liebsten hat,  
Muss meiden,

und schliesst:

**Wenn Menschen auseinandergehn,  
So sagen sie: auf Wiedersehn!  
Ja Wiederseh'n!**

Die Anfangszeilen jedoch citieren wir in der Form, die der Komponist ihnen gab:

**Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Dass man vom Liebsten, was man hat,  
Muss scheiden.—**

Friedrich **Halm** (Pseudonym für Eligius Franz Joseph Freiherr v. Münch-Bellinghausen; 1806-71) bietet in dem Drama "Der Sohn der Wildnis" (1842):

**Zwei Seelen und ein Gedanke,  
Zwei Herzen und ein Schlag!—**

Den

### **Staatshämorrhoidarius**

erfand Graf Franz **Pocci** (1807-76) für die Münchener "Fliegenden Blätter". Der "Staatshämorrhoidarius" Poccis gelangte in dieser Zeitschrift zum Abdruck in elf Nummern aus den Jahren 1844-47.—

[S. 256]

Johann Hermann **Detmold** (1807-51), der nachmalige Minister und Bundestagsgesandte, schrieb als konservativer Abgeordneter der deutschen Nationalversammlung 1849 die vielbelachte illustrierte Satire "Thaten und Meinungen des Herrn Piepmeyer, Abgeordneten zur konstituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Mayn". Heft 2 p. 8 übt Piepmeyer eine Rede ein und spricht tiefnachdenklich: "Eine verräterische Camarilla, eine brutale Soldateska!" Daher das Schlagwort:

**Vertierte Soldateska.—**

David Friedrich **Strauss** (1808-74) gab 1847 in Mannheim die Schrift heraus "Der Romantiker auf dem Thron der Caesaren oder Julian der Abtrünnige", worin er die Auffrischung des Heidentums durch Julianus Apostata mit der der protestantischen Orthodoxie durch Friedrich Wilhelm IV. verglich. Diesen König nannte man seitdem oft den

**Romantiker auf dem Throne.—**

**Sie sollen ihn nicht haben,  
Den freien deutschen Rhein**

ist der Anfang eines 1840 von Nicolaus **Becker** (1809-45) gedichteten Liedes, das zuerst im Rheinisch. Jahrbuch, 1841, S. 365 stand.—

### **Struwelpeter**

ist der Titel einer 1845 erschienenen Kinderschrift von Heinrich **Hoffmann-Donner** in Frankfurt a. M. (geb. 1809). In der Form "Strubbelpeter" kommt das Wort früher vor. Als Goethe 1765-68 in Leipzig studierte, nannte ihn die Frau des Kupferstechers Stock "den Frankfurter Strubbelpeter" und zwang ihn, sich das Haar auskämmen zu lassen (s. "Kunst und Leben" aus Försters Nachlass hrsg. v. H. Kletke. 1873. S. 102 ff.).—

[S. 257]

Auch der die Suppe verschmähende

## Suppenkasper

ist aus Hoffmanns Schrift bekannt.—

### **O lieb', so lang du lieben kannst,**

ist der Anfang von Ferdinand **Freiligraths** (1810-76) Gedichte "Der Liebe Dauer", das, 1830 verfasst, zuerst im "Morgenblatt für gebildete Leser", Stuttgart, No. 271, 12. Nov. 1841 stand.

Auch Freiligraths Gedichttitel

### **Der Blumen Rache**

wurde zum geflügelten Wort. Doch nimmt man hier Blumen in übertragenem Sinn und denkt an weibliche Rache, während in dem Gedichte wirkliche Blumen durch ihren Duft ein schlummerndes Mädchen tödten, aus Rache dafür, dass sie von ihr grausam aus der Erde gerissen wurden.—

### **Rrrr! ein ander Bild!**

sind die Worte des Guckkästners in des pseudonymen Brennglas (**Glasbrenners**) "Berlin, wie es ist—und trinkt" (Lpz. 1832-50). Aus denselben Heften ist:

#### **Auch eine schöne Gegend!**

*(eigentlich: Ooch 'ne scheene Jejend.)*

Diese Redensart kommt in einem Gespräche zweier Berliner Frauen vor, die einander fragen, wo ihre beiderseitigen Söhne im Freiheitskriege gefallen seien. Auf die Antwort der Einen: "Bei Leipzig", erfolgt nun die oben angeführte Äusserung im breitesten Berliner Dialekt.

Heinrich Heine schaffte dem Worte weitere Verbreitung; denn er sagt im "Tannhäuser" (1836):

[S. 258]

Zu Hamburg sah ich Altona,  
Ist auch eine schöne Gegend,

im "Ex-Nachtwächter":

Das ist eine schöne Gegend  
Ebenfalls.

und in "Himmelfahrt" (Letzte Gedichte, 1853-55):

Sie (die Spree) fließt gemütlich über, wenn's regent  
Berlin ist auch eine schöne Gegend.

Vielleicht kam Glasbrenner auf diese Wendung durch Tiecks "Gestiefelten Kater" (1797), worin (3, 5) der König sagt:

"Auch eine hübsche Gegend. Wir haben doch schon  
eine Menge schöner Gegenden gesehen".—

In der No. 395 der Münchener "Fliegenden Blätter" (1852) befindet sich ein "Die Wassersnoth in Leipzig" betiteltes Gedicht, das anfängt:

### **In der grossen Seestadt Leipzig,**

und in dessen Verlauf sich die bekannten Zeilen finden:

**Auf dem Dache sitzt ein Greis,  
Der sich nicht zu helfen weiss.**

Das Gedicht ist unterzeichnet G. H. und der Dichter war nach einer Mitteilung der Redaktion der "Fliegenden Blätter" ein damals in Kiel lebender stud. jur. G. J. F. Hansen. Es wird aber behauptet, dass das Gedicht schon vor 1852 in Leipzig allgemein bekannt war.—

Die in Gustav **Raeders** (1810-68) Posse "Robert und Bertram oder die lustigen Vagabonden" (1859) häufig vorkommende und vielfach umgestaltete Redensart Bertrams:

#### **Weiter (oder: Sonst) hat es keinen Zweck**

ist ein sehr gebräuchliches Wort geworden, ebenso wie das in seiner Zauberposse "Der artesische Brunnen" (ersch. 1860) oft im Munde Balthasars vorkommende:

[S. 259]

**Meine Mittel erlauben mir das!—**

Aus Fritz **Reuters** (1810-74) "Ut mine Stromtid" (ersch. 1862-64) Kap. 3 wird Inspektor Bräsigs Äusserung zu Karl Havermann citiert:

**Darin bin ich dir über.—**

**Alles schon dagewesen,**

pflegt Rabbi Ben Akiba in Karl **Gutzkows** (1811-78) "Uriel Acosta" (1847) in den verschiedensten Formen zu wiederholen [s.: Prediger Salomo 1, 9].—

Wir sprechen, um die Richtung des Komponisten Richard **Wagner** (1813-83) und seiner Anhänger zu bezeichnen, auf Grund seiner Schrift: "Das Kunstwerk der Zukunft" (Leipz. 1850) von

**Zukunftsmusik.**

In der "Niederrheinischen Musikzeitung" von 1859, No. 41 schrieb deren damaliger Redakteur, Prof. Ludwig Bischoff: "All' die Ungegehrenheit, der Schwindel, all' die Eitelkeit, all' die Selbstbespiegelung, all' die Trägheit, der Zukunft zuzuschieben, was man selbst leisten müsste, all' die Hohlheit und Salbaderei der ästhetischen Schwätzer—wie schön fasst sich das alles in dem einen Wort 'Zukunftsmusik' zusammen". Wagner antwortete darauf (s. "Das Judentum in der Musik" S. 36): "Prof. Bischoff in der Kölnischen Zeitung verdrehte meine Idee eines 'Kunstwerkes der Zukunft' in die lächerliche Tendenz einer Zukunftsmusik". Jedoch adoptierte Wagner später das Spottwort; denn er gab 1861 eine Schrift "Zukunftsmusik. Brief an einen französischen Freund" heraus. Übrigens ist die Idee nicht ganz Wagners Eigentum. Schon in Rob. Schumanns "Gesammelten Schriften" (Bd. I, S. 46) findet man unter den Aufzeichnungen Florestans die Bemerkung aus dem Jahre 1833: "Eine Zeitschrift für zukünftige Musik fehlt noch!" und Karl Gaillard, Redakteur der "Berliner musikalischen Zeitung", sagt No. 24, Jahrgang 1847 derselben: "Schafft sich Herr Berlioz ein eigenes Orchester an, so mag er dirigieren, soviel es ihm beliebt, und seinen musikalischen Hokuspokus, genannt 'die neue Musik' oder 'die Musik der Zukunft', treiben", (vgl. die gründliche Erörterung Wilh. Tapperts in dessen "Wagner-Lexikon", Lpz. 1877, S. 45.)—

[S. 260]

Emanuel **Geibels** (1815-84) Lied "Der Zigeunerbube im Norden" beginnt:

"Fern im Süd' das schöne Spanien,  
Spanien ist mein Heimathland,  
Wo die schattigen Kastanien  
Rauschen an des Ebro Strand."

Danach sagen wir:

**Spanien, das Land der Kastanien!—**

Aus Geibels Lied "Wo still ein Herz von Liebe glüht" wird citiert:

**O rühret, rühret nicht daran!**

und aus seinem Gedichte "Hoffnung" ("Zeitstimmen", Lübeck 1841, S. 15):

**Es muss doch Frühling werden.—**

Johannes **Scherr** (1817-86) gab dem ersten Kapitel des achten Buches seines Werkes "Blücher und seine Zeit" (1862-63) die auf Napoléon I. bezügliche Überschrift:

**Kaiserwahnsinn;**

danach dann (1864) in der "Verlorenen Handschrift" Gustav **Freytags** (geb. 1816) Professor Werner von der Meisterschaft spricht, mit welcher Tacitus die eigentümlichen Symptome und den Verlauf des

**Caesarenwahnsinns**

schildert.—

[S. 261]

Georg **Herweghs** (1817-75) Gedicht "Aus den Bergen" bietet:

**Raum, ihr Herren, dem Flügelschlag  
Einer freien Seele**

und sein Gedicht "Strophen aus der Fremde" schliesst:

**Das arme Menschenherz muss stückweis brechen.**

Es stand zuerst in Rückerts "Musenalmanach" (Lpz. 1840, S. 246 ff.) und darauf in den "Gedichten eines Lebendigen" (Zürich u. Winterthur 1841).—

Der Titel eines Walzers von Johannes Strauss:

*(An der Donau)*

### **An der schönen blauen Donau**

ist der Kehrreim der ersten beiden Strophen des Gedichtes "An der Donau" aus den "Stillen Liedern" (Lpz. 1839) von Karl **Beck** (1817-79).—

Es giebt eine alte Anekdote<sup>[56]</sup> von einem Reisenden, der im Auslande Bienen von der Grösse eines Schafes gesehen zu haben vorgab, während die Bienenkörbe nicht grösser gewesen seien, als die in der Heimat, und der dann auf die Frage "Wie die Bienen denn hineinkämen?" die Antwort giebt: "Dafür lass' ich sie selbst sorgen." Diese Anekdote hat Wilhelm **Camphausen** (geb. 1818) in den "Düsseldorfer Monatsheften" illustriert und einem für sein Vaterland begeisterten Russen die volkstümlich gewordene Antwort

[S. 262]

### **Der Bien' muss**

in den Mund gelegt.—Von demselben Künstler ist die Illustration zu dem berühmten Worte eines Unteroffiziers an einen Soldaten:

### **Was nutzt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist?**

welche auf No. 23 der "Münchener Bilderbogen", 5. Aufl., steht und schon 1847 in den "Fliegenden Blättern", Bd. V. No. 98 unter dem Titel: "Der einjährige Freiwillige auf dem Marsche" zu finden war.—

<sup>[56]</sup> S. den Lügenmärchen-Anhang zur 6. Ausgabe des "Laienbuches" (Schiltbürger) von 1597, deren einziges bekanntes Exemplar sich auf der Wiener Hofbibliothek befindet; ferner: Melanders "Jocor. atq. senior. centur. aliq." No. 115 (Frkf. 1603), Olorin. Variscus "Ethogr. mundi", T. 1 No. 2 (Magdb. 1609), Nicod. Frischlini "Beh. et Pogii facetiae, item additamenta Phil. Hermotimi", p. 304 (Amst. 1660), "Kurtzweiliger Zeitvertreiber" von 1666, S. 117 unter "Aufschneidereien", und Abraham a Santa Clara in "Huy und Pfuy! der Welt" (1680) unter "Ross".

Aus der "Wacht am Rhein", gedichtet 1840 von Max **Schneckenburger** (1819-49) stammt:

### **Lieb Vaterland, magst ruhig sein!**

Das 1854 von Carl Wilhelm komponierte Lied wurde erst im Jahre 1870 volkstümlich. Anton Langer in Wien verfasste im Aug. 1872 eine Entgegnung darauf unter dem Titel "Donauwacht". Als Antwort auf dieses antideutsche Pasquill schrieb F. F. **Masaidek** (geb. 1840), ein Mitarbeiter des Wiener Figaro, ein Gegenpasquill:

### **Die Wacht am Alserbach,**

das am 23. Aug. 1872 in der "Deutschen Zeitung" und im "Figaro" erschien und Tags darauf vom "Vaterland", der "Tagespresse", der "Wehrzeitung", dem "Volksfreund" und dem "Extrablatt" abgedruckt wurde. Der Titel hat sich in Österreich erhalten und dient heute zur Bezeichnung der exaltierten Schwarzgelben.—

Aus der Posse "Berlin, wie es weint und lacht" von David **Kalisch** (1820-75) stammt:

### **Alles muss verrungeniert werden,**

*(Alles muss ruiniert werden.)*

und:

### **Was ich mir dafür kaufe!**

*(eigentlich: Wat ick mir dafor kofe!)*

*(im Sinne von: Was ich mir daraus mache!).—*

Das Wort

### **'s Geschäft bringt's mal so mit sich**

stammt aus Kalischs "Berlin bei Nacht";

### **Darin bin ich komisch**

und:

### **So'n bischen Französisch,**

### **Das ist doch ganz wunderschön**

aus seiner Posse "Der gebildete Hausknecht".

### **So lasst ihm doch das kindliche Vergnügen**

[S. 263]

ist aus der Posse "Namenlos" von Pohl und Kalisch. Kalisch ist auch der Schöpfer der typisch gewordenen Gestalten des "Kladderadatsch" (begründet 1848): des ewigen Quartaners

### **Karlchen Miessnick,**

des schlagfertigen Berliner Spiessbürgerpaares

### **Müller und Schultze**

und des breitspurig jüdelnden

### **Zwückauör (*Zwickauer*),**

der auch in Kalischs gleichzeitiger Posse "100,000 Thaler" als Börsenspekulant mit Herrn Zittauer auftritt und nach Max Rings "Erinnerungen", ein Breslauer Urbild gehabt haben soll.—

### **Gegen Demokraten**

### **Helfen nur Soldaten**

ist der Schluss des Gedichtes v. **Merckels** "Die fünfte Zunft", das als fliegendes Blatt im Aug. oder Sept. 1848 erschien, in den "Zwanzig patriotischen Liedern" von v. Merckel (Berlin 1850) wieder abgedruckt wurde und in Paul Lindaus "Gegenwart" vom 16. Nov. 1878 zu finden ist. Sehr bekannt wurde das Wort als der Titel einer 1848 zu Berlin erschienenen Broschüre, die ein Oberst v. Griesheim verfasst haben soll (s. Graf Roons Denkwürdigkeiten 1, 270).

[S. 264]

Wenn Karl Braun-Wiesbaden in "Nur ein Schneider" den Schneider sagen lässt, der Prinz von Oranien-Nassau habe seit 1787 den Grundsatz im Munde geführt: "Gegen Demokraten helfen nur Soldaten", so ist das wohl nur eine Erfindung.—

### **Wie denken Sie über Russland?**

ist der Titel eines in Berlin 1861 erschienenen Lustspiels von Gustav v. **Moser** (geb. 1825).—

### **Es wär' so schön gewesen,**

### **Es hat nicht sollen sein**

ist die Umgestaltung von

Behüet dich Gott! es wär' zu schön gewesen,  
Behüet dich Gott, es hat nicht sollen seyn!

im XIV. Stück des "Trompeter von Säckingen" (1854) Viktor v. **Scheffels** (1826-1886).—

In "Immanuel Kant. Ein Denkmal seiner unsterblichen Philosophie, dem deutschen Volke geweiht von Fr. M. **Freystadt**" (1. u. 2. Aufl., Königsb. 1864; S. 16) nennt der Verfasser

### **Königsberg die Stadt der reinen Vernunft**

und fügt in einer Anmerkung hinzu: "Schreiber dieses war der Erste, der Königsberg den gedachten Ehrentitel gab in einem Korrespondenzartikel für die Leipziger Allgemeine Zeitung während der vierziger Jahre dieses Säculums". (Jahrgang und Nummer giebt er nicht an.) Dies Wort scheint frei nach Heinrich Heine gebildet zu sein, der 1828-29 im 2. T. der "Reisebilder" (Ges. W. II, 12) von Berlin "der gesunden Vernunftstadt" spricht.

Julius **Stettenheims** (geb. 1831) ergötzlicher Lügenberichterstatter und Verdreher geflügelter Worte

[S. 265]

### **Wippchen**

ist zur typischen Figur geworden und viel citiert wird dessen oft wiederkehrende und meistens überflüssige Wendung:

### **Verzeihen Sie das harte Wort!**

(vgl. "Wippchens sämtliche Berichte" von Julius Stettenheim 1878 ff.). "Verzeiht ein hartes Wort mir!" sagt schon in Herders "Cid." (I, 21) Doña Uraca zu ihrem sterbenden Vater.—

Aus Wilhelm **Buschs** (geb. 1832) "Max und Moritz, eine Bubengeschichte in sieben Streichen" (Münch. 1865) ist der Vers verbreitet:

### **Dieses war der erste Streich, Doch der zweite folgt sogleich.—**

Aus Hermann **Salingrés** (1833-79) Posse "Graupenmüller" (1865) wird citiert:

**Man muss die Feste feiern, wie sie fallen.—**

Der Titel eines 1876 als Manuscript gedruckten Lustspiels von Julius **Rosen** (Nikolaus Duffek 1833-92) lautet:

**O diese Männer!**

Schon in dem **Richardsonschen** Romane "Sir Charles Grandison" (1753), Bd. 3, Brief 16 heisst es:

"O these men!"—

Als am 9. Sept. 1865 zu Danzig ein auf Rechnung des Herrn Friedrich Heyn erbautes Fregattschiff "Marineminister von Roon" von Stapel gelassen wurde, ward dabei ein vom Regierungsrat **Wantrup** († 1891) verfasstes Gedicht gesprochen, aus dessen Anfangszeilen:

*Vom Fels zum Meere weh'n des Königs Fahnen,  
Und auch die blaue Salzflut grüssen ihre Farben  
Schwarzweiss—so reinlich und so zweifelsohne*

[S. 266]

die letzten fünf Worte unvergänglich geworden sind.—

Ein sonst unbekannter, nun verstorbener Schriftsteller **Hogarten** ist der Verfasser des weitverbreiteten Verses:

**Geniess't im edlen Gerstensaft  
Des Weines Geist, des Brotes Kraft.**

Er schrieb diese Worte im Auftrage der Berliner Tivolibrauerei, deren Saalgebäude sie seit 1869 schmücken. Als Kuriosum sei erwähnt, dass sich der Dichter, dem man einen Friedrichsd'or bot, zwanzig dafür erstritt.—

In einem Feuilletonartikel "tote Seelen" in der "Neuen freien Presse" (31. März 1875; wieder abgedruckt in "Halb-Asien", 2. Aufl. 1879. II, 81 ff.), der das Treiben jüdischer Wucherer in Galizien geisselte, schuf Karl Emil **Franzos** (geb. 1848) das Schlagwort:

**Jedes Land hat die Juden, die es verdient,**

und nannte es den "Schlüssel zur neueren Geschichte der Juden". Antisemiten und Philosemiten zogen gegen das Wort los, es hallte wieder in der europäischen Presse und blieb geflügelt. Franzos hat es offenbar dem Satze nachgebildet: "Chaque pays a le gouvernement qu'il mérite", der auf **Proudhon** zurückgeführt zu werden pflegt. Ob mit Recht, bleibt noch zu erforschen. Andere meinen, **Friedrich G e n t z** sei des Gedankens Vater.

**Halb-Asien**

wird ein Teil des von der Kultur nur überfirnissten Osteuropas genannt, nachdem ihn Karl Emil Franzos zuerst im Feuilleton der "Neuen freien Presse" (Herbst 1875, "Von Wien nach Czernowitz") so bezeichnete. Franzos citierte sich dann selbst, als er (Jan. 1876) das Buch herausgab: "Aus Halb-Asien. Kulturbilder aus Galizien, der Bukowina, Südrussland und Rumänien".—

[S. 267]

In der No. 28 der "Züricher Post" vom 2. Februar 1888 steht ein satirisches Lied von Karl **Henckell** (geb. 1864), das den Titel: "Lockspitzellied" führt. Davon stammt das Wort

**Lockspitzel**

als Verdeutschung von "agent provocateur". Die Bezeichnung "Spitzel" für Spion entstammt der österreichischen Volkssprache.—

---

**IV.**

[S. 268]

**Geflügelte Worte aus dänischen Schriftstellern.**

Durch Ludwig Freiherr von **Holbergs** (1684-1754) 1722 erschienenes Lustspiel "Der politische Kannegiesser" hat das Wort

### **Kannegiesser**

die Bedeutung eines politischen Schwätzers bekommen, und wir leiten selbst Wörter davon ab wie:

### **kannegiessern, Kannegiesserei.**

Der Titel eines anderen Lustspiels von Holberg:

### **Don Ranudo de Colibrados**

ist die Bezeichnung eines von Adelstolz aufgeblähten, bettelhaften Menschen geworden. Ranudo ist Anagramm von O du Nar(r).—

## V.

[S. 269]

## **Geflügelte Worte aus französischen Schriftstellern.**

**E**inen Menschen, dem die Wahl zwischen zwei gleich wertvollen Gegenständen schwer wird, vergleichen wir mit

### **Buridans Esel.**

Um zu beweisen, dass keine Handlung ohne einen bestimmenden Willen stattfinden könnte, soll sich **Buridan**, ein französischer Philosoph des 14. Jahrh., des Bildes eines Esels bedient haben, der in gleichem Abstände von zwei Bündeln Heu, gleichmässig von beiden angezogen, notwendigerweise verhungern müsse. Er mag dies mündlich gethan haben, denn in Buridans Werken ist der entsprechenden Stelle vergeblich nachgespürt worden. Durch **Schopenhauer** ("Die beiden Grundprobleme der Ethik" 2. Aufl., S. 58) wissen wir, dass **Bayle** († 1706) im Artikel "Buridan" die Grundlage alles seitdem darüber Geschriebenen ist. Schopenhauer sagt daselbst ferner:

"Auch hätte Bayle, da er die Sache so ausführlich behandelt, wissen sollen, was jedoch auch seitdem nicht bemerkt zu sein scheint, dass jenes Beispiel . . . weit älter ist als Buridan. Es findet sich im Dante, der das ganze Wissen seiner Zeit inne hatte, vor Buridan lebte und nicht von Eseln, sondern von Menschen redet, mit folgenden Worten, welche das vierte Buch seines Paradiso eröffnen:

[S. 270]

Intra duo cibi distanti e moventi  
D'un modo, prima si morria di fame  
Che liber' uomo l'un recasse a' denti.

(Zwischen zwei gleich entfernten und gleich anlockenden Speisen würde der Mensch eher sterben, als dass er bei Willensfreiheit eine von ihnen an die Zähne brächte.) Ja, es findet sich schon im Aristoteles 'über den Himmel', 2, 13 mit diesen Worten: 'Ebenso was über einen heftig Hungernden und Dürstenden gesagt wird, wenn er gleich weit von Speise und Trank absteht, denn auch dieser muss in Ruhe verharren'. **Buridan**, der aus diesen Quellen das Beispiel überkommen hatte, vertauschte den Menschen gegen einen Esel, bloss weil es die Gewohnheit dieses dürftigen Scholastikers ist, zu seinen Beispielen entweder Sokrates oder Plato oder asinum zu nehmen".—

### **(Mais) où sont les neiges d'antan?**

Wo ist der Schnee des verflossenen Jahres?

ist der Kehrreim der "Ballade des Dames du temps jadis" François **Villons** (1431-61), in der er die Vergänglichkeit aller weiblichen Schönheit des Leibes und der Seele besingt.—

### **L'appétit vient en mangeant**

Je mehr man hat, je mehr man will,

eigentlich: "Die Esslust kommt beim Essen", steht in des François **Rabelais** (1483-1553) "Gargantua", Kap. 5. Das im "Leben des Gargantua und Pantagruel" vorkommende und seitdem für Nachäfferei angewendete

### **Les moutons de Panurge**

Die Schafe des Panurge

findet seine Erklärung darin, dass in der Erzählung Panurge einem eine Herde Schafe mit sich führenden Viehhändler, der sich auf demselben Schiff befindet, ein Schaf abkauft und es über

[S. 271]

Bord wirft, worauf alsdann die ganze Herde nachspringt.

### **Horror vacui**

Grauen vor dem Leeren

lässt sich auf "Gargantua et Pantagruel" 1, 5: "Natura abhorret vacuum" zurückführen.

### **Deficiente pecu, deficit omne, nia**

(Mangelt im Beutel die Bar — mangelt's an Jeglichem, — schaft,)

heisst es in "Gargantua und Pantagruel", III, 41 (1546).—

Clement **Marot** (1495-1544) schilderte (1531) in einer poetischen Epistel an den König (Au Roy pour avoir esté des-robbe), wie ihn sein Diener bestohlen habe, "ein Fresser, Trunkenbold, ein unverschämter Lügner, ein falscher Spieler, Spitzbube, Flucher, Lästere, dem man auf hundert Schritt anrieht, er werde an den Galgen kommen,

sonst der beste Kerl von der Welt",

**"au demeurant le meilleur fils du monde".—**

Der Kanzelredner Pierre **Charron** (1541-1603) sagt am Anfang der Vorrede des ersten Buches seines "Traité de la Sagesse" (Bordeaux 1601): "La vraie science et le vrai étude de l'homme, c'est l'homme". Diesen Satz citieren wir englisch nach Pope, der ihn (1733) in seinem Lehrgedichte "Essay on Man" 2, 1 also wiedergab:

**The proper study of mankind is man.**

**"Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch"**

sagt G o e t h e in den "Wahlverwandschaften" II, 7 am Ende.—

### **Chronique scandaleuse**

ist der Titel einer historischen Schrift über Louis XI., die man J e a n d e T r o y e s zugeschrieben hat, die aber von Ludwigs XI. écuyer und maître d'hôtel Denis Hesselin inspiriert, wenn nicht verfasst ist. Die Schrift heisst ursprünglich "Chroniques du très-chréstien et victorieux Louys de Valois, unziesme de ce nom". Erst ein Buchhändler, der 1611 diese Schrift wieder abdruckte, gab ihr den Titel "Chronique scandaleuse", den sie ihrem Inhalte nach nicht verdient. (Aubertin "Hist. de la littérature franç. au moyen-âge", II, 271).—

[S. 272]

Einen schmachtenden Liebhaber nennen wir nach einer Person des Romans "Astrée" (1619) von **d'Urfé** (1567-1625) statt Céladon:

**Seladon.—**

Réne **Descartes** (Renatus Cartesius, 1596-1650) bezeichnet als die erste und sicherste Erkenntnis des Philosophen (s. "Princip. Philos." 1, 7 u. 10. Amst. 1644) den Satz: "ego

**cogito, ergo sum".**

Ich denke, also bin ich.—

Aus 4, 3 des "Cid" (1636) von Pierre **Corneille** (1606-84) ist:

**Et le combat cessa, faute de combattants,**

Und endlich schwieg der Kampf, da es an Kämpfern fehlte.—

Jean **Rotrou** (1609-50) schrieb in seiner zuerst 1636 gegebenen Komödie "Les Sosies" (IV, 4):

"Point point d'Amphytrion (sic!), où l'on ne disne point",

"Amphitryon ist hin, wenn er uns nicht mehr sättigt".

Dieser Vers wurde wohl dadurch angeregt, dass bei P l a u t u s ("Amphitruo" III, 3, 13 s. auch 2, 70) Jupiter unter des Titelhelden Maske den Blepharo durch Sosias zum Frühstück bitten lässt, und er rief M o l i è r e s Worte hervor ("Amphitryon" 1668, III, 5):

[S. 273]

"Le véritable Amphitryon

Est l'Amphitryon où l'on dîne".

"Amphitryon, der echte rechte,



Ist der Amphitryon, bei dem man tafelt".

So wurde denn "L'Amphitryon où l'on dîne" in Frankreich "geflügelt" und danach erlangte auch bei uns, ohne Beziehung auf Plautus,

### **Amphitryon**

die Bedeutung eines gefälligen Gastgebers.—

### **Die Kastanien aus dem Feuer holen,**

#### **Tirer les marrons du feu,**

entlehnen wir der Fabel Jean de **La Fontaines** (1621-95), 9. Bch., 17 "Der Affe und die Katze". Der Affe Bertram bewegt die Katze Raton, geröstete Kastanien aus dem Feuer zu holen, die er sofort verspeist, bis eine Magd dazu kommt, worauf beide Tiere fliehen. "Raton war nicht zufrieden, sagt man", schliesst die Fabel, welche schon im 16. Jahrh. von Sim. Majoli in "Dies caniculae" lateinisch und von Noël du Fail in "Eutrapel" französisch, im 17. von Jac. Regnerius lateinisch und von Guil. Bouchet, Pierre Deprez, Is. Benserade französisch erzählt wurde, vrgl. Fabel 17 in des Armeniers Vartan († 1271) Fabelsammlung (Paris 1825).—

Nach **Molières** (Jean Baptiste Poquelin 1622-73) Komödie "Le dépit amoureux" (1656) reden wir von einem

#### **dépit amonreux,**

verliebtem Trotze.—

Aus Molières "l'Amour médecin" (1665) 1, 1 dienen Sganarelles Worte an den Goldschmied Josse:

[S. 274]

#### **Vous êtes orfèvre, Monsieur Josse**

Sie sind ein Goldschmied, Herr Josse

zur Verspottung eigennütziges Rates. Herr Josse nämlich hatte ihm geraten, seiner Tochter zur Bekämpfung ihrer Melancholie eine Garnitur von Rubinen, Diamanten und Smaragden zu kaufen.

Als Sganarelle, der Holzhauer, in Molières "le Médecin malgré lui" (1666) 1, 6 den Preis des von ihm gefällten Holzes angiebt, will er sich auf kein Feilschen einlassen. Anderswo könne man das Holz allerdings billiger bekommen; aber

#### **Il y a fagots et fagots;**

Zwischen Holz und Holz ist ein Unterschied;

und als er, wider seinen Willen den Arzt spielend, die Lage der Leber und des Herzens verwechselt und auf diesen Irrtum aufmerksam gemacht wird, erwidert er 2, 6:

#### **Nous avons changé tout cela,**

Wir haben das Alles geändert.—

Aus 1, 1 des ebenfalls 1666 erschienenen "Misanthrope" sind die Worte des Alceste bekannt:

#### **L'ami du genre humain n'est point du tout mon fait.**

Wer aller Menschen Freund, der ist der meine nicht.—

#### **Tartufe,**

die Hauptperson in "le Tartufe", (1667) ist ein allgemein verständlicher Ausdruck für "Scheinheiliger" geworden.

(Molière selbst schrieb: Tartuffe. Tartuffo kommt als Bezeichnung eines böartigen Menschen in Lippis "Malmantile" vor, der handschriftlich in Frankreich vor dem Tartufe in Umlauf war. S. Littré).—

#### **Les envieux mourront, mais non jamais l'envie.**

Die Neider sterben wohl, doch nimmermehr der Neid,

in 5, 3 des "Tartufe" ist ein älteres, von Molière in die Litteratur eingeführtes Sprichwort, welches Quitard ("Dictionnaire des proverbes") aus Philippe Garniers 1612 in Frankfurt erschienener Sammlung citiert.—

[S. 275]

Aus Molières "George Dandin" (1668), 1, 9 sollten wir: "Vous l'avez voulu; vous l'avez voulu, George Dandin, vous l'avez voulu" bei selbstverschuldetem Missgeschick citieren; statt dessen sagen wir:

#### **Tu l'as voulu, George Dandin, tu l'as voulu.**

Du hast es so haben wollen, George Dandin, du hast es so haben wollen.

In Molières "Fourberies de Scapin" (1671) 2, 11 wiederholt Géronte siebenmal:

**Que diable allait-il faire dans cette galère!**

Was zum Teufel hatte er auf jener Galeere zu suchen?

womit wir auf den Unvorsichtigen zielen, der, wie man zu sagen pflegt, in ein Wespennest gestochen hat. Schon früher hatte Molières Jugendfreund, Cyrano de Bergerac, in "le Pédant joué", 2, 4 dies Wort angewendet; doch erfahren wir aus Grimarests "Leben Molières", Paris 1715, dass es Cyrano samt der ganzen Scene, in der es vorkommt, nur Molières vertraulichen Mitteilungen verdankte und während dessen Abwesenheit in der Provinz seinem Lustspiel einverleibte; dass dann Molière nach seiner Rückkehr zur Hauptstadt sich seines geistigen Eigentums, als er die "Fourberies de Scapin", schrieb, mit den Worten "Je reprends mon bien où je le trouve" wiederbemächtigte, was umgeändert in

**Je prends mon bien où je le trouve**

Ich nehme mein Eigentum, wo ich es finde,

ein geflügeltes Wort wurde. "Je reprends mon bien où je le trouve" ist aber wohl nur eine Übersetzung des Rechtssatzes "Ubi rem meam invenio, ibi vindico", der auf L. 6 Dig. "De rei vindicatione" (I, 9) beruht: "ubi enim probavi rem meam esse, necesse habebit possessor restituere".—

[S. 276]

In Molières "Les Femmes savantes", (1672) 3, 2 sagt Armande:

**Nul n'aura de l'esprit, hors nous et nos amis!**

Keiner soll Geist haben als wir und unsere Freunde!—

Einen Menschen, der sich einbildet, krank zu sein, nennen wir einen

**Malade imaginaire**

nach Molières Komödie "Le Malade imaginaire" (1673), aus der uns Argans Seufzer (2, 11) geläufig wurde:

**Ah, il n'y a plus d'enfants!**

Ach, es giebt keine Kinder mehr!—

**Juste milieu**

Richtige Mitte

kommt zuerst vor in Blaise **Pascals** (1623-62) "Pensées sur la religion" (3, 3, Amst. 1692; 1. Ausg. Par. 1670). Ludwig Philipp wandte das Wort auf seine innere Politik an ("Nous chercherons à nous tenir dans un juste-milieu également éloigné des excès du pouvoir populaire et des abus du pouvoir royal" . . . s. den "Moniteur universel" vom 31. Januar 1831) und gab damit seinem Regierungssystem den bleibenden Namen.—

Aus Nicolas **Boileau-Despréaux** (1636-1711) 9. Epistel, Anfang, ist:

**Rien n'est beau que le vrai; le vrai seul est aimable.**

Schön ist das Wahre nur; das Wahre nur ist lieblich.

Aus seiner Satire 1, 52 stammt:

**J'appelle un chat un chat et Rolet un fripon.**

'ne Katze nenn' ich Katz' und Rolet einen Schelm.

Dieser Rolet war ein Prokurator von schlechtestem Rufe; öffentlich mit ihm anbinden war gewagt, und Boileau glaubte sich damit zu helfen, dass er seinem Verse die Randbemerkung hinzufügte: "Rolet, Gastwirt bei Blois". Nun wollte aber der Zufall, dass bei Blois wirklich ein Gastwirt Rolet wohnte, den dieser unbeabsichtigte Angriff in nicht geringe Wut versetzte. Der Dichter hatte Mühe ihn zu besänftigen.—

Der Schlussvers des zweiten Gesanges der "Art poétique" des Boileau lautet:

**Un sot trouve toujours un plus sot, qui l'admire**

Ein Thor fand immer noch den Tropf, der ihn bewundert.—

In **Nolant de Fatouvilles** "Arlequin, Empereur dans la Lune", aufgeführt 1684, (Ghérardi

[S. 277]

"Théâtre italien", B. 1) macht Harlekin, der sich für den Kaiser im Monde ausgegeben hat, dem Doktor, dessen Tochter er heiraten will, eine Beschreibung der Mondbewohner; bei jedem Zuge dieser Beschreibung bemerken die Umstehenden: "C'est tout comme ici" und zwar neunmal. Daraus entstand das bekannte

**tout comme chez nous,**

ganz wie bei uns.

Holberg benutzt im "Ulysses" 2, 2 diese Wendung häufig in dänischer Form (ligesaa hos os).—

**Embarras de richesses,**

Reichtumsnot,

ist der Titel einer Komödie des Abbé **d'Allainval** (†1753).—

Philipp Néricault **Destouches** (1680-1754) sagt in der Komödie "Le Glorieux" (zuerst gegeben 18. Jan. 1732) 2, 5: [S. 278]

**La critique est aisée, et l'art est difficile,**

Die Kritik ist leicht, und die Kunst ist schwer;

in 3, 5 befindet sich der dem Horaz (Epist. 1, 10, 24 "Naturam expellas etc.") nachgebildete Vers:

**Chassez le naturel, il revient an galop.**

Vertreib't das Naturell, es kommt im Nu zurück.—

Das Bild für eine komisch grosse Erregung in kleinem Kreise,

**Sturm im Glase Wasser,**

verdanken wir Charles de Sécondat, Baron de **Montesquieu** (1689-1755), welcher die Wirren in der Zwergrepublik San Marino "tempête dans un verre d'eau" nannte (s. Balzacs "le Curé de Tours" p. 281, Oeuvr. compl. Par. 1857).

Ihm floss dieser Vergleich wohl aus den Alten zu. In ähnlichem Sinne nämlich war zur Zeit Ciceros (s. "de leg." 3, 16) "excitare fluctus in simpulo" (Stürme im Schöpflöffel erregen) sprichwörtlich; und im Athenaeus ("Deipnos." VIII, 19) verspottet der Flötenspieler Dorion die Tonmalerei des Zitherspielers Timotheos, der einen Seesturm spielen wollte, mit den Worten: "er habe in einem siedenden Kochtopf schon einen grösseren Sturm gehört".—

Von Worten François Marie Arouet de **Voltaire** (1694-1778) sind bekannt: aus "Candide":

**Tout est pour le mieux dans le meilleur des mondes possibles,**

Alles ist aufs beste bestellt in der besten der möglichen Welten,

ein von Leibniz in "Theodicaea", (1710) 1, 8 (— —nisi inter omnes possibles mundos optimus esset, Deus nullum produxisset, Gott hätte keine Welt geschaffen, wenn sie nicht unter allen möglichen die beste wäre) ausgesprochener und von Voltaire in diesem Romane verspotteter Gedanke; dann Vers 1, 7 der Komödie "Charlot":

**Et voilà justement comme on écrit l'histoire** [S. 279]

Und das ist just die Art, wie man Geschichte schreibt,

während er ein Jahr früher, 24. Sept. 1766, an Madame du Deffand in Prosa geschrieben hatte: "Et voilà comme on écrit l'histoire". In Voltaire's "Jeannot et Colin" lesen wir: "Toutes les histoires anciennes, comme le disait un de nos beaux esprits, ne sont que des fables convenues" und vermuten Voltaire selbst in dem "Schöngest", der uns so die Geschichte eine

**fable convenue**

vereinbarte, zugegebene Fabel

nennen lehrte. Andere rathen auf Fontenelle, wie Garnier in seiner Voltaire-Ausgabe T. XXI, p. 237 ohne Fundstelle.—

Aus dem ersten Gesange von Voltaire's "Henriade" ist der 31. Vers:

**Tel brille au second rang, qui s'éclipse au premier,**

Oft glänzt im zweiten Rang, wer ganz erlischt im ersten;

aus der Vorrede zum "Enfant prodigue":

## **Tous les genres sont bons, hors le genre ennuyeux,**

Alle Kunstgattungen sind gut, mit Ausnahme der langweiligen  
Kunstgattung,

(von **Wieland** am Ende seiner "Sendschreiben an einen jungen Dichter", von **Goethe** in dem am 11. Juni 1792 gesprochenen Epilog [s. seine "Theaterreden"], nachgeahmt);

aus "le Mondain":

### **Le superflu, chose très-nécessaire,**

Das Überflüssige, ein höchst notwendiges Ding.—

### **Der Salomon des Nordens**

wird **Friedrich der Grosse** zuerst in **Voltaire's** "Ode an die Preussen bei der Thronbesteigung Friedrichs" (1740) und später oft in den Briefen genannt.

**Voltaire's:**

[S. 280]

### **Ecrasez l'infâme**

findet sich in seinem Briefwechsel mit einigen ihm befreundeten Freigeistern in dem Zeitraume von 1759-68. Man trifft diesen Ausdruck, und ähnliche, in seiner Korrespondenz mit **Friedrich dem Grossen**, **Helvetius**, **Diderot**, **d'Alembert**, **Marmontel**, **Thieriot**, dem Advokaten **Christin**, dem Grafen **d'Argental**, **Marquis d'Argens**, **Madame d'Épinay** und **Damilaville**. Namentlich zeichnete **Voltaire** seine Briefe an **d'Alembert** oft und an **Damilaville**, den anonymen Verfasser eines "Enthüllten Christentums", einen seiner zuverlässigsten Freunde, gewöhnlich statt mit seinem Namen mit **Écr. l'inf.** . oder auch wohl **Écrlinf**, so dass die mit der Eröffnung staatsgefährlicher Briefe betrauten Beamten dies für den Namen des Absenders hielten. Der Ausdruck "**L'infâme**" findet sich zum ersten Mal in einem Briefe **Friedrichs des Grossen** an den **Marquis d'Argens** vom 2. Mai 1759, dann in einem Briefe, den der König am 18. Mai 1759 aus Landshut an **Voltaire** richtet, und zuletzt in einem Brief **Voltaire's** am 27. Jan. 1768 an **Damilaville**. Das Wort scheint später aus **Voltaire's** Korrespondenz zu verschwinden, weil es eine ihm gefährliche Berühmtheit bekommen mochte. Aus sämtlichen Stellen geht hervor, dass "**infâme**" als weibliches Eigenschaftswort zu denken ist, zu dem man daher ein entsprechendes Hauptwort zu ergänzen hat. **Voltaire** wünschte, das zu ergänzende Hauptwort solle "**superstition**", Aberglaube, sein, was sich aus vielen seiner Briefe ergibt, z. B. 1) aus einem vom 23. Jan. an **d'Alembert**, 2) aus einem vom 29. Aug. 1762 an den König, 3) aus einem vom 28. Nov. 1762 an **d'Alembert**, und 4) aus einem vom 21. Juni 1770 an denselben. **Voltaire** meinte mit "**Aberglauben**" die Kirche (nicht die Religion).—

[S. 281]

### **Séide, Seide,**

der Sklave **Muhameds**, ist durch **Voltaire's** Tragödie "**Le fanatisme ou Mahomed le prophète**" (1739) die Bezeichnung für einen fanatischen Nachbeter und Anhänger geworden.—

Ebenda 2, 4 spricht **Mahomed** das Wort aus, das **Beaumarchais** zum Motto nahm:

### **Ma vie est un combat,**

Mein Leben ist ein Kampf.

Dieser Gedanke war nicht neu; denn nach der Vulgata lautet **Hiob** 7, 1 "**Militia est vita hominis**" ("des Menschen Leben ist ein Kampf", nach **Luther**: "Muss nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden?"); **Euripides** ("Die Hülfflehenden" 550) sagt: "**πάλαισμά θ' ἡμῶν ὁ βίος**" ("Unser Leben ist ein Kampf") und **Seneca** schreibt im 96. Briefe: "**Vivere militare est**", "leben heisst kämpfen" (vgl. "Gefl. Worte aus lateinischen Schriftst." und 1. Tim. 6, 12; 2. Tim. 4, 7 sowie **Goethes** "Denn ich bin ein Mensch gewesen u. s. w.").—

In **Voltaire's** "Discours sur l'homme", 6, lesen wir:

"Mais malheur à l'auteur qui veut toujours instruire!

### **Le secret d'ennuyer est celui de tout dire".**

Doch wehe dem Poët, der lehrt in jeder Zeile!

Wer Alles sagt, besitzt die Kunst der Langenweile.—

### **Le style, c'est l'homme,**

Wie der Stil, so der Mensch,

ist eine Umänderung der Worte des Grafen **George Louis Leclerc de Buffon** (1707-88) in seiner Antrittsrede in der Akademie: "**Recueil de l'Académie**" (1753, S. 337) "**le style est l'homme même**". Die Lesart späterer Ausgaben lautet aber: "**le style est de l'homme même**".—

### **Où peut-on être mieux**

### **Qu'au sein de sa famille?**

Tout est content, le coeur, les yeux.

[S. 282]

Vivons, aimons comme nos bons aieux!

(Wo kann man besser weilen, als im Schosse seiner Familie? Alles ist befriedigt, das Herz, die Augen. Leben wir, lieben wir, wie unsre guten Voreltern!)

ist aus Jean François **Marmontels** (1723-99) am 5. Januar 1769 zuerst aufgeführten, von Grétry komponierten "Lucile".—

**Ils sont passés, ces jours de fête,**

Sie sind vorbei, des Festes Tage,

stammt aus **Anseaumes** am 20. Sept. 1769 zuerst aufgeführten Oper "Le Tableau parlant".—

**Les extrêmes se touchent**

ist in Louis Sebastien **Merciers** (1740-1814) "Tableau de Paris" (Amst. 1782-88) die Überschrift vom 348. Kapitel des vierten Bandes. Es kommt ferner vor bei Anquetil in "Louis XIV, sa Cour et le Régent", (Paris 1789) 1. Bd. (1674-80).—Labruyère ("Caractères", 1687) sagt: "Une gravité trop étudiée devient comique; ce sont comme des extrémités qui se touchent", und Pascal ("Pensées", 1692): "Les sciences ont deux extrémités qui se touchent".

Epiphanius (4. Jahrh.) "Adversus haereses" I. 3, t. 2 führt als berühmten Ausspruch heidnischer Philosophen an: "αἱ ἀκρότητες, ἰσότητες, extremitates, aequalitates". In des Aristoteles "Moral. Eudemiorum" lib. 3, c. 7, 1234 steht: ἔστι δ' ἐναντιώτερον τοῖς ἀκροῖς τὸ μέσον ἢ ἐκεῖνα ἀλλήλοις, διότι τὸ μὲν μετ' οὐδετέρου γίνεται αὐτῶν τὰ δὲ (τὰ ἄκρα) πολλακίς μετ' ἀλλήλων. (Extrema frequenter una habitant.) Der Commentator zu Cassiani († um 448) "Collationes", c. 16, Alardus Gazaeus sagt: "videtur haec sententia (nimitates aequalitates) proverbialis locutio ex Aristotele desumpta II, Ethik 6".—

Évariste Vicomte de **Parny** (1753-1814) singt ("Poësies", Par. 1777, Lettre 4):

"La peine est aux lieux qu'n habite  
Et le bonheur où l'on n'est paso".

"Die Qual ist überall, wo wir auch hausen,  
Und wo wir nicht sind, ist das Glück".

[S. 283]

Dies citieren wir mit der Schlusszeile von "Des Fremdlings Abendlied", das Schmidt von Lübeck 1808 im "Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" veröffentlichte, in folgender Form:

**Da, wo du nicht bist, ist das Glück!**

Zelter komponierte das Lied und dann Schubert, der es aber veränderte und "Der Wanderer" betitelte. Bei ihm schliesst es:

"Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!"—

Jean François **Collin d'Harlevilles** (1755-1806) stolze Redensart in "Malice pour malice" (1793), 1, 8:

Impossible est un mot que je ne dis jamais,  
"Unmöglich" ist ein Wort, dass ich nie ausspreche,

mochte Napoléon I. vorschweben, als er aus Dresden am 9. Juli 1813 (s. "Correspondance") an den Kommandanten von Magdeburg, Grafen Lemarois, schrieb: "'Ce n'est pas possible', m'écrivez-vous: cela n'est pas français"—"Es ist nicht möglich', schreiben Sie mir: Das ist unfranzösisch". Hieraus entsprang das geflügelte Wort

**Impossible n'est pas un mot français.—**

Anthelme **Brillat-Savarin** (1756-1826) begann seine "Physiologie du goût" (1825) mit den "Aphorismes du professeur", deren viertes lautet:

**Dis-moi ce que tu manges, je te dirai ce que tu es.**

Sage mir, was du isst, und ich sage dir, was du bist.

S. Feuerbachs "[Der Mensch ist, was er isst](#)".—

Das ganz unverbürgte Wort des Müllers von Sanssouci an Friedrich den Grossen: "Ja, wenn das Berliner Kammergericht nicht wäre", hat François Guillaume Jean Stanislas **Andrieux** (1759-1833) den Stoff zu einer poetischen Erzählung "der Müller von Sanssouci" (1797) geliefert. Daraus wird der Vers:

Oui, si nous n'avions pas de juges à Berlin,

[S. 284]

Ja, wenn wir in Berlin nicht Richter haben würden,  
auch in Deutschland citiert und zwar in der Fassung

### **Il y a des juges à Berlin.**

Lehmanns "Florilegium politicum auctum", (Frankfurt 1662, 1. T., S. 332, No. 46) erzählt eine ähnliche Geschichte, von der eine persische Version aus der Zeit des Chosrev Nuschirvan (531-79) in Wüstenfelds "Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft" (18, 406; 1864) mitgeteilt wird.—

### **Allons, enfants de la patrie!**

Auf, Kinder des Vaterlands!

ist der Anfang des in der Nacht vom 24. zum 25. April 1792 in Strassburg von dem Ingenieuroffizier Joseph **Rouget de Lisle** (1760-1836) gedichteten und komponierten "Chant de guerre de l'armée du Rhin" ("Schlachtgesang der Rheinarmee").

Am 25. April trägt er das Lied beim Maire Dietrich vor und schickt es an demselben Tage mit Widmung an den Oberbefehlshaber der Rheinarmee, Marschall de Luckner. Ende Mai oder Anfang Juni erschien es anonym, mit der Widmung auf zwei Queroctav-Blättern. Am 30. Juli singen es die Marseiller Verbündeten bei ihrem Einzuge in Paris, und von nun an nimmt es die Bezeichnung "Marseillaise" an. Eine Originalausgabe ist in Strassburg i. E. Dann erschien das Lied als "Le Chant des Combats" 1793 im "Almanach des Muses" zu Paris und 1796 in den "Essais en vers et en prose par Joseph Rouget de Lisle" (Paris. P. Didot l'aîné. An 5e de la republique. S. 57-59) unter dem Titel: "Le Chant des Combats, vulgairement L'Hymne des Marseillois. Aux Mânes de Sylvain Bailly, premier Maire de Paris".—

Anne Louise Germaine Baronne **de Staël-Holstein**, geb. Necker (1766-1817) sagt in ihrem Buch "Corinne, ou L'Italie" (1807; L. 18, Ch. 5): "Überlegenheit von Geist und Seele fürchtet man mit Unrecht; diese Überlegenheit ist vielmehr höchst sittlicher Natur; denn ("tout comprendre rend très-indulgent") Alles richtig verstehen macht sehr nachsichtig . . ." Hieraus scheint der stets auf Frau von S t a ë l zurückgeführte weiter greifende Satz gebildet zu sein:

[S. 285]

### **Tout comprendre c'est tout pardonner.**

Alles verstehen ist Alles verzeihen.—

François Auguste Vicomte de **Chateaubriand** (1768-1848) schildert am Schluss seines Buches "Les Martyrs ou le triomphe de la religion chrétienne" ("Oeuvres" t. 21. p. 132, Paris 1836), wie Alles in Rom donnert und kracht, als ein edles Märtyrerpaar den Tigern in der Arena preisgegeben wird, wie die Götterbilder wanken und man, wie einst in Jerusalem, eine Stimme rufen hört:

### **Les dieux s'ent vont.**

Dies Wort brachte Heine bei uns auf, der 1833 ("Romantische Schule". "Werke". Strodtmann. VI, 101) schrieb: "Les dieux s'en vont, Goethe ist todt." Chateaubriand aber schöpfte aus Flavius Josephus, der ("de bello judaico" VI, 5, 3) unter den Vorzeichen von Jerusalems Untergang anführt, die Priester hätten zu Pfingsten im Tempel ein Getöse verspürt und den vielstimmigen Ruf gehört: "Wir gehen fort von hier!"—

Das in Camille **Jordans** (1771-1821) "Vrai sens du vote national sur le consulat à vie" (1802, S. 46) enthaltene

"Le couronnement de l'édifice"

### **die Krönung des Gebäudes**

ist durch Napoléon III. zum Schlagworte geworden. Er wendete es in einem Schreiben an den Staatsminister Rouher an, das sein Dekret über vorzunehmende Reformen vom 20. Januar 1867 begleitete. Schon am 14. Febr. 1853 hatte er in seiner Eröffnungsrede des Parlaments gesagt: "La liberté n'a jamais aidé à fonder d'édifice politique durable; elle le couronne quand le temps l'a consolidé". ("Die Freiheit hat niemals ein dauerhaftes Staatsgebäude gründen helfen; sie krönt es, wenn die Zeit es befestigt hat".)—

[S. 286]

Aus Méhuls zuerst 1807 in Paris und in Deutschland 1809 aufgeführtem "Joseph in Ägypten", Text von Alexandre **Duval** (1767-1842), Akt 1 ist:

### **Ich war Jüngling noch an Jahren.—**

Artikel 340 des "Code Napoléon" (vom 20. März 1804) lautet:

### **La recherche de la paternité est interdite.**

Die Erforschung der Vaterschaft ist untersagt.—

Aus Boieldieu zuerst 1812 aufgeführtem "Johann von Paris", dessen Text von **St. Just** gedichtet ist, stammt:

### **Welche Lust gewährt das Reisen!—**

Aus einer Romanze der zuerst 1814 in Paris aufgeführten Oper Isouards "Joconde" (3. Aufz. No. 1), Text von **Étienne** (1778-1845) stammt:

"(On pense, on pense encore  
A celle qu'on adore,)

**Et l'on revient toujours  
A ses premiers amours."**

"An Die man denkt und denkt,  
Der's Herz man einst geschenkt  
Und stets kommt man zurück  
Aufs erste Liebesglück."

Viele citieren den Vers verderbend: "premières amours", weil sie wännen, die männliche Form sei ganz unzulässig; aber im "Dictionnaire de l'Académie" (v. J. 1800) steht unter "Amour (Liebschaft)": "presque toujours féminin au pluriel . ." und Etienne bedurfte des Jambenflusses halber dieser Ausnahme von der Regel.—

[S. 287]

Aus Boieldieu 1825 zuerst aufgeführten Oper "Die weisse Dame", deren Text von Augustin Eugène **Scribe** (1791-1861) ist, stammt:

### **Ha! welche Lust, Soldat zu sein!**

Aus **Scribes** und Germain **Delavignes**(1790-1868) von Hermann Mendel übersetztem Texte zu Meyerbeers zuerst in Paris 1831 aufgeführtem "Robert der Teufel" ist:

(Ja) **das Gold ist nur Chimäre,**

das auch den Franzosen in der Form spruchhaft wurde:

Oui, l'or est une chimère.—

### **Revanche für Pavia!**

ist der Nebentitel des Lustspiels "Die Erzählungen der Königin von Navarra" (1851) von **Scribe** und Ernest **Legouvé** (geb. 1807).—

### **Les enfants terribles**

erfand der Satirezeichner Paul **Gavarni** (Sulpice Guillaume Chevalier, 1801-66) für eine seiner komischen Bilderfolgen.—

Das Lied:

### **Reich mit des Orients Schätzen beladen,**

ist die Übersetzung von Léon **Halévys** (1802-82):

"Un beau navire à la riche carène etc.",

die der Dresdener Oberpfarrer Karl Kirsch 1829 lieferte (s. "Troubadour, eine Sammlung von Romanzen, Liedern und Nocturnes, Worte von Karl Kirsch". Lpzg. o. J., Industrie-Comptoir). Den Titel "La jeune Indienne" übertrug er mit "das Hindumädchen"; die erste Zeile lautete jedoch: "Reich mit des Orients Segen beladen". Der Komponist Louis Huth veränderte es zu der oben angegebenen Fassung. Hiernach wären die Angaben Hoffmann v. Fallerslebens ("Unsere volkstümlichen Lieder", No. 741) umzugestalten. Jedenfalls kannte der Übersetzer die Verse aus Schillers "Ring des Polykrates":

[S. 288]

"Mit fremden Schätzen reich beladen,  
Kehrt zu den heimischen Gestaden  
Der Schiffe mastenreicher Wald."—

Aus Eugène **Sues** (1804-57) "le Juif errant" (1844-45) ist

### **Rodin**

für die Bezeichnung eines Jesuiten typisch geworden.—

## **Chauvin,**

ein Rekrut, tritt in dem am 19. März 1831 im Theater "Folies dramatiques" mit vielem Beifall aufgeführten Lustspiele der Gebrüder **Cogniard** (Théodore, 1806-72, und Hippolyte, 1807-82,) "La cocarde tricolore" auf. Im "Figaro" (28. Jahrg., Sér. 3, No. 41) behauptet ein alter Pariser, er habe diesen Haudegen persönlich gekannt. Nach Littré ist es jedoch nur eine auf volkstümlichen Zeichnungen vorkommende Figur, die, eines verblendeten und beschränkten Patriotismus Gefühle in Bezug auf Napoléons I. Erfolge und Misserfolge ausdrückend, demjenigen den Namen gab, der übertriebene und lächerliche Ansichten über Vaterlandsliebe und Krieg hat.—

## **La propriété c'est le vol,**

## **Eigentum ist Diebstahl,**

sagt Pierre Joseph **Proudhon** (1809-65) in "Qu'est-ce que c'est que la propriété? ou: Recherches sur le principe du droit et du gouvernement" (Paris 1840). Brissot schrieb bereits in seinen "Recherches philosophiques sur le droit de propriété et sur le vol considéré dans sa nature" (1780): "La propriété exclusive est un vol dans sa nature". Übrigens sagen schon im 13. Jahrh. die Weisheitssprüche hinter Jehuda Tibbons Ermahnungsschrift (Berlin 1852), dass Eigentum, d. h. Geld, Diebstahl ist; und "Eigentum ist etwas Abscheuliches" heisst es in Morellys "Le Code de la nature" (Amsterd. 1755).—

[S. 289]

## **Le spectre rouge (de 1852)**

## **Das rothe Gespenst (von 1852)**

ist der Titel einer Broschüre M. A. **Romieu** (4<sup>o</sup> Edit. Berlin 1851), in welcher er für Frankreich den Bürgerkrieg prophezeit.—

## **(Le) Demi-monde Halbwelt**

ist der Titel eines 1855 veröffentlichten Romans von Alexandre **Dumas** dem Jüngeren (geb. 1824).—

## **Auf, nach Kreta!**

ist aus Offenbachs Operette "Die schöne Helena" (1865), deren Text von Henry **Meilhac** (geb. 1832) und Ludovic **Halévy** (geb. 1834) herrührt.—

---

## **VI.**

[S. 290]

## **Geflügelte Worte aus englischen Schriftstellern.**

### **Utopien**

(d. h. Nirgendreich aus dem griechischen οὐ, nicht, und τόπος, Ort) nennen wir ein von der Phantasie geschaffenes, ideales, unmögliches Land nach der von Thomas **Morus** (1480-1535) 1516 verfassten Schrift "De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia" ("über den besten Zustand des Staates und über die neue Insel Utopien").—

In Sir Philip **Sidneys** (1554-86) "Arcadia", 3, die erst nach seinem Tode erschien, steht:

My better half

*meine bessere Hälfte.*—

In englischer Sprache citieren wir:

**My house is my castle,**

Mein Haus ist meine Burg,

die Umformung eines Rechtsspruches bei Sir Edward **Coke** (1551-1633), der ("Institutes", T. 3, R. 162, Abschnitt "Gegen das Bewaffnetgehen") den Satz "Es darf Jemand Freund und Nachbarn versammeln, um sein Haus gegen Diejenigen zu verteidigen, welche ihn berauben oder töten oder ihm darin Gewalt anthun wollen", also begründet:

[S. 291]

For a man's house is his castle.



Denn eines Mannes Haus ist seine Veste.

Er sagt ferner in "Semaynes Case" (5, Report 91): "Das Haus eines Jeglichen ist ihm gleich wie seine Burg und seine Veste, sowohl zu seiner Verteidigung gegen Beleidigung und Gewalt wie zu seiner Ruhe". Doch hätten wir es kaum nötig, diesen alten Rechtsspruch englisch zu citieren, da er im Haimburger Stadtrecht von 1244 deutsch lautet: "Wir wollen auch, daz einem jegeleichen purger sein Haus seine Veste sei". (O s e n b r ü g e n "Der Hausfrieden", Erlangen 1857, S. 3 und 4.)—

Francis **Bacon** (1561-1626) veröffentlichte "Essayes. Religious Meditations. Plaies of perswasion and disswasion". (Scene and allowed. Print. f. H. Hooper. Chancery Lane. 1597.) Der besondere Titel der zweiten, auf dem Gesamttitel als "Religious Meditations" bezeichneten Abteilung lautet: "Meditationes sacrae". (Londini. Excud. Joh. Windel.) Nur diese "Meditationes sacrae" erschienen hier in lateinischer Sprache, und in deren 11. Artikel "De Haeresibus" steht die Stelle: "nam et ipsa scientia potestas est" (denn die Wissenschaft selbst ist Macht). 1598 wurde dieser Sammelband bei demselben Verleger wieder abgedruckt, nur dass in dieser Ausgabe die "Religious meditations" auch englisch erschienen; hier im 11. Artikel "Of Heresies" ist Obiges übersetzt: for (denn)

**knowledge (*itself*) is power,**

**Wissenschaft (*selbst*) ist Macht.**

Im "novum organum" 1, 3 (vrgl. 2, 1 u. 3) begründet es Bacon also:

"scientia et potentia humana in idem coincidunt, quia ignoratio causae destituit effectum" (Der Menschen Wissen und Macht fällt in Eins zusammen, weil Unkenntnis jeden Erfolg vereitelt).—

[S. 292]

**Shakespeare** (1564-1616), der hier nach der sogenannten Schlegel-Tieckschen Übersetzung citiert wird, in der jedoch dreizehn Dramen von Wolf Graf Baudissin bearbeitet sind, bietet im "Hamlet" 1, 2:

**Schwachheit, dein Nam' ist Weib!**

**Frailty, thy name is woman!**

Vordem übersetzte Wieland:

**Gebrechlichkeit, dein Nam' ist Weib!**

Raupach ("Die Schleichhändler", Akt 2 geg. Ende) bildete daraus die Travestie:

**O Verstellung, dein Name ist Kieckebusch!—**

Im "Hamlet" 1, 2 heisst es ferner:

**Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem,**

**Ich werde nimmer seines Gleichen seh'n,**

**He was a man, take him for all in all,**

**I shall not look upon his like again,**

wie auch Antonius vom Brutus im "Cäsar", 5, 5 sagt:

**Dies war ein Mann;**

**This was a man!**

"Hamlet" 1, 4 steht:

(*Du kommst in*) **so fragwürdiger Gestalt,**

(*Thou com'st in*) **such a questionable shape,**

**Etwas ist faul im Staate Dänemark;**

**Something is rotten in the state of Denmark;**

1, 5:

(*But soft! methinks,*) **I scent the morning air,**

(*Doch still! mich dünkt*) **ich witt're Morgenluft,**

(was in Bürgers "Lenore", Str. 28 wiederholt wird);

**Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,**

**Als eure Schulweisheit sich träumen lässt;**

**There are more things in heaven and earth, Horatio,  
Than are dreamt of in our philosophy;**

**Die Zeit ist aus den Fugen,  
The time is out of joint.**

"Hamlet" 2, 2 steht:

[S. 293]

**Kürze ist des Witzes Seele,  
Brevity is the soul of wit;**

auch hört man die Übersetzung: "Kürze ist des Witzes Würze";

**Mehr Inhalt, wen'ger Kunst;  
More matter, with less art;**

**Zweifle an der Sonne Klarheit,  
Zweifle an der Sterne Licht,  
Zweifel, ob lügen kann die Wahrheit,  
Nur an meiner Liebe nicht;**

**Doubt thou, the stars are fire,  
Doubt that the sun doth move;  
Doubt truth to be a liar;  
But never doubt, I love;**

**Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode;  
Though this be madness, yet there is method in it;**

**Kaviar für das Volk;  
Caviare to the general;**

**Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und wer ist vor  
Schlägen sicher?**

**Use every man after his desert, and who should 'scape whipping?**

**Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,  
Dass er um sie soll weinen?**

**What's Hecuba to him, or he to Hecuba,  
That he should weep for her?**

In Homers "Iliade" (6, 449 ff.) sagt Hektor zu Andromache, dass ihn sogar der Hekuba, seiner Mutter, künftiges Leid minder bekümmere, als ihres, der Gattin.

Aus Hamlets Monolog in 3, 1 ist:

**Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.**

**To be or not to be, that is the question.**

*(s' ist) ein Ziel*

**Aufs innigste zu wünschen (näml. der Todesschlaf).**

**'tis a consummation**

**Devoutly to be wish'd;**

**Der angebor'nen Farbe der Entschliessung  
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt;**

**And thus the native hue of resolution  
Is sicklied o'er with the pale cast of thought.**

Das Wort Hamlets ebenda:

[S. 294]

Get thee to a nunnery,  
Geh' in ein Kloster,

wird bei uns in der Form citiert:

**Geh' in's Kloster,**

Ferner enthält diese Scene Ophelias:

**O welch' ein edler Geist ist hier zerstört!**

**O what a noble mind is here o'erthrown!**

Aus 5, 1 ist Hamlets Ausruf:

**Ach, armer Yorick!**

**Alas, poor Yorick!**

Lorenz Sterne veröffentlichte seine "Predigten" (London 1760 und 1766) unter dem Namen Yorick, womit er sich keine geringe Schmeichelei sagte, da Hamlett den Yorick, des Königs Spassmacher, 5, 1 einen "Burschen von unendlichem Humor, voll von den herrlichsten Einfällen" nennt. Auch Sternes "Sentimentale Reise" erschien nach seinem Tode (1768) unter dem Namen Yorick.—

Aus 5, 2 werden Hamlets letzte Worte citiert:

**Der Rest ist Schweigen.**

**The rest is silence.—**

Aus dem 1. Teile von Shakespeares "König Heinrich IV." wird der Beiname Heinrich Percys,

**Hotspur, Heissporn**

auf einen heissblütigen, ritterlichen Jüngling angewendet. 2, 4 bietet die Worte des Kellners Franz:

**Gleich, Herr, gleich!**

**Anon, Sir, anon!**

und die drei Worte des Falstaff:

**So lag ich, und so führt' (e) ich meine Klinge,**

**Here I lay, and thus, I bore my point;**

*(Wenn Gründe) so gemein wie Brombeeren (wären),*

*(If reasons were) as plenty as blackberries;*

**Hol' die Pest Kummer und Seufzen! Es bläst einen Menschen auf,  
wie einen Schlauch,**

**A plague of sighing and grief; it blows a man up like a bladder.**

Auch fordert Falstaff dort mehrfach "a cup of sack", "ein Glas Sekt", worunter ein südlicher Wein zu verstehen ist. Das Wort

**Sekt (oder Sect)**

soll zuerst in Berlin und bald in ganz Deutschland die Bedeutung "Champagner" dadurch bekommen haben, dass sich Ludwig Devrient, die Rolle des Falstaff weiter spielend, in der Weinstube von Lutter und Wegener in Berlin (Charlottenstr. 49) also sein schäumendes Lieblingsgetränk zu bestellen pflegte.

4, 2 bietet Falstaffs

**Futter für Pulver (oder: Kanonenfutter),**

**Food for powder.**

5, 1 gegen Ende finden wir Falstaffs:

**Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und Alles gut.**

**I would it were bedtime, Hal, and all well.**

5, 4 sagt Prinz Heinrich, als er den sich tot stellenden Falstaff unter den Gefallenen auf dem Schlachtfelde erblickt:

**Ich könnte besser einen Bessern missen,**

**I could have better spared a better man,**

und ebenda sagt Falstaff:

**Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht.**

**The better part of valour is discretion.**

Im zweiten Teil von Sh a k e s p e a r e s, "König Heinrich IV.", 4, 4 haben wir des Königs Worte:

**Dein Wunsch war des Gedankens Vater, Heinrich,**

**Thy wish was father, Harry, to that thought.**

Es liesse sich annehmen, dass irgendwie des Demosthenes Gedanke (3. Olynthische Rede § 19): "ὁ γὰρ βούλεται, τοῦθ' ἕκαστος καὶ οἶεται". (Jeder bildet sich die Dinge so ein, wie er sie sich wünscht) bis zu Shakespeare gelangt wäre, der ihm dann seine dauernde Form gab.—

[S. 296]

In Sh a k e s p e a r e s "Julius Cäsar", 1, 2 sagt Cäsar:

**Er denkt zu viel, die Leute sind gefährlich.**

**He thinks too much; such men are dangerous.**

Das in 3, 1 vorkommende Wort des Antonius:

Zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen,

Tho' last, not least in love,

ist in der Form, in der es Lear, 1, 1 zu Cordelia spricht

**Du jüngste, nicht geringste,**

*Although the last, not least,*

geläufiger (Shakespeare fand es bereits in Sp e n s e r s [† 1599] "Colin Clout", 444 vor).

In "Julius Cäsar" 3, 2 finden wir die Worte des Antonius:

**Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann;**

**Das sind sie Alle, Alle ehrenwert.**

**For Brutus is an honourable man,**

**So are they all, all honourable men.**

Die Umwandlung einer aus Plutarchs "Caesar" 69 entlehnten Stelle (ὄψη δέ με περὶ Φιλίππου) lautet in Sh a k e s p e a r e s "Julius Caesar" 4, 3:

**Bei Philippi sehen wir uns wieder.—**

In Shakespeares "Heinrich V.", 2, 1 (und in den "Lustigen Weibern von Windsor" 2, 1) sagt Nym:

**Das ist der Humor davon,**

**There's the humour of it,**

was sich in derselben Scene viermal in der Form

that is the humour of it

wiederholt. Aus 4, 3 führen wir ein uns nur in englischer Form:

**Household words**

*(Alltagsworte)*

[S. 297]

geläufiges Wort an. Es ist dadurch so bekannt geworden, dass Charles Dickens es zum Titel eines viel gelesenen litterarischen Unterhaltungsblattes wählte.—

In Sh a k e s p e a r e s "Richard III.", 1, 1 steht:

**the winter of our discontent.**

**Der Winter unseres Missvergnügens;**

5, 4:

**Ein Pferd! ein Pferd! (m)ein Königreich für'n Pferd**

**A horse! a horse! my kingdom for a horse!**

Beim Citieren wird dieses Wort häufig travestiert, so dass statt "ein Pferd" der jedesmalige Gegenstand des Wunsches gesetzt wird.—

Aus Sh a k e s p e a r e s "Heinrich VIII.", 4, 2 stammt:

**Men's evil manners live in brass; their virtues**

**We write in water.**

Der Menschen Sünden leben fort in Erz;  
Ihr edles Wirken schreiben wir ins Wasser.

Shakespeare hat hier offenbar Thomas Mores "History of Richard III.", 1557, S. 57 benutzt: "Men use, if they have an evil turne, to write it in marble, and whoso doth us a good a tourne, we write it in duste". (Hat man ein Ungemach erfahren, so pflegt man es in Marmor zu schreiben, und jede uns erwiesene Wohlthat schreiben wir in den Staub).—

Aus Shakespeares "Sommernachtstraum" 5, 1 entnehmen wir:

**Des Dichters Aug' in schönem Wahnsinn rollend,  
The poets eye, in a fine frenzy<sup>[57]</sup> rolling;**

ferner des die Satzglieder verdrehenden Prologusspielers Worte "That is the true beginning of our end" ("Das ist das wahre Beginnen unseres Endes", anstatt "Das ist das wahre Endziel unseres Beginnens"), die wir in der Form:

**Das ist der Anfang vom Ende,**

oder französisch citieren:

**C'est le commencement de la fin,**

was in den "Hunderttagen" zu seinem Erstaunen Talleyrand zugeschrieben wurde (s. Fournier: "l'Esprit dans l'histoire", Par. 1882, 4. Aufl. S. 438); endlich rufen wir aus derselben Scene ironisch einem grossprahlenden Redner zu:

**Gut gebrüllt, Löwe!  
Well roared, lion!—**

<sup>[57]</sup> Horaz, Od. III, 4: amabilis insania.

Shakespeares "Kaufmann von Venedig" bietet 1, 2:

**Gott schuf ihn, also lasst ihn für einen Menschen gelten.  
God made him, and therefore let him pass for a man;**

2, 2:

**Das ist ein weiser Vater, der sein eigen Kind kennt,  
It is a wise father, that knows his own child,**

(Telemachs Worte: "Odyssee", I, 215-16). Aus 4, 1 wird citiert:

**Ich steh' hier auf meinen Schein.  
I stay here on my bond.—**

Aus Shakespeares "Sturm" ist:

**Caliban**

für einen ungefügen, plumpen Gesellen sprichwörtlich; aus 2, 2 ist:

**Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen,  
Misery acquaints a man with strange bedfellows.—**

Aus Shakespeares "Romeo und Julia" citieren wir die Namen der streitenden Familien Montague und Capulet, als Typen des Parteizwistes zweier Häuser, in der Form:

**Montecchi und Capuletti;**

aus "Romeo und Julia", 2, 2:

**Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt,  
He jests at scars, that never felt a wound;  
Was ist ein Name? Was uns Rose heisst,  
Wie es auch hiesse, würde lieblich duften;  
What 's in a name? that which we call a rose,  
By any other name would smell as sweet;**

aus 3, 5:

[S. 298]

[S. 299]

**Es war die Nachtigall und nicht die Lerche;  
It was the nightingale and not the lark;**

aus 5, 3:

**O, wackrer Apotheker!  
Dein Trank wirkt schnell.  
O, true apothecary!  
Thy drugs are quick.—**

Aus Shakespeares "Macbeth", 1, 3, ist anzuführen (diesmal nach Schillers Übersetzung, nur dass er "rennt" statt "rinnt" nahm):

**Komme, was kommen mag,  
Die Stunde rinnt auch durch den rauh'sten Tag;  
Come what come may,  
Time and the hour runs through the roughest day;**

aus 1, 5:

**Zu voll von Milch der Menschenliebe,  
Too full of the milk of human kindness.**

(vgl. Schillers "Tell" 4, 3). Hat Shakespeare dabei an 1. Petri 2, 2 gedacht: "Und seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf dass ihr durch dieselbige zunehmet?"

Aus "Macbeth" 5, 1 wird citiert:

**Alle Wohlgerüche Arabiens,  
All the perfumes of Arabia.—**

In Shakespeares "Mass für Mass" 5, 1 kommt

**tooth of time**

vor, was Wieland ("Abderiten", im "Teutschen Merkur", 1774, 1 n. 2, IV, 12 u. "Peregrinus Proteus", 1791, 3) mit

**Zahn der Zeit**

in Deutschland einbürgerte. Übrigens findet sich die "scharfzahnige Zeit" bereits bei Simonides aus Keos († 468 v. Chr.); s. Stobaeus "Eclog. Phys." I, 8, 22 u. vgl. Ovid, "Metam." 15, 234-5 u. 872.—

[S. 300]

Auch der Titel von Shakespeares Lustspiel:

**Verlor'ne Liebesmüh'**

nach Tieck:

**Liebes-Leid und Lust  
Love's labour's lost**

wird citiert; ebenso lebt bei uns der Titel seines Lustspiels

**Comedy of errors**

in dieser Form:

**Eine Komödie der Irrungen**

und der Titel seines Lustspiels:

**Viel Lärm(en) um Nichts,  
Much ado about nothing.—**

Aus Shakespeares

**Othello,**

dessen Name sprichwörtlich für einen eifersüchtigen Ehemann wurde, 1, 3 wird citiert:

**Thu' Geld in deinen Beutel!**

**Put money in thy purse!**

aus 5, 2:

**Hast du zur Nacht gebetet, Desdemona?**

**Have you prayed to-night, Desdemona?—**

Aus Shakespeares "König Lear" 3, 2 stammt des Narren trübes Wort (vgl. "Was ihr wollt" 5. a. E.):

**Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag;**

**For the rain it raineth eyery day;**

aus 3, 4:

**Kundiger Thebaner;**

**Learned Theban;**

und aus 4, 6:

**Ja, jeder Zoll ein König!**

**Ay, every inch a king!**

[S. 301]

und:

**Narr des Glücks.**

**Fool of fortune.**

Letzteres kommt auch in "Timon von Athen", 3, 6 und in der Form "fortune's fool" in "Romeo und Julia", 3, 1 vor.—

In der ersten Folio-Ausgabe Shakespeares (London 1623) folgt dem Vorworte eine Reihe von Gedichten, zunächst Ben **Jonsons** (1574-1637): "Dem Gedächtnisse des Autors, meines geliebten William Shakespeare" u. s. w. In diesem Gedichte steht:

**He was not of one age, but for all times,**

Nicht seiner Zeit nur, allen Zeiten lebt er,

sowie die unsterblich gewordene Bezeichnung des zu Stratfort am Avon geborenen Shakespeares:

**sweet swan of Avon,**

**süsser Schwan vom Avon,**

welche Jonson wohl Horaz nachbildete, der ("Od." 4, 2, 25) Pindar—"Dircaem cycnum"—"den Schwan vom Dirkequell" nennt, weil dieser in des Dichters Heimat floss und der singende Schwan dem Apoll geweiht war.—

Henry **More** (1614-87) behauptet im "Encheiridion metaphysicum" (1671), "die Körper hätten bloss drei Dimensionen, die Geister aber vier". Diese

**vierte Dimension,**

worunter wir jetzt gewöhnlich blühenden Unsinn verstehen, ist uns besonders durch Friedrich **Zöllners** (1834-82) "Die transcendente Physik und die sogenannte Philosophie" (Lpz. 1879) in tiefstem Ernst verkündet worden.

Er spricht dort vom Württembergischen Prälaten Friedr. Christ. Oetinger (1702-82. Sämtl. Schriften, hrsg. v. E h m a n n, Pfarrer in Unterriesingen bei Tübingen, Stuttg. 1868), der S. 314 über die Philosophie seines Freundes Fricker (1729-66, Pfarrer von Dettingen unter Urrach) sagt: "Zu diesen arithmetischen Schlussfolgen gehört auch ein geometrisch Concept, nämlich das Intensum oder die vierte Dimension".—

[S. 302]

Der Theologe Thomas **Tully** oder Tullius, (1620-79) wird von John Tillotson (1630-94) bewundernd citiert wegen des Satzes: "Dii immortales ad usum hominum fabricati paene videantur" ("fast scheinen die unsterblichen Götter zum Nutzen der Menschen erschaffen zu sein"). Tillotson umschreibt das dann also ("Sermons" Lond. 1712; vol. 1 p. 696, Serm. 93): "if God were not a necessary Being of himself, he might almost seem to be made on purpose for the use and benefit of Men" ("wäre Gott nicht an und für sich notwendigerweise da, er müsste, scheint es, eigens zu Nutz und Frommen der Menschheit geschaffen werden"). Und hieraus schöpfte **Voltaire** ("Épître à l'Auteur du livre des trois imposteurs") den berüchtigten Vers:

**Si Dieu n'existait pas, il faudrait l'inventer,**

Und gäb' es keinen Gott, wir müssten ihn erfinden.—

John **Bunyan** (1628-88)

**"Vanity Fair"**

(Markt der Eitelkeit) aus "the Pilgrims Progress", (1678-84) hat **Thackeray** zum Titel eines satirischen Romans (1847) gewählt.—

**Lilliput**

ist bei Jonathan **Swift** (1667-1745) "Gullivers Reisen" (1726) der Name des Märchenlandes der daumenhohen

**Lilliputer oder Lilliputaner.—**

**John Bull**

als Bezeichnung des englischen Volkes stammt aus John **Arbuthnots** (1675-1735) politischer Satire "History of John Bull" (1712). Ein Hoforganist John Bull komponierte i. J. 1605 das Volkslied "God save the king" (vgl. Heil Dir im Siegerkranz). Weil dieser Tondichter so Volksthümliches schuf, mag Arbuthnot darauf verfallen sein, dessen Namen auf das Volk im Ganzen anzuwenden. **George Colmans** Schauspiel "John Bull" (1805), das in **Karl Blums** Übertragung bei uns (1825) aufgeführt wurde, gab aber wohl erst dem Worte Flügel.—

[S. 303]

Alexander **Pope** (1688-1744) sang in seiner "Ode on St. Cecilia's day" (1708):

". . . 'tis no crime to love"

(Lieben ist kein Verbrechen).

In **Gellerts** Lustspiel "Die zärtlichen Schwestern" (1747) sagt **Lottchen** (1, 11), sie halte "die vernünftige Liebe für kein grösser Verbrechen, als die vernünftige Freundschaft", und **Siegmund** ruft aus (2, 10): "Julchen widersteht ja seiner Liebe. Ist es ein Verbrechen? was kann ich dafür, dass sie mich rührt?" Dann sagt **Marwood** in **Lessings** "Miss Sara Sampson" (1755; 4, 8): "Es ist kein Verbrechen geliebt haben; noch viel weniger ist es eines, geliebt worden sein, aber die Flatterhaftigkeit ist ein Verbrechen". Und ebenda (5, 10) spricht die sterbende Sara: "Noch liebe ich Sie, **Mellefont**, und wenn Sie lieben ein Verbrechen ist, wie schuldig werde ich in jener Welt erscheinen!" In **Wielands** "Grazien" (1770; 2. B.) spricht **Amor**: "Ist euch lieben ein so gross Verbrechen?" und **C. F. Weisse** übersetzt **Popes** Worte in seinen "kleinen lyrischen Gedichten" (Lpz. 1772; Bd. 3, 5. 183) mit: "Ist Lieben ein Verbrechen?" So entstand der Anfangsvers des schon 1810 bekannten Liedes eines Unbekannten:

**Ist denn Lieben ein Verbrechen?—**

[S. 304]

**Hénault** schrieb den Vers:

**Indocti discant, et ament meminisse periti.**

Laien, die mögen hier lernen und Kenner sich freu'n der Erinnerung.

als Motto auf sein "Abrégé chronologique de l'histoire de France" (1744) und teilte in der 3. Aufl. dieses Abrisses (1749) mit, dass er ihn den Reimen **Popes** entnommen habe:

"Content, if hence th' unlearn'd their wants may view,

The learn'd reflect on what before they knew",

"Froh, wenn hiernach den Laien sein Kenntnismangel kränkt,

Und abermals der Kenner sein Wissen überdenkt".

(Pope "Essay on Criticism" 1711, V. 744-5).—

Samuel **Richardson** (1689-1761) gab uns das Muster eines Damenhelden in

**Lovelace,**

einer Figur seines Romans "Clarissa Harlowe" (1749), und ist für uns der Urheber des Wortes

**sentimental,**

denn "sentimental" wird in seinem Romane "Sir Charles Grandison" (1753. Bd. 6, Brief 52) durch liegende Schrift als neu und ungewöhnlich bezeichnet und im Index angeführt. Zwölf Jahre



später erschien Sternes Buch "Yorick's sentimental journey", dessen Verdeutscher J. J. Ch. Bode (1768) den Titel auf Lessings Rat mit "Yoricks empfindsame Reise" wiedergab. In der Vorrede führt Bode Lessings eigene Worte also an:

"Es kommt darauf an, Wort durch Wort zu übersetzen, nicht eines durch mehrere zu umschreiben. Bemerken Sie sodann, dass "sentimental" ein neues Wort ist. War es Sterne erlaubt, sich ein neues Wort zu bilden, so muss es eben darum auch seinem Übersetzer erlaubt sein. Die Engländer hatten gar kein Adjectivum von 'sentiment', wir haben von 'Empfindung' mehr als eines: 'empfindlich, empfindbar, empfindungsreich', aber diese sagen alle etwas anderes. Wagen Sie 'empfindsam'! wenn eine mühsame Reise heisst, bei der viel Mühe ist, so kann ja auch eine empfindsame Reise heissen, bei der viel Empfindung war; ich will nicht sagen, dass Sie die Analogie ganz auf Ihrer Seite haben dürften. Aber was sich die Leser vor's erste bei dem Worte noch nicht denken, mögen sie sich nach und nach dabei zu denken gewöhnen".

[S. 305]

Lessing bildete also das Wort:

### **empfindsam**

nach "sentimental", das er irrtümlich für eine Erfindung Sternes hielt. Noch 1769 braucht Herder in seinen "Kritischen Wäldern" stets "Empfindbarkeit".—

Aus Benjamin **Franklins** (1706-90) "Weg zum Reichtum" ist:

**Three removes are as bad as a fire.**

**Dreimal umziehen ist so gut, wie einmal abbrennen,**

ebendaher ist:

**Early to bed and early to rise,**

**Makes a man healthy, wealthy and wise,**

Früh zu Bett, früh auf der Reise,

Macht gesund und reich und weise.—

Das gelegentlich einmal von Samuel **Johnson** (1709-84) gebrauchte und von seinem Biographen **Boswell** (im 66. Lebensjahre Johnsons) mitgeteilte

**Hell is paved with good intentions,**

**Die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert,**

führt Walter Scott in seinem Werke "Die Braut von Lammermoor" (1819), B. 1, Kap. 7 auf einen englischen Theologen zurück. Wahrscheinlich meint er Georg Herbert († 1632), der in "Iacula prudentum" (S. 11, Ausg. von 1651) denselben Gedanken in der Form:

[S. 306]

Hell is full of good meaning and wishings

ausspricht. Wir sagen auch:

**Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.**

Vielleicht lehnt sich dies Wort an **Jesus Sirach** 21, 11: "Die Gottlosen gehen zwar auf einem feinen Pflaster, dess Ende der Höllen Abgrund ist".—

Oliver **Goldsmith** (1728-74) hat es schwerlich geahnt, dass die im zweiten Akt seiner Komödie "Der gutmütige Mann" (1760) vorkommenden Worte Loftys:

**Massregeln, nicht Menschen**

**Measures, not men**

einst ein mit Erbitterung angewendetes politisches Schlagwort werden würden. So sagt der Verfasser der "Juniusbriefe" in Unkunde über die Quelle des Citats: "Massregeln und nicht Menschen ist der gewöhnliche Ruf angeblicher Mässigung. Das ist eine elende Heuchelei, von Schurken aufgebracht und von Narren in Umlauf gesetzt"; und **Burke** in seinen "Gedanken über die Gründe der jetzigen Unzufriedenheit", 1773: "Von diesem Kaliber ist die heuchlerische Phrase: Massregeln, nicht Menschen, eine Art Zauberformel, wodurch manche sich jede Ehrenpflicht abschütteln".

Aus **Goldsmiths** "The Hermit", stanza 8, wird citiert:

**Man wants but little here below,**

**Nor wants that little long,**

Hienieden braucht der Mensch nicht viel,

Noch braucht er's lange Zeit,

Man wants but little, nor that little long.—

William **Cowper** (1731-1800) ist zu nennen wegen der im Gedichte "The task" (1785) Buch 4 enthaltenen Bezeichnung des Thees:

**The cups,  
That cheer, but not inebriate.**

Die Schalen,  
Die erheitern, nicht berauschen.—

Richard Brinsley **Sheridan** (1751-1816) liefert uns den Titel seiner berühmten Komödie (1777), der auf so viele gesellige Vereinigungen angewendet wird:

**The school for scandal.**

*Die Lästerschule.*—

Das bei Robert **Burns** (1759-96) in dem Gedichte: "Is there for honest poverty" vorkommende

For a' that and a' that

übersetzt Freiligrath mit:

**Trotz alledem und alledem.**

Schmidt-Weissenfels sagt in einem biographischen Bei- und Nachtrag: "Lassalle und Freiligrath" ("Gegenwart" vom 26. Mai 1877):

"Wenn aus dem Briefwechsel in dieser Zeit noch etwas erwähnenswert ist, so ist es die sichtliche Liebhaberei, mit welcher Lassalle das Lieblingswort Freiligraths: 'Trotz alledem und alledem' darin mehrfach citiert. Freiligrath führte es schon in der glücklichen Poetenzeit, die er früher am Rhein verlebte, im Munde, hatte es dann nach Burns zum Titel und Gedankengang eines seiner leidenschaftlichsten revolutionären Gedichte<sup>[58]</sup> benutzt, und seitdem war es zu einem geflügelten Wort geworden. Aber eifersüchtig war der Dichter darauf, dass ihm das Urheberrecht daran gewahrt bleibe; auch trug es sein Siegel als Wahlspruch".—

<sup>[58]</sup> "Neuere politische und sociale Gedichte" von F. Freiligrath, Köln 1849. 1. Heft, S. 62. vrgl. auch Ferd. Freiligraths "ges. Dicht". Stuttg. Göschen, 1870, S. 44 und 172.

William **Wordsworth** (1770-1850) bietet aus "My heart leaps up" das von Lewes zum Motto des ersten Buches von "Goethes Leben" auserkorene:

**The child is (the) father of the man.**

**Das Kind ist des Mannes Vater.**—

Aus Thomas **Campbells** (1777-1844) "Lochiel's Warning" ist das von Byron als Motto für "Dantes Prophezeiung" gewählte:

*('T is the sunset of life gives me mystical lore  
And) coming events cast their shadows before.  
(Der Abend des Lebens giebt mir geheimnisvolle Weisheit,  
Und) künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.*—

Thomas **Moore** (1779-1852) beginnt ein schwermütiges Lied seiner "Irischen Melodien" (1807-34):

"'tis the last rose of summer."

Danach nennen wir, ohne auf den Text weiter einzugehen, den holden Gegenstand der Liebesneigung eines bejahrten Herrn seine

**letzte Rose.**—

Aus Lord George **Byrons** (1783-1824) Tagebuche sind bekannt die von ihm mit Bezug auf den unerwarteten Erfolg der beiden ersten Gesänge seines "Childe Harold" geschriebenen Worte:

**I awoke one morning and found myself famous,**

Ich erwachte eines Morgens und fand mich berühmt!

**Niobe of Nations.**

Niobe der Nationen.

In seinem "Don Juan" (11, 45 und 13, 49; ersch. 1823) giebt Byron als Zahl der Londoner höheren Schichte reicher hochnäsiger Nichtsthuer "etwa Viertausend" ("about twice two thousand") an und so (11, 54), auch nach Lanne, als die Zahl der "lebenden Schriftsteller": etwa "Zehntausend" ("ten thousand"). Vor ihm bezeichnete man die obere Schichte mit "the upper-crust", dann aber sagte man, wohl die erwähnten beiden Stellen des elften "Don Juan"—Gesanges vermengend, meistens:

**The upper ten thousand, oder The upper ten,**

**Die oberen Zehntausend.**

Oder wäre schon Edmund Burke hier als Quelle anzusehen? Dieser versteht nämlich (1793. "Remarks on the policy of the allies . . ."; "Works", Lond. 1815 VII, p. 140-1) "ganz England" unter dessen 35000 Grundbesitzern und spricht von 10000 adligen Kavalleristen als von der Kraft Preussens, die 1792 gegen Frankreich zog.—

Washington **Irving** (1783-1859) veröffentlichte 1837 eine Skizze "The Creole Village", in der er den Wunsch ausspricht, es möge unter den unschuldigen Bewohnern dieses Dorfes

"the almighty dollar"

**der allmächtige Dollar**

immer verachtet bleiben. In "Wolfert's Roost and other Papers" (1855) brachte er dann die kleine Erzählung wieder und sagt in einer Anmerkung (p. 48), jener Ausdruck sei zuerst von ihm damals gebraucht und inzwischen landläufig geworden.—

Der Dichter und Komponist von (Tell me the tales that to me were so dear)

**Long, long, ago**

**Lang', lang' ist's her**

ist T. H. **Bayly** (Cramers Vocal Gems, No. 1).—

"The last of the Mohicans"

**Der letzte Mohikaner**

(1826), und

"The Path-Finder"

**Der Pfadfinder**

(1840) sind Romantitel James Fenimore **Coopers** (1789-1851).—

Aus James Robinson **Planchés** (1796-1880) englischem, von Th. Hell verdeutschten Texte zu Karl Maria von **Webers** am 12. April 1826 in London zuerst aufgeführten "Oberon" stammt:

**Mein Hüon, mein Gatte!**

scherzhaft erweitert durch:

**Im Schlafrock von Watte!**

nach dem musikalischen Quodlibet "Fröhlich" (von L. **Schneider**), das in den 30er Jahren in Berlin gegeben wurde, und in dessen 1. Akte der Oberon-Text also parodiert wird:

Alexander, mein Gatte,  
Im Schlafrock von Watte!—

Edward George Lytton **Bulwer** (1803-73) nennt die Deutschen in der Vorrede zu "Ernest Maltravers", London 1837, "das Volk der Dichter und Kritiker". Wir citieren gewöhnlich:

**Volk der Dichter und Denker.**

Vielleicht weckte diesen Gedanken Frau von **Staël**, die in der Vorrede vom 1. Oktober 1813 zu ihrem Buche "De l'Allemagne" schreibt, sie habe vor drei Jahren Preussen und die umliegenden nordischen Länder "la patrie de la pensée" genannt.—

Aus dem Titel von Charles **Darwins** (1809-82) Werk "On the origin of species by means of natural selection or the preservation of favoured races in the

### **struggle for life"**

(1859) sind die letzten Worte:

### **Kampf ums Dasein**

ins Leben übergegangen. Angeregt zu diesem Schlagworte wurde Darwin durch Malthus, der schon in seinem "Essay on the principles of population" (London 1798) von "struggle for existence" gesprochen hatte.

In der alten fünftaktigen Einteilung von Schillers "Wallensteins Tod" endete der dritte Akt mit einem, bei der neuen Einteilung fortgebliebenen Monologe Buttlers, in dem die Worte vorkommen:

"Nicht Grossmut ist der Geist der Welt,  
Krieg führt der Mensch, er liegt zu Feld,  
Muss um des Daseins schmalen Boden fechten".—

---

## VII.

[S. 312]

## **Geflügelte Worte aus italienischen Schriftstellern.**

**D**er erste Vers von **Dante Alighieris** (1265-1321) "Göttlicher Komödie" ("Hölle" 1, 1) lautet:

**Nel mezzo del cammin di nostra vita,**  
Auf halbem Wege dieser Lebensreise,

und der letzte Vers der Inschrift über der Höllenpforte ("Hölle" 3, 9):

**Lasciate ogni speranza, voi ch' entrate**  
Beim Eintritt hier lasst alle Hoffnung fahren!

Aus 5, 121 der "Hölle" citiert man:

**Nessun maggior dolore**  
**Che ricordarsi del tempo felice**  
**Nella miseria.**

Kein grösserer Schmerz ist denkbar,  
Als sich erinnern glücklich heit'rer Zeit  
Im Unglück.

Derselbe Gedanke findet sich bereits in des Boëtius († 524 oder 526 n. Chr.) "Tröstung der Philosophie", 2, 4, welche Schrift Dante gern las: "In omni adversitate fortunae infelicissimum genus infortunii est fuisse felicem", "Bei aller Schicksalstücke ist Glücklichgewesensein die unseligste Unglücksart".—

Rodomonte, wovon man

### **Rodomontade**

ableitete, ist der Name eines heidnischen Helden in Lodovico **Ariostos** (1474-1533) "Rasendem Roland" (ersch. 1515). Er ist dem des "Rodamonte" (Bergzertrümmerer) in Bojardos "Verliebtem Roland" (ersch. 1495) sinnzerstörend nachgebildet.—

### **Furia Francese**

französischer Ungestüm

erscheint zuerst bei Antonius **de Arena** († 1544) "Ad compagnones", S. 11 und entstand wohl aus dem

### **furor teutonicus**

deutscher Ungestüm

bei Lucanus († 65 v. Chr.) "Pharsalia", 1, 255. 256. Auch Petrarca († 1374), Canzone 5, v. 53 spricht von "tedesco furor".—

[S. 313]

**Se non è vero, è (molto) ben trovato**

(Wenn es nicht wahr ist, ist es sehr gut erfunden)

steht in Giordano **Brunos** (1550-1600) "Gli eroici furori" (Paris 1585, 2. T., 3. Dialog, vrgl. "Opere di Giordano Bruno", hrsg. von Ad. Wagner, Leipz. 1830, Bd. 1, S. 415). Doch gab hiermit **Bruno** nur einer schon vor ihm üblichen Wendung die knappere Form (s. Fumagalli "Chi l'ha detto?" 1895. S. 349).—

Aus **Mozarts** zuerst 1787 aufgeführtem "Don Juan", dessen italienischer Text von Lorenzo **Daponte** (1749-1838) verfasst und durch Friedr. Rochlitz verdeutscht wurde, stammt 1, 1 ([s. "Gefl. Worte aus der Bibel": Offenb. Joh.](#)):

**Keine Ruh' bei Tag und Nacht**

und:

**Das ertrage, wem's gefällt;**

sowie 1, 9:

**Reich' mir die Hand mein Leben!**

und 2, 6:

**Weiter (Sonst) hast du keine Schmerzen?**

was auch in der Form citiert wird:

**Hast du sonst noch Schmerzen?—**

**Cosi fan tutte**

(So machen's alle Weiber)

ist der Titel einer zuerst 1790 in Wien aufgeführten komischen Oper **Mozarts**, deren Text auch von Lorenzo **Daponte** herrührt.—

**Mich fliehen alle Freuden,**

was oft travestiert wird, ist der Anfang eines Liedes aus dem komischen Singspiele "Die schöne Müllerin" (la molinara) von Giovanni **Paesiello** (1741-1816), das vermutlich Christian Gottlob **Neefe** (1748-98) übersetzt hat. Das italienische Lied beginnt:

"Nel cor più non mi sento  
Brillar la gioventù".

Aus **Rossinis** zuerst 1813 in Venedig aufgeführtem "Tancred", Akt I, citieren wir:

**di tanti palpiti,**

**nach so langen Leiden.—**

Aus **Donizettis** zuerst 1836 in Neapel aufgeführter Oper "Belisar", deren italienischer Text nach **Eduard von Schenks** gleichnamigem Trauerspiel von Salvatore **Cammarano** gedichtet und von **J. Hähnel** verdeutscht wurde, wird citiert Akt 2. Sc. 3:

**Trema, Bisanzio!**

**Zitt're Byzanz!—**

---

**VIII.**

**Geflügelte Worte aus spanischen Schriftstellern.**

**E**inen närrischen Verfechter veralteter Anschauungen nennen wir einen

**Don Quijote,**

[S. 314]

[S. 315]

nach dem Titelhelden des Romanes von Miguel de **Cervantes** (1547-1616): "El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha" (1. T. 1605. 2. T. 1615). Nach dem Kampffross des Don Quijote nennen wir einen elenden Gaul eine (richtiger einen)

### **Rosinante**

(spanisch: "Rocinante", zusammengesetzt aus "rocin", Klepper und "antes", früher). Don Quijote gab dem Pferde diesen Namen, weil dadurch ausgedrückt würde, was es einst als blosser Reitklepper gewesen, und was es jetzt als die Perle aller Rosse der Welt geworden wäre.

Nach der Erkorenen Don Quijotes bezeichnen wir eine Geliebte als

### **Dulcinea;**

wir lassen verblendete Draufgänger, die Windmühlen für Riesen halten, wie Don Quijote (I, 8),

### **mit Windmühlen kämpfen,**

(molinos de viento acometer)

und nennen einen Kopfhänger, wie Sancho Pansa (I, 19) seinen von Schlägen zerbläuten Herrn, einen

[S. 316]

### **Ritter von der traurigen Gestalt**

(El Caballero de la Triste Figura).—

Der Titel eines Lustspiels von Don Pedro **Calderon** (1600-81) ist:

"El secreto á voces",

wonach Carlo G o z z i (Venezia. Colombani 1772, Tom. 4) sein in Modena bereits 1769 gegebenes Stück

"Il pubblico secreto"

verfasste, das zuerst (1781) F. W. G o t t e r für uns bearbeitete, unter dem Titel:

"*Das öffentliche Geheimnis*",

und später Karl B l u m (1786-1844) unter dem Titel:

"*Das laute Geheimnis*".

Schiller citiert schon in einem Brief an Koerner (4. Sept. 1794): "Was man in einer Zeitung und auf dem Katheder sagt, ist immer ein öffentliches Geheimnis".—

Auch citieren wir deutsch C a l d e r o n s Lustspieltitel "La vida es sueño":

### **Das Leben ein Traum.—**

Von C a l d e r o n stammt auch (aus dem vor 1644 erschienenen Stück "In diesem Leben ist Alles wahr und Alles Lüge") der Ausspruch her:

Ultima razon de Reyes . . .

"Das letzte Wort der Könige

(im Kriege sind Pulver und Kugeln)".—Ludwig XIV. wählte hiernach für die französischen Geschütze (wohl um 1650, da sie sich nicht früher findet) die schlecht-lateinische Inschrift:

Ultima ratio regum,

welche durch Beschluss der Assemblée vom 17. Aug. 1796 verpönt wurde.—In Preussen tritt nach Preuss ("Oeuvres de Frédéric-le-Grand" XI, p. 118)

[S. 317]

### **Ultima ratio regis**

seit 1742 als Kanonen-Inschrift auf. Alle Bronzegeschütze Friedrichs des Grossen trugen sie, die eisernen aus Haltbarkeitsrücksichten nicht; weshalb sie bei den meistens eisernen Festungsgeschützen ganz fortblieb. Daher rührt es, dass heut die Inschrift nur bei preussischen Feldgeschützen vorkommt und nicht bei Festungsgeschützen, gleichviel ob sie aus Bronze, Eisen oder Stahl sind.—

## Geflügelte Worte aus russischen Schriftstellern.

**I**wan **Turgenej** (1818-83) schreibt in den "Literatur- und Lebens-Erinnerungen" (VI. —"Deutsche Rundschau", Febr. 1884. S. 249 u. 253) über den Helden seines Romans "Väter und Söhne" (1862): "Die Figur des Basarow ist das Ebenbild eines jungen, kurz vor dem Jahre 1860 verstorbenen, in der Provinz lebenden Arztes, den ich kennen gelernt hatte, und in dem mir das verkörpert zu sein schien, was man später Nihilismus nannte". Und ferner: "Das von mir erfundene Wort

### Nihilist

wurde von Vielen angegriffen, die nur auf eine Gelegenheit, einen Vorwand warteten, die Bewegung, die sich der russischen Gesellschaft bemächtigt hatte, aufzuhalten. Nicht im Sinne eines Vorwurfs, einer Kränkung hatte ich dieses Wort gebraucht, vielmehr als einzig richtigen Ausdruck für ein historisches Faktum; es wurde aber zu einem Werkzeuge falscher Anklagen—ja beinahe zu einem Brandmal der Schande gemacht".—

Allerdings gab Turgenej dem Worte "Nihilist" seine heutige, auf die russischen Umstürzler allein bezügliche Bedeutung; aber erfunden hat er es ebensowenig, wie das Wort "Nihilismus". Schon i. J. 1799 schrieb Fr. H. Jacobi ("Werke" 3, 44) an Fichte, dass er den Idealismus in der Philosophie "Nihilismus" schelte; 1804 schrieb Jean Paul ("Vorschule der Aesthetik" Abt. I, § 4):

"Wenn der Nihilist das Besondere in das Allgemeine durchsichtig zerlässet und der Materialist das Allgemeine in das Besondere versteinert und verknöchert, so muss die lebendige Poesie eine solche Vereinigung beider verstehen und erreichen, dass jedes Individuum sich in ihr wiederfindet",

und 1838 lehrte Krug in seinem "Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften" ("Supplem." 2. Abt. S. 83):

"Im Französischen heisst auch der ein 'Nihiliste', der in der Gesellschaft, und besonders in der bürgerlichen, nichts von Bedeutung ist (nur zählt, nicht wiegt oder gilt), desgl. in Religionssachen nichts glaubt.<sup>[59]</sup> Solcher socialen oder politischen oder religiösen Nihilisten giebt es freilich weit mehr, als jener philosophischen oder metaphysischen, die alles Seiende vernichten wollen".

<sup>[59]</sup> Im Jahre 1846 spricht Meinhold in der Vorrede zur zweiten Auflage seiner Novelle "Maria Schweidler die Bernsteinhexe" (p. XXIV) von der "nihilistischen Kritik" der Evangelien.—

In der ersten Ausgabe v. J. 1828 (3, 58) erklärte Krug "Nihilismus" noch kurzweg als "eine in sich selbst zerfallende Behauptung", so dass inzwischen die politische Bedeutung des Wortes in Frankreich entstanden sein wird.

## X.

## Geflügelte Worte aus griechischen Schriftstellern.

**Homer** verdanken wir den Ausdruck:

ἔπεα πτερόεντα,

### geflügelte Worte,

welcher 46mal in der "Iliade", 58mal in der "Odyssee" vorkommt. Er wird seit dem Erscheinen des vorliegenden Buches, also seit 1864, allgemein auf den in ihm behandelten Stoff angewendet, so dass Georg Büchmann als Urheber der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Wortes zu nennen ist (vgl. die "Einleitung").—Auch drang die Bezeichnung in die holländische, dänische, schwedische und französische Sprache ein (vgl. vorne das "Gedenkblatt"). Carlyle brauchte in seinem 1838 geschriebenen Essay über Walter Scott den Ausdruck "winged words" schon in dem Sinne der "citierbaren Sentenzen".—

### Nestor,

der älteste und weiseste Grieche in der "Iliade" (1, 247 ff. und anderwärts) hat hervorragenden Greisen seiner Art den Namen gegeben.—

Das kriegerische Volk, welches in Homers "Iliade" dem Achill unterthänig ist, gab uns für jede, mit dem Schwerte, der Feder oder der Zunge kampfbereite Gefolgschaft seinen Namen:

### Myrmidonen.—

"Iliade" 1, 599 und "Odyssee" 8, 326 steht:

ἄσβεστος γέλως;

"Odyssee" 20, 346:

ἄσβεστον γέλω,

**unauslöschliches Gelächter,**

woraus wir

**homerisches Gelächter**

gemacht haben, was sich vielleicht zuerst als "rire homérique" in Frankreich findet, wie z. B. in den aus den achtziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts stammenden "Memoires de la Baronne d'Oberkirch" (cap. 29): "on partit d'un éclat de rire homérique".—

"Iliade" 2, 204 und 205 steht:

Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω,  
Εἷς βασιλεύς ...

Niemals frommt Vielherrschaft im Volk; nur Einer sei Herrscher,  
Einer König allein . . .

So schliesst Aristoteles (Metaph. 12. 10 gegen Ende) seine Theologie im Gegensatz zu der Speusippischen Sonderung der Wesenklassen.—

"Iliade" 2, 212-277 schildert uns das Urbild eines boshaften Schwätzers, den "hässlichsten Mann vor Ilion",

**Thersites,**

wie er zeternd den Agamemnon frech verleumdet und vom Odysseus mit Worten und Schlägen unter dem heiteren Beifall der Achaier zum Schweigen gebracht wird.—

Das "Iliade" 2, 408. 563 u. 567 und sonst noch 22mal vorkommende βοῆν ἀγαθός (im Schlachtruf tüchtig), ein Beiwort des Menelaus und des Diomedes, hat V o s s<sup>[60]</sup> frei übersetzt mit

[S. 322]

**Rufer im Streit.—**

<sup>[60]</sup> Job. Heinrich Voss gab seit 1777 einzelne Stücke der Odyssee heraus, dann 1781 die ganze Odyssee und 1793 die Iliade.

Aus "Iliade" 4, 164, 165 und 6, 448, 449 ist:

Ἔσσεται ἡμαρ, (ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλη Ἴλιος ἱρή—)

**Einst wird kommen der Tag,** (*da die heilige Ilios hinsinkt*).

Auf Grund der Erwähnung "Stentors mit der ehernen Stimme, der so laut schreien konnte wie fünfzig andere", ("Iliade", 5, 785) nennen wir eine ungewöhnlich laute Stimme eine

**Stentorstimme.—**

In "Iliade" 6, 142 werden die Menschen harmlos als solche bezeichnet, "die des Feldes Frucht essen", "οἱ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσιν" (vgl. auch "Odyssee" 8, 222; 9, 89; 10, 101) was wir im verächtlichen Sinne nach H o r a z (Epist. I, 2, 27) lateinisch citieren:

(*Nos numerus sumus et*) **fruges consumere nati,**

(Wir sind Nullen) geboren allein zum Essen der Feldfrucht.—

"Iliade" 6, 484 steht:

δακρῦεν γελάσασα,

**Unter Thränen lächelnd**

nimmt Andromache ihr Söhnchen dem scheidenden Hektor ab.—

Aus "Iliade" 12, 243 ist:

Εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης.

Ein Wahrzeichen nur gilt! das Vaterland zu erretten!—

In der "Iliade" 15, 496 lesen wir:

... οὐ οἱ ἀεικὲς ἀμυνομένῳ περὶ πάτρης Τεθνάμεν

...

Nicht ruhmlos ist's, für des Vaterlandes Errettung sterben.

[S. 323]



Dies erweiterte Tyrtäus (s. Bergk "Poet. lyr. graec." p. 397 frgm. 10) also:

τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐνὶ προμάχοισι πεσόντα,  
ἄνδρ' ἀγαθὸν περὶ ἧ πατρίδι μαρνάμενον,

Schön ist der Tod für den tapferen Mann, der unter den Kämpfern  
Fiel in den vordersten Reih'n, als er fürs Vaterland focht.

Wir citieren aber die kürzere Form, welche Horaz ("Od." III., 2, 13) dieser Empfindung lieh:

**Dulce et decorum est pro patria mori,**

Glorreich und süß ist sterben fürs Vaterland.—

"Iliade" 21, 107 steht:

κάθθανε καὶ Πάτροκλος, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων,

**Auch Patroklos ist gestorben und war mehr als du,**

(s. Schillers "Fiesko" 3, 5). Es war nach Diogen. Laërtius (IX, 11, n. 6, 67) ein Lieblingsvers des Philosophen Pyrrhon, und nach Plutarch ("Alexander" 54) soll Kallisthenes diesen Vers wiederholt ausgesprochen haben, als er bei Alexander in Ungnade gefallen war.—

Ferner wird citiert das "Iliade" 17, 514; 20, 435; "Odyssee" 1, 267; 1, 400; 16, 129 vorkommende:

Θεῶν ἐν γούνασι κεῖται,

**Das liegt oder ruht im Schosse der Götter.—**

Der dritte Vers der "Odyssee" kündigt von dem gereisten Manne, der

πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστεα καὶ νόον ἔγνω,

**Vieler Menschen Städte gesehn und Sitten gelernt hat.—**

"Odyssee" 1, 149 lautet:

Οἱ δ' ἐπ' ὀνειάθ' ἐτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἱάλλον,

**Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.—**

Aus "Odyssee" 1, 170 wird die Frage an den Fremdling citiert:

τίς πόθεν εἶς ἀνδρῶν?

**unde gentium?**

**Woher der Männer?—**

Nach "Odyssee" 2, 94-109 sprechen wir von

**Penelopearbeit**

als einer stets von vorn beginnenden, nie fortschreitenden Arbeit. Penelope hatte ihren Bewerbern Gehör versprochen, sobald sie für ihren Schwiegervater Laertes ein Totengewand fertig gewebt haben würde, vernichtete aber bei Nacht, was sie den Tag über geschaffen hatte. Schon Plato ("Phaed." p. 84 A) citiert diese "Arbeit ohne Ende" ("ἀνήνυτον ἔργον").—

Auf "Odyssee" 3, 214-215:

"εἰπέ μοι ἠὲ ἐκὼν ὑποδάμνασαι, ἧ σέ γε λαοὶ  
ἐχθαίρουσι' ἀνά δῆμον ἐπισπόμενοι θεοῦ ὀμφῆ",

"Sag', ob willig Du Dich demütigst, oder das Volk Dich

Etwas hasst in dem Lande, befolgend die Stimme des Gottes?"

beruht vielleicht

**Vox populi, vox Dei,**

**Volkes Stimme, Gottes Stimme,**

Eher stammt es jedoch aus Hesiods ("Werke u. Tage" 763-764. Ausg. Goettling):

"Φήμη δ' οὐ τις πάμπαν ἀπόλλυται, ἦντινα πολλοὶ  
Λαοὶ φημίζουσι. θεός νύ τις ἐστὶ καὶ αὐτή".

"Nie wird ganz ein Gerücht sich verlieren, das vielerlei Volkes

[S. 324]

[S. 325]

Häufig im Munde geführt; denn ein Gott ist auch das Gerücht selbst".

Aeschines ("c. Tim." 129) wendet diese Stelle an, Demosthenes ("d. fals. legat." 243) antwortet darauf und Aeschines ("d. fals. legat." 144) entgegnet ihm wiederum. Auch Aristoteles ("Nikom. Ethik" 1153b 27), Dio Chrysostomus (37 extr.) u. A. citieren die Verse Hesiods, die also im Alterthum ein "geflügeltes Wort" waren. Schon Alcuin (735-804 n. Chr.) bekämpft das "Vox populi, vox Dei" ("Capitulare admonitionis ad Carolum". Baluzzi Miscell, I, p. 376, Paris 1678) also: "Auf diejenigen muss man nicht hören, die zu sagen pflegen 'Volkes Stimme, Gottes Stimme', da die Lärmsucht des Pöbels immer dem Wahnsinn sehr nahe kommt".—

Der als Führer und Ratgeber des Telemach aus der "Odyssee" und wohl noch mehr aus Fénelons "Télémaque" bekannte

### **Mentor**

gilt als Bezeichnung eines Erziehers.—

"Odyssee" 4, 349, 365, 384 und 401 taucht Proteus auf als

γέρων ἄλιος,

### **Meergreis.**

(vgl. die Vossische Übersetzung: der "untrügliche Greis des Meeres"; des "meerdurchwallenden Greises"; "ein Greis des salzigen Abgrunds"; "der untrügliche Meergreis.")—

"Odyssee" 6, 208 und 14, 58 steht:

δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε,

So gering die Gabe auch ist, so angenehm ist sie doch.—

Aus der Erzählung von der Hadesstrafe des Sisyphus ("Odyssee" 11, 593-600. S. unt. Kap. II, "Sisyphusarbeit") citiert man V. 598:

αὔτις ἔπειτα πέδονδε κυλίνδετο λάας ἀναιδής,

wieder entrollte darauf in die Eb'ne der schändliche Felsblock,

[S. 326]

weil Voss (Musenalmanach für 1778 S. 149) die Tonmalerei des in lauter Daktylen dahinstürzenden Hexameters also wiedergeben zu müssen glaubte:

### **Hurtig mit Donnerepolter** (*entrollte der tückische Marmor*),

und die drei ersten im griechischen Texte gar nicht vorhandenen Wörter dieser Übersetzung zum Citate geworden sind.

In der frühesten Form, wie sie ein Brief von Voss an Gleim vom 27. März 1777 aufbewahrt, finden wir:

"Und wie ein Wetter herunter entrollte der tückische Felsen."

Bernays fügt hinzu ("Homers Odyssee von J. H. Voss", Stuttg. 1881, S. LXI): "Es sei hier bemerkt, dass auch Pope diese Verse mit besonderer Anstrengung behandelt und ihnen das stärkste Mass sinnlich nachahmender Bewegung zu erteilen versucht hat:

"The huge round stone, resulting with a bound,  
Thunders impetuous down, and smokes along the ground."

Wie sehr auch Voss den Popeschen Homer verachtete und bespöttelte, zu seinem Donnerepolter liess er sich wahrscheinlich doch durch den Engländer verleiten.—

"Odyssee" 12, 208-12 enthält die Trostworte des Odysseus an seine Ruderer, die vor der Scylla erschrecken:

"ὦ φίλοι, οὐ γάρ πώ τι κακῶν ἀδαήμονες εἰμέν.  
... καί που τῶνδε μνήσεσθαι ὀίω".

"Freunde, wir sind ja bisher nicht ungeübt in Gefahren . . . .  
Und ich hoffe, wir werden uns einst auch dieser erinnern".

Die letzten Worte citieren wir nach Vergils leicht veränderter Wiedergabe ("Aen." 1, 203):

. . . . **forsan et haec olim meminisse juvabit,**

Dereinst wird auch dieses vielleicht zur Erinnerungsfreude.—

"Odyssee" 17, 218 steht:

(κακὸς κακὸν ἠγηλάζει),  
ὡς αἰεὶ τὸν ὅμοιον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὅμοιον.

(Ein Taugenichts führet den andern),  
Wie doch stets den Gleichen ein Gott gesellet zum Gleichen!

[S. 327]

Hieraus mag den Griechen das von Plato (Symp. 195b.) überlieferte Sprichwort "ὡς ὁμοιον ὁμοίῳ αἰεὶ πελάζει", entsprungen sein, was von Cicero (Cato M. 3, 7) mit "pares cum paribus facillime congregantur" wiedergegeben wird und von uns mit:

### **Gleich und gleich gesellt sich gern.—**

Das Trostwort "Odyssee" 20, 18 lautet:

(Τέτλαθι δὴ κραδίη.) καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης.

Dulde nur still, mein Herz! Schon Schnöderes hast du erduldet!

Horaz "Od." 1, 7, 30: "O fortes peioraque passi Mecum saepe viri, Nunc vino pellite curas"; "Sat." 2, 5, 21: "Et quondam maiora tuli"; u. Ovid. "Trist." 5, 11, 7: "Perfer et obdura".—

### **Sardonisches Lachen**

stammt aus "Odyssee" 20, 301-2:

"μείδησε δὲ θυμῷ Σαρδάνιον μάλα τοῖον",

"er lächelte so recht sardonisch in sich hinein".

Pausanias (X, 17, 7) meint, auf der Insel Sardo wachse ein Kraut, nach dessen Genuss man vor Lachen sterbe.—

**Hesiod** (9. Jahrh. v. Chr.) gebraucht:

Πλέον ἥμισυ παντός

### **Die Hälfte ist mehr als das Ganze,**

(Vers 40, Ausg. Goettling, des an seinen Bruder Perses gerichteten Gedichtes "Werke und Tage".) Hesiod und Perses hatten das väterliche Erbe unter sich geteilt; die ungerechten Richter, die den armen Poeten nötigten, die Hälfte seines Eigentums dem Perses zu überlassen, nennt er in jenem Verse: "Thoren! Sie wissen nicht, um wieviel die Hälfte mehr ist als das Ganze!" Denn Hesiod verwaltete den Rest seiner Habe so weise, dass er nichts eingebüsst zu haben schien, während sich des Bruders Vermögen durch Trägheit mehr und mehr verringerte.—

[S. 328]

Ebenda, 289, bietet Hesiod:

Τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν

(Ἀθάνατοι· μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐπ' αὐτήν).

Schweiss verlangen die Götter, bevor wir die Tugend erreichen;

Lang und steil ist der Pfad, der uns zu dem Gipfel hinanführt.—

Ebenda, 309, sagt Hesiod:

Ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος.

### **Arbeit schändet nicht.—**

Nach alter Rhapsodensitte (s. Demodokos bei Homer "Odyss." 8, 499) singt **Alkman** (bl. um 610 v. Chr.; frg. 31): "ἐγὼ δ' αἰείσομαι, ἐκ Διὸς ἀρχόμενος" (ich werde singen, von Zeus beginnend). Darnach lautet der Anfang der "Phainomena", eines Lehrgedichtes des **Aratus**, so wie der Anfang des 17. Idylls seines Freundes **Theokrit** (bl. um 250 v. Chr.) "Ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα" (von Zeus lasst uns beginnen). **Vergil** "Eclogen", 3, 60 überträgt es mit:

### **Ab Jove principium,**

was **Statius** (1. Jahrh. n. Chr.) im prosaischen Prooemium zum 1. Buch seiner "Silvae" und **Calpurnius** (1. Jahrh. n. Chr.) in Ecloge 4, 82 wiederholten.—

(Ἐξ ὄνουχος τὸν λέοντα γράφειν)

### **Ex ungue leonem (pingere),**

(Der Klaue nach den Löwen malen, d. h. aus einem Glied auf die ganze Gestalt schliessen)

wird von **Plutarch** ("De defectu oraculorum", 3) auf **Alcäus** (bl. um 610 v. Chr.), von **Lucian** ("Hermotimus", 54) auf **Phidias** (geb. um 500 v. Chr.) zurückgeführt. Es findet sich sprichwörtlich schon bei dem Mimendichter **Sophron** aus Syrakus (5. Jahrh. v. Chr.).—

[S. 329]

**Alcäus** bezeichnet es zwar als Sprichwort, ist aber für uns die Quelle von

### **Im Weine (liegt) die Wahrheit,**

was noch öfter in der lateinischen (nicht antiken) Form citiert wird:

### **In vino veritas,**

denn er zuerst singt (frgm. 16, Bergk): "οἶνος ... ἀνθρώποις δίοπτρον"—"der Wein ist ein Spiegel für die Menschen" und (frgm. 57): "οἶνος, ὦ φίλε παῖ, καὶ ἀλάθεια ..." "Wein, liebes Kind, (wird) auch Wahrheit (genannt)".

Vrgl. Theognis (500): "ἀνδρὸς ... οἶνος ἔδειξε νόον"—"Wein offenbart des Menschen Sinn"; Äschylus (fragm. 13): "κάτοπτρον εἶδος χαλκός ἐστ', οἶνος δὲ νοῦ"—"des Wuchses Spiegel ist das Erz, der Wein des Sinns"; Ion (bei Athen. X, p. 477): "τῶν ἀγαθῶν βασιλεὺς οἶνος ἔδειξε φύσιν"—"Wein, der die Edlen beherrscht, deckte das Innerste auf"; Plato ("Symp." 33) nennt als Sprichwort: "οἶνος ... ἦν ἀληθής"—"der Wein ist wahr" (d. h. macht, dass man die Wahrheit sagt); Theokrit (29, 1) ebenfalls mit Anlehnung an Alcäus:

Ὅϊνος, ὦ φίλε παῖ, λέγεται καὶ ἀλάθεια·  
Κᾶμμε χρὴ μεθύοντας ἀλαθείας ἔμμεναι."

"Wahrheit nennet man auch, o geliebtester Knab', den Wein:  
Und so müssen wir nun, wie Betrunkene, wahr nur sein".

Auch Plinius ("N. H." XIV, 28): "vulgoque veritas iam attributa vino est"—"gewöhnlich wird dem Wein die Wahrheit zuerteilt"; (ferner Plutarch "Artaxerx." 15), Athenäus II, 6 p. 37 u. a. m.—

Ein Freudengesang des Alcäus (12, Schneidewin 20. B.) auf den Tod des Tyrannen von Lesbos, Myrsilos, beginnt:

Νῦν χρὴ μεθύσθην,

[S. 330]

was wir nach Horaz (Od. I, 37, 1) lateinisch citieren:

**Nunc est bibendum,**  
Jetzt muss getrunken werden!—

Bekannte Worte sind die Inschriften des Apollotempels in Delphi, das:

γνῶθι σεαυτόν,  
**Erkenne dich selbst,**  
(**Nosce te,**

wie Cicero, Tuscul. 1, 22, 52 übersetzt), das Einem der sieben Weisen, bald dem **Thales** (um 620-543 v. Chr.), bald dem **Chilon**, bald anderen zugeschrieben wird, und das von Terenz ("Andria" I, 1, 34) durch

**Ne quid nimis**

übersetzte, bald auf **Chilon**, bald auf **Solon** (um 640-559 v. Chr.), bald auf **Sokrates** (469-399 v. Chr.), endlich im allgemeinen auf die Sieben Weisen zurückgeführte

μηδὲν ἄγαν,  
Nichts zu viel.

(Diogenes Laërtius I, 1 n. 14, 41; I, 2 n. 16, 63; II, 5 n. 16, 32; IX, 11 n. 8, 71. vrgl. Theognis 219, 335 und 401.)—

**De mortuis nil nisi bene,**

Über die Toten (sprich) nur gut,

ist wahrscheinlich eine Übersetzung des von Diogenes Laërtius (I, 3 n. 2, 70) überlieferten Wortes des **Chilon**:

τὸν τεθνηκότα μὴ κακολογεῖν.

Doch führt Plutarch "Solon", c. 21 (Anfang) den Spruch in etwas anderer Form auf Solon zurück. Thucydides sagt II, 45: "τὸν γὰρ οὐκ ὄντα ἅπας εἴωθεν ἐπαινεῖν", "Den, der nicht mehr ist, pflegt Jeder zu loben".—

[S. 331]

**Epimenides** aus Kreta (um 596 v. Chr.) galt den Alten als der Verfasser des Verses:

Ἐρηῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες,  
ἀργαί",

den Luther in der "Epistel S. Pauli an Titum" (1, 12) also übersetzt: "Die Creter sind immer

Lügner, böse Tiere und faule Bäuche". Danach sagen wir von einem trägen Schlemmer, er sei ein

### **fauler Bauch.—**

In **Äsops** (6. Jahrh. v. Chr.)<sup>[61]</sup> Fabel 27: "Der flöteblasende Fischer" (citiert wird hier stets die Halmsche Ausgabe) versucht ein Fischer erst vergeblich durch Flötenspiel die Fische an sich zu locken: dann greift er zum Netz und spricht, als sie nun vor ihm auf dem Strande hüpfen: "ὦ κάκιστα ζῶα, ὑμεῖς, ὅτε μὲν ἠΰλου, οὐκ ὠρχεῖσθε, νῦν δὲ ὅτε πέπαυμαι, τοῦτο πράττετε"—"O ihr schlechtes Getier, als ich flötete, wolltet ihr nicht tanzen, nun ich aber aufhöre, thut ihr's!" Diese Fabel erzählte Cyrus in Sardes höhrend den Gesandten der Ioner und Äoler, weil die Ioner, als er sie bitten liess, vom Krösus abzufallen, nicht auf ihn hörten, nun aber, da er die Herrschaft erlangt, gehorsamst bereit waren. Er schliesst: "Παύεσθέ μοι ὠρχεόμενοι, ἐπεὶ οὐδ' ἐμέο ἀυλέοντος ἠθέλετε ἐκβαίνειν ὠρχεόμενοι"—"Höret auf vor mir zu tanzen, denn als ich euch flötete, da wolltet ihr nicht herauskommen und tanzen!" (Herodot I, 141.) Der Evangelist **Matthäus** (11, 17; vrgl. Luk. 7, 32) kürzt das äsopische Wort also: "ἠυλήσαμεν ὑμῖν καὶ οὐκ ὠρχήσασθε." Und wir entnehmen aus Luthers Übersetzung "Wir haben euch gepfiffen und ihr wolltet nicht tanzen" unser:

[S. 332]

### **Nach Jemandes Pfeife tanzen sollen.—**

<sup>[61]</sup> Die "geflügelten Worte" aus griechischen Fabeln sind zwar dem 6. Jahrh. unter Äsop eingereiht, aber es ist wohl möglich, dass keines von ihnen dem Fabelerzähler Äsop sein Dasein verdankt, da die auf uns gekommene Sammlung "äsopischer" Fabeln diesen Namen mit keinem besseren Rechte führt, als die der "anakreontischen" Gedichte den des Anakreon.

Wie der Fuchs in Äsops Fabel (33 u. 33<sup>b</sup>) "Der Fuchs und die Trauben" sagen wir, das Misslingen unserer Pläne nicht der eigenen Unzulänglichkeit, sondern den Umständen zuschreibend:

### **Die Trauben sind sauer,**

(ῥᾶγες ὀμφακίζουσι μάλα)

wenn sie für uns zu hoch hängen.—

Aus Äsops Fabel 97 "Der Bauer und die Schlange" und 97<sup>b</sup> "Der Wanderer und die Natter" entlehnen wir:

### **Eine Schlange am Busen nähren;**

(vrgl. Petron. 77: "tu viperam sub ala nutricas").—

Zu den äsopischen Fabeln (158) wird auch eine Erzählung des Sophisten **Prodikus** (bl. um 430 v. Chr.) in seinen "Horen" gerechnet, die wir in Xenophons "Denkwürdigkeiten" (2, 1, 21) durch den Mund des Sokrates erfahren, wonach Herkules als Jüngling in der Einöde zwei Wege vor sich sah, den zur Wollust und den zur Tugend, und lange zweifelte, welchen er einschlagen solle (vrgl. Cicero "de off." 1, 32). Wir citieren danach:

### **Herkules am Scheidewege.—**

Aus Äsops Fabel (200) "Die Dohle und die Eule" und 200<sup>b</sup> "Die Dohle und die Vögel" stammt:

### **Sich mit fremden Federn schmücken.—**

In Äsops Fabel (203) "Der Prahler" und (203<sup>b</sup>) "Der prahlerische Fünfkämpfer" rühmt sich jemand, dass er in Rhodus einst einen gewaltigen Sprung gethan, und beruft sich auf die Zeugen, welche es dort mit angesehen hätten. Einer der Umstehenden antwortet ihm: "Freund, wenn's wahr ist, brauchst du keine Zeugen. Hier ist Rhodus, hier springe" (ἰδοὺ ἡ Ῥόδος, ἰδοὺ καὶ τὸ πῆδημα), was lateinisch in der Form citiert wird:

[S. 333]

### **Hic Rhodus, hic salta.—**

Aus Äsops Fabel (232) "Der Hund und der Koch" wird kurz herausgegriffen:

### **παθήματα—μαθήματα.**

### **Leiden sind Lehren.**

vrgl. Paulus im Ebräerbriefe 5, 8: "ἐμαθεν ἀφ' ὧν ἔπαθε τὴν ὑπακοήν"—"er lernte an dem, was er litt, Gehorsam".—

Die 237<sup>b</sup>. Fabel "Die Hasen und die Frösche" schliesst: "ὁ μῦθος δηλοῖ ὅτι οἱ δυστυχοῦντες ἐξ ἐτέρων χεῖρονα πασχόντων παραμυθοῦνται", "die Fabel lehrt, dass die Unglücklichen aus den schlimmeren Leiden Anderer Trost schöpfen" (vrgl. Thucyd. 7, 75; Seneca "Über den Trost, an Polybius" 31). Mit einer leichten Veränderung des Sinnes wurde hieraus im Mittelalter ein Hexameter gebildet, den wir bei **Dominicus de Gravina** ("Chronic. de reb. in Apul. gest. ab anno 1333-50", s. "Raccolta di varie croniche etc." Nap. 1781. II, 220) also citiert finden: "iuxta illud verbum poëticum: gaudium est miseris socios habuisse poenarum", "nach jenem Dichterwort: Wonne für Jeden im Leid ist Leidensgefährten zu haben". Dann bietet **Marlowes**

"Faustus" (1580): "Solamen miseris socios habuisse doloris", "Trost für Jeden im Leid ist Schmerzengefährten zu haben"; während die heute übliche, schon von Spinoza ("Ethik" 4, 57; ersch. 1677) als sprichwörtlich bezeichnete Form lautet:

**Solamen miseris socios habuisse malorum.**

Trost für Jeden im Leid ist Unglücksgefährten zu haben.—

Aus Äsops Fabel (240) "Die Löwin und der Fuchs" und (240<sup>b</sup>) "Die Löwin" stammt:

[S. 334]

**Eins, aber es ist ein Löwe.**

(ἓνα ... ἀλλὰ λέοντα.)—

In der 246. Fabel antwortet der Fuchs dem in der Höhle krank liegenden Löwen auf dessen Frage, warum er nicht näher trete: "ὅτι ὁρῶ ἴχνη πολλῶν εἰσιόντων, ὀλίγων δὲ ἐξιόντων", "weil ich die Spuren vieler Hineingehenden, aber weniger Hinausgehenden sehe". Schon Plato ("Alcib." I. p. 123 A) citiert diese Stelle und Horaz ("Epist." 1, 1, 74 nach Lucilius bei Nonius p. 303 u. 402) überträgt sie also: "Quia me vestigia terrent", "Omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum", woraus sich das "geflügelte Wort" entwickelte:

**Vestigia terrent,**

Die Spuren (der verunglückten Vorgänger) schrecken ab.

So antwortete (nach Zingref "Apophth.", Strassb. 1626. S. 49) Kaiser Rudolf I. auf die Frage, ob er nicht nach Rom reisen wolle, um die Salbung vom Papst zu empfangen: "Vestigia terrent". Gleich dem Fuchs in der Fabel wollte er nicht, wie seine Vorgänger,

**Sich in die Höhle des Löwen wagen.—**

Aus Äsops Fabel (258) "Der Löwe und der wilde Esel" und (260) "Der Löwe, der Esel und der Fuchs" entlehnen wir:

**Löwenanteil,**

d. h. den unverschämt grossen Anteil, den sich der Stärkere kraft des Rechts des Stärkeren zuspricht. Auf Grund dieser Fabel heisst in der Rechtswissenschaft (s. Lex. 29, § 2; Dig. pro socio 17, 2) ein Gesellschaftsvertrag, wonach der eine Teilnehmer allen Nachteil trägt, der andere allen Nutzen zieht, eine

[S. 335]

**societas leonina.—**

Fabel 304 "Der verschwenderische Jüngling und die Schwalbe" erzählt, wie ein Jüngling, der seine Habe bis auf einen Mantel verthan, auch diesen verkaufte, als er die erste Schwalbe heimkehren sah, weil es nun schon Sommer sei (οἰόμενος ἤδη θέρος εἶναι). Danach aber fror es noch so, dass die Schwalbe tot blieb und der frierende Verschwender ihr Worte des Zornes über die Täuschung nachrief. Hieraus stammt wohl das von Aristoteles (Nik. Eth. I, 6) überlieferte Wort: "μία χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ" "Eine Schwalbe macht keinen Frühling", welches wir, auf Äsop zurückgreifend, also citieren:

**Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.—**

Nach Athenäus, 14, p. 616 E (vgl. Plutarch "Agesilaos" 36) sagte der Ägypterkönig Tachos zum Spartanerkönig Agesilaos: Ὀδινεν ὄρος, Ζεὺς δ' ἐφοβεῖτο, τὸ δ' ἔτεκεν μῦν (der Berg kreiste, Zeus geriet in Angst, der Berg aber gebar eine Maus). Horaz machte daraus ("Ars poetica", 139) auf die hochtrabend beginnenden Dichterlinge den Spottvers:

**Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.**

Wie das Gebirg' auch kreisst, es kommt nur 'ne schnurrige Maus 'raus,

(vgl. Phädrus "Fabeln" IV. 22). Die erste Anwendung dieses wohl ursprünglich Äsopischen Wortes im Deutschen scheint am Ende des 12. Jahrh. in Hartmanns von der Aue "Erec", 9048, vorzukommen.—

Ein Wort des griechischen, ohne Habe aus seinem Vaterlande fliehenden Philosophen **Bias** (bl. um 570 v. Chr.) nahm der "Wandsbecker Bote" in der lateinischen Form:

[S. 336]

**Omnia mea mecum porto**

Alles Meinige trage ich bei mir

zum Motto. Claudius veranstaltete dann eine Sammlung seiner Werke unter dem Titel "Asmus omnia sua secum portans oder: Sämtliche Werke des Wandsbecker Boten", 8 Bde., Hamburg 1774-1812. Cicero "Paradoxa", 1, 1, 8 stellt die Worte so: "Omnia mecum porto mea". Bei Valerius Maximus 7, 2, externa, 3 heisst es: "ego, inquit, vero bona mea mecum porto". Seneca legt einen fast wörtlich, dem Sinne nach ganz gleichen Ausspruch dem Philosophen

**Stilpon** (bl. um 300 v. Chr.) bei, im 9. Briefe und in der Schrift "Über die Standhaftigkeit der Weisen", Kap. 5 u. 6; so auch Plutarch "Über Seelenruhe", Kap. 17. (S. Zeller II, 1, p. 234[5].) Phädrus führt 4, 21 den Ausdruck auf den Dichter **Simonides** von Keos (556-469 v. Chr.) zurück, dem wir auch nach Claudians Verse ("Ep." 4, 9):

"Fors iuvat audentes, Cei sententia vatis",

"Wagende fördert das Glück, so sagte der Dichter von Keos",

(andere Lesart:

"Fors iuvat audaces, prisci sententia vatis",

"Herzhafte fördert das Glück, so sagte ein uralter Sänger")

mittelbar das

### **Fortes fortuna adiuvat**

verdanken sollen, was sich zuerst bei Terenz ("Phormio" 1, 4), dann bei Cicero ("Tusc." 2, 4, 11; "de fin." 3, 4, 16 kurz weg "fortuna fortes") findet, dem Livius (34, 37) schon als altes Sprichwort gilt und ähnlich vom älteren Plinius ("Epist." 6, 16 des Neffen Plinius) citiert wurde bei Erforschung des Vesuvausbruchs, wobei er trotzdem sein Leben verlor.

[S. 337]

vrgl. auch Ennius bei Macrobius 6, 6; Vergil "Aen." 10, 284; Tibull 1, 2, 16 ("fortes adiuvat ipsa Venus"); Livius 8, 29; Ovid "Ars am." 1, 608; "Met." 10, 586; "Fast." 2, 782, Seneca "Epist." 94 und oben Schillers "Dem Mutigen hilft Gott".—

Ferner nannte Simonides (nach Plutarch: "De Gloria Atheniensium" 3) "τὴν μὲν ζωγραφίαν ποιήσιν σιωπῶσαν, τὴν δὲ ποιήσιν ζωγραφίαν λαλοῦσαν", worüber Lessing in der Vorrede seines "Laokoon oder Über die Grenzen der Malerei und Poësie" bemerkt: "Die blendende Antithese des griechischen Voltaire, dass

### **die Malerei eine stumme Poësie und die Poësie eine redende Malerei**

sei, stand wohl in keinem Lehrbuche. Es war ein Einfall, wie Simonides mehrere hatte, dessen wahrer Teil so einleuchtend ist, dass man das Unbestimmte und Falsche, welches er mit sich führt, übersehen zu müssen glaubt".

Schon Plutarch gab (a. a. O.) die Erläuterung, beide Künste seien ("ὅλη καὶ τρόπος μιμήσεως") "in den Gegenständen wie in der Art der Nachahmung" verschieden.

Goethes Satz (s. Eckermann "Gespräche" 23. März 1829), dass

### **die Baukunst eine erstarrte Musik**

sei, hat wohl in des Simonides Worten seine Wurzel, wenn er auch zunächst durch Mme de Staëls "Corinne" (1807) angeregt sein mag, die (4, 3) vor dem St. Petersdom ausruft: "La vue d'un tel monument est comme une musique continuelle et fixée . . ." Nach Schelling ("Vorlesungen über Philosophie der Kunst" S. 576 und 593) würde der Satz lauten:

### **Die Architektur ist die erstarrte Musik,**

und Schopenhauer lässt sich ("Die Welt als W. u. V." 2, 519) über das "Witzwort" aus, dass

[S. 338]

### **Architektur gefrorne Musik**

sei.—

### **Sphärenharmonie (oder Sphärenmusik)**

ist nach des **Pythagoras** (geb. um 582 v. Chr.) Annahme das Tönen der sich im Raume bewegendem Planeten. (Zeller "Die Philos. d. Griech. in ihrer gesch. Entw." I, p. 398 ff. 4. Aufl. Lpzg. 1876).—

### **Philosophie**

soll als technischer Ausdruck für die Wissenschaft der Philosophie (nach einer Angabe des Plato-Schülers Heraklides aus Pontus, deren historische Wahrheit jedoch bezweifelt wird) auch dem Pythagoras seine Entstehung verdanken (Zeller a. a. O. I, p. 1 ff.).—

Nach Plutarch ("Über das Hören" 13) sagte Pythagoras, ihm habe sich aus der Philosophie das "μηδὲν θαυμάζειν" ergeben, ein Lehrsatz, den wir nach Horaz ("Epist." 1, 6, 1) also citieren:

### **Nil admirari!**

Nichts anstaunen!—

### **Kosmos**

für "All", "Weltall" soll nach Diogenes Laërtius 8, 48 zuerst von den Pythagoräern gebraucht

worden sein. (Zeller a. a. O. I, p. 409<sup>3</sup>, und "Doxographi Graeci" ed. H. Diels. Berlin 1879, p. 327<sup>8</sup>). Eigentlich hiess "Κόσμος" "Ordnung", als welche den Pythagoräern aber das All erschien, da die Zahlen ihnen die Dinge waren und zugleich ein System bildeten.—

**Ipse dixit,**

Er selbst hat's gesagt,

das Cicero "de natura deorum", I, 5, 10 als das Wort überliefert, womit die Schüler des Pythagoras des Meisters Lehren priesen, ist uns in der lateinischen Form ebenso zur Hand, wie das griechische:

[S. 339]

αὐτὸς ἔφα,

das der Scholiast zu Vers 196 der "Wolken" des Aristophanes erhalten hat.—

**Theognis** (bl. um 540 v. Chr.) bringt uns zuerst den Gedanken (V. 327-8):

ἀμαρτωλαὶ ... ἐν ἀνθρώποισιν ἔπονται θνητοῖς ...

Fehltritte haften den sterblichen Menschen an.

Sophokles "Antig." 1023-4, Euripides "Hippol." 615 und ein unbekannter Tragiker (bei Nauck "frgm. poët. trag." 261) sagen dasselbe mit ähnlichen Worten, während es in dem Epigramm auf die bei Chäronea Gefallenen (V. 9 beim Demosthenes "pro corona" § 289) heisst: "μηδὲν ἀμαρτεῖν ἐστὶ θεῶν ..."—"In nichts irren ist eine Eigenschaft der Götter". Dann bietet Cicero ("Philipp." 12, 2): "Cuiusvis hominis est errare, nullius nisi insipientis in errore perseverare"—"Jeder Mensch kann irren, nur der Dumme im Irrtum verharren". Wir pflegen hiernach zu sagen:

**errare humanum est,**

**Irren ist menschlich.**

vrgl. Seneca Rhetor controvers. 4, 3 und Hieronymus epist. 57, 12: "errasse humanum est".—

Des Theognis (398):

τὸν δ' ἀγαθὸν (νόον) τολμᾶν χρῆ

gab wohl Horaz ("Epist." I, 2, 40) wieder mit seinem knappen:

**Sapere aude**

Wage es, weise zu sein!—

Theognis (583) singt ferner:

[S. 340]

Ἄλλὰ τὰ μὲν προβέβηκεν, ἀμήχανόν ἐστι  
γενέσθαι

Ἀργά· τὰ δ' ἐξοπίσω τῇ φυλακῇ μελέτω.

Was nun einmal geschehen, lässt ungescheh'n niemals sich machen;

Aber für Das, was da kommt, Sorge mit wachsamem Sinn!

Diesem Spruch des von den Alten gern citierten Dichters mögen des Plautus Worte ("Aulul." 4, 10, 15) entstammen:

Factum illud: fieri infectum non potest,

Geschehen ist's: ungeschehen kann's nicht gemacht werden,

und ("Trucul." 4, 2, 21):

Stultus es, qui facta infecta facere verbis postules,

Dumm bist du, weil du Geschehenes durch Worte ungeschehen machen willst;

wir sagen danach:

**Geschehene Dinge lassen sich nicht ungeschehen machen**

und:

**Geschehenes ungeschehen machen wollen.—**



Mit dem Klagegelaute des sterbenden Singschwans ("Cycnus musicus" s. Brehms "Thierleben" 1879, II, 3 S. 446: "sein letztes Aufröcheln ist klangvoll wie jeder Ton, welchen er von sich giebt") vergleicht **Äschylus** (525-456 v. Chr.) eines Menschenkindes schwungvolle Worte vor dem Tode, indem er ("Agam." 1445) Klytämnestra von Cassandra sagen lässt:

"ἡ δέ τοι, κύκνου δίκην  
τὸν ὕστατον μέλψασα θανάσιμον γόον"

"Jene, die nach Art des Schwans  
Zu singen anhub letzten Todesklagesang."

Cicero wendet ("de orat." 3, 2, 6) denselben Vergleich auf L. Crassus an, der starb, kurz nachdem er eine Rede gehalten: "Illa tanquam cycnea fuit divini hominis vox"—"Das war gleichfalls die Schwanenstimme des göttlichen Menschen". Und so nennen wir die letzte Schöpfung eines dahingeschwundenen Geistes sein

[S. 341]

### Schwanenlied

oder seinen

### Schwanengesang.—

**Pindar** (521-441 v. Chr.) bietet die Worte ("Olymp." 1, 1):

Ἄριστον μὲν ὕδωρ,

Das Beste ist das Wasser;

und ("Pyth." 8, 136, vrgl. unten Horaz "Od." IV, 7, 16 mit Anm.):

Σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωποι,

Eines Schattens Traum (sind) die Menschen.—

Aus einem uns verlorenen Gesange Pindars hat sich ein Bruchstück erhalten (s. Boeckh: "Frgm." 151 und Plato: "Gorgias" 484 b), worin es mit Bezug auf die Tötung und Beraubung des Geryon durch Herkules heisst:

"νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς  
θνατῶν τε καὶ ἀθανάτων  
ἄγει δικαίων τὸ βιαιότατον  
ὑπερτάτα χειρὶ"

"Das Gesetz (sc. der Natur, das dem Stärkeren Recht giebt), der König über alle Sterblichen und Unsterblichen, waltet mit allmächtiger Hand, das Gewaltsamste billigend".

Herodot (3, 38) citiert ausser dem Zusammenhang: "ὀρθῶς μοι δοκέει Πίνδαρος ποιῆσαι νόμον πάντων βασιλέα φήσας εἶναι".—"Pindar scheint mir in seinem Dichten recht zu haben, wenn er sagt: 'das Herkommen ist König über Alle'; und wiederum anders (7, 104): "ἔπειτι γὰρ σφι δεσπότης νόμος ... (ἐπικρατέειν ἢ ἀπόλλυσθαι)"—"über ihnen steht nämlich als Despot das Gesetz (zu siegen oder zu sterben)". Diesen Stellen entsprang das Wort:

[S. 342]

### Usus tyrannus,

Der Brauch ist Tyrann,

was im Hinblick auf des Horaz ("A. P." 71-72) "usus Quem penes arbitrium est et ius et norma loquendi", "Über die Sprache verfügt der Gebrauch, Recht giebt er und Regel", gewöhnlich auf Sprachliches bezogen wird, wie denn schon Luther (29, S. 258) sagt: "Die natürliche Sprache ist Frau Kaiserin".—

Auf **Heraklit** (bl. um 500 v. Chr.) wird der bekannte Satz zurückgeführt, dass Alles ewig wechsele (vrgl. oben Kap. III: Börne):

Πάντα ῥεῖ,

Alles fließt.

Nach Aristoteles "de coelo" 3, 1 (vrgl. "Metaph." 1, 6 n. "de anima" 2, 2), während er nach Plato ("Kratyl." 402 a.) gesagt haben soll: "πάντα χωρεῖ" ("Alles bewegt sich fort").—

**Sophokles** (496-406 v. Chr.) sagt im "Oedipus auf Kolonos" 1026-7:

"... τὰ γὰρ δόλω  
τῷ μὴ δικαίῳ κτήματ' οὐχὶ σώζεται";

Wir citieren dies nach Paulus Diaconus (p. 222. Muell.) aus Naevius († 204) also:

### **Male parta male dilabuntur**

(vgl. dasselbe bei Cicero "Philipp." II, 27 ohne Quellenangabe und Plautus "Poenulus" 4, 2, 22: "Male partum, male disperit") und auf Deutsch, aber aus den "Sprüchen Salomonis" 10, 2 schöpfend, in der Form:

[S. 343]

### **Unrecht Gut gedeiht nicht.—**

Auch citieren wir den Anfang des herrlichsten Chors der "Antigone" (331-2) des Sophokles:

Πολλὰ τὰ δεινὰ, κούδ' ἐν ἀν-  
θρώπου δεινότερον πέλει,  
Vieles Gewalt'ge lebt, und nichts  
Ist gewaltiger, als der Mensch;

sowie der Titelheldin sanftes Wort (516):

Οὐ τοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν,

### **Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.—**

Die in dem Scholion zu des Sophokles "Antigone", 620, angeführten Verse eines unbekanntes griechischen Tragikers:

Ὅταν δ' ὁ δαίμων ἀνδρὶ πορσύνη κακά,  
Τὸν νοῦν ἔβλαψε πρῶτον, ᾧ βουλευέται,

citieren wir in der schlecht lateinischen Form:

### **Quos Deus perdere vult, dementat prius,**

Die, welche Gott verderben will, verblendet er vorher.

(Velleius Paterculus II, 118: "Ita se res habet, ut plerumque fortunam mutaturus deus consilia corrumpat". Publilius Syrus, 490 bei Ribbeck: "Stultum facit Fortuna, quem vult perdere".) Ein Fragment bei Lykurg advers. Leocratem § 92 lautet ähnlich:

ὅταν γὰρ ὀργὴ δαιμόνων βλάβη τινά,  
τοῦτ' αὐτὸ πρῶτον ἐξαφαιρεῖται φρενῶν  
τὸν νοῦν τὸν ἐσθλόν.—

### **Vier Elemente,**

[S. 344]

Feuer, Wasser, Luft, Erde, stellte **Empedokles** (geb. 490 v. Chr.) in seinem Lehrgedichte "über die Natur" auf.—

**Herodot** (484-428 v. Chr.) sagt (2, 10), das Land zwischen den Gebirgen nördlich von Memphis sei einst ein Meerbusen gewesen, gerade wie das Gebiet um Ilion u. s. w., "wenn es erlaubt ist, so Kleines mit GROSSEM zu vergleichen"—"ὥς ... εἶναι σμικρὰ ταῦτα μεγάλοισι συμβαλεῖν", und er braucht dieselbe entschuldigende Wendung (4, 99; nur steht dort ταῦτα vor σμικρὰ), als er die Küste Skythiens mit der Attikas vergleicht. Daher rührt wohl Vergils Wort ("Georgica" 4, 176) gelegentlich des Vergleichs der Bienen-Arbeit mit der der blitzeschmiedenden Cyclopen:

### **Si parva licet componere magnis,**

Wenn man Kleines mit GROSSEM vergleichen darf.

(vgl. "Ecl." 1, 24; Ovid "Met." 5, 416-7 u. "Trist." 1, 3, 25 u. 1, 5, 28).—

Ebenso ist das übliche, die Glaubwürdigkeit beschränkende

### **Relata refero**

(Ich erzähle Erzähltes)

auf Herodot zurückzuführen, der (7, 152) auseinandersetzt: "ἐγὼ δὲ ὀφείλω λέγειν τὰ λεγόμενα, πείθεσθαι γὰρ μὲν οὐ παντάπασιν ὀφείλω, καὶ μοι τοῦτο τὸ ἔπος ἐχέτω ἐς πάντα λόγον"—"mir liegt ob zu erzählen, was erzählt wird, aber mir liegt nicht immer ob es zu glauben; und dies Wort soll mir bei ALLEM gelten, was ich erzähle" (vgl. dieselbe Vorsicht 1, 183; 4, 173, 187, 195; 6, 137).—

In des **Euripides** (480-406 v. Chr.) "Orestes" 234 schlägt Elektra dem kranken Bruder vor aufzustehen, denn:

μεταβολὴ πάντων γλυκύ  
Abwechslung ist immer angenehm,

was den Griechen "geflügelt" wurde: denn Aristoteles ("Nikom. Eth." 7, 15) citiert: "Abwechslung ist das Allerangenehmste, wie der Dichter sagt" ("μεταβολὴ δὲ πάντων γλυκύτερον κατὰ τὸν ποιητὴν").

[S. 345]

Als Übersetzung dieses Wortes lässt sich aus der nachchristlichen römischen Litteratur (s. Valerius Maximus II, 10 ext. I; Phädrus II, Prolog 10; Justinus "Praefatio")

varietas delectat<sup>[62]</sup>

herleiten; wir aber citieren:

**variatio delectat,**  
Abwechslung ergötzt,

was sich nirgends findet. Der muntere Dichter und Komponist August Schäffer († 1879) irrt, wenn er eins seiner Lieder beginnt:

"Delectat variatio  
Das steht schon im Horatio".—

<sup>[62]</sup> So wird es richtig citiert in Hans Clauerts "wercklichen Historien" (1591, cap. XV) und mit dem Zusatz versehen: "Wie der Teuffel sagt, da er Buttermilch mit einer Mistgabel ass".

In des Euripides "Iphigenie in Tauris" (568) sagt Orest, er lebe unglücklich:

κούδαμοῦ καὶ πανταχοῦ,  
Sowohl nirgends als auch überall;

Seneca schreibt ("epist." 2, 2):

Nusquam est, qui ubique est,  
Nirgends lebt, wer überall lebt;

Martial (7, 73, 6):

Quisquis ubique habitat, . . . nusquam habitat,  
Wer überall haust, haust nirgends;

Und so sagen wir denn:

**Überall und nirgends sein.—**

Ein Vers des Dichters und pythagoräischen Philosophen **Epicharmus** (5. Jahrh. v. Chr.) findet sich im pseudoplatonischen "Axiochus" 366 und in des Äschines "Dialogen" III, 6 also verstümmelt:

[S. 346]

Ἄ δὲ χεῖρ τὰν χεῖρα νίζει· δός τι, καὶ λαβέ τι  
Die Hand wäscht die Hand: Gieb etwas und nimm etwas.

Liest man den Schluss mit C. Fr. Hermann ("Gesch. d. plat. Philos." S. 306) "λάβοις τί κα" "so magst du auch etwas kriegen", so ergiebt sich der gute Sinn des Goetheschen "Wie du mir, so ich dir". Schon bei den Griechen wurde "χεῖρ χεῖρα νίπτει" geflügeltes Wort (s. Menander "Monostich." 543 und die Stellen S. 274 im "Epicharm." von Lorenz Berl. 1884). Wir citieren es nach Seneca's "Verkürbissung des Claudius" und Petronius c. 45 lateinisch in der Form:

**manus manum lavat**

und übersetzen:

**Eine Hand wäscht die andere.—**

Die Worte des (401 v. Chr. †) **Choerilos** von Samos (s. Kinkel. "Frgm. Epic. Graec." I, p. 271. fr. 10; 1877):

Πέτρην κοιλáνει ράνις ὕδατος ἐνδεδλεχείη  
**Der Tropfen höhlt den Stein** (*durch Beharrlichkeit*)

citieren wir auch in der lateinischen Form

## **Gutta cavat lapidem non vi sed saepe cadendo**

Der Tropfen höhlt den Stein nicht durch Kraft, sondern durch häufiges Niederfallen.

Ovid ("ex Ponto" 4, 10, 5) singt: "Gutta cavat lapidem" . . fährt dann aber fort "consumitur annulus usu" ("der Ring wird durch den Gebrauch abgenutzt"). Das "non vi sed saepe cadendo" war schon im 16. Jahrh. bekannt, da es folgende Verse hervorrief, welche sich in Giordano Brunos Lustspiel "Il candelajo" ("Der Lichtzieher", 1582) III, 6 finden:

[S. 347]

"Gutta cavat lapidem, non bis sed saepe cadendo:  
Sic homo fit sapiens, bis non sed saepe legendo".

("Der Tropfen höhlt den Stein, nicht durch zweimaligen, sondern durch öfteren Fall: so wird der Mensch weise, nicht durch zweimaliges, sondern durch öfteres Lesen").—

Ein Wort des **Sokrates** (469-399 v. Chr.) in Xenophons Memorabilien 1, 3, 5, das Cicero "de finibus" 2, 28, 90 in der Form "cibi condimentum est fames" (Hunger ist der Speise Würze) mitteilt, erscheint schon im 13. Jahrh. im Deutschen. In Freidanks "Bescheidenheit" (Wilh. Grimms "Vridanc", 39) heisst es bereits unter "Von dem Hunger":

### **Der Hunger ist der beste Koch.—**

Nach Sokrates (s. Cornificius "ad. Herenn." 4, 28, 39; Quintilian 9, 3, 85; Aulus Gellius 19, 2; Athenäus "Deipnos." 4, p. 158f; Diog. Laërtius II, 5, n. 16, 34: "ἔλεγε, τοὺς μὲν ἄλλους ἀνθρώπους ζῆν, ἔν' ἐσθίουεν· αὐτὸν δὲ ἐσθίειν, ἵνα ζώῃ" "er sagte, andere Leute lebten, um zu essen; er aber esse, um zu leben") citieren wir auch

### **Wir leben nicht, um zu essen; wir essen, um zu leben.—**

**Hippokrates** (um 460-370 v. Chr.) hat im Anfange der Schrift "Prognostikon" ein Menschenantlitz, auf dem sich die Kennzeichen des nahenden Todes einstellen, so vortrefflich zu schildern gewusst, dass man noch jetzt ein solches Gesicht

### **Hippokratisches Gesicht**

#### **facies hippocratica**

nennt. Wer aber nannte es zuerst so?—

Den Anfang der "Aphorismen" des Hippokrates "βίος βραχὺς, ἡ δὲ τέχνη μακρὴ" citieren wir in der lateinischen Form:

[S. 348]

**Vita brevis, ars longa** (vgl. Seneca "de brev. v." 1),

Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang;

und ebenso, den Schluss: "Ὅκόσα φάρμακα οὐκ ἴηται, σίδηρος ἴηται, ὅσα σίδηρος οὐκ ἴηται, πῦρ ἴηται (ὅσα δὲ πῦρ οὐκ ἴηται, ταῦτα χρὴ νομίζειν ἀνίατα)", das Motto von Schillers "Räubern":

**"Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat,  
quae ferrum non sanat, ignis sanat.**

(Quae vero ignis non sanat, insanabilia reputari oportet)—"Was Arzneien nicht heilen, heilt das Messer; was das Messer nicht heilt, heilt Brennen; was aber Brennen nicht heilt, muss als unheilbar angesehen werden".—

Aus **Thucydides** (um 454-396 v. Chr.) 1, 22 ist bekannt:

Κτήμα ἐς αἰεί

Ein Besitztum auf immer.—

2, 45 lässt Thucydides den Perikles zu den Witwen der gefallenen Athener Folgendes sprechen: "τῆς τε γὰρ ὑπαρχούσης φύσεως μὴ χείροσι γενέσθαι ὑμῖν μεγάλη ἡ δόξα καὶ ἥς ἂν ἐπ' ἐλάχιστον ἀρετῆς περὶ ἡ πόγου ἐν τοῖς ἄρσεσι κλέος ἦ." "Ihr werdet grossen Ruhm ernten, wenn Ihr Euch nicht schwächer erweist, als die Natur Euch schuf, und am meisten Die, von der unter den Männern im Guten wie im Bösen am Wenigsten gesprochen wird!" Dadurch wurde das Wort gebildet:

### **Die beste Frau ist die, von der man am Wenigsten spricht.—**

Als in des **Aristophanes** (um 444-380) "Vögeln" unter dem Schwarm auch eine Eule herbeifliegt, fragt (V. 301) Euelpides: "τίς γλαῦκ' Ἀθήναζ' ἦγαγε;" "Wer hat die Eule nach Athen gebracht?" sc.: "wo schon so viele sind"; denn die Eule, kein seltener Vogel dort, war Athenes Wappentier und prangte auf den Münzen der Stadt, die (nach V. 1106: "Γλαῦκες ὑμᾶς

[S. 349]

οὔ ποτ' ἐπιλείψουσιν" . . . "An Eulen wird es euch nie mangeln") schlechtweg "Eulen" hiessen. So ward denn wohl

### **Eulen nach Athen (tragen)**

im Sinne von "etwas Überflüssiges leisten" ein griechisches Sprichwort (vgl. Suidas: "Γλαῦκα εἰς Ἀθήνας"), welches uns zum "geflügelten Wort" wurde durch Aristophanes und Cicero ("Γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας" v. "Fam." 6, 3; 9, 3; "Quint, fr." 2, 16).—

V. 376 der "Vögel" des Aristophanes:

ἀλλ' ἀπ' ἐχθρῶν δῆτα πολλὰ μανθάνουσιν οἱ σοφοί

aber wer klug ist, der lernt fürwahr von dem Feinde gar Vieles

kürzt Ovid ("Metam." 4, 428) zu dem Schlagwort ab:

### **Fas est et ab hoste doceri**

Recht ist's, auch vom Feinde zu lernen.—

Ebenfalls in des Aristophanes "Vögeln" (V. 821 u. sonst) wird die von den Vögeln in die Luft gebaute Stadt

νεφελοκοκκυγία

### **Wolkenkukuksheim**

genannt, was gleichbedeutend mit "Phantasiegebilde" gebraucht wird.—

In des Aristophanes "Plutos" steht (1151):

πατρις γάρ ἐστι πᾶσ' ἔν' ἂν πράττη τις εὔ

Ein Vaterland ist jedes (Land), wo es einem gut geht.

(vgl. die Parallelstellen bei Nauck: "Tragic. graec. fragm." S. 691). Dies lautet bei Cicero "Tusc." 5, 37 (verm. herrührend vom Tragiker Pacuvius, † 130 v. Chr.)

Patria est, ubicunque est bene,

Das Vaterland ist allenthalben, wo es gut ist;

[S. 350]

und hierin sehen wir die Quelle des als Kehrreim des Liedes "Froh bin ich und überall zu Hause" ("Gedichte" von Fr. Hückstädt, Rostock 1806. S. 144-5) bekannten Wortes:

### **Ubi bene, ibi patria,**

Wo (es mir) gut (geht), da (ist mein) Vaterland.—

**Plato** (um 427-347 v. Chr.) sagt im "Phaedon" 91 c.: "ὕμεις μέντοι, ἂν ἐμοὶ πείθησθε, συμκρὸν φροντίσαντες Σωκράτους, τῆς δὲ ἀληθείας πολὺ μᾶλλον", "wenn ihr mir folget, so kümmert ihr euch um Sokrates ein wenig, viel mehr aber um die Wahrheit". Dieses Wort überliefert uns Ammonius ("Leben d. Aristot.") in der zugespitzten Form: "φίλος μὲν Σωκράτης, ἀλλὰ φιλότατη ἢ ἀλήθεια", "Sokrates ist mir lieb, aber die Wahrheit am allerliebsten". Wir citieren es in lateinischer Sprache und setzen für "Sokrates" "Plato":

### **Amicus Plato, sed magis amica veritas,**

Plato ist mir lieb, aber die Wahrheit ist mir noch lieber,

wie es sich schon in des Cervantes "Don Quijote" (c. 51. T. II, ersch. 1615) findet; während Luther ("de servo arbitrio" z. A.) schreibt: "Amicus Plato, amicus Socrates, sed praehonoranda (höher zu schätzen) veritas" (vgl. Aristot. 1096, a, 14. Bekker).—

In "Tim. 26, e" stellt Plato "πλασθέντα μῦθον" "die erdichtete Fabel" und "ἀληθινὸν λόγον" "die wahre Überlieferung" einander gegenüber. Auch wendet er "μῦθος" und "λόγος" einzeln in demselben Sinne an, weshalb F. A. Wolf ("zu Platos Phaedon". Berl. 1811. S. 27) diese Worte mit

### **Dichtung und Wahrheit**

übersetzte, indem er auf den gleichen Gebrauch in des Aristoteles "Poëtik" hinwies. Vor ihm hatte schon G. E. Lessing ("Vossische Zeitung" v. 12. Juni 1751) "Erdichtung und Wahrheit" und J. G. Jacobi (in d. Aufs. "Dichtkunst. Von der poetischen Wahrheit". S. 9 u. 17, mit dem er im Okt. 1774 die "Iris" eröffnete) den Ausdruck

[S. 351]

### **Wahrheit und Dichtung**

angewendet. Goethe nannte dann (1811) seine Lebensbeschreibung "Dichtung und Wahrheit", welcher Titel nach seinem Tode durch Riemer und Eckermann in "Wahrheit und Dichtung" keck verändert wurde.—

Aus Platos "Gorgias", 1, citieren wir das damals schon sprichwörtliche "κατόπιν ἑορτῆς" stets in der lateinischen Form:

**post festum,**  
nach dem Fest,

d. h. "zu spät, wenn alles, weswegen man kommt, vorüber ist"; obgleich sich die Römer dieses Ausdrucks selbst nicht bedienten.—

### **Platonische Liebe**

nennt man diejenige, welche sich zu der geliebten Person nicht durch Sinnesreiz hingezogen fühlt, sondern durch die Schönheit der Seele und des Charakters; platonisch heisst sie, weil Platon im "Gastmahl" sie von Pausanias also erklären lässt.—

### **Deus ex machina**

beruht auf Platon, der ("Kratylos", p. 425, D) den Sokrates sagen lässt: "wir müssten uns denn auch unsererseits mit der Sache so abfinden, wie die Tragödiendichter, die ihre Zuflucht zu den Maschinen nehmen, wenn sie in Verlegenheit sind, und die Götter herbeischweben lassen, indem wir sagten, die ursprünglichen Wörter hätten die Götter eingeführt und deshalb wären sie richtig".—

[S. 352]

Platos "Gesetze" rügen (p. 625), dass die meisten es nicht einsehen, "dass ihr Lebelang stets alle Städte mit allen Städten in beständigem Kriege wären", und es heisst ferner dort (pag. 626): "dass naturgemäss stets alle Städte mit allen Städten in unversöhnlichem Kriege wären", und nicht nur diese, sondern dass auch "Dorf gegen Dorf, Haus gegen Haus, Mensch gegen Mensch, ein Jeder gegen sich selbst Krieg führe", ja "dass Alle mit Allen auf Kriegsfuss seien" ("πολεμίους εἶναι πάντα πᾶσι"). Hiernach heisst es vielleicht bei Lucilius (Lachm. v. 1020):

"insidias facere, ut si hostes sint omnibus omnes",  
"sie legen Fall'n, als wären Alle Allen Feind",

und gewiss bei Hobbes ("De cive" . . . als Mscpt. gedr. 1642, ersch. Amst. 1648 . . . c. 1, 12): —"es ist unleugbar, dass Krieg der natürliche Zustand der Menschen war, bevor die Gesellschaft gebildet wurde, und zwar nicht einfach der Krieg, sondern der

**Krieg Aller gegen Alle",**  
**Bellum omnium in omnes,**

während sich in seinem "Leviathan" (engl. Lond. 1651, latein. Amst. 1668) c. 18 der Ausdruck also wiederholt:

**Bellum omnium contra omnes.—**

**Kosmopolit**  
**Weltbürger**

stammt nach Diogenes Laërtius VI, 2 n. 6, 63 von **Diogenes** dem Cyniker (412-323 v. Chr.), der auf die Frage, woher er sei, sich "κοσμοπολίτης" nannte.

Cicero erzählt ("Tusc." 5, 37, 108): "Als Sokrates gefragt wurde, aus welchem Lande er sei, antwortete er: 'Aus der Welt'. Denn er hielt sich für einen Einwohner und Bürger der ganzen Welt". Dass dies Wort mit Unrecht auf Sokrates zurückgeführt wird, darüber vgl. Zeller II, 1, p. 160<sup>6</sup> und 277<sup>4</sup>. (3. Aufl., Lpz. 1875.)—

[S. 353]

**Aristoteles** (384-322 v. Chr.) sagt uns, der Mensch (ἄνθρωπος) sei von Natur (φύσει) ein

ΠΟΛΙΤΙΚὸν ζῷον ("Polit." 1, 2), ζῷον πολιτικόν (3, 6),

**politisches Geschöpf, geselliges Wesen, geselliges Tier,**

"Der Mensch ein gesellicht Thier" ist die Überschrift eines Verses von Friedrich von Logau (Salomons von Golau Deutscher Sinngetichte. Drey Tausend. Breslau. In Verlegung Caspar Klossmanns. 1654 ersch. Jedoch ohne Jahresangabe. 3. Tausend, 10. Hundert No. 95).—

Aristoteles spricht ("Hist. animal." 6, 3) davon, dass sich im Weissen des Eies das Herz des werdenden Vogels "als ein Blutfleck" anzeige, "welcher Punkt, wie ein Lebewesen, hüpfte und springe" ("Στίγμα αἱματίνη ἐν τῷ λευκῷ ἢ καρδία· τοῦτο δὲ τὸ σημεῖον πηδᾷ καὶ κινεῖται, ὡς περ ἔμψυχον"). Theodorus Gaza († 1478) übertrug die letzten Worte also: "quod punctum salit iam et movetur ut animal". Volcher Coiter ("Exercit. anatom." Norib. 1573) citiert dies: "punctum salit", und dann nennen Aldovrandi ("Ornithol." Frcf. 1610; L. 14 c. 1) und W. Harvey ("Exercit. d. gener. anim." 17; Lond. 1651) "den hüpfenden Punkt", der sich (s. Schiller "Der Genius" 1795) "verborgen im Ei reget":

**punctum saliens,**

welch'

### **springender Punkt**

("der Lebenspunkt, der Punkt, auf den Alles ankommt") von uns meistens übertragen auf das in geistiger Beziehung als Hauptsache Hervorspringende angewandt wird.—

Im Aristoteles ("De incessu animalium" cap. 2 n. 8) findet sich der Satz "Die Natur macht Nichts vergeblich" (ἡ φύσις οὐδὲν ποιεῖ μάτην) (natura nihil frustra facit) und es scheint, als habe man zerstreuterweise hieraus das dann viel gebrauchte Wort mit völlig anderer Bedeutung gebildet:

[S. 354]

### **Natura non facit saltus**

#### **Die Natur macht keinen Sprung (wörtl. keine Sprünge)**

(vgl. Linné "Philosophia botanica" 1751 unter 77); denn es wird (cap. 8) bald darauf das Springen (ἄλτις, saltus) der Tiere besprochen.

Julius Frauenstädt leitet es irrig in seiner Einleitung von Schopenhauers "sämtl. Werken" (S. 22. 2. Aufl. Lpz. 1877) kurzweg aus obiger Aristotelesstelle her.—

Auf dem von Aristoteles ("Histor. animal." 8, 28) überlieferten Sprichworte: "ἀεὶ φέρει τι Λιβύη καινόν", "immer bringt Afrika etwas Neues" beruht:

### **Quid novi ex Africa?**

#### **Was giebt es Neues aus Afrika?**

(vgl. Aristot. "de generat. animal." 2, 5, Anaxilas, Komödiendichter um 350 v. Chr. bei Athen. 14, p. 623 E., Plin. "Nat. hist." 8, 17: "vulgare Graeciae dictum: semper aliquid novi Africam afferre" und Nicephorus Gregoras [um 1350] "Histor. Byzant.", p. 805, 23, ed. Schopen).—

Aristoteles ("de anima" 3, 4) sagt: "ὥσπερ ἐν γραμματείῳ ὃ μὴδὲν ὑπάρχει ἐντελεχείᾳ γεγραμμένου" ("wie auf einer Tafel, auf der wirklich nichts geschrieben ist"). Hierzu fügt Trendelenburg das Wort Alexanders aus Aphrodisias (um 200 v. Chr.): "ὁ νοῦς ... ἐοικῶς πνακίδι ἀγράφῳ" ("die Vernunft, einer unbeschriebenen Tafel gleichend"), das Plutarch "Ausprüche d. Philos." 4, 11 (χαρτίου, "Blatt" für "Tafel" setzend) den Stoikern zuschrieb. Wir citieren lateinisch

### **Tabula rasa,**

#### **abgewischte Schreibtafel;**

was nach Prantl ("Gesch. d. Logik") zuerst bei Ägidius a Columnis († 1316) vorkommt.

"Tabellae rasae" lesen wir zwar schon bei Ovid ("Ars Amandi" 1, 437) aber ohne jene Beziehung auf Geistiges.—

Aristoteles ("Problemata" 30, 1) fragt: "Διὰ τί πάντες ὅσοι περιττοὶ γεγόνασιν ἄνδρες, ἢ κατὰ φιλοσοφίαν, ἢ πολιτικὴν, ἢ ποιήσιν, ἢ τέχνας, φαίνονται μελαγχολικοὶ ὄντες ..." "Woher kommt es, dass all' die Leute, die sich in der Philosophie, oder in der Politik, oder in der Poesie, oder in den Künsten auszeichneten, offenbar Melancholiker sind?" Hieraus bildete Seneca ("de tranquill. anim." 17, 10) den uns geläufigen Satz:

### **Nullum magnum ingenium sine mixtura dementiae fuit.**

Es hat keinen grossen Geist ohne eine Beimischung von Wahnsinn gegeben.—

Im Aristoteles ("Oekonom." 1, 6) lesen wir: "Καὶ τὸ τοῦ Πέρσου, καὶ τὸ Λίβυος ἀπόφθεγμα εἶ ἂν ἔχοι· ὁ μὲν γὰρ ἐρωτηθεὶς τί μάλιστα ἵππον παίνει,

### **ὁ τοῦ δεσπότης ὀφθαλμὸς**

ἔφη· ὁ δὲ Λίβυος, ἐρωτηθεὶς ποῖα κόπρος ἀρίστη, τὰ τοῦ δεσπότης ἵχνη, ἔφη." "Sowohl des Persers, wie des Libyers Ausspruch ist gut, denn Jener sagte auf die Frage, was ein Pferd am Besten mäste:

### **Das Auge des Herrn;**

während der Libyer auf die Frage, welcher Dünger am Besten sei, sagte: des Herrn Fussstapfen". Columella (4, 18) vermengt diese Worte, indem er schreibt: "oculos et vestigia domini res agro saluberrimas", "die Augen und Fussstapfen des Herrn seien die heilsamsten Dinge für den Acker", und Plinius ("Nat. hist.", 18, 2) kürzt dies also: "majores fertilissimum in agro

[S. 356]

### **oculum domini**

esse dixerunt".—"Die Altvordern sagten, am fruchtbringendsten für den Acker sei das Auge des Herrn".—

Im Aristoteles ("Analyt." prior. B. 18 p. 66 ed. Bekker) steht: "Ὁ δὲ ψευδὴς λόγος γίνεται παρὰ τὸ πρῶτον ψεῦδος", "der falsche Satz entspringt dem falschen Grundgedanken" oder "die

falsche Conclusion der falschen Prämisse". Hieraus stammt für "Grundirrtum"

## Das Πρῶτον ψεῦδος,

das wir jedoch nach dem Sprachgebrauch, der "ψεῦδος" nicht als "Irrtum" sondern als "absichtliche Täuschung" nimmt, oft als "Grundbetrug" oder "Urlüge" aufzufassen und theologisch anzuwenden geneigt sind.—

**Theophrast** (um 372-287 v. Chr.) pflegte (nach Diogen. Laërt. V. 2 n. 10, 40) zu sagen: "πολυτελὲς ἀνάλωμα εἶναι τὸν χρόνον", "Zeit sei eine kostbare Ausgabe". Hieraus scheint hergeleitet:

### Zeit ist Geld,

was wir auch englisch ausdrücken:

### Time is money.

In Bacons "Essayes" ("Of Dispatch" 1620) heisst es: "Time is the measure of business, as money is of wares: and business is bought at a deare hand, where there is small dispatch" (Zeit ist der Arbeitmesser, wie Geld der Waarenmesser ist: und Arbeit wird teuer, wenn man nicht sehr eilt).—

Der Redner **Pytheas** (um 340 v. Chr.) sagte (nach Plutarch "Staatslehren" 6 n. "Demosthenes" 8, sowie nach Aelian "variae hist." 7, 7) von den Reden des von ihm unaufhörlich angefeindeten Demosthenes, dass sie "nach Lampendochten röchen" (ἐλλυχνίωv ὄζειv) und noch heute sagen wir

[S. 357]

### nach der Lampe riechen

von jeder litterarischen Arbeit, welche ohne Anmut der Form nächtliches Studium verrät.—

Bei **Stobäus** (Serm. LXVI, p. 419. Gesn.) finden wir des **Menander** (342-290 v. Chr.):

Τὸ γαρμῆν, ἐὰν τις τὴν ἀλήθειαν σκοπῆ,  
Κακὸν μὲν ἐστὶν, ἀλλ' ἀναγκαῖον κακόν.  
Heiraten ist, wenn man die Wahrheit prüft,  
Ein Übel, aber ein

### notwendiges Übel.

Malum necessarium, die lat. Übersetzung, steht in des Lampridius (4. Jahrh. n. Chr.) "Alexander Severus" 46.—

Plutarch überliefert uns in der "Trostrede an Apollonius", dessen Sohn gestorben war, (p. 119<sup>e</sup>; cap. 34) den Vers des **Menander**:

"Ὅν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν ἀποθνήσκει νέος",

den **Plautus** ("Bacch." 4, 7, 18) also übersetzt:

"quem di diligunt adolescens moritur"

und der bei uns zu lauten pflegt:

### Wen die Götter lieben, der stirbt jung.—

**Menanders** Wort "ἀνερίφθω κύβος" ("der Würfel falle!"—Überl. v. Athenäus XIII, p. 559 c.) citierte **Cäsar**, als er 49 v. Chr. den Rubicon überschritt, in griechischer Sprache, wie Plutarch ("Pompeius", 60 und "Ausspr. v. Kön. u. Feldh.") ausdrücklich hervorhebt. Sueton hingegen lässt ihn lateinisch sagen ("Caesar" 32):

### Alea iacta est!

### Der Würfel ist gefallen!

(Erasmus verbessert: "Iacta esto alea!" "Der Würfel falle!") Huttens Wahlspruch ([s. Kap. III](#)) "Iacta est alea" hat hier seine Quelle.—

Die 422. Gnome der "Monostichen" des **Menander**

Ὅ μὴ δαρεῖς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται

Wer nicht geschunden wird, wird nicht erzogen

[S. 358]



stellte Goethe als Motto vor den 1. Teil seiner Selbstbiographie.—

Eine Komödie Menanders

## Ἐαυτὸν τιμωρούμενος

kam auf uns durch des Terenz Komödie

### **Heautontimorumenos,**

"Der Selbstpeiniger".

Die nach Diogenes Laërtius (VII, 1 n. 19, 23) von dem Stoiker **Zeno** (geb. 340 v. Chr.) aufgestellte (von Porphyrius im "Leben des Pythagoras" aber auf diesen zurückgeführte, in Plutarchs Schrift "Die Menge der Freunde" und in dem Pseudo-Aristotelischen Buch "Magna Moralia" II, 15 citierte) Definition des Freundes "Ἄλλος ἐγώ" wenden wir an in der lateinischen und deutschen Form:

### **Alter ego,**

Ein zweites Ich.

Bei Cicero findet sich "me alterum" "ad. fam." 7, 5, 1; "ad Attic." 3, 15, 4; 4, 1, 7; "Alterum me" "ad fam." 2, 15, 4; "verus amicus est tanquam alter idem" "de amic." 21, 80; bei Ausonius "alter ego" praef. 2, 42 (4. Jahrh. n. Chr.). Der griechische Romanschreiber Eustathius [6. Jahrh.? 12. Jahrh.?] sagt dreist von sich: "Ein zweites Ich; denn also bezeichne ich den Freund". Hercher "Erotici Graeci" 2, p. 164, 25; vrgl. 165, 18. Späterhin nahm "Alter ego" die Bedeutung eines Stellvertreters der souveränen Gewalt an.—

[S. 359]

Am Schlusse jeder Beweisführung des Mathematikers **Euklid** (bl. um 300 v. Chr.) heisst es:

ὅπερ ἔδει δεῖξαι,

### **quod erat demonstrandum,**

was zu beweisen war.—

Des (um 270 v. Chr. bl.) Philosophen **Bion** Witz: "Εὐκόλον τὴν εἰς Ἅιδου ὁδὸν καταμύοντας γοῦν κατιέναι", "der Weg zum Hades ist leicht; man kommt ja mit geschlossenen Augen hinab" (s. Diog. Laërt. IV, c. 7, n. 3, § 49) wird von uns in der kürzeren Form des Vergil citiert ("Aen." 6, 126):

### **Facilis descensus Averno,**

Das Hinabsteigen in die Unterwelt ist leicht;

worauf dann folgt, dass das Wiederauftauchen daraus schwer sei.—

**Philo Judaeus** († 54 n. Chr.) sagt ("de migr. Abrahami" 15, p. 449, Mangey) von den ägyptischen Zauberern: "ἀπατᾶν δοκοῦντες ἀπατῶνται" (sie glaubten zu betrügen und wurden betrogen). Danach schreibt der gern citierende Apostel Paulus im 2. Briefe an Thimotheus 3, 13 auch von den Magiern Ägyptens: "Mit den bösen Menschen aber und verführerischen wird es je länger je ärger, "verführen und werden verführt" ("πλανῶντες καὶ πλανώμενοι"). Dann sagt Porphyrius in seines Lehrers Plotin Leben (16): "οἱ—ἐξηπάτων καὶ αὐτοὶ ἠπατημένοι" ("die betrogen und selbst betrogen waren") und Augustinus ("Bekenntnisse" 7, 2): "deceptos illos et deceptores", und G. E. Lessing ("Nathan" 3, 7) verdeutschte in der Parabel von den drei Ringen das Wort also:

### **Betrogene Betrüger.**

(vrgl. Margarete von Navarra in dem 1543 erschienenen "Heptameron" Novelle 1, 6, 15, 23, 25, 28, 45, 51, 62; Cardanus († 1576) "De subtilitate", 1663, III, 551; Cervantes "Don Quijote" 2, 33 (1615) u. s. w.; Moses Mendelssohn ("Ges. Schr.", 1843, III, 115; Brief vom 9. 2. 1770 an Bonnet über eine Sekte): "Wollen wir sagen, dass alle ihre Zeugen Betrogene und Betrüger sind?" Eine komische Oper von Guilet et Gaveaux (1799) heisst "Le trompeur trompé".)—

[S. 360]

Flavius **Josephus** (37 n. Chr.—nach 93) sagt in seiner Schrift "Gegen Apion" (II, 16) von Moses im Gegensatze zu Minos: "Ὁ δὲ ἡμετέρος νομοθέτης εἰς μὲν τούτων οὐδοτιοῦν ἀπειδε, ὡς δ' ἄν τις εἴποι βιασάμενος τὸν λόγον,

## θεοκρατία

ἀπέδειξε τὸ πολίτευμα, Θεῷ τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ κράτος ἀναθείς"—"Unser Gesetzgeber richtete jedoch auf Alles Dieses gar nicht sein Augenmerk; er machte die Staatsverfassung zu einer

### **Theokratie**

(Gottesherrschaft), wenn man sich so gewaltsam ausdrücken darf, indem er Gott die obrigkeitliche Macht beilegte".—

Einen Spruch des **Epiktet** (geb. um 50 n. Chr.) teilt Aulus Gellius 17, 19, 6 in der lateinischen Form mit:

**Sustine et abstine,**

ἀνέχου καὶ ἀπέχου,

**Leide und meide.—**

**Plutarch** (geb. um 50 n. Chr., † 120 n. Chr.) erzählt in seiner Biographie des L. Aemilius Paullus (Kap. 5), dass dieser sich aus unbekanntem Gründen von seiner Gattin, Papiria, habe scheiden lassen. Plutarch vermutet, dass der Scheidungsgrund ein ähnlicher gewesen sei, wie derjenige eines gewissen Römers. Dieser habe sein Weib fortgeschickt und alsdann auf die Fragen seiner Freunde: "Ist sie denn nicht sittsam? Nicht schön von Gestalt? Schenkte sie Dir denn keine Kinder?" ihnen seinen Schuh hingestreckt und gefragt: "Ist er nicht fein? Ist er nicht neu? Aber Niemand von Euch sieht, an welcher Stelle mein Fuss gedrückt wird, (οὐκ ἄν εἶδείη τις ὑμῶν. καθ' ὅτι θλίβεται μέρος οὐμὸς ποῦς)". Hierauf fusst die Stelle des Hieronymus (adv. Jovin. 1, 48): "Legimus quendam apud Romanos nobilem, cum eum amici arguerent, quare uxorem formosam et castam et divitem repudiasset, protendisse pedem et dixisse eis: Et hic soccus, quem cernitis, videtur vobis novus et elegans, sed nemo scit praeter me, ubi me premat." Hier findet sich zuerst das bekannte Bild unseres Sprachschatzes:

[S. 361]

**Nicht wissen und wissen, wo Einen der Schuh drückt.—**

Durch **Lucians** (um 160 n. Chr.) Abhandlung "wie man Geschichte schreiben müsse" wurde die thracische Stadt

**Abdera**

für immer als lächerlich gebrandmarkt; und sie wurde als solche in Deutschland berühmt durch Wielands im "teutschen Merkur" 1774, 1. und 2. erschienene "Geschichte der

**Abderiten".—**

Bei **Sextus Empiricus** (Ende des 2. Jahrh. n. Chr.; "Adversus mathematicos", 287; Imm. Bekker, Berl. 1842; S. 665) steht:

ὄψε θεῶν ἀλέουσι μύλοι, ἀλέουσι δὲ λεπτά.

Lange zwar mahlen die Mühlen der Götter, doch mahlen sie Feinmehl.

(Ähnlich in "Orac. Sibyll." 8, 14. ed. Friedlieb, Lpz. 1852.)

In Eiseleins "Sprichwörtern" wird das Wort ohne jeglichen Beleg auf Plutarch zurückgeführt. Sebastian Franck ("Sprichwörter", 1541, II, 119<sup>b</sup>) führt an: "Sero molunt deorum molae, Gottes Mühl stehet oft lang still" und "die Götter mahlen oder scheren einen langsam, aber wohl", ferner einige Zeilen weiter unten "Der Götter Mühl machen langsam Mehl, aber wohl", und Logau (1654) III, 2, 24 macht daraus:

[S. 362]

**Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich klein.**

(Ob aus Langmut er sich säumet, bringt mit Schärfer alles ein.)

Daraus dürfte die bekannte Redensart: "Langsam, aber sicher" entstanden sein.—

**Plotin** († 270 n. Chr.) bereichert unsere Sprache um zwei "geflügelte Worte". Wir lesen bei ihm (Enn. I, 6 p. 57; Ausg. v. Kirchhoff I, S. 12): "οὐ γὰρ πρόποτε εἶδεν ὀφθαλμὸς ἥλιον, ἡλιοειδῆς μὴ γεγενημένος, οὐδὲ τὸ καλὸν ἄν ἴδοι ψυχὴ μὴ καλῆ γενομένη", "Nie hätte das Auge je die Sonne gesehen, wäre es nicht selbst sonnenhafter Natur; und wenn die Seele nicht schön ist, kann sie das Schöne nicht sehen". Hieraus stammt

**Schöne Seele**

und der Goethesche Vers (1823. "Zahme Xenien". Bd. 3):

**Wär' nicht das Auge sonnenhaft,**

**Die Sonne könnt' es nie erblicken.**

Mit diesem Gedanken lehnte Plotin sich an Plato an, der in seinem "Staat" p. 508 sagt: "Das Gesicht ist nicht die Sonne . . . aber das sonnenähnlichste . . . unter allen Werkzeugen der Wahrnehmung", und der ebenda weiter unten "Erkenntnis und Wahrheit, wie Licht und Gesicht, für sonnenartig" erklärt.—

**Julianus Apostata** (331-363 n. Chr.) meint (oratio VI ed. Ez. Spanhemius, 1696, p. 184), "es dürfe nicht Wunder nehmen, dass wir zu der, gleich der Wahrheit, einen und einzigen Philosophie auf den verschiedensten Wegen gelangen. Denn auch wenn Einer nach Athen reisen wolle, so könne er dahin segeln oder gehen und zwar könne er als Wanderer die Heerstrassen benutzen oder die Fussessteige und Richtwege und als Schiffer könne er die Küsten entlang fahren oder wie Nestor das Meer durchschneiden". Damals galt noch Athen als Ziel der Gebildeten, später wurde es Rom. "Es führen viele Wege nach Athen" liegt im obigen Satz und mochte sich in das uns geläufige Wort verwandeln:

[S. 363]

### **Es führen viele Wege nach Rom,**

wofür jedoch sichere Belege noch zu suchen sind.—

**Proclus** (412, 485 n. Chr.) nennt in seinem Commentar zu Platos "Timaeus" (154c) den "οὐρανός" (Himmel) die

πέμπτη οὐσία

### **Quintessenz**

(Das fünfte Seiende)

und auch in dem "Leben des Aristoteles" von Ammonius (Westermann, "vitarum scriptores Graeci minores", 1845, p. 401) wird die "ε' οὐσία" erwähnt. Damit ist nach Aristoteles ("De mundo", Kap. 2) der Äther gemeint, der dort "ein anderes Element als die vier, ein göttliches, unvergängliches" genannt wird. (Aristot. "Meteor." 1, 3; "de coelo", 1, 3; "de gen. an.", 2, 3.) Proclus ist die Quelle für das Wort. Viel später jedoch wurde der heut damit verknüpfte Begriff des feinsten Extrakts, der innersten Wesenheit oder des Kerns einer Sache in dies Wort hineingelegt. Raimundus Lullus gab 1541 sein Buch "De secretis naturae sive Quinta essentia" heraus, in dem er zu Anfang des zweiten Teiles diese "Quintessenz" als Allheilmittel preist, und 1570 erschien Leonhart Thurneysser zum Thurns "Quinta essentia, das ist die höchste Subtilitet, Krafft und Wirkung . . . der Medicina und Alchemia" . . . In der Vorrede stellt er die "Quinta Essentz Olea" neben den "Stein der Weisen", den "lapis philosophorum". Im 13. Buch nennt er sich einen Schüler des Theophrastus Paracelsus, der also der Vater des Schwindels mit der "Quintessenz" sein wird, wie er so manchen anderen Schwindels Vater gewesen ist.—

[S. 364]

## **XI.**

[S. 365]

### **Geflügelte Worte aus lateinischen Schriftstellern.** <sup>[63]</sup>

<sup>[63]</sup> Aus diesem Kapitel (15. Aufl.) ging A. Otto's Werk hervor: "Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer" (Lpzg., Teubner, 1890), eine vortreffliche Arbeit, der dieses Buch manchen wertvollen Aufschluss verdankte.

#### **Jeder ist seines Glückes Schmied**

ist nach der dem Sallust zugeschriebenen Schrift "de republica ordinanda" 1, 1, wo es heisst: "quod in carminibus Appius ait, fabrum esse suae quemque fortunae", auf Appius **Claudius** (Consul 307 v. Chr.) zurückzuführen. Plautus ("Trin." 2, 2, 84: "sapiens ipse fingit fortunam sibi") schreibt diese Fähigkeit nur dem Weisen zu; während ein von Cornelius Nepos (Atticus 11, 6) mitgeteilter Jambus eines Unbekannten wiederum aussagt:

**Sui cuique mores fingunt fortunam** (*hominibus*).

Jedes Menschen Glück schmiedet ihm sein Charakter.—

Als Citatenquelle ist **Plautus** (um 254-184 v. Chr.) zu erwähnen mit:

#### **Nomen atque omen,**

Name und zugleich Vorbedeutung,

aus dem "Persa", 4, 4, 74, und mit dem ebenda 4, 7, 19 vorkommenden, von Terenz im "Phormio" 3, 3, 8 angewendeten

[S. 366]

**Sapienti sat** (*est*)!

Für den Verständigen genug!

(d. h. für ihn bedarf es keiner weiteren Erklärung).—

## **Oleum et operam perdidit**

Öl und Mühe habe ich verschwendet

kommt in des Plautus "Poenulus" 1, 2, 119 vor und wird dort von einer Dirne gebraucht, die sich vergebens hat putzen und salben lassen. Cicero überträgt es auf Gladiatoren ("Ad familiares" 7, 1); dann wird damit auf das verschwendete Öl der Studierlampe angespielt (Cicero "Ad Atticum" 13, 38; "Iuvenal" 7, 99).—

Allgemein bekannt ist auch des Plautus Komödientitel

## **Miles gloriosus**

Der ruhmredige Kriegsmann.

Das Original dieses Stückes war von einem uns unbekanntem griechischen Dichter und hiess "Ἀλαζών" ("der Marktschreier", "Aufschneider", "Gloriosus"), wie Plautus (2, 1, 8 u. 9) selbst bezeugt.—

## **Summa summarum,**

Alles in allem,

finden wir zuerst bei Plautus ("Truculentus" 1, 1, 4).—

Im "Trinummus" (5, 2, 30) des Plautus heisst es:

## **Tunica propior pallio.**

**Das Hemd ist mir näher als der Rock.—**

Bei Plautus ("Stichus" 5, 4, 52 "Casina" 2, 3, 32) kommt

## **Ohe iam satis!**

Oh, schon genug!

vor, das sich auch bei Horaz (Sat. 1, 5, 12) und Martial (4, 91, 6 u. 9) findet.—

**Ennius** (239-169 v. Chr.) wird in Ciceros "Laelius" 17, 64 citiert mit:

## **Amicus certus in re incerta cernitur,**

Den sicheren Freund erkennt man in unsicherer Sache.—

Schon Euripides (Hec. 1226) sagt ähnlich:

"Ἐν τοῖς κακοῖς γὰρ οἱ ἀγαθοὶ σαφέστατοι φίλοι".

"Denn in der Not sind gute Freund' am sichersten".—

In 1, 1, 99 der "Andria" des **Terenz** (185-155 v. Chr.) erzählt Simo, wie er sich erst über des Sohnes Pamphilus Thränen beim Begräbnis einer Nachbarin gefreut, dann aber der Verstorbenen hübsche Schwester unter den Leidtragenden bemerkt habe . . . . "Das fiel mir gleich auf. Haha! Das ist's!

## **Hinc illae lacrumae!"**

"Daher jene Thränen!"

Dies Wort wird bereits von Cicero ("pro Caelio", c. 25) und von Horaz ("Epistel" 1, 19, 41) citiert.—

Aus 1, 2, 23 der "Andria" des Terenz ist die Antwort des Davus:

## **Davus sum, non Oedipus,**

Davus bin ich, nicht Ödipus,

d. h. "ich verstehe dich nicht, denn ich kann nicht so geschickt Rätsel lösen wie Ödipus".—

Aus der "Andria" 1, 3, 13:

Inceptio est amentium, haud amantium,

Ein Beginnen von Verdrehten ist's, nicht von Verliebten,

ist in den Gebrauch übergegangen:

## **Amantes, amentes,**

Verliebt, verdreht,

was wohl zuerst in dem Titel des 1604 in 3. Auflage erschienenen Lustspiels "Amantes amentes" von Gabriel Rollenhagen vorkommt. "Amens amansque" (verdreht und verliebt) findet sich übrigens schon bei Plautus "Merc." Prolog. 81.—

[S. 368]

Aus der "Andria" 2, 1, 10 und 14 ist:

**Tu si hic sis, aliter sentias,**

Wärst du an meiner Stelle, du würdest anders denken;

**Interim fit (eigentlich: fiet) aliquid;**

Unterdessen wird sich schon irgend etwas ereignen;

(in des Plautus "Mercator" 2, 4, 24 heisst es: aliquid fiet).—

Aus 3, 3, 23 sind die Worte:

**Amantium irae amoris integratio (est)**

Der Liebenden Streit die Liebe erneut,

eine Verschönerung des Menandrischen "ὄργη φιλοούντων μικρὸν ἰσχύει χρόνου", "Nicht lange währt der Zorn der Liebenden" (s. Stobäus Serm. LXI, p. 386.11); aus 4, 1, 12:

**proximus sum egomet mihi,**

**Jeder ist sich selbst der Nächste.—**

Aus dem "Eunuch" (Prolog 41) des Terenz stammt:

**Nullum est iam dictum, quod non sit dictum prius,**

Es gibt kein Wort mehr; das nicht schon früher gesagt ist;

(s. Goethe: "Wer kann was Dummes . . .")—

Aus 4, 5, 6 kommt uns das damals schon sprichwörtliche

**Sine Cerere et Libero friget Venus**

Ohne Ceres und Bacchus bleibt Venus kalt.

Bereits Euripides sagte ("Bacchae", 773):

οἴνου δὲ μηκέτ' ὄντος, οὐκ ἔστιν Κύπρις.

Wo's keinen Wein mehr giebt, giebt's keine Liebe.—

In des Terenz "Heautontimorumenos" ([s. auch unter: Menander](#)) 1, 1, 25 heisst es:

**Homo sum; humani nihil a me alienum puto,**

Mensch bin ich; nichts, was menschlich, acht' ich mir als fremd.

Es liegt hier wohl zweifellos die Übersetzung eines, schon im Menanderschen Original befindlich gewesenen Wortes vor.—

[S. 369]

Aus des Terenz "Adelphi" 4, 1, 21 citieren wir den erschreckten Ruf des Syrus, als er Ctesiphos Vater plötzlich erblickt, über den er gerade mit jenem spricht:

**Lupus in fabula!**

(Cicero "ad. Attic." 13, 33 wendet das Wort an, das schon bei Plautus "Stich." 4, 1, 71 in der Form "ecce tibi lupum in sermone" vorkommt.) Zu übersetzen wäre: "Wenn man vom Wolf spricht, ist er nicht weit"; doch wollen andere Ausleger den Volksglauben der Alten hineinziehen, dass man beim Anblick eines Wolfes verstummen müsse (s. Voss z. Vergils Ecl. 9, 54 u. Meineke zu Theokrits Id. 14, 22), da ja auch die plötzliche Ankunft dessen, von dem wir reden, uns verstummen mache.—

"Adelphi" 4, 7, 21-23 heisst es:

"Ita vita est hominum, quasi, cum ludas tesseris;

Si illud, quod maxime opus est iactu, non cadit,

Illud quod cecidit forte, id arte ut corrigas".

"So gleicht des Menschen Leben einem Würfelspiel:

Wenn just der Wurf, den man am meisten braucht nicht fällt,

So korrigiert man, was der Zufall gab, durch Kunst".

Aus dieser Stelle stammt

**corriger la fortune**

"das Glück verbessern", d. h. "falsch spielen", was sich in Hamiltons 1713 erschienenen "Mém. d. Grammont" K. 2, in Prévosts "Manon Lescaut" (1743) 27, 1 und auch in Lessings "Minna von Barnhelm" (1767) 4, 2 findet.

[S. 370]

Molière (1663 "L'École des Femmes" 4, 8) hat "corriger le hazard" beim Würfelspiel, aber durch "bonne conduite". In Regnards "Le Joueur" (1696) 1, 10 weiss Toutabas, wenn's sein muss, "par un peu d'artifice d'un sort injurieux corriger la malice"; und in G. Furquhars "Sir Harry Wildair" (1701) Akt 3 z. A. sagt "Monsieur Marquis" in seinem Kauderwelsch: "Fortune give de Anglis Man de Riches, but Nature give de France Man de Politique to correct unequal Distribution".—

### **Duo cum faciunt idem, non est idem,**

Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe,

ist eine Verkürzung der Stelle "Adelphi" 5, 3, 37:

Duo cum idem faciunt, . . . ,

Hoc licet impune facere huic, illi non licet.

Wenn zwei dasselbe thun, . . . so darf der Eine es ungestraft thun, der Andere nicht.—

Aus des Terenz "Phormio" 1, 2, 18 stammt:

### **Montes auri pollicens;**

*Berge Goldes (goldene Berge) versprechen(d).*

Wenn Georg Ebers ("Ägypten in Bild und Wort" S. 17) den Komödiendichter Menander aus Athen an seine Geliebte schreiben lässt: "Ich habe von Ptolomäus . . . Briefe . . . , in denen er mir mit königlicher Freigebigkeit goldene Berge verspricht", so ist dies nur eine freie Übersetzung von "τῆς γῆς ἀγαθά, die Güter der Erde". In des Plautus "Miles gloriosus" 4, 2, 73 kommen aber schon "argenti montes", "Berge von Silber", vor und im "Stichus" 1, 1, 24-5 heisst es: "Neque ille sibi mereat Persarum montes, qui esse aurei perhibentur", "Und er möchte sich die Perserberge nicht erwerben, die von Gold sein sollen". Auch Varro (bei "Nonius" p. 379) singt von diesen Perserbergen:

"Non demunt animis curas ac religiones

Persarum montes, non atria divitis Crassi";

"Weder die Berge der Perser, noch Hallen des prunkenden Crassus

Können die Herzen befreien von Angst und von nagenden Skrupeln";

während der Perserkönig im Aristophanes ("Acharn." 81) nach achtmonatlichem Sitzen auf goldenen Bergen (ἐν χρυσοῦν ὄρω) eine Befreiung anderer Art fand. Es scheint, als deute unser Gudrunepos (vor 1200) mit seinem (V. 493) "und waere ein berc golt, den naeme ich niht dar umbe" auf eine gemeinsame indogermanische Quelle.—

Aus des Terenz "Phormio" 2, 2, 4 ist:

[S. 371]

### **Tute hoc intristi; tibi omne est exedendum,**

Du hast es eingerührt; Du musst es auch ganz ausessen;

aus 2, 4, 14:

### **Quot homines, tot sententiae,**

So viel Leute, so viel Ansichten,

was schon Cicero ("De fin." 1, 5, 15) anführt, (vgl. unten: Horaz "Sat." 2, 1, 27.)—

### **Oderint, dum metuant,**

Mögen sie hassen, wenn sie nur fürchten,

aus der Tragödie "Atreus" des Accius (170-104 v. Chr.), citierten bereits Cicero (1. "Philipp." 14, 34, "pr. Sest." 48, "de offic." 1, 28) und Seneca ("Üb. d. Zorn" 1, 20, 4; "Üb. d. Gnade" 1, 12, 4 u. 2, 2, 2). Nach Sueton ("Calig." 30) war es ein Lieblingswort des Kaisers Caligula.—

Bei Lucilius († 103 v. Chr.) steht (ed. Lachmann, Berl. 1877, v. 2, ebenso bei Persius 1, 2):

### **Quis leget haec?**

Wer wird das (Zeug) lesen?—

Auch stammt nach Macrobius ("Saturnalien", 6, 1, 35)

### **non omnia possumus omnes**

wir können nicht Alle Alles

von Lucilius her und wurde von Furius Antias citiert. Vergil verwendete es Ecloge 8, 63.

Homer mag des Gedankens Vater sein, denn, dass einem Menschen nicht alle Gaben verliehen seien, spricht er öfters aus (s. "Iliade" 4, 320; 13, 729 u. "Odyssee" 8, 167).—

**Varro** (116-27 v. Chr.) "De lingua latina" VII, 32 (n. Otfr. Müllers Ausg.) sagt: "Sed canes, quod latratu signum dant, ut signa canunt, canes appellatae". Dies ist spöttisch umgestaltet worden zu:

[S. 372]

**canis a non canendo**

Hund wird "canis" genannt, weil er nicht singt (non canit) (s. Quintilians "lucus a non lucendo").—

Auch citieren wir das von Gellius (1, 22, 4 u. 13, 11, 1) als Titel einer Varronischen Schrift angeführte:

**Nescis, quid vesper serus vehat.**

Du weisst nicht, was der späte Abend bringt.—

**Cicero** (106-43 v. Chr.) nennt "pro Roscio Amerino", 29 die Mordgesellen, die zu Sullas Zeiten Gutsbesitzer ermordeten und dann deren Güter betrügerisch an sich zu bringen und vorteilhaft zu verschachern wussten:

sectores collorum et bonorum,

**Halsabschneider und Güterschlächter.—**

Im Anfange der 1. Rede "in Catilinam" finden wir das auch bei Livius 6, 18 und bei Sallust "Catilina" 20, 9 vorkommende, ungeduldige

**Quousque tandem . . . ?**

Wie lange noch . . . ?—

In Ciceros "Catilina" 1, 1 (vgl. Martial IX, 71); IV, 25, 56, sowie "pro rege Deiotaro" 11, 31 und "de domo sua" 53, 137 steht:

**O tempora! O mores!**

O Zeiten! O Sitten!

Im "Hofmeister" (1774) von R. Lenz citiert es (5, 10) der Schulmeister Wenzeslaus, und als Refrain von Geibels "Lied vom Krokodil" (1840) fand es die weiteste Verbreitung.—

In Ciceros "Catilina" 2, 1 findet sich:

**Abiit, excessit, evasit, erupit.**

Er ging, er machte sich fort, er entschlüpfte, er entrann.—

**Videant consules ne quid res publica detrimenti capiat,**

Die Konsuln mögen dafür sorgen, dass die Republik keinen Schaden leidet

[S. 373]

bildete, seit man vom 6. Jahrh. an die Diktatur nicht mehr in Rom anwenden wollte, das sogenannte senatus-consultum ultimum, welches die Konsulargewalt zu einer diktatorischen machte (s. Cicero "pr. Mil." 26, 70, "in Catil." I, 2, 4, "Phil." 5, 12, 34, "Fam." 16, 11, 3; Cäsar "de bell. civ." 1, 5, 3; 1, 7, 4; Liv. 3, 4, Sallust "Catil." 29, Plutarch "C. Gracch." 14 u. "Cic." 15.)—

Aus Ciceros "de fin." 5, 25, 74 stammt:

**Consuetudo (quasi) altera natura,**

**Die Gewohnheit ist (gleichsam) eine zweite Natur;**

Galenus ("De tuenda valetudine", cap. 1) bietet die heute übliche Form: "Consuetudo est altera natura". Schon in des Aristoteles "Rhetorik", 1370a 6 (Bekker) heisst es: "die Gewohnheit ist der Natur gewissermassen ähnlich" (τὸ εἰθισμένον ὡσπερ πεφυκὸς ἤδη γίγνεται).—

In Ciceros "Tuscul." 1, 17, 39 heisst es:

**Errare . . malo cum Platone, . . quam cum istis vera sentire,**

Lieber will ich mit Plato irren, als mit denen (den Pythagoreern) das Wahre denken.—

**Di minorum gentium**

(wörtlich: "Götter aus den geringeren Geschlechtern") nennen wir die untergeordnete Schicht einer Klasse Menschen mit Beziehung auf das "maiorum gentium di" (d. h. "die oberen zwölf

Götter" bei Cicero "Tusc." 1, 13, 29), Bezeichnungen, die daraus entsprangen, dass Tarquinius ausser den von Romulus berufenen "patres maiorum gentium" ("Senatoren aus den hervorragenden Geschlechtern") auch "patres minorum gentium" ("Senatoren geringerer Herkunft") berief (vgl. Cicero "d. rep." 2, 20; Liv. 1, 35, 6 und dazu das "Patrici minorum gentium" bei Cic. "Fam." 9, 21 und Liv. 1, 47, 7).—

[S. 374]

Aus Ciceros I. "Philippica", 5, 11 und zugleich aus "De finibus" 4, 9, 22, (vgl. Livius 23, 16 im Anfang, wo es in nicht übertragener Bedeutung steht) stammt die für eine den Staat bedrohende Gefahr gebräuchlich gewordene Wendung:

**Hannibal ad (nicht: ante) portas.**

Hannibal (ist) an den Thoren.

Diese Redensart, wie die Erinnerung an Catilina und an das aus Livius (XXI, 7: "dum ea Romani parant consultantque, iam Saguntum summa vi oppugnabatur") geschöpfte Wort:

**Dum Roma deliberat, Saguntum perit,**

Während Rom beratschlagt, geht Sagunt zu Grunde,

(auch in der Form:

**Roma deliberante Saguntum perit**

citirt) wurden von Goupil de Préfelns in einer Sitzung der konstituierenden Versammlung von 1789 zu dem unrichtigen Citate vermischt:

**Catilina est aux portes, et l'on délibère.**

Er stichelte damit auf Mirabeau, der diesem Worte dadurch erst recht Bahn verschaffte, dass er es in seiner berühmten Rede zur Abwendung des Bankerotts wiederholte und variierte.—

In Ciceros II. "Philippica" 14, 35, "pro Milone" 12, 32 und "pro Roscio Amerino" 30, 84 und 31, 86 wird das uns geläufige

**cui bono?**

(Wozu?)

**(A quoi bon?)**

eigentlich: "Wem zum Nutzen?" ausdrücklich als ein Wort des L. **Cassius** bezeichnet. Aus der zuletzt angeführten Stelle ersehen wir, dass L. Cassius, ein Mann von äusserster Strenge, bei den Untersuchungen über Mord den Richtern einschärfte, nachzuforschen, "cui bono", wem zum Nutzen das Ableben des Ermordeten war.—

Cicero spricht in seiner Rede "pro Roscio Amer." 16, 47: "Homines notos sumere odiosum est, cum et illud incertum sit, velintne hi sese nominari" ("angesehene Leute nennen, ist eine heikle Sache, da es auch zweifelhaft ist, ob sie selbst genannt werden wollen"). Daher sagen wir, wenn es gescheidter ist, keine Namen zu nennen:

**Nomina sunt odiosa,**

Namen sind verpönt.—

Aus Ciceros Rede "pro Milone" 4, 10 ist bekannt:

**Silent leges inter arma.**

Im Waffenlärm schweigen die Gesetze.

Lucanus ahmt diese Worte ("Pharsalia" I, 277) also nach: "Leges bello siluere coactae".—

Die altrömische Formel des Richters, der nicht entscheiden kann, ob Schuld oder Unschuld vorliegt, das

**Non liquet**

citieren wir aus Cicero "pro Cluentio" 28, 76 (vgl. Gellius 14, 2. g. E. und das "liquet" bei Cicero "Caecin." 10; Quintilian "Instit." 3, 6, 12): "Deinde homines sapientes, et ex vetere illa disciplina iudiciorum, qui neque absolvere hominem nocentissimum possent, neque eum, de quo esset orta suspicio, pecunia oppugnatum, re illa incognita, primo condemnare vellent, non liquere dixerunt." Darauf gaben einsichtige Männer von der alten Schule der Geschwornengerichte, die weder solchen Verbrecher freisprechen konnten, noch ihn, gegen Den, wie man munkelte, mit Bestechung der Richter vorgegangen war, vor Untersuchung dieser Sache im ersten Termin verurteilen wollten, folgenden Spruch ab: es ist nicht aufgeklärt.—

Weil Cicero seine Reden gegen Antonius im Vergleich mit den gewaltigen Reden des Demosthenes gegen Philipp von Macedonien "Philippische" nannte, so nennt man noch heute jede Donnerrede eine

**Philippika.—**

[S. 375]

[S. 376]



Der Titel der Ciceronischen Rede "de domo sua" ist in der älteren Lesart

**pro domo**

für das eigene Haus

zum allgemeinen Ausdruck für jede Thätigkeit geworden, die auf Erhaltung der eigenen Habe abzielt, und wir nennen danach eine der Selbstverteidigung oder dem eigenen Vorteil dienende Rede eine

**oratio pro domo.—**

Aus Ciceros ("De harusp. respons." 20, 43) Redewendung: "resistentem, longius, quam voluit, popularis aura provexit", "Die Volksgunst trieb den Widerstrebenden weiter, als er wollte", stammt das später von Vergil, Horaz, Livius und Quintilian ähnlich angewandte Wort:

**aura popularis,**

Hauch der Volksgunst.—

**Suum cuique**

**(Jedem das Seine)**

[S. 377]

finden wir bei Cicero "de offic." 1, 5; "de natur. deor." 3, 15, 38; "de leg." 1, 6, 19; (vgl. Tacitus: "Annalen", 4, 35, Plinius: "Natur. hist." 14, 6, 8 und den ähnlichen Gedanken bei Theognis 332 u. 546).

"De finibus" 5, 23, 67 sagt Cicero: "Iustitia in suo cuique tribuendo cernitur", "Die Gerechtigkeit erkennt man daran, dass sie Jedem das Seine zuerteilt"; und "suum cuique tribuere" ist eine Rechtsregel Ulpian's ("Corp. iur. civ." "Digest." I, 1 "de iustitia et iure" § 10); daher es in Shakespeares "Andronicus" 1, 2 heisst: "Suum cuique spricht des Römers Recht". Friedrich I. von Preussen wählte das "Suum cuique" zur Inschrift vieler Medaillen und Münzen und zum Motto des am 17. Januar 1701 gestifteten Ordens vom schwarzen Adler, und seitdem blieb es Preussens Wahlspruch.—

Das von Cicero "de offic." 1, 10, 33 als "abgedroschenes Sprichwort" citierte

**Summum ius, summa iniuria**

Das höchste Recht (ist) das höchste Unrecht

scheint eine spätere Fassung des Sprichwortes in des Terenz "Heautontimorumenos" 4, 5 zu sein:

Dicunt: ius summum saepe summa est malitia.

Man pflegt zu sagen: Das höchste Recht ist oft die höchste Bosheit.

Luther 21, 254 schreibt: "Wie der Heide Terentius sagt: 'Das strengest Recht ist das allergrosset Unrecht'". (23, 295 führt Luther das Wort auf Scipio zurück.)—

Aus Ciceros "de offic." 1, 16, 52, wo es sich um allgemeine Gefälligkeiten gegen Jedermann handelt, wie z. B. dass wir es Jedem gestatten müssen, sich an unserem Feuer das seinige anzuzünden, citieren rauchende Gelehrte, um Feuer bittend:

**Ab igne ignem.**

Vom Feuer Feuer.—

"De offic." 1, 22, 77 enthält den von Cicero selbst verfertigten Vers:

[S. 378]

**Cedant arma togae, concedat laurea laudi,**

Es mögen die Waffen der Toga, d. h. dem Friedensgewande, nachstehen,  
der Lorbeer der löblichen That,

worüber er sich in der Rede "in Pisonem" 29 und 30 eines Weiteren auslässt, während er nur "cedant arma togae" in der 2. "Philippica" 8 schreibt.—

Aus "de offic." 1, 31, 110 kennen wir das schon hier von Cicero als Sprichwort citierte, in "ad familiares" 3, 1 und 12, 25 wieder vorkommende und von Horaz in der "Kunst zu dichten", 385, angewendete

**Invita Minerva;**

Wider den Willen der Minerva;

aus "de offic." 3, 1, 3:

**ex malis eligere minima;**

**von zwei Übeln das kleinere wählen;**

"minima de malis" war nach 3, 29, 105 sprichwörtlich.—

Aus Ciceros "de offic." 3, 33, 117 (sed aqua haeret, ut aiunt) und aus "ad Quintum fratrem" 2, 8 (in hac causa mihi aqua haeret) stammt:

**Hic haeret aqua,**

Hier stockt es.—

Aus Cicero "de legibus" 3, 3, 8 citieren viele:

(his) **salus populi suprema lex (esto),**

Für diese (nämlich für die Regierenden) sei das Wohl des Volkes das vornehmste Gebot.—

In "de finibus" 2, 32, 105 führt Cicero als Sprichwort an:

**Iucundi acti labores;**

Angenehm (sind) die gethanen Arbeiten;

und er fügt hinzu, auch Euripides sage nicht übel:

"Suavis laborum est praeteritorum memoria", was in dessen "Andromeda" (nach Stobaeus: "Florib." 29, 57) also lautete: "Ἄλλ' ἡδύ τοι σωθέντα μεμνησθαί πόνων".—

[S. 379]

Aus Ciceros "de natur. deor." 3, 40 citieren wir:

**Pro aris et focus (certamen);**

(Kampf) um Altar und häuslichen Herd.—

In "pro Milone" 29, 79 sagt Cicero: "Liberae sunt nostrae cogitationes" (Frei sind unsere Gedanken), und L. 48 der "Digesten" 19, 18 heisst es aus Ulpian's lib. III ad Edictum: "Cogitationis poenam nemo patitur" (Für seinen Gedanken wird niemand bestraft). Das ist umgewandelt worden zu dem sprichwörtlichen:

**Gedanken sind zollfrei,**

was sich wohl zuerst bei Luther ("Von weltlicher Oberkeit, wie man ihr Gehorsam schuldig sei". 1523) findet.—

Aus Ciceros "pro Sestio" cap. 45 stammt:

**Otium cum dignitate,**

Musse mit Würde,

oder, wie dort steht: "cum dignitate otium". Der Sinn ist: "behagliche Ruhe, verbunden mit einer angesehenen Stellung". Auch im Anfange der Schrift "de oratore" ist es zu finden und in Ciceros Briefen "ad. famil." 1, 9, 21 wird es als ein häufig von ihm angewendetes Wort erwähnt.—

In diesen Briefen Ciceros "ad famil." 5, 12 steht:

Epistola non erubescit,

Ein Brief errödet nicht,

häufig umgestellt in:

**Litterae non erubescunt,**

auch in:

**Charta non erubescit.—**

**Imperium et libertas<sup>[64]</sup>**

Herrschaft und Freiheit

[S. 380]

stammt aus Ciceros 4. Rede gegen Catilina, IX, 19, wo er dem Senat zuruft: "Bedenket, wie in einer Nacht die so mühsam befestigte Herrschaft (quantis laboribus fundatum imperium) und die so trefflich begründete Freiheit (quanta virtute stabilitam libertatem) fast zu Grunde ging!" Die Rede schliesst mit der Forderung, dass der Senat "über die Herrschaft und die Freiheit Italiens" (de imperio, de libertate Italiae) die Entscheidung treffen möge.—

<sup>[64]</sup> Lord Beaconsfield (Disraeli) sagte in einer Rede beim Lord-Mayors-Mahl am 10. Nov. 1879: "Einer der grössten Römer wurde nach seiner Politik gefragt. Er antwortete: imperium et libertas". Die Nationalzeitung vom 28. Nov. 1879 (Morgen-Ausg.) teilte mit, dass auf ihre Anfrage bei dem Lord die Antwort erfolgt sei, die Quelle der citierten Worte fände sich im 1. Buche von Bacon's "Advancement of Learning". (Ausg. Spedding, Ellis und Heath, vol. III, p. 303.) Bacon übersetzt daselbst das in des Tacitus "Agricola" 3 vorkommende "principatum ac libertatem", wofür er "imperium et libertatem" schreibt, mit: "government and liberty". Dass ein nach seiner Politik gefragter grosser Römer diese Aussage gethan habe, ist also ein Irrtum.

## **Ut sementem feceris, ita metes**

Wie du gesäet, so wirst du ernten,

dies Wort des M. **Pinaris Rufus** steht bei Cicero "de oratore", 2, 65, 261. Ihm mochte des Aristoteles Satz (Rhetor. 3, 3) vorschweben: "σὺ δὲ ταῦτα αἰσχροῦς μὲν ἔσπειρας, κακῶς δὲ ἐθέρισας", "was du hier böse gesäet, das hast du schlimm geerntet". (vgl. in der Vulgata Hiob 4, 8: "et seminant dolores et metunt eos", nach Luther: "Die da Mühe pflügten und Unglück säeten, ernteten sie auch ein". Galater 6, 8: "Quae enim seminaverit homo, haec et metet", nach Luther Gal. 6, 7: "Denn was der Mensch säet, das wird er ernten", dann Sprüche Sal. 22, 8; 2. Cor. 9, 6 und "Gefl. Worte a. d. Bibel" Hosea 8, 7.)—

[S. 381]

Aus einigen Hexametern des Julius **Cäsar** (100-44 v. Chr.) über Terenz, die in dessen Biographie von Sueton (p. 294, 35, ed. Roth) enthalten sind, hat man vermittelt eines falsch gesetzten Kommas die Bezeichnung

### **vis comica**

Kraft der Komik

herausgelesen. Die betreffenden Verse heissen:

Lenibus atque utinam scriptis adiuncta foret vis,  
Comica ut aequato virtus polleret honore  
Cum Graecis;

Wenn sich doch Kraft dir zu deinem gefälligen Dichten gesellte,  
Dass dein Wort in der Komik die nämliche Geltung erreiche,  
Wie sie die Griechen besitzen!

Es ist in ihnen daher von einer "virtus comica", nicht aber von einer "vis comica" die Rede. ("Klein. Schrift, in latein. u. deutscher Sprache" von Fr. Aug. Wolf, herausg. von G. Bernhardt, II, p. 728).—

Aus **Lucretius** (98-55 v. Chr.) "Über die Natur" ist 1, 102:

### **Tantum religio potuit suadere malorum.**

Zu so verderblicher That vermochte der Glaube zu raten.—

Aus 1, 149; 1, 205; 2, 287 wird citiert:

### **De nihilo nihil,**

Aus Nichts wird Nichts,

was Persius ("Satiren" 3, 84) wiederholt. Lucretius hatte seine Ansicht aus Epikur entlehnt, der (nach Diog. Laërtius 10, n. 24, 38) an die Spitze seiner Physik den Grundsatz stellte: "οὐδὲν γίνεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος", "Nichts wird aus dem Nichtseienden". Vor Epikur hatte schon Melissus gesagt, dass aus Nichtseiendem nichts werden kann (Überweg "Geschichte der Philosophie des Altertums", 1, S. 63), wie auch Empedokles die Ansicht bekämpft, dass Etwas, was vorher nicht war, entstehen könne (ebenda 1, S. 66). Aristoteles ("Physik" 1, 4) sagt, Anaxagoras habe die übliche Ansicht der Philosophen für wahr gehalten, dass aus dem Nichtseienden Nichts entstünde ("οὐ γινόμενον οὐδενὸς ἐκ τοῦ μὴ ὄντος"). In Mark Aurels (121-180 n. Chr.) "Selbstbetrachtungen" 4, 4 heisst es: "denn von Nichts kommt Nichts, so wenig als Etwas in das Nichts übergeht".—

[S. 382]

Aus 2, 1 und 1 ist berühmt:

### **Suave, mari magno, turbantibus aequora ventis, E terra magnum alterius spectare laborem.**

Bei der gewaltigsten See, bei Wogen aufwühlenden Winden  
Anderer grosses Bemüh'n vom Land aus seh'n, ist behaglich.—

Aus **Sallusts** (86-35 v. Chr.) "Jugurtha" 10 ist:

### **concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur.**

Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Grösste.

Aus dem 187. Spruch des **Publilius Syrus** (bl. um 50 v. Chr.):

Heredis fletus sub persona risus est,

Das Weinen des Erben ist ein maskiertes Lachen,

oder aus den sogenannten "Varronischen Sentenzen" (12): "sic flet heres, ut puella nupta viro; utriusque fletus non apparens risus", "Ein Erbe weint wie eine Braut; Beider Weinen ist heimliches Lachen" (vgl. auch Horaz "Sat." 2, 5, 100-104)

scheint:

### **Lachende Erben**

hervorgegangen zu sein. Schon 1622 kommt in Baden ein "Lacherbengeld" vor (vgl. Rau: "Grundsätze der Finanzwissenschaft", 5. Ausgabe 1864; § 237, S. 371 Anm. a) und Friedrich von Logau schreibt (Salomons von Golau Deutscher Sinn-Getichte Drey Tausend. Breslau. In Verlegung Caspar Klossmanns. 1654, jedoch ohne Jahresangabe erschienen. Zweite "Zugabe" zum 3. Tausend "unter wehrendem Druck eingetroffen" No. 78 u. 79):

[S. 383]

"Lachende Erben".

"Wann Erben reicher Leute die Augen wässrig machen  
Sind solcher Leute Thränen nur Thränen von dem Lachen."

\* \* \*

"Die Römer brauchten Weiber, die weinten für das Geld;  
Obs nicht mit manchem Erben sich ebenso verhält?"

Dann heisst es in Othos "Evangelischem Krankentrost" (1664), S. 1034: "Freu' dich, liebes Mütlein; traure, schwarzes Hütlein, heisst's bei lachenden Erben".—

Die 245. Sentenz des Publilius Syrus:

Inopi beneficium bis dat qui dat celeriter  
Dem Armen giebt eine doppelte Wohlthat, wer schnell giebt,

wird verkürzt zu:

**Bis dat qui cito dat**

Doppelt giebt, wer gleich giebt.—

**Vergil** (70 v.-19 n. Chr.) bietet "Eclogen" 1, 6, die manchmal als Hausinschrift verwendeten Worte des behaglich gelagerten Hirten Tityrus:

**Deus nobis haec otia fecit,**

Ein Gott hat uns diese Musse geschaffen.

"Ecl." 2, 1:

**Formosum pastor Corydon ardebat Alexin,**

Corydon glühte, der Hirt, für die schöne Gestalt des Alexis

ist namentlich durch die verdrehte Übersetzung:

[S. 384]

Der Pastor Corydon briet einen wunderschönen Hering

bekannt, die Christian Weise in seiner vom 27. Sept. 1692 datierten Vorrede zu Zinckgreffs "Apophthegmata" (Frankf. u. Leipz. 1693) erwähnt.

"Ecl." 2, 65 sagt Corydon von seiner Liebe:

**Trahit sua quemque voluptas.**

Jeden reisst seine Leidenschaft hin.

"Ecl." 3, 93 warnt Damoetas die Blumen und Erdbeeren pflückenden Knaben:

**Latet anguis in herba,**

Die Schlange lauert im Grase

(vgl. "Georgica" 4, 457-459).—"Ecl." 3, 104 fordert Damoetas den Menalcas auf, ihm zu sagen, in welcher Gegend der Himmel nur drei Klafter breit sei, "und", fügt er hinzu, "wenn Du darauf antworten kannst,

**eris mihi magnus Apollo,**

dann wirst Du für mich gross wie Apoll sein".

Danach pflegt man Fragen, deren Beantwortung man nicht erwartet, mit diesem Spruche zu begleiten.—

"Ecl." 3, 108 heisst es:

**Non nostrum tantas componere lites,**

Nicht unseres Amtes ist's, solchen Streit beizulegen;

"Ecl." 3, 111:

**Claudite iam rivos, pueri; sat prata biberant.**

Schliess't nun die Rinnen, ihr Knechte! genugsam getränkt sind die Wiesen.

"Ecl." 10, 69:

**Omnia vincit Amor.**

Alles besiegt der Gott der Liebe.—

Vergils "Georgica" 1, 30 bietet die Bezeichnung eines weit entlegenen Eilandes:

[S. 385]

**Ultima Thule,**

Die äusserste Thule.—

"Georgica" 1, 145 heisst es: "Labor omnia vicit inprobus", was citiert wird in der Form:

**Labor omnia vincit improbus;**

Die unablässige Arbeit besiegt alles;

"Georgica" 2, 490:

**Felix, qui potuit rerum cognoscere causas;**

Glücklich, Wer zu erkennen vermocht' die Gründe der Dinge!

"Georgica" 3, 284:

**Sed fugit interea, fugit irreparabile tempus.**

Doch unterdessen entfliehet die Zeit, flieht unwiederbringlich.—

**Tantaene animis caelestibus irae!**

So heftiger Zorn in der Seele der Götter!

ruft Vergil "Aeneide" 1, 11 aus und in Shakespeares "Heinrich VI." T. II, Akt 2, Sc. 2 ruft es Gloucester dem Kardinal Beaufort zu.—

Nach "Aen." 1, 26-7

**manet alta mente repostum**

bleibt (der Juno) tief in die Seele gesenkt

"das Urteil des Paris" ([s. Kap. II](#)), weil danach Venus für die Schöneren galt.—

"Aen." 1, 33 heisst es:

**Tantae molis erat Romanam condere gentem.**

Solcherlei Mühsal war es, das römische Volk zu begründen,

was Herder dem vierten Teile seiner "Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" (Riga und Leipzig 1791) in der Form: "Tantae molis erat Germanas condere gentes" als Motto voranstellte.

Eine Artikelüberschrift in den "Deutschen Blättern" von F. A. Brockhaus (1814) sagte: "Germanam" und "gentem", indem sie im übrigen mit der Herderschen Fassung übereinstimmte.—

[S. 386]

"Aen." 1, 118 lautet:

*(Apparent)* **rari nantes in gurgite vasto**

Wenige (sieht man) nur in dem riesigen Flutschwall schwimmen.—

"Aen." 1, 135 beschwichtigt Neptun die Winde mit seinem

**Quos ego!**

Euch werd' ich!—

Viel citiert wird auch "Aen." 1, 204:

**Per varios casus, per tot discrimina rerum,**

Durch so verschied'ne Geschicke, so viele gefährliche Lagen.—

Das Wort des Äneas "Aen." 2, 3:

**Infandum, regina, iubes renovare dolorem**

ist auch in der Schillerschen Übersetzung (Gedichte von Friedrich Schiller, 1. T., Leipz., Crusius, 1800) üblich:

**O Königin, Du weckst der alten Wunde**

**Unnennbar schmerzliches Gefühl.—**

Aus "Aen." 2, 6 ist:

**Et quorum pars magna fui.**

Und worin ich eine grosse Rolle spielte.—

Berühmt ist der Warnungsruf des Laokoon, als er das Krieger bergende Riesenpferd vor Trojas Mauern sieht, "Aen." 2, 49:

**Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes.**

Was es auch ist, ich fürchte die Griechen auch dann, wenn sie schenken.

Uns hat dieser Vers für eine verdächtige Gabe, die Vorteil verspricht und mit Nachteil droht, den Ausdruck:

**Danaergeschenk**

[S. 387]

zugeführt, wohl nach des Seneca ("Agam." 624) "Danaum fatale munus". Vergil mag dabei des griechischen Sprichwortes gedacht haben, das Sophokles ("Ajax" 644) also überliefert: "Ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα, κοῦκ ὀνήσιμα", "Der Feinde falsche Gaben sind Nichts wert". Als die Trojaner dennoch das hölzerne Ross in die Stadt ziehen, fährt Vergil ("Aen." 2, 247, s. auch Aeschylus: "Agamemnon" 1070 ff.) fort:

Tunc etiam fatis aperit Cassandra futuris  
Ora. Dei iussu non unquam credita Teucris.

Da nun thut auch

**Kassandra**

den Mund auf, Unheil verkündend,  
Die auf Apollos Geheiss nie Glauben gefunden in Troja.—

"Aen." 2, 274 mahnt der Dichter an den siegprangenden Hektor, im Hinblick auf den nun verwundeten, mit dem Ausruf:

**Quantum mutatus ab illo (Hectore)!**

Wie anders gegen jenen (Hektor von damals)!—

In der Schilderung von Trojas Brande heisst es "Aen." 2, 311:

**Iam proximus ardet Ucalegon,**

Schon brennt's bei dem Nachbarn Ucalegon,

und nach dem Brande "Aen." 2, 325:

**Fuimus Troes,**

Trojaner sind wir *gewesen*,

und "Aen." 2, 354:

**Una salus victis nullam sperare salutem,**

E in Heil bleibt den Besiegten allein, k e i n Heil mehr zu hoffen.—

"Aen." 2, 774 und 3, 48 schildert Aeneas also sein Entsetzen über den Anblick der Schatten seiner Crëusa und des Polydorus:

[S. 388]

**Obstupui, steteruntque comae, et vox faucibus haesit.**

Ich war starr, und mir hob sich das Haar, und die Stimme versagte.—

"Aen." 3, 57 bietet:

**Auri sacra fames!**

O, fluchwürdiger Hunger nach Gold!,

"Aen." 4, 175:

**Viresque acquirit eundo,**

Und Kräfte bekommt sie (die Fama) durchs Gehen,

was auch geändert wird zu:

**Fama crescit eundo, oder nur Crescit eundo,**

Das Gerücht wächst, indem es sich verbreitet.—

"Aen." 4, 569-570 steht:

**Varium et mutabile semper femina**

Ein Weib ist stets ein wankendes und veränderliches Wesen.

Nach Verdis "Rigoletto" (Text von Piave. 1851) citieren wir dies Wort auch italienisch:

**Donna e mobile.—**

"Aen." 4, 625 lesen wir:

**Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor!**

Rächer, erstehe du mir dereinst aus meinen Gebeinen!

Der grosse Kurfürst, sagt man, citierte diese Worte, als er, vom Kaiser preisgegeben, am 29. Juni 1679 den Frieden von St. Germain-en-Laye unterzeichnete; und der spanische General Diego Leon rief sie bei seiner Exekution (1841) den auf ihn feuernden Soldaten Esparteros entgegen, was Freiligrath zu seinem Gedicht "Aus Spanien" begeisterte, dessen Motto und Refrain jener Spruch bildet.—

"Aen." 5, 320 heisst es bei Gelegenheit des dort geschilderten Wettlaufspiels, dass Nisus der erste war und ihm Salius

**longo sed proximus intervallo**

nach langem Zwischenraum, doch als der Nächste

[S. 389]

folgte. Schon Plinius der Jüngere wendet das Wort in den "Briefen" (7, 20) auf seinen eigenen litterarischen Wert im Vergleich zu dem des Tacitus an.—

"Aen." 5, 814-815 verheisst Neptun, Aeneas und die Seinen würden das Land erreichen, bis auf Einen . . .

"Unum pro multis dabitur caput".

"E i n Haupt wird für Viele geopfert".

Und wirklich: Palinurus, der Steuermann, wird als Sühne von dem Gott in die Fluten geworfen, während die Andern entrinnen. Daher rührt unser

**Unus pro multis,**

**Einer für Viele,**

was wir aber im Sinne eines Sichopferns, eines öffentlichen Eintretens für Meinungsgenossen, zu brauchen pflegen.—

"Aen." 6, 95 steht:

**Tu ne cede malis, sed contra audentior ito.**

Weiche dem Unheil nicht, noch m u t i g e r geh' ihm entgegen!—

Des Aeneas Begleiter, der

**fidus Achates,**

**der getreue Achates,**

"Aen." 1, 188 und auch sonst erwähnt, ist zum Muster eines treuen Freundes geworden.

Das erste deutsche Reisehandbuch erschien zu Ulm im Verlage Georg Wildeysers unter dem Titel: "Martini Zeilleri Fidus Achates oder Getreuer Reisegefert u. s. w." und es befindet sich ein Exemplar der dritten Auflage vom Jahre 1661 auf der Giessener Universitätsbibliothek. Zeiller war nach Joechers Gelehrtenlexikon ein Pfarrerssohn in Ulm, Ephorus des Gymnasiums, Inspektor der deutschen Schulen, Censor der philosophischen und historischen Bücher, "aber dabei sehr leichtgläubig".—

"Aen." 6, 261 heisst es:

**Nunc animis opus, Aenea, nunc pectore firmo!**

[S. 390]

Jetzt, Aeneas, bedarf es des Muts, jetzt kräftigen Herzens.—

Aus "Aen." 6, 620 wird citiert:

**Discite iustitiam moniti, et non temnere divos.**

Lernet, gewarnt, recht thun und nicht missachten die Götter.

Aus "Aen." 6, 727 ist:

**Mens agitat molem;**

Der Geist bewegt die Materie;

aus "Aen." 6, 583:

**Parcere subiectis et debellare superbos,**

Die Unterworfenen schonen, die Übermüt'gen besiegen;

aus "Aen." 7, 312:

**Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo;**

Kann ich die Götter für mich nicht erweichen, so lock' ich die Hölle;

aus "Aen." 8, 560:

**O mihi praeteritos referat si Juppiter annos!**

O, wenn Zeus mir gäbe zurück die vergangenen Jahre!—

Die Tonmalerei in "Aen." 8, 596:

**Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum,**

Dröhnend erschüttert das lockere Feld vierfüssiger Hufschall,

wandelt der Dichter "Aen." 11, 875 um, indem er "cursu" statt "sonitu", "Lauf" statt "Schall" und "quadrupedoque" statt "quadrupedante" setzt.—

Als Motto dienen oft Apolls Worte an Julius nach dessen glorreicher Waffenthat, "Aen." 9, 641:

**Sic itur ad astra!**

So steigt man zu den Sternen!—

Aus "Aen." 10, 63, 64:

Quid me alta silentia cogis rumpere?

Warum zwingst Du mich, das tiefe Schweigen zu brechen?

ist entnommen:

**altum silentium**

tiefes Schweigen.—

"Aen." 10, 467 findet sich:

**Stat sua cuique dies,**

Jedem steht sein Tag bevor!—

**Experto credite,**

Glaub't es dem, der es selbst erfuhr,

steht "Aen." 11, 283. Es ist auch in Ovid "Ars amandi" 3, 511 zu finden und, umgestellt in "crede experto", bei Silius Italicus "Punica", 7, 395. "Experto crede" heisst es in des heiligen Bernhard Ep. 106 und im Prologus zum 1. Buche des "Policraticus" von Johannes von Salesbury (†dagger; c. 1180). Dann kommt es in den macaronischen Gedichten des Antonius de Arena († 1544): "Ad compagnones", im dritten Verse des "consilium pro dansatoribus" zu "Experto crede Roberto" erweitert, vor, was Neander "Ethice vetus et sapiens" (Leipz. 1590, S. 89) als sprichwörtlich anführt. Ed. Fournier "l'Esprit des Autres" (6. Ausg. 1881, S. 32) citiert einen mittelalterlichen Vers: "Quam subito, quam certo, experto crede Roberto". Endlich wird in Moscheroschs 1643 erschienenen "Gesichte Philanders von Sittewald" (in "der Welt Wesen") als ratgebender Führer des Autors erwähnt:

**Expertus Robertus.—**

Das Wort Vergils:



## **Sic vos non vobis,**

ist uns vom jüngeren Donatus ("Leben des Vergil", 17) also überliefert: Vergil habe einst an das Thor des Augustus ein für den Kaiser schmeichelhaftes Distichon anonym angeschrieben. Bathyll, ein schlechter Dichter, habe sich für den Verfasser ausgegeben und sei deshalb von Augustus mit Ehren und Gaben bedacht worden. Um die Blöße des unverschämten Poeten aufzudecken, schrieb Vergil darauf den obigen Halbvers viermal unter einander an das Thor. Augustus forderte die Ergänzung dieses Versanfangs. Vergebens versuchten sich Einige daran. Da kam endlich Vergil, und nachdem er unter das erst erwähnte Distichon die Worte gesetzt hatte: "Hos ego versiculos feci, tulit alter honores" (Ich schrieb hier diese Verschen, die Ehren ein And'rer davontrug) ergänzte er die Anfänge so:

[S. 392]

Sic vos non vobis nidificatis aves,  
Sic vos non vobis vellera fertis oves,  
Sic vos non vobis mellificatis apes,  
Sic vos non vobis fertis aratra boves.

d. i.:

So bau't ihr Nester, o Vögel, nicht für euch,  
So trag't ihr Wolle, o Schafe, nicht für euch,  
So mach't ihr Honig, o Bienen, nicht für euch.  
So zieh't ihr Pflüge, o Rinder, nicht für euch.—

**Horaz** (65-8 v. Chr.) gab 24 oder 23 v. Chr. die drei ersten Bücher seiner "Oden" heraus; aus diesen ist in Deutschland geläufig I, 1, 7:

### **Mobilium turba Quiritium,**

Die Schaar der wankelmütigen Quiriten;

I, 3, 9:

### **Aes triplex circa pectus,**

**Mit dreifachem Erz gepanzert.**

I, 3, 37:

### **Nil mortalibus arduum est,**

Nichts ist Sterblichen allzuschwer;

I, 4, 15:

### **Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam,**

Die kurze Summe des Lebens verbietet uns eine lange Hoffnung anzufangen;

[S. 393]

I, 9, 13:

### **Quid sit futurum cras, fuge quaerere,**

Was morgen sein wird, frage nicht;

I, 11, 8:

### **Carpe diem,**

Beute den Tag aus;

I, 16, 22:

### **Compesce mentem**

Beherrsche deinen Unmut;

I, 22, 1:

### **Integer vitae scelerisque purus,**

Der im Wandel Reine und von Schuld Freie;

I, 24, 7:

### **Nuda . . . Veritas**

**die nackte Wahrheit;**

I, 24, 9:

**Multis ille bonis flebilis occidit,**

Von vielen Guten beweint, starb er hin;

I, 28, 15:

**Omnes una manet nox,**

Auf Alle harrt ein und dieselbe Nacht;

I, 32, 1:

**Poscimur,**

Wir werden vom Geist ergriffen;

(vrgl. Ovid, "Metam." 5, 333).—

"Oden" II, 3, 1:

**Aequam memento rebus in arduis**

**Servare mentem.**

Bedenk' es, wie du standhaft im Ungemach

Den Gleichmut wahrest;

II, 3, 25:

**Omnes eodem cogimur,**

Zum selben Ort hin (d. h. zum Orcus) müssen wir Alle;

II, 6, 13:

**Ille terrarum mihi praeter omnes**

**Angulus ridet,**

Jenes Plätzchen lächelt mir vor allen anderen auf der Erde zu,

was sich als Hausinschrift nicht selten findet;

II, 10, 5:

**Aurea mediocritas,**

**Goldene Mittelstrasse**

II, 14, 1 u. 2:

**Eheu fugaces, Postume, Postume**

**Labuntur anni . . .**

O weh, die Jahre, Postumus, Postumus,

Entgleiten flüchtig . . .

II, 16, 27:

**Nihil est ab omni**

**Parte beatum;**

Es giebt kein vollkommenes Glück.—

"Oden" III, 1, 1:

**Odi profanum vulgus et arceo;**

Ich hasse die uneingeweihte Menge und halte sie fern;

III, 1, 2:

**Favete linguis!**

Hütet die Zungen! (d. h. zanket und schwatzt nicht! seid andächtig!)

Aus Cicero (de divin. I, 45, 102 u. II, 40, 83) ergibt sich, dass dieser Ruf von Alters her bei öffentlichen Religionshandlungen in Rom üblich war.

III, 3, 1:

**Iustum et tenacem propositi virum;**

Den Biedermann, der seinem Entschlusse treu;

III, 3, 7:

**Si fractus illabatur orbis,  
Impavidum ferient ruinae;**

Ob berstend auch einstürzt der Himmel,  
Stirbt in den Trümmern der Held doch furchtlos;

III, 4, 65:

**Vis consili expers mole ruit sua;**

Kraft ohne Weisheit stürzt durch die eig'ne Wucht;

III, 16, 17:

**Crescentem sequitur cura pecuniam;**

Dem wachsenden Geld folgt die Sorge;

[S. 395]

III, 24, 6:

**dira necessitas;**

Die furchtbare Notwendigkeit;

III, 29, 55:

**Mea virtute me involvo;**

**Ich hülle mich in meine Tugend ein;**

III, 30, 1:

**Exegi monumentum aere perennius;**

Ein Denkmal habe ich mir gesetzt, dauernder als Erz:

III, 30, 6:

**Non omnis moriar,**

Nicht ganz werde ich sterben.—

"Oden" IV. Buch (ersch. um 18 v. Chr.) 1. 3:

**Non sum qualis eram;**

Ich bin nicht mehr, der ich war;

(vgl. Ovid, "Tristia" 3, 11, 25: "Non sum qui fueram");

IV, 7, 16:

**Pulvis et umbra sumus;**

Staub und Schatten sind wir;

(vgl. Kap. X. Pindar "Pyth." 8, 136, ferner Sophokles "Elektra" 1159 und Euripides "Meleagros"  
Frg. 536, ed. Nauck).

Aus IV. 9, 45:

"Non possidentem multa vocaveris  
Recte beatum"

"Nicht den, der viel besitzt, wirst du mit Recht glücklich nennen"

mag der Widerspruchsgeist

**Beati possidentes!**

Glücklich die Besitzenden!

entwickelt haben. Dieser Ausdruck wurde durch die Juristen üblich, die nicht im "Corpus iuris", wohl aber sonst oft von "beatitudines possessionis" ("Vorteilen, die der Besitz gewährt") und von "beati possidentes" reden.

[S. 396]

IV, 12, 28:

**Dulce est desipere in loco,**

Lieulich ist's, zu seiner Zeit den Thoren spielen,

was Seneca ("De tranquill. anim." 15, g. End.) in der Form "aliquando et insanire iucundum est" auf einen griechischen Dichter zurückführt. Vielleicht meint er Menanders "καὶ συμμανηῖναι δ' ἔνια δεῖ", "man muss mit Andern auch mal thöricht sein" (bei Clemens Alexandrinus "Stromat." VI, p. 204; Bentley: συμμανηῖναι für συμβῆναι).—

Aus den "Epoden" (um 30 v. Chr.) des Horaz ist bekannt 2, 1:

**Beatus ille, qui procul negotiis**

(*Ut prisca gens mortalium*)

**Paterna rura bobus exercet suis**

(*Solutus omni fenore;*)

Glückselig, wer dem Treiben der Geschäfte fern  
Gleichwie die Menschheit alter Zeit  
Mit eignen Rindern sein ererbtes Gut bepflanzt  
Von allen Wucherplagen frei.—

Den "Satiren" des Horaz entnehmen wir I (ersch. 35 v. Chr.) 1, 24:

(*Quamquam*) **ridentem dicere verum**

(*Quid vetat?*)

(*Doch*) **lächelnd die Wahrheit sagen** (*was hindert daran?*),

welche Stelle meistens umgeändert wird in:

**Ridendo dicere verum.**

I, 1, 69 und 70:

**Mutato nomine de te fabula narratur;**

Die Geschichte handelt von dir, nur der Name ist geändert;

I, 1, 106:

**Est modus in rebus, sunt certi denique fines;**

Es ist Mass und Ziel in den Dingen, es giebt, mit einem Worte, bestimmte Grenzen;

I, 3, 6:

**ab ovo usque ad mala;**

Vom Ei bis zu den Äpfeln,

d. h. vom Anfange des Mahles, wo Eier gereicht wurden, bis zu dessen Ende, wo man die Früchte auftrug, bedeutet: "von Anfang bis zu Ende, ohne Unterlass, ohne Unterbrechung".

Aus "Sat." I, 4, 34:

dummodo risum

Excutiat sibi, non hic cuiquam parcet amico,

Wenn er nur Lachen für sich erweckt, wird er keinen Freund verschonen,

entstand wohl das schon bei Quintilian "de institut. orat." 6, 3, 28 als sprichwörtlich angeführte (Propositum illud:

Potius amicum, quam dictum perdedi)

**Lieber einen Freund verlieren, als einen Witz.**

(Boileau, Sat. 9, 22 hat:

Mais c'est un jeune fou qui se croit tout permis,

Et qui pour un bon mot va perdre vingt amis.

Quitard "Dictionnaire des proverbes", Paris 1842, p. 44 führt auf: "Il vaut mieux perdre un bon mot qu'un ami").—

"Sat." I, 4, 62 sagt Horaz, nachdem er ein klangvolles Fragment des Ennius angeführt hat:

"invenias etiam disiecti membra poetae".

(Nach Wieland: "Ihr werdet auch in den zerstückten Gliedern den Dichter wieder finden"). Daraus stammt unser:

## **disiecta membra poëtae.**

Horaz scheint dies Wort dem Polybios zu verdanken, nur dass er es anders verwendet. Letzterer meint (1, 4), wer nur Einzelforschungen treibe, könne aus den Bruchstücken nicht auf den grossen Gang und Zusammenhang der Geschichte schliessen, ebenso wenig, wie Die, welche nur "die zerstreuten Gliedmaassen" ("διεσπασμένα τὰ μέρη") eines Körpers vor sich sähen, aus dem Einzelnen nachweisen können, wie das Ganze in seiner lebendigen Schöne gewesen sei.

[S. 398]

I, 4, 85:

### **Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto,**

Das ist eine schwarze Seele; vor ihm, o Römer, hüte dich;

I, 5, 100:

### **Credat Iudaeus Apella,**

**Das glaube der Jude Apella,**

(d. h.: Glaube es, wer es will; ich glaube es nicht);

I, 9, 59:

### **Nil sine magno vita labore dedit mortalibus,**

Das Leben gab dem Sterblichen Nichts ohne grosse Arbeit;

I, 9, 71:

### **Unus multorum.**

Einer von den Vielen, vom grossen Haufen, ein Dutzendmensch;

I, 9, 78:

### **Sic me servavit Apollo,**

So hat mich Apollo gerettet;

ein Anklang an das homerische ("Iliade" 20, 443) "τὸν δ' ἐξήραξευ Απόλλων"—"doch schnell entrückt ihn Apollon", nämlich den von Achill bedrängten Hektor.

I, 10, 72:

### **Saepe stilum vertas,**

Oft wende den Griffel,

d. h. "feile den Ausdruck" (indem du mit dem oberen breiteren Ende des Griffels verwischest, was du mit dem unteren spitzen in die Wachstafel gegraben hast).

"Satir." II, (wahrscheinlich 30 v. Chr.) 1, 27 steht:

[S. 399]

". . . quot capitum vivunt, totidem studiorum  
Milia"—

woraus mit Anlehnung an des Terenz ("Phormio" 2, 4) "Quot homines, tot sententiae" gebildet wurde:

### **Quot capita, tot sensus!**

So viel Köpfe (es giebt), so viele Meinungen (giebt es);

II, 2, 17 u. 18:

—cum sale panis

Latrantem stomachum bene leniet,

"Brot mit Salz wird den bellenden Magen gut besänftigen",

woraus wir entnehmen:

### **Bellender oder knurrender Magen.**

II, 3, 243 lesen wir von den Söhnen eines Reichen, die das Teuerste, Nachtigallen, massenhaft zu vertilgen liebten:

### **Par nobile fratrum,**

Ein edles Brüderpaar, so wie man höhnisch sagt: "ein Paar nette Burschen!"

II, 6, 1 steht:

**Hoc erat in votis;**

Dies gehörte zu meinen Wünschen!

II, 6, 49:

Fortunae filius,

**Sohn des Glücks oder Glückskind.—**

Die "Episteln" des Horaz bieten I (ersch. 20 od. 19 v. Chr.) 1, 14:

**Iurare in verba magistri,**

Auf des Meisters Worte schwören;

I, 1, 54:

(O cives, cives, quaerenda pecunia primum est;)

**Virtus post nummos;**

Bürger, o Bürger, ihr müsset zunächst Reichtümer erstreben;  
Tugend erst nach dem Gelde!

I, 1, 76 nennt H o r a z das römische Volk:

belua multorum capitum,

**Ein vielköpfiges Ungeheuer,**

oder wie wir auch übersetzen hören:

**eine vielköpfige Bestie;**

I, 2, 14:

**Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi;**

Wie auch immer die Könige (Agamemnon und Achilles) wüten, die  
Griechen, sie büssen's (d. h. das Volk büsst es);

I, 2, 16:

**Iliacos intra muros peccatur et extra;**

G'rade wie drinnen in Iliions Burg wird draussen gefrevelt;

I, 2, 40:

**Dimidium facti, qui coepit, habet;**

wer nur begann, der hat schon halb vollendet,

was dem bei Aristoteles viermal (s. im Index von Bonitz "ἤμισυ") vorkommenden Sprichwort ("ἡ ἀρχὴ ἤμισυ παντός", "der Anfang ist die Hälfte des Ganzen") nachgebildet ist, welches Lucian ("Hermotimos" 3) fälschlich dem Hesiod zuschreibt, während es Jamblichus dem Pythagoras ("Leben d. Pyth." 29) zuweist. Der horazische Vers schliesst mit den Worten (vrgl. Kap. X.: Theognis):

**Sapere aude**

Wage es, weise zu sein!

I, 2, 62:

**Ira furor brevis est;**

Der Zorn ist eine kurze Raserei;

I, 2, 69:

**Quo semel est imbuta recens, servabit odorem**

**Testa diu.**

Lange wird neues Geschirr noch d a n a c h riechen, womit man's  
Füllte zuerst.

I, 6, 67 enthält:

**Si quid novisti rectius istis,**

**Candidus imperti; si non, his utere mecum;**

[S. 400]

[S. 401]

Wenn du was Besseres weisst, als dies hier,  
Teil' es mir redlich mit; wenn nicht, so benutze, wie ich, dies;

was an des I s o k r a t e s (436-339 v. Chr.) Wort anklingt ("Ad Nicocl." § 39): "χρῶ τοῖς εἰρημένοις, ἢ ζητεῖ βελτίω τούτων". "Benutze das Gesagte, oder suche etwas Besseres, als dies!"

I, 10, 24:

**Naturam expollas furca; tamen usque recurret;**

Treibst du Natur mit dem Knüppel auch aus, sie kommt doch zurück  
stets,

(s. Kap. V: "[Chassez le aturel etc.](#)").—

I, 11, 27:

**Caelum non animum mutant, qui trans mare currunt;**

Wer über See geht, der wechselt das Klima und nicht den Charakter;

H o r a z entlehnte diesen Gedanken den Griechen.

Schon A e s c h i n e s (in "Ctesiph." 78) sagte: "ὅστις ἐστὶν οἴκοι φαῦλος, οὐδέποτε ἦν ἐν Μακεδονίᾳ καλὸς κάγαθός; οὐ γὰρ τὸν τρόπον ἀλλὰ τὸν τόπον μετέλλαξεν"—"Wer daheim ein Feigling ist, war nie in Macedonien ein Held; denn er wechselte nicht den Charakter, sondern den Ort". Und vor ihm B i a s (s. Stobaeus "Floril." p. 51 ed. Gessner): "Τόπων μεταβολαὶ οὔτε φρόνησιν διδάσκουσιν, οὔτε ἀφροσύνην ἀφαιροῦνται"—"Ortswechsel belehrt weder den Verstand, noch nimmt er Einem den Unverstand".—

I, 11, 28 bietet (vielleicht nach des Aristophanes "Fröschen", 1498, wo "διατριβὴ ἀργός", "faule Thätigkeit" vorkommt): "strenua . . . inertia", woraus unser

**geschäftiger Müssiggang**

entsprungen ist, wenn wir es nicht aus des Phaedrus 2, 5 "occupata in otio" oder aus Senecas ("Üb. d. Kürze d. Leb." 11. g. E.) "desidiosa occupatio", (ebenda 12) "iners negotium", und ("Üb. d. Ruhe d. Seele" 12) "inquietam inertiam" herleiten wollen. Joh. Elias Schlegels Lustspiel "Der geschäftige Müssiggänger" (im vierten Bd. von Gottscheds "Deutscher Schaubühne . . ." Lpz. 1743) machte das Wort in Deutschland geläufig.—

[S. 402]

I, 12, 19 steht:

**Concordia discors**

Zwieträchtige Eintracht,

(Ovid, "Metam." 1, 433 hat: *discors concordia*);

I, 17, 35:

**Principibus placuisse viris, non ultima laus est,**

Wer den vorzüglichsten Männern gefiel, dess Ruhm ist gering nicht;

Danach schrieb Marcellinus in seinem Leben des "Thukydidēs" § 35: "ὁ γὰρ τοῖς ἀρίστοις ἐπαινούμενος καὶ κεκριμένην δόξαν λαβὼν ἀνάγραφτον εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον κέκτηται τὴν τιμὴν"; "Wer von den Besten gelobt wurde und diesem Lobe entsprach, dess Ruhm wird ewig unvergänglich sein"; und dann Schiller im "Prolog" (1798) zu "Wallensteins Lager":

(Denn) **wer den Besten seiner Zeit genug**

**Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.—**

I, 17, 36 finden wir:

**Non cuivis homini contingit adire Corinthum;**

Nicht einem Jeglichen wird es zu Teil, nach Korinth zu gelangen;

(d. h. hier: das Höchste zu erreichen. Es ist die Übersetzung des griechischen Sprichworts "οὐ παντὸς ἀνδρὸς εἰς Κόρινθον ἔσθ' ὁ πλοῦς", dessen frivole Deutung man Gellius 1, 8, 4 nachlesen kann. Korinth bot aber auch ideale Genüsse und die Seefahrt von Rom dorthin war ein Wagnis. Daraufhin zielt der horazische Vers.)

I, 18, 71 steht:

**Et semel emissum volat irrevocabile verbum;**

Und, einmal entsandt, fliegt unwiderruflich das Wort hin.—

I, 18, 84 steht:

**Nam tua res agitur, paries cum proximus ardet;**

Brennet des Nachbars Wand, so bist du selber gefährdet;

[S. 403]

I, 19, 19:

**O imitatores, servum pecus;**

O Nachahmer, sklavisches Gezücht!—

Aus dem zweiten Buch der "Episteln", das in den letzten Lebensjahren des Horaz erschien, ist 2, 102:

**Genus irritabile vatum.**

Das reizbare Geschlecht der Dichter.—

Aus der "Kunst zu dichten" des Horaz entlehnen wir dem Verse 4 (mit leichter Umwandlung) den Vergleich für eine unharmonische Dichtung:

**Desinit in piscem mulier formosa superne;**

In einen Fischeschwanz endet das oberhalb prachtvolle Weibsbild;

aus Vers 5:

**Risum teneatis, amici?**

Würdet Ihr, Freunde, Euch da des Lachens erwehren?

Vers 9 u. 10:

**Pictoribus atque poëtis**

**Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas,**

Maler und Dichter, erlaubt war stets euch jegliches Wagstück;

Vers 11:

**Hanc veniam petimusque damusque vicissim;**

Diese Vergünstigung fordern wir selbst und gewähren sie Ander'n;

als Citat wird dies ganz allgemein von gegenseitigen Diensten gebraucht; Horaz bezieht es auf die dichterischen Freiheiten, die er andern Poeten gestatten und sich selbst erlaubt wissen will;

aus Vers 19:

**non erat his locus;**

Das war hier nicht am Platze;

aus Vers 25 u. 26:

**Brevis esse laboro obscurus fio;**

Ich bemühe mich kurz zu sein und werde dunkel;

aus Vers 39 u. 40:

**Versate diu, quid ferre recusent,**

**Quid valeant humeri;**

Überleget euch lang', was die Schultern verweigern,  
Was sie zu tragen vermögen;

Vers 78:

*(Grammatici certant, et)* **adhuc sub iudice lis est,**

Da sind die Forscher nicht eins, und der Streit hängt noch vor dem  
Richter,

woraus das übliche Scherzwort entsprungen sein mag:

**Darüber sind die Gelehrten noch nicht einig;**

aus Vers 97:

**sesquipedalia verba**

ellenlange Wörter.—

Vers 147 rühmt von Homer, dass er den trojanischen Krieg nicht

**ab ovo**



vom Ei (der Leda an, aus dem Helena hervorging),

d. h. "vom ersten, entlegensten Anfang" an zu erzählen beginne, sondern den Zuhörer (V. 148) sofort

### **in medias res**

Mitten in die Dinge hinein

führe.—

Vers 173 nennt den Greis:

### **Laudator temporis acti**

Lobredner der Vergangenheit.—

Aus Vers 276: "Dicitur et plaustris vexisse poemata Thespis" (Man sagt, dass Thespis seine Dramen auf Wagen umhergefahren habe) ist der

### **Thespiskarren**

entlehnt. Doch irrt sich Horaz in seiner Angabe, da der Wagen der ältesten griechischen Komödie angehört, während Thespis der älteste attische Tragödiendichter war.—

[S. 405]

Vers 333 steht:

### **Aut prodesse volunt aut delectare poetae.**

Entweder wollen die Dichter uns nützlich sein oder ergötzen.

Vers 343 spricht Horaz vom Dichter:

(*Omne tulit punctum qui miscuit*) **utile dulci**

Jeglichen Beifall errang, wer Lust und Nutzen vereinte,

woraus die Redensart stammt:

### **Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.**

Diese letzten Worte scheinen aus Polybius entlehnt zu sein, der (1, 4) sagt, man könne "aus der Geschichte zugleich Nutzen und Vergnügen schöpfen" ("ἅμα καὶ τὸ χρήσιμον καὶ τὸ τερπνὸν ἐκ τῆς ἱστορίας λαβεῖν").

(S. auch Lucian "Wie man Geschichte schreiben muss" 9, "Über den Tanz" 33, "Anacharsis" 6 u. 10.)—

Aus Vers 359:

Indignor, quandoque bonus dormitat Homerus.

Ich ärgere mich, wenn der vortreffliche Homer auch einmal schläft (d. h. im Ausdruck nachlässig ist)

wird fälschlich als eine Entschuldigung für Schlummerköpfe citiert:

### **Quandoque bonus dormitat Homerus.**

Zuweilen schlummert ja selbst der vortreffliche Homer.—

Ebenso irrig ist oft aus Vers 361 das

### **Ut pictura poësis: . .**

(Ein Gedicht gleicht darin einem Gemälde, dass . . .)

herausgerissen citiert worden, als bedeute es: "Malerei und Poesie haben die gleichen Gesetze". (vgl. Kap. X: "Simonides").—

Von einer Schrift, zu deren Lektüre man gern zurückkehrt, citiert man den Ausgang des 365. Verses:

[S. 406]

### **Decies repetita (poësis) placebit.**

Zehnmal wiederholt, wird sie gefallen.

Solche Schrift wird zu jenen gehören, deren Verfasser das berühmte:

### **Nonumque prematur in annum,**

Und bis ins neunte Jahr muss sie verborgen bleiben (d. h. gefeilt werden),

den Ausgang des 388. Verses, beherzigt haben.—Von Einem, der sich als Mann bewährt, sagen wir mit Vers 413:

**Multa tulit, fecitque puer, sudavit et alsit,**

Viel hat, in Hitze und Frost, schon als Kind er gethan und erlitten.—

Des **Livius** (59 v.-17 n. Chr.) Redewendung (4, 2, 11):

"potius sero, quam nunquam,"

(Lieber spät, als niemals),

citieren wir französisch:

**Mieux vaut tard, que jamais.—**

Im **Livius** steht (38, 25, 13): "cum iam plus in mora periculi quam in ordinibus conservandis praesidii esset, omnes passim in fugam effusi sunt"—"Als schon mehr Gefahr im Verzuge, als Hilfe im Aufrechterhalten der Heeresordnung lag, strömten Alle in planloser Flucht auseinander". Hieraus bildete sich das Wort:

**periculum in mora,**

**Gefahr im Verzuge.**

39, 26, 9 enthält das Drohwort "nondum omnium dierum solem occidisse"—"es sei noch nicht die Sonne aller Tage untergegangen", was wir kürzen zu:

**Es ist noch nicht aller Tage Abend.—**

Bei **Tibull** (54-19 v. Chr.) 2, 5, 23 steht:

[S. 407]

**Roma aeterna.**

**Das ewige Rom.—**

**Propertius** (48-16 v. Chr.) bietet uns 2, 10, 5-6:

"Quod si deficient vires audacia certe

Laus erit: **in magnis et voluisse sat est,**"

Wenn auch die Kräfte versagen, so wird doch das kühne Beginnen

Rühmlich sein: schon genügt's, hat man nur Grosses gewollt.

Joh. Agricola von Eisleben ("Terent. Andria" Berl. 1544, d. 4, 1) nennt dies eine Sentenz Platonis. Wieso?  
—Anklingt Tibulls (4, 1, 7): "Est nobis voluisse satis"—"Uns genügt's, gewollt zu haben".—

Aus des **Propertius** Pentameter (3, 21, 10):

Quantum oculis, animo tam procul ibit amor,

Wie aus den Augen sie schwand, schwand auch die Lieb' aus dem Sinn,

scheint herzurühren:

**Aus den Augen, aus dem Sinn.—**

Aus dem Pentameter des **Ovid** (43 v.-17 n. Chr.) "Heroiden" 13, 84: "Bella gerant alii! Protesilaus amet" ist offenbar das berühmte Distichon entstanden:

**Bella gerant alii! tu, felix Austria, nube!**

**Nam quae Mars aliis, dat tibi regna Venus!**

Kriegführ'n lasse die Andren! du, glückliches **Österreich**, freie!

Mehrer des Reiches ist Mars Anderen, Venus nur dir!

"Felix Austria" findet sich schon auf einem Siegel Herzog Rudolfs IV. vom Jahre 1363 (vgl. Dr. Franz Kürschner: "Herzog Rudolfs IV. Schriftdenkmale"). Dass, wie man meinte, Matthias Corvinus des Distichons Urheber sei, erwies Béla von Tóth als Irrtum (s. dessen "Szájruł szájra" (von Mund zu Munde), Budapest 1895, S. 22-25). Bis jetzt ist der ovidkundige Verfasser der Verse noch unerforscht.—

Aus Ovids "Amores" 3, 4, 17 stammt:

**Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata,**

Zu dem Verbotenen neigen wir stets und begehren Versagtes;

oder wie es in einem Altdorfer Stammbuch v. J. 1722 übersetzt wird:

"Unser Tichten, Trachten, Ringen

[S. 408]

Geht nur nach verbotnen Dingen."

(vgl. "Deutsche Stammbücher" von den Gebrüdern Keil, 1893 No. 912).—

"Amor" 3, 8, 55 (und "Fasti" 1, 217) bieten:

**Dat census honores,**

Die Einkünfte geben die Ehren;

"Amor." 3, 11, 7 vrgl. "Ars amandi" 2, 178:

**Perfer et obdura** (*dolor hic tibi proderit olim*)

Trage und dulde: dir wird d e r Schmerz dermaleinst noch nützen.

("Tristia" 5, 11, 7 lautet: "Perfer et obdura, multo graviora tulisti", eine Übertragung von Homers "Odys." 20, 18 [s. Kap. X]. Vor Ovid sang Catull 8, 11: "Obstinata mente perfer, obdura", und Horaz "Sat." 2, 5, 39: "Persta atque obdura").—

Brief 17, 166 steht:

**An nescis longas regibus esse manus?**

Weisst du denn nicht, wie weit reichet der Könige Hand?

Schon bei Herodot (8, 140) heisst es von Xerxes: "καὶ γὰρ δύναμις ὑπὲρ ἀνθρώπων ἡ βασιλέος ἐστὶ καὶ χεὶρ ὑπερμήκης", "denn der König hat auch die Gewalt über den Menschen und eine über die Maassen lange (d. h. weitreichende) Hand".—

Aus Ovids "Kunst zu lieben" ("Ars amandi") 1, 99 ist das Wort über die Frauen bekannt:

**Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae,**

Zum Seh'n kommen sie hin, hin kommen sie, dass man sie sehe.

Aus 2, 13 der "Kunst zu lieben" wird citiert:

Nec minor est virtus, quam quaerere,

**Parta tueri.**

Weniger schwer, als Erwerben, ist's nicht:

Erworb'nes bewahren;

wohl eine Reminiscenz aus Demosthenes ("Olynth.") 1, 23, der da sprach: "πολλάκις δοκεῖ τὸ φυλάξαι τάγαθὰ τοῦ κτήσασθαι χαλεπώτερον εἶναι", "oft scheint es schwerer zu sein, Schätze zu bewahren, als sie zu besitzen".—Der 91. Vers der Ovidischen "Mittel gegen die Liebe" ("Remedia amoris") heisst:

[S. 409]

**Principiis obsta** (*sero medicina paratur*).

Sträube dich gleich im Beginn (zu spät wird bereitet der Heiltrank).

Auch wird "Principiis obsta" oft aus dem Zusammenhange gerissen und "wehre dich gegen Principien!" darunter verstanden. Ovid mag dabei an des Theognis Rath gedacht haben (v. 1133):

"Κύρνε, παροῦσι φίλοισι κακοῦ καταπαύσομεν ἀρχήν,  
ζητώμεν δ' ἔλκει φάρμακα φυσομένω."

"Heilen wir, wo Freunde weilen,  
Böses, Kyrnos, gleich zur Stunde!  
Lass' uns mit dem Balsam eilen,  
Wenn im Wachsen ist die Wunde!"—

Aus Ovids "Metamorphosen" 1, 7 ist die Bezeichnung des Chaos verbreitet:

**Rudis indigestaque moles**

Eine rohe, verworrene Masse;

"Met." 2, 13 und 14, bringt die Schilderung der Nymphen:

**Facies non Omnibus una,**

**Nec diversa tamen** (*qualem decet esse sororum*):

Nicht gleich sind alle von Antlitz,  
Und doch auch nicht verschieden (so wie sich's gehöret bei Schwestern);

"Met." 2, 137:

**Medio tutissimus ibis**

In der Mitte wirst du am sichersten gehen.

"Met." 3, 136 und 137:

[S. 410]

**Dicique beatus**

**Ante obitum nemo supremaque funera debet,**

Niemanden soll man

Glücklich heissen, bevor er gestorben und eh' er begraben.

(vgl. Kap. XII: "[nemo ante mortem beatus](#)".)

"Met." 5, 416-7:

**Si componere magnis parva mihi fas est,**

Wenn es mir erlaubt ist, Kleines mit Grosse zu vergleichen,

(s. Kap. X: [Herodot 2, 10 und 4, 99](#).);

"Met." 6, 376 die das Quaken der Frösche malenden Worte:

**Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere tentant,**

Ob in der Tiefe sie quaken, sie quaken doch, nur um zu schimpfen;

"Met." 7, 20-1 die Worte der sich in aufkeimender Liebe zu Iason überraschenden Medea:

**Video meliora proboque;**

**Deteriora sequor.**

Wohl seh' ich das Bess're und lob' es:

Aber ich folge dem Schlecht'ren.

(vgl. Euripides: "Medea", 1078-9 und "Hippol." 380.)—

Aus "Met." 9, 711 stammt:

**Pia fraus,**

**Frommer Betrug;**

und aus "Met." 15, 234:

**Tempus edax rerum,**

Die Zeit, welche die Dinge zernagt;

(auch in den "Epistolis ex Ponto" 4, 10, 7 wendet Ovid "tempus edax" an. "Edax vetustas" [zernagendes Alter] steht "Metam." 15, 872; vgl. oben: "Zahn der Zeit").—

Aus Ovids "Fasti" (Festkalender) 1, 218 wird citiert:

**Pauper ubique iacet,**

Ein Armer hat allerwärts einen niederen Stand,

und aus 6, 5:

**Est deus in nobis, agitante calescimus illo,**

In uns wohnt ein Gott, wir erglüh'n durch seine Belebung.—

Aus Ovids "Tristia" sind bekannt 1, 9, 5 u. 6:

**Donec eris felix, multos numerabis amicos:**

**Tempora si fuerint nubila, solus eris**

Freunde, die zählst du in Menge, so lange das Glück dir noch hold ist,

Doch sind die Zeiten umwölkt, bist du verlassen allein;

(vgl. Theognis 115, 643, 697, 857, 929 u. Plautus "Stichus" IV, 1, 16.)—

"Trist." 3, 4, 25: "bene qui latuit, bene vixit" in der Form:

**Bene vixit, qui bene latuit**

Glücklich lebte, wer in glücklicher Verborgenheit lebte,

(nach Epikurs: "λάθε βιώσας", "bleibe verborgen im Leben!" s. Plutarch p. 1128 ff. u. Useners "Epicurea" 1887, 8. 326 u. 327.)—

"Trist." 4, 3, 37:

**Est quaedam flere voluptas!**

[S. 411]

Im Weinen liegt eine gewisse Wonne;

"Trist." 5, 10, 37:

**Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli,**

Ein Barbar bin ich hier zu Land, da mich keiner versteh'n kann.—

In Ovids "Briefen aus dem Pontus" 1, 2, 143 stammt das Wort:

**Besser sein als sein Ruf,**

denn er sagt dort von Claudia: "ipsa sua melior fama", sie sei selbst besser als ihr Ruf. Dann erwidert Figaro auf Almavivas Vorwurf, er stehe in abscheulichem Rufe (réputation), in "Figaros Hochzeit" (1784) 3, 3, von Beaumarchais: "Et si je vau mieux qu'elle?" "Und wenn ich nun besser bin, als mein Ruf?" Und in Schillers "Maria Stuart" (1801) 3, 4 heisst es:

[S. 412]

**Ich bin besser, als mein Ruf.**

Auch Goethe verwendet das Wort gegen Ende des siebenten Buches von "Dichtung und Wahrheit".

Des Perikles Wort bei Thucydides 2, 41: "Die Stadt sei noch besser, als ihr Ruf (ἀκοῆς κρείσσω)" kann nicht als Quelle angesehen werden, weil der Sinn wesentlich abweicht.—

Ebenda bei Ovid 3, 4, 79 (s. oben: [Properz 2, 10, 5-6](#)) steht:

**Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas,**

Wenn's auch an Kräften gebricht, so ist doch der Wille zu loben.—

Aus dem ersten (um 12 v. Chr. verf.) Buche der "Astronomica" des **Manilius** wurde V. 104, der von der menschlichen Vernunft aussagt:

Eripuitque Jovi fulmen viresque tonandi,

Und selbst Zeus entriss sie den Blitz und die Donnergewalten,

vom Kardinal Polignac (1745. "Anti-Lucretius" 1, 96) in folgender Umgestaltung gegen Epikur gerichtet, der den Griechen ihre Götter raubte:

Eripuit fulmenque Jovi Phoeboque sagittas.

Zeus entriss er den Blitz und dem Phoebus entriss er die Pfeile.

Hiernach schmiedete man in Paris für des Freiheitsapostels und Blitzableiter-Erfinders, Benjamin Franklin, Porträtbüste von Houdhon den Vers:

Eripuit coelo fulmen, mox scepra tyrannis,

Erst entriss er dem Himmel den Blitz, dann den Herrschern die Scepter.

Nach Condorcet (Oeuvr. compl. Par. 1804. V. 230-1. "Vie de Turgot") war der Minister Turgot († 1781) der Verfasser dieses Lobspruches, doch mass sich Friedrich v. d. Trenck in seinem Verhör vor den Richtern zu St. Lazare in Paris (9. Juli 1794) die Urheberschaft bei (s. G. Hiltl: "Des Frh. v. Trenck letzte Stunden. Nach d. Akt. d. Droit publ. u. Archiv. Mittheil." Gartenlaube 1863. No. I). Heute wird gewöhnlich citiert:

[S. 413]

**Eripuit coelo fulmen, sceptrumque tyrannis.—**

**Klassischer Zeuge**

beruht auf folgendem Satz des **Verrius Flaccus** (um Chr. G.) im Auszuge bei Paulus Diaconus (p. 56, 15; Müller): "classici testes dicebantur qui signandis testamentis adhibebantur"—"klassische Zeugen pflegte man die zur Testamentsunterzeichnung Verwendeten zu nennen". Wir aber brauchen das Wort verallgemeinernd, wie "sicherer Bürge".

"Classici" hiessen die zur ersten Vermögensklasse eingeschätzten Steuerzahler (vgl. "infra classem" bei Paul. Diac. p. 113, 12 u. Gellius VI, 13, 1).—

Im 6. Briefe des jüngeren **Seneca** (4-65 n. Chr.) heisst es:

**Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla.**

Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und erfolgreich durch Beispiele (s. Phaedrus 2, 2, 2: "exemplis discimus", "an Beispielen lernen wir").

—

Auf der Stelle des 7. Briefes:

Homines dum docent discunt

beruht:

**Docendo discitur, oder: Docendo discimus**

Durch Lehren lernen wir.—

Im 23. Briefe heisst es:

(*Mihi crede*,) **res severa est verum gaudium,**

(Glaube mir,) eine ernste Sache ist eine wahre Freude.

Diese Worte standen als Weihespruch am alten Gewandhause in Leipzig und stehen nun wieder dort am neuen Konzerthause. Der Musikdirigent *Langer* übersetzte sie: "eine schwere Sache ist ein wahrer Spass".

—

Aus dem 96. Briefe wird citiert:

[S. 414]

**Vivere (*mi Lucili*) militare est,**

Leben, mein Lucilius, heisst kämpfen,

(s. Kap. V: "[ma vie est un combat](#)").—

Der 106. Brief schliesst mit dem vorwurfsvollen: "Non vitae, sed scholae discimus" (leider lernen wir nicht für das Leben, sondern für die Schule). Wir stellen es um und citieren belehrend:

**Non scholae, sed vitae discimus,**

Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.—

Im 107. Briefe wird mit Anlehnung an Verse des Stoikers *Kleanthes* (4. Jahrh. v. Chr.), die *Epiktet* (c. 52. Ausg. v. Chr. Gottl. Heyne. Lpzg. 1783) überliefert, das Wort geschaffen:

**Ducunt volentem fata, nolentem trahunt,**

Den Willigen führt das Geschick, den Störrischen schleift es mit.—

**Licentia poetica,**

**Poetische Lizenz,**

ist entlehnt aus *Senecas* "Natural. quaest." II, 44, wo es heisst: "poeticam ista licentiam docent". (vrgl. *Cicero* "de orat." 3, 38, wo "poetarum licentiae" und *Phaedrus* 4, 25, wo "poetae more . . . et licentia" steht. *Lucians* "Gespräch mit Hesiod" nennt diese Lizenz: τῆν ἐν τῷ ποιεῖν ἐξουσίαν).—

Vielleicht ist auch

**per aspera ad astra**

über rauhe Pfade zu den Sternen

aus *Seneca* geschöpft, in dessen "rasendem Herkules" Vers 437 lautet:

Non est ad astra mollis e terris via.

Der Weg von der Erde zu den Sternen ist nicht eben.—

**Das Wasser trüben**

[S. 415]

beruht auf **Phaedrus** (bl. etwa 30 nach Chr.), B. 1, Fab. 1, wo der am oberen Laufe des Baches stehende Wolf komischerweise dem weiter unten stehenden Lamme frech zuruft:

Cur (inquit), turbulentam fecisti mihi

Aquam bibenti?

Warum hast du mir, der ich trinke, das Wasser trübe gemacht?

Von "Schafen", die "schöne Borne" durch "darein treten" "trübe gemacht" haben, ist übrigens auch die Rede *Hesekiel* 34, 18-19 (vrgl. 32, 2 und 13).—

Die Verse des *Phaedrus* (I, 10):

Quicumque turpi fraude semel innotuit,

Etiamsi verum dicit, amittit fidem . . .

gab von *Nicolay* (1737-1820) in seinem Gedichte "Der Lügner" also wieder:

Man glaubet ihm selbst dann noch nicht,

Wenn er einmal die Wahrheit spricht.

Danach hat sich die landläufig gewordene genauere Übertragung gebildet:

**Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht;  
Selbst dann, wenn er die Wahrheit spricht.**

Dieser Gedanke wird schon dem Demetrius Phalereus (4. Jahrh. v. Chr.) zugeschrieben von Stobaeus ("Florileg." 12, 18).—

Behandelt ein äusserst Minderwertiger eine gefallene Grösse schlecht, so reden wir vom

**Eseltritt;**

denn, als der Esel sah, wie Phaedrus (1, 21) erzählt, dass Eber und Stier den sterbenden Löwen ungestraft misshandelten, da schlug er ihm mit den Hufen ein Loch in die Stirn.—

In der Fabel des Phaedrus (1, 24) "Der geplatze Frosch und der Ochse" (Rana rupta et bos) heisst es vom Frosch, dass er, "vom Neid über solche Grösse erregt" (tacta invidia tantae magnitudinis), sich so lange aufgebläht habe (inflavit pellem), um ihr gleichzukommen, bis er "mit geplatzttem Leibe dalag" (rpto iacuit corpore). Daher sagen wir von einem Dünkelhaften, er sei wie ein

[S. 416]

**aufgeblasener Frosch,**

oder kurzweg, er sei

**aufgeblasen,**

oder:

**ein aufgeblasener Mensch;**

und daher stammt auch Martials in sechs Distichen (9, 98) zwölfmal vorkommendes, gegen einen Neider seines Ruhmes gerichtetes "Rumpitur invidia" und unser:

**Vor Neid bersten oder platzen.**

Die Fabel war nicht des Phaedrus Erfindung. Schon Horaz kannte sie (vgl. "Sat." 2, 3, 314) und Vergil ("Ecl." 7, 26) lässt Thyrsis singen:

"Pastores, hederam nascentem ornate poetam,  
Arcades, invidia rumpantur ut ilia Codro."

"Schmücket, arkadische Hirten, den werdenden Dichter mit Epheu,  
Dass dem Kodrus vor Neid die Eingeweide zerbersten".—

**Valerius Maximus** (bl. um 30 n. Chr.) spricht im "Prologus" von sich als

**mea parvitas,**

und Aulus Gellius (bl. um 150 n. Chr.) XII, 1, 24 sagt danach von sich:

**mea tenuitas,**

**Meine Wenigkeit,**

was zuerst Opitz ("Prosodia Germanica oder Buch von der Teutschen Poeterey", Kap. 5, Brieg 1624) gebraucht.—

[S. 417]

In des älteren **Plinius** (23-79 n. Chr.) "Natur. hist." 23, 8 heisst es in einem Gegengiftrezept: "addito salis grano" (unter Hinzufügung eines Salzkörnchens), was citiert wird umgestaltet in:

**cum grano salis**

(mit einem Salzkörnchen, d. h. mit einem Bischen Witz).

Ebenda (29, 19) meldet Plinius vom Basilisken, dass er den Menschen tödten solle, wenn er ihn nur ansehe ("hominem si aspiciat tantum dicitur interimere"). Daher unser:

**Basiliskenblick.**

(vgl. unter Jesaias "Basiliskenei").—

Ein Wort, das Plinius häufig im Munde führte:

**Nullus est liber tam malus, ut non aliqua parte prosit,**

Kein Buch ist so schlecht, dass es nicht in irgend einer Beziehung nütze,

wird vom jüngeren Plinius in B. 3, Ep. 5 mitgeteilt.

(vgl. Varros (fr. 241, Bücheler): "neque in bona segete nullum est spicum nequam, neque in mala non aliquid bonum"—"weder giebt's gute Saat ohne eine schlechte Ähre, noch schlechte ohne irgend eine gute").—

**Persius** (34-62 n. Chr.) bietet in "Satire" 1, 1:

**O quantum est in rebus inane;**

O wie viel Leeres ist in der Welt;

in 1, 28:

**At pulchrum est digito monstrari et dicier: hic est!**

Schön ist's doch, wenn man auf dich zeigt und der Ruf tönt: Der ist's!

(vgl. Horaz, Od. 4, 3, 22: "monstror digito praetereuntium");

und in "Satire" 1, 46, wie Juvenal 6, 164:

**Rara avis**

(Ein seltener Vogel)

in dem uns geläufig gewordenen Sinn für "ein seltenes Wesen" überhaupt; während Horaz ("Sat." II, 2, 26) die Worte zwar auch schon anwendet, aber in nicht übertragener Bedeutung.—

[S. 418]

**Quintilian** (um 35-95) fragt ("de institutione oratoria" 1, 6): "Dürfen wir einräumen, dass einige Worte von ihren Gegenständen abstammen, wie z. B. lucus, Wald, weil er, durch Schatten verdunkelt, nicht sehr licht ist (luceat)?" Daher rührt:

**Lucus a non lucendo.**

Wald wird "lucus" genannt, weil es darin dunkel ist (non lucet),

was nach dem Scholiasten Lactantius Placidus (zu Statius "Achilleis" 3, 197) auf einen unbekanntes Grammatiker Lykomedes zurückgeht.

Aus 10, 7 ist:

**Pectus est (enim) quod disertos facit (et vis mentis).**

Sinn und Verstand ist's, was den Redner macht.

So übersetzte M. Haupt, sehr gegen die Übersetzung eifernd: Das Herz macht beredt.—

In Quintilians "Declamationes" (350, Burmanns und Dussault) heisst es: "caedes videtur significare sanguinem et ferrum"—"Mord" (d. h. in juridischem Sinne) "scheint

**Blut und Eisen**

zu bedeuten" (d. h. eine Tödtung durch eine Eisenwaffe, die Blut fließen lässt). Arndt mochte dies dunkel vorschweben als er sang (1800, in dem Gedichte "Lehre an den Menschen" Str. 5; s. "Gedichte" Grfw. 1811. S. 39-41 und das Inhaltsverzeichnis):

"Zwar der Tapfre nennt sich Herr der Länder  
Durch sein Eisen, durch sein Blut".

Nach ihm ruft Max von Schenkendorf aus ("Das eiserne Kreuz"):

"Denn nur Eisen kann uns retten,  
Und erlösen kann nur Blut  
Von der Sünde schweren Ketten,  
Von der Bösen Übermut".

[S. 419]

Und in einem Aufsatz Schneckenburgers "Über Deutschland und die europäische Kriegsfrage" (geschr. Ende Okt. 1840, auszüglich abgedruckt im "Schwäb. Merkur" v. 30. Aug. 1870) lesen wir: "Der bei den Franzosen obwaltende Mangel an gediegener Volksbildung und echter Religiosität, das reizbare, oberflächliche, aller Gründlichkeit bare, leidenschaftsloser Belehrung unzugängliche, schnell absprechende Wesen ihres Nationalcharakters, die grobe Entsittlichung beinahe aller Klassen begründen meine Zweifel und scheinen für die absolute Notwendigkeit einer Eisen- und Blutkur zu sprechen". Otto von Bismarck aber verlieh dem Wort erst Flügel, als er am 30. Sept. 1862 in der Abendsitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses sprach: "Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die grossen Fragen der Zeit entschieden—das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen—sondern

**durch Eisen und Blut".—**



**Lucanus** (39-65 n. Chr.), "Pharsalia" 1, 128 bietet:

**Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni,**

Die siegreiche Sache gefiel den Göttern, aber die unterliegende dem Cato,

und 1, 135:

**Stat magni nominis umbra,**

Er steht da, der Schatten eines grossen Namens,

eigentlich vom Pompejus gesagt, verkürzt in:

**Stat nominis umbra,**

Eines Namens Schatten steht da,

das Motto der "Juniusbriefe" (ersch. im "Public. Advertiser" vom 21. Jan. 1769-12. Mai 1772. London). In der "Pharsalia" 1, 256 steht:

**Furor teutonicus,**

Deutsches Ungestüm,

(vgl. "[Furia Francese](#)").—

**Petronius Arbiter** (1. Jhrh. n. Chr.) bringt die Sentenz: "qualis dominus, talis et servus", die wir also im Munde führen:

**Wie der Herr, so der Knecht.—**

**Martial** (um 40-102 n. Chr.) lässt 6, 19 den Advokaten Posthumus, der in seiner Rede von Cannae, von Mithridates, von den Puniern, von Marius, Sulla u. s. w. spricht, auffordern, zu den drei gestohlenen Ziegen zurückzukommen, um die sich der Streit dreht. Diese Martialstelle bildet die Grundlage der Redensart:

**Um auf besagten Hammel zurückzukommen,**

die in der französischen Farce des 14. oder 15. Jahrhundert "l'Advocat Patelin"<sup>[65]</sup> vorkommt.

<sup>[65]</sup> Littré "Histoire de la langue française", 5. éd., Paris 1869, Bd. 2, p. 30 u. 45 erklärt die Farce für anonym: der Verfasser müsse in den letzten Jahren des 14. und den ersten des 15. Jahrhunderts gelebt haben (pag. 50). Schon 1470 (p. 46) kommt "pateliner" vor. Pierre Blanchet, dem man "Patelin" zuschrieb, starb 1519 als Sechzigjähriger, wäre also 1470 erst ein zehnjähriger Knabe gewesen.

"Patelin, ein verhungertes Advokat, braucht für seine Frau und sich Tuch. Er tritt in den Laden eines Tuchhändlers, den er durch Lobpreisungen seines verstorbenen Vaters und seiner verstorbenen Tante rührt. Als er diese zum Geprelltwerden geeignete Stimmung im Verkäufer erweckt hat, giebt er sich den Anschein, als sei er von der Güte eines Stückes Tuch, das er in dem Laden erblickt, wie geblendet. Er sei nicht gekommen, um Einkäufe zu machen, aber der Güte solcher Waren könne er nicht widerstehen, und wohl sehe er, dass die ersparten Goldstücke, die er zu Hause liegen habe, heran müssten. Der Händler, den die Aussicht auf ein vorteilhaftes Geschäft noch mehr für Herrn Patelin einnimmt, ist sofort bereit, ihm sechs Ellen Tuch mitzugeben, und Herr Patelin ladet ihn ein, sich gleich seine Bezahlung zu holen und bei ihm zu speisen. Der Tuchhändler kommt, vernimmt aber von der Frau des Advokaten zu seinem Erstaunen, dass der Mann schon seit elf Wochen gefährlich krank, gerade jetzt im Sterben liegt und also unmöglich heute Tuch gekauft haben kann. Da er nun gar den Kranken selbst in verschiedenen Sprachen phantasieren hört, so zieht er sich endlich, halb überzeugt, halb zweifelnd zurück. Bald darauf wird derselbe Tuchhändler von seinem Schäfer um Hammel betrogen und klagt. Der Schäfer wendet sich an den Advokaten Patelin, der ihm den Rat erteilt, auf alle Fragen des Richters nichts zu antworten als "Bäh". Im Termin erscheinen nun der Tuchhändler als Kläger und der Schäfer als Verklagter in Begleitung seines Anwalts. Der Kläger ist über das unerwartete Erscheinen Patelins so bestürzt, dass er seines Prozesses vergisst und den Anwalt beschuldigt, ihn um sechs Ellen Tuch betrogen zu haben. Der Richter ruft ihm daher zu:

*Sus, revenons à ces moutons*<sup>[66]</sup>!

Wohlan, lasst uns auf die besagten Hammel zurückkommen!

Da der Kläger trotzdem fortfährt, in der Auseinandersetzung des Thatbestandes das gestohlene Tuch und die gestohlenen Hammel zu verwechseln, so wird er mit seiner Klage abgewiesen."

<sup>[66]</sup> So heisst es in der letzten Ausgabe des "l'Advocat Patelin" vom Bibliophile Jacob (Paul Lacroix). In früheren heisst es:

**à nos moutons!**

und so wird es gewöhnlich in Frankreich citiert.—

(Rabelais citiert das Wort bereits 1532, statt "revenir" stets "retourner" anwendend, in "Gargantua und Pantagruel", 1, 1; 1, 11; 3, 34, Grimmelshausen "Der abenteuerliche Simplicissimus", Mompelgart 1669 (herausg. von Keller, Stuttgart 1854, I. S. 34), sagt: "Aber indessen wieder zu meiner Heerd zu kommen". Kotzebue lässt im Lustspiele "Die deutschen Kleinstädter" (Leipzig. 1803) den Bürgermeister Staar zu Krähwinkel die Worte sagen: "Wiederum auf besagten Hammel zu kommen". Auch im Englischen

[S. 420]

[S. 421]

[S. 422]

Martial bietet ferner 8, 56:

**Sint Maecenates, non deerunt, Flacce, Marones.**

Wenn's Mäcene nur giebt, mein Flaccus, dann giebt's auch Vergile!—

Der Name des

**Maecen**(as)

war durch die Gedichte des Vergil, Horaz und Properz zur typischen Bezeichnung eines Gönners und Beschützers der Künste geworden und ist es geblieben.—

Es heisst 12, 51:

**semper homo bonus tiro est,**

Ein guter Mensch bleibt immer ein Anfänger,

(d. h.: er wird oft getäuscht, weil er immer unbefangen bleibt wie ein Kind). Es wird auch citiert:

**Bonus vir semper tiro;**

denn so schrieb G o e t h e das Wort in seine "Maximen und Reflexionen" (3. Abteilung).—

Aus "De spectaculis", 31;

Cedere maiori virtutis fama secunda est;

Illa gravis palma est quam minor hostis habet,

Wer dem Gewalt'geren weicht, dess Mut gilt gleichsam als zweiter;

Das ist der schmerzliche Ruhm für den geringeren Feind,

ist:

**Cedo maiori**

Vor dem Grösseren trete ich zurück

entlehnt ([s. Kap. XII: "Der Starke weicht einen Schritt zurück"](#)).

[S. 423]

**Maiori cedo**

lautet es in den Sentenzen der unter dem Namen "Dionysius Cato" schon im 4. Jahrh. bekannten Spruchsammlung.—

Aus **Juvenal** (etwa 47-113 n. Chr.) wird citiert Satire 1, 30:

**Difficile est satiram non scribere;**

Es ist schwer, (da) k e i n e Satire zu schreiben;

1, 74:

**Probitas laudatur et alget;**

Rechtschaffenheit wird gepriesen und friert dabei;

1, 79:

*(Si natura negat)* **facit indignatio versum;**

Wenn das Talent es versagt, so schmiedet Entrüstung die Verse;

1, 168:

**Inde irae et lacrumae,**

Daher Zorn und Thränen,

was mit Anlehnung an Terenz, "Andria", 1, 1:

**"Hinc illae lacrumae!"**

umgemodelt wird zu:

**Inde illae irae, oder Hinc illae irae;**

(Daher jener Zorn).

2, 24:

### **Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?**

Wer wohl die Gracchen erträgt, die um Aufruhr Klagen erheben?

d. h. wer hört auf den, der das, wogegen er eifert, selbst thut? D. J. Strauss übersetzte:

"Ist es auch billig, darf man fragen,  
Wenn Gracchen über Aufruhr klagen?"—

2, 63:

### **Dat veniam corvis, vexat censura columbas!**

Alles verzeihen die Krittler den Raben und peinigen die Tauben;

(d. h.: die Sittenrichter sind milde gegen die Männer und streng gegen die Frauen).

[S. 424]

4, 91 steht:

### **Vitam impendere vero;**

Sein Leben dem Wahren weihen,

(J. J. Rousseaus Wahlspruch);

6, 223 höhnt ein herrisches Weib ihren Mann, der sich sträubt, einen Sklaven ohne Schuldbeweis zu kreuzigen, dass er einen Sklaven für einen Menschen halte, und schliesst kategorisch:

### **Hoc volo, sic iubeo; sit pro ratione voluntas;**

Ich will's: also befehl' ich's: statt Grundes genüge der Wille

(oft wird "Sic volo" etc. citiert; so von Luther 31, S. 150).—

6, 242 und 243:

"Nulla fere causa est, in qua non femina litem  
Moverit"

"Kaum giebt's einen Prozess, wo den Streit nicht hätte begonnen  
Irgend ein Weib"

scheint die Grundlage manches Wortes zu sein. So heisst es in Richardsons Romane "Sir Charles Grandison" (1753) 1, Brief 24: "Such a plot must have a woman in it" (hinter solchem Anschläge muss eine Frau stecken); und es wird häufig citiert:

### **"Cherchez la femme" oder "Où est la femme?"**

Juvenal 7, 154 lesen wir von den Lehrern, die den Schülern bis zur Erschlaffung immer wieder dieselbe Geistesspeise auftischen müssen:

*Occidit miseros crambe repetita magistros.*

*Immer wieder aufgewärmter Kohl tötet die armen Schullehrer.*

Hiernach entstand der Ausdruck

### **Kohl**

für "langweiliges Geschwätz" (Weigand nahm dies in der 1. Aufl. d. "Wörterbuches" an, während er in der 2. Aufl. das Wort aus der Gaunersprache herleitet. Grimms "Deutsch. Wörterb." hält aber die Beziehung auf Juvenal aufrecht).

[S. 425]

Das Wort des Juvenal enthält eine Anspielung auf das griechische Sprichwort "δις κράμβη θάνατος", "zweimal hintereinander Kohl ist der Tod" (vgl. Basilius Magnus, † 379, vol. 3, epist. 186 u. 187, ed. Hemsterhuys, und Suidas unter "κράμβη"). Jedoch in Deutschland drang diese Anschauung nicht durch. So singt z. B. Wilhelm Busch in "Max und Moritz" von dem Kohl der Witwe Bolte:

"Wofür sie besonders schwärmt,  
Wenn er wieder aufgewärmt".—

Juvenal 7, 202 liefert uns:

"Corvus albus",

**Ein weisser Rabe,**

als Bezeichnung für einen Ausnahmemenschen.—8, 83-84 heisst es:

"Summum crede nefas, animam praeferre pudori

Et propter vitam vivendi perdere causas".

"Als grösste Sünde gelt' es dir,  
Der Ehre vorzuzieh'n das Leben  
Und um das liebe Leben hier  
Des Daseins Ziele aufzugeben!"

Hieraus wird citiert, es sei verwerflich:

**propter vitam vivendi perdere causas,**

und daraus dann die Warnung gemacht:

**Non propter vitam vivendi perdere causas!—**

10, 81 bietet als das Verlangen des römischen Volkes:

**Panem et circenses;**

Brot und Circusspiele;

10, 356:

**Mens sana in corpore sano;**

Gesunde Seele in gesundem Körper;

14, 47:

**Maxima debetur puero reverentia.**

Die höchste Scheu sind wir dem (zu erziehenden) Knaben schuldig.—

[S. 426]

**Tacitus** (52-117 n. Chr.) nimmt sich in den unter Trajan geschriebenen "Annalen" I, 1 vor,

**sine ira et studio**

Keinem zu Lieb' und keinem zu Leid

(eigentlich: "ohne Zorn und ohne Vorliebe", d. h. "ohne Parteilichkeit", "vorurteilsfrei") zu schreiben, wobei ihm der Sallustische Satz (51, 13) vorschweben mochte: "in maxuma fortuna minuma licentia est; neque studere, neque odisse, sed minime irasci decet" ("In der höchsten Glückslage liegt die geringste Freiheit; man soll da weder Vorliebe, noch Hass zeigen, am allerwenigsten aber Zorn").—

"Annalen" 1, 7 steht:

**ruere in servitium,**

sie stürzen sich in die Knechtschaft.—

**Durch seine Abwesenheit glänzen**

ist ein Taciteischer Edelstein in Chénierscher Fassung. Tacitus erzählt ("Annalen", B. 3, letztes Kap.), dass, als unter der Regierung des Tiberius Iunia, die Frau des Cassius und Schwester des Brutus, starb, sie mit allen Ehren bestattet ward; nach römischer Sitte wurden dem Leichenzuge die Bilder der Vorfahren vorangetragen;

"aber Cassius und Brutus leuchteten gerade dadurch hervor, dass man ihre Bildnisse nicht sah";

"sed praefulgabant Cassius atque Brutus, eo ipso, quod effigies eorum non visebantur".

Daraus machte J. Chénier in der Tragödie "Tibère", 1, 1:

Cnéius:           Devant l'urne funèbre on portait ses aïeux:  
                      Entre tous les héros qui, présents à nos yeux,  
                      Provoquaient la douleur et la reconnaissance,  
                      Brutus et Cassius **brillaient par leur absence.**

[S. 427]

(Dem Aschenkrüge voraus trug man die Bildnisse ihrer Vorfahren. Unter allen den Helden, die unsern Schmerz und unsere Dankbarkeit weckten, glänzten Brutus und Cassius durch ihre Abwesenheit.)—

Der jüngere **Plinius** (62-113 n. Chr.) teilt uns in Ep. VII, 9 mit: Aiunt multum legendum esse, non multa.

**multum, non multa,**

Vieles, nicht vielerlei,

hat hierin seinen Ursprung, ebenso wie

**non multa, sed multum.**

Plinius meint wahrscheinlich die Stelle im Quintilian X, 1, 59: "multa magis quam multorum lectione formanda mens" ("der Geist ist mehr durch viele als durch vielerlei Lektüre zu bilden"), vgl. auch "schrecklich viel gelesen haben".—

Ep. VIII, 9 bietet "illud iners quidem, iucundum tamen nil agere" ("das zwar unerspriessliche, aber angenehme Nichtsthun"), was wir in italienischer Form also citieren:

**il dolce far niente.**

Das süsse Nichtsthun.

Übrigens sagte bereits Cicero ("de oratore" II, 24): "Nihil agere . . delectat", "Nichts thun ist angenehm": und wer weiss, wie Viele schon vor ihm diese Bemerkung machten?—

**Tres faciunt collegium,**

Drei machen ein Kollegium aus,

ist ein "Digesten" 87, "de verborum significatione" 50, 16 in der Form: "**Neratius Priscus** tres facere existimat collegium—" (Neratius Priscus meint, dass drei ein Kollegium ausmachen) vorkommender Rechtsspruch, welcher die Bedeutung hat, dass wenigstens drei Personen da sein müssen, um die Grundlage einer Art der juristischen Person, einen Verein zu bilden. (Priscus lebte um 100 n. Chr.) Im gewöhnlichen Leben besagt der Spruch, dass wenigstens drei Studenten im Auditorium sein müssen, wenn der Professor lesen soll, oder dass ein Trinkgelage zu Dreien bereits behaglich ist.—

[S. 428]

**Ultra posse nemo obligatur**

Über sein Können hinaus ist Niemand verpflichtet

ist die Umformung des Rechtssatzes vom jüngeren **Celsus** (um 100 n. Chr.): Impossibilium nulla obligatio est (s. "Digesten" Lib. 50, Tit, 17, L. 185).—

**Klassischer Schriftsteller**

stammt aus dem Satz des **A. Gellius** (XIX, 8, 15 Hertz; bl. um 125-175 n. Chr.): "classicus adsiduusque scriptor, non proletarius". Nach sonstigem Sprachgebrauche würde dies geheissen haben: "ein zur ersten Vermögensklasse gehörender und zur höchsten Steuer verpflichteter Schriftsteller, kein Proletarier", hier aber steht es zum ersten Male in der übertragenen Bedeutung: "ein vornehmer Autor ersten Ranges, kein untergeordneter" d. h. "ein mustergültiger Schriftsteller" (vergl. Verrius Flaccus: "Klassischer Zeuge").—

Aus dem Satze des **Tertullian** (um 145-220 n. Chr.) "Über das Fleisch Christi" 5: "Und gestorben ist Gottes Sohn; es ist ganz glaubwürdig, weil es ungereimt ist. Und begraben, ist er auferstanden; es ist gewiss, weil es unmöglich ist", hat sich entwickelt:

**Credo, quia absurdum.**

Ich glaube es, weil es widersinnig ist.

Diese Worte stehen nicht bei Augustinus, wie oft behauptet wird.—

[S. 429]

**Ulpian** (um 170-228) schuf den Rechtssatz (Lib. 56 ad. Edict.—Digest. XLVII, X, 1, § 5):

"Ein unseren Kindern zugefügtes Unrecht berührt unsere eigene Ehre so sehr, dass einem Vater die Klage wegen erlittenen Unrechts auf seinen Namen zusteht, wenn ihm einer den Sohn, selbst mit dessen Einwilligung, verkaufte; dem Sohn aber steht sie nicht zu, weil das kein Unrecht ist, was einem geschieht, der es so haben will" ("quia nulla est iniuria quae in voleutem fiat").

Aus den Schlussworten entwickelte sich das übliche

**Volenti non fit iniuria**

(Dem, der es so haben will, geschieht kein Unrecht).—

In des **Terentianus Maurus** (nach Lachmann Ende des 3. Jahrh. n. Chr.) "Carmen heroicum", einem Teile seines Gedichtes "De literis, syllabis et metris", lautet Vers 258:

(*Pro captu lectoris*) **habent sua fata libelli.**

(Ganz wie der Leser sie fasst,) so haben die Büchlein ihr Schicksal.—

**Roma locuta (est), causa finita (est)**

Rom hat gesprochen, die Sache ist zu Ende

ist zurückzuführen auf **Augustinus** (354-430 n. Chr.), Sermo 131, No. 10: "Iam enim de hac causa (Pelagiana) duo concilia missa sunt ad sedem apostolicam. Inde etiam rescripta venerunt: causa finita est; utinam aliquando finiatur error". ("Denn es sind schon in Sachen des Pelagius zwei Concilien zum päpstlichen Stuhle entsandt worden. Auch kamen von da die Rescripte: die Sache ist zu Ende. Wenn doch einmal der Irrtum ein Ende nähme!") Nämlich die Synoden zu Karthago und Mileve (416) untersuchten den Gnadenbegriff des Pelagius. Infolgedessen wurden Pelagius und Caelestius bis zum Widerruf exkommuniziert. Innocenz I. bestätigte den Synodalbeschluss, welchen Augustinus mit den angeführten Worten seiner Gemeinde mitteilte. Wer aber hat zuerst die dem "Causa finita est" voranstehenden Worte in: "Roma locuta est" zusammengezogen? (Die Rescripte des Papstes vom Jahre 417 stehen bei Augustinus Epist. 181 und 182).—

[S. 430]

### **Si vis pacem, para bellum,**

Wenn du Frieden haben willst, sei kriegsbereit,

ist wohl den Worten des **Vegetius** (Ende 4. Jahrh. n. Chr.) entlehnt: "Qui desiderat pacem, praeparet bellum" ("Epitome institutorum rei militar." 3. prolog.)—

### **O si tacuisses, philosophus mansisses**

Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Philosoph geblieben

erklärt sich aus des **Boëtius** (um 473-525 n. Chr.) "Tröstung der Philosophie" 2, 17:

"Als jemand einen Mann, der den falschen Namen eines Philosophen nicht zum Vorteil wahrer Tugend, sondern aus hochmütiger Eitelkeit führte, mit Schmähung angegriffen und hinzugefügt hatte, dass er bald erfahren würde, wenn jener nämlich die zugefügten Beleidigungen sanft und geduldig trüge, ob derselbe ein Philosoph sei, so trug letzterer einige Zeit lang Geduld zur Schau, und gleichsam höhrend über die erlittene Schmähung fragte er: "Merkest Du nun endlich, dass ich ein Philosoph bin?" Darauf sagte der erste recht beissend: "Intellexeram, si tacuisses" ("Ich hätt's gemerkt, wenn Du geschwiegen hättest"). Mit anderen Worten: "Du wärest ein Philosoph geblieben, wenn Du geschwiegen hättest". Ist die Bibel die erste Quelle dieses Wortes? In Hiob 13, 5 heisst es: "Wollte Gott, ihr schwieget: so würdet ihr weise"; in Sprüche Salomonis 17, 28: "Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet und verständig, wenn er das Maul hielte". Vielleicht spielt der heilige **Bernhard** († 1153) darauf an, wenn er in der "Praefatio in librum de diligendo Deo" sagt: "Accipite de mea paupertate quod habeo, ne tacendo philosophus puter" (Nehmt von meiner Armut an, was ich habe, damit ich nicht wegen meines Schweigens für einen Philosophen gelte).—

[S. 431]

### **In flagranti (*crimine comprehensi*)**

#### **Auf frischer That ertappt**

stammt aus dem von **Tribonian** († 545) und neun anderen Juristen 529 n. Chr. edierten "Codex Justinianus", einem Teile des "Corpus iuris" (1. 13. C. 9, 1). Dort steht: "in ipsa rapina et adhuc flagrante crimine comprehensi."—

Ebendaher stammt (1. 27. C. 3, 28) das "levis notae macula adspergi", "mit einem kleinen Schandfleckchen bespritzt werden", daher wir kurz sagen

#### **levis nota**

ein leichter Verweis.

(vgl. "Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts" von H. G. Heumann. 6. Aufl. 1884.)—

### **Ut, re, mi, fa, sol, la, si,**

die italienische Benennung der Töne durch **Guido von Arezzo** (11. Jahrh.), bildete man aus den Anfangsilben der ersten Strophe der sapphischen Ode von **Paulus Diaconus** († 797) an den heiligen Johannes:

**Ut queant laxis resonare fibris**

**Mira gestorum famuli tuorum**

**Solve polluti labii reatum**

**Sancte Johannes!**

Dass mit leichtem Herzen die Jüngerscharen

Deine Wunderthaten besingen können,

Nimm hinweg die Schuld von den Sünderlippen,

Heil'ger Johannes!

(Des Wohlklanges wegen setzten dann die Italiener für "ut" "do", während die Franzosen bei "ut" blieben).—

[S. 432]

### **Secunda Petri**

oder:

## Altera pars Petri

wird für "Urteilsvermögen" gebraucht nach dem 2. Buche "de iudicio" ("Über das Urteil") der "Sententiarum" des **Petrus Lombardus** († 1164).—

Das kanonische Recht enthält im 6. Buch der "Decretalen" (B. 5, Tit. 12, Reg. 43) den Grundsatz von **Bonifacius VIII.** († 1303):

### **Qui tacet, consentire videtur.**

Wer schweigt, von dem wird angenommen, dass er zustimmt.

Es erinnert an des Sophokles Worte ("Trach." 814): "οὐ κάτοισθ' ὅθ' οὐνεκα ξυνηγορεῖς σιγῶσα τῷ κατηγορῶ;"; "begriffst du nicht, dass du durch dein Schweigen dem Ankläger beipflichtest?" (vgl. auch Euripides "Orest." 1592 "Iphig. Aul." 1142 und Terenz "Eunuch" 3, 2). Bonifacius verbessert übrigens den zu weit greifenden Satz durch den folgenden aus des Paulus lib. 56 ad Edictum (v. l. 142. D. 50, 17; l. 11 § 4. 7 D. 11, 1; l. 13 § 11 D. 19, 2) geschöpften: "Is qui tacet non fatetur, sed nec utique negare videtur" ("Wer schweigt, pflichtet nicht etwa bei, sondern scheint nur nicht schlechtweg Nein zu sagen"), vgl. Windscheid "Pandekten" 1, § 72 u. 10.—

Aus der 1277 verfassten "Alexandrëis"<sup>[67]</sup> des Philippe **Gualtier** de Châtillon (5, 301) stammt:

### **Incidis in Scyllam, cupiens vitare Charybdin,**

Während du wünschst, die Charybdis zu meiden, verfällst du der Scylla.

<sup>[67]</sup> Der Titel der ersten Ausgabe lautet: "Alexandri Magni Regis Macedonum vita per Gualtherum Episcopum Insulanum heroico carmine elegantissime scripta. 1513"; und im 5. Buch lesen wir dort:

"Incidis in scillam cupiens vitare caribdim".

Dieser Vers ist einem griechischen Sprichworte bei Apostolius 16, 49 (Paroemiogr. Graeci ed. Leutsch II, 672) nachgebildet, das sich aus Homers "Odyssee" (XII, 85-110) entwickelte, wo die Gefahren der beiden Meeresstrudel Scylla und Charybdis zuerst geschildert werden. Auch setzt man für "Incidis" "Incidit" und dann für "cupiens" "qui vult". Homerischer als Gualtier sagen wir:

### **Aus der Scylla in die Charybdis gerathen;**

denn Homer schildert die Scylla zuerst.—

Im Gedichte W. **Langlands** (Mitte des 14. Jahrh.) "Piers Ploughman's Vision" V. 12, 908 heisst es:

Clarior est solito post maxima nebula (sic!) Phoebus.

Glänzender scheint, als sonst, nach mächtigen Wolken die Sonne.

Das Citat ist in dieser unrichtigen Form durch Jahrhunderte bis in Binders "Novus Thesaurus Adagiorum Latinorum" (2. Ausg., Stuttgart 1866) gewandert; berichtigt, enthält es das bekannte, schon in Sebast. Franccks "Sprichwörter" (1541, II, 104<sup>a</sup>) aufgenommene:

### **Post nubila Phoebus.**

(Nach Wolken die Sonne).

Vielleicht beruht das Wort auf Tobias 3, 23: ". . . nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen".—

### **In dulci iubilo . . .**

In süssem Jubel . . .

beginnt ein Weihnachtslied, das aus einer des Mystikers Suso Leben enthaltenden Handschrift des 14. Jahrh. stammt und somit nicht, wie oft behauptet wurde, von dem 1440 gest. Petrus Dresdensis herrührt (s. Hoffmann v. Fallersleben: "In dulci iubilo" S. 8. Hannover 1854). Das Wort findet sich später in Studentenliedern und hat dort den Sinn von in "Saus und Braus".—

### **De omni re scibili et quibusdam aliis**

Über alles Wissbare und einiges Andere

wird auf Giovanni **Pico**, Graf. v. **Mirandola** († 1494) zurückgeführt, der in Rom (1486) 900 Thesen bekannt machte, die er sich öffentlich zu verteidigen erbot. In der elften rühmt er sich, mittelst der Zahlen zur Entdeckung und zum Verständnis von Allem zu gelangen, was man erfahren könne (ad omnis scibilis investigationem et intellectionem). Citiert wird auch:

[S. 433]

[S. 434]

## De omnibus rebus et quibusdam aliis.—

### Fortiter in re, suaviter in modo

Stark in der That, milde in der Art

ist zurückzuführen auf den vierten Jesuitengeneral **Aquaviva** (1543-1615), der in "Industriae ad curandos animae morbos" (Venedig 1606) sagt: "Dass die Art der Regierung stark und mild sein muss, lehrt nicht allein die sich gleich bleibende Autorität der heiligen Väter, sondern das lehren auch in reichem Masse unsere Satzungen", und nach weitläufiger Erörterung dieses Grundsatzes schliesst: "Fortes in fine assequendo et suaves in modo assequendi simus" (Lasst uns stark sein in der Erreichung des Ziels und milde in der Art es zu erreichen). Wohl möglich, dass hierzu des Sophisten Himerius (4. Jahrh. n. Chr. "Or." 7, 15, Firmin Didot) "πρᾶος τοὺς λόγους, ὄξυς τὰ πράγματα", "mild im Reden, schneidig im Handeln" die Anregung gab; während der Wortlaut aus der "Weisheit Salomonis" zu stammen scheint, wo von der Weisheit geschrieben steht (8, 1): "Sie reichet von einem Ende zum andern gewaltiglich und regieret alles wohl"; nach der Vulgata: "attingit ergo a fine usque ad finem fortiter et disponit omnia suaviter".—

[S. 435]

Nach Berners Vermutung ("Lehrb. d. deutsch. Strafrechts" 1879. S. 120. Anm.) ist der römische Rechtsgelehrte Prosper **Farinacius** (1544-1618) der Urheber des Ausdrucks

### Corpus delicti,

welchen Klein ("Grundr. d. gem. deutsch. peinl. Rechts" 1799. § 68) zuerst mit

### Thatbestand

übersetzt habe. Bei Farinacius (1581. Quaest. I, n. 6) steht: "Primum Inquisitionis requisitum est probatio corporis delicti", "Das erste Erfordernis richterlicher Untersuchung ist die Prüfung des Thatbestandes", und weiterhin (Quaest. 2, n. 1-30) handelt er eingehend vom "Corpus delicti".—

Von dem Wittenberger Professor Friedrich **Taubmann** (1565-1613) ist:

### Quando conveniunt Ancilla, Sibylla, Camilla, Garrire incipiunt et ab hoc et ab hac et ab illa!

Ancilla, Sibylla, Camilla, wenn Die sich wiedersehn,  
Gleich geht's mit Schnattern los über Die und dann Die und dann Den!

was sich in der Form:

Quando conveniunt Margretha, Catharina, Sybilla (sic!) etc.

wohl zuerst im "Kurtzweiligen Zeitvertreiber" von 1666, S. 56 findet. In der Form:

Quando conveniunt Catharina, Sibylla, Camilla,  
Sermones faciunt vel ab hoc vel ab hac vel ab illa

steht es als Kanon in Göpels Kommersbuch, 2. Ausg., S. 357, No. 249. In Grotefends grösserer latein. Grammatik (II, 87. 4. Aufl. 1824) heisst es "Catharina, Rosina, Sibylla" u. sonst wie oben.—

[S. 436]

### Et in Arcadia ego

(Auch ich war in Arkadien)

setzte der Maler Bartolommeo **Schidone** (1559-1615) auf sein im Palast Sciarra-Colonna in Rom befindliches Gemälde unter einen am Boden liegenden Totenkopf, den zwei junge Hirten ergriffen betrachten. Bekannter wurde jedoch das Wort durch Nic. Poussin († 1663), der es auf dem Grabhügel eines Landschaftsgemäldes anbrachte, welches im Louvre hängt und in einer etwas veränderten, kleineren Wiederholung im Besitze des Herzogs von Devonshire ist. Auch ist es als Basrelief auf Poussins Grabmonument zu sehen, das Chateaubriand in San Lorenzo in Lucina zu Rom setzen liess. In den Jahren 1765-80 wurde dann das Bild oft durch den Stich verbreitet und von Oeser, Bach u. A. nachgeahmt. Die älteste deutsche Übersetzung des Wortes ist wohl die in J. G. Jacobis "Winterreise" (ersch. 1769, vrgl. seine "Sämtl. Werke", Halle 1770, II, S. 87): "Wenn ich auf schönen Fluren einen Leichenstein antreffe, mit der Überschrift: "Auch ich war in Arkadien"; so zeig' ich den Leichenstein meinen Freunden, wir bleiben stehen, drücken uns die Hand und gehen weiter".

So redet Joh. Benj. Michaelis in einem 1771 bei Gross in Halberstadt gedruckten Brief an "An Herrn Canonicus Gleim" (31. 7. 1771) von einem "unvermuteten Grabmal mit der Aufschrift: Auch ich war in Arkadien". In Wielands "Pervonte" (1778) heisst es:

"Und auch nicht eine dieser Schönen  
Schien nach der Grabschrift sich zu sehnen:



Auch ich lebt' in Arkadia!"

und am Schlusse:

"Und ruft mit Wehmut aus: "Du arme Vastola,  
Auch du warst in Arkadia!"

[S. 437]

(Delille übersetzte es in seinem 1782 erschienenen Lehrgedicht "Les Jardins", Str. 3, V. 139 mit: "Et moi aussi je fus pasteur dans l'Arcadie".) Das letzte Stück von Weisens Kinderfreund (24. T. 1782) schliesst mit dem Schäferspiel: "Das Denkmal in Arkadien"; und Herder schreibt 1785 ("Ideen" VII, 1, Werke, I. X. S. 41): "Auch ich war in Arkadien ist die Grabschrift aller Lebendigen in der sich immer verwandelnden, wiedergebärenden Schöpfung". Schiller beginnt seine "Resignation" (1786): "Auch ich war in Arkadien geboren" (s. [Kap. III](#)), und Herder wiederum schliesst 1787 sein Gedicht "Die Erinnerung" (nach dem Spanischen) mit dem entsetzlichen Reim:

"Lies die Inschrift glänzend schön:  
Auch hier ist Arkadien!"

und 1789 sein "Angedenken an Neapel" fast noch ärger:

Doch ein Hauch wird lispelnd zu euch wehen;  
Ich, auch ich war in Arkadien!

Garlieb Merkels "Erzählungen" (1800) haben das Motto: "Auch ich war in Arkadien", und Herzog Emil August von Sachsen-Gotha schrieb einen Roman: "Kyllenion, oder: Ein Jahr in Arkadien", Gotha 1815. Endlich wählte Goethe "Auch ich in Arkadien" zum Motto beider, 1816 und 1817 erschienenen Bände seiner "italienischen Reise", während E. T. A. Hoffmann in dem Motto zum 2. Abschnitt des 1. Bandes der "Lebensansichten des Kater Murr" (Berl. 1821-2) wieder zu dem üblichen "auch ich war in Arkadien" zurückkehrte.—

### Vademecum

("Gehe mit mir") in der Bedeutung "Taschenbuch, Begleitbuch fürs Leben", ist der Titel des Buches von Johann Peter **Lotichius**: "Vade mecum sive epigrammatum novorum centuriae duae", Frankfurt a. M. 1625 (Vademecum oder zwei Hunderte neue Epigramme). Als der Horazübersetzer Pastor Lange über das kleine Format von Lessings "Schriften" spöttelte: er wolle wohl seine gesammelten Werke zu einem "Vademecum" machen, veröffentlichte dieser: "Ein Vademecum für den Herrn Sam. Gotth. Lange, Pastor in Laublingen, in diesem Taschenformate ausgefertigt von Gottfr. Ephr. Lessing" (Berl. 1754). Hiernach bekam "Vademecum" den spöttischen Sinn: "Denkzettel fürs Leben". Ohne Bezug auf Litterarisches findet sich das Wort vor Lotichius in Frankreich, da schon 1532 in des Rabelais "Gargantua und Pantagruel" (II, 28) Panurge ein Ledertäschchen sein "Vademecum" nennt.—

[S. 438]

### Pia desideria

#### Fromme Wünsche

ist der Titel einer Schrift des belgischen Jesuiten Hermann **Hugo** (Antwerpen 1627). Joh. Georg Alpinus übertrug sie unter dem Titel "Himmelflammende Seelenlust. Oder Hermann Hugons Pia Desideria, d. i. Gottselige Begierden u. s. w." (Frankfurt 1675). Der lateinische Titel wurde 1675 von Philipp Jakob Spener für jene in der Geschichte der Religion bedeutende Schrift gewählt, wodurch er, der Verinnerlichung des Glaubens das Wort redend, der starren Orthodoxie gegenübertrat. Von da rührt der Wiederhall her, den das Wort bekam.—

#### In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus autem caritas,

In notwendigen Dingen Einheit, in zweifelhaften Freiheit, in allen aber  
liebendes Dulden,

kommt in der Form vor: "si nos servaremus in necessariis unitatem, in non necessariis libertatem, in utrisque charitatem, optimo certe loco essent res nostrae" in "Paraenesis votiva pro Pace Ecclesiae. Ad Theologos Augustanae Confessionis. Auctore Ruperto Meldenio Theologo". Diese Schrift ist in zwei Exemplaren in Kassel und Hamburg wiederaufgefunden worden und scheint (vgl. Fr. Lücke: "Über das Alter u. s. w. des kirchlichen Friedensspruches, In necessariis etc." Gött. 1850. S. 46.) dem Inhalte nach zwischen 1622 und 1625 erschienen zu sein, der Titelvignette nach ist sie in Frankfurt a. M. gedruckt. Über Rupertus **Meldenius** ist sonst nichts bekannt. Schon 1628 wird der Spruch, der vor Meldenius nicht nachzuweisen ist, in einer in Frankfurt a. O. gedruckten Schrift eines Gregor Frank in der Form angeführt: "servemus in necessariis unitatem, in non necessariis libertatem, in utrisque charitatem".—

[S. 439]

Thomas **Hobbes** (1588-1679) sagt ("De Cive" Par. 1646; 1, 8): "Quoniam autem jus ad finem frustra habet, cui jus ad media necessaria denegatur, consequens est, cum unusquisque se conservandi jus habeat, ut unusquisque jus etiam habeat utendi omnibus mediis, et agendi omnem actionem, sine qua conservare se non potest"—"Weil dem, welchem man das Recht versagt, die nötigen Mittel anzuwenden, das Recht, zum Zweck zu streben, nichts hilft, so folgt daraus, dass, da Jeder das Selbsterhaltungsrecht hat, auch jeder

berechtigt ist, alle Mittel anzuwenden und jede That, ohne die er sich selbst nicht erhalten kann, zu vollziehen". Hieraus scheint der Satz

### **Der Zweck heiligt die Mittel**

entnommen zu sein, der gemeinhin fälschlich als Quintessenz der Jesuitenmoral gilt. Der Jesuitenpater Hermann **Busenbaum** schreibt allerdings in seiner "Medulla theologiae moralis" ("Kern der Moraltheologie" 1650. Lib. IV, Cap. III, Dub. VII, Art. II § 3): "cum finis est licitus etiam media sunt licita"—"da der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt" und (Lib. VI, Tract. VI, Cap. II, Dub. II, Art. I § 8): "cui licitus est finis, etiam licent media"—"Wem der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt". An der ersten Stelle schliesst er aber ausdrücklich verwerfliche Mittel aus und an der zweiten wird auch nur Zulässiges zur Erreichung des Zwecks empfohlen. Man riss seine Worte aus dem Zusammenhange und deutete sie so, als habe Busenbaum gemeint, man dürfe sich zur Erreichung eines guten Zwecks schlechter Mittel bedienen, weil diese dadurch geheiligt würden. **Pascal** scheint das zuerst in die Welt gesetzt zu haben, da er (1656. "Les provinciales, ou lettres . . .", 7. lettre) einen Jesuiten sagen lässt: "nous corrigeons le vice du moyen par la pureté de la fin"—"wir verbessern die Lasterhaftigkeit des Mittels durch die Reinheit des Zwecks".—

[S. 440]

Einschneidender war aber **Pascal**, als er im 9. seiner "Lettres provinciales" die jesuitische "doctrine des restrictions mentales" an den Pranger stellte. Diese "restrictio mentalis", oder, wie wir heut sagen:

### **reservatio mentalis,**

"der Gedankenvorbehalt des Eidleistenden" findet sich zuerst bei dem Jesuiten Hermann **Busenbaum** (1600-68) in der "Medulla theologiae moralis" (III, 2), nachdem schon der Jesuit **Sanchez** ("Opus morale", Colon. 1614; III, 6, § 15) gesagt hatte: "si quis . . . iuret se non fecisse aliquid, quod re vera fecit, vel aliam diem ab ea, in qua facit, vel quodvis aliud additum verum, re vera non mentitur, nec est periurus . . ." ("Schwört einer, er habe etwas nicht gethan, was er doch gethan hat, indem er einen anderen Tag, als den der That, oder irgend etwas anderes wahrheitsgemässes hinzufügt, so ist er thatsächlich kein Lügner oder Meineidiger").—

Benedictus de **Spinoza** (1632-77) sagt im "Tractatus politicus" cap. 1, § 4 (1677): "Sedulo curavi,

[S. 441]

### **humanas actiones non ridere, non lugere, neque detestari, sed intelligere."**

"Ich habe mich eifrig bemüht, des Menschen Thun weder zu belachen, noch zu beweinen, noch es zu verabscheuen, sondern es zu begreifen". Und so citieren wir auch, wenn wir von einem Philosophen sagen, er betrachte die Dinge

### **sub specie aeternitatis,**

(unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit),

den **Spinoza**, der in seiner "Ethik" (1677) den Satz aufstellt (5, 29-31), der Geist sei ewig, "quatenus res sub aeternitatis specie concipit" ("insofern er die Dinge unter der Form der Ewigkeit begreife").—

Im "Corpus Iuris Hungarici" (Tyrnaviae 1751, tom. II p. 424) findet sich im Decretum II (**Mariae** II, Ungariae regis quadragesimi octavi) ann. 1751, Artic. 37 die Wendung: ". . . miseram . . . contribuentem plebem gravantes exactiones . . ." (die das arme zahlende Volk bedrückenden Steuern). Diese Worte gelten als Quelle des üblichen:

### **misera contribuens plebs,**

das arme steuerzahlende Volk.

Da jedoch ein daktylischer Versschluss hierin erklingt, so könnte auch eine noch unentdeckte ältere Dichterstelle zu Grunde liegen.—

---

## **XII.**

[S. 442]

## **Geflügelte Worte aus der Geschichte.**

### **Hellas.**

#### **Die Schiffe hinter sich verbrennen**

pfllegt man zu sagen, um damit auszudrücken: sich die Möglichkeit des Zurückweichens

abschneiden. Plutarch "Über die Tugenden der Frauen" erzählt unter "Trojanerinnen" (vgl. Polyaeus: "Strat." 8, 25, 2), wie nach Trojas Fall (12. Jahrh. v. Chr.) Flüchtlinge zu Schiff in die Tibergegend verschlagen und dort dadurch sesshaft wurden, dass ihre klugen Weiber die Schiffe verbrannten (κατέφλεξαν τὰ πλοῖα).

Schon Dionys von Halikarnass 1, 52 erwähnt diese That und Vergil ("Aen." 5, 605 u. 659 ff. u. 793-5) verlegt deren Schauplatz nach Sicilien und lässt die von Juno angestiftete Iris den ersten Brand schleudern und die Trojanerinnen zur Nachahmung aufreizen. Dass Ferdinand Cortez am 26. Juli 1519 in Mexiko bei Entdeckung einer Verschwörung die Schiffe zerstören liess, um jede Verbindung nach aussen abzuschneiden, ist erfunden. (Duro: "Las Joyas de Isabel la Católica, las Naves de Cortès y el Salto de Alvacado". Madrid 1882).—

### **Nemo ante mortem beatus**

(Niemand ist vor seinem Ende glücklich zu preisen)

ist die lateinische Abkürzung der Worte **Solons** († 559 v. Chr.): "πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ, ἐπισχεῖν, μηδὲ καλέειν κω ὄλβιον, ἀλλ' εὐτυχέα". (Herodot I, 32; Arrian, 7, 16, 7; s. auch Sophokles, Oedip. tyr. 1497-1500, Trach. 1-3 u. Ovid, Met. 3, 136-7 und Jesus Sirach 11, 29), die er zu dem lydischen Könige

[S. 443]

### **Krösus**

sprach, dessen Name uns nach Herodot I, 50 ff. und Ovid Trist. 3, 7, 42 zur Bezeichnung eines schwer Reichen dient.—

Aristoteles überliefert ("De partib. animal." I, 5), dass **Heraklit** (um 500 v. Chr.), als er sich in einem Backofen wärmte, seine Besucher getrost eintreten hiess (ἐκέλευσε αὐτοὺς εἰσιέναι θάρροῦντας), denn auch hier seien Götter (εἶναι γὰρ ἐνταῦθα θεοὺς). Dies citieren wir in der lateinischen Form:

### **Introite, nam et hic Dii sunt!**

Tretet ein, denn auch hier sind Götter!

die man in der Vorrede zu Aulus Gellius unverbürgt las, bis Salmasius dafür den heraklitischen Spruch "Vielwisserei belehrt den Geist nicht" richtig setzte, und die uns als Motto von Lessings "Nathan" geläufig wurde.—

Plutarch ("Themistokles" 3, "Aussprüche von Königen und Feldherren", "Politische Aussprüche" 4, "Über den Fortschritt in der Tugend", "Vom Nutzen, den man aus seinen Feinden schöpfen kann"), Cicero ("Tusculanae" 4, 19) und Valerius Maximus (8, 14, externa 1) überliefern die Worte des **Themistokles** (527-460):

### **Der Sieg des Miltiades (bei Marathon) lässt mich nicht schlafen.—**

### **Xanthippe,**

die Frau des Sokrates (um 469-399), ist die Bezeichnung einer ihren Ehemann durch Gezänk plagenden Frau und überhaupt eines zänkischen Weibes geworden. Das Volk macht daraus mit Betonung der ersten Silbe:

[S. 444]

### **Zanktippe.**

Diese **Xanthippe** hat nach Cicero ("Tusc." 3, 15, 31; vergl. "de off." 1, 26, 90) am Sokrates gerühmt, sein Gesichtsausdruck (vultus) sei beim Ausgehen und beim Wiederkommen

### **Semper idem,**

### **Immer derselbige,**

gewesen, und der Erzähler fügt hinzu: "Jure erat semper idem vultus, cum mentis, a qua is fingitur, nulla fieret mutatio" ("Mit Recht war der Ausdruck immer derselbe, weil der Geist, durch den er entsteht, unverändert blieb"). Uns wurde das aus dem Satzgefüge gelöste "semper idem" zum Wahlspruch der Beständigkeit.—

### **Θάλαττα, θάλαττα!**

Die See! die See!

war nach Xenophons "Anabasis" 4, 7, 17 der Freudenruf der nach der Schlacht von Kunaxa (401 v. Chr.) übriggebliebenen zehntausend griechischen Söldner des jüngeren Cyrus, als sie unter Xenophons Führung heimziehend, das Meer wiedererblickten. Dies "Thalatta! Thalatta!" machte erst Heine durch sein Gedicht "Meergruss" (1826-6. "Nordsee" 2. Cyklus No. 1) weiteren Kreisen zum geläufigen Wort.—

**Dionys der Ältere** (Tyrann von Syrakus 405-367) kurierte den Schmeichler **Damokles**, der ihn wegen seines Wohllebens für den glücklichsten Sterblichen erklärt hatte, dadurch von seinem Wahn, dass er ihn die Freuden der Königstafel kosten, aber über seinen Sitz ein blinkendes Schwert an einem Pferdehaar von der Decke herab hängen liess und ihm also bald klar machte, wie wenig glücklich der sei, über dessen Haupt der Schrecken schwebte (vergl. **Cicero** "Tusc." 5, 21 u. **Gellert** "Fabeln" B. 1). Danach wurde uns das

[S. 445]

### **Damoklesschwert**

ein Sinnbild mitten im Genuss drohender Gefahr.—

Der Cyniker **Diogenes** (412-323), erzählt **Diogenes Laërtius** (VI, 2 n. 6, 41), zündete sich am Tage eine Laterne an, ging umher und sagte: "Ich suche einen Menschen". Obschon **Phaedrus** (B. 3, 19) das Wort dem **Aesop** beilegt, so ist der

### **Diogeneslaterne**

doch ihr Recht verblieben.

Auch das choragische Monument des **Lysikrates** zu Athen pflegt so bezeichnet zu werden. Eine Nachbildung dieses Monuments stellte der Architekt **Fontaine** in den ersten Jahren des 1. Empire auf einen südlich vom Schlosse St. Cloud bis Mitte Jan. 1871 befindlichen Turm, der damals vom **Mont Valérien** aus zerstört wurde. Jeder Pariser kannte sie unter dem Namen "Diogeneslaterne".—

Dem **Demosthenes** (385-322 v. Chr.) wirft sein Feind **Aeschines** ("geg. Ktesiph." 52) eine Anzahl neugebildeter Wörter und Redensarten vor, worunter auch (für "Geld")

τὰ νεῦρα τῶν πραγμάτων,

**nervus rerum,**

Thatennerv.

Wenn also der Philosoph **Bion** (bl. um 270 v. Chr.) sagte, "τὸν πλοῦτον νεῦρα πραγμάτων", "Reichtum sei der Thatennerv" (s. **Diog. Laërt.** IV, 7 n. 3, 48), so ist er ebensowenig der Urheber des Wortes, wie es **Krantor**, der Schüler **Platos**, war, der (nach **Sext. Empiricus** "adv. Ethic." S. 557. **Imm. Bekker**) den "Reichtum" sagen lässt: "ἐν μὲν εἰρήνῃ παρέχω τὰ τεργνά, ἐν δὲ πολέμοις νεῦρα τῶν πράξεων γίνομαι", "im Frieden verschaffe ich Freuden, im Kriege werde ich zum Thatennerv". Doch wandte **Krantor** das Wort zuerst auf den Krieg an. Auch **Cicero** nannte ("Philipp." 5, 2) "nervos belli pecuniam", "Geld die Nerven des Krieges", und ("De imp. Cn. Pomp." 7, 17) "vectigalia nervos rei publicae", "Steuern die Nerven des Staates" und **Vespasians** Feldherr **Mucianus** (s. **Tacitus** "Hist." 2, 84) sagte oft, dass Gelder "belli civilis nervos", "die Nerven des Bürgerkrieges" seien. **Plutarch** ("Agis et Cleom.", 27) meint, dass der Mann wohl eine tiefe Einsicht ins Kriegswesen gehabt habe, der da zuerst sprach: "τὰ χρήματα νεῦρα πραγμάτων", "Geld ist der Thatennerv". Auch fand der Gedanke dauernden Anklang. Wir begegnen ihm wieder bei den Scholiasten zu **Pindars** "Olymp." 1, 4, bei **Libanius**, 4. Jahrh. n. Chr. (Orat. 46, Vol. II, p. 477 ed. Reiske. Altenb. u. Lpzg. 1791-7), bei **Photius**, um 250 n. Chr. ("Lexik." unter **Μεγάλορος πλοῦτον**), bei **Suidas**, um 1000 n. Chr. (II, 1, 173 n. 970) u. s. w.

[S. 446]

Dann sagte der deutsche Kaiser **Heinrich V.** (1106-25) zum polnischen Gesandten, stolz auf das Gold und Silber seines Schatzes deutend: "Dieser

### **nervus rerum agendarum**

soll euch (Polen) schon zu Paaren treiben" (vgl. **Arth. Kleinschmidt** "Zur Gesch. des Adels, bes. in Deutschl." in "Uns. Zeit" 1874. I, 147), und der Marschall **Trivulzio** sprach zu **Ludwig XII.** (1498-1515):

### **Zum Kriegführen sind dreierlei Dinge nötig, Geld, Geld, Geld!**

(vgl. "Kurtzweil. Zeitvertreib." o. O. 1668. S. 49-50).

**Macchiavelli** hingegen bestreitet, dass Geld der Nerv des Krieges sei ("Discorsi" 1518 u. 1522, Überschr. d. 10. Kap. vom 2. B.) und führt das Wort auf **Quintus Curtius** zurück, der es auf den Krieg zwischen **Antipater** und **Sparta** bezogen habe, wovon sich jedoch in dem uns von **Curtius** noch Vorliegenden nichts findet. Ohne Angabe der Quelle citieren das Wort ferner **Agricola** (No. 281 s. Sprichw. 1529: "Nervi bellorum pecuniae") und **Rabelais** ("Garg. u. Pant." 1, 46. Ao. 1533: "Les nerfs des batailles sont les pécnues"), während **Champollion** (1576 "De republ.") wiederum meint, "Geld sei der Staatsnerv" ("rei publicae nervos in pecunia consistere") u. s. w.—

[S. 447]

Der Richtereid in Athen enthielt die Stelle (s. **Demosthenes** "in Timocr." 149-151 u. "de corona" z. A.): "ἀκροάσομαι τοῦ τε κατηγοροῦ καὶ τοῦ ἀπολογουμένου ὁμοίως ἀμφοῖν", "ich will anhören den Kläger und den Verklagten, Beide gleicherweise". Auch findet sich dieser Gedanke oft bei den Alten (s. **Leutsch** u. **Schneidewin** "Paroemiogr. graec." II, 759) in der Form:

"μήτε δίκην δικάσης, πρὶν ἀμφοῖν μῦθον ἀκούσης"

"Richte nicht, ehe du nicht in Verhör nahmst beide Parteien!"

Im Euripides (Heraclid, 179-180) heisst es:

τίς ἄν δίκην κρίνειεν, ἢ γνοίη λόγον,  
πρὶν ἄν παρ' ἀμφοῖν μῦθον ἐκμάθῃ σαφῶς;

Wer mag zur Einsicht kommen, wer erkennt zu Recht,  
Bevor er Beider Rede nicht genau erforscht?

Seneca ("Medea" 2, 2, 199-200) schöpfte hieraus wohl sein:

"Qui statuit aliquid, parte inaudita altera,  
Aequum licet statuerit, haud aequus fuit".

"Wer etwas beschliesst, ohne die andere Partei gehört zu haben, handelt nicht  
billig, selbst wenn er Billiges beschlossen hat".

Dies scheint die Quelle des Wortes

### **Audiat et altera pars**

zu sein, was Pauli (1522, "Schimpf und Ernst" No. 259) mit dem Zusatz bringt: "Es steht nit  
umbsunst auf allen richthüssern" und mit der Übersetzung: "Man soll den andern Teil auch  
verhören".

In dem grossen Rathaussaale zu Nürnberg steht die Inschrift: "Eins manns red ist eine halbe red, Man soll  
die teyl verhören bed" (s. Agricola, 1529, "Sprichw." 43, 69), in der Vorhalle des Römers zu Frankfurt a. M.  
liest man: "Eyns mans redde ein halbe redde, Man sal sie billich verhören bed" und ebenfalls im Römer  
trägt Kaiser Lothars († 1137) Bild den Wahlspruch: "audi alteram partem" ("höre die andere Partei"), da er  
(nach dem "Kurtzweiligen Zeitvertreiber" 1666, S. 87) zu sagen pflegte: "Mit Urteil sprechen gar nicht eile,  
Bis du gehört hast beide Teile", vrgl. ferner die Stellen bei Graf und Diethen: "Rechtssprüchwörter" S. 433,  
No. 266-273 u. S. 435 besonders Note 9.—

[S. 448]

Als der vertriebene **Dionys der Jüngere** (Tyrann von Syrakus 367-43) in Korinth Schullehrer  
war, erzählte er dem Philosophen **Aristoxenus** (s. das Bruchstück aus dessen "Leben des  
Pythagoras" in den gleichnamigen Werken des Porphyrius § 59-61 und des Jamblichus c. 33) sein  
Erlebnis mit den beiden befreundeten Pythagoreern Phintias und Damon. Phintias, von ihm zum  
Tode verurteilt, habe sich eine Frist erbeten, um seine und des Freundes  
Vermögensangelegenheiten zu ordnen, da sie in Gütergemeinschaft lebten, und ihm, dem  
Älteren, das zieme. Damon sei als Bürge zurückgeblieben. Niemand aber habe an des Phintias  
Wiederkehr geglaubt, und als er dennoch pünktlich erschien, um das Urteil an sich vollstrecken  
zu lassen, da habe er, Dionys, die beiden Getreuen umarmt und geküsst und sie gebeten, ihn für  
würdig zu halten, ihn in ihren Freundschaftsbund als Dritten aufzunehmen ("ἄξιῶσαι τρίτον  
αὐτὸν εἰς τὴν φιλίαν παραδέξασθαι"). Schiller behandelte diesen auch von Cicero ("Tusc." 5,  
22; "de off." 3, 10; "de fin." 2, 24, 79), Diodor (B. 2, T. 2, S. 85. Dindorf), Hygin (Fab. 257),  
Valerius Maximus (4, 7, ext. 1), Polyaenus ("Strateg." 5, 22) und Lactantius ("Üb. d.  
Gerechtigk." 17) überlieferten Stoff in der Ballade "Die Bürgschaft" ([s. Kap. III](#)), und in seiner  
Fassung citieren wir den Wunsch des besänftigten Tyrannen:

**Ich sei, gewährt mir die Bitte,  
In eurem Bunde der Dritte.**

[S. 449]

Der Bericht des **Aristoxenus** schliesst damit, dass die Freunde dem Dionys diese Bitte rund  
abschlagen. Schiller aber schöpfte aus Hygin, der dies übergeht, den Phintias "Möros" nennt  
und ihn zur Hochzeit der Schwester gehen lässt; doch lag ihm wohl noch eine andere der  
genannten Quellen vor, da bei Hygin allein das Wort "der Dritte" fehlt. Auch wird losgelöst  
citiert:

**Der Dritte im Bunde und im Bunde der Dritte.—**

**Alexanders des Grossen** (reg. 336-323) Ausspruch

**Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich wohl Diogenes sein**

bringt **Diogenes Laërtius** VI, 2 n. 6, 32. **Plutarch** führt ihn an vielen Stellen (z. B.  
"Alexander", 14, und "Über das Glück Alexanders des Grossen") stets in der Form an: "Wenn ich  
nicht Alexander wäre, so würde ich Diogenes sein".—

Ein gewisser **Medius** (um 330 v. Chr.) tritt bei **Plutarch** ("Über den Schmeichler und den  
Freund" c. 24) als Chorführer der Schmeichler im Gefolge **Alexanders des Grossen** auf  
und erteilt den Rat: ("θάρρουντας ἄπτεσθαι καὶ δάκνειν ταῖς διαβολαῖς, διδάσκων ὅτι κἂν  
θεραπέυση τὸ ἔλκος ὁ δεδηγμένος, ἢ οὐλὴ μένει τῆς διαβολῆς") "kühn mit Verleumdungen zu  
packen und zu beissen, damit, wenn auch des Gebissenen Wunde heilt, doch die Narbe der  
Verleumdung bleibe". Hieraus ist das Wort entlehnt, das schon bei **F. Bacon** (1605. "De dignit.

et augment. scient". B. 8. c. 2. Parab. 34) als sprichwörtlich bezeichnet wird:

**Audacter calumniare, semper aliquid haeret.**

Joh. Olorinus (1609. "Ethogr. Mundi" 9. Regel) citiert es so:

[S. 450]

**Calumniare audacter, semper aliquid haeret,**

Nur kühn verleumden! Etwas bleibt immer haften.

Auch wird (z. B. von Goethe "Dicht. u. Wahrh." B. 10) allein angeführt:

**Immer bleibt etwas hängen!**

und ebenso lateinisch:

**Semper aliquid haeret.—**

In des älteren Plinius "Natur. hist." (35, 36, § 10) lesen wir, dass Alexanders des Grossen Hofmaler **Apelles** († 308 v. Chr.) dem überpeinlichen Maler Protogenes vorwarf, dieser könne nicht so gut wie er "manum de tabula tollere", "die Hand vom Bilde thun". In der Form des warnenden Zurufs

**Manum de tabula!**

**Hand vom Bild!**

wurde das Wort in allgemeinerer Bedeutung gang und gäbe.

Ebenda (§ 12) führt Plinius

**Nulla dies sine linea!**

Kein Tag sei ohne einen Strich!

auch auf Apelles zurück, der sich täglich wenigstens etwas in seiner Kunst üben wollte. (Die Stelle bei Plinius lautet: "Apelli fuit alioqui perpetua consuetudo nunquam tam occupatum diem agendi, ut non lineam ducendo exercebat artem, quod ab eo in proverbium venit", "Apelles machte es sich zur stehenden Gewohnheit, keinen Tag vorübergehen zu lassen, ohne sich wenigstens durch einen Strich in seiner Kunst geübt zu haben, was durch ihn sprichwörtlich wurde".) —

Endlich bietet uns Plinius dort des Apelles Zornruf:

[S. 451]

**Schuster, bleib' bei deinem Leisten!**

wie wir das lateinische

**Ne sutor supra (nicht: ultra) crepidam!**

frei übersetzen. Apelles nämlich pflegte die von ihm vollendeten Gemälde für die Vorübergehenden so auszustellen, dass er dahinter versteckt ihre Urteile zu hören vermochte. Ein Schuhmacher tadelte nun einmal, dass die Schuhe auf dem Bilde eine Öse zu wenig hätten, und Apelles brachte die fehlende an. Als dann aber der Tadler, stolz auf diesen Erfolg, auch den Schenkel zu bemängeln sich unterfing, rief der unwillige Maler hinter dem Bilde hervor: "Was über den Schuh hinausgeht, muss der Schuster nicht beurteilen", (vgl. Valerius Maximus 8, 12, externa 3 u. Athenaeus "Deipnosophisten" 8.) —

Εὕρηκα!

Ich hab's gefunden!

rief (nach Vitruvius IX, im Anfang) **Archimedes** aus, als er bei der Untersuchung des Goldgehaltes einer für König Hiero II. von Syrakus (reg. 269-215) angefertigten Krone das Gesetz des spezifischen Gewichts entdeckte. Zwei andere Aussprüche des Archimedes sind:

δός μοι ποῦ στῶ καὶ κινῶ τὴν γῆν

(nach Pappos, ed. Hultsch, L. VIII, p. 1060), oder (nach Simplicius in Phys. ed. Brandis, S. 424 a):

δός μοι πᾶ βῶ καὶ κινῶ τὰν γᾶν

gieb mir einen Punkt, wo ich hintreten kann, und ich bewege die Erde!

oder (nach Tzetzes, hrsg. v. J. Bekker):

δόμῳ πᾶ βῶ καὶ χαριστίῳ τὰν γᾶν κινάσω πᾶσαν

gieb mir einen Punkt, wo ich hintreten kann, so will ich mit meinem Werkzeug die ganze Erde bewegen,

[S. 452]

und:

### **Noli turbare circulos meos,**

### **Störe meine Kreise nicht,**

womit er den auf ihn eindringenden Feind zurückwies, der ihn in mathematischen Betrachtungen störte.

Im Valerius Maximus (8, 7, ext. 7) lautet die alte Lesart: "noli, obsecro, istum circulum disturbare". In neueren Ausgaben ist nach den besseren Handschriften das Wort "circulum" weggelassen. Nach den Prolegomena eines ungenannten alten Autors zu dem Neuplatoniker Porphyrios (abgedr. in "Scholia in Aristotelem" von Brandis, Berl. 1836, S. 8) waren die Worte des Archimedes: "τὰν κεφαλὰν καὶ μὴ τὰν γραμμάν". "Nimm meinen Kopf, aber lass unberührt, was ich gezeichnet habe".—

Einen zu teuer erkauften Erfolg nennt man einen

### **Pyrrhussieg,**

weil **Pyrrhus**, König von Epirus, nach der gewonnenen Schlacht bei Asculum 279 v. Chr., ausrief: "Noch einen solchen Sieg über die Römer und wir sind verloren!" (Plutarch, "Leben des Pyrrhus" c. 21 u. "Aussprüche von Königen und Feldherren" unter "Pyrrhus"; Cassius Dio, I, S. 40. Imm. Bekker.)—

Einem schmähsüchtigen Recensenten geben wir den Namen des griechischen Rhetors

### **Zoïlus**

(um 270 v. Chr.), der sich durch hämische Kritiken Platos und Homers berüchtigt machte.—

**Antigonus I. Gonatas**, König von Macedonien († 240 v. Chr.), sagte nach Plutarch ("Apophth. reg. et imp." u. "Isis u. Osiris"; bei Didot. Paris 1868. S. 217, 47 und 445, 41): οὐ ταῦτά μοι σύνοιδεν ὁ λαसानοφόρος, "davon weiss mein Kammerdiener nichts", als ihn ein gewisser Hermodotus in einem Gedichte "Sohn der Sonne" und "Gott" genannt hatte. Dieses Wort fand in Frankreich seinen Schloff. Wir lesen in Montaignes "Essais" L. 3, Ch. 2 (ersch. 1588): "Mancher galt der Welt als ein Wunder, an dem seine Frau und sein Bedienter nicht einmal etwas Bemerkenswertes sahen. Wenige Menschen sind von ihrem Gesinde bewundert worden", wozu sein Erklärer Coste anmerkt: "Man muss in hohem Grade Held sein, sagte der Marschall von Catinat († 1712), um es in den Augen seines Kammerdieners zu sein (il faut être bien héros pour l'être aux yeux de son valet de chambre)". Doch soll dieses Wort (nach den Briefen des Frl. Aïssé, S. 161 Ausg. v. J. Ravenel. Paris 1853) schon von der zu den Précieuses des 17. Jahrh. zählenden M<sup>de</sup> C o r n u e l gesagt worden sein. Bei uns lautet es

[S. 453]

### **für einen Kammerdiener giebt es keinen Helden**

und wird von Hegel ("Phaenomenologie" Bamb. u. Würzb. 1807, S. 116 u. "Philos. d. Gesch." 3. Aufl. Berlin 1848, S. 40) und von Goethe ("Wahlverw." 1809, T. II, K. 5 u. "Sprüche in Prosa" Abt. 5) mit dem Zusatz beleuchtet, dass jeder nur von Seinesgleichen geschätzt werden könne. Kant aber fasste es anders auf, denn er schrieb (Ausg. v. Hartenstein VIII, S. 618 in "Frgm. aus d. Nachl." † 1804): "Dass ein Fürst vor seinem Kammerdiener viel verliert, kommt daher, weil kein Mensch gross ist", was Schopenhauer ("Welt als Wille u. Vorstellung" II, 439) breiter ausführt. Aus dieser Selbsterkenntnis entsprang des Antigonus Wort.—

Einem gelehrten und gestrengen Kunstrichter geben wir den Namen eines

### **Aristarch,**

des berühmten Grammatikers um 150 v. Chr., der sich mit Kritik, namentlich Homers, beschäftigte.—

[S. 454]

---

## **Rom.**

Livius 5, 48, Florus 1, 13 und Festus S. 372 (Ausg. v. O. Müller) überliefern, dass der Gallierkönig **Brennus** (390 v. Chr.), als die besiegten Römer sich sträubten, die auferlegten 1000 Pfund Gold Kriegskontribution nach den zu schweren Gewichten der Feinde abzuwägen, höhrend auch noch sein Schwert in die Wagschale geworfen und dabei gerufen habe: "Wehe den Besiegten!" (Vae victis!) Danach sagen wir noch heute

### **Sein Schwert in die Wagschale werfen,**

wenn von gewaltsamen Entscheidungen die Rede ist, und citieren das

### **Vae victis!**

wie es bereits **Plautus** ("Pseudolus" 5, 2, 19) that.—

Der zweite punische Krieg wurde 218 v. Chr. in Karthago also eröffnet, dass der römische Abgesandte, die Toga zu einer Falte zusammenbauschend, sprach: "hierin tragen wir Krieg und Frieden für Euch: nehmet, was Ihr wollt"; (Liv. 21, 18: tum Romanus sinu ex toga facto "hic" inquit "vobis bellum et pacem portamus; utrum placet, sumite"; s. auch Dio Cassius, Frgm. 55, 10). Und als ihm zugerufen wurde, er möge geben, was er wolle, entfaltete er den Bausch des Gewandes und sagte: er gäbe den Krieg. Hierauf beruht das geflügelte Wort:

### **Krieg und Frieden in den Falten seiner Toga tragen.—**

Im Jahre 217 v. Chr. sprach P. **Scipio** (nach Livius XXII, 22, 14) vor Sagunt zum Präfekten Bostar: "habita fides ipsam plerumque obligat fidem" ("gehegtes Vertrauen verpflichtet meistens das Vertrauen selbst", d. h. "die, denen man Vertrauen zeigt, fühlen sich dadurch auch zum Vertrauen verpflichtet"). Dieses Wort wurde in der Form

[S. 455]

### **Vertrauen erweckt Vertrauen**

folgendermassen zu einem "geflügelten". Lehmann schrieb in seinem "Florilegium politic. auct." (Frkf. 1662, I, 346 No. 38) "Fides facit fidem"; Krummacher übersetzte das in seiner 43. Parabel "Das Rotkehlchen" (Duisburg. 1805) mit "Freundliches Zutrauen erweckt Zutrauen"; Pastor Schmaltz sagte am 12. Sept. 1830 in der Kirche zu Neustadt-Dresden: "Vertrauen erweckt Vertrauen"; König Friedrich August II. v. Sachsen liess sich, als Prinzregent, das Manuskript der Schmaltzischen Predigt geben und sprach am 20. Sept. (laut der "Dankadresse an S. Kgl. H. d. Prinz. Friedr. Aug., Mitreg. d. Königr. Sachs." Dresd. 22. Sept. 1830) zu den Anführern der Dresdener Kommunalgarde: "Vertrauen erregt wieder Vertrauen, darum vertrauen Sie auch mir"; die Überbringer der Adresse sagten darauf: "Lassen Sie künftig das Wort 'Vertrauen erweckt wieder Vertrauen' als das Panier des sächsischen Volkes gelten". Endlich rief Friedrich Wilhelm IV. in der Thronrede am 11. April 1847 dem preussischen vereinigten Landtage zu: "Ich gedenke der Worte eines königlichen Freundes: 'Vertrauen erweckt Vertrauen'". Heute lebt das Wort auch in den unteren Volksschichten.—

Auch sagte Scipio (nach Cicero "de rep." 1, 17, 27 und "de off." 3, 1, 1): "nunquam se minus solum esse, quam cum solus esset"—"er sei nie weniger allein, als wenn er allein sei". Dies kernige Wort wandte Goethe ins Elegische, indem er seinen Harfner ("Wilhelm Meister" 2, 13) singen lässt:

[S. 456]

"Ja! lasst mich meiner Qual!  
Und kann ich nur einmal  
Recht einsam sein,  
Dann bin ich nicht allein."

Und dies wurde als Citat geläufig durch Pius Alexander Wolffs "Preciosa" (1821), die aber liebebeseeligt singt (2, 2):

**Einsam bin ich nicht alleine,**  
Denn es schwebt ja, süß und mild,  
Um mich her im Mondenscheine  
Dein geliebtes teures Bild.—

Das eine hartnäckig verteidigte Ansicht bezeichnende

### **Ceterum censeo,**

Übrigens bin ich der Meinung,

ist eine Verkürzung des Ausspruches: "Ceterum censeo Carthaginem esse delendam" (übrigens bin ich der Meinung, dass Karthago zerstört werden müsse), den **der ältere Cato** (234-149) mit Bezug auf den 3. punischen Krieg so oft gethan haben soll.

(vgl. Plutarch "Cato major", 27: δοκεῖ δέ μοι καὶ Καρχηδόνα μὴ εἶναι. Diodor B. 37 bei Constantin Porphyrogeneta "von Tugenden und Lastern"; Cicero "über das Greisenalter" K. 6; Livius, L. 49, Epitome; Florus 2, 15: delendam esse Carthaginem; Valerius Maximus 8, 15, 2; Velleius Paterculus 1, 13; Aurelius Victor "de viris illustribus", K. 47: Carthaginem delendam censuit; Plinius, N. H., 15, 20.—Englische und französische Schriftsteller sprechen nie von "Ceterum censeo", stets von "Carthago delenda").—

Catos:

### **Ein Haruspex muss das Lachen bezwingen, wenn er den andern**



## sieht,

(strengwörtlich: "Er wundere sich, dass ein Haruspex<sup>[68]</sup> nicht lacht, wenn er einen Haruspex gesehen habe". "Mirari se, quod non rideret haruspex, haruspicum cum vidisset") hat Cicero ("de divinatione" 2, 24, 51) uns aufbewahrt, (vgl. auch Cicero "de natura deorum" 1, 26, 71: "mirabile videtur, quod non rideat haruspex, cum haruspicum viderit.") Statt Haruspex wird oft Augur<sup>[69]</sup> citiert.—

[68] Ein Priester, der den Willen der Götter aus den Eingeweiden der Opfertiere herauslas.

[69] Ein Priester, der aus dem Flug und Ruf der Vögel weissagte.

Nach **Lucullus** († vermutlich 57 v. Chr.), der ungeheure Reichtümer erworben hatte und den Schluss seines Lebens in verschwenderischer Üppigkeit verbrachte, nennen wir ein ausgesucht feines Gastmahl

## lucullisch.—

Tusculanum (sc. rus, Tusculanischer Landsitz) war der Name mehrerer Güter bei Tusculum, dem jetzigen Frascati, auf welche sich die Rommüden, Varro, Hortensius, Pompeius, Cicero, Caesar, L. Crassus, M. Crassus, Balbus, Metellus und Lucullus, zurückzuziehen pflegten. Wir nennen also den ruhigen Landsitz eines Grossstädters fälschlich sein

## Tusculum

(s. die Belegstellen aus Cicero, Plinius und Martial in den Lexicis von Forcellini und Freund).—

## Den Rubicon überschreiten

sagt man von einem folgenschweren Entscheidungsschritt, wie es der Übergang **Caesars** (Januar 49 v. Chr.) über den Rubicon war, weil dadurch der Bürgerkrieg entfesselt wurde ([s. Kap. X bei Menander](#)).—

Das Wort Cäsars an seinen auf stürmischer See verzagenden Bootsmann (48 v. Chr. an Illyriens Küste)

[S. 458]

## Du trägst den Cäsar und sein Glück,

Καίσαρα φέρεις καὶ τὴν Καίσαρος τύχην (συμπλέουσιν)

teilt Plutarch "Cäsar", 38 mit (vgl. Plutarch "Über das Glück der Römer", 6, und "Aussprüche von Königen und Feldherren". Ebenso Appian de bell. civ. II, 47, doch ohne συμπλέουσιν. Florus 4, 2 und Cassius Dio 41, 46 kennen nur: "Du trägst den Cäsar".)—

Plutarch ("Leben Cäsars", Kap. 11 und "Aussprüche von Königen und Feldherren") hat auch das Wort aufbewahrt, welches Cäsar beim Anblick eines elenden Alpenstädtchens seinen Begleitern zurief:

(*Ich möchte lieber der Erste hier, als der Zweite in Rom (sein).*)—

Den Ausspruch Cäsars:

**Veni, vidi, vici,**

**Ich kam, ich sah, ich siegte,**

mit dem er seinen bei Zela (2. Aug. 47 v. Chr.) schnell errungenen Sieg brieflich dem Freunde Amintius in Rom anzeigte, überliefert Plutarch in seinen "Aussprüchen von Königen und Feldherren" (s. auch Plutarch "Cäsar", 50, Seneca "Suasoriae" II, § 22, Bursian, Cassius Dio 42, 48, Polyäenus "Strat." 1, 30). Nach Sueton ("Cäsar", 37) prangten diese Worte als Inschrift auf einer bei Cäsars pontischem Triumphzuge einhergetragenen Tafel.—

Es wird bestritten, dass Julius Cäsar († 44 v. Chr.) bei seiner Ermordung mit dem Ausrufe:

**Auch Du, mein Brutus!**

zu Boden gesunken sei, mit dem Shakespeare ("Julius Cäsar" 3, 1) ihn sterben lässt, und der in Schillers "Räubern" (4, 5 im Römergesang, Strophe 4) benutzt ist. Sueton ("Julius Cäsar", K. 82) teilt mit, dass er bei der ersten Wunde ein einziges Mal aufgeseufzt, aber kein Wort geäußert habe. Freilich fügt er hinzu, dass Einige erzählen, er habe dem auf ihn eindringenden Brutus auf griechisch zugerufen: "Auch du gehörst zu Jenen? auch du, mein Kind?" (καὶ σύ τέκνον). Cassius Dio 44, 19, erzählt, Cäsar hätte wegen der Menge der auf ihn Eindringenden Nichts sagen noch thun können, sondern habe sich verhüllt und sei durch viele Wunden ermordet worden. Er fügt hinzu: "Das ist am verbürgtesten. Doch damals sagten schon Einige, dass er zum Brutus, der heftig auf ihn losstiess, sprach: Auch du, mein Kind?" Es wird auch kurzweg gesagt:

[S. 459]

**Tu quoque?**

Auch Du?—

Sueton ("Leben des Augustus", 87), erzählt, dass Kaiser **Augustus** (reg. 31 v.-14 n. Chr.) im täglichen Leben gewisse Worte oft wiederholt, z. B. von faulen Schuldnern häufig gesagt habe, sie würden

**ad Calendas graecas,**

an den griechischen Kalenden,

d. h. am Nimmermehrstage, bezahlen. Denn "Calendae" hiess im römischen Kalender der erste Tag jedes Monats ein Zahlungstermin der Römer, während die Griechen keine solche "Kalenden" hatten.—

Σπεῦδε βραδέως,

**Festina lente.**

**Eile mit Weile,**

führte Augustus auch oft im Munde, (vrgl. Sueton "Leben d. Aug.", 25 u. Polyaeus "Strateg." 8, 24.) Sophokles ("Antigone", v. 231) bringt schon einen ähnlichen Gedanken.—

Nach dem jüngeren Seneca ("De clementia" 1, 9) schenkte Augustus auf den Rat der Gattin Livia dem Verschwörer L. C. Cinna das Leben und sprach dabei die edlen Worte: "Cinna . . . ex hodierno die inter nos amicitia incipiat", "Cinna . . . vom heutigen Tage an möge unsere Freundschaft beginnen!" Wir citieren dies aus Corneilles "Cinna" (1693) 5, 3 in gedrängter Kürze also:

[S. 460]

**Soyons amis, Cinna!**

Seien wir Freunde, Cinna!—

Auch wird der Verzweiflungsruf des Augustus, den er bei der Nachricht von der Niederlage im Teutoburger Walde (Sept. d. J. 9 n. Chr.) ausstieß, also citiert:

**Varus, gib mir meine Legionen wieder!**

während Sueton ("Leb. d. Aug.", 23) überliefert:

"Quinctili Vare, legiones redde".—

Sueton ("Leben des Claudius", 21) überliefert uns auch das Wort:

**Ave, imperator, morituri te salutant.**

Heil, dir Kaiser! Die dem Tode Geweihten begrüssen dich.

Als nämlich Kaiser Claudius (reg. 41-54) zur Feier der Vollendung des Abzugskanals aus dem Fucinersee ein blutiges Seegefecht gab, begrüßten ihn mit obigen Worten die Fechter. Des Kaisers Gegengruss: "Seid gegrüßt" nahmen sie irrtümlich für die Erlaubnis, nicht zu kämpfen, so dass Claudius sie drohend zum Kampfe antreiben musste. (S. Cassius Dio, 60, 50.)—

Der Verschwörung gegen Kaiser Claudius verdächtigt, wurde Caecina Paetus (42 n. Chr.) zum Tode verurteilt. Da stiess sich seine Gattin **Arria** den Dolch in den Busen, zog ihn aus der Wunde und reichte ihn dem Gatten zum Selbstmorde mit dem heldenmütigen Ruf:

[S. 461]

**Paete, non dolet!**

Paetus, es schmerzt nicht!

Diesen Ausruf nennt bereits der jüngere Plinius († 79 n. Chr. "Epist." 3, 16) "unsterblich". Wir citieren ihn auch nach der Wortfolge bei Martial (1, 14) also:

**Non dolet, Paete!—**

Sueton ("Leben des Vespasian", 23) und Cassius Dio (66, 14) teilen die Entstehung eines in verschiedenen Fassungen, auch in der Form:

**Non olet,**

**Geld stinkt nicht,**

bekanntem Ausspruches des **Vespasian** (reg. 69-79) mit. Als ihn sein Sohn Titus wegen einer auf Bedürfnisanstalten (daher: Vespasiennes) gelegten Steuer getadelt hatte, hielt er ihm das erste aus dieser Steuer eingekommene Geld vor die Nase und fragte ihn, ob es röche. Und als dieser die Frage verneinte, sagte er: "Und dennoch ist es aus Harn". Auf Vespasians Wort bezieht

sich Juvenal 14, 204:

Lucri bonus est odor ex re qualibet.

Der Geruch des Gewinns ist gut, woher dieser auch stamme.—

Aus Sueton ("Leben des Titus", 8) kennen wir das, wie er sagt, "merkwürdige und mit Recht gelobte" Wort, das Kaiser **Titus** (reg. 79-81) einst bei Tafel ausrief, als ihm einfiel, dass er an jenem Tage noch Keinem etwas Gutes gethan habe:

(*Amici*.) **diem perdidit.**

(*Freunde*.) **ich habe einen Tag verloren.**

Nach Zingref ("Apophth." Strassb. 1626, S. 137) führte Herzog Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, das deutsche Wort im Munde.—

[S. 462]

Als Kaiser Konstantin 312 n. Chr. wider Maxentius zog, erschien ihm am Mittagshimmel ein Kreuz und die Worte "τούτω νικά", "damit siege!", wie Eusebius Pamphili (bl. um 320) im "Leben Konstantins" 1, 28 berichtet. Wir citieren dies Geheiss lateinisch in der Form der Verheissung:

(*In*) **hoc signo vinces,**

In diesem Zeichen wirst du siegen.—

### **Kollation,**

womit im gemeinen Leben ein einfaches Mahl bezeichnet wird, ist der Klostersprache entlehnt, wo es das Abendessen der Mönche an Fasttagen bedeutete, weil dann vor dem Essen je ein Kapitel aus des Kirchenlehrers Johannes Cassianus († 440 n. Chr.) "Collationes patrum Sceticorum" (d. h. geistliche Gespräche der Mönche in der sketischen Wüste) vorgelesen wurde. (Die "Collationes" erschienen erst 1559 in Basel).—

---

## **Italien.**

Francesco da Buti, einer der ältesten Erklärer Dantes, erwähnt zu der Stelle des "Fegefeuers" XXIV, 23 und 24, dass Papst **Martin IV.** (1281-85), wenn er aus dem Konsistorium kam, zu sagen pflegte: "Wieviel haben wir für die heilige Kirche Gottes gelitten!

**Ergo bibamus!"**

(Darum wollen wir einmal trinken!)

Das Wort ist besonders als Titel des Goetheschen im Kap. III erwähnten Liedes ("Hier sind wir versammelt . . .") bekannt, in welchem "Ergo bibamus" neunmal vorkommt. In den Bemerkungen "Zur Farbenlehre" (Polemischer Teil, No. 391, Tüb. 1810) sagt Goethe:

[S. 463]

"Es fällt uns bei dieser Gelegenheit ein, dass Basedow, der ein starker Trinker war und in seinen besten Jahren in guter Gesellschaft einen sehr erfreulichen Humor zeigte, stets zu behaupten pflegte: die Conclusion 'Ergo bibamus' passe zu allen Prämissen. Es ist schön Wetter, ergo bibamus! Es ist ein hässlicher Tag, ergo bibamus! Wir sind unter Freunden, ergo bibamus! Es sind fatale Bursche in der Gesellschaft, ergo bibamus! So setzte auch Newton sein ergo zu den verschiedensten Prämissen".—

### **Ei des Columbus**

ist die Umänderung der volkstümlichen spanischen Redensart

"Hänschens Ei".

In Calderons "La dama duende" ("Die Dame Kobold"), bald nach dem 4. Nov. 1629 aufgeführt, 2. Aufz., heisst es:

Ahora sabes  
lo del huevo de Iuanelo,  
que los ingenios mas grandes  
trabajaron en hacer  
que en un bufete de jaspe  
se tuviese en pié, y Iuanelo  
con solo llegar, y darle  
un golpecillo, le tuvo?

## Das andere (Geheimnis)

Kennst du doch, mit Hänschens Ei?  
Womit viele hoch erhabne  
Geister sich umsonst bemühten,  
Um auf einen Tisch von Jaspis  
Solches aufrecht hinzustellen;  
Aber Hänschen kam und gab ihm  
Einen Knicks nur, und es stand.

Die Redensart "Hänschens Ei" ward von V a s a r i in seinen "Künstlerbiographien" (1. Aufl. 1550) umgestaltet auf den Baumeister Filippo Brunelleschi übertragen. Als dieser bei einer Versammlung von Architekten aus allen Ländern, welche (vor 1421) nach Florenz berufen worden waren, um zu beraten, wie man den unvollendeten Bau des Domes Santa Maria del fiore mit einer Kuppel abschliessen könnte, seinen kühnen Plan entwickelte, wurde er bitter verhöhnt, und nun nahm er im gerechten Zorn erst dann wieder an den Beratungen teil, nachdem an ihn eine ehrenvolle Einladung ergangen war. "Die anderen Baumeister", erzählt der Anekdotenliebhaber V a s a r i, "hätten gern gesehen, dass er seine Meinung eingehend entwickelt und sein Modell gezeigt hätte, wie sie die ihrigen. Das wollte er nicht; aber er machte den inländischen und ausländischen Meistern den Vorschlag, dass derjenige, welcher ein Ei der Länge nach fest auf eine Marmorplatte stellen könnte, die Kuppel bauen solle, da sich hierin ihr Talent zeigen würde. Nachdem man also ein Ei genommen hatte, versuchten sich alle diese Baumeister, es aufrecht stehen zu lassen; aber keinem gelang es. Als man nun den Filippo das Ei aufrecht hinzustellen aufforderte, nahm er es mit Grazie, stiess es mit dem schmalen Ende auf die Marmorplatte und brachte es so zum Stehen. Als die Künstler riefen, dass sie es so auch hätten machen können, antwortete ihnen Filippo lachend, sie würden es auch verstanden haben, die Kuppel zu wölben, wenn sie sein Modell oder seine Zeichnung gesehen hätten. Und so wurde beschlossen, dass er beauftragt werden sollte, den Bau zu leiten". Auf Brunelleschi passte das Beispiel vom Ei trefflich, weil die von ihm und Ghiberti vollendete Kuppel in der That die Form eines an der Spitze eingedrückten Eies hat. Benzoni ("Geschichte der neuen Welt" 1, 5, Venedig 1565) überträgt diese Erzählung auf Columbus, räumt jedoch ein, dass er den Vorgang, der sich nach der ersten Reise des Columbus auf einem ihm zu Ehren gegebenen Gastmahl des Kardinals M e n d o z a (1493) zugetragen haben soll, nur durch Hörensagen wisse (Voltaire, "Essai sur les moeurs", [1739], chap. 144; Humboldt, "Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt", II. Bd., S. 394).—

[S. 464]

[S. 465]

## Qui mange du pape, en meurt

Wer isst, was vom Papst kommt, stirbt daran

stammt aus der Zeit des Papstes Alexander VI. Borgia († 1503), weil er ihm unbequeme Personen dadurch bei Seite schaffte, dass er ihnen bei seinen Gastmählern mit Gift gemischten Wein vorsetzte. Warum wird das Wort nur französisch citiert? Wer meldet es zuerst?—

## Aut Caesar aut nihil

Entweder Cäsar oder Nichts

war die unter einem Kopfe des römischen Cäsar angebrachte Devise C e s a r e **Borgias** († 1507).—

Julius Meyer ("Correggio", Leipzig. 1871, S. 23) spricht von einer bekannten Erzählung,

"die, soweit sich verfolgen lässt, zuerst der Pater Resta aufbrachte: bei einer Anwesenheit in Bologna habe **Correggio** (1494-1534) vor dem Bilde der heiligen Cäcilia von Rafael (früher in der Kirche S. Giovanni in Monte) ausgerufen:

## Anch' io sono pittore!

Auch ich bin Maler!

Zur Zeit, als der Meister allenfalls in Bologna gewesen sein könnte, d. h. im Jünglingsalter, war die Cäcilia noch gar nicht dort; überhaupt werden wir sehen, dass er höchst wahrscheinlich so wenig in Bologna wie in Rom gewesen ist. Möglich, dass die Fabel entstanden, indem man hinsichtlich der Komposition in einer Figur auf dem Bilde der heiligen Martha von Correggio eine Art von Wiederholung des Paulus aus der Cäcilia des Rafael zu finden meinte u. s. w."

Es wäre wünschenswert gewesen, wenn Julius Meyer angegeben hätte, wo Resta (ungefähr um 1700) die fragliche Äusserung gethan haben soll. Seine Kunstbriefe in den "Lettere pittoriche" des Bottari enthalten die Geschichte nicht.—

[S. 466]

## Ad maiorem Dei gloriam,

Zum grösseren Ruhme Gottes

kommt sehr häufig in den "Canones et decreta oecumenici concilii Tridentini" (1545-1563) vor.—

In einer portugiesischen Sammlung von Kernsprüchen (Collecç. polit. d. apophth. memorav. p. D. Pedr. Jos. Suppico de Moraes, Lissab. 1733, T. 2, B. 2, S. 44) wird von Papst **Julius III.** (1550-55) erzählt, er habe einem portugiesischen Mönche, der ihn bemitleidete, weil er mit der Herrschaft über die ganze Welt belastet sei, geantwortet: "Wenn Ihr wüsstet, mit wie wenig Aufwand von Verstand die Welt regiert wird, so würdet Ihr Euch wundern". Dies mag der Ursprung des Wortes sein:

**An nescis, mi fili, quantilla prudentia mundus regatur (oder: regatur orbis)?**

Weisst du denn nicht, mein Sohn, mit wie wenigem Verstande die Welt regiert wird?

womit (nach Lundblad: "Schwedischer Plutarch") Axel Oxenstjerna (1583-1654) seinen Sohn beschwichtigte, der sich dem Posten eines schwedischen Gesandtschaftschefs nicht gewachsen fühlte. Andere nennen Andere als Urheber des Wortes.—

[S. 467]

Dass Galilei (1564-1642) die Abschwörung seiner Lehre von der Bewegung der Erde mit dem Worte:

**Eppur si muove!**

Und sie bewegt sich doch!

begleitet habe, ist eine Erfindung, die das "Dictionnaire des portraits historiques anecdotes et traits remarquables des hommes illustres" (Paris, Lacombe, 1768-9, Bd. II) als eine Thatsache aufischt. (Wohlwill, "Der Inquisitionsprozess des Galileo Galilei", Berl. 1870. Karl von Gebier, "Galileo Galilei und die römische Kurie". Stuttg. 1876, I, S. 310).—

**Teleskop (eigentlich Teleskopium)**

für "Fernrohr" (erf. 1608) schlug zuerst der gelehrte Gräcist **Demiscianus** dem Fürsten Cesi vor (vgl. K. v. Gebler "Galileo Galilei . . ." Stuttg. 1876. I, 24).—

**Elle est grande dans son genre, mais son genre est petit,**

Sie ist gross in ihrem Gebiete, aber ihr Gebiet ist klein,

sagte die Sängerin Angelica **Catalani** (1782-1849) von der Sängerin Henriette Sonntag an der Tafel des Beerschen Hauses in Berlin (Holtei: "Vierzig Jahre" IV, Berlin 1843-44, S. 33). Es scheint aber, als habe die Catalani das Wort einem Alexandriner entnommen: "Dans son genre il est grand, mais son genre est petit", dessen Quelle noch zu erforschen wäre.—

**L'Italia farà da se,**

Italien wird ganz allein fertig werden,

gewöhnlich als Devise des italienischen Freiheitskampfes von 1849 hingestellt, wurde nach Reuchlin ("Geschichte Italiens", II, 1, S. 155) vom damaligen Minister des Auswärtigen in Piemont, **Pareto**, vielmehr den "Interventionsgelüsten der französischen Radikalen ins Gesicht geschleudert". v. Treitschke: "Bundesstaat und Einheitsstaat" nennt es den Wahlspruch **Cesare Balbo** (1789-1853); nach **Theodor Mundt**, "Italienische Zustände", 1, 58 war diese Devise vom König von Sardinien **Karl Albert** (1798-1849) und seinem Kaplan Vincenza **Gioberti** (1801-52) zuerst ausgegangen.

[S. 468]

Ernesto Masi sagt in seinem Buche "Il segreto del re Carlo Alberto" (Bologna. 1891), dass der König die Worte in einem Ministerrat 1845 ausgesprochen habe. Leopardi aber, 1848 ausserordentlicher Gesandter des Königs beider Sizilien am Hofe von Sardinien, erzählt, dass in einem Gespräche mit dem Könige am 12. Juni dieser zu ihm sagte: "Man hat mir die Worte "L'Italia farà da se" zugesprochen; ich habe sie nicht erfunden, mir aber angeeignet, und ich glaube, dass man nichts Geeigneteres sagen könnte" (Narrazioni storiche, Turin 1856, cap. 49, pag. 230). vgl. Fumagalli.—

Nach **Massari** "La vita ed il regno di Vittorio-Emanuele II. di Savoia", Mailand 1878, sagte Minister d'Azeglio zu **Vittorio Emanuele II.** (reg. 1849-1878) im Anfange seiner Regierung: "Die Geschichte zählt so wenig Könige, die Ehrenmänner sind, dass es eine schöne Aufgabe wäre, jetzt die Reihe zu beginnen." "Soll ich also dieser König-Ehrenmann sein?" fragte der König ihn lächelnd. Beim Jahresschlusse wurde der König aufgefordert, seinen Namen in die Volkszählliste der Stadt Turin einzuzeichnen. Er schrieb in die Rubrik "Stand und Stellung":

**"Rè galantuomo".**

(König und Ehrenmann.)

**Cavour** (1810-61) Grundsatz, den er noch an seinem Todestage, am 6. Juni 1861, dem Pater Giacomo aussprach, lautete:

[S. 469]

## **Libera chiesa in libero stato**

### **Freie Kirche im freien Staat.**

(s. v. Treitschke: "Cavour", Heidelb. 1869 und in "Hist. u. polit. Aufs." 4. Aufl., 2. Bd. Lpz. 1871, S. 244; ferner Fumagalli.)

Montalembert äussert dasselbe in der Vorrede zu seinen Werken (Paris 1860, I, S. XI) also: "mit einem Worte, die freie Kirche in einer freien Nation ist das Programm gewesen, das mich zu meinen ersten Anstrengungen angefeuert hat u. s. w."—

## **Cri de douleur**

### **Schmerzensschrei**

ist ein geflügeltes Wort durch Cavour geworden, der es 1856 auf dem Friedenskongress in Paris anwendete, als er daselbst Beschwerde über den Druck erhob, den Österreich auf Italien ausübte. Auch sagte Victor Emanuel in der Thronrede von 1859:

"Den Verträgen treu, bin ich doch nicht taub gegen den Schmerzensschrei, der aus allen Teilen Italiens zu mir dringt".—

---

## **Spanien.**

König **Ferdinand V.** (1479-1516) von Spanien verlieh (nach Bandini: "Leb. d. Amerigo Vespucci". III. Abschn.) dem Columbus i. J. 1493 den Wappenspruch:

"Por Castilla y por Leon  
Nuebo mundo alló Colon".

(Für Castilien und Leon fand Columbus eine neue Welt.) Es scheint, als tauche hier zum ersten Male das Wort

### **Neue Welt**

auf, welches dann (vrgl. Kap. III: "Amerika") namenhafte Bedeutung erlangte.—

### **Krieg bis aufs Messer**

[S. 470]

antwortete der spanische Feldherr Don José de **Palafox** (1780-1847) bei der Belagerung von Saragossa 1808 auf die Aufforderung der Franzosen zur Übergabe.—

---

## **Polen.**

### **Der König herrscht, aber er regiert nicht**

ist in der lateinischen Form:

### **Rex regnat, sed non gubernat**

von Jan **Zamoiski** († 1605) im polnischen Reichstage gesagt worden. Später schrieb Hénault ("Mémoires", S. 161) von Madame des Ursins: "Elle gouvernait, mais elle ne régnait pas"; aber am bekanntesten wurde das Wort durch Thiers, der in den ersten Nummern der von ihm mit Armand Carrel und dem Buchhändler Sautélet gegründeten, zum ersten Male 1. Juli 1830 erschienenen Zeitung "Le National" den Satz verfocht:

**Le roi règne et ne gouverne pas.—**

### **Finis Poloniae!**

### **Das Ende Polens!**

wurde dem polnischen Feldherrn Thaddäus Kosciuszko (1746-1817) in No. 24 der amtlichen "Südpreussischen Zeitung" vom 25. Oktober 1794 in den Mund gelegt. Kosciuszko sei in der Schlacht bei Maciejowice am 10. Okt. 1794 auf der Flucht in einem Sandhügel stecken geblieben; dort hätten ihm die Kosaken das Pferd unter dem Leibe erschossen und ihn, als er herabsprang, am Hinterkopf verwundet. Auf vier Stangen sei er darauf in das Lager gebracht worden, wo er seinen Säbel abgeliefert und dabei gerufen hätte: "Finis regni Poloniae". In einem vom 12. Nov. 1803 datierten Briefe an Louis Philippe Ségur, der diesen Ruf in sein "Tableau historique et politique de l'Europe de 1786-96, contenant l'histoire de Frédéric Guillaume II, Paris 1800" aufgenommen hatte, leugnet Kosciuszko ihn ab.

[S. 471]

Dieser Brief, der sich in der Urkundensammlung der Familie Ségur befindet, ist in Amédée Renées Übersetzung von Cesare Cantù "Historia de cento anni" (B. 1, S. 419) abgedruckt und von Karl Blind in der "Gartenlaube" von 1868, No. 27 und später in der "Gegenwart" vom 11. Aug. 1877 nach einer von Ch. Ed. Chojezki mitgeteilten französischen Urschrift übersetzt.

Die Polen antworteten auf den untergeschobenen Weheruf mit dem Dombrowski-Marsche eines unbekanntenen Verfassers:

Jeszcze Polska nie zginęła etc.

dessen Übersetzung:

### **Noch ist Polen nicht verloren**

selbst für uns Deutsche ein Alltagswort geworden ist. Dieser Marsch wurde zuerst von der polnischen Legion gesungen, welche Dombrowski 1796 unter Bonaparte in Italien sammelte. ("Vorlesungen über slawische Litteratur und Zustände" von Adam Mickiewicz. Deutsche Ausgabe Leipzig 1843, T. II, S. 258, 269, 324.)—

---

## **Frankreich.**

Da nach Prosper Mérimée ("Chronique du règne de Charles IX", 1829, Vorr. S. 7) **Ludwig XI.** (1461-83) "Diviser pour régner" sagte, so mag auf diesen zurückzuführen sein:

### **Divide et impera!**

Entzweie und gebiete!

Heinrich Heine freilich führte es weiter zurück, indem er aus Paris am 12. Jan. 1842 schrieb: "König Philipp hat die Maxime seines macedonischen Namensgenossen, das 'Trenne und Herrsche!' bis zum schädlichsten Übermass ausgeübt" (Ges. W. X, 38).—

[S. 472]

### **Tel est notre bon plaisir**

Dies ist unser gnädiger Wille

steht zuerst in der Form: "Tel est notre plaisir", in einer Ordonnanz König **Karls VIII.** (1470-98) von Frankreich vom 12. März 1497. (Collection des Ordonnances des Rois.) Das "bon" findet sich in keiner Verfügung der Könige Frankreichs, und der Satz bedeutet nichts Anderes, als "Placet".—

### **Chevalier sans peur et sans reproche**

#### **Ritter ohne Furcht und Tadel**

ist der Beiname des heldenmütigen Bayard († 1524). So wird er genannt im Titel des sehr seltenen, auf der Bibliothèque nationale zu Paris unter "I. n<sup>27</sup> 1200 Réserve" in den Katalog eingetragenen Buches: "La tresioyeuse plaisante et recreative hystoire composée par le loyal serviteur des faiz gestes triumphes et prouesses du bon chevalier sans paour et sans reproche, le gentil seigneur de Bayart" etc. 1527. (Es giebt auch eine Ausgabe von 1525.) Das Beiwort kommt unverändert unzählige Male in dem Buche vor. Nach La Croix du Maine schrieb Bouchet: "Panégyrique du Chevalier sans reproche, messire Louys de la Trimouille" (Poitiers, chez Jaques Bouchet, 1527). De la Trimouille fiel in der Schlacht bei Pavia (1525).—

**Franz I.** (1494-1547) lassen die meisten historischen Darstellungen nach seiner Besiegung und Gefangennahme in der Schlacht bei Pavia (1525) mit einem Briefe an seine Mutter auftreten, dessen Kürze sie gewöhnlich ausdrücklich hervorheben.

[S. 473]

### **Tout est perdu, fors (modern: hors) l'honneur!**

#### **Alles ist verloren, nur die Ehre nicht!**

soll Alles gewesen sein, was in diesem Muster von Lakonismus gestanden habe. Jedoch ist dieser von Dulaure aufgefundene und in dessen "Geschichte von Paris" (1837, B. 3, S. 209) abgedruckte Brief länger und lautet:

"Madam! Sie zu benachrichtigen, welches der Ausgang meines Unglücks ist, so ist mir vor allen Dingen nur die Ehre und das gerettete Leben geblieben (de toutes choses ne m'est demouré que l'honneur et la vie qui est sauve), und weil diese Nachricht Ihnen in unserem Missgeschick einigen Trost bereiten wird, habe ich gebeten, dass man mich diesen Brief schreiben lasse, was man mir gefällig bewilligt hat" u. s. w.—

### **Le quart d'heure de Rabelais,**

"die Viertelstunde des Rabelais" (das heisst: "die letzte Viertelstunde im Wirtshause, in welcher

man seine Zeche zu bezahlen hat") ist auf eine Anekdote aus dem Leben des Rabelais zurückzuführen, die sich in einer 50 oder 60 Jahre nach dessen Tode von dem Priester und Rechtslicentiaten Antoine le Roy in Meudon zusammengestellten Foliohandschrift "Elogio Rabelaesina"<sup>[70]</sup> findet. Aus Rom zurückberufen, war Rabelais im Gasthause zu Lyon in Geldverlegenheit. Da lässt er die Ärzte der Stadt benachrichtigen, dass ein ausgezeichnete Doktor von weiten Reisen heimgekehrt sei und ihnen seine Beobachtungen mitzuteilen wünsche. Sie erscheinen. Er behandelt, verkleidet und mit verstellter Stimme, die schwierigsten Fragen der Heilkunst. Plötzlich nimmt er eine geheimnisvolle Miene an, schliesst die Thüren und spricht: "Hier habe ich ein feines Gift aus Italien mitgebracht, um Euch vom König und seinen Kindern zu befreien". (Dies wäre denn die Viertelstunde gewesen, welche Rabelais benutzte, um sich aus Geldverlegenheit zu retten.) Sofort verlassen ihn Alle; nach wenigen Augenblicken wird er festgenommen, mit Bedeckung nach Paris gebracht und vor den König geführt. Rabelais erscheint, ohne noch länger Geberde und Stimme zu verstellen. Franz I. lächelt, entlässt huldvoll die bestürzten Lyonnaiser und behält Rabelais zum Abendessen bei sich.—

[S. 474]

<sup>[70]</sup> No. 8704 der Pariser Nationalbibliothek.

**Heinrich IV.** von Frankreich (reg. 1589-1610) hat (nach den der "Geschichte Heinrichs des Grossen", 1681, von Hardouin de Péréfixe angehängten "Denkwürdigen Worten") einst zum Herzog von Savoyen gesagt: "—wenn Gott mir noch Leben schenkt, so will ich es so weit bringen, dass es keinen Bauer in meinem Königreiche giebt, der nicht im Stande sei, ein Huhn in seinem Topfe zu haben". Das wurde dann erweitert zu:

**Je veux que le dimanche chaque paysan ait sa poula au pot.**

**Ich wünsche, dass Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat.**

Als Heinrich IV., so wird erzählt<sup>[71]</sup>, von seinem Beichtvater wegen seiner vielen Liebschaften getadelt ward, liess er ihm Tage lang Rebhühner auftragen, bis er sich beschwerte, dass er

**toujours perdrix**

essen müsse. Der König erwiderte, dass er ihm die Notwendigkeit der Abwechslung habe einleuchtend machen wollen. Doch erwähnt kein französisches Wörterbuch diesen Ausspruch. Dass er, obgleich in keinem spanischen Wörterbuche befindlich, auch in Spanien bekannt ist, ergibt sich aus dem Bänkelsängerliede "Curiosa Relacion Poetica, En Coplas Castellanas del verdadero aspecto del mundo y estado de las mujeres" (Barcelona 1837), worin es heisst:

[S. 475]

como dice el adagio

Que cansa de comer perdices

(d. h. wie das Sprichwort sagt, dass man es müde wird, Rebhühner zu essen).—

<sup>[71]</sup> Eine Ermittlung der Quelle wäre hier sehr erwünscht.

**Petit-maitres**

Herrchen

nannte man während der Zeit der Fronde (1648-53) eine politische Partei, an deren Spitze der grosse Condé, dessen Bruder Conti und der Herzog von Longueville standen, weil sie die Herren (les maitres) des Staats sein wollten. Voltaire, der dies ("Louis XIV" ch. 3) berichtet, fügt hinzu: "Man giebt jenen Namen heutzutage anmassenden und schlechterzogenen jungen Leuten". Heute versteht man darunter so viel wie "Stutzer".

Nach den Mémoires der Mdme de Motteville (Amst. 1739: I p. 407) nannte man die jungen vornehmen Waffengeführten und Günstlinge des Condé, mit denen er in dem Salon der Königin Anne d'Autriche zu erscheinen liebte, deswegen "petits-Maitres", weil er selbst der Herr des Staates zu sein schien.—

Das Wort **Ludwigs XIV.** (reg. 1643-1715):

**L'État c'est moi,**

Der Staat bin ich,

ist unverbürgt und jedenfalls nicht im April 1655 vor dem Parlamente gesagt worden, wie erzählt wird. Chéruel (1855, "Administration monarchique en France", B. II, S. 32-34) sagt:

[S. 476]

"Hierher versetzt man nach einer verdächtigen Tradition die Erzählung von der Erscheinung Louis' XIV. im Parlament, im Jagdrock, eine Peitsche in der Hand, und hierhin verlegt man die berühmte Antwort auf die Bemerkung des ersten Präsidenten, der das Interesse des Staates hervorhob: 'Ich bin der Staat'. Statt dieser dramatischen Scene zeigen uns die zuverlässigsten Dokumente den König, wie er allerdings dem Parlament Schweigen gebietet, aber ohne einen unverschämten Hochmut zur Schau zu tragen".

Ein handschriftliches Journal, das Chéruel erwähnt, schliesst die Erzählung der Scene im Parlament also:

"Nachdem Seine Majestät sich schnell erhoben hatten, ohne dass irgend Jemand in der Versammlung ein einziges Wort gesagt, kehrten Sie nach dem Louvre und von da nach dem Walde von Vincennes zurück,



woher Sie am Morgen gekommen waren und wo Sie vom Herrn Kardinal erwartet wurden".

Hierzu fügt Edouard Fournier ("l'Esprit dans l'histoire", 3. Auflage, S. 271):

"Also Mazarin erwartet den König, um von ihm zu erfahren, wie Alles abgelaufen ist, und namentlich um zu hören, wie der junge Fürst seine gewiss vom Kardinal selbst angefertigte Lektion aufgesagt hat; und in diese vom Kardinal eingegebene Lektion, von der der Schüler nicht mit einem Worte abweichen durfte, sollte sich eine für die Macht des alten Ministers wenigstens ebenso beunruhigende, wie für das Ansehen des Parlaments drohende Phrase, wie 'Ich bin der Staat' plötzlich eingeschlichen haben? Das ist unmöglich. Der Staat war noch nicht Ludwig XIV.; er war noch immer Mazarin".

Dulaure ("Histoire de Paris", 1853, S. 387) behauptet freilich:

"Er unterbrach einen Richter, der in einer Rede die Worte 'der König und der Staat' gebrauchte, indem er mit Hoheit ausrief: 'L'État c'est moi'".

[S. 477]

Ludwig XIV. hätte damit allerdings nur ausgesprochen, was seine Höflinge empfanden. Sein Bewunderer und Günstling, der Bischof Bossuet, schrieb (Oeuvres XXIII, p. 643; Par. 1864) vom Fürsten: "tout l'état est en lui" und verglich ihn mit Gott. Nach der "Revue britannique" (Mai 1851, S. 254) wäre aber Königin Elisabeth von England Urheberin des Wortes.—

### **Tant de bruit pour une omelette (au lard)!**

So viel Lärm um einen Eierkuchen (mit Speck)!

führen französische Schriftsteller auf den Dichter **Desbarreaux** († 1675) zurück. Dieser bestellte während eines Ungewitters an einem Freitag, also einem Fasttage, im Wirtshause einen Eierkuchen mit Speck. Als der fromme Wirt dies Gericht widerstrebend auftrug, erfolgte ein heftiger Donnerschlag, so dass der Ärmste vor Entsetzen in die Kniee sank. Da ergriff Desbarreaux seinen Eierkuchen und warf ihn zur Beruhigung des Mannes mit jenen Worten aus dem Fenster ("Oeuvres de Voltaire", édit. Beuchot, tom. 43, p. 511).—

Der Herzog **von Montausier** (1610-90) von Ludwig XIV. 1668 zum Gouverneur des Dauphin ernannt, lies durch Bossuet und Huet Ausgaben der alten Klassiker

### **in usum delphini**

zum Gebrauch für den Dauphin

besorgen, worin die anstössigen Stellen aus dem Texte weggelassen und erst am Schlusse zusammengestellt sind. Seitdem wendet man diesen Ausdruck auf alle aus Sittlichkeitsgründen verstümmelte Schriften an.—

[S. 478]

Aus der Zeit seiner Regentschaft (1715-23) stammt des Herzogs **Philipp von Orléans** Wort

### **Roué**

Gerädertes, Galgenschwengel,

womit dieser Fürst die lichtscheuen Genossen seiner Gelage zu bezeichnen liebte (s. "Mémoires compl. et authent. du duc de Saint-Simon". Nouv. édit. 40 voll. Par. 1843. Tome XXIII, p. 20, Tome XXV, 61). Heute wird es gebraucht wie "vornehmer Wüstling".—

Der Grosskaufmann und Handelsintendant Jean Claude Marie **Vincent**, Seigneur **de Gournay** (1712-59) sprach in einer Versammlung von Physiokraten, vermutlich im September d. J. 1758, das zur Parole der Freihandelschule gewordene Wort:

### **Laissez faire, laissez passer!**

Gewerbefreiheit! Handelsfreiheit!

"Laissez-nous faire!" hatte aber schon ein Grosskaufmann Legendre, wahrscheinlich François Legendre, der Verfasser eines damals verbreiteten Rechenbuches, in einer von Colbert vermutlich im Jahre 1680 berufenen Versammlung von Kaufleuten gesagt.—

Aus Vincent de Gournays Munde stammt auch (nach Baron Grimms "Correspondance", Juli 1764) das Wort:

### **Bureaucratie.**

(vgl. A. Oncken in "Berners Beiträgen zur Geschichte der Nationalökonomie" No. 2. S. 1-131: "Die Maxime 'Laissez faire et laissez passer', ihr Ursprung, ihr Werden. Ein Beitrag zur Geschichte der Freihandelslehre." Bern, 1886).—

### **Il n'y a que le premier pas qui coûte,**

Es kommt nur auf den ersten Schritt an,

erklärt uns Gibbon ("History of the decline" u. s. w. 1776-88, VII, cap. 39, Anm. 100) mit den Worten:

"Der katholische Märtyrer hatte sein Haupt eine beträchtliche Strecke entlang in seinen Händen

getragen; doch machte einmal bei einer ähnlichen Erzählung eine Dame meiner Bekanntschaft die Bemerkung: *la distance n'y fait rien, il n'y a que le premier pas qui coûte*". Schon Condillac bringt ("Cours d'études", "Art d'écrire" II, 10, Parma 1775) diese Geschichte, spricht aber ganz allgemein von einer "femme d'esprit", und auch Louvet de Couvraux "Faublas" (1787) giebt in der Vorrede an: "Une femme d'esprit dit: il n'y a que le premier pas qui coûte". Littré teilt unter "pas" die Condillac'sche Geschichte mit. Quidard hingegen berichtet im "Dictionnaire des proverbes", Frau **du Deffand** (1697-1780) habe es zum Kardinal Polignac gesagt, als dieser die Länge des Weges betonte, den der auf dem Montmartre enthauptete heilige Dionysius bis nach Saint-Denis mit seinem Haupte in den Händen zurücklegte; und allerdings rührt es von ihr her, denn sie selbst nennt sich in einem Briefe vom 7. Juli 1763 an d'Alembert als Verfasserin des Wortes.

vrgl. "Trois Mois à la Cour de Frédéric." Lettres inédites de d'Alembert publiées et annotées par Gaston Maugras. Paris, 1886. p. 28.—

Der Zeit Ludwigs XV. (reg. 1723-74) gehört (nach Hénault "Mémoires", S. 4) ein Wort des damals mit der Bewachung des Buchhandels betrauten Grafen **d'Argental** an. Er hatte den Litteraten Abbé Desfontaines vor sich laden lassen, um ihm einen Verweis wegen des Missbrauchs seiner Feder zu erteilen. Als Desfontaines sich folgendermassen entschuldigte: "Aber ich muss doch leben, Excellenz", antwortete d'Argental:

**Je n'en vois pas la nécessité.**

Ich sehe nicht ein, dass das nötig ist.

Voltaire erzählt dasselbe in einem Briefe vom 23. Dez. 1760 an den Marchese Albergati Capacelli in Bologna; doch nennt er nicht d'Argental, sondern spricht nur von einem Staatsminister.—L. F. Huber begann eine Recension in der Jenaer allgemeinen Litteraturzeitung: "Monseigneur, ich muss ja doch leben, sagte ein Pasquillant zum Polizeilieutenant **Sartine**, der ihm sehr aristokratisch antwortete, dass er die Notwendigkeit dessen nicht einsähe". (L. F. Hubers sämtliche Werke seit dem Jahre 1802. 2. T. S. 151.) Jean Jacques Rousseau ("Emile", Buch 3, 1761) lässt "einen Minister" das Wort zu "einem unglücklichen satirischen Schriftsteller" sagen. Nach dem "Commentaire historique sur les oeuvres de l'auteur de la Henriade" (1776, in Voltaires "Oeuvres complètes", Gothaer Ausg., Bd. 48, S. 99) hörte Desfontaines (1685-1745) dies Wort von **d'Argenson** (1652-1721), dem Chef der Pariser Polizei. Schiller notierte im Entwurfe zu einem Trauerspiele "Die Polizei": 'Die bekannte Replik: Ich muss aber ja doch leben, sagt der Schriftsteller—Das seh' ich nicht ein, antwortet Argenson'. (Schillers Werke, Historisch-kritische Ausg. von Karl Goedeke, 1. Bd. S. 262.)—

Die Inschrift des Berliner Invalidenhauses v. J. 1748

**Laeso et invicto militi**

Dem verwundeten, doch unbesiegten Krieger

soll vom Marquis **d'Argens** (1704-71) herrühren (s. König: "Vers. ein. hist. Schild. der Residenz Berlin", T. 5, Bd. 1, S. 100, Berlin 1798; und Gallus: "Gesch. d. Mark Brandenb." B. 6, S. 130. Züllich. u. Freyst. 1805). Camille Paganet ("Hist. de Fréd, le Gr.", Vol. 1, Livr. 2, p. 416. Par. 1830) giebt jedoch **Maupertuis** (1698-1759) als Verfasser an.—

**Après nous le déluge!**

Nach uns die Sündflut!

(d. h. "wir leben frech und flott darauf los, nach uns geschehe, was da will!") soll die Marquise von **Pompadour** (1720-64) gesagt haben (s. "Mém. de Mme. du Hausset". 1824: "Essai sur la marq. de Pomp." S. 19 u. Mlle. Fel in "Le Reliquaire de M. Q. de la Tour" par Ch. Desmaze. Par. 1874, S. 62). Benutzt ist wohl das Wort eines unbekanntes griechischen Dichters

ἔμοῦ θανόντος γαῖα μυχθήτω πυρί

Nach meinem Tode geh' die Welt in Flammen auf,

welches Cicero ("de fin." 3, 19, 64), Seneca ("de clem." 2, 2, 2) und Stobaeus ("Ecl." 2, 6, 7) citieren. Tiberius soll es (nach Cassius Dio, 48, 23) mit Vorliebe gebraucht haben und Nero sprach, als es einst in seiner Gegenwart angeführt wurde: "Vielmehr schon während ich lebe" und steckte Rom in Brand (s. Sueton "Nero" 38 u. Zonaras 11, 3).—

Nach Fournier ("Paris démolit", Einleit. p. 39) entstand das Wort

**Restaurant**

für Speisehaus 1765 in Paris dadurch, dass ein gewisser **Boulangier** über die Thür seines Speisehauses, mit Verhöhnung der Stelle, Matth. 11, 28 setzte: "Venite ad me omnes, qui stomacho laboratis, et ego vos restaurabo". (Kommt her zu mir Alle, die ihr am Magen leidet, und

ich will euch erquicken.)—

### **Mystificieren, Mystification**

stammt von dem im 18. Jahrhundert entstandenen

mystifier,

[S. 482]

wovon:

mystification und mystificateur

abgeleitet worden sind, Worte, die erst 1835 in das Wörterbuch der französischen Akademie aufgenommen wurden. "Mystifier" wurde für den bis zur Narrheit eitlen und leichtgläubigen Dichter Poinciset († 1769) von seinen Bekannten erfunden, die sich die wunderlichsten Scherze mit ihm erlaubten, ihm z. B. vorschlugen, sich das Amt des Ofenschirms beim Könige zu kaufen, und ihn bewogen, sich zu diesem Zwecke wochenlang die Schenkel zu rösten, um sich an die Kaminhitze zu gewöhnen (s. Littré; Grimms Korrespondenz, 15. Sept. 1764; Jean Monnets Memoiren, Bd. 2).—

### **Le silence du peuple est la leçon des rois**

Das Schweigen des Volkes ist eine Lehre für die Könige

ist aus der am 27. Juli 1774 zu St. Denis für Ludwig XV. gehaltenen Leichenrede des Abbé **de Beauvais**, Bischofs von Senes († 1790), hergestellt, in welcher es heisst: "Le peuple n'a pas sans doute le droit de murmurer, mais sans doute aussi il a le droit de se taire, et son silence est la leçon des rois". (Sermons panégyriques et oraisons funèbres de l'abbé de Beauvais, Paris 1807, 1 vol., p. 243.)

Mirabeau wendete das Wort am 15. Juli 1789, dem Tage nach dem Falle der Bastille, in der Nationalversammlung also an: "Le silence des peuples est la leçon des rois".—

Die erste Sammelausgabe der Werke **Chamforts** (1746-94) ist von Ginguéné im Jahre 3 besorgt. Der 1. Bd. enthält eine "Notiz über das Leben Chamforts", in welcher es (S. 58) von ihm heisst: "Der Mann, der unseren in feindliche Länder ziehenden Soldaten als Devise vorgeschlagen hatte:

[S. 483]

**Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières!"**

**Krieg den Palästen! Friede den Hütten!**

Im Protokoll der Konventsitzung vom 2. Pluviôse im Jahre 2 wird über die Feier des Jahrestags des 21. Januar berichtet: "Die Jakobiner begaben sich darauf nach dem Platz der Revolution an den Fuss der Bildsäule der Freiheit, um dort den Schwur zu leisten: Tod den Tyrannen, Friede den Hütten!"—

Chamfort "Caractères et Anecdotes" (Oeuvres choisies, éd. A. Houssaye, p. 80) giebt unbestimmt einen geistreichen Mann als den Erfinder des Wortes an:

**La France est une monarchie absolue, tempérée par des chansons.**

Frankreich ist eine absolute, durch Gassenhauer gemässigte Monarchie.

Nach der Ermordung Pauls, Kaisers von Russland, im Jahre 1801 sagte ein russischer Grosser zu Graf Münster, dem hannöverschen Gesandten:

**Le despotisme, tempéré par l'assassinat, c'est notre Magna charta.**

Der durch Meuchelmord gemässigte Despotismus ist unsere Verfassung.

Von Lanfrey ("Histoire de Napoléon I.", Tom. 2, Kap. 6 gegen Ende) wird als geistreiches Wort Talleyrands bei dieser Gelegenheit angeführt: "L'assassinat est le mode de déstitution usité en Russie". "Der Meuchelmord ist der in Russland übliche Modus der Thronentsetzung."—

Nach Barrau ("Histoire de la révolution", 2. Ausg., S. 134) hätte Abbé **Maury** (Mitgl. d. Constit. 1789-91) in der Constituante, unterbrochen von lärmenden Kerlen auf der Tribüne, mit dem Ausrufe: "Monsieur le Président, faites taire ces sansculottes" den Ausdruck:

**sans-culottes**

geschaffen, der sich so erklärt, dass die Republikaner die sonst übliche Kniehose (culotte) mit der bis zu den Füßen reichenden (pantalon) vertauscht hatten. Nach Bourlonton et Robert ("La commune", Paris 1872, S. 169) hätte er es lärmenden Frauen auf der Tribüne zugerufen. Will man aber Peter Duponceau glauben, so citierte Maury nur ein schon bekanntes Wort, das zuerst Baron Steuben in Washingtons Winterlager von 1777-78 den abgerissenen "tapferen

[S. 484]

Offizieren der Revolutionsarmee beigelegt" habe. (vrgl. Friedr. Kapp: "Leb. d. amerik. Generals Fr. W. v. Steuben" S. 97. Berlin 1858.)—

### **Il est peu de distance de la roche Tarpéienne au Capitole,**

sagte **Mirabeau** (1749-91) in seiner Rede vom 22. Mai 1790; d. h. "selbst ein Senator kann als Hochverräter zum Tode verurteilt werden". J o u y wiederholte das Wort in dem Text zu Spontinis zuerst am 15. Dez. 1807 aufgeführten Oper "la Vestale" (3, 3) in der Form: "La roche Tarpéienne est près du Capitole" "Nicht weit vom Capitol da steht Tarpejens Klippe".—

### **Vandalismus**

ist zum ersten Male von **Grégoire**, Bischof von Blois, in einem Berichte an den Konvent gebraucht worden. "Ich schuf dies Wort, um die Sache zu töten", sagt er in seinen "Memoires" (t. 1, p. 346, Ausg. von 1837).—

### **Sans phrase(s)**

#### **Ohne Redensarten**

ist verkürzt aus: "La mort sans phrases", was bei der Abstimmung über die Art der Behandlung Ludwigs XVI. in der Konventsitzung vom 17. Januar 1793 **Sieyès** (1748-1836) gesagt haben soll, aber nicht gesagt hat, wie aus "Le Moniteur", 20. Jan. 1793, hervorgeht. Sieyès stimmte mit: "La mort". Auch sagte er:

[S. 485]

### **Ils veulent être libres et ne savent pas être justes.**

Sie wollen frei sein und verstehen nicht gerecht zu sein.

Ebenfalls soll er zuerst im Jahre 1793 das später von N a p o l é o n III. aufgenommene Wort:

### **Natürliche Grenzen**

auf den Rhein angewendet haben. (Ludwig Häusser, "Deutsche Geschichte", 3. Aufl., Bd. 2, S. 19.) Der Gedanke kommt schon 1444 in einem Manifeste des Dauphin, später L u d w i g XI., vor, und wurde Gegenstand einer lebhaften litterarischen Fehde am Ende des 15. und Anfange des 16. Jahrhunderts.—

Bertrand **Barère** (1755-1841) sagte am 26. Mai 1794 im Konvent (s. "Moniteur" vom 29. Mai): "Wenn voriges Jahr die von Houcharde befehligten Truppen alle Engländer vertilgt hätten, anstatt durch ihre Anwesenheit unsere Festungen zu vergiften, so wäre England in diesem Jahr nicht wieder gekommen, um unsere Grenzen anzugreifen.

### **Nur die Toten kehren nicht zurück,**

#### **Il n'y a que les morts qui ne reviennent pas,**

aber die Könige und ihre Sklaven sind unverbesserlich; sie müssen verschwinden, wenn Sie wollen, dass der Friede Bestand habe, wenn Sie wollen, dass die Freiheit gedeihe". Einige Tage später wiederholte er das blutige Wort (M a c a u l a y: "Bertrand Barère") und N a p o l é o n I. citierte es auf St. Helena mit Bezug auf sich am 17. Juli und am 12. Dez. 1816. (O' M e a r a, "Napoléon in exile".)—

Die männliche Jugend von Paris, die nach dem 9. Thermidor 1794 sich zum Vorkämpfer der Contrevolution aufwarf, soll den Namen

[S. 486]

### **Jeunesse dorée**

Goldjugend (reiche junge Leute)

als Spitznamen geführt haben. Adolf Schmidt ("Pariser Zustände während der Revolutionszeit von 1789-1800", Jena 1874, T. I, No. 12: "Die Mythe von der Jeunesse dorée") weist aber nach, dass der Ausdruck nur einmal von dem Romanschreiber P a g è s im zweiten, anfangs 1797 erschienenen Teile seiner "Geheimen Geschichte der französischen Revolution" in der Form: "die Pariser Jugend, welche man auch la jeunesse dorée nannte" gebraucht wurde, ohne je weiter vorzukommen, bis im Jahre 1824, gleichsam mit einem Schlage, die Taufe der Pariser Jugend der Revolutionszeit als "Jeunesse dorée" durch M i g n e t, T h i e r s, T h i b a u d e a u und P r u d h o m m e vollzogen ward. Wir bezeichnen heute damit die üppige Jugend der Hauptstädte.—

### **Ils n'ont rien appris ni rien oublié**

#### **Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen**

schrieb 1796 **de Panat** an Mallet du Pan ("Mém. et Corresp. de Mall. du Pan." rec. p.

## **La grande nation**

### **Die grosse Nation**

nannte General **Bonaparte** die Franzosen in der Proklamation, die er 1797 beim Verlassen Italiens an die Italiener richtete (s. Lanfrey: "Nap. I." 1, 10 Anf.). Er wiederholte es oft<sup>[72]</sup> und hat noch am 31. Okt. 1816 auf St. Helena vor Las Cases (s. dess. "Mémorial de Sainte Hélène") behauptet, er sei der Erfinder des Wortes. Ob er es wirklich war, lässt sich bezweifeln; denn (nach Glaser: "Graf Joseph Maistre" Berl. 1865. S. 17) schrieb J. Maistre schon 1794 an Vignet des Etoles: "Was ihren Hochmut betrifft, so bedenken Sie nur, dass es unmöglich ist, Glied einer grossen Nation zu sein, ohne es zu fühlen" . . . und auch Goethe brauchte den Ausdruck "die grosse Nation" von den Franzosen bereits in den 1793 und 1795 geschriebenen "Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten". Napoléon III. aber hob die Autorschaft seines Oheims ausdrücklich in dem Schreiben hervor, das er u. d. 12. Apr. 1869 zur Verherrlichung von dessen 100. Geburtstage durch eine Pensionserhöhung der Veteranen an den Minister Rouher richtete.—

[S. 487]

<sup>[72]</sup> Vrgl. Laurent: "Gesch. d. Kais. Nap." K. 6; Lanfrey III, 4; Häusser: "Deutsch. Gesch." 3. Aufl. II, 575-6: "Une année de la vie de l'Emp. Napol." p. A. D. B. M. . . . ., lieutenant de grenad. 3. Ausg. Berl. 1816. S. 142, 3; Hinrichs: "Polit. Vorles." Halle 1843. I, 224.

### **C'est plus qu'un crime, c'est une faute,**

Das ist mehr als ein Verbrechen, das ist ein Fehler,

soll Polizeiminister **Fouché** (1763-1820), andere nennen Talleyrand, über die Hinrichtung (20. 3. 1803) des Herzogs d'Engbien durch Konsul Bonaparte gesagt haben.—

Barère ("Mémoires", Par. 1842, T. 4, p. 447) erzählt, dass **Talleyrand** (1754-1838) 1807 in einer Unterredung mit dem spanischen Gesandten Jzquierdo, der ihn an seine zu Gunsten Karls IV. von Spanien gemachten Versprechungen erinnerte, gesagt habe:

### **La parole a été donnée à l'homme pour déguiser sa pensée.**

#### **Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen,**

was als eine witzige Umdrehung des Satzes von Molière ("Le mariage forcé" Sc. 6. Panrace) erscheint:

"La parole a été donnée à l'homme pour expliquer sa pensée."

[S. 488]

Heinrich Heine hingegen schreibt ("Ideen. Das Buch Le Grand" 1826. Kap. XV; Ges. W. I, 296) ersteres Wort Fouché in der Form zu:

### **Les paroles sont faites pour cacher nos pensées.**

Vor Talleyrand und Fouché jedoch liess Voltaire (Dialog 14 "Der Kapaun und das Masthuhn") den Kapaun sagen: "Die Menschen bedienen sich des Gedankens nur, um ihre Ungerechtigkeiten zu begründen, und sie wenden die Worte nur an, um ihre Gedanken zu verbergen"; und vor Voltaire sagte Young († 1765) in der Satire "Universal passion, the love of fame", II, v. 207:

Where nature's end of language is declined,  
And men talk only to conceal the mind.

Wo man den Zweck der Sprachnatur verneint  
Und man nur spricht, zu hehlen, was man meint.

Der Gedanke ist den Alten entlehnt; denn schon in der Spruchsammlung des sogenannten Dionysius Cato lautet das 26. Distichon des 4. Buches:

Perspicito tecum tacitus quid quisque loquatur;  
Sermo hominum mores et celat et indicat idem;

Ganz im Stillen bedenk' es mit dir, was Einer gesprochen;  
Menschliche Rede verhüllt die Gesinnung so, wie sie sie anzeigt;

nachdem längst zuvor Plutarch ("de recta ratione audiendi" c. 7, p. 41 D.) bemerkte: αἱ δὲ τῶν πολλῶν διαλέξεις καὶ μελέται σοφιστῶν ... τοῖς ὀνόμασι παραπετάσμασι χρῶνται τῶν διανοημάτων ... (Die meisten Sophisten brauchen in ihren Streitübungen und Kunstreden die Worte als dichten Schleier für die Gedanken.)—

### **Der Kaffee muss heiss wie die Hölle, schwarz wie der Teufel, rein wie ein Engel, süß wie die Liebe sein**

und:

[S. 489]

**Surtout pas de zèle!**

Vor allen Dingen keinen Eifer!

oder:

**Pas trop de zèle!**

Nur nicht zu viel Eifer!

oder:

**Trop de zèle!**

Zu viel Eifer!

sind Worte, die auch auf Talleyrand zurückgeführt zu werden pflegen; und für dessen Abneigung gegen grosse Dienstbeflissenheit giebt Mdme de Rémusat (Mémoires, 1880, Bd. 3, S. 174) allerdings die Quelle mit Talleyrands Worten an seinen Nachfolger Champagny, als er ihm die Ministerialbeamten vorstellte: "Vous les trouverez fidèles, habiles, exacts, mais, grâce à mes soins, nullement zélés". Sie fügt hinzu, dass Talleyrand dies dann dem Kaiser erzählte, der darüber lachte.—

**Légitimité, Legitimität**

für: "Recht der angestammten Fürsten" ist nach Thiers ("Consulat et Empire", t. XVIII, p. 445) eine von Talleyrand erfundene Bezeichnung.—

Als am 7. Sept. 1812 an der Moskwa die Sonne aufging, rief **Napoléon I.** seinen Offizieren mit den Worten

**Voilà le soleil d'Austerlitz!**

**Das ist die Sonne von Austerlitz!**

die siegreiche Schlacht vom 2. Dez. 1805 ins Gedächtnis zurück, (vrgl. Séguir "Hist. de Napol. et de la grande armée pend. l'année 1812", VII, 9.)—

**Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas**

**Vom Erhabnen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt**

sagte Napoléon I. auf seiner Flucht aus Russland mehrmals zu seinem Gesandten de Pradt in Warschau (Dez. 1812)<sup>[73]</sup>. Er gab damit nur einem oft dagewesenen Gedanken seine bleibende Form. Marmontel († 1799) sagte bereits: "En général, le ridicule touche au sublime" (Oeuvr., t. V, p. 188). Wieland ("Die Abderiten", Bd. 3, Kap. 8; 1774): "Die Dummheit hat ihr Sublimes so gut als der Verstand, und wer darin bis zum Absurden gehen kann, hat das Erhabne in dieser Art erreicht, was für gescheute Leute immer eine Quelle von Vergnügen ist", und Thomas Paine ("The age of reason", 1794, T. II. g. E. Anm.): "Wenn Schriftsteller und Kritiker vom Erhabnen sprechen, so sehen sie nicht, wie nahe es an das Lächerliche grenzt".—

[S. 490]

<sup>[73]</sup> S. de Pradts "Hist. de l'ambassade dans le Grandduché de Varsovie en 1812", Berl. 1816.—Schon in den "Mémoires de Madame de Rémusat 1802-8", publiés par son petit-fils Paul de Rémusat, Paris 1880, T. III, p. 55 u. 56 heisst es: "Bonaparte hat oft gesagt, dass nur ein Schritt vom Erhabnen zum Lächerlichen wäre".

Das Napoléon I. zugeschriebene Wort

**Tout soldat français porte dans sa giberne le bâton de maréchal de France**

Jeder französische Soldat trägt den Marschallstab in seiner Patronentasche

steht in "La vie militaire sous l'Empire" par E. Blaze, (Par. 1837) 1, S. 5 und wird S. 394 in der Form wiederholt: "Nous avons tous un brevet de maréchal de France dans notre giberne". Nach den "Mémoires de Madame de Rémusat 1802-1808" (T. III., Paris 1880, p. 86 u. 87) wurden die Nachrichten aus Deutschland 1806 nach der Schlacht bei Jena aus einer Stadt Braunschweigs vom Briefe eines vermeintlichen Soldaten begleitet, in dem es heisst: "Nichtsdestoweniger ist es wahr, sagte man, dass ein Soldat, welcher zu sich sagen kann: Es ist nicht unmöglich, dass ich Marschall, Fürst oder Herzog wie jeder Andre werde, durch diesen Gedanken ermutigt werden muss".—

[S. 491]

**Die soziale Frage**

ist, wie von Treitschke in einer Vorlesung "Über den Sozialismus" am 5. März 1879 lehrte eine von Napoléon I. erfundene und später auch von Napoléon III. angewendete Phrase, die zum Klappern der demokratischen Tyrannei gehörte.—

Man liess den **Grafen von Artois**, später **Karl X.**, in der "Restauration" im Moniteur mit einem Programme debütieren, das gewöhnlich umgestaltet wird zu:

**Il n'y a rien de changé en France, il n'y a qu'un Français de plus,**

Es ist Nichts in Frankreich geändert, es ist nur ein Franzose mehr vorhanden.

Es ist dies aber dem Grafen von Artois untergeschoben nach der "Revue contemporaine" vom 15. Febr. 1854 (S. 53), wo **Beugnot**, der zeitweilige, mit der Leitung der Regierungspresse beauftragte Minister des Innern, folgende Entstehungsgeschichte des Wortes giebt. Er hatte den Grafen von Artois am Tage seines Einzuges, 12. April 1814, gegen 11 Uhr abends verlassen, um sich zu Herrn von Talleyrand zu begeben.

"Ich fand ihn", erzählt er, "mit den Herren Pasquier, Dupont de Nemours und Angles im Gespräch über den Verlauf des Tages, den man einstimmig als vortrefflich anerkannte. Talleyrand erinnerte daran, dass nun auch ein Artikel im Moniteur notwendig wäre, und Dupont bot sich an, ihn zu verfassen. 'Nein', erwiderte Talleyrand, 'er würde zu poetisch ausfallen. Ich kenne Sie. Beugnot ist der Mann dazu. Er kann gleich ins Bibliothekszimmer gehen und schnell einen Artikel schreiben, den wir dann an Sauvo schicken'.—Ich mache mich an die Arbeit, die erst nicht schwierig war. Als ich aber an die Antwort des Prinzen auf Talleyrands Anrede komme, stocke ich. Einige einem tiefen Gefühle entsprungene Worte machen durch den Ton, in dem sie gesagt werden, durch die Gegenwart der Dinge, durch die sie veranlasst worden sind, Eindruck; handelt es sich aber darum, sie ohne diese Umgebung aufs Papier zu bringen, so sind sie kalt, zum Unglück vielleicht lächerlich. Ich gehe also zu Talleyrand zurück und teile ihm meine Verlegenheit mit. 'Nun', antwortete er, 'was hat denn der Prinz gesagt?'—'Nichts Erhebliches; er schien mir sehr bewegt und vor allen Dingen bestrebt, seinen Zug fortzusetzen'.—'Nun, wenn Ihnen das, was er gesagt, nicht passt, so machen Sie ihm eine Antwort'.—'Eine Rede, die er nicht gehalten hat?'—'Da ist doch keine Schwierigkeit. Machen Sie eine gute, zu der Person und zu dem Augenblick passende Rede, und ich bürgе dafür, der Prinz heisst sie gut und wird nach zwei Tagen glauben, er hat sie gehalten. Er wird sie gehalten haben, und von Ihnen wird nicht weiter die Rede sein'.—'Gut'.—Ich gehe, versuche eine zweite Fassung und bringe sie zur Censur zurück.—'Das geht nicht', sagt Talleyrand, 'der Prinz macht keine Antithesen und erlaubt sich nicht die geringste Redefloskel. Seien Sie kurz, einfach und sagen Sie etwas, was für die Redenden und Zuhörenden mehr passt, weiter nichts'.—'Mir scheint', fiel Pasquier ein, 'dass viele Gemüтер von der Furcht vor den Veränderungen bewegt sind, welche die Rückkehr der bourbonischen Prinzen veranlassen muss; vielleicht müsste man diesen Punkt zart berühren'.—'Sehr gut', sagte Talleyrand, 'das empfehle ich Ihnen auch'. Ich versuche eine andere Redaktion und werde zum zweiten Male abgewiesen, weil ich mich nicht kurz gefasst habe und der Stil gekünstelt sei.—'Endlich gelingt mir folgende, die im Moniteur abgedruckt ist, und wo ich den Prinzen sagen lasse: 'Kein Zwist mehr, Friede und Frankreich. Endlich sehe ich es wieder! und nichts ist darin geändert, ausser dass ein Franzose mehr vorhanden ist' (et rien n'y est changé, si ce n'est qu'il s'y trouve un Français de plus). 'Dies Mal ergebe ich mich', sagte endlich der grosse Tadler. 'Dies ist die Rede des Prinzen. Ich sage gut dafür, dass er sie gehalten hat. Sie können jetzt ruhig sein'."

[S. 492]

[S. 493]

In der "Revue rétrospective", 2. série, t. IX., p. 459 heisst es: "Der Graf von Artois, der am folgenden Tage die Erzählung seines Einzuges las, rief aus: 'Das habe ich ja nicht gesagt'. Man machte ihn darauf aufmerksam, dass er es notwendigerweise gesagt haben müsse, und die Redensart blieb historisch".—

Das Wort, welches General **Cambonne** in der Schlacht bei Waterloo (18. Juni 1815) gesagt haben soll:

**La garde meurt et ne se rend pas,**

**Die (alte) Garde stirbt und ergiebt sich nicht,**

hat er selbst, der sich bei Waterloo ergab und nicht blieb, stets auf das Entschiedenste in Abrede gestellt. Trotzdem hat man die Statue, welche ihm in seiner Geburtsstadt Nantes errichtet wurde, mit dem Ausspruche geziert. Nach **Fournier** ("L'Esprit dans l'histoire", 2. Ausg., Paris 1860, S. 361) ist der Journalist **Rougemont** der Erfinder dieses Wortes, das er am 19. Juni 1815 im "L'Indépendant" abdrucken liess<sup>[74]</sup>. Übrigens erhoben die Söhne des Generals **Michel** gegen die Inschrift an Cambronn's Statue Protest und beanspruchten die Worte für ihren Vater.—

[S. 494]

[74] S. Larousse "Fleurs historiques", p. 440 bis 447; des Obersten **Dehnel** "Erinnerungen deutscher Offiziere in britischen Diensten aus den Kriegsjahren von 1805-1816"; "Das Leben des Freiherrn Hugh von Halkett, königlich hannoverschen Generals der Infanterie. Nach dessen hinterlassenen Papieren und Quellen entworfen von E. von dem Knesebeck, königlich hannoverschen Generalmajor", Stuttgart 1865; General von **Fransecky** "Militair-Wochenblatt", 25. April 1876. Nach Roger **Alexandre** "Le Musée de la conversation" (1892, p. 158) hätte die Phrase zuerst am 24. Juni 1815 im "Journal général de la France" gestanden.

Man nennt das Zwischenreich von 1815:

**Les Centjours,**

**Die Hunderttage,**

obgleich es über diese Zeit hinausging. Die Schuld trägt der Seinepräfekt, der **Ludwig XVIII.** (reg. 1814-24), der am 19. März aus Paris entschwunden war, bei seinem Wiedereinzuge am 8. Juli als schlechter Rechner in seiner Anrede "hundert Tage" aus Paris abwesend sein liess.

Derselbe Monarch nannte bald nach dem Einzuge dankbar die gefügige zweite Kammer

### **Chambre introuvable**

eine Kammer, wie sie sich so leicht nicht wiederfindet.

Später jedoch, als sich die Gefügigkeit bis zu unbequemem Fanatismus steigerte, eignete sich der Hohn den Ausdruck für jede Kammer an, die monarchischer sein will als der Monarch.—

### **L'exactitude est la politesse des rois**

### **Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige**

ist auch ein Wort Ludwigs XVIII. (vrgl. Oelsners Brief aus Paris v. 8. Juli 1817 im "Briefw. zw. Varnhagen v. Ense und Oelsner" I, 119 und "Souvenirs de J. Laffite" Par. 1844. I, 150).—

Las Cases teilt im "Mémorial de Sainte Hélène" (Paris 1823-24) unter dem 8. April 1816 folgendes Wort mit, das Napoleon I. ihm gegenüber aussprach:

*Bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge kann ganz Europa binnen  
zehn Jahren kosakisch sein oder ganz republikanisch (toute en  
républiques).—*

Über das Wort

[S. 495]

### **doctrinaire**

sagt Duvergier de Hauranne ("Histoire du gouvernement parlementaire", t. III, p. 534): "Guizot . . . gehörte einer Kammerfraktion (im Jahre 1816) an, die, obwohl sie das Ministerium unterstützte, sich mehr als einmal von ihm getrennt hatte, und deren anerkannter Führer, Herr Royer-Collard, bereits von dem "Nain jaune réfugié" (einer französischen, in Brüssel entstandenen Zeitung) einen später berühmt gewordenen Namen, den Namen 'doctrinaire' erhielt". Andere erzählen, dass Royer-Collard in einer Lehranstalt der "Prêtres de la doctrine chrétienne", auch kurz "doctrinaires" genannt, erzogen wurde. Als er nun 1816 in der Kammer eine Rede hielt, habe ein Mitglied der Rechten ausgerufen: "Voilà bien les doctrinaires!" (Da haben wir die Doktrinäre!) und so sei die politische Bedeutung des Wortes "doctrinaire" für unpraktische Verfechter wissenschaftlicher Theorien entstanden. Sonst kommt das Wort schon in Balzacs († 1854) "Le Socrate chrétien", Disc. 10, vor.—

Den Sturz der bourbonischen Herrschaft kündigte ein prophetisches Wort **Salvandys** (1795-1856) an. Dieser, damals französischer Gesandter in Neapel, nahm an einem Balle Teil, den der Herzog von Orléans (Ludwig Philipp) am 5. Juni 1830 im Palais Royal zu Ehren seines Schwagers, des Königs von Neapel, gab. Salvandy hat diesen Ball im "Livre des Cent-et-un", Bd. 1, beschrieben. "Als ich", erzählt er, "am Herzog von Orléans vorbeiging, dem man von allen Seiten Komplimente über die Pracht seines Festes machte, sagte ich jenes Wort zu ihm, welches die Zeitungen am folgenden Tage wiederholten: 'Das ist ein ganz neapolitanisches Fest, mein Prinz,

[S. 496]

### **nous dansons sur un volcan.**

### **wir tanzen auf einem Vulkan'."**

"Nous marchons sur des volcans" wurde schon 1794 von Robespierre citiert (s. H. Taine: "Les origines de la France contemporaine", II "La révolution", T. III, p. 193, Paris 1885).—

Als einige Tage vor der Einsetzung des Juli-Königtums (1830) die Frage erhoben wurde, ob der neue König den Namen "Philipp der Siebente" annehmen sollte, erklärte **Dupin** der Ältere (1783-1865): "Der Herzog von Orleans sei auf den Thron berufen worden,

### **nicht weil, sondern obgleich**

### **non parce que, mais quoique**

er ein Bourbon sei".—

Der Herzog von Orléans, der spätere König **Ludwig Philipp** (reg. 1830-1848), endigte am 31. Juli 1831 seine erste Proklamation als General-Statthalter des Königreichs mit der Phrase:

### **La charte sera désormais une vérité.**

### **Die Verfassung wird künftighin eine Wahrheit sein.**

Dupin der Ältere (s. dessen Mémoires II, p. 151) schrieb diese Proklamation nach den Ideen des Herzogs. S. Näheres in Roger Alexandres "Musée de la Conversation" 1892, S. 58.—



Am 16. Sept. 1831 meldete der "Moniteur" (p. 1594), der "Courrier" erzähle nach dem "Preussischen Staatsanzeiger", was sich am 15. und 16. August (nach der blutigen Einnahme Warschaus) zugetragen habe, und füge hinzu . . . "L'ordre et la tranquillité sont entièrement rétablis dans la capitale" ("Ordnung und Ruhe sind in der Hauptstadt völlig wieder hergestellt"). Selbigen Tages zeigte der Minister Graf *S e b a s t i a n i* den Abgeordneten in Paris das Ereignis an und citierte dabei: "au moment où l'on écrivait, la tranquillité régnait à Varsovie." Darauf erschien im Journal "La Caricature" eine Zeichnung von *Grandville* et *Eugène Forest*, die einen russischen Soldaten unter Leichen darstellte und die Unterschrift trug:

[S. 497]

### **"L'ordre règne à Varsovie."**

S. R. Alexandre: "Musée de la conversation" 1892, p. 262. Nach der Abendausgabe der Nationalzeitung vom 29. Nov. 1880 hätte der russische Feldherr *Paskiewitsch* diese Worte am 8. Sept. 1831 dem Kaiser Nikolaus geschrieben, doch weiss J. *Tolstoy* "Essai sur le feldmaréchal Paskewitch", Paris 1835, nichts davon.—

**Victor Cousin** (1792-1867) soll (nach Joh. *Jacoby* "Heinr. Simon" 2. Aufl. S. 110) gesagt haben:

### **Preussen, das klassische Land der Schulen und Kasernen.**

Aber wann und wo? In seinem "Rapport sur l'état de l'instruct. publ. dans quelq. pays de l'Allem. et particul. en Prusse (Par. 1832)" steht es nicht.—

### **Entente cordiale,**

### **Herzliches Einverständnis,**

ein Ausdruck zur Bezeichnung des Verhältnisses zwischen England und Frankreich, datiert nach *Littré* aus der Adresse der französischen Deputirtenkammer von 1840 bis 1841. *Metternich* ("Nachgel. Papiere" Wien 1883. VII, p. 27) führte das Wort auf **Guizot** (1787-1874) zurück.—

### **La France marche à la tête de la civilisation**

### **Frankreich marschirt an der Spitze der Civilisation**

entsprang *Guizots* Vorlesungen über "Geschichte der Civilisation in Europa" (Paris 1845, 1. Vorlesung). Erst sagte er nur:

"Es hiesse zu weit gehen, wollte man behaupten, dass Frankreich immer und in allen Richtungen an der Spitze der Völker geschritten sei" (qu'elle est marché toujours dans toutes les directions à la tête des nations),

[S. 498]

dann aber weiterhin:

"Geisteshelle, Geselligkeit und sympathisches Wesen sind Frankreichs Grundzüge und die seiner Civilisation; und diese Eigenschaften machten es ganz besonders geeignet, an der Spitze der europäischen Civilisation zu marschieren (à marcher à la tête de la civilisation européenne)".—

Prinz **Louis Napoléon** hielt als **Präsident** auf seiner Rundreise durch Frankreich bei einem Banquet, das ihm die Handelskammer von Bordeaux am 9. Oktober 1852 gab, eine Rede, in welcher

### **L'empire, c'est la paix**

### **Das Kaiserreich ist der Friede**

vorkam. Der "Kladderadatsch" vom 7. Nov. 1852 formte es prophetisch um in: "L'empire c'est l'épée".—

**Mac Mahon** (1808-92) schrieb am 9. Sept. 1855 im Krimkriege auf dem erstürmten Malakoff, als ihm vom Oberbefehlshaber durch einen Adjutanten mitgeteilt wurde, die Russen hätten Vorbereitungen getroffen, um das Werk in die Luft zu sprengen, mit Bleistift auf ein Stückchen Papier an den Oberbefehlshaber:

### **J'y suis, et j'y reste.**

### **Ich bin da und ich bleibe da.**

(vgl. "Die französischen Marschälle der Gegenwart" von Hauptmann *Zernin* in der "Gegenwart", 1881, No. 24, S. 371).—

Im Kriegsmanifeste vom 3. Mai 1859 verhiess **Napoléon III.** (reg. 1852-70) "ein freies Italien bis zum Adriatischen Meere", eine Verheissung, die in der Form

### **Frei bis zur Adria**

ein geflügeltes Wort geworden ist. In der Vorrede zu "Frei bis zur Adria. Österreichische Regierungsgeschichte in Italien" von *Gustav Rasch* (Berlin 1860) wird das Wort als

[S. 499]

Wahlspruch Italiens angeführt.—

Auf eine Interpellation von Thiers am 14. April 1867 im gesetzgebenden Körper über die auswärtigen Beziehungen antwortete Eugène **Rouher** (1814-84) am 16. unter anderm:

"Der Tag vom 3. Juli (Schlacht bei Sadowa) war ein schwerer für die Männer, welche die Geschicke dieses Landes leiten. Sowohl das Militär wie die öffentliche Meinung hatte geglaubt, Preussen werde seinen kühnen Versuch teuer bezahlen müssen; man hielt es für gewiss, dass es eine Schlappe erleiden werde. Seinem Erfolge, diesem unvorhergesehenen Ereignisse gegenüber, fühlten wir

**"patriotische Beklemmungen"**

**"angoisses patriotiques".**

Das Wort wiederholte er weiterhin in seiner Antwort noch einmal.—

Im Sept. 1867 sagte **Napoléon III.** in Lille: "Seit den letzten vierzehn Jahren, als ich zum ersten Male die Norddépartements besuchte, sind sehr viele meiner Hoffnungen in Erfüllung gegangen und grosse Fortschritte gemacht worden; allein auch

**schwarze Punkte**

oder:

**dunkle Punkte**

**points noirs**

haben unsern Horizont umwölkt". Rouher sagte dann im Juli 1870 im Corps Législatif: "Die Expedition nach Mexiko ist der einzige dunkle Punkt in dem glänzenden Bilde".—

Interpelliert, ob Alles in Kriegsbereitschaft sei, antwortete der Kriegsminister Marschall **Leboeuf** (1809-88) 1870:

[S. 500]

*(Nous sommes)* **archiprêtres,**

Wir sind erzbereit.—

---

## Amerika.

**Lynchjustiz**

*(Lynch law),*

d. i. "Volksjustiz", schreibt sich von John Lynch her, welcher gegen Ende des 16. Jahrhunderts, als die Kolonialgesetze in den Vereinigten Staaten keinen zuverlässigen Schutz gewährten, von den Bewohnern in Nordcarolina mit unumschränkter gesetzgeberischer, richterlicher und vollziehender Gewalt und Macht bekleidet wurde. Man sagt auch für "Lynchjustiz ausüben" kurzweg

**lynchen.—**

Benjamin **Franklin** (1706-90) antwortete, wenn man sich in Paris bei ihm nach den Fortschritten der Revolution in Amerika erkundigte:

**Ça ira!**

's wird schon gehen!

Die französische Revolution ergriff das Wort und machte es zu ihrem Hymnus. In den "Briefen von Friedrich Matthisson" (Zürich 1802, S. 146) meldet der 15. Brief (Nismes, 22. März 1792): "Der allgemeine Nationalgruss ist jetzt: 'Ça ira!', worauf 'Cela va!' (es geht schon) erwidert wird".—

---

## Holland.

**Peter Meffert,**

ein Name, den man gebraucht, um einen spürnasigen, ausplaudernden, eitlen Hans in allen Gassen zu bezeichnen, ist nach Dr. Gustav Schwetschkes "Geschichte des L'Hombre" (Halle 1863, S. 26) der Name des im 17. Jahrh. renommierten Spielkartenfabrikanten Pieter Meffert in Amsterdam. In Johann Laurembergs 4. Scherzgedicht "Von altmodischer Poesie und Reimen" (V. 348, Hafn. 1648) wird die Spielkarte daher scherzweise "Peter Mefferts Boek" genannt.

[S. 501]

In den wertvollen Sammlungen des Herrn von Berlepsch in Gross-Stöckheim bei Wolfenbüttel befand sich ein gedruckter Spielkarten-Umschlag, auf welchem der Nachfolger Peter Mefferts den Ruhm seines Vorgängers verkündet. So hat auch Boiteau in den "Cartes à jouer", S. 114 die Abbildung eines Treffbuben (Carte des Flandres, 17. siècle) mit der Zettelschrift PIETER MEFFERDS. Lappenberg in seiner Ausg. Johann Laurembergs, Stuttgart 1861, bemerkt: "Peter Meffert heft Waaren feil, ist eine scherzhafte Redensart zu Lübeck". Bald wurde Peter Meffert eine allgemeine Bezeichnung. In Christian Weises 1680 am 6. März in Zittau aufgeführtem "Lustspiel von einer zweifachen Poetenzunft" wird Peter Meffert als Primus einer Schule genannt. Im "Leipziger Musenalmanach aufs Jahr 1777", S. 45, heisst es in dem J. W. G. (Goethe?) unterzeichneten Epigramm "Auf einem gewissen Horcher im Parterr." 1769:

"Schreib! um der Welt nichts zu verschweigen,  
Darfst du nur Mefferts Jünger seyn,  
Von allen seinen Schmierereyn,  
Ist auch das Schlechteste nur sein eigen."

Das 39. Gedicht in dem seltenen Buche Gleims "Sinngedichte" (auf der Gleim-Bibliothek in Halberstadt) trägt den Titel: "Peter Meffert. Nach dem Italiänischen des Paolo Rolli" und beginnt: "Was will nicht alles Peter Meffert seyn?" (Rollis "Rime" erschienen 1717.) Dasselbe Gedicht steht auch bei Klotz ("Deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften" Bd. 4, Str. 13, Halle 1770) in einer Kritik des obengenannten Gleimschen Buches. Wieland beklagte sich in einem Briefe an Gleim vom 9. Mai 1770 ("Ausgew. Briefe von Wieland" II, S. 365), dieser habe sein Amadis-Manuscript einem "Peter Meffert" gezeigt, einem "homunculus", der "poetisches Almosen" zu Musenalmanachen zusammenbettele und aus dem Zusammenhang gerissene Stellen "allenthalben wieder vorweise". J. G. Jakobi schrieb an Gleim (s. dessen Nachlass zu Halberstadt) am 20. Okt. 1775: "die Peter Mefferts haben, wie der leidige Teufel, überall ihr Spiel. Wir aber singen fort und lieben uns".—

Klassiker-Ausgaben, welche durch wörtliche Übersetzung des Textes der Denkrägheit des Lernenden frönen, werden als Ausgaben

### **ad modum Minellii**

in Minellis Art

[S. 502]

bezeichnet nach dem Rektor der Erasmus-Schule in Rotterdam Jan Minelli († 1683), der sich zuerst darin hervorthat.—

### **Blue-stocking,**

Bas bleu,

Blaustrumpf,

d. h. eine Dame, die sich unter Vernachlässigung ihrer Häuslichkeit in unerfreulicher Weise wissenschaftlich hervorthut, hatte ursprünglich keineswegs die missbilligende Nebenbedeutung, die wir dem Ausdrücke jetzt beilegen, und bezeichnete in der Mehrheit nur Gesellschaften, in denen Kartenspiel verpönt und deren Hauptzweck geistvolle Unterhaltung war. Die Bildung solcher Gesellschaften schreibt man gewöhnlich den drei Damen: Lady Montague, Frau Vesey und Frau Ord zu. In diesen Gesellschaften zeichnete sich durch Anmut in der Unterhaltung der Gelehrte Stillingfleet († 1771) aus, der im Anzuge vernachlässigt, in blauen Kniestrümpfen erschien. Das soll den holländischen Admiral **Boscawen** veranlasst haben, diese Versammlungen "Blaustrumpfgesellschaften" zu nennen, um damit zu bezeichnen, dass in ihnen nur geistige Begabung, nicht der glänzende Anzug den Ausschlag gab.

vrgl. Boswall "Leben Johnsons", 72. Lebensjahr und das Vorwort zu Miss Hannah Mores Gedicht "Der Bas bleu oder Konversation". Nach Dora ("Eine Dame des vorigen Jahrhunderts", Kap. 11, London 1873) werden Herrn Stillingfleets blaue Strümpfe zum ersten Mal in einem Briefe der Lady Montague vom Jahre 1757 erwähnt.—

---

## **England.**

Über die um 1680 politische Bedeutung gewinnenden Wörter

### **Whig und Tory**

[S. 503]

sagt Macaulay, "Geschichte von England", B. 1, K. 2 (S. 253 Ausg. Tauchnitz):

"In Schottland hatten einige der verfolgten Kirchenabtrünnigen, durch Bedrückung zur Verzweiflung getrieben, den Primas ermordet, gegen die Regierung die Waffen ergriffen, einige Vorteile über die königlichen Truppen errungen, und sie waren erst zur Ruhe gebracht worden, als Monmouth sie bei Bothwell Bridge geschlagen hatte. Diese Eiferer waren sehr zahlreich unter den Bauern des westlichen

Nieder-Schottlands, die gewöhnlich "Whigs", genannt wurden. So wurde der Name Whig den presbyterianischen Eiferern Schottlands beigelegt und auf diejenigen englischen Politiker übertragen, welche Neigung zeigten, dem Hofe gegenüberzutreten und protestantische Dissidenten mit Nachsicht zu behandeln. Zur selben Zeit gewährten die Sümpfe Irlands geächteten Papisten eine Zuflucht. Diese Leute hiessen damals "Tories". Daher wurde der Name Tory Engländern gegeben, die nicht dazu beitragen wollten, einen katholischen Prinzen vom Thron auszuschliessen".

"Whig" bedeutet ursprünglich saure Molken; das irische Wort "Tory" ist angeblich soviel wie Räuber.—

Es war auf der englischen Flotte Sitte gewesen, den Mannschaften ihre Portion Rum ungemischt zu liefern, was manchen Rausch hervorbrachte und die Mannszucht störte. Deswegen verfügte 1740 Admiral **Vernon**, dass der Rum mit Wasser vermischt verabfolgt werden solle. Schon früher hatte der Admiral, der gewöhnlich einen Rock von kameelhäurem Zeug (grogram) trug, von seinen Leuten deshalb den Beinamen "Old Grog" erhalten. Der Name

### **Grog**

ging nun auf das von ihm erfundene Getränk über.—

Das Sir **Robert Walpole** (1676-1745) zugeschriebene Wort

[S. 504]

### **Ein jeder Mensch hat seinen Preis**

ist in dieser Schroffheit nicht von ihm gesagt worden. In Coxes "Memoirs of the life and administration of Sir Robert Walpole" (IV, S. 369) heisst es von ihm: "Redefloskeln verachtete er. Die Auslassungen vorgeblicher Patrioten schrieb er ihren oder ihrer Angehörigen eigennützigem Absichten zu und sagte von ihnen: 'Alle diese Leute haben ihren Preis!'—

**Nelsons** (1758-1805) Tagesbefehl in der Schlacht bei Trafalgar am 21. Okt. 1805 lautete:

### **England expects that every man will do his duty.**

England erwartet, dass jeder Mann seine Pflicht thun wird.

(vgl. "The dispatches and lettres of Vice-Admiral Lord Viscount Nelson", Bd. 7, S. 150, London 1845-46.)—

Dr. **Johann Jakob** bemerkte am 5. Juni 1848 in einer Rede vor Berliner Wahlmännern, dass **O'Connell** (1775-1874) sich einst den

### **bestverleumdeten Mann**

der drei Königreiche genannt habe. Das Wort ist vielfach auf Andere übertragen und variiert worden. So sagte Fürst Bismarck im preussischen Landtage am 16. Jan. 1874: "Gehen Sie von der Garonne, um mit der Gascogne anzufangen, bis zur Weichsel, von dem Belt bis zur Tiber, suchen Sie an den heimischen Strömen der Oder und des Rheins umher, so werden Sie finden, dass ich in diesem Augenblicke wohl die am stärksten und—ich behaupte stolz!—die am besten gehasste Persönlichkeit in diesem Lande bin". Seitdem hört man häufiger:

### **bestgehasster Mann.—**

Am 6. April 1852 schrieb das "Albany Evening Journal": "Ein Freund wünscht, dass wir ankündigen, er werde sich zu geeigneter Zeit erlauben, ein neues Wort in das Wörterbuch einzuführen. Der Zweck der beabsichtigten Neuerung ist, die jetzt vorhandene Nötigung zu vermeiden, zwei Wörter, die oft vorkommen, zu gebrauchen, wo eins genügen würde. Das Wort ist

[S. 505]

### **Telegram**

(Telegramm)

statt 'telegraphische Depesche'" u. s. w. Der Erfinder war der Amerikaner E. P. **Smith** aus Rochester.—

### **Der rechte Mann an der rechten Stelle**

### **The right man in the right place**

ist aus einer Rede A. H. **Layards** entwickelt, die er am 15. Januar 1855 im Unterhause hielt, und worin er sagte: "Ich habe immer geglaubt, dass Erfolg das unvermeidliche Ergebnis sein werde, wenn man sowohl dem Landheere wie der Flotte freie Bewegung gönnte, und wenn wir den rechten Mann abordneten, um die rechte Stelle zu füllen".—

Der Güterverwalter des Grafen Erne in der irischen Grafschaft Mayo, der englische Kapitän James **Boycott** († 1897), drückte die Pächter seines Herrn derart, dass ihm das empörte Volk

Arbeit und Kauf versagte. Unter starkem militärischen Schutz brachten im November 1880 orangistisch gesinnte Arbeiter aus Ulster seine Ernte ein, seine Vorräte in Sicherheit und geleiteten ihn selbst nach einem anderen Ort. Seitdem reden wir in Fällen, wo das Volk zu ähnlicher Selbsthilfe gegen einen Arbeitgeber greift, von

### **boycotten**

und nennen ein solches Verfahren auch kurzweg einen

[S. 506]

### **Boycott.**

Der Ausdruck "boycotting" (boykottieren) soll zum ersten Male in einer Dubliner Zeitung vom 13. November 1880 gestanden haben.—

---

## **Deutschland und Österreich.**

Bischof Chrodegang von Metz stellte um 760 zur Besserung der verwilderten Geistlichkeit eine Lebensregel, einen Kanon auf. Dieser Kanon verpflichtete sie, sich nach der Morgenandacht vor dem Bischof oder dessen Stellvertreter zu versammeln, der ihnen ein Kapitel der Bibel, besonders aus dem 3. Buche Mose, Leviticus genannt, vorlas, das religiöse Gesetze, namentlich für Priester und Leviten enthält, woran er dann die nötigen Rügen und Ermahnungen knüpfte. Hiervon wurde nachmals ein Saal, wo dies geschah, "Kapitelstube", eine solche Gemeinschaft "Domkapitel" genannt, und es erklären sich so die üblichen Worte:

### **Die Leviten lesen, das Kapitel lesen oder abkapiteln, den Text lesen.—**

Von **Lothar I.** (795-855), der vom Kaiser zum Mönch wurde, stammt nach Matthias Borbonius ("Delitiae Poetarum Germanorum" 1, 685; Frkf. 1612), das Wort her: "Omnia mutantur, nos et mutamur in illis" ("Alles ändert sich und wir ändern uns mit"), was uns in der Form geläufig ist:

### **Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.**

Die Zeiten ändern sich und wir uns in ihnen.—

Dass der Parteiruf:

### **Hie Welf, hie Waiblingen!**

zuerst 1140 in der Schlacht bei Weinsberg vernommen worden sei, gehört nach Jaffé ("Gesch. d. Deutsch. Reich. unt. Conrad III." Hann. 1845, S. 35) ins Reich der Fabel. Dr. Souchay ("Deutsche Geschichte"), kennt den Ruf in der Form: "Hie Weif, hie Waiblinger!"; in G. Webers "Weltgeschichte", S. 229 heisst es: "Hie Welf, hie Waibling!" Waiblingen war der Name einer hohenstaufischen Burg, anderthalb Meilen von Stuttgart.—

[S. 507]

Nach der Übergabe von Weinsberg (S. 36 bei Jaffé) wurde, so wird erzählt, den Frauen erlaubt, mit dem, was sie auf den Schultern tragen können, frei abzuziehen. Da kamen sie heraus, eine Jede ihren Mann auf dem Rücken tragend. Man drang in **Konrad III.** diese Arglist zu ahnden. Er aber entgegnete: "Ein Königswort darf nicht geändert werden" (Zincgref, "Apophthegmata", Strassb. 1626, S. 29 und 30), woraus Bürger in der Ballade "Die Weiber von Weinsberg", Strophe 11, Vers 3 und 4 gemacht hat:

### **Ein Kaiserwort soll man nicht dreh'n, noch deuteln.**

Die Erzählung ist unhistorisch. Zum "Hohenlied", 1, 4 bringt schon der Midrasch eine ähnliche Anekdote; s. Tendlau "Das Buch der Sagen und Legenden jüdischer Vorzeit", S. 54; Bernheim in den "Forschungen zur deutschen Geschichte", XV. S. 239 ff.—

Von Ludwig dem Eisernen, zweitem Landgraf von Thüringen (1140-72), erzählt die "Düringische Chronik" von Joh. Rothe (hrsg. von R. von Liliencron, Jena 1859, S. 292), er wäre im Anfang seiner Regierung so milde und gut gewesen, dass der Übermut der Mächtigen zunahm und das Volk hart bedrückt wurde. Da habe er sich einst im Thüringer Walde auf der Jagd verirrt und habe beim **Schmied von Ruhla**, der ihn nicht kannte, nächtliche Unterkunft gefunden. Die Nacht durch habe der Schmied emsig gearbeitet, und wenn er mit dem Hammer auf das Eisen schlug, so habe er dabei auf den Landgrafen und seine Lässigkeit fluchend und scheltend gerufen: "Nun werde hart", was einen so tiefen Eindruck auf den Fürsten machte, dass er von Stunde an nach dem Rechten sah und wieder Zucht und Ordnung im Lande herstellte (Otho Melander "Joco-Seria" 1603, No. 328). Diese Sage bearbeitete Wilh. Gerhard (Gedichte, B. 2, S. 24, Leipz. 1826) im Gedichte: "Der Edelacker", aus dem die Worte des Schmieds in der Form:

[S. 508]

## **Landgraf! werde hart!**

zum Citate geworden sind.—

Das Wort:

### **Caesar non supra grammaticos,**

Der Kaiser hat über Grammatiker nicht zu gebieten,

welches durch das von Burchard Waldis in der Fabel "Wie ein Sauhirt zum Abt wird" mitgeteilte Sprichwort: "Die Schreibfeder muss Kaiserin bleiben" wiedergegeben und von Molière "Les Femmes savantes" 2, 6 zu:

### **La grammaire qui sait régenter jusqu'aux rois**

Die Grammatik, welche sogar die Könige zu beherrschen weiss,

verarbeitet wird, bezieht sich auf Kaiser Sigismund, der nach des Cuspinianus Kaiserchronik (unter "Sigismund") auf dem Kostnitzer Konzil (1414-18) "Schisma" als männliches Hauptwort brauchte und, deswegen vom Erzbischof Placentinus gerügt, lateinisch ausrief: "Placentinus, Placentinus, wenn du auch Allen gefallen solltest, gefällst Du uns keineswegs, da Du meinst, dass wir weniger Autorität besitzen als der Grammatiker Priscianus, den, wie Du behauptest, ich verletzt habe"; vrgl. Zinckgraf "Apophth.", Strassb. 1626, S. 60.<sup>[75]</sup>—Menzel "Geschichte der Deutschen", 3. Aufl., Kap. 325: "Konzilium zu Konstanz", lässt ohne Angabe der Quelle den Kaiser sagen: "Ego sum rex Romanus et supra grammaticam" (Ich bin Römischer König und über der Grammatik).—

[S. 509]

<sup>[75]</sup> Sueton "Über berühmte Grammatiker" 22 und Cassius Dio 57, 17 erzählen: Als Tiberius sich eines unlateinischen Wortes bedient und Atteius Capito geäußert hatte, wenn es auch kein lateinisches Wort sei, so würde es von nun an eins werden, sagte Marcellus: "Menschen, o Kaiser, kannst Du das Bürgerrecht wohl geben, aber nicht Wörtern".

### **O sancta simplicitas!**

#### **O heilige Einfalt!**

soll **Huss** 1415 (nach Zinckgraf-Weidner, Amsterdam 1653, 3. T., S. 383) auf dem Scheiterhaufen ausgerufen haben, als er sah, wie ein Bauer (nach von Loeper: "Faust", sowie von Karl von Gebler: "Nachklänge", 1880, 1. Bd., S. 182: "ein altes Mütterchen") in blindem Glaubenseifer sein Stück Holz zu den Flammen herbeitrug. Doch wird schon in der lateinischen Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius († 340) durch Rufinus († 395) B. 10, K. 3 die "sancta simplicitas" erwähnt, mit der ein Bekenner auf dem ersten Konzil zu Nicaea (325) einen bis dahin unüberwindlichen Philosophen zum Schweigen brachte und bekehrte. "Johann Huss und das Konzil zu Costnitz" nach E. de Bonnechose (Leipz. 1848, S. 254) enthält nichts von einem solchen Ausrufe des Huss.—

[S. 510]

Bei jeder Kaiserkrönung in Deutschland rief der kaiserliche Herold:

#### **Ist kein Dalberg da?**

worauf der anwesende Dalberg vom neugekrönten Kaiser den Ritterschlag als erster Reichsritter empfing. Zum ersten Male wird dieser einem Dalberg gewährte Ritterschlag bei der römischen Kaiserkrönung Friedrichs III. im Jahre 1452 erwähnt. ("Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte". Neue Folge I, S. 101.)—

#### **Den gestrigen Tag suchen**

erklärt sich aus Wolf Büttners "627 Histoires von Claus Narren" (Eisleb. 1572. 21, 51), wonach der Hofnarr **Claus** († 1515) den Kurfürsten Johann Friedrich, welcher klagt: "Den Tag haben wir übel verloren" also tröstet: "Morgen wollen wir alle fleissig suchen und den Tag, den du verloren hast, wohl wieder finden."—

Ein 1833 erschienener Roman von Ludwig Bechstein führte den Titel:

#### **Das tolle Jahr.**

Der Roman behandelt die Geschichte der Stadt Erfurt im Jahre 1509, das wegen städtischer Wirren also benannt wurde. Heute pflegen wir das Jahr 1848 so zu nennen.—

In Zinckgraf-Weidners "Apophthegmata" (Lpzg. 1693, S. 10) heisst es: "Als er (**Maximilian I.**, † 1519) auf eine Zeit gar vertraulich Gespräch hielte mit etlich seiner Leuten von einem und andern Land und Königreich, fället er unter andern auch dieses Urteil: 'Wenn es möglich wäre, dass ich Gott sein könnte und zween Söhne hätte, so müsste mir der älteste Gott nach mir und der andre König in Frankreich sein'". Die Redensart

[S. 511]

## **leben wie Gott in Frankreich,**

die allein in Deutschland gebräuchlich ist, lässt sich nur aus dieser Anekdote erklären. Man muss annehmen, dass Maximilian in den Mund gelegt wurde, sein erster Sohn müsse Gott, sein zweiter Gott in Frankreich sein.—

Der Ablasskrämer Johann **Tetzel** (1455-1519) pflegte zu sagen: "sobalde der pfennige ins becken geworffen und clünge sobalde vere die sele, dafür er geleet, ym Himmel" (s. "Görlitzer Annalen" 1509-1542 von Bürgermeister Joh. Hass; abgedr. in d. "Zeitschr. f. histor. Theolog." 4. Heft, Jahrg. 1842, S. 173). Hans S a c h s in seinem Sang "Die Wittenbergisch Nachtigall, Die man yetz höret vberall" (1523) legte dann den Ablasskrämern die Verse in den Mund:

"Legt ein gebt euwer hilff und stewr  
Und löst die seel auss dem Fegfewr  
Bald der guldin im Kasten klinget  
Die Seel sich auff gen hymel schwinget".

Dies hat sich zu dem geflügelten Wort umgeformt:

**Sobald das Geld im Kasten klingt,  
Die Seele aus dem Fegfeuer springt.**

Freilich hat Tetzel in seiner Antithese gegen Luthers 27. These ("Statim ut iactus numus in cistam tinnierit evolare dicunt animam") gesagt, dass eine geläuterte Seele sich auch ohnedem zu Gott aufschwinge, aber er hat damit nicht ganz die reinigende Kraft solcher Spende abgeleugnet. (vgl. Kayser: "Geschichtsquellen über Tezel" Annal. 1877. S. 13).—

[S. 512]

**Luther** soll am 18. April 1521 vor dem Reichstage zu Worms seine Antwort auf die Frage, ob er widerrufen wolle, mit den Worten geschlossen haben:

**Hier stehe ich! Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.**

Diese Worte stehen an dem Lutherdenkmale, welches 1868 in Worms enthüllt wurde. Nach der ältesten Darstellung hat er aber nur die im Sprachgebrauche der Zeit gewöhnlichen Worte: "Gott helfe mir, Amen!" gesprochen. ("Theologische Studien und Kritiken" von Hundeshagen und Riehm, 1869, 3. Heft, S. 517; R a n k e: "Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation", 6. Aufl., Bd. 1, S. 336.)—

Mit dem die Richtigkeit einer Rechnung bekräftigenden Worte:

**nach Adam Riese**

erwecken wir das Andenken des Vaters der modernen Rechenkunst, des Bergbeamten Adam R y s e in Annaberg (1482-1559), dessen Rechenbuch 1523 zu Erfurt erschien.—

**Bruder Studio**

erklärt S c h e u b e ("Aus den Tagen unserer Grossväter", S. 174) also: "Als der Gründer der Universität Jena, Kurfürst **Johann Friedrich der Grossmütige** von Sachsen, aus seiner Gefangenschaft bei Kaiser Karl V. entlassen, am 24. Sept. 1552 feierlichen Einzug hält in seiner neuen Hochschule, da erfreut er sich besonders an der stattlichen Anzahl der ihn jubelnd empfangenden, kräftig frischen Jünglinge. 'Sieh! das ist Bruder Studium!' spricht er lächelnd zu dem im Wagen an seiner Seite sitzenden L u k a s C r a n a c h, indem er auf die ihn umgebenden Musensöhne deutet. Das Wort schlägt ein, und bald wird es zur allgemeinen Bezeichnung des deutschen Studenten, als die es wohl bis an das Ende aller Dinge fortleben wird".—

[S. 513]

**Fiat iustitia, et pereat mundus**

wird in den "Loci communes" (1563) des Joh. Manlius II, p. 290 als Wahlspruch Kaiser **Ferdinands I.** (reg. 1556-64) angegeben, und Z i n c g r e f ("Apophth." Strassb. 1626, S. 107) sagt von diesem Kaiser: "Es war ihm auch diese Rede sehr gemein: 'Das Recht muss seinen Gang haben und sollte die Welt darüber zu Grunde gehen'".—

Dass

**die Türkei der kranke Mann**

genannt wird, erklärt sich also: Auf der Münchener Staatsbibl. (Cod. germ. 4055, S. 148-153) befindet sich ein Lied des Chorherrn zu Baumburg J. Albert **Poysel**, "Der Türk ist krank", 1683 (von D i t f u r t h. "Histor. Volksl. von 1648-1746", No. 45, Heilbr. 1877), in dem es heisst:

Mein Hirn das schwindt, mein Haupt empfindt

Ohnmachten und Hinfallen;  
.....  
Mein Alkoran und mein Divan  
In schwerer Schwachheit liegen;  
Mein g'habte Macht, mein g'führte Pracht  
Liegen fast in den Zügen.

No. 47 daselbst (Münchener Staatsbibl., Cod. germ. 4088, S. 117) von demselben Verfasser ist betitelt:

Suldans Krankheit. 1684.

Der Sultan klagt darin über seine Krankheit, und es wird ihm von zehn Ärzten über dieselbe Aufklärung erteilt.

Schon zu Ende des 17. Jahrh. hatte Sir Thomas Roe, Botschafter Jakobs II. in Konstantinopel, geschrieben, dass das Osmanenreich dem Körper eines alten Mannes gleiche, der, mit Krankheit bedeckt, den Anschein der Gesundheit annehme, obwohl sein Ende nahe sei. In Montesquieus "Lettres Persanes" (1721), I, Brief 19 heisst es dann: "Ich habe mit Erstaunen die Schwäche der Osmanen gesehen. Dieser kranke Körper wird nicht durch eine milde und massige Diät erhalten, sondern durch gewaltsame Mittel, die ihn unaufhörlich erschöpfen und untergraben" . . . und Voltaire (Correspondance XVI) schrieb an Katharina II.: "Votre Majesté dira que je suis un malade bien impatient et que les Turcs sont beaucoup plus malades". Nach H. v. Treitschke ("Deutsche Geschichte im 19. Jahrh." IV, 331) nannte Ancillon den Sultan zuerst einen "kranken Mann".

[S. 514]

Endlich enthält ein 1854 im englischen Parlamente verteiltes Blaubuch die Unterredungen von Nikolaus I. mit dem britischen Gesandten Sir George Hamilton Seymour in Petersburg in den Monaten Januar bis April 1853. Am 14. Januar hatte der Kaiser der Pforte als eines an Altersschwäche leidenden Kranken erwähnt, der plötzlich unter den Händen sterben könnte. Seymour hatte über das Gespräch nach London an Lord Russell berichtet. Auf des letzteren Rückäußerung, die Auflösung des Patienten würde doch vielleicht noch länger, vielleicht noch hundert Jahre dauern, sagte der Kaiser zum Gesandten am 20. Februar 1853: "Ich wiederhole Ihnen, dass der Kranke im Sterben liegt".—

Über

### Alter Schwede

bemerkte von Treitschke in einem Vortrage an der Berliner Universität über "Geschichte des preussischen Staates" (Sommer 1879), der Ausdruck sei dadurch entstanden, dass der grosse Kurfürst (1640-88) alte gediente schwedische Soldaten in seine Dienste zu treten veranlasste. Diese Leute seien vornehmlich zu Unteroffizieren gemacht worden, weil sie Rekruten gut zu drillen verstanden; sie hiessen "die alten Schweden". Weigand erklärt die Redensart als "Mann von altem Schrot und Korn"; "Der richtige Berliner" (4. Aufl., 1882, S. 92) als "gemütliche Anrede".—

[S. 515]

In der Schlacht am Speierbache am 14. Nov. 1703 im spanischen Erbfolgekriege waren die deutschen Truppen, unter ihnen die von ihrem Erbprinzen geführten Hessen-Kasseler, geschlagen worden. Am 13. Aug. 1704 verloren die Franzosen die Schlacht bei Höchstädt (Blenheim). Als ihr Feldherr, Marschall Tallard, gefangen vor den **Erbprinzen von Hessen** geführt wurde, rief ihm dieser entgegen: "Ah, monsieur le maréchal, vous êtes très-bien venu, voilà de la revanche pour Speierbach".

### Revanche für Speierbach

ist noch heute ein in Hessen und Westfalen geläufiges Wort.—

Nach Erman ("Mémoires pour servir à l'histoire de Sophie Charlotte, reine de Prusse" Berlin 1801, p. 197) beklagte sich **Leibniz** (1646-1716), die Königin Sophie Charlotte frage immer noch weiter, auch wenn er ihr ein philosophisches Problem gelöst habe: sie verlange,

**le pourquoi du pourquoi,**  
**das Warum des Warums**

zu erfahren.—

[S. 516]

1716 wurde auf Grund einer Denkschrift des Grafen Karl Truchsess eine Reform wegen der Kriegsgefälle des platten Landes in dem Amt Brandenburg versucht, und der Graf und vier von den preussischen Ständen wurden zur Beratung nach Berlin beschieden. Ein Erbietender der vier preussischen Herren, die 220000 Thaler jährlich, auf die der König rechnete, in bisheriger Weise aufzubringen und dies mit dem dazu berufenen Landtage zu vereinbaren, lehnte **Friedrich**



**Wilhelm I.** (reg. 1713-40) durch folgende Randbemerkung vom 25. April 1716 an die Kommission ab:

"sie sollen mir ihre Meinung schreiben, ob das nicht angeht sonder mein prejudice, dass ich den Landtag lasse ausschreiben; und gebe auch 4000 Thlr. Diäten. Aber die Hubenkommission soll ihren Fortgang haben. Ich komme zu meinem Zweck und stabiliere die Souveränität und setze die Krone fest wie einen

#### **rocher von bronze,**

und lasse den Herren Junkers den Wind von Landtag. Man lasse den Leuten Wind, wenn man zum Zweck kommt. Ich erwarte ihr sentiment". (Droysen: "Gesch. der Preuss. Polit.", Berl. 1855-81, IV, 2. Abtl. S. 198.) Daher scheint es unhistorisch, dass ein Bericht der Stände Preussens über die neue Besteuerung die Worte enthalten habe: Tout le pays sera ruiné (das ganze Land wird ruiniert werden), und dass der König dazu folgende Randbemerkung beigefügt habe: "Tout le pays sera ruiné? Nihil kredo<sup>[76]</sup>, aber das Kredo<sup>[77]</sup>, dass die Junkers ihre Autorität Nie pozwolam<sup>[78]</sup> wird ruiniert werden. Ich stabiliere die Souveränität wie einen Rocher von Bronze". Wer erzählt das zuerst?—

<sup>[76]</sup> Davon glaub' ich Nichts.

<sup>[77]</sup> glaub' ich.

<sup>[78]</sup> "Ich erlaube es nicht", Worte, mit denen jedes polnische Reichstagsmitglied einen Beschluss verhindern konnte.

[S. 517]

Wir nennen einen Aufschneider und seine Aufschneidereien einen

#### **Münchhausen und Münchhausiaden.**

Freiherr Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen, auf Bodenwerder bei Hannover (1720-97) hatte sich durch die Erzählung unglaublicher Abenteuer, die er selbst erlebt haben wollte, einen Namen gemacht, so dass bereits im "Vademecum für lustige Leute" T. 8 (Berl. 1781, S. 92, No. 175) sechzehn "M—h—s—nsche Geschichten", und Teil 9 (1783. S. 76, No. 166) "Noch 2 M—Lügen" vorkommen. Auch gab er Veranlassung zu dem 1785 in London erschienenen, vom Professor Raspe in englischer Sprache verfassten Buche: "Baron Münchhausens Erzählung seiner wundersamen Reisen und Campagnen in Russland", das Bürger ins Deutsche übertrug. (Raspe war nach "the Gentleman's Magazine for January 1856", S. 2, storekeeper at Dolcoath Mine, in Cornwall und schrieb hier das Buch.) Immermanns humoristischer Eoman "Münchhausen" erschien 1838-39.—

Das Wort **Friedrichs des Grossen** (reg. 1740-86):

#### **Gazetten müssen nicht geniert werden**

ist einem Briefe des Kabinetministers Grafen Podewils vom 5. Juni 1740 an Minister von Thulmeyer entlehnt, welchem darin der Wille des Königs mitgeteilt wird, dem Redakteur der Berliner Zeitung unbeschränkte Freiheit zu lassen, in dem Artikel "Berlin" von demjenigen, "was anitzo hier vorgeht", zu schreiben, was er will, ohne dass er censiert werde. "Ich nahm mir zwar die Freiheit", fährt Podewils fort, "darauf zu regerieren, dass der \*\*sche Hof über dieses Sujet sehr pointilleux sei. Se. Majestät erwiderten aber, dass Gazetten, wenn sie interessant sein sollten, nicht geniert werden müssten" (J. D. E. Preuss, "Friedrich der Grosse. Eine Lebensgeschichte". B. 3, S. 251).—

[S. 518]

Am 22. Juni 1740 berichteten Staatsminister von Brand und Konsistorialpräsident v. Reichenbach an Friedrich II., dass wegen der römisch-katholischen Soldatenkinder, besonders zu Berlin, römisch-katholische Schulen angelegt wären, die zu allerlei Inkonvenienzen, namentlich aber dazu Gelegenheit gegeben hätten, dass wider des Königs ausdrücklichen Befehl aus Protestanten römisch-katholische Glaubensgenossen gemacht worden wären. Dies habe der Generalfiskal berichtet. Sie fragten nun an, ob die römisch-katholischen Schulen bleiben, oder welche andere Antwort sie dem Generalfiskal geben sollten. Der König schrieb an den Rand:

"Die Religionen Müsen alle Tolleriret werden und Mus der Fiscal nuhr das Auge darauf haben, das keine der andern abrug Tuhe, den hier mus ein jeder nach seiner Fasson Selich werden".

(Büsching, "Charakter Friedrichs II., Königs von Preussen".) Danach citiert man als Wort des Königs:

#### **In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden.**

Er mochte in den "Mémoires, ou oeconomies royales d'état, domestiques, politiques et militaires de Henri le Grand" par Maximilien de Bethune, due de Sully (Amst. 1725, tom. I ch. 19) gelesen haben: "plût à Dieu . . que vous fussiez si prudent que de laisser à chacun gagner Paradis comme il l'entend".—

In dem Aufsatz "Die Tänzerin Barbarina" von Louis Schneider ("Der Bär", Berlin, 10. Jan. 1880, S. 25) wird erzählt, dass, als Graf Dohna für die Bemühungen seines Haushofmeisters C. L. Mayer in der Überführung der Tänzerin nach Berlin im Jahre 1744 auf eine besondere Belohnung desselben antrag, der König geantwortet habe: "Kriegt nichts! hat nur seine

[S. 519]

#### **verfluchte Schuldigkeit**

gethan". Hat der König dieses Wort zuerst gebraucht? oder ist es schon vorher angewendet worden? Gewöhnlich sagt man:

## **Verfluchte Pflicht und Schuldigkeit.—**

Als Friedrich der Grosse 1745 der Kaiserin Elisabeth von Russland sein Bildnis von Antoine Pesne sandte, gab er ihr in dem Begleitschreiben den Namen einer

### **Semiramis des Nordens,**

den Voltaire später auf Katharina II. anwandte (s. Strauss "Voltaire" 1. Aufl. S. 294).—

### **Der Philosoph von Sanssouci**

nannte Friedrich II. sich selbst, indem er 1752 die erste Sammlung seiner Werke unter dem Titel herausgab: "Oeuvres du Philosophe de Sanssouci. Au Donjon du Château. Avec privilège d'Apollon".—

Friedrichs Reitergeneral Hans Joachim von Zieten (nicht: Ziethen) erwarb sich den Namen:

### **Zieten aus dem Busch**

(nach "Zieten", Gedenkblätter zum 8. Okt. 1880. S. 23) schon 1744 durch die dem Feinde sehr unbequeme und den bedrängten Waffengefährten höchst erfreuliche Plötzlichkeit seines Erscheinens.—

Am 23. Sept. 1757 schrieb Friedrich der Grosse aus Erfurt an Marquis d'Argens eine *Épître*, worin er den Vorsatz, seinem Leben ein Ende zu machen, deutlich ausspricht. Voltaire, dem diese Epistel zu Gesichte gekommen war, schrieb unmittelbar darauf an den König zwei Briefe, um ihn zu bitten, dass er noch länger leben möchte. In der Antwort des Königs vom 9. Okt. kommt vor:

Pour moi, menacé de naufrage,  
Je dois, en affrontant l'orage,  
**Penser, vivre et mourir en Roi.**

[S. 520]

In Schubarts Hymnus "Friedrich der Grosse, März 1786" ("Sämtl. Ged." Stuttg. 1786. II, 406) heisst es:

Du schwurst im Drange der grössten Gefahr,  
Als König zu denken, zu leben, zu sterben.

Dieser Hymnus wurde in Berlin nachgedruckt; am Tage der Ausgabe wurden 7000 Exemplare verkauft: eine Wache vor dem Hause musste dem Andrang wehren. (Journal von und für Deutschland, 1786, 2, 165.)—

Vor der Schlacht bei Zorndorf (25. Aug. 1758) rief Friedrich dem Garde-Major von Wedel zu, als ihm die ersten zerlumpten Kosaken als Kriegsgefangene vorgeführt wurden:

(*Sehe er hier,*) **mit solchem Gesindel muss ich mich herumschlagen.**

(vrgl. Archenholz: "Gesch. d. siebenjähr. Krieges", Berl. 1793. I, 168.)—

### **Der Fürst ist der erste Diener seines Staats**

hat Friedrich der Grosse sechsmal und stets in französischer Form geschrieben. So heisst es in Friedrichs "Mémoires de Brandebourg" (T. 1, p. 123 der Ausg. der Werke Friedrichs durch Preuss): "Un prince est le premier serviteur et le premier magistrat de l'État", und es wiederholt sich in verschiedenen Wendungen, bei denen einmal das Wort "domestique", einmal das Wort "premier ministre" gebraucht wird, an folgenden Stellen: T. 8, p. 65; T. 9, p. 197; T. 24, p. 109; T. 27, p. 297 und kommt ausserdem in dem im Archiv liegenden eigenhändigen 'Testament politique' des Königs vor.

[S. 521]

Hettner ("Gesch. d. deutsch. Literat. im 18. Jahrh." 2. Buch. "D. Zeitalt. Friedr. d. Gr." 3. Aufl., Brnschw. 1879, S. 14) glaubt das Wort auf Massillon zurückführen zu dürfen, "welcher die Knaben- und Jünglingsjahre Friedrichs aufs tiefste beschäftigte". In den berühmten Fasten-Predigten (Petit-Carême), die Massillon auf Befehl des Regenten dem 9jährigen König Ludwig XV. (im Jahre 1717) hielt, steht nämlich: "Sire, die Freiheit, welche die Fürsten ihren Völkern schuldig sind, ist die Freiheit der Gesetze: Ihr seid nur der Diener und Vollstrecker des Gesetzes". (Vous n'en êtes que le ministre et le premier dépositaire.) Diese Anschauung von den Regentenpflichten ist aber noch älter. Schon in Calderon "Das Leben ein Traum" (zuerst gedruckt 1635), Akt I, steht: "Seneca sagte, dass ein König der demütige Sklave seines Staates wäre". Es ist die Stelle aus "De clementia" I, 19 gemeint: "(rex) probavit, non rempublicam suam esse, sed se reipublicae". Und sogar schon von Tiberius überliefert Sueton ("Tib." 29), dass er gesagt habe, "ein guter und heilbringender Fürst müsse dem Senat dienen und der gesamten Bürgerschaft" ("bonum et salutarem principem . . . senatui servire debere et universis civibus . . .").—

Am Schluss des "Exposé du gouvernement prussien" Friedrichs des Grossen heisst es:

"Dies sind einige meiner Betrachtungen und Gedanken über die Regierung dieses Landes, welches, so lange es nicht eine grössere Konsistenz und bessere Grenzen haben wird, von Fürsten regiert werden muss, die

**toujours en vedette**

**Posten**

sein und die Ohren aufsperrern müssen, sich von einem Tag zum andern gegen die verderblichen Pläne ihrer

Feinde zu verteidigen".—

Die Randschrift des Königs zu einer Anfrage des Ministeriums vom 18. Dez. 1766 hinsichtlich der Instandsetzung der schadhaft gewordenen Langen Brücke in Berlin "Buchholtz hat kein Geld dazu" lebt in der Form:

### **Dazu hat Buchholtz kein Geld**

noch heute im Volksmunde.

(Buchholtz wurde 1753 Hof-Etats-Rentmeister, dann Kriegs- und Domänenrat, sowie Königlicher Trésorier. S. "Johann August Buchholtz", nach Familienpapieren erzählt vom Hauptmann J. B. Buchholtz in der Berliner Wochenschrift "Der Bär", 1881, No. 11, S. 157 u. s. w., sowie "Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine", April 1878, S. 12.)—

[S. 522]

Die unklassische Inschrift der 1780 vollendeten königlichen Bibliothek zu Berlin

### **Nutrimendum spiritus**

Nahrung des Geistes

verdankt ihren Ursprung wohl einer Lektüre Friedrichs des Grossen, der "Histoire ou vie tirée des monumens anecdotes de l'ancienne Égypte" des Abbé Terrasson (Amst. 1732, S. 70), ein Werk, das Friedrich in einem Briefe aus Ruppin vom 23. März 1733 an Herrn von Grumbkow lobte. Die Überschrift der Bibliothek in Theben lautete nach Diodor 1, 49, 3: "ψυχῆς ἰατρεῖον" ("Klinik für die Seele").

Übrigens gebrauchte der König während der Zeit des Baues die Ausdrücke "aliment de l'esprit" und "nourriture de l'âme" (s. Preuss: "Oeuvres de Frédéric-le-Grand", XXIV, p. 27 und XXV, p. 18). Ad. Streckfuss ("500 Jahre Berliner Geschichte" 3. Aufl., 1. Bd., 8. Abteil., 13. u. 14. Kap.) nennt ohne Beleg als Verfasser der Inschrift Quintus Icilius, der jedoch ein zu guter Lateiner war, um nicht zu wissen, dass "spiritus" ohne Beiwort nur "Hauch" oder "Athem" heisst. "Nutrimendum" oder "Pabulum ingenii" wäre unanfechtbar gewesen. Nach Thiébault ("Mes souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin, ou Frédéric le Grand" I, 283; Paris 1804) wählte der König die Inschrift gerade gegen den Rath des Quintus Icilius.—

Nach Ed. Vehse ("Preussen" IV, 175) steht in einer Kabinetsordre Friedrichs des Grossen von 1785 (ein Datum giebt er nicht an):

### **Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen.**

Der Satz entspricht völlig Friedrichs erleuchtetem Sinn. Noch sechzehn Tage vor seinem Tode verfügte er in der Kabinetsordre vom 1. Aug. 1786 über die Besiedelung urbar gemachten Landes bei Tilsit: "Die Bauern, welche da angesetzt werden, müssen ihre Güter alle eigentümlich haben, weil sie keine Sklaven sein sollen" (s. Preuss: "Friedr. d. Gr." 1834, IV, 259-60).—

[S. 523]

Im Jahre 1770 war in Jena

### **"Schwefelbande"**

der Name einer als roh berüchtigten Studentenverbindung

(s. H. A. O. Reichardts Selbstbiographie, überarbeitet und herausgegeben von Hermann Uhde, Stuttg. 1877).—

Eine veraltete, allbekannte Anekdote nennen wir einen

### **Meidinger**

wegen der Sammlung "Auserlesener Histörchen", die den Lesestoff der 1783 erschienenen, vielgebrauchten französischen Grammatik Johannes Val. **Meidingers** bildeten.—

### **Ein Rothschild**

wird ein schwer reicher Mann genannt nach dem Begründer des Handlungshauses zu Frankfurt a. M., Mayer Anselm Rothschild (1743-1812), und nach den Erben seines Namens und Rufes.—

### **Tempi passati!**

geht auf Kaiser **Joseph II.** (geb. 1741; gest. 1790) zurück. Archenholtz "England und Italien" (1785) erzählt im 2. Bande, S. 46, bei Gelegenheit der Beschreibung des Dogenpalastes in Venedig: "Unter andern ist hier die ausserordentliche Begebenheit vorgestellt, wie Kaiser Friedrich I. 1172 vom Papst Alexander zu Venedig vom Bann mit grossen Feierlichkeiten losgesprochen wurde. Der Kaiser liegt hier der Geschichte gemäss zu den Füßen des Papstes und erhält die Absolution. Es wird erzählt, dass man, als Kaiser Joseph II. diesen Palast besah, geglaubt habe, ihm nicht dies Gemälde zeigen zu dürfen, und daher bemüht gewesen sei, seine Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände zu richten; allein vergebens. Der Kaiser ward es gewahr, man sagte ihm mit dem grössten Glimpf, wovon die Rede sei, worauf er lächelnd versetzte: "Tempi passati!" ([s. Kap. III das schwermütige: "Die Zeiten sind vorbei!"](#))" Das in Rede stehende Gemälde ist von Federigo Zuccaro († 1609) und hängt in dem Saale des grossen Rats (sala del maggior consiglio) rechts nach der Piazzetta zu.—

[S. 524]

Nach Georg Webers "Weltgeschichte" (12. Aufl., I, 819) sagte der Minister Fürst Wenzel Anton von **Kaunitz** (1711-94) zu Joseph II.: "Ein ganzes

### **Volk in Waffen**

ist an Majestät dem Kaiser ebenbüdig".—

### **Ruhe ist die erste Bürgerpflicht**

ist einem öffentlichen Anschlagzettel auf blassrotem Papier mit deutschen Lettern entlehnt, welchen der Minister Graf **von der Schulenburg-Kehnert** am Montag nach der Schlacht bei Jena an die Strassenecken Berlins heften liess, und welcher lautete: "Der König hat eine Bataille verlohren. Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht. Ich fordere die Einwohner Berlins dazu auf. Der König und seine Brüder leben! Berlin, den 17. Oktober 1806. Graf v. d. Schulenburg". Ein Exemplar des Anschlages befindet sich im Märkischen Provinzial-Museum zu Berlin.—

Die Bezeichnung des Freiherrn vom und zum Stein als

**Alles Bösen Eckstein,  
Alles Guten Grundstein,  
Aller Deutschen Edelstein**

(in der Fassung "Des Guten Grundstein" etc., Inschrift an dem am 9. Juli 1872 auf der Burg Nassau enthüllten Steindenkmale) rührt nach einer "Biographie Steins" des Freiherrn A. v. Seld (s. H. Pröhles "Germania", S. 289) von dem Geheimen Ober-Regierungsrat **Süvern** (1775-1829) in Berlin her. Der Spruch wurde nach Streckfuss ("500 Jahre Berliner Geschichte" X. Abt., 5. Kap., 3. Aufl., 1880) im Jahre 1808 bekannt. (Wodurch?) In Schmidts "Neuem Nekrolog der Deutschen", 9. Jahrgang (1831), stehen unter einem Stahlstiche des Freiherrn vom Stein die Worte:

[S. 525]

**Des Rechtes Grund-Stein,  
Dem Unrecht ein Eck-Stein,  
Der Deutschen Edel-Stein.**

S. 572 stehen dieselben Worte als Motto von Steins Biographie. In den "Erinnerungen an Minister vom Stein" (Altenburg 1832) befindet sich sein Titelbild mit derselben Unterschrift, und in "Steins Lebensabend" von Dr. Wiesman (Münster 1831, S. 35) heisst es: "Noch von einer späten Nachwelt wird mit hoher Achtung genannt werden der edle Name dieses grossen Mannes, unter dessen Bild die dankbaren Zeitgenossen die bedeutungsvollen und treffenden Worte setzten:

Freiherr von Stein,  
Des Rechtes Grund-Stein,  
Dem Unrecht ein Eck-Stein,  
Der Deutschen Edel-Stein".

Sicherlich dachte der Verfasser des Steinspruchs dabei an Jesaias 28, 16: ". . . ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein . . ." ([s. Kap. I](#)).—

### **Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!**

(Erweiterung des Ausdrucks in Psalm 73, 19: "ein Ende mit Schrecken nehmen") rief Ferdinand **von Schill** (1776-1809) am 12. Mai 1809 auf dem Marktplatze von Arneburg an der Elbe der begeisterten Schar zu, die ihm von Berlin aus nachgezogen war. (Haken in "Ferdinand von Schill", Lpz. 1824, Bd. 2, S. 88, setzt hinzu: "Dieser Ausdruck war seiner Vorstellung so geläufig, dass er sich desselben zum öftern bediente".) Es berührt komisch, dass schon Aesops Hasen (Halm 237 c) ähnlich sagen: "βέλτιον ... θανείν ἅπαξ ἢ διὰ βίον τρέμειν", "Besser auf einmal sterben, als sein Leben lang in Schrecken sein". Dies scheint aus Homer zu stammen, bei dem wir Il. 15, 511 lesen:

[S. 526]

βέλτερον, ἢ ἀπολέσθαι ἕνα χρόνον ἢ ἐ βιώναι,  
ἢ δηθὰ στρεύγεσθαι ἐν αἰνῇ δημοτῆτι.

Besser, die Wahl des Todes beschleunigen oder des Lebens,  
Als so lang' hinschmachten in schreckensvoller Entscheidung.

und Odys. 12, 350:

Βούλομ' ἅπαξ πρὸς κῦμα χανῶν ἀπὸ θυμὸν ὀλέσσαι,  
ἢ δηθὰ στρεύγεσθαι ...

Lieber will ich auf einmal den Geist in den Fluten verhauchen,  
Als noch lang' hinschmachten . . . —

1811 verteidigte Finanzminister Graf **Wallis** in Wien eine Verfügung, durch die er die Reduzierung der Bankozettel auf ein Fünftel ihres Nennwerts anordnete, Metternich im Ministerrate gegenüber unter andern mit den Worten:

**Was gemacht werden kann, wird gemacht.—**

Den Namen "Schar der Rache" gab Major Freiherr Ludwig Adolf Wilhelm **von Lütow** (1782-1834) im Freiheitskriege der von ihm gesammelten Freischar. Gewöhnlich wird citiert:

**Korps der Rache.—**

In der Beilage III, Abs. 5 zu **Friedrich Wilhelm III.** (reg. 1797-1840) Verordnung vom 17. März 1813 über die Organisation der Landwehr (gedr. in d. Hartungschen Holbuchdruckerei) heisst es: "Jeder Landwehrmann wird als solcher durch ein Kreuz von weissem Blech mit der Inschrift

[S. 527]

**Mit Gott für König und Vaterland**

bezeichnet, welches vorn an der Mütze angeheftet wird". "Pro deo, rege et patria" (Für Gott, König und Vaterland) war nach der Berliner Zeitschrift "Der Bär" (1879, No. 16) schon 1701 der Wahlspruch einer Landmiliz zu Bernau bei Berlin.—

**So fluscht et bäter, oder: Dat fluscht bäter**

(So geht es besser von statten)

rief in der Schlacht bei Grossbeeren am 23. Aug. 1813 die pommersche Landwehr, die im Regen unbrauchbaren Flinten umkehrend und mit Kolbenschlägen auf die Schädel der Feinde einhauend.

In Gustav Partheys "Jugenderinnerungen" (1871; I, 397) heisst es über einen Hauptmann von Rode: "Keinen grösseren Gefallen konnte er seinen Leuten thun, als wenn er ihnen erlaubte, die Gewehre umzukehren und mit dem Kolben zu arbeiten. 'Det fluscht besser!' pflegten sie in ihrem Plattdeutsch zu sagen, und diese Redensart ist lange in manchen Berliner Kreisen einheimisch gewesen, ja man erzählte sich, dass auch dem Kronprinzen von Schweden dieses seltsame Wort zu Ohren gekommen, und er sich nach der Bedeutung erkundigt. Als man ihm dieselbe deutlich gemacht, habe er zu den Pommern und Uckermärkern gesagt: Eh bien, flouchez toujours!"—

Nach v. Treitschke ("Deutsche Gesch. im 10. Jahrh.", Lpz. 1879, 1. B., S. 504) wurde **Blücher** am 19. Okt. 1813, während er die Russen gegen das Gerberthor in Leipzig führte, zum ersten Male von den Kosaken mit dem Ehrennamen begrüsst:

**Marschall Vorwärts!—**

Am 23. Nov. 1814 schrieb Jacob Grimm an seinen Bruder Wilhelm (Briefwechs. d. Brüd. Grimm. Weimar 1881) vom Wiener Kongress her, der im September begonnen hatte: "Wie dieser Tage der prince de Ligne sagte: "le congrès danse beaucoup, mais il ne marche pas"." Gewöhnlich wird dies Spottwort des österreichischen Feldmarschalls Karl Josef Fürst von **Ligne** († Dez. 1814) in der Form citiert:

[S. 528]

**Le congrès ne marche pas, il danse.**

Varnhagen von Ense ("Galerie v. Bildnissen aus Rahels Umg. u. Briefwchs." Lpz. 1836. I, 92) schreibt: "Der Fürst von Ligne erlebte noch den grossen Kongress von Wien, wo die Feste leichter als die Geschäfte in Gang kamen, und sein berühmtes Wort veranlasst wurde:

Der Kongress tanzt wohl, aber geht nicht".—

H. v. Treitschke ("Hist. u. polit. Aufs.", 4. Aufl., Lpz. 1871, I, 171) sagt in "Hans von Gagern" (München 1861): "Man kennt **Blüchers** Toast nach Waterloo (18. 6. 1815):

**Mögen die Federn der Diplomaten nicht wieder verderben, was das Volk mit so grossen Anstrengungen errungen!"—**

Über den Ausdruck:

**den Schwerpunkt nach Ofen verlegen**

sagt der namenlose Verfasser (Kertbeny, Benkert) der "Spiegelbilder der Erinnerung" (1869. III, S. 189, in der "Geschichte eines Stiefgrossvaters"):

"Österreichs Schwerpunkt liegt in Budapest. Dies 'geflügelte Wort' sprach zuerst dessen Erfinder **Friedrich von Gentz** 1820 im Kabinete Metternichs aus; im ungarischen Reichstage erklang dies Schlagwort zuerst aus dem Munde des grossen Grafen Széchenyi; 1840 rief Massimo d'Azeglio dies Wort Österreich zu, um es zu bewegen, seine fixe Idee des Besitzes von Oberitalien aufzugeben; dies Wort sprach

[S. 529]

Graf Camillo Cavour 1857 in Compiègne aus, und diesen guten Rat erlaubte sich Graf Bismarck-Schönhausen 1863 in einer Zirkulardepesche Österreich schriftlich (?), 1866 praktisch auf dem Schlachtfelde zu erteilen."

Graf Beust äusserte in der Sitzung der österreichischen Delegationen vom 19. Aug. 1869, die Redensart entstamme einer Unterredung Bismarcks mit dem österreichischen Gesandten Karolyi.—

Karl von Holtei erzählt ("Vierzig Jahre" IV, 61; vrgl. VI, 137; 2. Aufl. 1859), Zacharias **Werner** (1768-1823) pflegte "in Zeiten seiner Wiener Heiligkeit", (also von 1814 an bis zu seinem Tode, 1823) **Goethe** nur mit

### **d(ies)er grosse Heide**

zu bezeichnen ["ein Ausdruck, den der lebenswürdige Grillparzer—wenn er Werners ostpreussischen Dialekt nachahmt, unwiderstehlich!—gar nicht vergessen kann"]. Dies mag Heine zu Ohren gekommen sein, von dem **Goethe** (Norderney 1826. "Ges. W." her. v. Strodttmann 1, 138 u. a. a. O.) auch öfters "der grosse Heide" genannt wird, bis er dann in seinem Buche "Über Deutschland", 1834 ("Ges. W" 5, 228) meint, "man" lege diesen Namen **Goethe** bei, doch sei er "nicht ganz passend" wegen des unverkennbaren Einflusses des Christentums auf diesen Dichter. **Goethes** "Heidentum" betonte übrigens schon vor **Werner** im Jahre 1811 (aus Dresden am 24. Mai an J. Bertram; vrgl. "Sulp. Boisseree" Stuttg. 1862, 1, 129) **Sulpice Boisseree**, ohne jedoch vom "grossen Heiden" zu reden.—

[S. 530]

Es wird behauptet, dass die letzten Worte, die **Goethe** am 22. März 1832 vor seinem Tode sprach:

### **Mehr Licht!**

gewesen seien; er soll jedoch eigentlich gesagt haben: "Macht doch den zweiten Fensterladen auch auf, damit mehr Licht hereinkomme".—

Gustav Freytag erzählt in "Karl Mathy. Geschichte seines Lebens" (Lpzg. 1872, S. 49), dass dieser 1831 als junger Kameralpraktikant eine kleine Schrift "Vorschläge über die Einführung einer Vermögenssteuer in Baden", Karlsruhe 1831, bei der badischen zweiten Kammer einreichte, und dass seine Arbeit nach einem rühmenden Bericht **Karl Rottecks** (1775-1840) mit grosser Anerkennung unter der damals neuen Bezeichnung:

### **Schätzbares Material**

der Kammerbibliothek einverleibt wurde. Dieses Wort fand Anklang. So hielt am 15. Mai 1851 Fürst **Schwarzenberg** beim Schluss der Dresdener Ministerkonferenzen eine Ansprache, in der es unter anderm hiess:

"Endlich liegen uns schätzbare Materialien vor, welche von den aus unserer Mitte gewählten Kommissionen mit tiefer Sachkenntnis, mit gründlichem Fleiss und dankenswerter Ausdauer zu tage gefördert worden sind, und welche, wenn sie gehörig benutzt werden, zur zweckmässigen Ausbildung und Verbesserung der Bundesverfassung, somit zur Erstarkung und zur Wohlfahrt des Bundes wesentlich beitragen können".

("Berliner Konstitutionelle Zeitung", 17. Juni 1851, Morgenausg.; 26. Juni 1851, Abendausg.)—

Bei dem Festschmause in Halle im Jahre 1834 aus Anlass der Vollendung des neuen Universitätsgebäudes erhielt der Oberleiter des Baues, Oberbaurat **Matthias** seinen Toast. Kurz darauf erhebt er sich und beginnt: "Meine Herren:

[S. 531]

### **Unvorbereitet wie ich bin— —**

hm! hm!— —Unvorbereitet wie ich bin— —hm! hm!"—Weiter geht es nicht, und er zieht harmlos aus seiner Brusttasche ein fertiges Manuskript hervor, welches er in aller Gemütsruhe herunterliest. Das erregte viel Heiterkeit, und das Wort ist in Halle zuerst zum geflügelten geworden.<sup>[79]</sup> Die Wendung wird scherzhaft umgestaltet zu:

### **Unvorbereitet wie ich mich habe.<sup>[80]</sup>—**

<sup>[79]</sup>Gutzkow: "Rückblicke auf mein Leben", Berlin 1875, S. 242, führt die Redensart auf Fr. L. Schmidt, Direktor des Hamburger Stadttheaters, zurück, der bei seinem 25jährigen Direktionsjubiläum 1840 ganz wie Oberbaurat **Matthias** 1834 verfahren sein soll; doch nennt Hermann Uhde, der Herausgeber der "Denkwürdigkeiten von Fr. L. Schmidt", Jena 1875 ("das Stadttheater in Hamburg", 1879, S. 132 u. 133) diese Gutzkowsche Anekdote einen bedauerlichen Irrtum.

<sup>[80]</sup> In Linz bezeichnet man den verstorbenen Direktor des dortigen Gymnasiums, Dr. **Columbus**, als den Urheber dieses lapsus linguae.

Einen vorzüglichen Cicerone nennen wir einen

### **Baedeker,**

indem der Koblenzer Buchhändler Karl Baedeker (1801-59) im Jahre 1836 Prof. J. A. Kleins "Rheinreise von Mainz bis Köln, Handbuch für Schnellreisende" (Fr. Röhling, Koblenz 1828) in zweiter Auflage neubearbeitet herausgab, welches Buch der Keim ward zu den jetzt allbeliebten Baedekerschen Reisehandbüchern für Europa und den Orient, die nach des Begründers Tode von dessen Söhnen fortgesetzt worden sind.—

Wir lesen in einem Aufsätze "Ungewöhnliche Charaktere" in den "Neuen Preussischen Provinzialblättern" (hrsg. v. A. Hagen, B. VI, S. 228) von einem 1839 in Königsberg gestorbenen alten, überstudierten Kandidaten und Hospitaliten Johann Wilhelm Fischer. Seine armselige Gestalt zog ihm, der viel auf den Strassen lag, erst die allgemeine Aufmerksamkeit und bald den allgemeinen Anruf:

[S. 532]

### **Guten Morgen, Herr Fischer!**

zu, der ihn so verdross, dass er wiederholt bei der Polizei und selbst bei dem königlichen Throne um Abhilfe bat. (S. "Der Königsberger Freimütige", 4. Febr. 1852, No. 29).—

### **Der beschränkte Unterthanenverstand,**

diese Blüte bürokratischer Überhebung, entstand folgendermassen: 1837 hob der König von Hannover die Verfassung seines Landes auf. Sieben Göttinger Professoren protestierten dagegen, unter ihnen Professor Albrecht aus Elbing. Von vielen Seiten erhielten diese Professoren beistimmende Adressen; auch wurde eine, die von Prince Smith verfasst war, von Einwohnern Elbings an Albrecht gerichtet. Jakob van Riesen in Elbing sendete dem preussischen Minister des Innern von Rochow eine Abschrift davon ein, worauf folgende Antwort erfolgte, deren Original in der Elbinger Stadtbibliothek liegt:

"Ich gebe Ihnen auf die Eingabe vom 30. v. M., mit welcher Sie mir die von mehreren Bürgern Elbings unterzeichnete Adresse an den Hofrath und Professor Albrecht überreicht haben, hierdurch zu erkennen, dass mich dieselbe mit unwilligem Befremden erfüllt hat. Wenn ich auch annehmen will, dass es nur Gewissenszweifel gewesen sind, welche den Professor Albrecht bewogen haben, die ihm angesonnene Eidesleistung für unstatthaft zu halten, so bin ich doch so weit entfernt, die in der Erklärung des Albrecht und seiner Göttinger Amtsgenossen ausgesprochene Beurtheilung des Verfahrens Sr. Majestät des Königs von Hannover dadurch gerechtfertigt oder auch nur entschuldigt zu finden, dass ich solche vielmehr für eine ebenso unbesonnene als tadelnswerthe und nach diesseitigen Landesgesetzen selbst strafbare Anmassung halte. Die Unterzeichner der Adresse an den Professor Albrecht laden daher mit Recht denselben Vorwurf auf sich, indem sie jene Erklärung billigen und loben und dadurch die Gründe derselben zu den ihrigen machen. Es ziemt dem **Unterthanen**, seinem Könige und Landesherrn schuldigen Gehorsam zu leisten und sich bei Befolgung der an ihn ergehenden Befehle mit der Verantwortlichkeit zu beruhigen, welche die von Gott eingesetzte Obrigkeit dafür übernimmt; aber es ziemt ihm nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes **an den Massstab seiner beschränkten Einsicht** anzulegen und sich in dünnelhaftem Übermuth ein öffentliches Urtheil über die Rechtmässigkeit derselben anzumassen u. s. w. u. s. w.

[S. 533]

Berlin, den 15. Januar 1838.

Der Minister des Innern und der Polizei,  
von Rochow".

Aus den Worten des dritten Absatzes des mitgetheilten Schriftstückes: "Es ziemt dem Unterthanen nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Massstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen", ist unser Wort gemacht worden. Georg Herwegh wendete es in seinem im Dez. 1842 aus Königsberg an Friedrich Wilhelm IV. von Preussen gerichteten Briefe an.

In den "Erinnerungen" von J. D. H. Temme (Feuilleton der "Frankfurter Zeitung", 2. April 1879) steht: "Jener bekannte Satz des preussischen Polizeiministers von Rochow, vielmehr seines Geheimrates Seiffart: der beschränkte Unterthanenverstand" u. s. w. In einer Fussnote wird hinzugefügt: "Auch der Geheimrat Seiffart war nicht der Vater der berühmten Phrase vom beschränkten Unterthanenverstande. Ein mir befreundeter Rat des Rochowschen Ministeriums theilt mir folgendes über die kleine Geschichte mit: — — — Die Angelegenheit gehörte zu dem Decernat des Herrn Seiffart. Herr Seiffart hatte einen Hilfsarbeiter, einen hochmütigen, übermütigen jungen Assessor; — — er hatte auch den Bescheid auf den Elbinger Bericht abzufassen, und er hatte darin jene Phrase angebracht. Dem Herrn Seiffart war sie wohl aus der Seele geschrieben; er liess sie stehen; auch der Herr von Rochow, wie feine Umgangsformen er auch besass, war nicht der Mann, der sie hätte unterdrücken mögen. Mein Freund nannte mir auch den Namen des jungen Assessors; ich erinnere mich desselben aber nicht mehr mit Bestimmtheit und mag daher hier nicht Gefahr laufen, vielleicht einen unrichtigen zu nennen".—

[S. 534]

Die grüne Patina, welche so wirkungsvoll edle alte Bronzen überzieht, und dann im allgemeinen jeden altertümlichen Reiz, nennen wir mit **Friedrich Wilhelm IV.** (reg. 1840-1861):

### **den verschöne(r)nden Rost der Jahrhunderte;**

denn dieser König sprach bei der Huldigung in Königsberg am 10. September 1840:

"So wolle Gott unser preussisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten, mannigfach und doch Eins, wie das edle Erz, das, aus vielen Metallen zusammen geschmolzen, uns ein einziger Edelstein ist,—keinem andern Rost unterworfen, als dem verschönenden der Jahrhunderte."—

Friedrich Wilhelm IV. empfing 1842 den jugendlichen Dichter Herwegh mit den Worten:

### **Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition.—**

Er sagte in der am 11. April 1847 vor dem Vereinigten Landtage gehaltenen Thronrede:

"Möchte doch das Beispiel des einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine

### **Erbweisheit**

ohne Gleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns unverloren sein und die Achtung finden, die es verdient".

Am 15. April citierte Freiherr Vincke das Wort mit dem Zusatz: "Erbweisheit der Engländer". Doch war es so nicht gemeint gewesen. Eberty ("Gesch. d. preuss. Staats", VII, 265) sagt: "Von den Eingeweihten aber erfuhr man nachträglich, dass Mecklenburg gemeint war".—

[S. 535]

### **Zwischen mich und mein Volk soll sich kein Blatt Papier drängen**

ist umgestaltet aus den Worten Friedrich Wilhelms IV. (in derselben Rede): "Es drängt mich zu der feierlichen Erklärung — — —, dass ich nun und nimmermehr zugeben werde, dass sich zwischen unsern Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam eine zweite Vorsehung eindränge . . ."—

### **Rechtsboden**

ist auf diejenige Stelle derselben Thronrede zurückzuführen, an welcher der König den Landtag anruft, ihm zu helfen, "den Boden des Rechts (den wahren Acker der Könige) immer mehr zu befestigen und zu befruchten".—

In der am 21. März 1848 erschienenen Proklamation Friedrich Wilhelms IV. "An mein Volk, an die deutsche Nation" kommen die Worte vor:

### **Preussen geht fortan in Deutschland auf!—**

### **Auf den breitesten Grundlagen**

steht zuerst in einer am 22. März 1848 einer Deputation der Städte Breslau und Liegnitz erteilten Antwort des Königs, deren Beginn lautet: "Nachdem ich eine konstitutionelle Verfassung auf den breitesten Grundlagen verheissen habe . . ." Das Wort wurde in dem königlichen Propositionsdekret vom 2. April an den vereinigten Landtag wiederholt. Es findet sich dann in dem Manifeste (datiert Schönbrunn, 6. Okt. 1848) wieder, wodurch Kaiser Ferdinand seine zweite Abreise von Wien ankündigte.—

Friedrich Wilhelm IV. führte den Ausdruck:

[S. 536]

### **Racker von Staat**

oft im Munde (s. "Briefe von Alexander von Humboldt an Varnhagen von Ense", Lpz. 1840, S. 274). W. Hoffmann erzählt darüber in "Deutschland einst und jetzt im Lichte des Reiches Gottes" (Berl. 1868, S. 299):

"Ein Bauer aus dem Regierungsbezirk Merseburg, dem der König eine unbillige Forderung, die er mündlich vorbrachte, nicht gewähren konnte und sich dabei auf den 'Staat und dessen Ordnung' berief, hatte nämlich geantwortet: 'O! ich wusste wohl, dass nicht mein geliebter König mir entgegensteht, sondern der Racker von Staat'. Dieses Bauers Wort gebrauchte der König im Scherze, oft auch in Ironie".—

**Heinrich LXXII.**, Fürst Reuss zu Lobenstein und Ebersdorf, hat durch einen seiner wunderlichen Erlasse der deutschen Sprache:

### **Auf einem Prinzip herumreiten**

und das daraus gebildete

### **Prinzipienreiter**

zugeführt. Dieser Erlass stand im "Adorfer Wochenblatt", wurde vom "Halleschen Courier" nachgedruckt, ging aus letzterem in die "Vossische Zeitung" (18. Sept. 1845) über und lautet:

"Ich befehle hiermit Folgendes in's Ordrebuch und in die Spezial-Ordrebücher zu bringen. Seit 20 Jahren reite Ich auf einem Prinzip herum, d. h. Ich verlange, das ein jeglicher bei seinem Titel genannt wird. Das geschieht stets nicht. Ich will also hiermit ausnahmsweise eine Geldstrafe von 1 Thlr. festsetzen, der in Meinem Dienste ist, und einen Andern, der in meinem Dienste ist, nicht bei seinem Titel oder Charge nennt".

[S. 537]

Schloss Ebersdorf, den 12. Oktober 1844.

Heinrich LXXII.—

### **Rühmlichst abwesend**

nannte die amtliche Zeitung den Prinzen Waldemar von Preussen, der, in Ostindien weilend, dem Begräbnis seiner Mutter in Berlin am 18. April 1846 nicht beiwohnen konnte. So berichtet Varnhagen in seinem Tagebuche unter dem 18. April 1846 und unter dem 22. April sagt er, der Verfasser jener amtlichen Anzeige sei der Geheimrat und Archivdirektor Georg



Wilhelm von Raumer († 1856).—

In einer Sitzung der Kurie der drei Stände des Vereinigten Landtages am 5. Juni 1847 (s. "Der erste Preuss. Landt. in Berl." Berlin 1847, 2. Abt., 10. Heft, S. 1387) sprach der Abgeordnete Hermann von Beckerath (1801-1870) das oft citierte Wort:

**Meine Wiege stand am Webstuhl meines Vaters.—**

Am 8. Juni 1847 sagte ebenda David Hansemann (1790-1864) (s. die soeben citierte Samml., 2. Abt., 13. Heft, S. 1507):

"Bei Geldfragen hört die Gemütlichkeit auf",

was gewöhnlich in der Form citiert wird:

**In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf.**

Lessings Anton im "jungen Gelehrten" (3, 12) bemerkt schon: "Ich bin ein wenig hitzig, zumal in Geldsachen"—

Auf einer Äusserung des Fürsten Metternich (1773-1859), die sich in dessen Brief vom 19. Nov. 1849 an Prokesch (vgl. "Aus d. Nachlasse d. Grf. Prokesch-Osten. Briefwechsel mit Herrn v. Gentz u. Fürsten Metternich". Wien, 1881; Bd. II, S. 343) findet, beruhen die Worte:

[S. 538]

**Italien ein geographischer Begriff**

und:

**Deutschland ein geographischer Begriff.**

Metternich sagt daselbst: "Ich habe in meiner Controverse mit Lord Palmerston in den italienischen Fragen im Sommer 1847<sup>[81]</sup> den Ausspruch gefällt, dass der nationale Begriff 'Italien' ein geographischer sei, und mein Ausspruch: l'Italie est un nom géographique, welcher Palmerston giftig ärgerte, hat sich das Bürgerrecht erworben. Mehr oder weniger—wie dies auf alle Vergleiche passt—gilt derselbe Begriff für das Deutschland, welches bei der Menge in der zweiten Linie der Gefühle und der Strebungen steht, während es von reinen oder berechnenden Phantasten (also von ehrlichen und kniffigen) auf die oberste Stelle erhoben wird".—

<sup>[81]</sup> Nach Karl Hillebrands "Gesch. Frankr. v. Ludw. Phil. bis Nap. III." 1879, II, 689 enthielt schon Metternichs Memorandum an die Grossmächte vom 2. Aug. 1814 dieses Wort.

Uhland schloss am 22. Jan. 1848 im Frankfurter Parlament seine Rede gegen die Erbllichkeit der Kaiserwürde und den Ausschluss Österreichs mit den Worten: "Glauben Sie, meine Herren, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen

**Tropfen demokratischen Öls**

gesalbt ist".—

**Viribus unitis**

Mit vereinten Kräften

ist der vom Kaiser Franz Joseph I. durch "Allerhöchste Entschliessung" vom 12. Februar 1848 angenommene Wahlspruch. Dessen Schöpfer ist Ritter Joseph v. Bergmann, Lehrer der Söhne Erzherzogs Karl. Das vom Kaiser am 4. März 1849 von Olmütz aus erlassene Manifest, wodurch er die Auflösung des Reichstages von Kremsier verkündete, schliesst: "Gross ist das Werk, aber gelingen wird es den vereinten Kräften".—

[S. 539]

In der 1. Sitzung des Vereinigten Landtages von 1848 am 2. April sprach Graf Adolf Heinrich Arnim-Boytenburg (1803-68) in der Debatte über die Adresse an den Thron ein in verschiedenen Fassungen, z. B. in dieser:

**Die Regierung muss der Bewegung stets einen Schritt voraus sein,**

oft citiertes Wort in folgendem Zusammenhange aus:

"Das Ministerium hat sich ferner gesagt, dass in einer Zeit, wie die seines Eintritts, es nicht ratsam sei, hinter den Erfahrungen der drei letzten Wochen und deren Ergebnissen in den übrigen deutschen Staaten zurückzubleiben, sondern, dass es besser sei, den Ereignissen um einen Schritt voranzugehen, damit nicht erst durch einzelne Konzessionen Einzelnes gegeben und immer wieder von dem Strom der Zeit überflutet werde, sondern damit das, was gewährt werden könne, auf Einmal gegeben, Geltung und Dauer gewinne".—

In der Sitzung vom 14. Juni 1848 der preussischen Nationalversammlung nannte Georg Jung

bei Gelegenheit des Reichenspergerschen Antrags, welcher aus Anlass einer angeblichen Misshandlung des Herrn von Arnim eine Kommission zur Untersuchung dieser Angelegenheiten zu ernennen vorschlug, solche Ausschreitungen: das

### **Schaumspritzen jugendlicher Freiheit.—**

Von Treitschke ("Histor. u. polit. Aufsätze" 4. Aufl., Lpz. 1871. I, 429, im Aufsätze "F. C. Dahlmann", Freiburg 1864) spricht über das Vertrauen zu den rettenden Thaten der "Kabinette der bewaffneten Furcht in Wien und Berlin" und über die auch in die Hallen von St. Paul hereinbrechende Reaktion und sagt dann: "Kein geringerer Mann als **Dahlmann** hat das unselige Wort:

[S. 540]

### **Rettende That**

erfunden". (Friedrich Christoph Dahlmann, geb. 1785, gest. 1860.)—

Aus der deutschen konstituierenden Nationalversammlung ist das Wort des Präsidenten von Gagern in der 22. Sitzung am 24. Juni 1848:

### **der kühne Griff,**

tief ins Volk gedrungen. Er sprach:

"Wer soll die Centralgewalt schaffen? Meine Herren! ich habe diese Frage von dem Standpunkte des Rechtes und von dem Standpunkt der Zweckmässigkeit vielfach beurteilen hören; ich würde bedauern, wenn es als ein Prinzip gälte, dass die Regierungen in dieser Sache gar nichts sollten zu sagen haben; aber vom Standpunkte der Zweckmässigkeit ist meine Ansicht bei weiterer Überlegung wesentlich eine andere, als die der Majorität im Ausschuss . . . . . Meine Herren! Ich thue einen kühnen Griff und ich sage Ihnen: wir müssen die provisorische Centralgewalt selbst schaffen".

Der stürmische Jubelruf, mit dem Gagerns Wort aufgenommen wurde, verschaffte diesem seinen Widerhall, und doch hatte Gagern nur ein Wort seines Vorredners Karl **Mathy** (1807-1868) wiederholt, der, von der Ansicht ausgehend, dass auch die Einzelstaaten bei Begründung einer deutschen Centralgewalt gehört werden müssten, gesagt hatte:

" . . . sollten die Regierungen einzelner Staaten unterlassen, dem Beispiele zu folgen, dem Beispiele treuer Pflichterfüllung gegen das gesammte Vaterland, welches die Versammlung, wie ich nicht zweifle, geben wird, dann meine Herren, ja dann wäre uns ein kühner Griff nach der Allgewalt nicht nur erlaubt, sondern durch die Not geboten".

[S. 541]

Vielleicht schwebten Schillers Worte vor ("Gesch. d. 30jähr. Krieges" B. 3, vorletzter Absatz):

"Die Geschichte . . . sieht sich zuweilen durch Erscheinungen belohnt, die gleich einem kühnen Griff aus den Wolken in das berechnete Uhrwerk der menschlichen Unternehmungen fallen".—

### **Das ist das Unglück der Könige, dass sie die Wahrheit nicht hören wollen**

sagte Johann **Jacoby** (1805-77) am 2. November 1848 als Mitglied der von Friedrich Wilhelm IV. empfangenen Deputation der Berliner Nationalversammlung.

Möglicherweise kam dieses Wort, dem Erregten in jenem Augenblick natürlich unbewusst, aus Herders "Cid" (2, 32), wo Graf von Cabra zum sterbenden König Don Sancho spricht:

"Ach, der Kön'ge hartes Schicksal,  
Dass, wenn man sie nicht mehr fürchtet,  
Dann nur ihnen Wahrheit spricht".

Worauf der Cid leise, dass es den Verscheidenden nicht beleidige, hinzufügt:

"Auch zu andern, andern Zeiten  
Sagt man ihnen wohl die Wahrheit;  
Aber sie, sie hören nicht—".—

In der Nacht vom 9. u. 10. Novemb. 1848, als die Bürgerwehr und die Gewerke Berlins der Nationalversammlung bewaffneten Schutz anboten, sprach der damalige Präsident der Versammlung Hans Victor **von Unruh** (1806-1886): "Ich wäre entschieden der Meinung, dass hier nur

### **passiver Widerstand**

geleistet werden könne, und dass die wahre Entscheidung über die schwere Krisis, welche durch die jetzigen Ratgeber der Krone hereingebrochen ist, in der Hand des Landes liege. So lange die Presse, so lange das Vereins- und Versammlungsrecht nicht von neuem geknebelt ist, hat das Land die Mittel in den Händen, ohne Blutvergiessen den Sieg über die Bestrebungen der Reaktion herbeizuführen", und im weiteren Verlauf seiner Rede wiederholte er: "wir dürfen, wenn wir den Boden im Lande nicht verlieren wollen, den Gewaltschritten der Krone nur passiven Widerstand entgegensetzen".—

[S. 542]

Der Ausdruck:

### **Bassermannsche Gestalten**

zur Bezeichnung zerlumpter Galgenvögel entstand auf Grund des am 18. Nov. 1848 im Frankfurter Parlamente vom Abgeordneten Friedrich Daniel **Bassermann** (1811-1855) erstatteten Berichts über Berliner Zustände:

"Spät kam ich (in Berlin) an, durchwanderte aber noch die Strassen und muss gestehen, dass mich die Bevölkerung, welche ich auf denselben, namentlich in der Nähe des Sitzungslokals der Stände, erblickte, erschreckte. Ich sah hier **Gestalten** die Strassen bevölkern, die ich nicht schildern will".

Das Wort wurde schnell populär. Schon die Überschrift des zweiten Heftes vom Band 1 der "Bibliothek moderner Rübergeschichten" (Berlin, C. Schultze, 1851) lautet: "Bassermannsche Gestalten".—

Der Abgeordnete Julius **Kell** sagte in der Sitzung der sächsischen zweiten Kammer am 15. Febr. 1849:

### **Die Gründe der Regierung kenne ich nicht; aber ich muss sie missbilligen.—**

Der Minister des Auswärtigen, Freiherr Otto Theodor **von Manteuffel** (1805-1882), äusserte in der 8. Sitzung der Preussischen Zweiten Kammer vom 3. Dez. 1850 das zum Citat gewordene Wort:

### **Der Starke weicht einen Schritt zurück**

[S. 543]

in diesem Zusammenhange:

"Das Misslingen eines Planes hat immer etwas Schmerzliches; es wirkt aber verschieden auf den Schwachen. Der Schwache gelangt dadurch in eine Gereiztheit; der Starke tritt wohl einen Schritt zurück, behält aber das Ziel fest im Auge und sieht, auf welchem andern Wege er es erreichen kann". (S. Kap. XI. Martial "De Spectaculis" 31.)—

### **Autorität, nicht Majorität**

ist die Zusammenfassung folgender Betrachtungen, die Friedrich Julius **Stahl** (1802-1861) am 15. April 1850 in der 11. Sitzung des Volkshauses des Erfurter Parlaments anstellte:

"Wie können vollends die Anhänger jenes Systems mit solcher Zuversicht jetzt vor uns hintreten, nach den Erfahrungen von 1848? Standen sie da der entfesselten Bewegung nicht ebenso gegenüber wie jener Zauberlehrling den Gewässern, die er heraufbeschworen hatte und nicht mehr zu bannen vermochte? Sie hatten den Spruch vergessen, sie zu bannen, oder vielmehr dieser Spruch stand nicht in ihrem Lexikon: denn dieser Spruch heisst 'Autorität'. Da wollen sie die Gewässer besprechen mit einem Zauberspruche ihres Systems: Majorität, Majorität!"

Die Fassung: "Autorität, nicht Majorität" findet sich zuerst in einer, 1851 im Selbstverlage des Verfassers erschienenen Schrift von E. **Knönagel**: "Autorität—nicht Majorität—beherrscht die Welt. Epistel in 12 Capiteln wider den Aberglauben am Constitutionalismus. An Bürger und Bauer, Städter und Landmann." Stahl hatte am 5. März 1852 in der Ersten Kammer die Aristokratie verherrlicht. Als er am 12. Dez. 1852 bei einem ihm zu Ehren im Englischen Hause zu Berlin, Mohrenstrasse No. 49, gegebenen Festmahle von Gesinnungsgenossen eine silberne Säule empfing, die auf der einen Seite die Inschrift: "Zur Erinnerung an den 5. März 1852 von gleichgesinnten Männern des Regierungsbezirks Köslin", auf der anderen

[S. 544]

"Autorität, nicht Majorität"

trug, wies er in der Er widerungsrede darauf hin, dass er diesem Grundsatzes seines Lebens zum ersten Male in jenem Parlamente Ausdruck gegeben habe. Im weiteren Verlaufe seiner Er widerung wandte er das berüchtigte Wort an: "Die Wissenschaft bedarf der Umkehr", was gewöhnlich in der Form citiert wird:

### **Die Wissenschaft muss umkehren,**

("Neue Preussische Zeitung", No. 291, 15. Dez. 1852.)—

Für die Klodt v. **Jürgensburgs**chen Rossebändiger vor dem königlichen Schlosse in Berlin erfand in der Reaktionszeit nach 1850 der Oberlehrer Dr. Julius **Bartsch** († 1867 zu Berlin) die Bezeichnung:

### **der gehemmte Fortschritt und der beförderte Rückschritt.—**

### **Die grossen Städte müssen vom Erdboden vertilgt werden**

hat **von Bismarck** nicht gesagt. Er äusserte in der 46. Plenarsitzung der zweiten Kammer vom 20. März 1852 in Er widerung gegen den Abgeordneten **Harkort**:

"Wenn der Herr Abgeordnete auch die Äusserung hier wiederholt hat, dass die Regierung dem

Volke misstraue, so kann ich ihm sagen, dass auch ich allerdings der Bevölkerung der grossen Städte misstraue, so lange sie sich von ehrgeizigen und lügenhaften Demagogen leiten lässt, dass ich aber dort das wahre preussische Volk nicht finde. Letzteres wird vielmehr, wenn die grossen Städte sich wieder einmal erheben sollten, sie zum Gehorsam zu bringen wissen, und sollte es sie vom Erdboden tilgen".—

[S. 545]

von Bismarck schrieb 1853 (ohne Datum) seiner Schwester vom Frankfurter Bundestage: "Ich gewöhne mich daran, im Gefühle gähnender Unschuld alle Symptome von Kälte zu ertragen und die Stimmung

### **gänzliche(r) Wurschtigkeit**

in mir vorherrschend werden zu lassen, nachdem ich den Bund allmählich mit Erfolg zum Bewusstsein des durchbohrenden Gefühls seines Nichts zu bringen nicht unerheblich beigetragen zu haben mir schmeicheln darf" (L. Hahn: "Fürst Bismarck", Berl. 1878, I, S. 45).—

Heinrich Leos (1799-1878) Kraftausdruck:

### **Skrophuloses Gesindel!**

steht im Geschichtlichen Monatsbericht vom Juni, "Volksblatt für Stadt und Land", 1853, No. 61, wo es heisst:

"Gott erlöse uns von der europäischen Völkerfäulnis und schenke uns einen frischen, fröhlichen Krieg, der Europa durchtobt, die Bevölkerung sichtet und das skrophulose Gesindel zertritt, was jetzt den Raum zu eng macht, um noch ein ordentliches Menschenleben in der Stickluft führen zu können".

### **Der frische fröhliche Krieg**

steht noch einmal in Leos "Volksblatt für Stadt und Land", 1859, No. 35:

"Ein langer Friede häuft nach des Verfassers Argument eine Menge fauler Gährungsstoffe auf. Drum thut uns ein frischer, fröhlicher, die Nationen, namentlich die die europäische Bildung tragenden Nationen tiefer berührender Krieg bitter Not" u. s. w.—

### **Aufklärlicht**

stammt ebenfalls von Leo. (S. Wilhelm Harnisch: "Briefe an seine Tochter", Essen 1841, S. 11, 12, 19, 20, 27, 29, 50, 113, 202.)—

Glaubwürdiger Überlieferung nach hat ein von Colberg 1855 (s. Rangliste) nach Graudenz versetzter und vom dortigen Militärgericht vernommener, humoristischer Artillerielieutenant **Haase** ausgesagt: "Mein Name ist Haase, ich weiss von gar Nichts und bin bereit, diese meine Aussage zu beschwören." Daher das Wort:

[S. 546]

### **Ich weiss von Nichts. Mein Name ist Haase.—**

Der Prinz-Regent von Preussen, der nachmalige deutsche Kaiser **Wilhelm der Grosse** hielt am 8. Nov. 1858 eine Ansprache an das am 5. von ihm gebildete Ministerium, in der vorkam ("Nationalz." v. 25. Nov. 1858, Abendausg.): "In Deutschland muss Preussen

### **moralische Eroberungen**

machen durch eine weise Gesetzgebung bei sich" u. s. w. Nach der "Hannoverschen Tagespost" wiederholte er als König das Wort am 30. August 1866 beim Empfang einer Deputation aus Hannover.—

Nach der Entlassung des Ministeriums von der Pfordten hatten die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Würzburg die Absicht, den königlichen Professor an der Universität Würzburg und Appellationsgerichtsrat Dr. Weis, mit dem die Regierung bisher im Kampfe gelegen hatte, zum rechtskundigen Bürgermeister zu wählen. Staatsminister von Neumayr berichtete darüber an König Max II. von Baiern und erhielt darauf folgende (in No. 137 der "Neuen Münchener Zeitung" von 1859 abgedruckte) Entscheidung des Monarchen zu Antwort:

"Den politischen Kampf gegen Dr. Weis in irgend welcher Form fortzuführen, halte ich für durchaus nicht mehr geeignet;

### **Ich will Frieden haben mit Meinem Volke**

[S. 547]

und den Kammern; deshalb habe ich das Ministerium gewechselt, und es ist infolge dessen auch die Weissche Frage in das Stadium des Vergessens von Meiner Seite eingetreten. Von diesem Gesichtspunkte aus widerstrebt es Meinem Gefühle, den Dr. Weis zu befördern; Ich werde aber der Sache ihren jetzigen naturgemässen Lauf lassen und habe nicht das Geringste dagegen, wenn derselbe zum Bürgermeister von Würzburg gewählt wird, werde ihn vielmehr ohne Anstand nach den bestehenden gesetzlichen Normen in dieser Eigenschaft bestätigen".

Heinrich von Sybel berichtet in seinem Buche "Die Begründung des deutschen Reiches durch

Wilhelm I." (1889. Bd. 2, S. 301), dass Ludwig Karl Heinrich Freiherr **von der Pfordten** (1811-1880) dieses Wort dem Könige soufflierte. Man hatte "einen kleinen Staatsstreich" in Bayern geplant, "Auflösung der Kammer, Oktroyierung eines neuen Wahlgesetzes, und was sonst solche Rettungen zu begleiten pflegt". Als aber der Prinz von Preussen das Ministerium Manteuffel stürzte, musste auch v. d. Pfordten in München weichen und er rieth seinem König, den Forderungen der Kammer nachzugeben, die Schuld des Zwistes auf die Minister zu schieben und jene beruhigende Wendung zu gebrauchen. "Der von dem Staatsstreichminister erfundene Satz wurde zu einem populären Schlagwort, auf welches während der späteren preussischen Verfassungswirren jeder Bayer mit patriotischem Stolze hinwies, ohne zu ahnen, dass Bayern die Erhaltung seines allerdings hohen Ruhmes, niemals einen Bruch seiner Verfassung erlebt zu haben, in erster Linie dem Prinzen von Preussen verdankte". (In Schillers "Maria Stuart", 1, 6 heisst es:

Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie,  
So lang' sie Frieden hat mit ihrem Volke.)—

[S. 548]

Gyulai erkannte (1859, nach dem Gefechte bei Palestro), dass seine einzige Rettung der schleunige Übergang über den Tessin sei, und so gab er am 1. Juni den Befehl:

#### **sich rückwärts zu konzentrieren,**

ein Ausdruck, der dadurch geschichtlich wurde, der aber schon vordem in Militärkreisen üblich war.

Nämlich in einem aus Bautzen, 21. Sept. 1813 datierten Briefe des Obersten von Müffling an General von dem Kneesebeck heisst es: "Kömmt er (Napoleon) endlich aus seinem Loch—schnell rückwärts konzentriert u. s. w." (G. H. Pertz: "D. Leben d. Feldm. Gr. v. Gneisenau", Berl. 1869, Bd. 3, S. 360).—

Der preussische Minister Alexander Gustav Adolf Graf **von Schleinitz** (1807-1885) gebrauchte im Jahre 1859 hinsichtlich des französisch-österreichischen Krieges den Ausdruck:

#### **die Politik der freien Hand.**

Bismarck bediente sich desselben Ausdrucks am 22. Jan. 1864 im Abgeordnetenhause.—

Der Österreichische Minister Johann Bernhard Graf **von Rechberg** (geb. 1806) sagte in seiner Antwortdepesche nach Berlin hinsichtlich der Anerkennung Italiens (1861):

#### **Garantien, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie geschrieben stehen.—**

#### **Angenehme Temperatur**

ist eine Redeblyme des preussischen Kriegsministers Albrecht Theodor Emil Graf **von Roon** (1803-1879). Er begleitete in der Sitzung des Herrenhauses am 23. Januar 1862 die Einbringung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. Sept. 1814 mit den Worten:

"Ich habe über die Bedeutung dieses Gesetzentwurfes mich an diesem Orte eigentlich näher auszusprechen: sein Zusammenhang mit der Organisation des königlichen Heeres ist unverkennbar, und da ich bereits zweimal Gelegenheit gehabt habe, die angenehme Temperatur, welche in diesem Hause in Betreff jener grossen Massregel herrscht, zu fühlen, so wäre es eine Art von Undankbarkeit, wenn ich die Herren mit einer weitläufigen Auseinandersetzung der Notwendigkeit und Nützlichkeit des fraglichen Gesetzentwurfes ermüden wollte".—

[S. 549]

In einer Abendsitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, 30. Sept. 1862, sagte **von Bismarck**, "im Lande giebt es eine Menge

#### **catilinarischer Existenzen,**

die ein grosses Interesse an Umwälzungen haben". Danach gab Theodor König einem Roman den Titel: "Eine catilinarische Existenz" (Breslau 1865).—

#### **Zeitungsschreiber ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat**

wurde in dieser Form nicht von Bismarck gesagt, beruht aber auf einer Äusserung von ihm. Als eine Ergebnheits-Deputation aus Rügen an den König, welche dieser am 10. November 1862 empfing, einige Tage zuvor dem Minister-Präsidenten ihre Aufwartung machte, äusserte dieser, nach dem Kreisblatte der Insel Rügen, "die Regierung werde Alles aufbieten, ein Verständnis mit dem Abgeordnetenhause herbeizuführen, dass aber die oppositionelle Presse diesem Streben zu sehr entgegenwirke, indem sie zum grossen Teil in Händen von Juden und unzufriedenen, ihren Lebensberuf verfehlt habenden Leuten sich befinde".—

[S. 550]

## Macht geht vor Recht

hat Bismarck nie gesagt. Am 27. Januar 1863 sprach Bismarck im Abgeordnetenhaus: "Conflicte werden, da das Staatsleben nicht still zu stehen vermag, zu Machtfragen; wer die Macht in Händen hat, geht dann in seinem Sinne vor". Graf Maximilian **von Schwerin** (1804-1872) erwiderte darauf: "Ich erkläre, dass ich den Satz in dem die Rede des Herrn Minister-Präsidenten kulminierte: 'Macht geht vor Recht' . . . nicht für einen Satz halte, der die Dynastie in Preussen auf die Dauer stützen kann . . ., dass dieser vielmehr umgekehrt lautet:

### Recht geht vor Macht u. s. w."

Bismarck, der während dieser Rede seines Gegners nicht anwesend war und erst später, wieder in den Saal eingetreten, vernommen hatte, dass man ihm den Ausspruch: "Macht geht vor Recht" untergelegt hatte, verwahrte sich dagegen, worauf Graf von Schwerin erwiderte, er erinnere sich nicht gesagt zu haben, der Minister-Präsident habe diese Worte gebraucht, sondern nur, dass dessen Rede in diesem Satze kulminiere. Noch am 1. Februar 1868 wehrte sich Bismarck dagegen im preussischen Landtage, als ihm Twisten eine Redewendung missdeutete. Bismarck sagte damals: "Ich möchte nicht, dass aus diesem meinem Worte durch die Geburtshilfe des Herrn Vorredners ein fliegendes Wort gemacht werde, wie aus einem früheren, welches ich niemals ausgesprochen habe, dass Macht vor Recht gehe."

(S. Habakuk 1, 3, wo Luther "Es gehet Gewalt über Recht", das er in der "Auslegung des Habakuk" als ein "gemein Sprichwort" bezeichnet, hineinrug. Seit Agricola lautet dies in den Sprichwörter-sammlungen: "Gewalt geht für Recht" und Spinozas "Tract. polit." cap. II, § 8 bietet: "quia unusquisque tantum iuris habet, quantum potentia valet", weil jeder so viel Recht hat, als er Macht hat.)—

[S. 551]

### (Das) innere Düppel

stand zum ersten Male nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preussen am 18. April 1864 in der Form "Düppel im Innern" im Politischen Tagesberichte der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 30. Sept. 1864.—

Seitdem Georg **Büchmann** (1822-84) den vorliegenden "Citatenschatz des deutschen Volkes" erscheinen liess, also seit 1864, wurde der Name

### Büchmann

vielfach für citatenreiche Leute (z. B.: "Sie sind ja der reine Büchmann!") oder zum Titel solcher Bücher (z. B.: "Der rothe Büchmann", "Der ungeflügelte Büchmann") verwendet.—

Aus authentischer Quelle kann versichert werden, dass Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel als preussischer Gouverneur von Schleswig im Okt. 1865 das ihm von antipreussischen Zeitschriften aufgebürdete Wort:

### Wir haben heidenmässig viel Geld

nie gesagt hat.—

An der Spitze des Morgenblattes der Wiener Zeitung "Die Presse" vom 18. Juni 1866 steht: "Wien, 17. Juni. Die bis heute Abend eingetroffenen Nachrichten entsprechen nicht der Wichtigkeit des Moments. Die militairische Situation betrachten wir in einem unten folgenden Artikel. Hier konstatieren wir bloss, dass nach den eingetroffenen Nachrichten die Preussen viele Theile Sachsens besetzt haben, und dass preussische Truppen nicht bloss in Hannover und Kurhessen, sondern auch in Darmstadt eingerückt wären. Die Preussen entwickeln überhaupt eine

[S. 552]

### affenähnliche Beweglichkeit".

Das Wort ist umgestaltet worden in:

### affenartige Beweglichkeit, affenmässige Geschwindigkeit u. s. w.

Der Verfasser des Artikels war der damalige Mitarbeiter der Presse August **Krawani**.—

### Der preussische Schulmeister hat die Schlacht bei Sadowa gewonnen

ist die Umformung eines Ausspruchs des Geheimrats Dr. Oskar **Peschel** (1826-75), Professors der Erdkunde in Leipzig, welcher in einem Aufsätze des von ihm redigierten Blattes "Ausland" ("Die Lehren der jüngsten Kriegsgeschichte", No. 29 17. Juli 1866, S. 695, Spalte 1) schrieb:

"Wir sagten eben, dass selbst der Volksunterricht die Entscheidung der Kriege herbeiführe: wir wollen jetzt zeigen, dass, wenn die Preussen die Österreicher schlugen, es ein Sieg der preussischen Schulmeister über die österreichischen Schulmeister gewesen sei"; und (Spalte 2): "Die Mathematik ist der Wetzstein, und in diesem Sinne darf man wohl sagen, die preussischen Schulmeister haben in dem ersten Abschnitt des böhmischen Feldzuges über die

### **Berechtigte Eigentümlichkeiten**

steht in den vom 3. Okt. 1866, Schloss Babelsberg datierten Patenten der Besitzergreifungen von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt durch König **Wilhelm I.**—

Graf **Bismarck** soll den Schluss seiner am 11. März 1867 im Norddeutschen Reichstage gehaltenen Rede:

"Meine Herren, arbeiten wir rasch!

**Setzen wir Deutschland, so zu sagen, in den Sattel! Reiten wird es schon können",**

[S. 553]

nach der Spenerschen Zeitung vom 28. März 1874 in einem Gespräche mit zwei Abgeordneten selbst als "geflügeltes Wort" bezeichnet haben. Im Zoll-Parlament sagte er am 18. Mai 1868: "Dem Herrn Vorredner gebe ich zu bedenken, dass

**ein Appell an die Furcht in deutschen Herzen niemals ein Echo findet".—**

Als es sich im Anfange des Jahres 1869 darum handelte, das in Preussen noch vorfindliche Vermögen des Kurfürsten von Hessen mit Beschlag zu belegen, wurde Graf **Bismarck**, dem damaligen Minister-Präsidenten, der Vorhalt gemacht, er werde die ihm schon zur Verfügung stehenden geheimen Fonds, um unbekannt Summen vermehrt, zur Korruption der Presse und anderen sich der Aufsicht entziehenden Zwecken verwenden. Es handelte sich nämlich nicht bloss um die verhältnismässig kleinen Revenuen aus dem in Beschlag genommenen Vermögen des Kurfürsten, sondern auch um die Zinsen der 16 Millionen Thaler, welche dem König von Hannover erst bewilligt und dann einbehalten waren, und mit deren Verwendung das Abgeordnetenhaus sich erst am Tage vorher beschäftigt hatte. Darauf antwortete Graf **Bismarck** am 30. Jan. 1869:

"Ich bin nicht zum Spion geboren meiner ganzen Natur nach; aber ich glaube, wir verdienen Ihren Dank, wenn wir uns dazu hergeben, bössartige *Reptilien* zu verfolgen bis in ihre Höhlen hinein, um zu beobachten, was sie treiben. Damit ist nicht gesagt, dass wir eine halbe Million geheimer Fonds brauchen können; ich hätte keine Verwendung dafür und möchte die Verwendung für solche Summen nicht übernehmen. Es werden sich andere Verwendungen finden, die Ihre nachträgliche Genehmigung und Zustimmung finden werden. Auf dem hessischen Hofvermögen haften, wie man sagt, Verpflichtungen dem Lande gegenüber, Baupflichten, die übernommen worden sind. Es wird eine Ehrenpflicht der Regierung sein, wenn sie in dem Besitz der Fonds ist, solche Schulden zu tilgen; aber machen Sie uns aus dem bedauerlichen Zwange, dass wir Gelder auch zu anderen Zwecken verwenden müssen, keinen Vorwurf; probieren Sie selbst erst, ob Sie Pech anfassen können, ohne sich zu besudeln".

[S. 554]

Auf Grund dieser Äusserung nannte man die einbehaltenen Gelder den

**Reptilienfonds,**

später nannte man dann

**Reptil**

Jeden, der in der Presse thätig, Beziehungen zu den Behörden hat. Graf **Bismarck** sagte darüber im Reichstage, 9. Febr. 1876, Folgendes:

"Dieser Beisatz "offiziös" und diese Verdächtigungen irgend eines Blattes, je nachdem man es gerade braucht, als eines "subventionierten" durch das Wort "Reptilie" ist ja eine wirksame Hülfe in der publizistischen Diskussion. Das Wort Reptilie, Reptilienvater, Reptilienpresse in der Meinung, wie es gebraucht wird, kommt mir immer vor, als wenn Leute, die mit dem Gesetze in Konflikt treten, auf die Polizei schimpfen und sie Diebsjäger und dergleichen nennen. Reptilie—wie entstand das Wort? Unter Reptilien verstanden wir Leute, die in Höhlen—bildlich gedacht, kurz und gut in verwegener Weise intrigieren gegen die Sicherheit des Staats und man hat das nun umgedreht und nennt jetzt Reptile diejenigen, die das aufzudecken streben. Mit diesem Sprachgebrauch will ich nicht rechten. Es ist ja ganz einerlei; ich erkläre nur, dass es Reptile des auswärtigen Amtes in dem Sinne, wie Gegner den Ausdruck gebrauchen, absolut nicht giebt".

*Burke* hatte jedoch schon das Wort Reptilien im Unterhause für die Magistrate von Middlesex verwendet (Lord Mahon VII, 13), und der Major Scott, *Hastings* Organ, nannte Burke selbst "jenes Reptil, Herr Burke" (Macaulay "Warren Hastings"). Der Vergleich des Reptils für Pressorgane scheint übrigens aus Frankreich zu stammen (vrgl. "Gegenwart" XXVI, 45 u. 48) und Zeitungsschreiber werden so von *Dickens* genannt (z. B. "Pickwick Papers" Ch. 15; vrgl. auch Georg Winter: "Unbeflügelte Worte", 1888, S. 349.)—

[S. 555]

Am 13. Febr. 1869 sagte Graf **Bismarck** im Herrenhause: "Es wird vielleicht auch dahin kommen zu sagen:

**Er lügt wie telegraphiert".—**

In Graf **Bismarck's** telegraphischer Mitteilung vom 28. Juli 1870 an den Gesandten des Norddeutschen Bundes in London, Grafen Bernstorff, heisst es:

"Nach Eintritt der patriotischen Beklemmungen des Ministers Rouher hat Frankreich nicht aufgehört, uns durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Im Interesse des Friedens bewahrte ich das Geheimnis und behandelte sie dilatorisch".

### **dilatorische Behandlung**

für "hinhaltende Behandlung" bürgerte sich seitdem in Parlamenten und Zeitungen ein.—

### **Vor Paris nichts Neues**

schloss eine Depesche des Generals Eugen Anton Theophil **von Podbielski** (1814-79) aus Ferrières vom 25. Sept. 1870, seine Depeschen aus Versailles vom 8. und 11. Okt. 1870 und eine aus Versailles vom 26. Jan. 1871, während die vom 18. Okt. 1870 so beginnt.—

Heinrich **von Treitschke** (1834-96) gebrauchte in den "Historischen und politischen Aufsätzen" (1. Aufl., Lpz. 1870) in dem Aufsatz "Fichte und die nationale Idee" den Ausdruck "Brustton der tiefsten Überzeugung", was viel citiert wird als

[S. 556]

### **Brustton der Überzeugung.—**

Heinrich Bernhard **Oppenheim** (1819-80) richtete (nach dem Feuilleton "Pamphletliteratur" der "Nationalzeitung" vom 20. April 1872) gegen die jugendlichen Professoren der Nationalökonomie das Wort

### **Kathedersocialisten**

und gab i. J. 1872 die Schrift heraus: "Der

### **Kathedersocialismus".**

Dieser Spottname rief eine Flut von Gegenschriften hervor und blieb haften.—

Am 14. Mai 1872 sagte Fürst **Bismarck** im deutschen Reichstage:

### **Nach Canossa gehen wir nicht.—**

Emil **du Bois-Reymond** (1818-96) schloss seine 1872 zu Leipzig gehaltene und erschienene, dann in mehreren Auflagen, sowie in französischer, englischer, italienischer und serbischer Übersetzung verbreitete Rede über die "Grenzen des Naturerkennens" mit den Worten: "In Bezug auf die Rätsel der Körperwelt ist der Naturforscher längst gewöhnt, mit männlicher Entsagung sein ignoramus auszusprechen. In Rücksicht auf die durchlaufene siegreiche Bahn, trägt ihn dabei das stille Bewusstsein, dass, wo er jetzt nicht weiss, er wenigstens unter Umständen wissen könnte und dereinst vielleicht wissen wird. In Bezug auf das Rätsel aber, was Materie und Kraft seien und wie sie zu denken vermögen, muss er ein für allemal zu dem viel schwerer abzugebenden Wahrspruch sich entschliessen:

### **Ignorabimus".**

"Wir werden es nie wissen."

[S. 557]

Dies Wort wiederholte er 1881 in der Rede über "Die sieben Welträtsel" und es ist nun aus den Kreisen der Fachmänner in weitere, besonders in gläubige Schichten gedrungen.

Im Juli 1858 hatte du Bois-Reymond in der "Gedächtnisrede auf Johannes Müller" gesagt, es habe Müller nie verdrossen, "als das Ergebnis nach so langer und mühsamer Erörterung den altschottischen Wahrspruch niederzuschreiben: 'Ignoramus'". Dies "Ignoramus" ("wir wissen es nicht") ist somit der Keim seines "geflügelten Wortes". "Ignoramus" war die Formel der Geschworenen Altenglands im Fall ihrer Unentschiedenheit, ob eine Anklage begründet oder unbegründet sei. Nach R. Gneist ("Englische Verfassungsgeschichte" 1882, S. 604, Anm.) suchte König Karl II. dies "Ungeheuer", wie er es nannte, zu beseitigen, das "in den Jahren 1680-82 in der City von London gewütet habe", als es sich für die Krone um die Frage handelte, "ob Verrat und Aufruhr in London und Middlesex strafbar sei oder nicht".—

### **Kulturkampf,**

von Rudolf **Virchow** (geb. 1821) in einem von ihm 1873 verfassten Wahlprogramme der Fortschrittspartei angewendet, ist dadurch zum "geflügelten Worte" geworden. In diesem Programme heisst es:

"Aber obwohl sie (die Fortschrittspartei) dabei nur zu oft unterlegen ist, so hat sie es doch als eine Notwendigkeit erkannt, im Verein mit den andern liberalen Parteien die Regierung in einem Kampfe zu unterstützen, der mit jedem Tage mehr den Charakter eines grossen Kulturkampfes der Menschheit annimmt".

Hierüber sagte Virchow am 16. Okt. 1876 in Magdeburg:

"M. H., bei der vorigen Wahl hat die Fortschrittspartei ein Wahlmanifest erlassen, in dem zuerst das Wort Kulturkampf gebraucht worden ist. Vielleicht wissen Sie nicht, dass ich der Erfinder dieses Wortes bin. Ich habe es zuerst in dieses Manifest, das ich verfasst habe, hineingeschrieben und zwar mit vollem Bewusstsein; denn ich wollte damals den Wählern gegenüber konstatieren, dass es sich nicht um

[S. 558]



einen religiösen Kampf handle, nicht um einen konfessionellen Kampf, sondern dass hier ein höherer, die ganze Kultur betreffender Kampf vorliege, ein Kampf, der von diesem Standpunkte aus weiter zu führen sei".

Vor Virchow hatte jedoch Ferdinand **Lassalle** (1825-64) in den "Demokratischen Studien" (Hamb. 1861, II, 505, hersg. v. L. Walesrode) einen im Nov. 1858 geschriebenen Aufsatz "Gotthold Ephraim Lessing" über Adolf Stahr's "Leben Lessings" veröffentlicht, an dessen Ende er "Kulturkampf" also anwendet:

"Die Katharsis, welche dieses Werk in jedem eines geistigen Eindrucks nur einigermaßen fähigen Gemüt hinterlassen wird, ist die, es zu erheben über die Qualen und Konflikte, die ihm selber zustossen. Eines edlen, eines nur irgend wahrhaft bescheidenen Gemüts wird sich eine edle Gleichgültigkeit bemächtigen gegen Alles, was uns selbst widerfahren kann in einem Kulturkampf, in welchem die Grössten und Besten langsam und qualvoll verblutet sind".

Also ist Virchow nur der Urheber der besonderen Bedeutung des Wortes "Kulturkampf", für den Kampf des Staates gegen die Macht der katholischen Kirche.—

### **Diokletianische Verfolgung**

ist ein Wort des Bischofs **Martin** von Paderborn († 1879).—

Eine Äusserung Graf Gyula (Julius) **Andrassys** (1823-90) gegenüber der Delegation, dass in Berlin anlässlich der Verhandlungen über das Berliner Memorandum nichts Bindendes in Betreff der Orientpolitik entschieden worden sei, sondern dass die Mächte ganz einfach beschlossen hätten, sich über ihre Haltung gegenüber den einzelnen Phasen der Orientereignisse von Fall zu Fall zu verständigen, ist von Oppositionsblättern dahin generalisiert worden, als hätte er im Allgemeinen die

[S. 559]

### **Politik von Fall zu Fall**

als den Grundsatz seiner Staatskunst ausgesprochen. Er hat später selbst gegen die Auffassung Widerspruch erhoben.—

### **Vom Vornehmsten herab bis zum Künstler**

entstand in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 25. Jan. 1876, in der Graf **Frankenberg** sagte, dass im Palazzo Caffarelli, der deutschen Botschaft in Rom, "alle Gesellschaftsklassen, von den vornehmsten Fremden bis zu den dort einheimischen Künstlern" (Unruhe und Heiterkeit links) "ihren Centralpunkt der Geselligkeit finden". In der weiteren Debatte griff Prof. Albert **Hänel** (geb. 1833) das Wort in der Form auf: "bis zu den Künstlern herunter", eine Deutung, der Graf Frankenberg also entgegentrat: . . . "wenn ich es gesagt haben soll, so verahre ich mich entschieden dagegen, dass ich der Aristokratie der Kunst und des Geistes eine niedrigere Stufe einräumte, als der Aristokratie des Blutes und der Geburt" (Bravo!).—

Franz **Reuleaux** (geb. 1829) bezeichnete als Vertreter des deutschen Reiches auf der Weltausstellung zu Philadelphia die, in der Ausstellung vorgeführten deutschen Massenartikel in seinen "Briefen aus Philadelphia" (1876) mit dem Ausdrucke:

### **Billig und schlecht.**

In der Reichstagssitzung vom 10. Mai 1879 behauptete der Abgeordnete **Zimmermann**, dass **Reuleaux** seinen Ausdruck dem kurz vorher erschienenen Artikel des amerikanischen Blattes "the Sun" entnommen habe, welches als Motto für die deutsche Ausstellung in Philadelphia die Worte "ugly and cheap" (hässlich und billig) vorgeschlagen habe. Diese Bezeichnung beruht offenbar auf dem "Cheap and nasty" "billig und garstig", das schon **Th. Carlyle** (Collect. Works. Vol. XI, Essays vol. VI, "Shooting Niagara". Chap. 7. August 1867) als ein "vulgar proverb" anführt und es der "Shoddy-Wirtschaft" ins Gesicht wirft. Das Wort **Reuleauxs** ist eine Variation auf dasselbe Thema. **Reuleaux** wurde wegen seines Ausspruches vielfach angegriffen und antwortete auf die Angriffe u. A. in der Morgennummer der "Nationalzeitung" vom 13. August 1892, wo er erklärte, dass sein Wort nur eine epigrammatische Bedeutung hätte haben sollen.

[S. 560]

Schon **Hans Sachs** sagt in seinem, 1527 geschriebenen Spruchgedichte "Der Eygenutz":

"All's auf die Eil, wolfeil und schlecht,  
Man findt weng Arbeit mehr gerecht."—

**Richard Wagner** (1813-83) sprach zum Publikum nach der Aufführung der "Götterdämmerung" am 18. Aug. 1876 in Bayreuth: "Sie haben jetzt gesehen, was wir können; wollen Sie jetzt;—Und wenn Sie wollen, werden wir eine Kunst haben". So citiert **Wagners** Worte **Paul Lindau** in seinen "Nüchternen Briefen aus Bayreuth" (1. Aufl. 1876). Gewöhnlich wird gesagt:

**Wenn Sie eine Kunst haben wollen, so haben Sie eine.—**

(*Königliche Hoheit*), **kommen Sie 'rein in die gute Stube!**

redete im Sept. 1876, als Kaiser Wilhelm I. Leipzig besuchte, eine Leipzigerin den ihrem Hause als Gast zugewiesenen Prinzen Friedrich Karl von Preussen an.—

[S. 561]

Im Reichstage sagte Fürst **Bismarck** am 19. Febr. 1878: "Die Vermittelung des Friedens denke ich mir nicht so, dass wir nun bei divergierenden Ansichten den Schiedsrichter spielen und sagen: so soll es sein, und dahinter steht die Macht des deutschen Reiches, sondern ich denke sie mir bescheidener, ja—ohne Vergleich im übrigen stehe ich nicht an, Ihnen etwas aus dem gemeinen Leben zu citieren—mehr die eines

**ehrlichen Maklers,**

der das Geschäft wirklich zustande bringen will".—

**Der sogenannte arme Mann**

ist ein Ausdruck, den Graf Franz **von Ballestrem** (geb. 1834) im Reichstage am 5. Juli 1879 gebrauchte.—

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 12. Nov. 1879 sprach Minister Albert **von Maybach** (geb. 1822):

*Ich glaube, dass die Börse hier als ein Giftbaum wirkt u. s. w.*

Der Vergleich schädlicher Einflüsse mit denen eines Giftbaumes ist selbstverständlich älter.—

Fürst **Bismarck** sagte im Reichstage am 4. März 1881: "Ich habe mit meinem Gute Varzin früher dem Kreise Schlawe angehört. Der Kreisausschuss befand sich unter der Leitung ganz fester politischer Gegner von mir von der äussersten Rechten, und ich habe denn doch als Minister in meinem Privatleben für meine amtlichen ministeriellen Sünden zu büssen gehabt, bis ich schliesslich sah, dass ich der schwächere war und die Flucht ergriff! Mir war die Thür offen. Ich hatte

**die Klinke zur Gesetzgebung**

und bewirkte, dass ich aus dem Kreise Schlawe ausgeschieden und in den duldsameren Rummelsburger Kreis übergeführt wurde."—

[S. 562]

Anlässlich des Ausfeldischen Antrages, betreffend die Abänderung des Artikels 32 der Reichsverfassung, sagte der Abgeordnete **Sabor** in der Reichstagssitzung vom 17. Dez. 1884 (s. "Stenogr. Berichte" I, 435): "Der Herr Reichskanzler will nicht, dass das Wahlrecht in dem Umfange, wie es jetzt besteht, gelten bleibe" (Widerspruch rechts) "und wenn man ihm darin nachgiebt, ist er bereit, in eine Verfassungs-Änderung zu willigen, ist sogar bereit, die Diäten zu bewilligen. Das lässt tief blicken" (Heiterkeit) "in die Maschine,—lässt einen Einblick thun in die geistige Werkstatt, in der die soziale Reform bereitet wird" . . . Hieraus stammt die übliche erheiternde Redensart:

**Das lässt tief blicken, sagt Sabor.**

Natürlich ist die Redensart: "Das lässt tief blicken" weit älter. Erst mit dem scherzhaften Zusatz "sagt Sabor" ist das Wort ein geflügeltes.—

Gegen Ende seiner Reichstagsrede, am 6. Februar 1888, über das Bündnis Deutschlands und Österreich-Ungarns vom 7. Oktober 1879 sagte Fürst **Bismarck** mit Bezug auf Russlands drohende Haltung: "Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden—vielleicht zu leicht—aber durch Drohungen ganz gewiss nicht! Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst Nichts in der Welt, und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und ehren lässt". Als bald wurden die demütig-stolzen Worte dieser Warnrede Bismarcks:

**"Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst Nichts in der Welt!"**

[S. 563]

über den Erdball verbreitet und fort und fort citiert. Und so stehen sie denn hier als Schlussstein des deutschen Citatenschatzes und zugleich in dankbarer Erinnerung an den gottbegnadeten Schöpfer geflügelter Worte.

Schon bei Livius (32, 32, 14) sagt König Philipp von Macedonien: "neminem equidem timeo praeter deos immortales" ("ich fürchte Niemand ausser den unsterblichen Göttern"). In Konrad von Würzburgs († 1287) Gedicht "Dër Wërltelôn" (S. 7, her. v. Fr. Roth 1843) spricht die Frau Welt zum Ritter Warent von Grafenberg: "Ich entführte nieman âne got, der ist gewaltic über mich." So lässt auch Racine (1691) in seiner "Athalie" (1, 1) den Hohenpriester Joas zum Feldhauptmann Abner sprechen: "Je crains Dieu, cher Abner et n'ai point d'autre crainte". Mit Auslassung der Anrede setzte Chodowiecki diese Worte unter seinen berühmten Stich "Der Abschied des Jean Calas". Dann sagt E. M. Arndt in dem Gedichte "Die alten und die neuen Teutschen" ("Lieder für Teutsche im Jahr der Freiheit 1813" S. 76) von unsern Vätern: "Sie

## Namen-Verzeichnis der Urheber "Geflügelter Worte".

- Accius [371.](#)  
Aeschylus [340.](#)  
Aesop [331.](#)  
Alberus, Erasmus [130.](#)  
Alcäus [329.](#)  
Alkmann [328.](#)  
Allainval, d' [277.](#)  
Amos [51.](#)  
Andrassy, Graf [558.](#)  
Andrieux [284.](#)  
Angely [243.](#)  
Anseaume [282.](#)  
Antigonus I. Gonatas [452.](#)  
Apelles [450.](#)  
Appius Claudius [365.](#)  
Aquaviva [434.](#)  
Arbuthnot [302.](#)  
Archimedes [451.](#)  
Arena, Antonius de [313.](#)  
Argens, d' [480.](#)  
Argenson, d' [480.](#)  
Argental, d' [479.](#)  
Ariost [313.](#)  
Aristophanes [348.](#)  
Aristoteles [353.](#)  
Arndt, E. M. [227.](#)  
Arnim-Boytzenburg, Graf Adolph Heinrich [539.](#)  
Arria [460.](#)  
Artois, Graf von (Karl X.) [491.](#)  
Augustinus [429.](#)  
Augustus, Kaiser [459.](#)  
Aulus Gellius [428.](#)
- Bacon, Franc. [291.](#)  
Bäuerle [240.](#)  
Balbo, Cesare [468.](#)  
Ballestrem, Graf [561.](#)  
Ballhorn [128.](#)  
Barère [485.](#)  
Bartsch, M. Ph. Friedr. [222.](#)  
Bartsch, Julius [544.](#)  
Baruch [57.](#)  
Bassermann, Friedr. Dan. [542.](#)  
Baumgarten [139.](#)  
Bayly, T. H. [310.](#)  
Beauvais, Abbé de [482.](#)  
Beck, Karl [261.](#)  
Becker, Nikolaus [256.](#)  
Beckerath, v., Abgeordn. [537.](#)  
Benzenberg [233.](#)  
Bergmann, Jos. Ritter v. [538.](#)

Bertuch, Justin [156.](#)  
Beugnot [491.](#)  
Bias [335.](#)  
Bion, der Philosoph [359.](#)  
Bismarck, Fürst [544.](#) [549.](#) [552.](#) [556.](#) [561.](#) [562.](#)  
Blücher, Fürst [528.](#)  
Blum, Karl [243.](#)  
Blumauer [189.](#)  
Börne, Ludwig [240.](#)  
Boëtius [430.](#)  
Boileau [276.](#)  
Bois-Reymond, Emil du [556.](#)  
Bonaparte [s. Napoléon](#)  
Bonifacius VIII. [432.](#)  
Borgia, Cesare [465.](#)  
Boscawen, Admiral [502.](#)  
Boulanger [481.](#)  
Brachmann, Luise [232.](#)  
Brant, Sebastian [120.](#)  
Brennus [454.](#)  
Brentano, Clemens [233.](#)  
Brillat-Savarin [283.](#)  
Bruno, Griordano [313.](#)  
Büchmann, Georg [551.](#)  
Bürger [156.](#)  
Büsching [144.](#)  
Buffon [281.](#)  
Bulwer [310.](#)  
Bunyan [302.](#)  
Burmann, Gottlob Wilh. [152.](#)  
Burns, Robert [317.](#)  
Busch, Wilhelm [265.](#)  
Busenbaum, Jesuit [440.](#)  
Byron [308.](#)

Caesar, Julius [381.](#) [457.](#)  
Calderon [316.](#)  
Cammarano, Salvatore [314.](#)  
Campbell, Thomas [308.](#)  
Campe, Joach. Heinr. [155.](#)  
Camphausen, Wilhelm [261.](#)  
Cassius, L. [375.](#)  
Castelli [237.](#)  
Catalani, Angelika [467.](#)  
Cato der Ältere [456.](#)  
Cavour [468.](#)  
Celsus, der Jüngere [428.](#)  
Cervantes [315.](#)  
Chamfort [482.](#)  
Chamisso, Adalb. v. [237.](#)  
Charron [271.](#)  
Chateaubriand [285.](#)  
Chilon [330.](#)  
Choerilos [346.](#)  
Chronika [27.](#)  
Cicero [372.](#)  
Claudius, Appius [365.](#)

Claudius, Matthias [153.](#)  
Clauren, H. [229.](#)  
Claus, Hofnarr [510.](#)  
Cogniard [288.](#)  
Coke, Sir E. [290.](#)  
Collin d'Harleville [283.](#)  
Cooper [310.](#)  
Corneille [272.](#)  
Correggio [465.](#)  
Cousin, Victor [497.](#)  
Cowper, William [307.](#)

Dahlmann, Friedr. Christoph [540.](#)  
Daniel [50.](#)  
Dante [312.](#)  
Daponte [313.](#)  
Darwin [311.](#)  
Delavigne [287.](#)  
Demiscianus [467.](#)  
Demosthenes [445.](#)  
Desbarreaux [477.](#)  
Descartes [272.](#)  
Destouches [277.](#)  
Detmold, Joh. Herm. [256.](#)  
Diogenes d. Cyniker [352.](#) [445.](#)  
Dionys der Ältere [444.](#)  
Dionys der Jüngere [448.](#)  
Du Deffand, Mdme [479.](#)  
Dumas der Jüngere [289.](#)  
Dupin der Ältere [496.](#)  
Duval, Alexandre [286.](#)

Ebräerbrief [90.](#)  
Eichendorff, v. [244.](#)  
Eike von Repkow [119.](#)  
Empedokles [344.](#)  
Ennius [367.](#)  
Epicharmus [345.](#)  
Epiktet [360.](#)  
Epimenides [331.](#)  
Esra [27.](#)  
Esther [28.](#)  
Étienne [286.](#)  
Euklid [359.](#)  
Euripides [344.](#)

Farinacius, Prosper [435.](#)  
Ferdinand I. [513.](#)  
Ferdinand V. von Spanien [469.](#)  
Feuchtersleben, E. v. [255.](#)  
Feuerbach, Ludwig [253.](#)  
Fischart, Joh. [132.](#)  
Flaccus, Verrius [413.](#)  
Förster, Karl [239.](#)  
Fouché [487.](#)  
Fouqué, de la Motte [232.](#)  
Frankenberg, Graf [559.](#)

Frankfurter, Philipp [122.](#)  
Franklin, Benjamin [305.](#) [500.](#)  
Franz I. v. Frankreich [472.](#)  
Franzos, Karl Emil [266.](#)  
Freidank [118.](#)  
Freiligrath [257.](#)  
Freystadt, M. [264.](#)  
Freytag, Gustav [260.](#)  
Friedrich der Grosse [517.](#)  
Friedrich Wilhelm I. [516.](#)  
Friedrich Wilhelm III. [527.](#)  
Friedrich Wilhelm IV. [534.](#)  
Fulda [218.](#)

Gavarni, Paul [287.](#)  
Geibel, Em. [260.](#)  
Gellert [139.](#)  
Gellius, A. [428.](#)  
Gentz, Friedrich v. [528.](#)  
Gerhardt, Paul [134.](#)  
Gioberti [468.](#)  
Glasbrenner [257.](#)  
Gleim [143.](#)  
Goethe [159.](#) [530.](#)  
Goldsmith [306.](#)  
Gottfried von Strassburg [119.](#)  
Grégoire, Bischof [484.](#)  
Grillparzer [245.](#)  
Gualtier, Philippe [432.](#)  
Guizot [497.](#)  
Gutzkow, Karl [259.](#)

Haase, Lieutenant [546.](#)  
Hänel, Albert [559.](#)  
Hagedorn, Frdr. v. [138.](#)  
Haggai [52.](#)  
Hahn-Hahn, Gräfin Ida [255.](#)  
Halévy, Léon [287.](#)  
Halévy, Ludovic [289.](#)  
Haller, Albrecht von [138.](#)  
Halm [255.](#)  
Hansemann, David, Abgeordn. [537.](#)  
Harsdörffer [135.](#)  
Hauff [251.](#)  
Hebel [219.](#)  
Hegel [228.](#)  
Heine [247.](#)  
Heinrich IV. v. Frankreich [474.](#)  
Heinrich LXXII. Fürst Reuss [536.](#)  
Helmont, van [133.](#)  
Hénault, [304.](#)  
Henckell, Karl [267.](#)  
Heraklit [342.](#) [443.](#)  
Herbort [118.](#)  
Herder [153.](#)  
Herodot [344.](#)  
Herwegh, Georg [261.](#)

Hesekiel [49.](#)  
Hesiod [327.](#)  
Hessen, Erbprinz von [515.](#)  
Hiob [28.](#)  
Hippokrates [347.](#)  
Historie von der Susanne und Daniel [59.](#)  
Hobbes [439.](#)  
Hoelderlin [229.](#)  
Hoelty [159.](#)  
Hoffmann-Donner, Heinr. [256.](#)  
Hoffmann v. Fallersleben [246.](#)  
Hogarten [266.](#)  
Holberg [268.](#)  
Holtei, Karl v. [246.](#)  
Homer [320.](#)  
Horaz [392.](#)  
Hosea [50.](#)  
Huber, F. X. [222.](#)  
Huber, L. F. [225.](#)  
Hugo, Hermann [438.](#)  
Huss, Johann [509.](#)  
Hütten, Ulrich v. [127.](#)  
Hylacomylus [122.](#)

[S. 567]

Irving, Washington [309.](#)

Jacoby, Johann [541.](#)  
Jahn, F. L. [234.](#)  
Jakobus [91.](#)  
Jean Paul [223.](#)  
Jeremias [46.](#) [48.](#)  
Jesaias [42.](#)  
Jesus Sirach [54.](#)  
Joël [50.](#)  
Johann Friedrich der Grossmütige, Kurfürst v. Sachsen [512.](#)  
Johannes, Evangelist [78.](#)  
Johannes, Epist. [90.](#)  
Johannes, Offenbarung [91.](#)  
Johnson, Samuel [305.](#)  
Jona [51.](#)  
Jonson, Ben [301.](#)  
Jordan, Canaille [285.](#)  
Joseph II. [523.](#)  
Josephus Flavius [360.](#)  
Josua [20.](#)  
Judith [52.](#)  
Julianus, Kaiser [362.](#)  
Julius Caesar [381.](#) [457.](#)  
Julius III., Papst [466.](#)  
Jung, Georg, Abgeordn. [539.](#)  
Juvenal [423.](#)

Kalisch, David [262.](#)  
Kant [145.](#)  
Karl VIII. [472.](#)  
Karl X. (Graf v. Artois) [491.](#)  
Karl Albert [468.](#)

Kaufmann, Christoph [188.](#)  
Kaunitz [524.](#)  
Kell, Julius [242.](#)  
Kind, Friedrich [226.](#)  
Klopstock [144.](#)  
Könige, Buch der [26.](#)  
Körner, Theodor [245.](#)  
Konrad III. [507.](#)  
Kortum [155.](#)  
Kotzebue [220.](#)  
Krawani [552.](#)

La Fontaine [273.](#)  
Lami, Heinrich [241.](#)  
Langbein [190.](#)  
Langhansen [185.](#)  
Langland, W. [433.](#)  
Lassalle, Ferdinand [558.](#)  
Layard, A. H. [505.](#)  
Leboeuf [500.](#)  
Legouvé [287.](#)  
Leibniz [515.](#)  
Lenau [251.](#)  
Leo, Heinrich [545.](#)  
Lessing, Gotthold Ephraim [147.](#)  
Lichtenberg [153.](#)  
Lichtwer [142.](#)  
Ligne, Fürst de [528.](#)  
Livius [406.](#)  
Logau, von [133.](#)  
Lortzing [252.](#)  
Lothar I., Kaiser [506.](#)  
Lotichius, Peter [437.](#)  
Lucanus [419.](#)  
Lucian [361.](#)  
Lucilius [371.](#)  
Lucrez [381.](#)  
Lucullus [457.](#)  
Ludwig, Joh. [234.](#)  
Ludwig XI. [471.](#)  
Ludwig XIV. [475.](#)  
Ludwig XVIII. [494.](#)  
Ludwig Philipp [496.](#)  
Lützw, Major von [526.](#)  
Lukas, Evang. [73.](#) [80.](#)  
Luther, Dr. Martin [122.](#) [512.](#)

Mac Mahon [498.](#)  
Maccabäer [58.](#)  
Mahlmann, August [229.](#)  
Maleachi [52.](#)  
Manilius [412.](#)  
Manteuffel, Freiherr von [542.](#)  
Marcellinus [177.](#)  
Markus, Evang. [71.](#)  
Marmontel [282.](#)  
Marot [271.](#)



Martial [420.](#)  
 Martin, Bischof [558.](#)  
 Martin IV., Papst [462.](#)  
 Masaidek [262.](#)  
 Mathy, Karl [540.](#)  
 Matthäus, Evangel. [59.](#)  
 Matthias, Oberbaurat [530.](#)  
 Maupertuis [481.](#)  
 Maury, Abbé [483.](#)  
 Maximilian I., Kaiser [510.](#)  
 Maybach, Minister [561.](#)  
 Medius [449.](#)  
 Meidinger [523.](#)  
 Meilhac, H. [289.](#)  
 Meldenius, Rupertus [439.](#)  
 Menander [357.](#)  
 Mercator, Gerhard [131.](#)  
 Merckel, v. [263.](#)  
 Metternich, Fürst [537.](#)  
 Micha [51.](#)  
 Miller, Joh. Mart. [184.](#)  
 Mirabeau [484.](#)  
 Mörike, Eduard [253.](#)  
 Molière [273.](#)  
 Montausier, Herzog von [477.](#)  
 Montesquieu [278.](#)  
 Moore, Thomas [308.](#)  
 More, Henry [301.](#)  
 Morus, Thomas [290.](#)  
 Moser, Fr. K. v. [144.](#)  
 Moser, G. v. [264.](#)  
 Moses [3.](#)  
 Müllner [232.](#)  
 Münch-Bellinghausen, v. [255.](#)  
 Musculus, Andreas [131.](#)

Napoléon I.

(Code) [286.](#)

(Gener. Bonaparte) [486.](#)

(Kaiser) [489.](#)

Napoléon III. [498.](#) [499.](#)

Nehemia [28.](#)

Nelson [504.](#)

Neratius Priscus [428.](#)

Nestroy [251.](#)

Neumeister, Erdmann [136.](#)

Nolant de Fatouville [277.](#)

Novalis [230.](#)

O'Connell [504.](#)

Oppenheim, H. B. [556.](#)

Orléans, Herzog Philipp von [478.](#)

Overbeck, Chr. Ad. [189.](#)

Ovid [407.](#)

Paesiello oder Paisiello [314.](#)

Palafox [470.](#)

Panat, de [486.](#)  
Pareto [468.](#)  
Parny, Evariste de [282.](#)  
Pascal [276.](#)  
Paulus, Apostel [81.](#)  
Paulus Diaconus [431.](#)  
Perinet, Joachim [226.](#)  
Persius [417.](#)  
Peschel, Oskar Ferd. [552.](#)  
Petronius Arbitr [420.](#)  
Petrus, Apostel [89.](#)  
Petrus Lombardus [432.](#)  
Pfeffel [152.](#)  
Pfordten, Minister v. d. [547.](#)  
Phaedrus [415.](#)  
Philo Judaeus [359.](#)  
Pico, Graf von Mirandola [434.](#)  
Pinarius Rufus, M. [380.](#)  
Pindar [341.](#)  
Planché, James Robinson [310.](#)  
Platen, Graf [246.](#)  
Plato [350.](#)  
Plautus [365.](#)  
Plinius der Ältere [417.](#)  
Plinius der Jüngere [427.](#)  
Plotin [362.](#)  
Plutarch [360.](#)  
Pocci, Franz Graf [255.](#)  
Podbielski, General v. [555.](#)  
Pompadour, Marquise von [481.](#)  
Pope [303.](#)  
Popowitsch [139.](#)  
Poysel, J. Albert [513.](#)  
Proclus [363.](#)  
Properz [407.](#)  
Proudhon [288.](#)  
Psalmen [32.](#)  
Publilius Syrus [382.](#)  
Pyrrhus, König [452.](#)  
Pythagoras [338.](#)  
Pytheas [356.](#)  
  
Quintilian [418.](#)  
  
Rabelais [270.](#)  
Räder, Gustav [258.](#)  
Raimund [244.](#)  
Ramlar [145.](#)  
Raumer, G. W. v. [537.](#)  
Raupach [240.](#)  
Rechberg, Graf v., Minister [548.](#)  
Reger, Salomon [253.](#)  
Reitzenstein, v. [184.](#)  
Reuleaux, Franz [559.](#)  
Reuter, Christian [136.](#)  
Reuter, Fritz [259.](#)  
Richardson [304.](#)

Richter, Buch der [21.](#)  
Richter (Jean Paul) [223.](#)  
Rist, Joh. [135.](#)  
Robert, Ludwig [235.](#)  
Rodigast, Samuel [136.](#)  
Romieu, M. A. [289.](#)  
Roon, v., Kriegsminister [548.](#)  
Rosen [265.](#)  
Rotrou, Jean [272.](#)  
Rotteck [530.](#)  
Rougemont, Journalist [493.](#)  
Rouget de Lisle [284.](#)  
Rouher [499.](#)  
Rückert [244.](#)  
Rüdiger von Hünchhover [119.](#)  
Rüthling [253.](#)

Sabor, Abgeordneter [562.](#)  
Sacharja [52.](#)  
Salingré, Hermann [265.](#)  
Salis-Seewis, v. [221.](#)  
Sallust [382.](#)  
Salomo [37.](#) [41.](#) [42.](#) [52.](#)  
Salvandy [495.](#)  
Samuel [23.](#)  
Sartine [480.](#)  
Scheffel, Jos. Vict. v. [264.](#)  
Schenkendorf, Max v. [238.](#)  
Scherr, Johannes [260.](#)  
Schidone [436.](#)  
Schikaneder [185.](#)  
Schill, Ferdinand v. [525.](#)  
Schiller [192.](#)  
Schlegel, Friedrich v. [229.](#)  
Schleiermacher [227.](#)  
Schleinitz, Alex, v., Minister [548.](#)  
Schlözer, Ludw. v. [152.](#)  
Schmied von Ruhla [508.](#)  
Schmidt-Werneuchen [225.](#)  
Schneckenburger, Max [262.](#)  
Schneider, Louis [254.](#)  
Schopenhauer [243.](#)  
Schulenburg-Kehnert, Graf v. d. [524.](#)  
Schumacher, B. G. [189.](#)  
Schwerin, Graf v. [550.](#)  
Scipio [455.](#)  
Scribe [287.](#)  
Seneca, der Jüngere [413.](#)  
Seume [222.](#)  
Sextus Empiricus [361.](#)  
Shakespeare [292.](#)  
Sheridan [307.](#)  
Sidney, Sir Philip [290.](#)  
Sieyès [484.](#)  
Simonides von Keos [336.](#)  
Smith, E. P. [505.](#)  
Sokrates [330.](#) [347.](#)

Solon [330. 442.](#)  
Sommer, Joh. [133.](#)  
Sophokles [342.](#)  
Spinoza [441.](#)  
St. Just [286.](#)  
Stael, Mdme de [284.](#)  
Stahl, Friedrich Julius [543.](#)  
Stettenheim, Julius [265.](#)  
Stilpon [336.](#)  
Stockmann, Aug. Cornel [186.](#)  
Stolberg, Fr. L. Graf zu [184.](#)  
Strass, H. F. H. [253.](#)  
Strauss, David Friedr. [256.](#)  
Streckfuss, Karl [235.](#)  
Sturm, Nicolaus [219.](#)  
Sue, Eug. [288.](#)  
Süvern [525.](#)  
Swift [302.](#)  
Syrus, Publilius [382.](#)

Tacitus [426.](#)  
Talleyrand [487.](#)  
Taubmann [435.](#)  
Terentianus Maurus [429.](#)  
Terenz [367.](#)  
Tertullian [428.](#)  
Tetzel, Joh. [511.](#)  
Thales [330.](#)  
Themistokles [443.](#)  
Theognis [339.](#)  
Theophrast [356.](#)  
Thiersch, J. B. [246.](#)  
Thucydides [348.](#)  
Thümmel, Hans Ad. v. [252.](#)  
Tibull [407.](#)  
Tieck [230.](#)  
Tiedge [187.](#)  
Titus, Kaiser [461.](#)  
Tobias [52.](#)  
Treitschke, Heinrich v. [555.](#)  
Tribonian [431.](#)  
Tully, Thomas [302.](#)  
Turgenjew, Iwan [318.](#)

Ueltzen, Wilhelm [192.](#)  
Uhland, Ludw. [242. 538.](#)  
Ulpian [429.](#)  
Unruh, Hans Victor v. [541.](#)  
Urfé, d' [272.](#)  
Usteri [225.](#)

Valerius Maximus [416.](#)  
Variscus, Joh. Olorinus [133.](#)  
Varro [371.](#)  
Vegetius [430.](#)  
Vergil [383.](#)  
Verrius Flaccus [413.](#)

Vespasian [461.](#)  
Victor Emanuel II. [468.](#)  
Villon, F. [270.](#)  
Vincent de Gournay [478.](#)  
Virchow, Rudolph [557.](#)  
Voigt, Friedrich [228.](#)  
Voltaire [278.](#)  
Voss, Joh. Heinr. [186.](#)  
Vrídanc [118.](#)  
Vulpus, Chr. Aug. [221.](#)

Wagner, Richard [259.](#) [560.](#)  
Waldis, Burchard [129.](#)  
Waldseemüller, Martin [122.](#)  
Wallis, Graf [526.](#)  
Walpole, Sir Robert [504.](#)  
Wantrup [265.](#)  
Weisse, Chr. Felix [147.](#)  
Werner, Zacharias [529.](#)  
Wieland [150.](#)  
Wienbarg, Ludolf [251.](#)  
Wilhelm der Grosse, Kaiser [546.](#) [552.](#)  
Wilke, Andreas [228.](#)  
Wircker, Erdmann [137.](#)  
Wolff, Pius Alex. [239.](#)  
Wordsworth [308.](#)  
Wyss d.J. [237.](#)

Xanthippe [444.](#)

Zamoiski [470.](#)  
Zeno [358.](#)  
Zephanja [51.](#)  
Zesen, Philipp v. [135.](#)

---

## Register.

[S. 571]

(In den früheren Auflagen des Buches wurden im Register die neu hinzugekommenen geflügelten Worte mit einem \* und die Zusätze und Verbesserungen mit einem + bezeichnet. Diese Einrichtung, welche nur dem unlauteren Wettbewerb nützte, kommt von nun an in Fortfall, damit den zahlreichen Plagiatoren des "Büchmann", die "glücklich von andern Gefund'nes fröhlich erkannt und geschätzt" haben, die Entwendung der neuen Erwerbungen und Verbesserungen nicht mehr so leicht, wie bisher gemacht wird.)

---

### 1. Deutsche Sprache.

A und O [91](#)  
Aas (Wo ein) ist, da sammeln sich die Adler [32](#)  
Abbrennen (Dreimal Umziehen ist so schlimm wie einmal) [305](#)  
Abdera, Abderiten [361](#)  
Abend (Es ist noch nicht aller Tage) [406](#)  
Abends (Eines) spöte u. s. w. [143](#)  
Abends (Tages Arbeit!) Gäste! [172](#)  
Aber das denkt wie ein Seifensieder [205](#)

Aber (Das Wenn und das) [158](#)  
Aber die Pentameter sind doch noch excellenter [218](#)  
Aber fragt mich nur nicht wie? [247](#)  
Abgegeben (Hab' mich nie mit Kleinigkeiten) [192](#)  
Abgeguckt (Das habt ihr ihm glücklich) [204](#)  
Abgelaufen (Deine Uhr ist) [217](#)  
Abgemacht, Sela! [93](#)  
Abglanz (Am farbigen) haben wir das Leben [183](#)  
Abkapiteln [506](#)  
Abraham (Er hat schon Vater) gesehen [79](#)  
Abrahams Schoss [75](#)  
Abrede (Das ist wider die)! [149](#)  
Absalom (O mein Sohn) [26](#)  
Absicht (Man merkt die) und man wird verstimmt [165](#)  
Absolut (Und der König), wenn er unsern Willen thut [238](#)  
Absurd (Wenn sich der Most auch ganz) geberdet u. s. w. [183](#)  
Abwesend (Rühmlichst) [537](#)  
Abwesenheit (Durch seine) glänzen [426](#)  
Abziehen (Seine Hand) von Einem [16](#)  
Ach, armer Yorik! [294](#)  
Ach, der ist bald allein! [171](#)  
Ach, es war nicht meine Wahl! [213](#)  
Ach, sie haben einen guten Mann begraben u. s. w. [153](#)  
Ach, (Und was soll das) und Weh? [237](#)  
Ach, was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm [201](#)  
Ach, wenn du wärst mein eigen! [254](#)  
Ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! [251](#)  
Ach, wie ist's möglich dann, dass ich dich lassen kann [146](#)  
Achates (Der getreue) [389](#)  
Achillesferse [113](#)  
Adam (Der alte) [81](#)  
Adam Riese [512](#)  
Adler (Glaubst du dieser) sei dir geschenkt? [226](#)  
Adler (Wo ein Aas ist, da sammeln sich die) [32](#)  
Admet (Noch lebt) [152](#)  
Adonis [109](#)  
Adria (Frei bis zur) [498](#)  
Ägyptens (Die Fleischtöpfe) [12](#)  
Ägyptische Finsternis [11](#)  
Ändert (Es) sich die Zeit [217](#)  
Äonen (Es kann die Spur von meinen Erdetagen nicht in) untergehn [183](#)  
Äpfel (Guldene) in silbernen Schalen [40](#)  
Ärgernis (Den Juden ein) und den Griechen eine Thorheit [83](#)  
Ästhetik [139](#)  
Affenartige Beweglichkeit [552](#)  
Affenmässige Geschwindigkeit [552](#)  
Ahnungsvoller Engel [170](#)  
Alexander, mein Gatte u. s. w. [310](#)  
Alexander (Wenn ich nicht) wäre, so u. s. w. [449](#)  
Alle, Alle kamen [229](#)  
Alle (Mich fliehen) Freuden [314](#)  
Alle Jubeljahr' mal [15](#)  
Alle Schuld rächt sich auf Erden [171](#)  
Alle Wasser laufen ins Meer [41](#)  
Alle (Wenn) untreu werden u. s. w. [230](#)  
Alle Wohlgerüche Arabiens [299](#)  
Alledem (Trotz) und Alledem! [307](#)

Allein der Vortrag macht des Redners Glück [167](#)  
 Allein (Es ist nicht gut, dass der Mensch) sei [3](#)  
 Allein mir fehlt der Glaube [174](#)  
 Allein sie haben schrecklich viel gelesen [174](#)  
 Allein (Wer sich der Einsamkeit ergiebt, ach, der ist bald) [171](#)  
 Alleine (Einsam bin ich nicht) [239. 456](#)  
 Allemal derjenige welcher [243](#)  
 Allen (Er, der herrlichste von) [238](#)  
 Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise [37](#)  
 Aller Deutschen Edelstein [524](#)  
 Aller (Krieg) gegen Alle [352](#)  
 Aller (Noch ist nicht) Tage Abend [406](#)  
 Allerlei Volk [80](#)  
 Allerwärts (Untröstlich ist's noch) [243](#)  
 Alles Bösen Eckstein u. s. w. [524](#)  
 Alles (Dem Reinen ist) rein [89](#)  
 Alles freudig an die Ehre setzen [212](#)  
 Alles Guten Grundstein [524](#)  
 Alles hat seine Zeit [41](#)  
 Alles in der Welt lässt sich ertragen u. s. w. [180](#)  
 Alles ist Dressur [176](#)  
 Alles ist eitel [41](#)  
 Alles ist verloren, nur die Ehre nicht! [473](#)  
 Alles muss verrungeniert werden [262](#)  
 Alles (Nun muss sich Alles,) wenden [242](#)  
 Alles (Prüfet) und behaltet das Beste [88](#)  
 Alles schon dagewesen [259](#)  
 Alles was aus der Erde kommt, muss wieder zu Erde werden [4](#)  
 Alles was ist, ist vernünftig [228](#)  
 Alles wissen und gar nichts können [234](#)  
 Alles (Wo) liebt, kann Karl allein nicht hassen [197](#)  
 Alles zu seiner Zeit [41](#)  
 Alles zum Besten kehren [123](#)  
 Allgemeines Schütteln des Kopfes [155](#)  
 Allmächtige (Der) Dollar [309](#)  
 Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewusst [176](#)  
 Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen [217](#)  
 Allzumal (Wir sind Sünder) [81](#)  
 Alpha und Omega [91](#)  
 Als der Grossvater die Grossmutter nahm [191](#)  
 Als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes dich an! [201](#)  
 Als wie der Doktor Luther [168](#)  
 Als wie fünfhundert Säuen [169](#)  
 Alserbach (Die Wacht am) [262](#)  
 Also, dass sie keine Entschuldigung haben [81](#)  
 Alt (Schier dreissig Jahre bist du), u. s. w. [247](#)  
 Alte (Das) stürzt, es ändert sich die Zeit [217](#)  
 Alte (Es ist eine) Geschichte u. s. w. [248](#)  
 Alte Garde [493](#)  
 Alten (Der) Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl [386](#)  
 Alten (Ein Märchen aus) Zeiten [248](#)  
 Alten (Von Zeit zu Zeit seh' ich den) gern [174](#)  
 Alter Adam [81](#)  
 Alter (Das) des Psalmisten [35](#)  
 Alter (Gott grüss' Euch)! Schmeckt das Pfeifchen? [152](#)  
 Alter Sauerteig [84](#)  
 Alter Schwede [514](#)

Alter (Zunehmen an) und Weisheit [73](#)  
Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur Einen hört u. s. w. [168](#)  
Am Ende muss sie untergeh'n [244](#)  
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben [183](#)  
Am Glauben Schiffbruch erleiden [89](#)  
Am Golde hängt doch Alles [169](#)  
Am Kreuze bereuen [205](#)  
Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben! [153](#)  
Am sausenden Webstuhl der Zeit [167](#)  
Ambrosia [98](#)  
Amen (Gott helfe mir!) [512](#)  
Amen (Ja und) zu Etwas sagen [19](#)  
Amerika [122](#)  
Amerika, du hast es besser! [182](#)  
Amme (Die Gewohnheit nennt er seine) [210](#)  
Amphitryon [273](#)  
Amt (Ich hab' hier bloss ein) und keine Meinung [210](#)  
Amtes (Was deines) nicht ist, da lass deinen Vorwitz [54](#)  
An Alter und Weisheit zunehmen [73](#)  
An der Quelle sass der Knabe [214](#)  
An der schönen blauen Donau [261](#)  
An der Spitze der Civilisation marschieren [497](#)  
An einem Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln [507](#)  
An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen [64](#)  
An seine Brust schlagen [76](#)  
Anbetung des goldenen Kalbes [13](#)  
Anblick (Ernst ist der) der Notwendigkeit [210](#)  
Ander (Rrr! ein) Bild! [257](#)  
Andere (Die) Partei hören [447](#)  
Anders als sonst in Menschenköpfen u. s. w. [200](#)  
Anders (Ein) denkendes Geschlecht [216](#)  
Anders (Wie) wirkt dies Zeichen auf mich ein [167](#)  
Andre (Einer wie der) [83](#)  
Anfang (Der) vom Ende [297](#)  
Angeborene Farbe der Entschliessung [293](#)  
Angefangen (Der Karnickel hat) [241](#)  
Angekränkelt (Von des Gedankens Blässe) [293](#)  
Angemäs't (Hatte sich ein Ränzlein) [168](#)  
Angenehme (Das) mit dem Nützlichen verbinden [405](#)  
Angenehme Temperatur [548](#)  
Angeschrieben (Gut oder schlecht) sein [88](#)  
Angesicht (Sein) leuchten lassen über jemandem [15](#)  
Angesicht (Von) zu Angesicht [13](#)  
Angesichts (Im Schweisse deines) sollst du dein Brot essen [4](#)  
Angst und bange machen [48](#)  
Angst und bange werden [48](#)  
Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an u. s. w. [216](#)  
Ansehn (Ohne) der Person [17](#)  
Anstand (Mit dem), den er hatte [202](#)  
Anstosses (Der Stein des) [42](#)  
Antaeus [109](#)  
Antichrist [90](#)  
Antipathie (Du hast nun die)! [170](#)  
Antwort (Über diese) des Kandidaten Jobses u. s. w. [155](#)  
Antwort (Und bitten um) [58](#)  
Antwort (Und ein Narr wartet auf) [249](#)  
Anvertrautes Pfund [76](#)



Anziehen (Einen neuen Menschen) [87](#)  
Apella (Das glaube der Jude)! [398](#)  
Apfel der Zwietracht [96](#)  
Apotheker (O wackrer)! Dein Trank wirkt schnell [299](#)  
Apell (Ein) an die Furcht findet kein Echo in deutschen Herzen [553](#)  
Arabien Wohlgerüche [299](#)  
Aranjuez (Die schönen Tage in) sind nun zu Ende [196](#)  
Arbeit (Dann fließt die) munter fort [208](#)  
Arbeit macht das Leben süß [153](#)  
Arbeit (Saure) [42](#)  
Arbeit schändet nicht [328](#)  
Arbeit (So eine) wird eigentlich nie fertig [162](#)  
Arbeit (So viel) um ein Leichentuch! [246](#)  
Arbeit (Tages), Abends Gäste! [172](#)  
Arbeit (Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die) u. s. w. [208](#)  
Arbeiten (Wer nicht) will, der soll auch nicht essen [89](#)  
Arbeiter (Ein) ist seines Lohnes wert [73](#)  
Arbeiter im Weinberg [67](#)  
Architektur (Die) ist die erstarrte Musik [337](#)  
Argen (Die Welt liegt im) [90](#)  
Argusaugen [105](#)  
Ariadnefaden [111](#)  
Aristarch [454](#)  
Arkadien (Auch ich war in) [196. 436](#)  
Arm an Geist [60](#)  
Arm in Arm mit dir u. s. w. [199](#)  
Arm wie Hiob [28](#)  
Arm wie Lazarus [75](#)  
Arme (Das) Herz, hienieden u. s. w. [221](#)  
Arme (Das) Menschenherz muss stückweis brechen [261](#)  
Arme (Der sogenannte) Mann [561](#)  
Armee (Ich fühle eine) in meiner Faust [192](#)  
Armeen (Kann ich) aus der Erde stampfen? [212](#)  
Armen (O weh mir), Korydon! [156](#)  
Armen (Wer sich des) erbarmet, der leihet dem Herrn [40](#)  
Armenvater [30](#)  
Armer Korydon [156](#)  
Armer (Was willst du) Teufel geben? [176](#)  
Armer Yorick! [294](#)  
Art (Dies ist die) mit Hexen umzugehen [169](#)  
Art (Nichts halb zu thun, ist edler Geister) [152](#)  
Arznei, nicht Gift [149](#)  
Arzt, hilf dir selber! [56](#)  
Arztes (Die Gesunden bedürfen des) nicht u. s. w. [64](#)  
Asche (In Sack und) trauern [28](#)  
Asche (Staub und) [30](#)  
Asche (Wie ein Phönix aus der) erstehen [113](#)  
Aschenbrödel, Aschenputtel [114](#)  
Athen (Eulen nach) tragen [349](#)  
Atlas [131](#)  
Auch Du, mein Brutus? [458](#)  
Auch eine schöne Gegend! [257](#)  
Auch Einer von Denen [71](#)  
Auch ich war in Arkadien geboren [196. 436](#)  
Auch Patroklos ist gestorben und war mehr als du [194. 323](#)  
Auf besagten Hammel zurückzukommen [420](#)  
Auf dass mein Haus voll werde [74](#)

Auf deinem Grabstein wird man lesen u. s. w. [181](#)  
Auf dem Dache sitzt ein Greis u. s. w. [258](#)  
Auf dem Posten sein [521](#)  
Auf den Bergen ist Freiheit! [214](#)  
Auf den besagten Hammel zurückkommen [420](#)  
Auf den breitesten Grundlagen [535](#)  
Auf den Brettern, die die Welt bedeuten [213](#)  
Auf den Dächern predigen [65](#)  
Auf den Sand bauen (Sein Haus) [64](#)  
Auf den Zinnen der Partei stehen [181](#)  
Auf denn—nach Valencia! [155](#)  
Auf der Bank der Spötter sitzen [32](#)  
Auf der Goldwage abgewogene Worte [56](#)  
Auf der grossen Retirade [239](#)  
Auf der Menschheit Höhen wohnen [212](#)  
Auf des Meisters Worte schwören [168](#)  
Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen [218](#)  
Auf einem faulen (fahlen) Pferde ertappt [92](#)  
Auf einem Prinzip herumreiten [536](#)  
Auf einem Vulkan tanzen [496](#)  
Auf einer höhern Warte stehen [181](#)  
Auf Flügeln des Gesanges [248](#)  
Auf frischer That ertappt [431](#)  
Auf Händen tragen [35](#)  
Auf Jemanden den ersten Stein werfen [78](#)  
Auf Jemandes Haupt feurige Kohlen sammeln [40](#)  
Auf keinen grünen Zweig kommen [29](#)  
Auf, nach Kreta! [289](#)  
Auf, nach Valencia! [155](#)  
Auf seinem Bette weinend sitzen [171](#)  
Auf seinen Schein stehen [298](#)  
Auf's Innigste zu wünschen [293](#)  
Aufeinanderplatzen [122](#)  
Aufgeben (Seinen Geist) [49](#)  
Aufgeblasen [416](#)  
Aufgeblasener Frosch [416](#)  
Aufgeblasener Mensch [416](#)  
Aufgehoben (Besorgt und) [203](#)  
Aufgenommen (Wird man wo gut), muss man nicht gleich wiederkommen [239](#)  
Aufgewärmter Kohl [424](#)  
Aufklärlicht [545](#)  
Aufstehen (Früh) [57](#)  
Aufthun (Seine milde Hand) [18](#)  
Augapfel (Wie seinen) behüten [20](#)  
Aug' (Des Dichters) in schönem Wahnsinn rollend [297](#)  
Auge (Das) des Gesetzes wacht [209](#)  
Auge (Das) des Herrn [355](#)  
Auge (Das) sieht den Himmel offen [208](#)  
Auge (Dorn im) [17](#)  
Auge um Auge, Zahn um Zahn [12](#)  
Auge (War' nicht das) sonnenhaft u. s. w. [362](#)  
Augen (Aller) warten auf Dich u. s. w. [37](#)  
Augen (Aus den), aus dem Sinn [407](#)  
Augen (Es fällt Einem wie Schuppen von den) [81](#)  
Augen (Gnade vor Jemandes) finden [7](#)  
Augen haben und nicht sehen [37](#)  
Augen (Mit sehenden) nicht sehen [66](#)

[S. 577]

[S. 578]

Augen (Sich die) ausweinen [48](#)  
Augenblick (Doch der den) ergreift, das ist der rechte Mann [168](#)  
Augenblick (Ein einz'ger) kann alles umgestalten [152](#)  
Augenblick (Ein) gelebt im Paradiese u. s. w. [197](#)  
Augenblick (Was glänzt ist für den) geboren u. s. w. [174](#)  
Augenblicke (Es giebt im Menschenleben) u. s. w. [210](#)  
Augendienerei [88](#)  
Augiasstall [110](#)  
Auguren, die sich gegenseitig verlachen [456](#)  
Aus dem Strom der Vergessenheit trinken [102](#)  
Aus dem Tempel jagen [78](#)  
Aus den Augen, aus dem Sinn [407](#)  
Aus der Asche erstehen wie ein Phönix [113](#)  
Aus der Erde stampfen (Armeen) [212](#)  
Aus der Scylla in die Charybdis gerathen [433](#)  
Aus einem Punkte zu kurieren [168](#)  
Aus einem Saulus ein Paulus werden [80](#)  
Aus Gemeinem ist der Mensch gemacht u. s. w. [210](#)  
Aus Häckerling Gold machen [158](#)  
Aus Nichts hat Gott die Welt erschaffen [58](#)  
Aus Nichts wird Nichts [381](#)  
Aus seinem Herzen eine Mördergrube machen [46](#)  
Ausbrüten (Basiliskeneier) [45](#)  
Auseinandergehn (Wenn Menschen) u. s. w. [255](#)  
Auserwählt (Wenige sind) [68](#)  
Auserwählte (Das) Volk [36](#)  
Auserwähltes (Ein) Rüstzeug [80](#)  
Ausessen, was man sich eingebrockt hat [371](#)  
Ausgegangen (Sie sind von uns), aber u. s. w. [90](#)  
Ausgehen, um die Töchter des Landes zu besehen [9](#)  
Ausgelitten hast du, ausgerungen [184](#)  
Ausgenommen (Den Bürgermeister) [228](#)  
Ausgesonnen (Wohl), Pater Lamormain! [209](#)  
Ausgestand'nen (Nach Kreuz und) Leiden [219](#)  
Ausgiessen (Die Schale des Zorns) [93](#)  
Ausharret (Wer), wird gekrönt [154](#)  
Auslegen (Im) seid frisch und munter u. s. w. [182](#)  
Ausposaune [61](#)  
Ausschütten (Sein Herz) [23](#)  
Austerlitz (Die Sonne von) [489](#)  
Austreiben (Den Teufel durch Beelzebub) [65](#)  
Ausweinen (Sich die Augen) [48](#)  
Ausziehen (Den alten Adam) [81](#)  
Autorität, nicht Majorität! [543](#)  
Avon (Der süsse Schwan vom) [301](#)  
Axt (Die) an die Wurzel legen [59](#)  
Axt (Die) im Haus erspart den Zimmermann [217](#)

Babel [48](#)  
Babylonische Verwirrung [7](#)  
Baedeker [531](#)  
Bändigt (Was uns Alle), das Gemeine [174](#)  
Bäumen (Den Wald vor) nicht sehen [150](#)  
Bald (Was du thust, das thue)! [79](#)  
Bald (Wie) schwindet Schönheit und Gestalt! [251](#)  
Balde (Warte nur), ruhest du auch! [162](#)  
Ballhorn, ballhornisieren [128](#)

Bange (Angst und) machen [48](#)  
Bange (Angst und) werden [48](#)  
Bangen (Langen und) in schwebender Pein [163](#)  
Bangewerden bei seiner Gottähnlichkeit [168](#)  
Bank (Auf der) der Spötter sitzen [32](#)  
Bank (Auf dieser) von Stein will ich mich setzen [218](#)  
Barmherziger Samariter [73](#)  
Barmherzigkeit (Ohne Gnade und) [47](#)  
Bart (Gehe nach Jerichow und lass dir den) wachsen [25](#)  
Basiliskenblick [417](#)  
Basiliskeneier ausbrüten [45](#)  
Bassermannsche Gestalten [542](#)  
Basses (Des) Grundgewalt [168](#)  
Bauch (Ein fauler) [331](#)  
Baucis [112](#)  
Bauen (Hütten) [67](#)  
Bauen (Sein Haus auf den Sand) [64](#)  
Bauer (Ja) das ist ganz was Anders! [145](#)  
Bauer (Jeder) soll Sonntags sein Huhn u. s. w. [474](#)  
Baukunst (Die) ist eine erstarrte Musik [337](#)  
Baum (Grün ist des Lebens goldner) [168](#)  
Baum (Vom) der Erkenntnis essen [3](#)  
Becher (Wenn auch der) überschäumt [199](#)  
Bedenke das Ende! [55](#)  
Bedenkt (Wer gar zu viel), wird wenig leisten [217](#)  
Bedeuten (Die Bretter, die die Welt) [213](#)  
Bedeuten (Ich weiss nicht, was soll es) [248](#)  
Bedeutung (In des Wortes verwegenster) [199](#)  
Beelzebub (Den Teufel durch) austreiben [65](#)  
Beförderter Rückschritt [544](#)  
Befrei'n (Wenn sich die Völker selbst) u. s. w. [209](#)  
Begehr' (Den Dank, Dame,) ich nicht [202](#)  
Begehrt (Die Sterne, die) man nicht [173](#)  
Begeisterung ist keine Häringsware u. s. w. [165](#)  
Begleiten (Wenn gute Reden sie) u. s. w. [208](#)  
Begraben (Ach, sie haben einen guten Mann) [153](#)  
Begraben (Lass die Toten ihre Toten) [64](#)  
Begräbnis (Ein ehrliches) [8](#)  
Begriff (Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu geniessen, ist Tugend und) [251](#)  
Begriff (Ein geographischer) [537](#)  
Begriffe (Denn eben wo) fehlen, da u. s. w. [168](#)  
Behagen (Mich ergreift, ich weiss nicht wie, himmlisches) [173](#)  
Behagen (Mit wenig Witz und viel) [168](#)  
Behalt, was du hast [8](#)  
Behaltet das Beste! [88](#)  
Behandelt jeden nach Verdienst u. s. w. [293](#)  
Behandlung (Dilatorische) [555](#)  
Behüt dich Gott! es wär' zu schön gewesen u. s. w. [264](#)  
Behüten (Jemanden) wie seinen Augapfel [20](#)  
Bei der Nacht kommen wie Nikodemus [78](#)  
Bei Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf [537](#)  
Bei Gott ist kein Ding unmöglich [7](#)  
Bei Philippi sehen wir uns wieder [296](#)  
Bei seiner Gottähnlichkeit bange werden [168](#)  
Beide Theile hören [447](#)  
Beim wunderbaren Gott—das Weib ist schön! [199](#)  
Bein (Mark und) durchdringend [90](#)

Bein von meinem Bein [3](#)  
Beisammen (Ich und mein Fläschchen sind immer) [191](#)  
Beisammen sind wir, fanget an! [176](#)  
Beispiele (Böse) verderben gute Sitten [85](#)  
Bekenntnisse einer schönen Seele [172](#)  
Beklagen (Ich kann nichts thun, als dich), weil u. s. w. [185](#)  
Beklemmungen (Patriotische) [499](#)  
Beladen (Mühselig und) [65](#)  
Beladen (Reich mit des Orients Schätzen) [287](#)  
Beleckt (Die Kultur, die alle Welt) [169](#)  
Bellender Magen [399](#)  
Benjamin [10](#)  
Benzenberg (Zahlen beweisen: sagt) [232](#)  
Berechtigte Eigentümlichkeiten [552](#)  
Bereiten (Zum Werke, das wir ernst) u. s. w. [208](#)  
Bereitetes (Lecker) Mahl [324](#)  
Bereuen (Das sollst du am Kreuze) [205](#)  
Berg (Der kreissende) gebiert eine Maus [335](#)  
Berg (Einen steilen) hinan [143](#)  
Berg (Sei mir gegrüsst, mein), mit dem u. s. w. [200](#)  
Berge (Der Glaube versetzt) [84](#)  
Berge (Die Haare stehen Einem zu) [28](#)  
Berge (Goldene) versprechen [370](#)  
Berge (Lebt wohl ihr), ihr geliebten Triften! [212](#)  
Berge (Über die) mit Ungestüm [220](#)  
Bergen (Auf den) ist Freiheit [214](#)  
Berserkerwut [115](#)  
Bersten vor Neid [416](#)  
Berühmte Leute [6](#)  
Beruf (Zeitungsschreiber, ein Mensch, der seinen) verfehlt hat [549](#)  
Berufen (Viele sind), aber Wenige sind auserwählet [68](#)  
Besagter Hammel [420](#)  
Bescheiden (Nur der Lump ist) [178](#)  
Bescheidenheit (Den Jüngling ziert) [245](#)  
Bescheidenheit ist eine Zier [245](#)  
Beschränkter Unterthanenverstand [532](#)  
Beschränkung (In der) zeigt sich erst der Meister [173](#)  
Besen (Neue) kehren gut [118](#)  
Besitze (Sei im) und du wohnst im Recht [210](#)  
Besitzen (Erwirb es, um es zu) [174](#)  
Besitzt (Wer) der lerne verlieren! [214](#)  
Besonders lernt die Weiber führen u. s. w. [168](#)  
Besondrer (Blut ist ein ganz) Saft [176](#)  
Besorgt und aufgehoben [203](#)  
Besser (Amerika, du hast es)! [182](#)  
Besser (Das fluscht)! [527](#)  
Besser (Das sieht schon) aus, man sieht doch wo und wie? [168](#)  
Besser einen Besseren missen können [295](#)  
Besser sein als sein Ruf [411](#)  
Besser (Tadeln können zwar die Thoren, aber) machen nicht [190](#)  
Bessere (Das) Teil der Tapferkeit ist Vorsicht [295](#)  
Bessere (Das) Teil erwählt haben [73](#)  
Bessere Hälfte [290](#)  
Besseres (Nichts) zu hoffen, noch zu erwarten haben [57](#)  
Bess're (Wir Wilden sind doch) Menschen [222](#)  
Beste (Behaltet das)! [88](#)  
Beste (Das) ist gut genug [162](#)

Beste (Die Frau ist die), von der man am Wenigsten spricht [348](#)  
Beste (Hunger ist der) Koch [347](#)  
Bestellen (Sein Haus) [43](#)  
Besten (Alles zum) kehren [123](#)  
Besten (Wer den) seiner Zeit genug u. s. w. [204](#). [402](#)  
Bestgehasster Mann [504](#)  
Bestie (Vielköpfige) [400](#)  
Bestimmt (Es ist) in Gottes Rat u. s. w. [255](#)  
Bestverleumdeter Mann [504](#)  
Besudelt (Wer Pech angreift, der) sich damit [56](#)  
Bette (Auf seinem) weinend sitzen [171](#)  
Betrogen (Die Welt will) sein [120](#)  
Betrogene Betrüger [359](#)  
Betrübt (Zum Tode) [163](#)  
Betrügt (Mich) man nicht [252](#)  
Betrug (Ein frommer) [410](#)  
Bettelsuppen (Breite) [176](#)  
Bettler (Der wahre) ist der wahre König [150](#)  
Beugen (Das Recht) [13](#)  
Beutel (Thu' Geld in deinen)! [300](#)  
Bewaffneter (Ein) Friede [133](#)  
Beweglichkeit (Affenähnliche) [552](#)  
Bewegt (Still und) [229](#)  
Bewegt (Und sie) sich doch [467](#)  
Bewegt (Von manchem Sturm) [221](#)  
Bewegung (Die Regierung muss der) stets einen Schritt voraus sein [539](#)  
Beweisen (Zahlen), sagt Benzenberg [232](#)  
Bewusst (Viel ist mir) [176](#)  
Bezahle (Mensch) deine Schulden! [248](#)  
Bezingen (Ein Haruspex muss das Lachen), wenn er den andern sieht [456](#)  
Bien' (Der) muss [262](#)  
Bild (Ein ander)! [257](#)  
Bild (Hand vom)! [450](#)  
Bildnis (Dies) ist bezaubernd schön [185](#)  
Billig und schlecht [559](#)  
Bin der Räuber Jaromir! [245](#)  
Bin so klug als wie zuvor [167](#)  
Bindet (Es prüfe, wer sich ewig), ob u. s. w. [208](#)  
Bis an's Ende aller Dinge [89](#)  
Bis an der Welt Ende [89](#)  
Bis aufs Blut [90](#)  
Bis aufs Messer (Krieg) [470](#)  
Bis hierher und nicht weiter! [31](#)  
Bis in den Tod [92](#)  
Bis zum Künstler herunter [559](#)  
Bischen (So'n) Französisch, das ist doch u. s. w. [263](#)  
Bist du ein Meister in Israel und weisst das nicht? [78](#)  
Bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt [161](#)  
Bist du's, Hermann, mein Rabe? [192](#)  
Bist untreu, Wilhelm, oder todt? [157](#)  
Bitte (Ich sei, gewährt mir die) in eurem u. s. w. [206](#). [449](#)  
Bitten (Und) um Antwort [58](#)  
Blässe (Des Gedankens) [293](#)  
Bläst (Kummer und Seufzen) einen Menschen auf u. s. w. [295](#)  
Blätter (Wie grün sind deine)! [254](#)  
Bläuen (Einem den Rücken) [57](#)  
Blasen (Mein Gehirn treibt wunderbare) auf [199](#)

Blasewitz (Das ist ja die Gustel von)! [204](#)  
Blasphemie [15](#)  
Blatt (Kein) Papier soll sich zwischen mich und mein Volk drängen [535](#)  
Blau (Der Hecht, der war doch)! [140](#)  
Blaubart [116](#)  
Blaue Blume [114](#)  
Blauen (An der schönen) Donau [261](#)  
Blaustrumpf [502](#)  
Bleib' bei deinem Leisten (Schuster)! [451](#)  
Bleib' (Wenn Alle untreu werden, so) ich dir doch treu [230](#)  
Bleibe bei mir (Max)! [211](#)  
Bleibe im Lande und nähre dich redlich! [34](#)  
Bleiben (Es kann ja nicht immer so) u. s. w. [220](#)  
Bleiben (Recht muss Recht) [35](#)  
Bleibende (Keine) Stätte haben [91](#)  
Bleich (Was willst du, Fernando, so trüb und so)? [232](#)  
Blendwerk der Hölle! [214](#)  
Blick' in dein eigenes Herz [201](#)  
Blicken (Das lässt tief), sagt Sabor [562](#)  
Blickt (Was er) ist Wut [242](#)  
Blinder Eifer schadet nur [142](#)  
Blinder Heide [82](#)  
Blindheit (Mit) geschlagen werden [7](#)  
Blitz (Was? der)! Das ist ja die Gustel u. s. w. [204](#)  
Blöde Jugendeselei [250](#)  
Bloss (Ich hab' hier) ein Amt und keine Meinung [210](#)  
Blühen und grünen [35](#)  
Blüht (Das Schöne) nur im Gesang [211](#)  
Blüht (Des Lebens Mai) einmal und nicht wieder [196](#)  
Blüht (Neues Leben) aus den Ruinen [217](#)  
Blume (Die blaue) [114](#)  
Blumen (Der) Rache [257](#)  
Blut (Bis aufs) [90](#)  
Blut ist ein ganz besonderer Saft [176](#)  
Blut (Mein Fleisch und) [9](#)  
Blut und Eisen [418](#)  
Blut (Und was er schreibt, ist) [242](#)  
Blutgeld [51](#)  
Bluthund [25](#)  
Bodensee (Der Reiter über den ) [115](#)  
Böcke und Schafe [70](#)  
Börse, ein Giftbaum [561](#)  
Böse Beispiele verderben gute Sitten [85](#)  
Böse Buben [37](#)  
Böse Menschen haben keine Lieder [222](#)  
Böse Sieben [61](#)  
Böse von Jugend auf [6](#)  
Bösem (Gutes mit) vergelten [10](#)  
Bösen (Alles) Eckstein [524](#)  
Bösen (Den) sind sie los, die Bösen sind geblieben [169](#)  
Bösen (Der Fluch der) That [210](#)  
Bösen (Wenn es dem) Nachbar nicht gefällt [218](#)  
Böses mit Bösem vergelten [10](#)  
Bösewicht (Er war von je ein) [226](#)  
Bogen (Allzu straff gespannt, zerspringt der) [217](#)  
Botschaft (Die) hör' ich wohl, allein u. s. w. [174](#)  
Boycott, boycotten [505. 506](#)

Bramarbas [137](#)  
Brandfuchs [22](#)  
Brauch (Das ist des Landes nicht der) [170](#)  
Brauch (Fromm und schlicht nach altem) [170](#)  
Brauchte (Was man nicht weiss, das eben) man [175](#)  
Brav (Gleich schenken? Das ist)! [169](#)  
Brave (Der) Mann denkt an sich selbst zuletzt [215](#)  
Braver (Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein) Mann [226](#)  
Brechen (Das arme Menschenherz muss stückweis) [261](#)  
Brechen Sie dies rätselhafte Schweigen! [197](#)  
Breite Bettelsuppen [176](#)  
Breiteste Grundlagen [535](#)  
Bretter (Die), die die Welt bedeuten [213](#)  
Brettern (Welt mit) vernagelt [133](#)  
Bringen (Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas) [174](#)  
Bringt (Not) Einen zu seltsamen Schlafgesellen [298](#)  
Brombeeren (So gemein wie) [295](#)  
Bronze (Rocher von) [516](#)  
Brosamen, die von des Reichen Tische fallen [66](#)  
Brot (Das tägliche) [61](#)  
Brot (Der Mensch lebt nicht vom) allein [17](#)  
Brot (Die Kunst geht nach) [123](#)  
Brot (Einen Stein statt) geben [63](#)  
Brot (Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein) essen [4](#)  
Brot (Wer nie sein) mit Thränen ass u. s. w. [171](#)  
Brot (Wer seinen Kindern giebt das) u. s. w. [119](#)  
Brot (Des Weines Geist, des) Kraft [266](#)  
Bruder Jonathan [58](#)  
Bruder Studio [512](#)  
Bruders (Soll ich meines) Hüter sein? [4](#)  
Brücke (Die) kommt. Fritz, Fritz! u. s. w. [141](#)  
Brüder (Falsche) [87](#)  
Brüder (Wir Menschen sind ja Alle) [234](#)  
Brüdern (Ein einzig Volk von) [216](#)  
Brüllender (Umhergehen wie ein) Löwe [90](#)  
Brust (An seine) schlagen [76](#)  
Brust (In deiner) sind deines Schicksals Sterne [209](#)  
Brust (Unter Larven die einzig fühlende) [203](#)  
Brust (Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner)! [175](#)  
Brustton der Überzeugung [556](#)  
Brutus (Auch du, mein)? [458](#)  
Brutus ist ein ehrenwerter Mann u. s. w. [296](#)  
Buben (Wenn dich die bösen) locken u. s. w. [37](#)  
Bubenstück [34](#)  
Buch (Das) des Lebens [88](#)  
Buch mit sieben Siegeln [92](#)  
Buchholtz (Dazu hat) kein Geld [521](#)  
Buchstabe (Der) tötet [86](#)  
Buchstabe (Toter) [86](#)  
Büchermachens (Viel) ist kein Ende [42](#)  
Büchmann [551](#)  
Büchse (Die) der Pandora [104](#)  
Bürgermeister (Den) ausgenommen [228](#)  
Bürgerpflicht (Ruhe ist die erste) [524](#)  
Büsche (Er schlug sich seitwärts in die) [222](#)  
Bull (John) [302](#)  
Bunde (Im) der Dritte [206. 449](#)



Bureaukratie [478](#)  
Burgemeister (Nein, er gefällt mir nicht, der neue) [175](#)  
Buridans Esel [269](#)  
Busch (Wie Zieten aus dem) kommen [519](#)  
Busen (Eine Schlange am) nähren [332](#)  
Busse (In Sack und Asche) thun [28](#)  
Butter (Eine tüchtige Kuh, die ihn mit) versorgt [201](#)  
Butterbrote (Minister fallen wie) u. s. w. [240](#)  
Byzanz (Zittre)! [314](#)

Cäsar und sein Glück [458](#)  
Caesarenwahnsinn [261](#)  
Calembourg [122](#)  
Caliban [298](#)  
Canossa (Nach) gehen wir nicht [556](#)  
Capua der Geister [245](#)  
Capuletti (Montecchi und) [298](#)  
Carl (Der Knabe) fängt an mir fürchterlich zu werden [198](#)  
Carl (Wo alles liebt, kann) allein nicht hassen [197](#)  
Carlchen Miessnick [263](#)  
Cassandra [387](#)  
Caus (Der) macht mich lachen [176](#)  
Categorischer Imperativ [145](#)  
Catilinarische Existenzen [549](#)  
Céladon [272](#)  
Cerberus [104](#)  
Charakter (Es bildet sich ein) in dem Strom der Welt [165](#)  
Charakter (Kein Talent, doch ein) [250](#)  
Charakterbild (Sein) schwankt in der Geschichte [204](#)  
Charmante [136](#)  
Charybdis [433](#)  
Chauvin(ismus) [288](#)  
Chimäre (Das Gold ist nur) [287](#)  
Chor der Rache (s. Korps der Rache) [526](#)  
Christen (Gehorsam ist des) Schmuck [205](#)  
Christen (Natur und Geist—so spricht man nicht zu) [183](#)  
Cigarren (Böse Menschen haben nie) [222](#)  
Circe [98](#)  
Citronen (Das Land, wo die) blüh'n [171](#)  
Civilisation (An der Spitze der) marschieren [497](#)  
Clavigo (Luft! Luft!)-! [160](#)  
Colibrados (Don Ranudo di) [268](#)  
Collation [462](#)  
Columbus (Das Ei des) [463](#)  
Concentrieren (Sich rückwärts) [548](#)  
Confiscierter Kerl [193](#)  
Corydon (O weh, mir armen) [156](#)  
Cultur (Die), die alle Welt beleckt [169](#)  
Culturkampf [557](#)

Da giebt es einen guten Klang [208](#)  
Da hast du meinen Speer! [184](#)  
Da ist die Welt mit Brettern vernagelt [133](#)  
Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich [160](#)  
Da rast der See und will sein Opfer haben [215](#)  
Da schweigen alle Flöten [137](#)  
Da steh' ich, ein entlaubter Stamm [210](#)

Da steh' ich nun, ich armer Thor u. s. w. [167](#)  
Da stellt ein Wort zu rechter Zeit sich ein [168](#)  
Da unten aber ist's fürchterlich u. s. w. [203](#)  
Da wendet sich der Gast mit Grausen [202](#)  
Da werden Weiber zu Hyänen [209](#)  
Da wird er reüssieren! [169](#)  
Da, wo du nicht bist, ist das Glück! [283](#)  
Dächern (Von den) predigen [65](#)  
Dänemark (Etwas ist faul im Staate)! [292](#)  
Dänenross (Knapp', saddle mir mein) [158](#)  
Dagewesen (Alles schon) [259](#)  
Dahinter (Es ist Nichts) [90](#)  
Dalberg (Ist kein) da? [510](#)  
Damaskus (Seinen Tag von) erleben [80](#)  
Dame, (Den Dank), begehrt' ich nicht [202](#)  
Damen (Die) in schönem Kranz [202](#)  
Damoklesschwert [445](#)  
Danaërgeschenk [387](#)  
Danäidenfass [107](#)  
Daniel [59](#)  
Dank (Den) Dame begehrt' ich nicht [202](#)  
Dank vom Haus Österreich! [210](#)  
Dankbar (Ein Werdender wird immer) sein [174](#)  
Danke (Ich) dir Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute [76](#)  
Danket dem Herrn, denn er ist freundlich u. s. w. [27](#)  
Danket (Nun) alle Gott! [57](#)  
Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn [183](#)  
Daran erkenn' ich meine Pappenheimer [211](#)  
Darin bin ich dir über [259](#)  
Darin bin ich komisch [263](#)  
Darinnen (Das Land) Milch und Honig fließt [10](#)  
Darüber sind die Gelehrten noch nicht einig [404](#)  
Darum keine Feindschaft nicht! [243](#)  
Darum Räuber und Mörder? [193](#)  
Das A(lpha) und das O(mega) [91](#)  
Das Ach und Weh (Und was soll das)? [237](#)  
Das also war des Pudels Kern! [176](#)  
Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit u. s. w. [217](#)  
Das Alter des Psalmisten [35](#)  
Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden [405](#)  
Das arme Herz, hienieden u. s. w. [221](#)  
Das arme Menschenherz muss stückweis brechen [261](#)  
Das Auge des Gesetzes wacht [209](#)  
Das Auge des Herrn [355](#)  
Das Auge sieht den Himmel offen u. s. w. [208](#)  
Das auserwählte Volk [36](#)  
Das (Behaltet) Beste [88](#)  
Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht [295](#)  
Das bessere Teil erwählt haben [73](#)  
Das Beste ist gut genug [162](#)  
Das Buch des Lebens [88](#)  
Das denkt wie ein Seifensieder [205](#)  
Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse u. s. w. [6](#)  
Das eben ist der Fluch der bösen That u. s. w. [210](#)  
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren [174](#)  
Das Ei des Columbus [463](#)  
Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch [271](#)

[S. 587]

[S. 588]

Das Eine thun und das Andre nicht lassen [68](#)  
Das (Einem) Leben sauer machen [10](#)  
Das (Einem) Maul stopfen [36](#)  
Das Ende aller Dinge [89](#)  
Das entmenschte Paar [203](#)  
Das Erhab'ne in den Staub zieh'n [211](#)  
Das ertrage, wem's gefällt [313](#)  
Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan [184](#)  
Das ewige Rom [407](#)  
Das Fass der Danaïden [107](#)  
Das Fleisch ist schwach [70](#)  
Das fluscht besser! [527](#)  
Das fünfte Rad am Wagen [118](#)  
Das geht ja hoch her. Bin auch dabei! [205](#)  
Das Geschäft bringt's mal so mit sich [263](#)  
Das glaube der Jude Apella! [398](#)  
Das Glück ist immer da [165](#)  
Das Glück war niemals mit den Hohenstaufen [240](#)  
Das Gold ist nur Chimäre [287](#)  
Das goldene Kalb [13](#)  
Das goldene Zeitalter [102](#)  
Das Gras wachsen hören [115](#)  
Das grosse gigantische Schicksal u. s. w. [201](#)  
Das Gute daran ist nicht neu u. s. w. [186](#)  
Das Gute liegt so nah [165](#)  
Das habt ihr ihm glücklich abgesehen [204](#)  
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen [216](#)  
Das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan [248](#)  
Das Hemd ist mir näher als der Rock [366](#)  
Das höchste der Gefühle [186](#)  
Das innere Düppel [551](#)  
Das ist das Loos des Schönen auf der Erde [211](#)  
Das ist das Unglück der Könige, dass sie die Wahrheit nicht hören wollen [541](#)  
Das ist der Anfang vom Ende [297](#)  
Das ist der Finger Gottes [10](#)  
Das ist der Fluch der bösen That u. s. w. [210](#)  
Das ist der Humor davon [296](#)  
Das ist der Katze [129](#)  
Das ist des Landes nicht der Brauch [170](#)  
Das ist des Pudels Kern [176](#)  
Das ist die Art mit Hexen umzugehn [169](#)  
Das ist die Sonne von Austerlitz! [489](#)  
Das ist die Stelle, wo ich sterblich bin [198](#)  
Das ist die Zeit der schweren Not [237](#)  
Das ist ein weiser Vater, der sein eigen Kind kennt [298](#)  
Das ist für die Katze [129](#)  
Das ist fürwahr ein Mensch gewesen [180](#)  
Das ist ganz was Anders [145](#)  
Das ist hier die Frage [293](#)  
Das ist ja die Gustel von Blasewitz! [204](#)  
Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe [59](#)  
Das ist mir zu hoch [32](#)  
Das ist Tell's Geschoss [218](#)  
Das ist wider die Abrede! [149](#)  
Das jüngste Kind meiner Laune [220](#)  
Das junge Deutschland [251](#)  
Das Kaiserreich ist der Friede [498](#)

Das Kapitel lesen [506](#)  
Das Kind ist des Mannes Vater [308](#)  
Das klassische Land der Schulen und Kasernen [497](#)  
Das kleinere Übel wählen [378](#)  
Das Korps der Rache [526](#)  
Das lässt tief blicken, sagt Sabor [562](#)  
Das Land, darinnen Milch und Honig fließt [10](#)  
Das Land der Griechen mit der Seele suchend [162](#)  
Das Land der Kastanien [260](#)  
Das Land der Schulen und Kasernen [497](#)  
Das Land des Weins und der Gesänge [169](#)  
Das Land, wo die Citronen blüh'n [171](#)  
Das Leben ein Kampf [281](#)  
Das Leben ein Traum [316](#)  
Das Leben ist der Güter höchstes nicht u. s. w. [214](#)  
Das Leben ist doch schön! [200](#)  
Das Leben ist ernst, die Kunst heiter [204](#)  
Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang [348](#)  
Das liegt (ruht) im Schoosse der Götter [323](#)  
Das Loos des Schönen auf der Erde [211](#)  
Das Mädchen aus der Fremde [202](#)  
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg [171](#)  
Das Naturell der Frauen ist so nah mit Kunst verwandt [183](#)  
Das Neue daran ist nicht gut, und das Gute nicht neu [186](#)  
Das Ölblatt [6](#)  
Das Phlegma ist geblieben [194](#)  
Das Proton-Pseudos [356](#)  
Das Psalmistenalter erreichen [35](#)  
Das Publikum, das ist ein Mann u. s. w. [234](#)  
Das Recht beugen [13](#)  
Das Recht verdrehen [13](#)  
Das Riesenmass der Leiber [203](#)  
Das rote Gespenst [289](#)  
Das ruht im Schoosse der Götter [323](#)  
Das Schaumspritzen jugendlicher Freiheit [539](#)  
Das Scherflein der Wittwe [72](#)  
Das Schöne blüht nur im Gesang [211](#)  
Das Schwert des Damokles [445](#)  
Das Schwert des Geistes [88](#)  
Das Schwert in die Wagschale werfen [454](#)  
Das sei ferne! [21](#)  
Das sieht schon besser aus, man sieht doch wo und wie [168](#)  
Das sind die klügsten Leute [249](#)  
Das sind Tage, von denen wir sagen: Sie gefallen uns nicht [42](#)  
Das sollst du am Kreuze bereuen! [205](#)  
Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an u. s. w. [209](#)  
Das Strahlende schwärzen [211](#)  
Das tägliche Brot [61](#)  
Das täuscht die hoffende Seele nicht [202](#)  
Das tolle Jahr [510](#)  
Das Unglück der Könige u. s. w. [541](#)  
Das Unglück schreitet schnell [208](#)  
Das unterbrochene Opferfest [222](#)  
Das Unvermeidliche mit Würde tragen [235](#)  
Das Unzulängliche hier wird's Ereignis [184](#)  
Das Urteil des Paris [96](#)  
Das verschweigt des Sängers Höflichkeit [191](#)

Das vielköpfige Ungeheuer [400](#)  
Das Volk der Dichter und Denker [311](#)  
Das Volk in Waffen [524](#)  
Das war ein Mann! [292](#)  
Das war kein Heldenstück, Octavio! [210](#)  
Das waren mir selige Tage! [189](#)  
Das Warum des Warums wissen wollen [515](#)  
Das Wasser trüben [415](#)  
Das Weltkind in der Mitten [160](#)  
Das Wenige verschwindet leicht dem Blick u. s. w. [162](#)  
Das Wenn und das Aber [158](#)  
Das Werk lobt den Meister [56](#)  
Das wilde, eiserne Würfelspiel [194](#)  
Das Wollen und Vollbringen [82](#)  
Das Wort sie sollen lassen stan [123](#)  
Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind [174](#)  
Dasein (Kampf um's) [311](#)  
Daseins (Schöne, freundliche Gewohnheit des) [164](#)  
Dass (Also) sie keine Entschuldigung haben [81](#)  
Dat fluscht bäter! [527](#)  
Dauernd (Nichts ist) als der Wechsel [240](#)  
David und Jonathan [24](#)  
Davon schweigt des Sängers Höflichkeit [191](#)  
Davonkommen (Mit dem Leben) [58](#)  
Dazu (Der Nächste) [47](#)  
Dazu hat Buchholtz kein Geld [521](#)  
Dein Gehirn treibt wunderbare Blasen auf [199](#)  
Dein Trank wirkt schnell [299](#)  
Dein Wunsch war des Gedankens Vater [295](#)  
Deine Uhr ist abgelaufen [217](#)  
Deines Geistes hab' ich einen Hauch verspürt [243](#)  
Dem Gerechten giebt's der Herr im Schläfe [37](#)  
Dem Glücklichen schlägt keine Stunde [209](#)  
Dem Kaiser geben, was des Kaisers ist [68](#)  
Dem Mann kann geholfen werden [193](#)  
Dem Menschen ist die Sprache gegeben, seine Gedanken zu verbergen [487](#)  
Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze [204](#)  
Dem Mutigen hilft Gott [216](#)  
Dem Ochsen, der da drischt u. s. w. [18](#)  
Dem Reinen ist alles rein [89](#)  
Dem Unrecht ein Eckstein [525](#)  
Dem Verdienste seine Kronen [196](#)  
Demi-monde [289](#)  
Demokraten (Gegen) helfen nur Soldaten [263](#)  
Demokratischen (Tropfen) Öls [538](#)  
Den alten Adam ausziehen [81](#)  
Den Besten seiner Zeit genug gethan haben [204](#), [402](#)  
Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben [169](#)  
Den Bürgermeister ausgenommen [228](#)  
Den Dank, Dame, begehrt' ich nicht [202](#)  
Den Dolch im Gewande [205](#)  
Den ersten Stein auf jemanden werfen [78](#)  
Den ewigen Schlaf schlafen [48](#)  
Den Geist aufgeben [49](#)  
Den gestrigen Tag suchen [510](#)  
Den Hals kosten [27](#)  
Den Himmel offen sehen [78](#)

Den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Thorheit [83](#)  
Den Jüngling ziert Bescheidenheit [245](#)  
Den Mantel nach dem Winde kehren [119](#)  
Den Pelion auf den Ossa stülpen wollen [99](#)  
Den Raub unter sich teilen [16](#)  
Den Reinen ist alles rein [89](#)  
Den Rubicon überschreiten [457](#)  
Den Rücken bläuen [57](#)  
Den Schein vermeiden [88](#)  
Den Schwerpunkt nach Ofen verlegen [528](#)  
Den Seinen giebt's Gott im Schlaf [37](#)  
Den Staub von den Füßen schütteln [64](#)  
Den Teufel durch Beelzebub austreiben [65](#)  
Den Teufel spürt das Völkchen nie u. s. w. [169](#)  
Den Text lesen [506](#)  
Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen [150](#)  
Den Weg alles Fleisches gehen [5](#)  
Den Weg gehen, den man nicht wiederkommt [29](#)  
Denk' (Ich) an euch, ihr himmlisch schönen Tage [229](#)  
Denkart (Die Milch der frommen) [217](#)  
Denke (Ich) einen langen Schlaf zu thun [211](#)  
Denken (Wie) Sie über Russland? [264](#)  
Denkendes (Ein anders) Geschlecht [216](#)  
Denker (Das Volk der Dichter und) [311](#)  
Denkst du daran, mein tapferer Lagienka? [246](#)  
Denkt (Das) wie ein Seifensieder [205](#)  
Denkt (Der brave Mann) an sich selbst zuletzt [215](#)  
Denkt (Er) zuviel u. s. w. [296](#)  
Denkungsart (Im Schatten kühler) [252](#)  
Denkzettel [52](#)  
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden [171](#)  
Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht u. s. w. [210](#)  
Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann u. s. w. [296](#)  
Denn das Naturell der Frauen ist so nah mit Kunst verwandt [183](#)  
Denn der Regen der regnet jeglichen Tag [300](#)  
Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden [4](#)  
Denn eben wo Begriffe fehlen u. s. w. [168](#)  
Denn er war unser! [174](#)  
Denn ich bin ein Mensch gewesen u. s. w. [180](#)  
Denn so das geschieht am grünen Holz u. s. w. [78](#)  
Denn so man das thut am grünen Holze u. s. w. [78](#)  
Denn was er sinnt ist Schrecken u. s. w. [242](#)  
Denn was man schwarz auf weiss besitzt u. s. w. [167](#)  
Denn wenn ich judizieren soll u. s. w. [169](#)  
Denn wo das Strenge mit dem Zarten u. s. w. [208](#)  
Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz [62](#)  
Der allmächtige Dollar [309](#)  
Der alte Adam [81](#)  
Der alte Sauerteig [84](#)  
Der alten Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl [386](#)  
Der Anblick der Notwendigkeit (Ernst ist) [210](#)  
Der Andre hört von allem nur das Nein [162](#)  
Der Anfang vom Ende [297](#)  
Der angeborenen Farbe der Entschliessung u. s. w. [293](#)  
Der Antichrist [90](#)  
Der Apfel der Zwietracht [96](#)  
Der Appetit kommt beim Essen [270](#)

[S. 592]

[S. 593]

Der Arbeiter ist seines Lohnes wert [73](#)  
Der beförderte Rückschritt [544](#)  
Der beschränkte Unterthanenverstand [532](#)  
Der beste Koch (Hunger ist) [347](#)  
Der bestgehasste Mann [504](#)  
Der Bewegung um einen Schritt voraus sein [539](#)  
Der Bien' muss [262](#)  
Der Blitz! Das ist ja die Gustel u. s. w. [204](#)  
Der Blumen Rache [257](#)  
Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt [215](#)  
Der Brustton der Überzeugung [556](#)  
Der Buchstabe tötet u. s. w. [86](#)  
Der Casus macht mich lachen [176](#)  
Der den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann [168](#)  
Der Deutschen Edelstein [525](#)  
Der Dichter steht auf einer höhern Warte u. s. w. [181](#)  
Der Dinge warten, die da kommen sollen [77](#)  
Der Dritte im Bunde [206. 449](#)  
Der ehrliche Makler [561](#)  
Der Einfall war kindisch, aber göttlich schön [197](#)  
Der Erisapfel [96](#)  
Der Erscheinungen Flucht [200](#)  
Der erste Diener seines Staates [520](#)  
Der Erste (Lieber) hier, als der Zweite in Rom [458](#)  
Der erste Streich (Dieses war) [265](#)  
Der ersten Liebe goldene Zeit [208](#)  
Der feine Griff und der rechte Ton [204](#)  
Der Finger Gottes [10](#)  
Der Fluch der bösen That [210](#)  
Der Flügelschlag einer freien Seele [261](#)  
Der Freiheit eine Gasse! [238](#)  
Der frische fröhliche Krieg [545](#)  
Der Frömmste (Es kann) nicht in Frieden bleiben u. s. w. [218](#)  
Der Fürst ist der erste Diener des Staats [520](#)  
Der gehemmte Fortschritt und der beförderte Rückschritt [544](#)  
Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen [168](#)  
Der Geist, der stets verneint [176](#)  
Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach [70](#)  
Der Geist macht lebendig [86](#)  
Der Geiz ist die Wurzel alles Übels [89](#)  
Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes [39](#)  
Der Gerechte muss viel leiden [34](#)  
Der getreue Achates [389](#)  
Der getreue Eckart [115](#)  
Der Glaube macht selig [72](#)  
Der Glaube versetzt Berge [84](#)  
Der Gott, der Eisen wachsen liess u. s. w. [227](#)  
Der Gottlose kriegt die Neige [34](#)  
Der grosse Heide [529](#)  
Der grosse Unbekannte [31](#)  
Der Grund- und Eckstein [43](#)  
Der Güter höchstes [214](#)  
Der gute Engel Jemandes sein [54](#)  
Der gute Mensch in seinem dunklen Drange [174](#)  
Der hat gelebt für alle Zeiten [204. 402](#)  
Der Hecht, der war *doch* blau! [140](#)  
Der Herr giebt's dem Gerechten im Schlafe [37](#)

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen u. s. w. [28](#)  
Der Herrlichste von Allen [238](#)  
Der Historiker ist ein rückwärts gekehrter Prophet [229](#)  
Der Hollunderstrauch verbirgt mich ihm [217](#)  
Der Humor davon [296](#)  
Der Hunger ist der beste Koch [347](#)  
Der inwendige Mensch [82](#)  
Der ist besorgt und aufgehoben [203](#)  
Der Jahrmarkt des Lebens [52](#)  
Der Jude Apella (Das glaube)! [398](#)  
Der Jude wird verbrannt [150](#)  
Der Kaffee muss heiss wie die Hölle sein u. s. w. [488](#)  
Der Kampf ums Dasein [311](#)  
Der Karnickel hat angefangen! [241](#)  
Der Kasus macht mich lachen [176](#)  
Der kategorische Imperativ [145](#)  
Der Kelch gehe an mir vorüber [70](#)  
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte [171](#)  
Der Knabe [Don] Karl fängt an mir fürchterlich zu werden [198](#)  
Der König absolut, wenn er unsern Willen thut [238](#)  
Der König herrscht, aber er regiert nicht [470](#)  
Der König rief, und alle, alle kamen! [229](#)  
Der kommt gewiss durch seine Dummheit fort [140](#)  
Der Kosmos [338](#)  
Der kranke Mann (die Türkei) [513](#)  
Der kreissende Berg, der eine Maus gebiert [335](#)  
Der Krieg Aller gegen Alle [352](#)  
Der kühne Griff [540](#)  
Der lachende Erbe [382](#)  
Der Landesvater [9](#)  
Der langen Rede kurzer Sinn [209](#)  
Der Lebende hat Recht [213](#)  
Der letzte Heller [61](#)  
Der letzte Mohikaner [310](#)  
Der letzte seines Stammes [216](#)  
Der Löwenanteil [334](#)  
Der Lord lässt sich entschuldigen, er ist zu Schiff u. s. w. [211](#)  
Der Magus im Norden [144](#)  
Der Mann, der Alles weiss und gar nichts kann [234](#)  
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht u. s. w. [158](#)  
Der Mann ist des Weibes Haupt [84](#)  
Der Mantel der Liebe [134](#)  
Der Mensch denkt, Gott lenkt [39](#)  
Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag u. s. w. [180](#)  
Der Mensch in seinem Wahn [209](#)  
Der Mensch ist ein geselliges Tier [353](#)  
Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei u. s. w. [203](#)  
Der Mensch ist, was er isst [253](#)  
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein [17](#)  
Der Mensch versuche die Götter nicht [203](#)  
Der Mensch wächst mit seinen grössern Zwecken [204](#)  
Der Menschheit ganzer Jammer fasst mich an [177](#)  
Der Modeteufel [132](#)  
Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen [194](#)  
Der Nächste dazu sein [47](#)  
Der Nächste (Jeder ist sich selbst) [368](#)  
Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt [298](#)



Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb [213](#)  
Der Pfadfinder [310](#)  
Der Philosoph von Sanssouci [519](#)  
Der preussische Schulmeister hat die Schlacht von Sadowa gewonnen [552](#)  
Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande [66](#)  
Der Racker von Staat [536](#)  
Der rechte Mann an der rechten Stelle [505](#)  
Der rechte Ton [204](#)  
Der Rede Sinn war dunkel [203](#)  
Der Regen, der regnet jeglichen Tag [300](#)  
Der Reiter über den Bodensee [115](#)  
Der Rest ist für die Gottlosen [34](#)  
Der Rest ist Schweigen [294](#)  
Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze [227](#)  
Der Romantiker auf dem Throne [256](#)  
Der rote Faden [177](#)  
Der Rufer im Streit [322](#)  
Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht [200](#)  
Der Ruhm des Miltiades lässt mich nicht schlafen [443](#)  
Der Salomon des Nordens [279](#)  
Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen u. s. w. [206](#)  
Der Schild der [des] Glaubens [88](#)  
Der Schlaf des Gerechten [40](#)  
Der schrecklichste der Schrecken u. s. w. [209](#)  
Der See rast und will sein Opfer haben [215](#)  
Der Sieg des Miltiades lässt mich nicht schlafen [443](#)  
Der sogenannte arme Mann [561](#)  
Der Spass ist gross [177](#)  
Der springende Punkt [353](#)  
Der starb Euch sehr gelegen [211](#)  
Der Starke weicht einen Schritt zurück [543](#)  
Der Stein der Weisen [364](#)  
Der Stein des Anstosses [42](#)  
Der steinerne Gast [116](#)  
Der Strom der Vergessenheit [102](#)  
Der Sündenbock [14](#)  
Der süsse Pöbel [176](#)  
Der süsse Schwan vom Avon [301](#)  
Der Tag der Garben [144](#)  
Der Tag der Rache [43](#)  
Der Tanz ums goldene Kalb [13](#)  
Der Teufel ist los [93](#)  
Der Thatbestand [435](#)  
Der Thespiskarren [404](#)  
Der Tod im Topf! [27](#)  
Der tote Buchstabe [86](#)  
Der treue Achates [389](#)  
Der treue Eckart [115](#)  
Der Tropfen höhlt den Stein [346](#)  
Der Türke, der kranke Mann [513](#)  
Der Übel grösstes aber ist die Schuld [214](#)  
Der ungezogene Liebling der Grazien [163](#)  
Der verlorne Sohn [74](#)  
Der Verräter schläft nicht [70](#)  
Der verschönernde Rost der Jahrhunderte [534](#)  
Der Verstand der Verständigen [83](#)  
Der Vortrag macht des Redners Glück [167](#)

Der wackre Schwabe forcht sich nit [242](#)  
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang [208](#)  
Der wahre Bettler ist der wahre König [150](#)  
Der Weg geht nur über meine Leiche [154](#)  
Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert [306](#)  
Der Wein erfreut des Menschen Herz [36](#)  
Der Weinberg des Herrn [42](#)  
Der weisse Rabe sein [425](#)  
Der Winter unsres Missvergnügens [297](#)  
Der Worte sind genug gewechselt u. s. w. [174](#)  
Der Würfel ist gefallen [358](#)  
Der Wunsch ist des Gedankens Vater [295](#)  
Der Zahn der Zeit [299](#)  
Der Zopf, der hängt ihm hinten [237](#)  
Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme [210](#)  
Der Zweck heiligt die Mittel [439](#)  
Derjenige (Allemaal), welcher [243](#)  
Derselbige (Immer) [444](#)  
Des Basses Grundgewalt [168](#)  
Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend [297](#)  
Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr [209](#)  
Des Gedankens Blässe [293](#)  
Des Gedankens Vater (Der Wunsch) [295](#)  
Des Harms vergessen [159](#)  
Des Himmels Strafgericht [226](#)  
Des langen Haders müde [157](#)  
Des Lebens goldner Baum [168](#)  
Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder [196](#)  
Des Lebens ungemischte Freude u. s. w. [202](#)  
Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu gemessen u. s. w. [251](#)  
Des Menschen Engel ist die Zeit [211](#)  
Des Pudels Kern [176](#)  
Des rechten Weges sich wohl bewusst sein [174](#)  
Des Rechtes Grund-Stein u. s. w. [525](#)  
Des Redners Glück macht der Vortrag [167](#)  
Des Sängers Höflichkeit (Davon schweigt) [191](#)  
Des Schweisses der Edlen wert [144](#)  
Des Tages Last und Hitze getragen haben [68](#)  
Des trocknen Tons nun satt sein [168](#)  
Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser [54](#)  
Des Weines Geist, des Brotes Kraft [266](#)  
Desdemona (Hast du zur Nacht gebetet)? [300](#)  
Dess freut sich das entmenschte Paar [203](#)  
Det fluscht besser [527](#)  
Deuteln (Ein Kaiserwort soll man nicht dreh'n noch) [507](#)  
Deutsch (Mein geliebtes) [176](#)  
Deutsche Hiebe [195](#)  
Deutsche (Soweit die) Zunge klingt [227](#)  
Deutschen (Der) Edelstein [525](#)  
Deutschen (Ein Apell an die Furcht findet in) Herzen kein Echo [553](#)  
Deutschen (Im) lügt man, wenn man höflich ist [183](#)  
Deutschen (Sie sollen ihn nicht haben den freien) Rhein! [256](#)  
Deutschen (Wir) fürchten Gott, aber sonst Nichts in der Welt [563](#)  
Deutscher (Ein echter) Mann mag keinen Franzen leiden [169](#)  
Deutschland (Das junge) [251](#)  
Deutschland, Deutschland über alles! [246](#)  
Deutschland, ein geographischer Begriff [538](#)

Deutschland in den Sattel setzen [553](#)  
Deutschland (Preussen geht fortan in) auf [535](#)  
Deutschlands (Der Rhein) Strom, nicht Deutschlands Grenze [227](#)  
Diamanten (Du hast) und Perlen [248](#)  
Dichten (Das) des menschlichen Herzens ist böse u. s. w. [6](#)  
Dichter (Das Volk der) und Denker [311](#)  
Dichter (Der) steht auf einer höhern Warte u. s. w. [181](#)  
Dichter (Mit dem Volke soll der) gehen [212](#)  
Dichter (Wer den) will verstehen, muss u. s. w. [181](#)  
Dichters (Des) Aug' in schönem Wahnsinn rollend [297](#)  
Dichters (In) Lande gehen [181](#)  
Dichtung und Wahrheit [350](#)  
Die alte Garde stirbt u. s. w. [493](#)  
Die Anbetung des goldenen Kalbes [13](#)  
Die andere Partei hören [447](#)  
Die Architektur ist die erstarrte Musik [337](#)  
Die Art, mit Hexen umzugehn [169](#)  
Die Axt an die Wurzel legen [59](#)  
Die Axt im Haus erspart den Zimmermann [217](#)  
Die Baukunst ist eine erstarrte Musik [337](#)  
Die bessere Hälfte [290](#)  
Die beste Frau ist die, von der man am Wenigsten spricht [348](#)  
Die blaue Blume der Romantik [114](#)  
Die Böcke zur Linken [70](#)  
Die Börse ein Giftbaum [561](#)  
Die Bösen sind geblieben [169](#)  
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube [174](#)  
Die Bretter, die die Welt bedeuten [213](#)  
Die Brücke kommt. Fritz, Fritz! wie wird dir's gehen? [141](#)  
Die Büchse der Pandora [104](#)  
Die Damen in schönem Kranz [202](#)  
Die Demimonde [289](#)  
Die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die u. s. w. [227](#)  
Die einzig fühlende Brust (Unter Larven) [203](#)  
Die Ersten werden die Letzten sein [67](#)  
Die ewige Stadt [407](#)  
Die fetten und die magern Jahre [9](#)  
Die Fleischtöpfe Ägyptens [12](#)  
Die Freuden, die man übertreibt u. s. w. [156](#)  
Die Garde (alte) stirbt und ergiebt sich nicht [493](#)  
Die Gattin, die teure [209](#)  
Die Gedanken sind frei [379](#)  
Die Geister (Die ich rief) werd' ich nun nicht los! [172](#)  
Die Geister platzen auf einander [122](#)  
Die Gelegenheit beim Schopf fassen [104](#)  
Die Gelegenheit ist günstig [217](#)  
Die Gelehrten sind darüber noch nicht einig [404](#)  
Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken [64](#)  
Die Gewohnheit ist eine zweite Natur [373](#)  
Die Gewohnheit nennt er seine Amme [210](#)  
Die goldene Mittelstrasse [394](#)  
Die goldene Zeit [102](#)  
Die Gottlosen kriegen die Neige [34](#)  
Die Grazien sind leider ausgeblieben [165](#)  
Die grosse Kunst macht dich rasen [81](#)  
Die grosse Nation [486](#)  
Die grossen Städte müssen vom Erdboden vertilgt werden [544](#)

Die Gründe der Regierung kenne ich nicht, aber u. s. w. [542](#)  
Die Gustel von Blasewitz (Was der Blitz! Das ist ja) [204](#)  
Die guten Freunde und die getreuen Nachbarn [123](#)  
Die Haare stehen einem zu Berge [28](#)  
Die Hälfte ist mehr als das Ganze [327](#)  
Die Halbwelt [289](#)  
Die Hand abziehen von Einem [16](#)  
Die Hand vom Bilde thun [450](#)  
Die Harmonie der Sphären [338](#)  
Die Höflichkeit der Könige (Pünktlichkeit) [494](#)  
Die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert [305](#)  
Die Hunderttage [494](#)  
Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los! [172](#)  
Die ist es, oder keine sonst auf Erden! [214](#)  
Die jüngsten Kinder meiner Laune [220](#)  
Die kaiserlose, die schreckliche Zeit [215](#)  
Die Kastanien aus dem Feuer holen [273](#)  
Die Kinder der Welt [75](#)  
Die Kinder Israel [8](#)  
Die Klinke zur Gesetzgebung [561](#)  
Die Kraniche des Ibykus (Sieh' da, sieh' da, Timotheus) [203](#)  
Die Krönung des Gebäudes [285](#)  
Die Kultur, die alle Welt beleckt [169](#)  
Die Kunst geht nach Brot [123](#)  
Die Kunst ist heiter, das Leben ernst [204](#)  
Die Kunst ist lang, das Leben kurz [348](#)  
Die Lerche war's und nicht die Nachtigall [299](#)  
Die letzte Rose [308](#)  
Die Letzten werden die Ersten sein [67](#)  
Die Leutnants und die Fähnderichs, das sind die klügsten Leute [249](#)  
Die Leviten lesen [506](#)  
Die Liebe ist der Liebe Preis [199](#)  
Die Limonade ist matt wie deine Seele [195](#)  
Die linke Hand nicht wissen lassen, was die rechte thut [61](#)  
Die Mädels sind doch sehr interessiert u. s. w. [170](#)  
Die mageren Jahre [9](#)  
Die Malerei ist eine stumme Poesie [337](#)  
Die Menge der himmlischen Heerscharen [73](#)  
Die Milch der frommen Denk(ungs)art [217](#)  
Die Milch der Menschenliebe [299](#)  
Die milchende Kuh [201](#)  
Die Müh' ist klein, der Spass ist gross [177](#)  
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann [180](#)  
Die nackte Wahrheit [393](#)  
Die Nächste dazu sein [47](#)  
Die Natur macht keinen Sprung [354](#)  
Die Neige kriegen [34](#)  
Die neue Welt [469](#)  
Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen [298](#)  
Die oberen Zehntausend [309](#)  
Die Ohren gellen Einem [23](#)  
Die Ohren klingen Einem [23](#)  
Die Perlen vor die Säue werfen [63](#)  
Die Pferde sind gesattelt [245](#)  
Die Poësie ist eine redende Malerei [337](#)  
Die Politik der freien Hand [548](#)  
Die Politik von Fall zu Fall [559](#)

Die Quintessenz [363](#)  
Die Rache ist mein [20](#)  
Die rechte Mitte [276](#)  
Die Regierung muss der Bewegung um einen Schritt voraus sein [539](#)  
Die rettende That [540](#)  
Die Reu' ist lang [208](#)  
Die Rotte Korah [16](#)  
Die Ruhe eines Kirchhofs [199](#)  
Die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken [70](#)  
Die Schale des Zorns ausgiessen [93](#)  
Die Schiffe hinter sich verbrennen [442](#)  
Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen [159](#)  
Die schöne blaue Donau [261](#)  
Die schöne Zeit der jungen Liebe (O, dass sie ewig grünen bliebe) [208](#)  
Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende [196](#)  
Die schwarzen und die heitern Loose [208](#)  
Die Seele aus dem Fegfeuer springt [511](#)  
Die Semiramis des Nordens [519](#)  
Die sieben fetten und die sieben mageren Jahre [9](#)  
Die sociale Frage [491](#)  
Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter [197](#)  
Die Sonne Homers lächelt auch uns [200](#)  
Die Sonne von Austerlitz! [489](#)  
Die Sprache ist dem Menschen gegeben, seine Gedanken zu verbergen [487](#)  
Die Spreu vom Weizen sondern [59](#)  
Die Stadt der reinen Vernunft [264](#)  
Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht [165](#)  
Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken [64](#)  
Die Sterne, die begehrt man nicht [173](#)  
Die Stillen im Lande [34](#)  
Die Stimmen soll man wägen und nicht zählen [218](#)  
Die Stunde rinnt auch durch den rauhesten Tag [299](#)  
Die Tage von Aranjuez [196](#)  
Die Tage, von denen wir sagen: sie gefallen uns nicht [42](#)  
Die Töchter des Landes besehen [9](#)  
Die Toten ihre Toten begraben lassen [64](#)  
Die Toten (Nur) kehren nicht zurück [485](#)  
Die Toten reiten schnell [157](#)  
Die Trauben sind sauer [332](#)  
Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn [205](#)  
Die tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt [201](#)  
Die Türkei, der kranke Mann [513](#)  
Die Uhr schlägt keinem Glücklichen [209](#)  
Die verbotene Frucht [3](#)  
Die vielköpfige Bestie [400](#)  
Die vier Elemente [344](#)  
Die vierte Dimension [301](#)  
Die Wacht am Alserbach [262](#)  
Die Wahrheit nicht hören wollen [541](#)  
Die Welt ist vollkommen überall u. s. w. [214](#)  
Die Welt liebt das Strahlende zu schwärzen [211](#)  
Die Welt liegt im Argen [90](#)  
Die Welt mit Brettern vernagelt [133](#)  
Die Welt will betrogen sein [120](#)  
Die Welt wird schöner mit jedem Tag [242](#)  
Die Weltgeschichte ist das Weltgericht [196](#)  
Die Wissenschaft muss umkehren [544](#)

[S. 601]

[S. 602]

Die Wurzel alles Übels [89](#)  
Die Zeit der schweren Not [237](#)  
Die Zeit (Des Menschen Engel ist) [211](#)  
Die Zeit ist aus den Fugen [292](#)  
Die Zeit nur macht die feine Gährung kräftig [176](#)  
Die Zeiten sind vorbei! [160](#)  
Die Zunge klebt Einem am Gaumen [30](#)  
Dieb (Wie der) in der Nacht kommen [88](#)  
Diebstahl (Eigentum ist) [288](#)  
Dienen (Ich und mein Haus wollen dem Herrn) [20](#)  
Dienen (Niemand kann zween Herren) [62](#)  
Dienendes (Als) Glied schliess' an ein Ganzes dich an [201](#)  
Diener (Der Fürst ist der erste) des Staates [520](#)  
Dienstbare Geister [90](#)  
Diensten (Was steht dem Herrn zu) [176](#)  
Dienstes (Des) immer gleichgestellte Uhr [209](#)  
Dies Bildnis ist bezaubernd schön [185](#)  
Dies ist die Art mit Hexen umzugeh'n [169](#)  
Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe [59](#)  
Dies Kind, kein Engel ist so rein [203](#)  
Dies rätselhafte Schweigen (Brechen Sie)! [197](#)  
Dies war ein Mann! [292](#)  
Dieser ist ein Mensch gewesen u. s. w. [180](#)  
Dieser Jünger stirbt nicht [80](#)  
Dieser Kelch mag an mir vorübergehen [70](#)  
Dieser letzten Tage Qual war gross [211](#)  
Dieser Monat ist ein Kuss u. s. w. [134](#)  
Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen [211](#)  
Dieses (Ich habe dir nichts zu sagen, als) [244](#)  
Dieses (Nie ohne) [243](#)  
Dieses war der erste Streich u. s. w. [265](#)  
Dilatorische Behandlung [555](#)  
Dimension (Die vierte) [301](#)  
Ding (Bei Gott ist kein) unmöglich [7](#)  
Dinge (Bis an's Ende aller) [89](#)  
Dinge (Der) warten, die da kommen sollen [77](#)  
Dinge (Drei) gehören zum Kriegfuhren: Geld, Geld, Geld! [446](#)  
Dinge (Es giebt) zwischen Himmel und Erde u. s. w. [292](#)  
Dinge (Geschehene) ungeschehen machen wollen [340](#)  
Dinge (Wer über gewisse) den Verstand nicht verliert u. s. w. [149](#)  
Diogenes (Wenn ich nicht Alexander wäre, möcht' ich) sein [449](#)  
Diogeneslaterne [445](#)  
Diokletianische Verfolgung [558](#)  
Diplomaten (Mögen die Federn der) u. s. w. [528](#)  
Dir steh'n zu sehn, das jammert mir [253](#)  
Dir wird gewiss einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange [168](#)  
Doch bleibt sie ewig neu [248](#)  
Doch der den Augenblick ergreift u. s. w. [168](#)  
Doch der zweite folgt sogleich [265](#)  
Doch eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit [202](#)  
Doch ihre Weine trinkt er gern [169](#)  
Doch mit des Geschickes Mächten u. s. w. [208](#)  
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen u. s. w. [167](#)  
Dohlen (Sollen dich die) nicht umschrei'n u. s. w. [182](#)  
Doktrinär [495](#)  
Dolch (Den) im Gewande [205](#)  
Dollar (Der allmächtige) [309](#)

Don Carl (Der Knabe) fängt an mir fürchterlich zu werden [198](#)  
Don Juan [116](#)  
Don Quijote [315](#)  
Don Ranudo de Colibrados [268](#)  
Don (Rückwärts, rückwärts) Rodrigo! [154](#)  
Don (Trauernd tief sass) Diego [154](#)  
Donau (An der schönen blauen) [261](#)  
Donner und Doria! [194](#)  
Donnergepolter (Hurtig mit) [326](#)  
Donnerstimme (Mit einer) [92](#)  
Donnerwetter Parapluie! [239](#)  
Doppelt (Geteilte Freud' ist) Freude [187](#)  
Doppelt hält besser [42](#)  
Doppelt reisst nicht [42](#)  
Dorf (Lieber der Erste in einem), als der Zweite in Rom [458](#)  
Doria (Donner und)! [194](#)  
Dorn im Auge [17](#)  
Dort der Hollunderstrauch verbirgt mich [217](#)  
Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück [283](#)  
Drachengift (In gährend) hast du die Milch u. s. w. [217](#)  
Drachensaat [113](#)  
Drängen (Kein Blatt Papier soll sich zwischen mich u. s. w.) [535](#)  
Drang (Sturm und) [188](#)  
Drange (In seinem dunkeln) [174](#)  
Drangvoll fürchterliche Enge (Gekeilt in) [211](#)  
Drehen (Eine Sache), wie man will [51](#)  
Drehn und deuteln (An einem Kaiserwort soll man nicht) [507](#)  
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht [158](#)  
Dreierlei (Zum Kriegführen gehört): Geld, Geld, Geld! [446](#)  
Dreifachem (Mit) Erz gepanzert [392](#)  
Dreimal umziehen ist so schlimm wie einmal abbrennen [305](#)  
Dreissig (Schier) Jahre bist du alt u. s. w. [247](#)  
Dreißundzwanzig Jahre und nichts für die Unsterblichkeit gethan! [199](#)  
Dressur (Alles ist) [176](#)  
Dritte (Der) im Bunde [206. 449](#)  
Drückt (Nicht wissen, wo Einen der Schuh) [361](#)  
Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob u. s. w. [208](#)  
Drum soll der Sänger mit dem König gehn u. s. w. [212](#)  
Du bist Erde und sollst zur Erde werden [4](#)  
Du bist mich doch nicht krank? [253](#)  
Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten [176](#)  
Du bist so schön! [176](#)  
Du gewinnst sie auf mein Wort [164](#)  
Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben [177](#)  
Du hast Diamanten und Perlen [248](#)  
Du hast die grössten Stiefel an [117](#)  
Du hast es eingerührt, du musst es auch ausessen [371](#)  
Du hast nun die Antipathie! [170](#)  
Du hast's gewollt (erreicht), Octavio! [210](#)  
Du isst mich nich, du trinkst mich nich? [253](#)  
Du jüngste, nicht geringste [296](#)  
Du (O) unglückseliges Flötenspiel! [195](#)  
Du (Paule,) rasest! [81](#)  
Du rettetest den Freund nicht mehr [205](#)  
Du siehst mich an und kennst mich nicht? [246](#)  
Du siehst mich lächelnd an, Eleonore u. s. w. [165](#)  
Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden [18](#)

Du sollst niemand rühmen vor seinem Ende [56](#)  
Du sprichst ein grosses Wort gelassen aus [162](#)  
Du sprichst vergebens viel, um zu versagen u. s. w. [162](#)  
Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind [197](#)  
Du stilles Haus (So leb' denn wohl)! [245](#)  
Du trägst den Cäsar und sein Glück! [458](#)  
Du weckst der alten Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl [386](#)  
Duckt er da, folgt er uns eben auch [170](#)  
Düppel (Inneres) [551](#)  
Duften (Lieblich) [299](#)  
Dulcinea [315](#)  
Dulden (Grosse Seelen) still [197](#)  
Dumm (Herzlich) [209](#)  
Dumm (Mir wird von alledem so), als u. s. w. [167](#)  
Dummen (Da macht wieder jemand einmal einen) Streich [160](#)  
Dummes (Wer kann was), wer was Kluges denken u. s. w. [183](#)  
Dummheit (Der kommt gewiss durch seine) fort [140](#)  
Dummheit (Mit der) kämpfen Götter selbst vergebens [213](#)  
Dunkel (Herrlich, etwas) zwar, aber u. s. w. [239](#)  
Dunkel war der Rede Sinn [203](#)  
Dunkelmänner [126](#)  
Dunkeln (Im) tappen [19](#)  
Dunkeln (In seinem) Drange [174](#)  
Dunkle Punkte [499](#)  
Dunkler Ehrenmann [175](#)  
Durch diese hohle Gasse muss er kommen u. s. w. [217](#)  
Durch (Einem) die Finger sehen [14](#)  
Durch Eisen und Blut [419](#)  
Durch seine Abwesenheit glänzen [426](#)  
Durch welchen Missverstand hat dieser Fremdling u. s. w. [199](#)  
Durch zweier Zeugen Mund wird allerwegs die Wahrheit kund [170](#)  
Durchbohrendem (In seines Nichts) Gefühle [199](#)  
Durchdringend (Mark und Bein) [90](#)  
Durstige (Eine) Seele [36](#)

Echo (Ein Appell an die Furcht findet . . . kein) [553](#)  
Echte (Das) bleibt der Nachwelt unverloren [174](#)  
Echter (Ein) deutscher Mann mag u. s. w. [169](#)  
Eckart (Treuer) [115](#)  
Eckstein, Grundstein, Edelstein [43.525](#)  
Edel sei der Mensch, hülfreich und gut [161](#)  
Edlen (Des Schweisses der) wert [144](#)  
Edlen (Geniess't im) Gerstensaft u. s. w. [266](#)  
Edlen (Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei) Frauen an [166](#)  
Edler (Ein) Mann wird durch ein gutes Wort u. s. w. [162](#)  
Edler (Nichts halb zu thun ist) Geister Art [152](#)  
Edler (O, Welch' ein) Geist ist hier zerstört! [294](#)  
Egeria [111](#)  
Eherne Stirn [44](#)  
Ehre (Alles freudig an die) setzen [212](#)  
Ehre (Alles ist verloren, nur die) nicht [473](#)  
Ehre, dem Ehre gebührt! [83](#)  
Ehre einlegen [11](#)  
Ehren (Ein graues Haupt) [14](#)  
Ehrenmann (Dunkler) [175](#)  
Ehrenwerter (Brutus ist ein) Mann u. s. w. [296](#)  
Ehret die Frauen, sie flechten und weben u. s. w. [201](#)



Ehrlicher Makler [561](#)  
 Ehrliches Begräbnis [8](#)  
 Ei des Columbus [463](#)  
 Eifer (Blinder) schadet nur [142](#)  
 Eifern mit Unverstand [82](#)  
 Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht u. s. w. [227](#)  
 Eigen (Ach wenn du wärst mein)! [254](#)  
 Eigentliche (Das) Studium der Menschheit ist der Mensch [271](#)  
 Eigentümlichkeiten (Berechtigte) [552](#)  
 Eigentum ist Diebstahl [288](#)  
 Eignen (Der Not gehorchend, nicht dem) Trieb [213](#)  
 Eile mit Weile! [459](#)  
 Ein Adonis [109](#)  
 Ein Ärgernis und eine Thorheit [83](#)  
 Ein allgemeines Schütteln des Kopfes [155](#)  
 Ein Amphitryon [273](#)  
 Ein ander Bild! [257](#)  
 Ein andermal von euern Thaten! [152](#)  
 Ein anders denkendes Geschlecht [216](#)  
 Ein Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen niemals ein Echo [553](#)  
 Ein Arbeiter im Weinberg [67](#)  
 Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert [73](#)  
 Ein Aristarch [454](#)  
 Ein Armenvater [30](#)  
 Ein Aschenbrödel [114](#)  
 Ein aufgeblasener Frosch [416](#)  
 Ein aufgeblasener Mensch [416](#)  
 Ein Augenblick gelebt im Paradiese u. s. w. [197](#)  
 Ein Augur muss das Lachen bezwingen, wenn er u. s. w. [456](#)  
 Ein auserwähltes Rüstzeug [80](#)  
 Ein barmherziger Samariter [73](#)  
 Ein Basiliskenblick [417](#)  
 Ein bellender Magen [399](#)  
 Ein bewaffneter Friede [133](#)  
 Ein bischen Französisch u. s. w. [263](#)  
 Ein Blaubart [116](#)  
 Ein Blaustrumpf [502](#)  
 Ein Bluthund [25](#)  
 Ein Boycott [505. 506](#)  
 Ein Bramarbas [137](#)  
 Ein Brandfuchs [22](#)  
 Ein Bubenstück [34](#)  
 Ein Buch mit sieben Siegeln [92](#)  
 Ein Calembourg [122](#)  
 Ein Caliban [298](#)  
 Ein Capua der Geister [245](#)  
 Ein confiscierter Kerl [193](#)  
 Ein Danaergeschenk [387](#)  
 Ein Denkkettel [52](#)  
 Ein Don Juan [116](#)  
 Ein Don Quijote [315](#)  
 Ein Dorn im Auge [17](#)  
 Ein dunkler Ehrenmann [175](#)  
 Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre Weine trinkt er  
 gern [169](#)  
 Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt [162](#)  
 Ein ehrlicher Makler [561](#)

Ein ehrliches Begräbnis [8](#)  
Ein einziger Augenblick kann Alles umgestalten [152](#)  
Ein einzig Volk von Brüdern [216](#)  
Ein Enakskind [16](#)  
Ein Ende mit Schrecken nehmen [34](#), [525](#)  
Ein entlaubter Stamm [210](#)  
Ein entmenschetes Paar [203](#)  
Ein Erzhösewicht [40](#)  
Ein Fallstrick [77](#)  
Ein falscher Prophet [27](#)  
Ein fauler Bauch [331](#)  
Ein feiner junger Mann [23](#)  
Ein fettes Kalb schlachten [74](#)  
Ein frischer, fröhlicher Krieg [545](#)  
Ein frommer Betrug [410](#)  
Ein frommer Wunsch [438](#)  
Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch Lied! [168](#)  
Ein geflügeltes Wort [320](#)  
Ein Geniestreich [179](#)  
Ein geographischer Begriff [538](#)  
Ein geselliges Thier [353](#)  
Ein geselliges Wesen [353](#)  
Ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn [6](#)  
Ein Giftbaum (Die Börse) [561](#)  
Ein glänzendes Elend [160](#)  
Ein glücklich liebend Paar [215](#)  
Ein Glückskind [399](#)  
Ein göttliches Leben führen [5](#)  
Ein Goliath [24](#)  
Ein Gotteslästerer [14](#)  
Ein graues Haupt ehren [14](#)  
Ein Grobian [120](#)  
Ein grosses Wort gelassen aussprechen [162](#)  
Ein guter Engel [54](#)  
Ein guter Gesell [54](#)  
Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange u. s. w. [174](#)  
Ein gutes Werk an einem thun [70](#)  
Ein Hanswurst [121](#)  
Ein Haruspex muss das Lachen bezwingen, wenn er u. s. w. [456](#)  
Ein Heautontimorumenos [358](#)  
Ein Heidenlärm [32](#)  
Ein heilloser Mensch [24](#)  
Ein Heissporn [294](#)  
Ein Herz und eine Seele [80](#)  
Ein Himmel wie ein Sack [45](#)  
Ein Hofdemagoge [235](#)  
Ein hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel [213](#)  
Ein homerisches Gelächter [321](#)  
Ein Isegrim [114](#)  
Ein jeder Mensch hat seinen Preis [504](#)  
Ein jeder Stand hat seinen Frieden u. s. w. [141](#)  
Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen [214](#)  
Ein jegliches hat seine Zeit [41](#)  
Ein Jesuwider [132](#)  
Ein Judas [71](#)  
Ein Judaskuss [71](#)  
Ein Judaslohn [70](#)

Ein jüdischer Mann [52](#)  
Ein junges Lämmchen, weiss wie Schnee [156](#)  
Ein Justizmord [152](#)  
Ein Kaiserwort soll man nicht dreh'n noch deuteln [507](#)  
Ein Kalauer [122](#)  
Ein Kaliban [298](#)  
Ein Kannegiesser [268](#)  
Ein Kathedersocialist [556](#)  
Ein Kerl, der spekuliert, ist wie ein Tier auf dürrer Heide [167](#)  
Ein keuscher Joseph [9](#)  
Ein Kind des Todes [25](#)  
Ein kindlich Gemüt [203](#)  
Ein klassischer Schriftsteller [428](#)  
Ein klassischer Zeuge [413](#)  
Ein klein Paris [168](#)  
Ein knurrender Magen [399](#)  
Ein Königreich für ein Pferd! [297](#)  
Ein Koloss auf (mit) thönernen Füßen [50](#)  
Ein konfiszierter Kerl [193](#)  
Ein Kopfhänger [45](#)  
Ein Korps der Rache [526](#)  
Ein Kosmopolit [352](#)  
Ein Kreuzträger [65](#)  
Ein Krieg Aller gegen Alle [352](#)  
Ein Krieg bis aufs Messer [470](#)  
Ein Krösus [443](#)  
Ein kühner Griff [540](#)  
Ein kundiger Thebaner [300](#)  
Ein lachender Erbe [382](#)  
Ein Lästermaul [38](#)  
Ein lautes Geheimnis [316](#)  
Ein Leben wie im Paradies [159](#)  
Ein lebendiger Hund ist besser als ein toter Löwe [42](#)  
Ein leidiger Trost [29](#)  
Ein letztes Glück und ein letzter Tag [180](#)  
Ein Lied, das Stein erweichen u. s. w. [142](#)  
Ein Linsengericht [8](#)  
Ein Lockvogel [46](#)  
Ein Lovelace [304](#)  
Ein Lückenbüsser [28](#)  
Ein Mäcen [422](#)  
Ein Märchen aus alten Zeiten [248](#)  
Ein Mann, der Alles weiss und gar nichts kann [234](#)  
Ein Mann nach dem Herzen Gottes [24](#)  
Ein Meerwunder [91](#)  
Ein Meidinger [523](#)  
Ein Meister in Israel [78](#)  
Ein menschliches Rühren [205](#)  
Ein Mentor [325](#)  
Ein Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt [153](#)  
Ein Mordgeschrei [46](#)  
Ein munt'rer Seifensieder [138](#)  
Ein Narr des Glücks [301](#)  
Ein Narr wartet auf Antwort [249](#)  
Ein Nihilist [318](#)  
Ein Nimmersatt [41](#)  
Ein Nimrod [6](#)

Ein notwendiges Übel [357](#)  
Ein öffentliches Geheimnis [316](#)  
Ein Othello [300](#)  
Ein Palladium [110](#)  
Ein Pfahl im Fleisch [87](#)  
Ein Pferd! ein Pferd! ein Königreich für'n Pferd! [297](#)  
Ein Pharisäer [76](#)  
Ein Philister [22](#)  
Ein politisches Geschöpf [353](#)  
Ein Posaunenengel [69](#)  
Ein Prediger in der Wüste [43](#)  
Ein Pyrrhussieg [452](#)  
Ein Reptil [554](#)  
Ein Rhadamanth [109](#)  
Ein Eiese Goliath [24](#)  
Ein Ritter ohne Furcht und Tadel [472](#)  
Ein Ritter vom Geist [249](#)  
Ein Ritter von der traurigen Gestalt [316](#)  
Ein Rothschild [523](#)  
Ein rückwärts gekehrter Prophet [229](#)  
Ein Rufer im Streit [322](#)  
Ein salomonisches Urtheil [26](#)  
Ein Salondemagoge [235](#)  
Ein Salontiroler [235](#)  
Ein Samariter [73](#)  
Ein Samariterdienst [73](#)  
Ein sanftes Joch [65](#)  
Ein sardonisches Lachen [327](#)  
Ein Scandal [83](#)  
Ein Schandfleck [19](#)  
Ein Schauspiel für Götter! [161](#)  
Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen [213](#)  
Ein Schmerzensschrei [469](#)  
Ein Schrecken ohne Ende [525](#)  
Ein Seide [281](#)  
Ein Seladon [272](#)  
Ein Skandal [83](#)  
Ein Sohn des Glücks [399](#)  
Ein sonderbarer Schwärmer [199](#)  
Ein Splitterrichter [63](#)  
Ein Staatshämorrhoidarius [255](#)  
Ein Stein des Anstosses [42](#)  
Ein steinerner Gast [116](#)  
Ein Stelldichein [155](#)  
Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig u. s. w. [176](#)  
Ein streitbarer Held [21](#)  
Ein streitbarer Mann [20](#)  
Ein Struwelpeter [256](#)  
Ein stummer Hund [45](#)  
Ein Sturm im Glase Wasser [278](#)  
Ein Sündenbock [14](#)  
Ein süßer Trost ist ihm geblieben u. s. w. [208](#)  
Ein Suppenkasper [257](#)  
Ein Tartufe [274](#)  
Ein Thersites [321](#)  
Ein Thor ist immer willig, wenn eine Thörin will [248](#)  
Ein tönend Erz oder eine klingende Schelle [84](#)

Ein Tropfen demokratischen Öls [538](#)  
 Ein unauslöschliches Gelächter [321](#)  
 Ein ungläubiger Thomas [79](#)  
 Ein unnütz Leben ist ein früher Tod [162](#)  
 Ein unsauberer Geist [71](#)  
 Ein unterbrochenes Opferfest. [222](#)  
 Ein Uriasbrief [25](#)  
 Ein Vademecum [437](#)  
 Ein Vater der Armen [30](#)  
 Ein verlorener Tag [461](#)  
 Ein vielköpfiges Ungeheuer [400](#)  
 Ein Völkerfrühling [250](#)  
 Ein Volk in Waffen [524](#)  
 Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Mass [73](#)  
 Ein vollkommener Widerspruch bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Thoren [169](#)  
 Ein wackrer Schwabe forcht sich nit [242](#)  
 Ein Wahn, der mich beglückt u. s. w. [150](#)  
 Ein Waisenvater [31](#)  
 Ein weisser Rabe [425](#)  
 Ein Weltbürger [352](#)  
 Ein Weltkind [75](#)  
 Ein Werdender wird immer dankbar sein [174](#)  
 Ein Wolf im Schafskleide [63](#)  
 Ein Wolkenkukuksheim [349](#)  
 Ein wunderlicher Heiliger [33](#)  
 Ein Zankapfel [96](#)  
 Ein Zeitungsschreiber, ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat [549](#)  
 Ein Zerrbild [155](#)  
 Ein Zetergeschrei [46](#)  
 Ein Ziel aufs Innigste zu wünschen [293](#)  
 Ein Zoilus [452](#)  
 Ein zweischneidiges Schwert [38](#)  
 Ein zweites Ich [358](#)  
 Eine ägyptische Finsternis [11](#)  
 Eine affenähnliche Beweglichkeit [552](#)  
 Eine angenehme Temperatur [548](#)  
 Eine Armee in seiner Faust fühlen [192](#)  
 Eine babylonische Verwirrung [7](#)  
 Eine berechtigte Eigentümlichkeit [552](#)  
 Eine Blasphemie [15](#)  
 Eine böse Sieben [61](#)  
 Eine Circe [98](#)  
 Eine der grössten Himmelsgaben [169](#)  
 Eine dilatorische Behandlung [555](#)  
 Eine Donnerstimme [92](#)  
 Eine Dulcinea [315](#)  
 Eine durstige Seele [36](#)  
 Eine eherne Stirn [44](#)  
 Eine eiserne Stirn [44](#)  
 Eine Ente [124](#)  
 Eine erstarrte Musik (Die Baukunst ist) [337](#)  
 Eine falsche Zunge [34](#)  
 Eine Fehlbitte thun [72](#)  
 Eine fragwürdige Gestalt [292](#)  
 Eine Gabe Gottes [41](#)  
 Eine geschäftige Martha [73](#)  
 Eine gesinnungsvolle Opposition [534](#)

Eine göttliche Grobheit [230](#)  
Eine Gottesgabe [41](#)  
Eine Gotteslästerung [14](#)  
Eine Gurli [220](#)  
Eine grosse Kluft [75](#)  
Eine Hand wäscht die andere [346](#)  
Eine Hiobspost [28](#)  
Eine hungrige Seele [36](#)  
Eine Jeremiade [48](#)  
Eine Jugendeselei [250](#)  
Eine Kapuzinade [205](#)  
Eine Cassandra [387](#)  
Eine katilinarische Existenz [549](#)  
Eine klingende Schelle [84](#)  
Eine Kollation [462](#)  
Eine Komödie der Irrungen [300](#)  
Eine Krähwinkelei [223](#)  
Eine Lästerschule [307](#)  
Eine löbliche Sitte [58](#)  
Eine Mördergrube aus seinem Herzen machen [46](#)  
Eine Mohrenwäsche [46](#)  
Eine Mystification [481](#)  
Eine Penelopearbeit [324](#)  
Eine Philippika [376](#)  
Eine platonische Liebe [351](#)  
Eine poetische Lizenz [414](#)  
Eine redende Malerei (Poësie ist) [337](#)  
Eine Reihe von schönen Tagen [180](#)  
Eine rettende That [540](#)  
Eine Rodomontade [313](#)  
Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert [149](#)  
Eine Rosinante [315](#)  
Eine Sache drehen, wie man will [51](#)  
Eine saure Arbeit [42](#)  
Eine Schlange am Busen nähren [332](#)  
Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn [154](#)  
Eine schöne Seele [362](#)  
Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer [335](#)  
Eine Schwefelbande [523](#)  
Eine (Seiner Länge) Elle zusetzen [63](#)  
Eine sitzen lassen [56](#)  
Eine Stentorstimme [322](#)  
Eine stumme Poësie (Malerei ist) [337](#)  
Eine Sündflut [6](#)  
Eine Theokratie [360](#)  
Eine Todsünde [18](#)  
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt [201](#)  
Eine Utopie [290](#)  
Eine Verballhornisierung [128](#)  
Eine vertierte Soldateska [256](#)  
Eine vielköpfige Bestie [400](#)  
Eine Würde, eine Höhe u. s. w. [202](#)  
Eine Xanthippe [443](#)  
Eine Zeitungsentente [124](#)  
Eine zweite Natur (Gewohnheit) [373](#)  
Einem angst und bange machen [48](#)  
Einem das Herz stehlen [8](#)

Einem das Leben sauer machen [10](#)  
Einem das Maul stopfen [36](#)  
Einem das Wasser trüben [415](#)  
Einem den Eseltritt geben [415](#)  
Einem den Rücken bläuen [57](#)  
Einem die Leviten lesen [506](#)  
Einem durch die Finger sehen [14](#)  
Einem ist sie die hohe u. s. w. [201](#)  
Einen auf frischer That ertappen [431](#)  
Einen auf Händen tragen [35](#)  
Einen behüten wie seinen Augapfel [20](#)  
Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb [86](#)  
Einen grossen Rumor machen [23](#)  
Einen guten Kampf kämpfen [89](#)  
Einen mit Füßen treten [20](#)  
Einen Mohren weiss waschen [46](#)  
Einen neuen Menschen anziehen [87](#)  
Einen Pfahl im Fleisch haben [87](#)  
Einen Schritt voraus sein (Die Regierung muss stets) [539](#)  
Einen steilen Berg hinan [143](#)  
Einen Stein statt Brot geben [63](#)  
Einen steinigen [17](#)  
Einen Tag verloren haben [461](#)  
Einer (Auch) von Denen [71](#)  
Einer für Viele [389](#)  
Einer (Von) aber thut mir's weh! [242](#)  
Einer wie der andre [83](#)  
Eines Abends spöte gingen Wassermäus u. s. w. [143](#)  
Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede u. s. w. [447](#)  
Eines schickt sich nicht für Alle u. s. w. [164](#)  
Eines thun und das Andere nicht lassen [68](#)  
Einfall (O der) war kindisch, aber göttlich schön! [197](#)  
Einfalt (Das übet in) ein kindlich Gemüt [203](#)  
Einfalt (O, heilige)! [509](#)  
Eingehet (Was zum Munde), verunreinigt den Menschen nicht [66](#)  
Eingekeilt (Gekeilt) in drangvoll fürchterliche Enge [211](#)  
Eingepökelte Begeisterung [165](#)  
Eingeschnürt (In spanische Stiefel) [167](#)  
Eingeweiht (Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist) [165](#)  
Einig (Darüber sind die Gelehrten noch nicht) [404](#)  
Einig (Seid), einig, einig! [217](#)  
Einig (Wir sind e i n Volk und) woll'n wir handeln [216](#)  
Einlegen (Ehre) [11](#)  
Einmal (Des Lebens Mai blüht) und nicht wieder [196](#)  
Eins, aber es ist ein Löwe [334](#)  
Eins aber ist not [74](#)  
Eins (Mann und Frau sind) [3](#)  
Einsam bin ich nicht alleine [239, 456](#)  
Einsamkeit (Wer sich der) ergiebt u. s. w. [171](#)  
Einst wird kommen der Tag [322](#)  
Eintrichtern [135](#)  
Einzig (Ein) Volk von Brüdern [216](#)  
Einzig (Unter Larven die) fühlende Brust [203](#)  
Eisen und Blut [418](#)  
Eisen (Der Gott, der) wachsen liess u. s. w. [227](#)  
Eiserne (Das wilde) Würfelspiel [194](#)  
Eiserne Stirn [44](#)

Eitel (Alles ist) [41](#)  
Elbflorenz [154](#)  
Elemente (Die vier) [344](#)  
Elend (Glänzendes) [160](#)  
Eleonore (Du siehst mich lächelnd an)? u. s. w. [165](#)  
Elfte Stunde [67](#)  
Elle (Mit gleicher) messen [14](#)  
Elle (Seiner Länge eine) zusetzen [63](#)  
Elysium [98](#)  
Elysium (Tochter aus) [195](#)  
Emeline (Setz' dich, liebe) u. s. w. [237](#)  
Empfindsam [305](#)  
Enakskind [16](#)  
Ende (Am) muss sie untergeh'n [244](#)  
Ende (Bedenke das)! [55](#)  
Ende (Bis ans) aller Dinge [89](#)  
Ende (Das ist der Anfang vom) [297](#)  
Ende (Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu) [196](#)  
Ende (Du sollst niemand rühmen vor seinem) [56](#)  
Ende (Ein) mit Schrecken nehmen [34](#), [525](#)  
Ende (Lieber ein) mit Schrecken, als u. s. w. [525](#)  
Ende (Shakespeare und kein) [179](#)  
Ende (Viel Büchermachens ist kein) [42](#)  
Enden (Noch keinen sah ich fröhlich) u. s. w. [202](#)  
Eng ist die Welt und das Grehirn ist weit [210](#)  
Enge (Gekeilt in drangvoll fürchterliche) [211](#)  
Engel (Ahnungsvoller) [170](#)  
Engel (Der gute) Jemandes sein [54](#)  
Engel (Des Menschen) ist die Zeit [211](#)  
Engel (Dies Kind, kein) ist so rein [203](#)  
Engel (Rein wie ein) [488](#)  
Engel (Was ist der Mensch? Halb Tier, halb)! [139](#)  
Engen (Im) Kreis verengert sich der Sinn [204](#)  
England erwartet, dass jeder seine Pflicht thut [504](#)  
Enkel (Weh' dir, dass du ein) bist! [168](#)  
Entbehre gern, was du nicht hast [141](#)  
Entblättert (Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie) [149](#)  
Ente [124](#)  
Entfernte (Eine Würde, eine Höhe) die Vertraulichkeit [202](#)  
Entlaubter Stamm [210](#)  
Entmenschtes Paar [203](#)  
Entränn' er jetzo kraftlos meinen Händen u. s. w. [217](#)  
Entrinnen (Kein) [25](#)  
Entschliessung (Der angeboren Farbe der) u. s. w. [293](#)  
Entschuldigen (Der Lord lässt sich) u. s. w. [211](#)  
Entschuldigung (Also dass sie keine) haben [81](#)  
Entschwundene Pracht [242](#)  
Entweichen (Siegt Natur, so muss die Kunst) [206](#)  
Entwürfe (Was sind Hoffnungen, was sind)? [214](#)  
Er denkt zu viel; *die* Leute sind gefährlich [296](#)  
Er, der herrlichste von allen [238](#)  
Er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister [175](#)  
Er geht umher wie ein brüllender Löwe [90](#)  
Er hat schon Vater Abraham gesehen [79](#)  
Er ist besser als sein Ruf [411](#)  
Er ist zu Schiff nach Frankreich [211](#)  
Er kam, sah und siegte [458](#)



Er lebte, nahm ein Weib und starb [140](#)  
 Er lügt wie telegraphiert [555](#)  
 Er ruhe in Frieden! [33](#)  
 Er schlug sich seitwärts in die Büsche [222](#)  
 Er soll dein Herr sein [4](#)  
 Er trägt sein Kreuz [65](#)  
 Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem u. s. w. [292](#)  
 Er war unser! [174](#)  
 Er war von je ein Bösewicht u. s. w. [226](#)  
 Er will uns damit locken [123](#)  
 Er zählt die Häupter seiner Lieben u. s. w. [208](#)  
 Erbarmet (Der Gerechte) sich seines Viehes [39](#)  
 Erbarmet (Wer sich des Armen) der leihet dem Herrn [40](#)  
 Erbbegräbnis [8](#)  
 Erben (Lachende) [382](#)  
 Erblicken (Wär' nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt' es nie) [362](#)  
 Erbweisheit [534](#)  
 Erdbeschreibung [144](#)  
 Erdboden (Grosse Städte müssen vom) vertilgt werden [544](#)  
 Erde (Alles was aus der) kommt u. s. w. [4](#)  
 Erde (Armeen aus der) stampfen [212](#)  
 Erde (Das ist das Loos des Schönen auf der) [211](#)  
 Erde (Du bist) und sollst zu Erde werden [4](#)  
 Erde (Himmel und) in Bewegung setzen [52](#)  
 Erde (Himmel und) zu Zeugen anrufen [17](#)  
 Erde (Himmel und) zu Zeugen nehmen [17](#)  
 Erde (O wunderschön ist Gottes) [159](#)  
 Erde (Raum für Alle hat die) [215](#)  
 Erde (Zwischen Himmel und) schweben [26](#)  
 Erden (Alle Schuld rächt sich auf) [171](#)  
 Erden (Die ist es oder keine sonst auf) [214](#)  
 Erden (Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf) u. s. w. [292](#)  
 Erden (Was gleicht wohl auf) dem Jägervergnügen? [226](#)  
 Erdenkloss [3](#)  
 Erdetagen (Es kann die Spur von meinen) nicht u. s. w. [183](#)  
 Ereignis (Das Unzulängliche hier wird's) [184](#)  
 Ereignisse (Künftige) werfen ihre Schatten voraus [308](#)  
 Ererbt (Was du) von deinen Vätern hast u. s. w. [174](#)  
 Erfährt (Der Mensch), er sei auch wer er mag u. s. w. [180](#)  
 Ergiebt (Die alte Garde stirbt und) sich nicht [493](#)  
 Ergreifen (Lerne nur das Glück) [165](#)  
 Ergreift (Der den Augenblick), das ist der rechte Mann [168](#)  
 Ergreift (Mich), ich weiss nicht wie, himmlisches Behagen [173](#)  
 Erhab'ne (Das) in den Staub ziehen [211](#)  
 Erhabnen (Vom) zum Lächerlichen ist nur ein Schritt [489](#)  
 Erhebt (Das . . . Schicksal, welches den Menschen), wenn es den Menschen zermalmt [201](#)  
 Erhoben (Und sie) die Hände zum lecker bereiteten Mahle [324](#)  
 Erhoben (Weniger) und fleissiger gelesen [147](#)  
 Erhöhet (Wer sich selbst), der wird erniedrigt [49](#)  
 Erjagen (Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht) [167](#)  
 Erisapfel [96](#)  
 Erkenn' (Daran) ich meine Pappenheimer! [211](#)  
 Erkenne dich selbst! [330](#)  
 Erkennen (An ihren Früchten sollt ihr sie) [64](#)  
 Erkennen (Willst du dich selber), so u. s. w. [201](#)  
 Erkenntnis (Vom Baum der) essen [3](#)  
 Erkläret mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur [232](#)

Erlauben (Meine Mittel) mir das [259](#)  
Erlaubt ist, was gefällt [165](#)  
Erlebt (Hast manchen Sturm) [247](#)  
Erleiden (Am Glauben Schiffbruch) [89](#)  
Ermuntre dich, mein schwacher Geist! [135](#)  
Erniedriget (Wer sich selbst erhöht, der wird) [49](#)  
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst [204](#)  
Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit [210](#)  
Ernst (Zum Werke, das wir) bereiten u. s. w. [203](#)  
Ernten (Was der Mensch säet, das wird er) [380](#)  
Ernten (Wer Wind säet, wird Sturm) [50](#)  
Eroberungen (Moralische) [546](#)  
Erreichen (Der Schein soll nie die Wirklichkeit) [206](#)  
Erreicht (Du hast's), Octavio! [210](#)  
Errötend folgt er ihren Spuren [208](#)  
Errungen (Wer ein holdes Weib) [196](#)  
Erschaffen (Aus Nichts hat Gott die Welt) [58](#)  
Erscheinungen (Der) Flucht [200](#)  
Erstarrte Musik (Die Baukunst ist eine) [337](#)  
Erste (Der) Diener seines Staates [520](#)  
Erste (Dieses war der) Streich [265](#)  
Erste (Lieber der) in einem Dorfe, als u. s. w. [458](#)  
Erste (Ruhe ist die) Bürgerpflicht [524](#)  
Erste (Sie ist die) nicht [177](#)  
Ersten (Den) Stein auf jemanden werfen [78](#)  
Ersten (Der) Liebe goldne Zeit! [208](#)  
Ersten (Die) werden die Letzten sein [67](#)  
Erspart (Die Axt im Haus) den Zimmermann [217](#)  
Ertappen (Auf einem faulen Pferde) [92](#)  
Ertappen (Auf frischer That) [431](#)  
Ertrage (Das), wem's gefällt! [313](#)  
Ertrage (Was die Schickung schickt)! [154](#)  
Ertragen (Alles in der Welt lässt sich), nur nicht u. s. w. [180](#)  
Erwählt (Das bessere Teil) haben [73](#)  
Erwarten (Nichts Besseres zu hoffen, noch zu) haben [57](#)  
Erweckt (Vertrauen) Vertrauen [455](#)  
Erweichen (Ein Lied, das Stein) u. s. w. [142](#)  
Erwirb es, um es zu besitzen [174](#)  
Erz (Ein tönend) [84](#)  
Erz (Mit dreifachem) gepanzert [392](#)  
Erzbösewicht [40](#)  
Erzogen (Wer nicht geschunden wird, wird nicht) [358](#)  
Es ändert sich die Zeit [217](#)  
Es bildet ein Talent sich in der Stille u. s. w. [165](#)  
Es drehen, wie man will [51](#)  
Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort [168](#)  
Es fällt einem wie Schuppen von den Augen [81](#)  
Es führen viele Wege nach Rom [363](#)  
Es führt kein andrer Weg nach Küssnacht [217](#)  
Es geht mir ein Licht auf [30](#)  
Es geschieht nichts Neues unter der Sonne [41](#)  
Es giebt im Menschenleben Augenblicke [210](#)  
Es giebt mehr' Ding' im Himmel und auf Erden u. s. w. [292](#)  
Es giebt nur ein' Kaiserstadt u. s. w. [240](#)  
Es giebt zuletzt doch noch 'nen Wein [183](#)  
Es hat ja noch Zeit [251](#)  
Es hat nicht sollen sein [264](#)

Es irrt der Mensch, so lang er strebt [174](#)  
Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche [149](#)  
Es ist bestimmt in Gottes Rat u. s. w. [255](#)  
Es ist ein klein Paris u. s. w. [168](#)  
Es ist eine alte Geschichte, doch u. s. w. [248](#)  
Es ist eine der grössten Himmelsgaben u. s. w. [169](#)  
Es ist Einer wie der Andre [83](#)  
Es ist Gefahr im Verzüge [406](#)  
Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe [63](#)  
Es ist ihr ewig Weh und Ach u. s. w. [168](#)  
Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei [3](#)  
Es ist Nichts dahinter [90](#)  
Es ist nichts schwerer zu ertragen u. s. w. [180](#)  
Es ist noch nicht aller Tage Abend [406](#)  
Es ist nur ein' Kaiserstadt u. s. w. [240](#)  
Es ist schon lange her [252](#)  
Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben u. s. w. [218](#)  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen u. s. w. [183](#)  
Es kann ja nicht immer so bleiben u. s. w. [220](#)  
Es klebt Einem die Zunge am Gaumen [30](#)  
Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann [79](#)  
Es kostet den Hals [27](#)  
Es lebt ein anders denkendes Geschlecht [216](#)  
Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen [217](#)  
Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen u. s. w. [211](#)  
Es möchte kein Hund so länger leben [167](#)  
Es muss auch solche Käuze geben [170](#)  
Es muss doch Frühling werden [260](#)  
Es muss ja nicht gleich sein u. s. w. [251](#)  
Es prüfe, wer sich ewig bindet u. s. w. [208](#)  
Es ragt das Riesenmass der Leiber u. s. w. [203](#)  
Es rast der See und will sein Opfer haben [215](#)  
Es schreit zum Himmel [5](#)  
Es schwelgt das Herz in Seligkeit [208](#)  
Es sich sauer werden lassen [46](#)  
Es sind nicht Alle frei, die ihrer Ketten spotten [150](#)  
Es soll der Sänger mit dem König gehen [212](#)  
Es steigt das Riesenmass der Leiber u. s. w. [203](#)  
Es thut mir lang schon weh', dass ich dich in der Gesellschaft seh' [170](#)  
Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst u. s. w. [167](#)  
Es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken [204](#)  
Es wär' so schön gewesen; es hat nicht sollen sein [264](#)  
Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen [178](#)  
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche [299](#)  
Es war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem u. s. w. [292](#)  
Es war nicht meine Wahl! [213](#)  
Es werde Licht! [3](#)  
Es wird Einem sauer [42](#)  
Es wird kein Stein auf dem andern bleiben [69](#)  
Esel (Buridans) [269](#)  
Esel (Was von mir ein) spricht, das acht' ich nicht [143](#)  
Eselinnen (Saul ging aus, seines Vaters) zu suchen und fand u. s. w. [24](#)  
Eseltritt [415](#)  
Essen (Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot) [4](#)  
Essen, um zu leben; nicht leben, um zu essen [347](#)  
Essen (Vom Baum der Erkenntnis) [3](#)  
Essen (Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht) [89](#)

Etwas ausposaunen [61](#)  
Etwas bleibt immer hängen [450](#)  
Etwas dunkel zwar, aber 's klingt recht wunderbar [239](#)  
Etwas fürchten und hoffen und sorgen u. s. w. [214](#)  
Etwas ist faul im Staate Dänemark [292](#)  
Etwas schwarz auf weiss besitzen [167](#)  
Euer Ruhm ist nicht fein [84](#)  
Eulen nach Athen tragen [349](#)  
Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein [61](#)  
Europa kosakisch oder republikanisch [494](#)  
Europamüde [249](#)  
Europens übertünchte Höflichkeit [222](#)  
Ewig (Es ist ihr) Weh' und Ach u. s. w. [168](#)  
Ewig (Es prüfe, wer sich) bindet u. s. w. [208](#)  
Ewig ist die Freude [213](#)  
Ewig (O dass sie) grünen bliebe u. s. w. [208](#)  
Ewig-Weibliche (Das) u. s. w. [184](#)  
Ewig (Will sich Hektor) von mir wenden? [207](#)  
Ewige (Das) Rom [407](#)  
Ew'ger (Kein) Bund [208](#)  
Ewiger Schlaf [48](#)  
Ewigkeit (Was man von der Minute ausgeschlagen, giebt keine) zurück [196](#)  
Excellenter (Aber die Pentameter sind doch noch) [218](#)  
Existenzen (Catilinarische) [549](#)

[S. 620]

Fabel (Zur) werden [19](#)  
Façon (Jeder nach seiner) [518](#)  
Faden der Ariadne [111](#)  
Faden (Der rote) [177](#)  
Fähnherichs (Die Leutnants und die) das sind die klügsten Leute [249](#)  
Fällt (Wenn der Mantel), muss der Herzog nach [195](#)  
Fahr' (Original,) hin in deiner Pracht [183](#)  
Fahren (In die Grube) [9](#)  
Fahren (Lass') dahin! [123](#)  
Fall (Hochmut kommt vor dem) [40](#)  
Fall (Politik von) zu Fall [559](#)  
Fall (Positus, ich setz' den) [243](#)  
Fallen (Man muss die Feste feiern, wie sie) [265](#)  
Fallen (Wie ein Butterbrot auf die gute Seite) [240](#)  
Fallstrick [77](#)  
Falsch (Ohne), wie die Tauben [64](#)  
Falsche Brüder [87](#)  
Falsche Propheten [27](#)  
Falsche Zungen [34](#)  
Falten (In den) seiner Toga Krieg und Frieden tragen [454](#)  
Farbe (Der angeborenen) der Entschliessung u. s. w. [293](#)  
Farben (Kennt ihr meine)? [246](#)  
Farbigen (Am) Abglanz haben wir das Leben [183](#)  
Fass der Danaiden [107](#)  
Fassen (Die Gelegenheit beim Schopf) [104](#)  
Faul (Etwas ist) im Staate Dänemark [292](#)  
Faulen (Auf einem) Pferde ertappt [92](#)  
Fauler Bauch [331](#)  
Faust (Ich fühle eine Armee in meiner) [192](#)  
Federlesen (Macht nicht so viel) u. s. w. [180](#)  
Federn (Mögen die) der Diplomaten u. s. w. [528](#)  
Federn (Sich mit fremden) schmücken [332](#)

[S. 621]

Fegfeuer (Die Seele aus dem) springt [511](#)  
Fehlbitte (Eine) thun [72](#)  
Fehlt (Ihm) kein teures Haupt [208](#)  
Feiern (Man muss die Feste) wie sie fallen [265](#)  
Feiern (Wenn solche Köpfe) u. s. w. [199](#)  
Feigenblatt [4](#)  
Fein (Euer Ruhm ist nicht) [84](#)  
Feindschaft (Darum keine) nicht! [243](#)  
Feiner (Ein) junger Mann [23](#)  
Feldgeschrei [20](#)  
Feldherr (So ist's, mein)! [211](#)  
Fern von Madrid [197](#)  
Ferne (Das sei)! [21](#)  
Fernando (Was willst du, so trüb' und so bleich? [232](#)  
Fertig (Schnell) ist die Jugend mit dem Wort [210](#)  
Fertig (Wer) ist, dem ist Nichts recht zu machen [174](#)  
Fest (Das halte) mit deinem ganzen Herzen! [216](#)  
Feste (Man muss die) feiern, wie sie fallen [265](#)  
Feste (Saure Wochen! Frohe)! [172](#)  
Fette Jahre [9](#)  
Fettes (Ein) Kalb schlachten [74](#)  
Feuer (Die Kastanien aus dem) holen [273](#)  
Feuereifer [90](#)  
Feuers (Wohlthätig ist des) Macht, wenn u. s. w. [208](#)  
Feuertaufe [59](#)  
Feurige Kohlen auf Jemandes Haupt sammeln [40](#)  
Fichtenstamme (Nehmet Holz vom)! [208](#)  
Finden (Suchet, so werdet ihr)! [63](#)  
Findet (Ob sich das Herz zum Herzen) [208](#)  
Finger (Einem durch die) sehen [14](#)  
Finger Gottes [10](#)  
Finsternling [127](#)  
Finsternis (Ägyptische) [11](#)  
Finstren (Der) Mächte Hand [108](#)  
Fischer (Guten Morgen, Herr)! [532](#)  
Fittige (Lust und Liebe sind die) zu grossen Thaten [162](#)  
Fläschchen (Ich und mein) sind immer beisammen [191](#)  
Fläschchen (Nachbarin! Euer)! [170](#)  
Flechten (Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu) [208](#)  
Flechten (Sie) und weben [201](#)  
Flegeljahre [223](#)  
Fleisch (Das) ist schwach [70](#)  
Fleisch (Mein) und Blut [9](#)  
Fleisch (Pfahl im) [87](#)  
Fleisch von meinem Fleisch und Bein u. s. w. [3](#)  
Fleisches (Den Weg alles) gehen [5](#)  
Fleischtöpfe Ägyptens [12](#)  
Fleisses (Seines) darf sich jedermann rühmen [148](#)  
Fleissiger gelesen sein wollen [147](#)  
Fleucht (Was da) und kreucht [216](#)  
Flicht (Dem Mimen) die Nachwelt keine Kränze [204](#)  
Fliegen (Gebratene Tauben, die Einem ins Maul) [103](#)  
Fliehen (Mich) alle Freuden [314](#)  
Fliesst (Dann) die Arbeit munter fort [208](#)  
Flöten (Da schweigen alle) [137](#)  
Flötenspiel (O, du unglücksel'ges)! [195](#)  
Fluch (Das eben ist der) der bösen That [210](#)

Flucht (Der Erscheinungen) [200](#)  
Flügeln (Auf) des Gesanges [248](#)  
Flügelschlag (Raum, ihr Herrn, dem) einer freien Seele [261](#)  
Fluscht (Dat) bäter! [527](#)  
Folgen (Ihre Werke) ihnen nach [93](#)  
Folgt (Errötend) er ihren Spuren [208](#)  
Forcht (Der wackre Schwabe) sich nit [242](#)  
Fordr' (So) ich mein Jahrhundert in die Schranken [199](#)  
Fordre niemand mein Schicksal zu hören! [246](#)  
Fort musst du, deine Uhr ist abgelaufen [217](#)  
Fortschritt (Gehemmt) u. s. w. [544](#)  
Fortzeugend Böses gebären müssen [210](#)  
Fräulein (Mein schönes) darf ichs wagen u. s. w. [169](#)  
Frag' ich (Was) viel nach Geld und Gut u. s. w. [185](#)  
Frage (Die sociale) [491](#)  
Frage nur bei edlen Frauen an [166](#)  
Frage (Sein oder Nichtsein, das ist hier die) [293](#)  
Fragt mich nur nicht wie? [247](#)  
Fragwürdige Gestalt [292](#)  
Frankreich (Er ist zu Schiff nach) [211](#)  
Frankreich (Leben, wie Gott in) [511](#)  
Frankreich marschirt an der Spitze der Civilisation [497](#)  
Franzen (Ein echter deutscher Mann mag keinen) leiden [169](#)  
Französisch (So'n bischen) das ist doch u. s. w. [263](#)  
Frau (Die beste) ist Die, von der man am wenigsten spricht [348](#)  
Frau (Mann und) sind Eins [3](#)  
Frauen (Das Naturell der) ist so nah mit Kunst verwandt [183](#)  
Frauen (Ehret die) u. s. w. [201](#)  
Frauen (Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der) weit geführt [162](#)  
Frauen (So frage nur bei edlen) an [166](#)  
Frei bis zur Adria [498](#)  
Frei (Der Mensch ist) geschaffen, ist frei u. s. w. [203](#)  
Frei (Die Gedanken sind) [379](#)  
Frei (Es sind nicht alle), die ihrer Ketten spotten [150](#)  
Freie Kirche im freien Staate [469](#)  
Freien (Politik der) Hand [548](#)  
Freien (Raum . . . dem Flügelschlag einer) Seele! [261](#)  
Freien (Sie sollen ihn nicht haben, den) deutschen Rhein! [256](#)  
Freiheit (Auf den Bergen ist) [214](#)  
Freiheit (Der) eine Gasse [238](#)  
Freiheit, die ich meine [238](#)  
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume u. s. w. [211](#)  
Freiheit (Nur der verdient sich), wie das Leben u. s. w. [183](#)  
Freiheit (Schaumspritzen jugendlicher) [539](#)  
Fremde (Das Mädchen aus der) [202](#)  
Fremdem (Mit) Kalbe pflügen [21](#)  
Fremden Federn (Sich mit) schmücken [332](#)  
Fremdling (Durch welchen Missverstand hat dieser) u. s. w. [199](#)  
Fressen (O Herr, er will mich)! [54](#)  
Fressen (Schätze sammeln, die weder Motten noch Rost) [62](#)  
Fressen (Sein Leid in sich) [34](#)  
Freude (Des Lebens ungemischte) [202](#)  
Freude (Ewig ist die) [213](#)  
Freude (Geteilte) ist doppelte Freude [187](#)  
Freude (Hab' ich doch meine) dran [170](#)  
Freude, schöner Götterfunken [195](#)  
Freuden (Die), die man übertreibt, verwandeln sich u. s. w. [156](#)

Freuden (Herrlich und in) leben [75](#)  
Freuden (Mich fliehen alle) [314](#)  
Freudig Alles an die Ehre setzen [212](#)  
Freudvoll und leidvoll u. s. w. [163](#)  
Freue, dich, liebe Seele! jetzt kommt ein Platzregen [132](#)  
Freuen (Sich mit den Fröhlichen) [83](#)  
Freuen (Sich) wie ein Stint [225](#)  
Freu'n (Morgen werden wir uns) [221](#)  
Freund (Lieber einen) verlieren, als einen Witz [397](#)  
Freund (Zurück! du rettetest den) nicht mehr [205](#)  
Freunde (Gute), getreue Nachbarn [123](#)  
Freundliche Gewohnheit des Daseins [164](#)  
Freut' euch des Lebens u. s. w. [225](#)  
Freut (Dess) sich das entmenschte Paar [203](#)  
Friede (Ein bewaffneter) [133](#)  
Friede im Lande [15](#)  
Friede (Krieg den Palästen!) den Hütten! [483](#)  
Friede sei mit dir [27](#)  
Friede sei mit euch! [78](#)  
Frieden (Das arme Herz erlangt den wahren) nur u. s. w. [221](#)  
Frieden (Ein jeder Stand hat seinen) [141](#)  
Frieden (Er ruhe in)! [33](#)  
Frieden (Es kann der Frömmste nicht in) bleiben u. s. w. [218](#)  
Frieden (Ich will) haben mit meinem Volke [547](#)  
Frieden (Krieg und) in den Falten seiner Toga tragen [454](#)  
Friedlands (Nacht muss es sein, wo) Sterne strahlen [210](#)  
Frisch (Im Auslegen seid) und munter [182](#)  
Frisch und gesund [29](#)  
Frischer (Auf) That ertappt [431](#)  
Frischer, fröhlicher Krieg [545](#)  
Fritz! Fritz! die Brücke kommt! [141](#)  
Fröhlich beisammen sitzen [220](#)  
Fröhlich (Noch Keinen sah ich) enden u. s. w. [202](#)  
Fröhlichen (Einen) Geber hat Gott lieb [86](#)  
Fröhlichen (Sich freuen mit den) [83](#)  
Fröhlicher Krieg [545](#)  
Frömmste (Es kann der) nicht in Frieden bleiben, wenn u. s. w. [218](#)  
Frohe (Saure Wochen!) Feste! [172](#)  
Fromm und schlicht nach altem Brauch [170](#)  
Fromme Wünsche [438](#)  
Frommen (Milch der) Denkart [217](#)  
Frommer Betrug [410](#)  
Frosch (Ein aufgeblasener) [416](#)  
Frucht (Die verbotene) [3](#)  
Fruchtbar (Wie) ist der kleinste Kreis [182](#)  
Früchte (Die schlechtesten) sind es nicht u. s. w. [159](#)  
Früchten (An ihren) sollt ihr sie erkennen [64](#)  
Früh aufstehen [57](#)  
Früh übt sich, was ein Meister werden will [217](#)  
Früher (Ein unnütz Leben ist ein) Tod [162](#)  
Frühling (Es muss doch) werden! [260](#)  
Fühlende (Unter Larven die einzig) Brust [203](#)  
Führen (Besonders lernt die Weiber)! [168](#)  
Führen (Ein göttliches Leben) [5](#)  
Führen (Es) viele Wege nach Rom [363](#)  
Führt (Es) kein andrer Weg nach Küssnacht [217](#)  
Führt' (So) ich meine Klinge [294](#)

Fünfhundert (Wohl, als wie) Säuen [169](#)  
 Fünftes Rad am Wagen [118](#)  
 Für den Augenblick geboren [174](#)  
 Für die Freiheit eine Gasse! [238](#)  
 Für die Katze [129](#)  
 Für einen Kammerdiener giebt es keinen Helden [453](#)  
 Für Görgen ist mir gar nicht bange u. s. w. [140](#)  
 Für mich ist Spiel und Tanz vorbei [184](#)  
 Fürchten (Etwas), und hoffen und sorgen muss der Mensch u. s. w. [214](#)  
 Fürchten (Gott) und sonst Nichts [563](#)  
 Fürchten (Wenn ich einmal zu) angefangen u. s. w. [198](#)  
 Fürchterlich (Da unten aber ist's) u. s. w. [203](#)  
 Fürchterlich (Der Knabe Karl fängt an, mir) zu werden [198](#)  
 Fürchterlich Musterung halten [192](#)  
 Fürchterliche (Gekeilt in drangvoll) Enge [211](#)  
 Fürst (Der) ist der erste Diener des Staats [520](#)  
 Fürstendiener (Ich kann nicht) sein [199](#)  
 Füßen (Den Staub von den) schütteln [64](#)  
 Füßen (Ein Koloss mit thönernen) [50](#)  
 Füßen (Einen mit) treten [20](#)  
 Füßen (Zu den) eines Lehrers sitzen [81](#)  
 Fugen (Die Zeit ist aus den) [292](#)  
 Furcht (Ein Appell an die) findet kein Echo u. s. w. [553](#)  
 Furcht (Mit) und Zittern [33](#)  
 Furcht (Ohne) und Tadel [472](#)  
 Futter für Pulver [295](#)

Gabe (Eine) Gottes [41](#)  
 Gährend Drachengift (In) hast du die Milch u. s. w. [217](#)  
 Gährung (Die Zeit nur macht die feine) kräftig [176](#)  
 Gänzliche Wurschtigkeit [545](#)  
 Gäste (Tages Arbeit! Abends)! [172](#)  
 Gang (Verderben, gehe deinen)! [195](#)  
 Ganymed [95](#)  
 Ganz kannibalisch wohl [169](#)  
 Ganze (Die Hälfte ist mehr als das) [327](#)  
 Ganzem (Von) Herzen und von ganzer Seele [17](#)  
 Ganzen (Immer strebe zum) u. s. w. [201](#)  
 Garantien, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie u. s. w. [548](#)  
 Garben (Tag der) [144](#)  
 Garde (Die alte) stirbt und ergiebt sich nicht [493](#)  
 Garstig (Ein) Lied! Pfui! Ein politisch Lied! [168](#)  
 Garten (Wenn die Rose selbst . . . schmückt sie auch den) [244](#)  
 Gas [133](#)  
 Gasse (Der Freiheit eine) [238](#)  
 Gasse (Durch diese hohle) muss er kommen [217](#)  
 Gasse (Weisheit auf der) [37](#)  
 Gassen (Was wälzt sich dort die langen) brausend fort? [205](#)  
 Gast (Der steinerne) [116](#)  
 Gast (Hier wendet sich der) mit Grausen [202](#)  
 Gatte (Mein Hüon, mein)! [310](#)  
 Gattin (Die), die teure [209](#)  
 Gaumen (Es klebt Einem die Zunge am) [30](#)  
 Gazetten müssen nicht geniert werden [517](#)  
 Gebären (Fortzeugend Böses) [210](#)  
 Gebäudes (Die Krönung des) [285](#)  
 Geben ist seliger denn Nehmen [81](#)



Geben Sie Gedankenfreiheit! [199](#)  
Geben (Was willst du armer Teufel)? [176](#)  
Geber (Einen fröhlichen) hat Gott lieb [86](#)  
Geberden (Sich ganz absurd) [183](#)  
Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist u. s. w. [68](#)  
Gebet, so wird euch gegeben! [73](#)  
Gebetet (Hast du zur Nacht), Desdemona? [300](#)  
Gebiert (Der kreissende Berg) eine Maus [335](#)  
Gebiete deinen Thränen! [207](#)  
Geblieden (Das Phlegma ist) [194](#)  
Geblieden (Ein süßer Trost ist ihm) [208](#)  
Geboren (Für den Augenblick) [174](#)  
Geboren (In Arkadien) [196](#)  
Geboren (In Ketten) [203](#)  
Gebratene Tauben, die einem ins Maul fliegen [103](#)  
Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib [292](#)  
Gebrochen (Eine Rose), ehe der Sturm sie entblättert [149](#)  
Gebrüllt (Gut), Löwe! [298](#)  
Gebühret (Ehre, dem Ehre)! [83](#)  
Gedärm (Was haben die Herrn doch für ein kurzes) [201](#)  
Gedank' (Wär' der) nicht so verwünscht gescheit u. s. w. [209](#)  
Gedanke (Zwei Seelen und ein)! [255](#)  
Gedanken (Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine) zu verbergen [487](#)  
Gedanken (Leicht bei einander wohnen die) [210](#)  
Gedanken sind zollfrei [379](#)  
Gedankenblässe [293](#)  
Gedankenfreiheit (Geben Sie)! [199](#)  
Gedankens (Der Wunsch ist des) Vater [295](#)  
Gedankenvoll sein [163](#)  
Gedeih'n (So kann die Wohlfahrt nicht) [209](#)  
Gedeiht (Unrecht Gut) nicht [38. 343](#)  
Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht! [158](#)  
Gefährlich (Er denkt zu viel, die Leute sind) [296](#)  
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken u. s. w. [209](#)  
Gefällt (Das ertrage, wem's)! [313](#)  
Gefällt (Erlaubt ist, was) [165](#)  
Gefällt (Nein, er) mir nicht, der neue Burgemeister! [175](#)  
Gefällt (Wenn es dem bösen Nachbar nicht) [218](#)  
Gefahr im Verzuge [406](#)  
Gefahr (Wer sich in) begiebt, kommt darin um [54](#)  
Gefallen (Der Würfel ist) [358](#)  
Gefallen (Vielen) ist schlimm [202](#)  
Geflügelte Worte [320](#)  
Gefrorne (Architektur ist) Musik [338](#)  
Gefühl (Der alten Wunde unnennbar schmerzliches) [386](#)  
Gefühl (Mein erst') sei Preis und Dank! [141](#)  
Gefühle (Das höchste der) [186](#)  
Gefühle (In seines Nichts durchbohrendem) [199](#)  
Gefühlt (Der Narben lacht, wer Wunden nie) [298](#)  
Gegeben (Die Sprache ist dem Menschen) um seine Gedanken zu verbergen [487](#)  
Gegeben (Singe, wem Gesang) [242](#)  
Gegen Demokraten helfen nur Soldaten [263](#)  
Gegen den Strom schwimmen [54](#)  
Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens [213](#)  
Gegen Windmühlen kämpfen [315](#)  
Gegend (Auch eine schöne)! [257](#)  
Geh' den Weibern zart entgegen u. s. w. [164](#)

Geh' du linkwärts, lass mich rechtwärts gehen [192](#)  
Geh' ins Kloster [294](#)  
Gehe hin und thue desgleichen! [73](#)  
Gehe nach Jerichow und lass dir den Bart wachsen [25](#)  
Geheimnis (Ein lautes) [316](#)  
Geheimnisvoll (Ein vollkommener Widerspruch bleibt) [169](#)  
Gehemmter Fortschritt und beförderter Rückschritt [544](#)  
Gehen (Drum soll der Sänger mit dem König) [212](#)  
Gehen (Mit dem Volke soll der Dichter) [212](#)  
Gehen (Nach Kanossa) wir nicht [556](#)  
Gehet umher wie ein brüllender Löwe [90](#)  
Gehirn (Eng ist die Welt und das) ist weit [210](#)  
Gehirn (Mein) treibt wunderbare Blasen auf [199](#)  
Gehört (Mein ist der Helm und mir) er zu [212](#)  
Gehört (Zum Kriegführen) Geld, Geld, Geld! [446](#)  
Geholfen (Dem Mann kann) werden [193](#)  
Gehorchen (Man muss Gott mehr), als den Menschen [52](#)  
Gehorchend (Der Not), nicht dem eignen Trieb [213](#)  
Gehorsam ist des Christen Schmuck (Mut zeigt auch der Mameluck) [205](#)  
Geht (Johanna) u. s. w. [212](#)  
Geissel (Was er spricht ist) [242](#)  
Geist (Arm an) [60](#)  
Geist (Den) aufgeben [49](#)  
Geist (Der) der Medizin ist leicht zu fassen [168](#)  
Geist (Der) der stets verneint [176](#)  
Geist (Der) ist willig [70](#)  
Geist (Der) macht lebendig [86](#)  
Geist (Des Weines) des Brotes Kraft [266](#)  
Geist (Ein stiller) ist Jahre lang geschäftig [176](#)  
Geist (Ermuntre dich, mein schwacher)! [135](#)  
Geist (Natur und)—so spricht man nicht zu Christen [183](#)  
Geist (Nicht die Spur von einem) [176](#)  
Geist (O, welch' ein edler) ist hier zerstört [294](#)  
Geist (Ritter vom) [249](#)  
Geist (Sünde wider den heiligen) [65](#)  
Geist (Unsauberer) [71](#)  
Geist (Von einem bösen) im Kreis herumgeführt [167](#)  
Geister (Capua der) [245](#)  
Geister (Die ich rief, die), werd' ich nun nicht los! [172](#)  
Geister (Die) platzen aufeinander [122](#)  
Geister (Dienstbare) [90](#)  
Geister (Nichts halb zu thun, ist edler) Art [152](#)  
Geistes (Deines) hab' ich einen Hauch verspürt [243](#)  
Geistes (Schwert des) [88](#)  
Geistes (Wess) Kind [73](#)  
Geistesarm, Geistesarmut [60](#)  
Geiz ist die Wurzel alles Übels [89](#)  
Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge [211](#)  
Gekrönt (Wer ausharret wird) [154](#)  
Gelächter (Homerisches) [321](#)  
Gelächter (Unauslöschliches) [321](#)  
Gelassen (Du sprichst ein grosses Wort) aus [162](#)  
Geld (Dazu hat Buchholtz kein) [521](#)  
Geld, Geld, Geld gehört zum Kriegführen! [446](#)  
Geld (Heidenmässig viel) haben [551](#)  
Geld (Sobald das) im Kasten klingt u. s. w. [511](#)  
Geld stinkt nicht [461](#)

Geld (Thu') in deinen Beutel! [300](#)  
Geld (Was frag' ich viel nach) und Gut, wenn u. s. w. [185](#)  
Geld (Zeit ist) [356](#)  
Geldsachen (Bei) hört die Gemütlichkeit auf [537](#)  
Gelebt (Der hat) für alle Zeiten [204](#), [402](#)  
Gelebt (Ich habe) und geliebet [206](#)  
Gelegen (Der starb euch sehr) [211](#)  
Gelegenheit (Die) beim Schopf fassen [104](#)  
Gelegenheit (Die) ist günstig [217](#)  
Gelehrten (Daran erkenn' ich den) Herrn [183](#)  
Gelehrten (Darüber sind die) noch nicht einig [404](#)  
Gelernt (Nichts) und nichts vergessen haben [486](#)  
Gelesen (Fleissiger) sein wollen [147](#)  
Gelesen (Sie haben schrecklich viel) [174](#)  
Geliebet (Ich habe gelebt und) [206](#)  
Geliebten (Lebt wohl ihr Berge, ihr) Triften! [212](#)  
Geliebtes Deutsch [176](#)  
Gellen (Die Ohren) Einem [23](#)  
Gelten (Lasst ihn für einen Menschen) [298](#)  
Gelungen (Wem der grosse Wurf) [195](#)  
Gemacht (Was) werden kann, wird gemacht [526](#)  
Gemächlich (Vom sichern Port lässt sich's) raten [215](#)  
Gemein wie Brombeeren [295](#)  
Gemeine (Hinter ihm lag, was uns Alle bändigt, das) [174](#)  
Gemeinem (Aus) ist der Mensch gemacht [210](#)  
Gemeiner Pöbel [47](#)  
Gemüt (Das übet in Einfalt ein kindlich) [203](#)  
Gemütlichkeit (Bei Geldsachen hört die) auf [537](#)  
Geniert (Gazetten müssen nicht) werden [517](#)  
Geniesse, was Dir Gott beschieden u. s. w. [141](#)  
Geniessen (Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu) u. s. w. [251](#)  
Geniess't im edlen Gerstensaft des Weines Geist, des Brotes Kraft [266](#)  
Geniestreich [179](#)  
Genossen (Ich habe) das irdische Glück u. s. w. [206](#)  
Genug, dass jeglicher Tag seine Plage hat [63](#)  
Genug des grausamen Spiels! [203](#)  
Genug (Es ist), dass ein jeglicher Tag seine Plage habe [63](#)  
Genug (Wer den Besten seiner Zeit) gethan u. s. w. [204](#), [402](#)  
Geographischer Begriff [538](#)  
Georg (Schon Sieben—und) nicht hier? [190](#)  
Gepanzert mit dreifachem Erz [337](#)  
Gepflastert (Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen) [306](#)  
Gerechte (Der) erbarmet sich seines Viehes [39](#)  
Gerechte (Seine Sonne scheinen lassen über) und Ungerechte [61](#)  
Gerechten (Dem) giebt's der Herr im Schlafe [37](#)  
Gerechten (Der Schlaf des) [40](#)  
Gerechtigkeit (Recht und) [51](#)  
Gericht (Mit Einem ins) gehen [37](#)  
Geringste (Du jüngste, nicht) [296](#)  
Gern (Gleich und Gleich gesellt sich) [327](#)  
Gerollt (Was nutzt mich der Mantel, wenn er nicht) ist? [262](#)  
Gerstensaft (Geniess't im edlen) des Weines Geist u. s. w. [266](#)  
Gesang (Das Schöne blüht nur im) [211](#)  
Gesang (Singe, wem) gegeben [242](#)  
Gesang (Wer nicht liebt Wein, Weib und), der u. s. w. [125](#)  
Gesanges (Auf Flügeln des) [248](#)  
Gesattelt (Die Pferde sind) [245](#)

[S. 629]

[S. 630]

Geschäft (Das) bringts mal so mit sich [263](#)  
Geschäftig (Ein stiller Geist ist Jahre lang) u. s. w. [176](#)  
Geschäftige Martha [73](#)  
Geschäftiger Müssiggang [401](#)  
Geschaffen (Der Mensch ist frei), ist frei u. s. w. [203](#)  
Geschehene Dinge lassen sich nicht ungeschehen machen [340](#)  
Geschehenes ungeschehen machen wollen [340](#)  
Gescheit (Wär' der Gedank' nicht so verwünscht) u. s. w. [209](#)  
Geschenkt (Glaubst du, dieser Adler sei dir)? [226](#)  
Geschichte (Es ist eine alte) doch u. s. w. [248](#)  
Geschichte (Sein Charakterbild schwankt in der) [204](#)  
Geschickes (Doch mit des) Mächten u. s. w. [208](#)  
Geschiehet (Und) nichts Neues unter der Sonne [41](#)  
Geschlagen mit Blindheit [7](#)  
Geschlecht (Es lebt ein anders denkendes) [216](#)  
Geschoben (Du glaubst zu schieben und du wirst) [177](#)  
Geschöpf (Politisches) [353](#)  
Geschoss (Das ist Tells)! [218](#)  
Geschrieben (Was) ist, ist geschrieben [79](#)  
Geschunden (Wer nicht) wird, wird nicht erzogen [358](#)  
Geschwindigkeit (Affenähnliche) [552](#)  
Gesehn (Vieler Menschen Städte) haben [323](#)  
Gesell (Ein guter) [54](#)  
Geselliges Tier [353](#)  
Geselliges Wesen [353](#)  
Gesellschaft (Es thut mir lang schon weh, dass ich dich in der) seh' [170](#)  
Gesellt (Gleich und gleich) sich gern [327](#)  
Gesetz (Es erben sich) und Rechte u. s. w. [168](#)  
Gesetzes (Das Auge des) wacht [209](#)  
Gesetzgebung (Die Klinke zur) [561](#)  
Gesicht (Hippokratisches) [347](#)  
Gesindel (Mit solchem) muss ich mich herumschlagen [520](#)  
Gesindel (Skrophuloses) [545](#)  
Gesinnungsvolle Opposition [534](#)  
Gespannt (Allzu straff) zerspringt der Bogen [217](#)  
Gespenst (Das rote) [289](#)  
Gestalt (Ach, wie bald schwindet Schönheit und)! [251](#)  
Gestalt (Du kommst in so fragwürdiger) [292](#)  
Gestalt (Ritter von der traurigen) [316](#)  
Gestalten (Bassermannsche) [542](#)  
Gestalten (Ihr nah't euch wieder schwankende) [174](#)  
Gestern (Liegt dir) klar und offen u. s. w. [182](#)  
Gestern noch auf stolzen Rossen [251](#)  
Gestern (Von) sein [29](#)  
Gestohlenes Wasser schmeckt süß [38](#)  
Gestorben (Auch Patroklos ist) und war mehr als du [194](#), [323](#)  
Gestrigen (Den) Tag suchen [510](#)  
Gesund (Frisch und) [29](#)  
Gesunden (Die) bedürfen des Arztes nicht u. s. w. [64](#)  
Geteilte Freud' ist doppelt Freude u. s. w. [187](#)  
Gethan (Das hat mit ihrem Singen die Lorelei) [248](#)  
Gethan (Der Mohr hat seine Schuldigkeit) u. s. w. [194](#)  
Gethan (Ich hab') was ich nicht lassen konnte [215](#)  
Gethan (Ich habe schon so viel für dich) u. s. w. [170](#)  
Gethan (Kardinal, ich habe das Meinige) u. s. w. [200](#)  
Gethan (Nichts für die Unsterblichkeit) [199](#)  
Gethan (Wer den Besten seiner Zeit genug) u. s. w. [204](#), [402](#)

Getreu bis in den Tod [92](#)  
Getreue Nachbarn [123](#)  
Getreuer Achates [389](#)  
Getreuer Eckart [115](#)  
Getrost nach Hause tragen [167](#)  
Gevatter Schneider und Handschuhmacher [205](#)  
Gewährt (Ich sei) mir die Bitte, in eurem u. s. w. [206. 449](#)  
Gewährt (Welche Lust) das Reisen! [286](#)  
Gewärtig (Keines Überfalls) [211](#)  
Gewagt (Ich hab's)! [127](#)  
Gewalt (Und bist du nicht willig, so brauch' ich) [161](#)  
Gewaltiger (Ein) Jäger vor dem Herrn [6](#)  
Gewande (Moros, den Dolch im) [205](#)  
Gewicht (Rechtes Mass und) halten [57](#)  
Gewissen (Sich ein) aus Etwas machen [83](#)  
Gewissens (Sprich mir von allen Schrecken des) u. s. w. [197](#)  
Gewissensbisse [30](#)  
Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört u. s. w. [169](#)  
Gewohnheit (Die) nennt er seine Amme [210](#)  
Gewohnheit ist eine zweite Natur [373](#)  
Gewohnheit (Schöne, freundliche) des Daseins [164](#)  
Geziemt (Zum Werke, das wir ernst bereiten) sich u. s. w. [208](#)  
Gieb (Varus) mir meine Legionen wieder! [460](#)  
Giessen (Öl in die Wunden) [73](#)  
Gift (Es ist Arznei, nicht) [149](#)  
Giftbaum (Die Börse) [561](#)  
Gigantische (Das grosse) Schicksal u. s. w. [201](#)  
Ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück [239](#)  
Gipfel (Mit dem rötlich strahlenden) [200](#)  
Gipfeln (Über allen) ist [162](#)  
Gipfelchen (Nur muss ein) sich nicht vermessen [150](#)  
Glänzen (Durch seine Abwesenheit) [426](#)  
Glänzendes Elend [160](#)  
Glänzt (Was) ist für den Augenblick geboren [174](#)  
Glanz (Wie kommt mir solcher) in meine Hütte? [212](#)  
Glatte Worte [38](#)  
Glaube (Allein mir fehlt der) [174](#)  
Glaube (Das) der Jude Apella! [398](#)  
Glaube (Der) macht selig [72](#)  
Glaube (Der) versetzt Berge [84](#)  
Glaube, Liebe, Hoffnung [85](#)  
Glauben (Am) Schiffbruch erleiden [89](#)  
Glauben (Treu und) halten [48](#)  
Glaubens (Das Wunder ist des) liebstes Kind [174](#)  
Glaubenskämpfe [89](#)  
Glaubensschild [88](#)  
Glaubst du, dieser Adler sei dir geschenkt? [226](#)  
Gleich, Herr, gleich! [294](#)  
Gleich (Muss es denn) sein? [251](#)  
Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reüssieren! [169](#)  
Gleich und gleich gesellt sich gern [327](#)  
Gleichen (Ich werde nimmer seines) seh'n [292](#)  
Gleicht (Was) wohl auf Erden dem Jägervergnügen? [226](#)  
Glied (Als dienendes) schliess' an ein Ganzes dich an [201](#)  
Glück (Allein der Vortrag macht des Redners) [167](#)  
Glück (Cäsar und sein) [458](#)  
Glück (Da, wo du nicht bist, ist das) [283](#)

Glück (Das) war niemals mit den Hohenstaufen [240](#)  
Glück (Ein letztes) und ein letzter Tag [180](#)  
Glück (Ich habe genossen das irdische) u. s. w. [206](#)  
Glück (Lerne nur das) ergreifen, denn das Glück ist immer da [165](#)  
Glück (Wer im) ist, der lerne den Schmerz! [214](#)  
Glückes (Jeder ist seines) Schmied [365](#)  
Glücklich allein ist die Seele, die liebt [163](#)  
Glücklich (Das habt ihr ihm) abgeguckt [204](#)  
Glücklich (Ein) liebend Paar [215](#)  
Glücklichen (Dem) schlägt keine Stunde [209](#)  
Glücklichen (Ein jeder Wechsel schreckt den) [214](#)  
Glückliches Österreich! [407](#)  
Glücks (Narr des) [301](#)  
Glücks (Sohn des) [399](#)  
Glückskind [399](#)  
Glüht (Weil noch das Lämpchen) [225](#)  
Gnade finden vor deinen (meinen) Augen [7](#)  
Gnade und Barmherzigkeit [47](#)  
Gnaden (Von Gottes) [84](#)  
Gnädig (Gott sei mir Sünder)! [76](#)  
Görgen (Für) ist mir gar nicht bange [140](#)  
Götter (Der Mensch versuche die) nicht! [203](#)  
Götter (Ein Schauspiel für) [161](#)  
Götter (Mit der Dummheit kämpfen) selbst vergebens [213](#)  
Götter (Wen die) lieben, der stirbt jung [357](#)  
Götterfunken (Freude, schöner) [195](#)  
Göttin (Einem ist sie die hohe, die himmlische) u. s. w. [201](#)  
Göttlich (Kindisch, aber) schön! [197](#)  
Göttliche Grobheit [230](#)  
Göttliches (Ein) Leben führen [5](#)  
Gold aus Häckerling machen [158](#)  
Gold ist nur Chimäre [287](#)  
Golde (Nach) drängt, am Golde hängt doch Alles [169](#)  
Goldene Äpfel in silbernen Schalen [40](#)  
Goldene Berge versprechen [370](#)  
Goldene Mittelstrasse [394](#)  
Goldene Zeit [102](#)  
Goldenes Kalb [13](#)  
Goldenes Zeitalter [102](#)  
Goldne (Der ersten Liebe) Zeit [208](#)  
Goldner (Grün ist des Lebens) Baum [168](#)  
Goldwage (Seine Worte auf der) wägen [56](#)  
Goliath [24](#)  
Gomorra (Sodom und) [7](#)  
Gott (Aus Nichts hat) die Welt erschaffen [58](#)  
Gott (Bei) ist kein Ding unmöglich [7](#)  
Gott (Beim wunderbaren)—das Weib ist schön! [199](#)  
Gott (Dem Mutigen hilft) [216](#)  
Gott (Der), der Eisen wachsen liess u. s. w. [227](#)  
Gott (Der Mensch denkt,) lenkt [39](#)  
Gott (Einen fröhlichen Geber hat) lieb [86](#)  
Gott (Es lebt ein) zu strafen und zu rächen [217](#)  
Gott führt seine Heiligen wunderbarlich [33](#)  
Gott fürchten und sonst Nichts [563](#)  
Gott (Geniesse, was dir) beschieden [141](#)  
Gott giebt's den Seinen im Schlafe [37](#)  
Gott grüss Euch, Alter! Schmeckt das Pfeifchen? [152](#)

Gott helfe mir! Amen [512](#)  
Gott (Ich danke dir), dass ich nicht bin wie andre Leute [76](#)  
Gott mehr gehorchen als den Menschen [52](#)  
Gott (Mit) für König und Vaterland [527](#)  
Gott (Nun danket Alle)! [57](#)  
Gott (O), das Leben ist doch schön! [200](#)  
Gott (Saat von) gesät, dem Tage der Garben zu reifen [144](#)  
Gott schuf ihn, also lasst ihn für einen Menschen gelten [298](#)  
Gott sei mir Sünder gnädig! [76](#)  
Gott sieht aufs Herz [24](#)  
Gott (So) will [81](#)  
Gott (So wahr) lebt! [30](#)  
Gott (Und) sahe, dass es gut war [3](#)  
Gott (Von) verlassen sein [33](#)  
Gott (Was) thut, das ist wohlgethan [136](#)  
Gott (Was) zusammengefügt hat, soll der Mensch u. s. w. [67](#)  
Gott weiss es [86](#)  
Gott (Wem) will rechte Gunst erweisen [244](#)  
Gott (Wie) in Frankreich leben [511](#)  
Gott (Will's) [81](#)  
Gottähnlichkeit (Bei seiner) bange werden [168](#)  
Gotte (Gebet), was Gottes ist [68](#)  
Gottes (Ein Mann nach dem Herzen) [24](#)  
Gottes (Eine Gabe) [41](#)  
Gottes (Es ist bestimmt in) Rat u. s. w. [255](#)  
Gottes Finger [10](#)  
Gottes (Mann) [20](#)  
Gottes Mühlen mahlen langsam u. s. w. [362](#)  
Gottes (O wunderschön ist) Erde u. s. w. [159](#)  
Gottes (Volkes Stimme), Stimme [324](#)  
Gottes (Von) Gnaden [84](#)  
Gottesgabe [41](#)  
Gotteshaus [8](#)  
Gotteslästerer [14](#)  
Gotteslästerung [14](#)  
Gottestisch [136](#)  
Gottlosen (Der Rest ist für die) [34](#)  
Gottlosen (Die) kriegen die Neige [34](#)  
Gottverlassen [33](#)  
Grab' (Im) ist Ruh' [185](#)  
Grabstein, (auf deinem) wird man lesen u. s. w. [181](#)  
Gräber (Übertünchte) [69](#)  
Gräuel der Verwüstung [50](#)  
Graf (Erkläret mir) Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur! [232](#)  
Gras (Das) wachsen hören [115](#)  
Grau, teurer Freund, ist alle Theorie u. s. w. [168](#)  
Graues (Ein) Haupt ehren [14](#)  
Grausamen (Genug des) Spiels! [203](#)  
Grausen (Hier wendet sich der Gast mit) [202](#)  
Graul's (Heinrich! mir) vor dir [177](#)  
Grazie (Mit) in infinitum [173](#)  
Grazien (Der ungezogene Liebling der) [163](#)  
Grazien (Die) sind leider ausgeblieben [165](#)  
Greift nur hinein ins volle Menschenleben u. s. w. [174](#)  
Greis (Auf dem Dache sitzt ein) u. s. w. [258](#)  
Grenze (Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands) [227](#)  
Grenzen (Natürliche) [485](#)

Griechen (Das Land der) mit der Seele suchend [162](#)  
Griechen (Den) eine Thorheit [83](#)  
Griff (Der feine) und der rechte Ton [204](#)  
Griff (Der kühne) [540](#)  
Grillen (Wer wollte sich mit) plagen? [159](#)  
Grobheit (Göttliche) [230](#)  
Grobian [120](#)  
Grössern (Es wächst der Mensch mit seinen) Zwecken [204](#)  
Grössten (Du hast die) Stiefel an [117](#)  
Grösstes (Der Übel) aber ist die Schuld [214](#)  
Grog [503](#)  
Gross (Dieser letzten Tage Qual war) [211](#)  
Gross vor den Leuten [20](#)  
Grosse (Das) gigantische Schicksal u. s. w. [201](#)  
Grosse (Der) Heide [529](#)  
Grosse (Der) Unbekannte [31](#)  
Grosse (Die) Kunst macht dich rasen [81](#)  
Grosse (Eine) Kluft [75](#)  
Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus [308](#)  
Grosse Nation [486](#)  
Grosse Seelen dulden still [197](#)  
Grosse (Wem der) Wurf gelungen [195](#)  
Grosse (Wenn der Leib . . . zerfallen, lebt der) Name noch [215](#)  
Grossen (Auf der) Retirade [239](#)  
Grossen (Die) Städte müssen vom Erdboden vertilgt werden [544](#)  
Grossen Rumor machen [23](#)  
Grossen (Unrecht leiden schmeichelt) Seelen [199](#)  
Grossen (Vergiss den) Schmerz [215](#)  
Grosser Heide [529](#)  
Grossvater (Als der) die Grossmutter nahm [191](#)  
Grube (In die) fahren [9](#)  
Grube (Wer Andern eine) gräbt, fällt u. s. w. [41](#)  
Grün ist des Lebens goldener Baum [168](#)  
Grün (Wie) sind deine Blätter! [254](#)  
Gründe (Die) der Regierung kenne ich nicht, aber u. s. w. [542](#)  
Gründe so gemein wie Brombeeren [295](#)  
Gründen (In des Waldes tiefsten) [221](#)  
Grünen (Auf keinen) Zweig kommen [29](#)  
Grünen (O, dass sie ewig) bliebe! [208](#)  
Grünen (So man das thut am) Holze u. s. w. [78](#)  
Grünen und blühen [35](#)  
Grüssen (Sag' ich lass' sie)! [250](#)  
Grund und Eckstein [43. 525](#)  
Grundgewalt (Des Basses) [168](#)  
Grundlagen (Auf den breitesten) [535](#)  
Grundstein, Eckstein, Edelstein [43. 525](#)  
Guldene Äpfel in silbernen Schalen [40](#)  
Günstig (Die Gelegenheit ist) [217](#)  
Gürten (Seine Lenden mit dem Schwerte) [13](#)  
Güte (Seine) währet ewiglich [27](#)  
Güter (Das Leben ist der) höchstes nicht [214](#)  
Güter (Nicht an die) hänge dein Herz, die u. s. w. [214](#)  
Gütern (Von des Lebens) allen ist der Ruhm u. s. w. [215](#)  
Güterschlächter [372](#)  
Gütlich (Sich) thun [41](#)  
Gunst (Von der Parteien) und Hass verwirrt [204](#)  
Gunst (Wem Gott will rechte) erweisen u. s. w. [244](#)



Gurli [220](#)  
Gustel von Blasewitz (Was? Der Blitz! Das ist ja die) [204](#)  
Gut angeschrieben sein [88](#)  
Gut aufgenommen (Wird man wo), muss man nicht gleich u. s. w. [239](#)  
Gut (Das Beste ist) genug [162](#)  
Gut gebrüllt, Löwe! [298](#)  
Gut (Hier ist) sein u. s. w. [67](#)  
Gut macht Mut [57](#)  
Gut (Unrecht) gedeiht nicht [38. 343](#)  
Gut (Was frag' ich viel nach Geld und) u. s. w. [185](#)  
Gute (Auf die) Seite fallen, wie ein Butterbrod [240](#)  
Gute (Böse Beispiele verderben) Sitten [85](#)  
Gute (Das) daran ist nicht neu [186](#)  
Gute Freunde, getreue Nachbarn [123](#)  
Gute Leute und schlechte Musikanten [233](#)  
Gute (Sieh', das) liegt so nah [165](#)  
Gute Vorsätze [306](#)  
Gute (Wenn) Reden sie begleiten u. s. w. [208](#)  
Guten (Alles) Grundstein [525](#)  
Guten (Da giebt es einen) Klang [208](#)  
Guten (Einen) Kampf kämpfen [89](#)  
Guten Morgen, Herr Fischer [532](#)  
Guter (Ein) Mensch in seinem dunkeln Drange [174](#)  
Guter Engel [54](#)  
Guter Gesell [54](#)  
Gutes mit Bösem vergelten [10](#)  
Gutes (Nicht müde werden) zu thun [87](#)  
Gutes (Nichts) im Sinne haben [56](#)

[S. 637]

Ha! welche Lust, Soldat zu sein! [287](#)  
Haare (Die) stehen Einem zu Berge [28](#)  
Haase (Ich weiss von Nichts. Mein Name ist) [546](#)  
Hab' ich doch meine Freude d'ran! [170](#)  
Hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben [192](#)  
Haben (Sie sollen ihn nicht) u. s. w. [256](#)  
Haders (Des langen) müde [157](#)  
Häckerling (Aus) Gold machen [158](#)  
Hälfte (Bessere) [290](#)  
Hälfte (Die) ist mehr als das Ganze [327](#)  
Hände (Seine) in Unschuld waschen [18](#)  
Hände (Und sie erhoben die) zum lecker bereiteten Mahle [324](#)  
Händen (Auf) tragen [35](#)  
Hänge (Nicht an die Güter) dein Herz u. s. w. [214](#)  
Hängen bleibt immer Etwas [450](#)  
Häringsware (Begeisterung ist keine) [165](#)  
Häupter (Er zählt die) seiner Lieben [208](#)  
Häuser (Des Vaters Segen bauet den Kindern) [54](#)  
Halb (Nichts) zu thun, ist edler Geister Art [152](#)  
Halb Tier, halb Engel [139](#)  
Halb zog sie ihn, halb sank er hin [161](#)  
Halbasien [266](#)  
Halber (Geteilter Schmerz ist) Schmerz [187](#)  
Halbwelt [289](#)  
Hallen (In diesen heil'gen) u. s. w. [186](#)  
Hals (Den) kosten [27](#)  
Halsabschneider [372](#)  
Halte (Das) fest mit deinem ganzen Herzen [216](#)

Halte, was du hast [8](#)  
Halten (Fürchterlich Musterung) [192](#)  
Halten (Seine Zunge im Zaum) [91](#)  
Halten (Treue und Glauben) [48](#)  
Haltet Euch an meine Worte und nicht an meine Werke! [68](#)  
Haltet euch an Worte! [168](#)  
Hammel (Um auf besagten) zurückzukommen [420](#)  
Hand (Der finstren Mächte) [108](#)  
Hand (Die linke) nicht wissen lassen, was die rechte thut [61](#)  
Hand (Die Politik der freien) [548](#)  
Hand (Eine) wäscht die andere [346](#)  
Hand (Reich' mir die) mein Leben! [314](#)  
Hand (Seine) abziehen von Einem [16](#)  
Hand (Seine milde) aufthun [18](#)  
Hand vom Bild! [450](#)  
Hand (Wächst mir ein Kornfeld in der flachen)? [212](#)  
Hand wird nur von Hand gewaschen u. s. w. [165](#)  
Handeln (Wir sind ein Volk und einig woll'n wir) [216](#)  
Handschuhmacher (Gevatter Schneider und) [205](#)  
Hangen bleibt immer Etwas [450](#)  
Hangen und Bangen in schwebender Pein [163](#)  
Hannemann, geh' du voran u. s. w. [117](#)  
Hanswurst [121](#)  
Harmonie der Sphären [338](#)  
Harms (Des) vergessen [159](#)  
Harren der Dinge, die da kommen sollen [77](#)  
Harren (Wo man raucht, da kannst du ruhig) [222](#)  
Hart im Raume stossen sich die Sachen [210](#)  
Hart (Landgraf, werde)! [508](#)  
Harte (Verzeihen Sie das) Wort [265](#)  
Haruspices, die sich gegenseitig verlachen [465](#)  
Hass (Von der Parteien Gunst und) verwirrt u. s. w. [204](#)  
Hassen (Wo Alles liebt, kann Carl allein nicht) [197](#)  
Hast du sonst noch Schmerzen? [314](#)  
Hast du zur Nacht gebetet, Desdemonna? [300](#)  
Hast manchen Sturm erlebt [247](#)  
Hatte sich ein Ränzlein angemäst't u. s. w. [168](#)  
Hauch (Deines Geistes hab' ich einen) verspürt [243](#)  
Haupt (Der Mann ist des Weibes) [84](#)  
Haupt (Ein graues) ehren [14](#)  
Haupt (Feurige Kohlen auf Jemandes) sammeln [40](#)  
Haupt (Nicht haben, wo man sein) hinlege [64](#)  
Haupt (Und sieh! ihm fehlt kein teures) [208](#)  
Haus (Auf dass mein) voll werde [74](#)  
Haus (Dank vom) Österreich! [210](#)  
Haus (Die Axt im) erspart den Zimmermann [217](#)  
Haus (Ich und mein) wollen dem Herrn dienen [20](#)  
Haus (Sein) auf den Sand bauen [64](#)  
Haus (Sein) bestellen [43](#)  
Haus (So leb' denn wohl, du stilles)! [245](#)  
Hausrat (Urväter) [167](#)  
Haust du meinen Juden, so hau' ich deinen Juden [219](#)  
Heautontimorumenos [358](#)  
Hebe [95](#)  
Hebe dich weg von mir, Satanas! [59](#)  
Heben (Leichte Wolken) mich [213](#)  
Hecht (Der), der war *doch* blau! [140](#)

Heerscharen (Die Menge der himmlischen) [73](#)  
Heide (Der grosse) [529](#)  
Heide (Ein Tier auf dürrer) [167](#)  
Heidenblindheit [82](#)  
Heidenlärm [32](#)  
Heidenmässig viel Geld [551](#)  
Heil Dir im Siegeskranz [189](#)  
Heilige Einfalt! [509](#)  
Heil'gen (In diesen) Hallen u. s. w. [186](#)  
Heiligen (Sünde wider den) Geist [65](#)  
Heiliger (Wunderlicher) [33](#)  
Heiligt (Der Zweck) die Mittel [439](#)  
Heilloser Mensch [24](#)  
Heinrich (Der Wunsch war des Gedankens Täter) [295](#)  
Heinrich! mir graut's vor Dir [177](#)  
Heinz (Ich wollte es wär Schlafenszeit,) u. s. w. [295](#)  
Heiraten ist ein notwendiges Übel [357](#)  
Heiraten ist gut, aber ledig bleiben ist besser [84](#)  
Heisa, Juchheia! Dudeldumdei! Das geht ja hoch her. Bin auch dabei! [205](#)  
Heiss wie die Hölle [488](#)  
Heissporn [294](#)  
Heiter (Das Spiel des Lebens sieht sich) an u. s. w. [209](#)  
Heiter (Ernst ist das Leben), ist die Kunst [204](#)  
Heiter (Seht den Himmel, wie)! [186](#)  
Heiterkeit (Ungeheure) [254](#)  
Heitern (Die schwarzen und die) Loose [208](#)  
Hektor (Will sich) ewig von mir wenden? [207](#)  
Hekuba (Was ist ihm)? [293](#)  
Held (Ein streitbarer) [21](#)  
Helden (Für einen Kammerdiener giebts keinen) [453](#)  
Heldenstück (Das war kein) Octavio! [210](#)  
Helfen (Gegen Demokraten) nur Soldaten [263](#)  
Helfen (Zu schwach, zu) [185](#)  
Helikon [101](#)  
Heller (Der letzte) [61](#)  
Helm (Mein ist der) und mir gehört er zu [212](#)  
Hemd (Das) ist mir näher als der Rock [366](#)  
Heringsware (Begeisterung ist keine) [165](#)  
Herkules am Scheidewege [332](#)  
Herkulesarbeit [110](#)  
Herkulische Kraft [110](#)  
Hermann, mein Rabe [192](#)  
Herr (Der) giebts dem Gerechten im Schlafe [37](#)  
Herr (Der) hats gegeben, der Herr hats genommen [28](#)  
Herr, dunkel war der Rede Sinn [203](#)  
Herr (Er soll dein) sein [4](#)  
Herr, (Gleich,) gleich! [294](#)  
Herr (Guten Morgen) Fischer! [532](#)  
Herr (O), er will mich fressen! [54](#)  
Herr (Wen der) liebet, den strafet er [38](#)  
Herr (Wie der), so der Knecht [420](#)  
Herren (Niemand kann zween) dienen [62](#)  
Herren (Raum, ihr), dem Flügelschlag u. s. w. [261](#)  
Herrlich, etwas dunkel zwar—Aber 's klingt recht wunderbar [239](#)  
Herrlich und in Freuden leben [75](#)  
Herrlich weit gebracht [167](#)  
Herrlichste (Er, der) von Allen [238](#)

Herrn (Ach, was haben die) doch für ein kurzes Gedärm! [201](#)  
Herrn (Brosamen, die von des) Tische fallen [66](#)  
Herrn (Danket dem), denn er ist u. s. w. [27](#)  
Herrn (Daran erkenn' ich den gelehrten) [183](#)  
Herrn (Das Auge des) [355](#)  
Herrn (Der Weinberg des) [42](#)  
Herrn (Ich und mein Haus wollen dem) dienen [20](#)  
Herrn (Was steht dem) zu Diensten? [176](#)  
Herrn (Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem) [40](#)  
Herrnhuter [16](#)  
Herrschen (Ich bin es müde, über Sklaven zu) [522](#)  
Herrscht (Der König), aber er regiert nicht [470](#)  
Herumreiten (Auf einem Prinzip) [536](#)  
Herumschlagen (Mit solchem Gesindel muss ich mich) [520](#)  
Heruntergekommen (Ich bin) und weiss doch selber nicht wie [173](#)  
Herz (Blick in dein eigenes)! [201](#)  
Herz (Das arme) hinieden u. s. w. [221](#)  
Herz (Der Wein erfreut des Menschen) [36](#)  
Herz (Doch werdet ihr nie) zu Herzen schaffen u. s. w. [167](#)  
Herz (Ein) und eine Seele [80](#)  
Herz (Einem das) stehlen [8](#)  
Herz (Es schwelgt das) in Seligkeit [208](#)  
Herz (Geduld, Geduld, wenn's) auch bricht! [158](#)  
Herz (Gott sieht aufs) [24](#)  
Herz (Kühl bis an's) hinan [161](#)  
Herz! mein Herz! warum so traurig? [237](#)  
Herz! mein Herz! was soll das geben? [161](#)  
Herz (Mein) ist schwer [170](#)  
Herz (Nicht an die Güter hänge dein) u. s. w. [214](#)  
Herz (Ob sich das) zum Herzen findet [208](#)  
Herz (Sein) ausschütten [23](#)  
Herz (Wach' auf, mein) und singe! [135](#)  
Herz (Wess das) voll ist, dess geht der Mund über [65](#)  
Herz (Willst du die andern versteh'n, blick' in dein eigenes) [201](#)  
Herz (Wo euer Schatz ist, da ist auch euer) [62](#)  
Herzen (Aus seinem) eine Mördergrube machen [46](#)  
Herzen (Das halte fest mit deinem ganzen)! [216](#)  
Herzen (Den sichern Schatz im) tragen [209](#)  
Herzen (Ein Appell an die Furcht findet im deutschen) kein Echo [553](#)  
Herzen (Nach dem) Gottes [24](#)  
Herzen und Nieren prüfen [33](#)  
Herzen (Von ganzem) und von ganzer Seele [17](#)  
Herzen (Zwei) und ein Schlag [255](#)  
Herzens (Das Dichten des menschlichen) ist böse von Jugend auf [6](#)  
Herzens (Der Zug des) ist des Schicksals Stimme [210](#)  
Herzensdieb [8](#)  
Herzlich dumm [209](#)  
Herzog (Wenn der Mantel fällt, muss der) nach [195](#)  
Herzzerreissend [50](#)  
Heulen und Zähnkappen [64](#)  
Heureka! [451](#)  
Heute mir, morgen dir [57](#)  
Heute rot, morgen tot [56](#)  
Heute (Wirkst du) kräftig frei u. s. w. [182](#)  
Hexameter (In Weimar und in Jena macht man) u. s. w. [218](#)  
Hexen (Dies ist die Art mit) umzugehen [169](#)  
Hie sollen sich legen deine stolzen Wellen [31](#)

Hie Welf! hie Waiblingen! [506](#)  
Hiebe (Deutsche) [195](#)  
Hienieden von manchem Sturm bewegt [221](#)  
Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin [198](#)  
Hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen [67](#)  
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft [216](#)  
Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun u. s. w. [178](#)  
Hier steh' ich, ein entlaubter Stamm [210](#)  
Hier stehe ich! Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen [512](#)  
Hier unter dem wechselnden Mond [220](#)  
Hier vollend' ich's. Die Gelegenheit ist u. s. w. [217](#)  
Hier wendet sich der Gast mit Grausen [202](#)  
Hierher (Bis) und nicht weiter [31](#)  
Hilf (Arzt) dir selber! [56](#)  
Hilf, Samiel! [226](#)  
Hilft (Dem Mutigen) Gott [216](#)  
Himmel (Den) offen sehen [78](#)  
Himmel (Ein), wie ein Sack [45](#)  
Himmel (Es giebt mehr Ding' im) und auf Erden u. s. w. [292](#)  
Himmel (Es schreit zum) [5](#)  
Himmel (Im siebenten) sein [87](#)  
Himmel (Mach' deine Rechnung mit dem) Vogt! [217](#)  
Himmel (Seht den) wie heiter! [186](#)  
Himmel und Erde in Bewegung setzen [52](#)  
Himmel und Erde zu Zeugen anrufen [17](#)  
Himmel und Erde zu Zeugen nehmen [17](#)  
Himmel (Willst du in meinem) mit mir leben u. s. w. [200](#)  
Himmel (Zwischen) und Erde schweben [26](#)  
Himmelhoch jauchzend [163](#)  
Himmelschreiend [4](#)  
Himmelsgaben (Es ist eine der grössten) u. s. w. [169](#)  
Himmelsglut (Umnebelnd) [170](#)  
Himmels (Ihn traf des) Strafgericht [226](#)  
Himmlisch (Ich denk' an euch ihr) schönen Tage! [229](#)  
Himmlische (Einem ist sie die hohe, die) Göttin u. s. w. [201](#)  
Himmlische Mächte [171](#)  
Himmlische Rosen ins irdische Leben flechten [201](#)  
Himmlischen (Die Menge der) Heerscharen [73](#)  
Himmlisches (Mich ergreift, ich weiss nicht wie) Behagen [173](#)  
Hin ist hin, verloren ist verloren! [157](#)  
Hinab (Klanglos zum Orkus) [207](#)  
Hinan (Das Ewig-Weibliche zieht uns) [184](#)  
Hinaus (Sehen, wo es) will [71](#)  
Hinaustreiben (zum Tempel) [78](#)  
Hineingreifen in's volle Menschenleben [174](#)  
Hinkommt (Wo der Mensch nicht) mit seiner Qual [214](#)  
Hinten, weit in der Türkei [175](#)  
Hinter ihm, in wesenlosem Scheine u. s. w. [174](#)  
Hintergrunde (Wer weiss, was in der Zeiten) schlummert [197](#)  
Hiob (Arm wie) [28](#)  
Hiobspost [28](#)  
Hippokratisches Gesicht [347](#)  
Hippokrene [101](#)  
Hirsch (Wie der) schreiet nach frischem Wasser [34](#)  
Historiker (Der) ist ein rückwärts gekehrter Prophet [229](#)  
Hitze (Des Tages Last und) [68](#)  
Hoch (Das geht ja) her [205](#)

Hoch (Das ist mir zu) [32](#)  
Hoch über Menschliches hinaus [203](#)  
Hochmut kommt vor dem Fall [40](#)  
Hochzeitlich (Kein) Kleid anhaben [68](#)  
Höchste (Das) der Gefühle [186](#)  
Höchste (Von des Lebens Gütern . . . ist der Ruhm das) [215](#)  
Höchstes (Der Güter) [214](#)  
Höflich (Im Deutschen lügt man, wenn man) ist [183](#)  
Höflichkeit (Das verschweigt des Sängers) [191](#)  
Höflichkeit (Europens übertünchte) [222](#)  
Höflichkeit (Pünktlichkeit ist die) der Könige [494](#)  
Höhe (Doch eine Würde, eine) entfernte die Vertraulichkeit [202](#)  
Höhen (Sie Beide wohnen auf der Menschheit) [212](#)  
Höhle des Löwen (Sich in die) wagen [334](#)  
Höhlt (Der Tropfen) den Stein [346](#)  
Hölle (Blendwerk der) [214](#)  
Hölle (Der Weg zur) ist mit guten Vorsätzen gepflastert [306](#)  
Hölle (Heiss wie die) [488](#)  
Hölle (Hohngelächter der) [149](#)  
Höre die andere Partei! [447](#)  
Höre (Wer Ohren hat zu hören, der) [65](#)  
Hören (Das Gras wachsen) [115](#)  
Hören (Die Wahrheit nicht) wollen [541](#)  
Hören (Ford're Niemand mein Schicksal zu)! [246](#)  
Hören (Ohren haben und nicht) [37](#)  
Hörer des Worts [91](#)  
Hört (Bei Geldsachen) die Gemütlichkeit auf [537](#)  
Hof-Demagoge [235](#)  
Hoffen (Nichts Besseres zu) noch zu erwarten haben [57](#)  
Hoffen (O zarte Sehnsucht, süßes) [208](#)  
Hoffende (Das täuscht die) Seele nicht [202](#)  
Hoffnung (Glaube, Liebe) [85](#)  
Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden [81](#)  
Hoffnungen (Was sind) was sind Entwürfe u. s. w. [214](#)  
Hohe (Noch eine) Säule zeugt u. s. w. [242](#)  
Hohenstaufen (Das Glück war niemals bei den) [240](#)  
Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel [213](#)  
Hohle (Durch diese) Gasse muss er kommen [217](#)  
Hohngelächter der Hölle [149](#)  
Holdes (Wer ein) Weib errungen [196](#)  
Hol' die Pest Kummer und Seufzen u. s. w. [295](#)  
Holen (Die Kastanien aus dem Feuer) [273](#)  
Hollunderstrauch (Dort der) verbirgt mich u. s. w. [217](#)  
Holz (Nehmet) vom Fichtenstamme [208](#)  
Holze (So das geschieht am grünen) u. s. w. [78](#)  
Homerisches Gelächter [321](#)  
Homers (Die Sonne) lächelt auch uns [200](#)  
Honig (Das Land, darinnen Milch und) fließt [10](#)  
Hülfreich und gut [161](#)  
Hülle (Ich) mich in meine Tugend ein [395](#)  
Hüon (Mein), mein Gatte! [310](#)  
Hüter (Soll ich meines Bruders) sein? [4](#)  
Hütte (Raum ist in der kleinsten) u. s. w. [215](#)  
Hütte (Wie kommt mir solcher Glanz in meine)? [212](#)  
Hütten (Hier lasst uns) bauen! [67](#)  
Hütten (Krieg den Palästen! Friede den)! [483](#)  
Huhn im Topfe [474](#)

Humor (Das ist der) davon [296](#)  
Hund (Ein lebendiger) ist besser u. s. w. [42](#)  
Hund (Es möchte kein) so länger leben [167](#)  
Hund (Stummer) [45](#)  
Hunderttage (Die) [494](#)  
Hunger ist der beste Koch [347](#)  
Hungrige (Eine) Seele [36](#)  
Hurtig mit Donnergepolter [326](#)  
Hyänen (Da werden Weiber zu) [209](#)  
Hydra [102](#)

Ibykus (Die Kraniche des) [203](#)  
Ich armer Thor [167](#)  
Ich bin besser als mein Ruf [412](#)  
Ich bin dein Vater Zephis und habe dir nichts zu sagen als dieses [244](#)  
Ich bin der Geist, der stets verneint [176](#)  
Ich bin der Letzte meines Stammes [216](#)  
Ich bin des trocknen Tons nun satt [168](#)  
Ich bin die Nächste dazu [47](#)  
Ich bin ein Preusse, kennt ihr meine Farben? [246](#)  
Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen [522](#)  
Ich bin herunter gekommen und weiss doch selber nicht wie [173](#)  
Ich bin so klug, als wie zuvor [167](#)  
Ich (O) bin klug und weise [252](#)  
Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute [76](#)  
Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage! [229](#)  
Ich denke einen langen Schlaf zu thun, denn u. s. w. [211](#)  
Ich (Ein zweites) [358](#)  
Ich finde nicht die Spur von einem Geist u. s. w. [176](#)  
Ich fühle eine Armee in meiner Faust [192](#)  
Ich hab' gethan, was ich nicht lassen konnte [215](#)  
Ich hab' hier bloss ein Amt und keine Meinung [210](#)  
Ich hab's gewagt! [127](#)  
Ich habe das Meinige gethan u. s. w. [200](#)  
Ich habe einen Tag verloren! [461](#)  
Ich habe gelebt und geliebet [206](#)  
Ich habe genossen das irdische Glück u. s. w. [206](#)  
Ich habe keinen zweiten zu versenden [217](#)  
Ich habe schon so viel für dich gethan u. s. w. [170](#)  
Ich hülle mich in meine Tugend ein [395](#)  
Ich kam, ich sah, ich siegte [458](#)  
Ich kann nicht anders u. s. w. [512](#)  
Ich kann nicht Fürstendiener sein [199](#)  
Ich kann nichts thun, als dich beklagen, weil u. s. w. [185](#)  
Ich kenne Dich, Spiegelberg [192](#)  
Ich kenne meine Pappenheimer [211](#)  
Ich kenne zwar die Gründe der Regierung nicht u. s. w. [542](#)  
Ich könnte besser einen Bessern missen [295](#)  
Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition [534](#)  
Ich sag' es dir: ein Kerl der spekuliert, u. s. w. [167](#)  
Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der dritte [206. 449](#)  
Ich steh' hier auf meinen Schein [298](#)  
Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen [191](#)  
Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen [20](#)  
Ich versprach dir einmal, Spanisch zu kommen [163](#)  
Ich war Jüngling noch an Jahren [286](#)  
Ich wasche meine Hände in Unschuld [18](#)

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, dass ich u. s. w. [248](#)  
Ich weiss von Nichts. Mein Name ist Haase [546](#)  
Ich werde nimmer seines Gleichen seh'n [292](#)  
Ich will Frieden haben mit meinem Volke [547](#)  
Ich wittre Morgenluft [292](#)  
Ich wollt' es wäre Schlafenszeit u. s. w. [295](#)  
Ich wünsche, dass Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat [474](#)  
Ihm fehlt kein teures Haupt [208](#)  
Ihn traf des Himmels Strafgericht [226](#)  
Ihr ewig Weh und Ach [168](#)  
Ihr himmlisch schönen Tage! [229](#)  
Ihr himmlischen Mächte [171](#)  
Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten [174](#)  
Ihr werdet nimmer seines Gleichen seh'n [292](#)  
Ihr werdet's nicht erjagen [167](#)  
Ihre Werke folgen ihnen nach [93](#)  
Ihre Zahl ist Legion [72](#)  
Ihr's (Wenn) nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen [167](#)  
Ikarusflug [112](#)  
Im Argen liegen [90](#)  
Im Auslegen seid frisch und munter u. s. w. [182](#)  
Im Bunde der dritte [206. 449](#)  
Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist [183](#)  
Im Dunkeln tappen [19](#)  
Im engen Kreis verengert sich der Sinn u. s. w. [204](#)  
Im Ganzen—haltet euch an Worte! [168](#)  
Im Grab' ist Ruh [185](#)  
Im Sack und in der Asche trauern [28](#)  
Im Schatten kühler Denkungsart [252](#)  
Im Schlafrock von Watte [310](#)  
Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen [4](#)  
Im siebenten Himmel sein [87](#)  
Im Weinberge des Herrn arbeiten [67](#)  
Im Wein liegt Wahrheit [329](#)  
Im wunderschönen Monat Mai [247](#)  
Im Zaume halten (Seine Zunge) [91](#)  
Immer auf dem Posten [521](#)  
Immer bleibt etwas hängen [450](#)  
Immer derselbige [444](#)  
Immer (Ein Thor ist) willig, wenn eine Thörin will [248](#)  
Immer (Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie) neu [248](#)  
Immer strebe zum Ganzen [201](#)  
Imperativ (Kategorischer) [145](#)  
In Abrahams Schoss [75](#)  
In alle Winde zerstreut [49](#)  
In Arkadien geboren [196](#)  
In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne [209](#)  
In den Falten seiner Toga Krieg und Frieden tragen [454](#)  
In den Staub ziehen [211](#)  
In den Wind reden [85](#)  
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister [173](#)  
In der elften Stunde [67](#)  
In der grossen Seestadt Leipzig [258](#)  
In der Zeiten Hintergrunde [197](#)  
In des Waldes tiefsten Gründen [221](#)  
In des Worts verwegenster Bedeutung [199](#)  
In deutschen Herzen findet ein Appell an die Furcht u. s. w. [553](#)



In Dichters Lande gehen [181](#)  
In die Grube fahren [9](#)  
In diesem Menschenkopf malt sich die Welt anders [200](#)  
In diesen heil'gen Hallen kennt man die Rache nicht [186](#)  
In drangvoll fürchterliche Enge gekeilt [211](#)  
In einer Wage gewogen und zu leicht befunden werden [50](#)  
In flagranti ertappen [431](#)  
In Freuden leben [75](#)  
In Frieden ruhen [33](#)  
In gährend Drachengift hast du die Milch u. s. w. [217](#)  
In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf [537](#)  
In Ketten geboren [203](#)  
In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden [518](#)  
In Sack und Asche trauern [28](#)  
In Schlafrock und Pantoffeln (Revolutionäre) [241](#)  
In schwebender Pein [163](#)  
In seinem dunkeln Drange [174](#)  
In seines Nichts durchbohrendem Gefühle [199](#)  
In Seligkeit schwelgen [208](#)  
In sieben Sprachen schweigen [227](#)  
In so fragwürdiger Gestalt [292](#)  
In spanische Stiefel eingeschnürt [167](#)  
In Weimar und in Jena macht man Hexameter wie der; Aber die Pentameter u. s. w. [218](#)  
In wesenlosem Scheine (Und hinter ihm) u. s. w. [174](#)  
In Zungen reden [72](#)  
Inhalt (Mehr), wen'ger Kunst [293](#)  
Innere (Was die) Stimme spricht u. s. w. [202](#)  
Inneres Düppel [551](#)  
Innigste (Ein Ziel aufs) zu wünschen [293](#)  
Ins Gericht gehen mit Einem [37](#)  
Ins Inn're der Natur dringt kein erschaffener Geist [138](#)  
Interessant (Wo ihr's packt, da ist's) [174](#)  
Interessiert (Die Mädels sind doch sehr) [170](#)  
Inwendige (Der) Mensch [82](#)  
Irdische (Ich habe genossen das) Glück [206](#)  
Irdische (Himmlische Rosen ins) Leben flechten [201](#)  
Irdischen (Keinem) ward des Lebens ungemischte Freude [202](#)  
Irren ist menschlich [339](#)  
Irren (Mütter)! [208](#)  
Irrlichteriere(n) [167](#)  
Irrt (Es) der Mensch, so lang er strebt [174](#)  
Irrungen (Eine Komödie der) [300](#)  
Isegrim [114](#)  
Israel (Die Kinder) [8](#)  
Israel (Ein Meister in) [78](#)  
Isst (Du) mich nich, du trinkst mich nich? [253](#)  
Ist (Alles, was), ist vernünftig [228](#)  
Ist denn Lieben ein Verbrechen? [304](#)  
Ist der Leib in Staub zerfallen, lebt u. s. w. [215](#)  
Ist (Der Mensch), was er isst [253](#)  
Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode [293](#)  
Ist kein Dalberg da? [510](#)  
Italien, ein geographischer Begriff [538](#)

Ja, Bauer! das ist ganz was anders! [145](#)  
Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge, bin der Räuber Jaromir! [245](#)  
Ja, ja! nein, nein; was drüber ist, das ist vom Übel [61](#)

Ja, jeder Zoll ein König! [301](#)  
Ja und Amen zu Etwas sagen [19](#)  
Jäger (Ein gewaltiger) vor dem Herrn [6](#)  
Jägervergnügen (Was gleicht wohl auf Erden dem)? [226](#)  
Jämmerlich umkommen [57](#)  
Jagen (Aus dem Tempel) [78](#)  
Jahr (Das tolle) [510](#)  
Jahre (Die fetten und die magern) [9](#)  
Jahre (Dreiundzwanzig) und Nichts u. s. w. [199](#)  
Jahre (Schier dreissig) bist du alt u. s. w. [247](#)  
Jahren (Ich war Jüngling noch an) [286](#)  
Jahrhundert (So fordr' ich mein) in die Schranken [199](#)  
Jahrhunderte (Der verschönende Rost der) [534](#)  
Jahrmarkt des Lebens [52](#)  
Jammer (Der Menschheit ganzer) fasst mich an [177](#)  
Jammert (Dir steh'n zu seh'n, das) mir [253](#)  
Jammerthal [35](#)  
Jaromir (Bin der Räuber) [245](#)  
Je mehr er hat, je mehr er will u. s. w. [185](#)  
Jede Schuld rächt sich auf Erden [171](#)  
Jedem das Seine [377](#)  
Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert [73](#)  
Jeder Bauer soll Sonntags sein Huhn im Topfe haben [474](#)  
Jeder ist seines Glückes Schmied [365](#)  
Jeder ist sich selbst der Nächste [368](#)  
Jeder kann in meinem Staate nach seiner Façon selig werden [518](#)  
Jeder Mensch hat seinen Preis [504](#)  
Jeder solcher Lumpenhunde wird vom zweiten abgethan [182](#)  
Jeder Stand hat seinen Frieden u. s. w. [141](#)  
Jeder Tag hat seine Plage [63](#)  
Jeder Wechsel schreckt den Glücklichen [214](#)  
Jeder Zoll ein König! [301](#)  
Jedermann darf sich seines Fleisses rühmen [148](#)  
Jedes Land hat die Juden, die es verdient [266](#)  
Jedoch der schrecklichste der Schrecken u. s. w. [209](#)  
Jeglichen (Der Regen, der regnet) Tag [300](#)  
Jeglicher (Es ist genug, dass) Tag seine Plage habe [63](#)  
Jegliches hat seine Zeit [41](#)  
Jemandem angst und bange machen [48](#)  
Jemandem das Wasser trüben [415](#)  
Jemandem durch die Finger sehen [14](#)  
Jemanden auf frischer That ertappen [431](#)  
Jemanden wie seinen Augapfel behüten [20](#)  
Jemandes guter Engel sein [54](#)  
Jemandes (Nach) Pfeife tanzen sollen [332](#)  
Jena (In Weimar und in) macht man Hexameter u. s. w. [218](#)  
Jeremiade [48](#)  
Jericho (Gehe nach) und lass dir den Bart wachsen [25](#)  
Jesu-wider [132](#)  
Jetzt kommt ein Platzregen (Freue dich liebe Seele)! [132](#)  
Jobses (Über diese Antwort des Kandidaten) u. s. w. [155](#)  
Joch (Ein sanftes) [65](#)  
Johann, der muntre Seifensieder [138](#)  
Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder [212](#)  
John Bull [302](#)  
Jonathan [24](#)  
Jonathan (Bruder) [58](#)

Joseph (Keuscher) [9](#)  
Jota (Kein) [60](#)  
Jubel (Wer ein holdes Weib errungen, mische seinen) ein! [196](#)  
Jubeljahr [15](#)  
Judas, Judaskuss [71](#)  
Judaslohn [70](#)  
Jude Apella (Das glaube der)! [398](#)  
Jude (Thut nichts, der) wird verbrannt [150](#)  
Juden (Den) ein Ärgerniss u. s. w. [83](#)  
Juden (Haust du meinen) hau' ich u. s. w. [219](#)  
Juden (Jedes Land hat die), die es verdient [266](#)  
Juden und Judengenossen [80](#)  
Judicieren (Denn wenn ich) soll, verlang' ich auch u. s. w. [169](#)  
Jüdischer (Ein) Mann [52](#)  
Jünger (Dieser) stirbt nicht [80](#)  
Jüngling (Den) ziert Bescheidenheit [245](#)  
Jüngling (Ich war) noch an Jahren [286](#)  
Jüngste (Du), nicht Geringste! [296](#)  
Jüngsten (Die) Kinder meiner Laune [220](#)  
Jugend (Böse von) auf [6](#)  
Jugend (Schnell fertig ist die) mit dem Wort [210](#)  
Jugendeselei (Blöde) [250](#)  
Jugendlicher (Schaumspritzen) Freiheit [539](#)  
Jugendsünden [34](#)  
Jung (Wen die Götter lieben, der stirbt) [357](#)  
Junge (Das) Deutschland [251](#)  
Junges (Ein) Lämmchen, weiss wie Schnee [156](#)  
Jupiter pluvius [108](#)  
Justizmord [152](#)

Kämpfen (Mit der Dummheit) Götter selbst vergebens [213](#)  
Kämpfen (Mit Windmühlen) [315](#)  
Kämpfer (Mensch sein heisst) sein [180](#)  
Kärner (Wenn die Könige bau'n, haben die) zu thun [201](#)  
Käuze (Es muss auch solche) geben [170](#)  
Kaffee muss heiss sein wie die Hölle u. s. w. [488](#)  
Kainszeichen [5](#)  
Kaiser (Gebet dem), was des Kaisers ist [68](#)  
Kaiserlose (Die), die schreckliche Zeit [215](#)  
Kaiserreich (Das) ist der Friede [498](#)  
Kaiserstadt ('s giebt nur ein') u. s. w. [240](#)  
Kaiserwahnsinn [260](#)  
Kaiserwort (An einem) soll man nicht dreh'n noch deuteln [507](#)  
Kalauer [122](#)  
Kalb (Der Tanz um's goldne) [13](#)  
Kalb (Ein fettes) schlachten [74](#)  
Kalbe (Mit fremdem) pflügen [21](#)  
Kalbes (Die Anbetung des goldnen) [13](#)  
Kaliban [298](#)  
Kalt (Weder), noch warm [92](#)  
Kam (Ich), ich sah, ich siegte [458](#)  
Kameele (Mücken seigen und) verschlucken [68](#)  
Kamill (Schäme dich)! [145](#)  
Kammerdiener (Für einen) giebt's keinen Helden [453](#)  
Kampf (Das Leben ein) [281](#)  
Kampf (Einen guten) kämpfen [89](#)  
Kampf gegen Windmühlen [315](#)

Kampf ums Dasein [311](#)  
Kandidaten (Über diese Antwort des) Jobses u. s. w. [155](#)  
Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? u. s. w. [212](#)  
Kannegiesser(ei), kannegiessern [268](#)  
Kannibalisch wohl (Uns ist ganz) [169](#)  
Kannst auch auf ein Morgen hoffen, das u. s. w. [182](#)  
Kannst du selber kein Ganzes werden u. s. w. [201](#)  
Kannst (O lieb', so lang du lieben)! [257](#)  
Kanonenfutter [295](#)  
Kanossa (Nach) gehen wir nicht [556](#)  
Kapitel (Das) lesen [506](#)  
Kapuzinade [205](#)  
Kardinal, ich habe das Meinige gethan u. s. w. [200](#)  
Karl (Der Knabe) fängt an, mir fürchterlich zu werden [198](#)  
Karl (Wo Alles liebt, kann) allein nicht hassen [197](#)  
Karlchen Miessnick [263](#)  
Karnickel (Der) hat angefangen [241](#)  
Kasernen (Das klassische Land der Schulen und) [497](#)  
Kassandra [387](#)  
Kastanien (Die) aus dem Feuer holen [273](#)  
Kastanien (Spanien, das Land der) [260](#)  
Kasten (Sobald das Geld im) klingt [511](#)  
Kasus (Der) macht mich lachen [176](#)  
Kategorischer Imperativ [145](#)  
Kathedersocialismus, Kathedersocialist [556](#)  
Katilinarische Existenzen [549](#)  
Katze (Das ist für die) [129](#)  
Kaufe (Was ich mir dafür)! [263](#)  
Kaviar fürs Volk! [293](#)  
Keck (Wer) ist und verwegen u. s. w. [164](#)  
Kehren (Alles zum Besten) [123](#)  
Kehren (Den Mantel nach dem Winde) [119](#)  
Kehren (Neue Besen) gut [118](#)  
Kehren (Nur die Toten) nicht zurück [485](#)  
Kehrt (Johanna geht und nimmer) sie wieder [212](#)  
Kehrt (Was vergangen) nicht wieder [239](#)  
Kein (Bei Gott ist) Ding unmöglich [7](#)  
Kein Blatt Papier soll sich zwischen mich u. s. w. [535](#)  
Kein Engel ist so rein [203](#)  
Kein Entrinnen [25](#)  
Kein (Es möchte) Hund so länger leben [167](#)  
Kein (Es wird) Stein auf dem ändern bleiben [69](#)  
Kein ew'ger Bund [208](#)  
Kein Geld (Dazu hat Buchholtz) [521](#)  
Kein Heldenstück! [210](#)  
Kein hochzeitlich Kleid anhaben [68](#)  
Kein Jota [60](#)  
Kein leerer Wahn [205](#)  
Kein Mensch muss müssen [150](#)  
Kein Talent, doch ein Charakter [250](#)  
Kein Tittelchen [61](#)  
Keine bleibende Stätte haben [91](#)  
Keine Entschuldigung haben [81](#)  
Keine Ruh' bei Tag und Nacht [92. 313](#)  
Keine sonst auf Erden [214](#)  
Keinen (Noch) sah ich fröhlich enden u. s. w. [202](#)  
Keinen zweiten zu versenden haben [217](#)

Keines Überfalls gewärtig [211](#)  
Kelch (Dieser) mag an mir vorübergehen [70](#)  
Kelchesrand (Zwischen Lipp' und) u. s. w. [108](#)  
Kenne (Die Gründe der Regierung) ich nicht, aber u. s. w. [542](#)  
Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n? [171](#)  
Kennst (Du siehst mich an und) mich nicht? [246](#)  
Kennt (Ein weiser Vater, der sein eigen Kind) [298](#)  
Kennt ihr meine Farben? [246](#)  
Kennt (Meine Minna) mich nicht? [194](#)  
Kerl (Ein), der spekuliert, ist wie ein Tier u. s. w. [167](#)  
Kerl (Ein konfiszierter) [193](#)  
Kern (Des Pudels) [176](#)  
Ketten (Der Mensch ist frei und würd' er in) geboren [203](#)  
Ketten (Es sind nicht alle frei, die ihrer) spotten [150](#)  
Keule (Mit der) totschiagen [119](#)  
Keusch wie Joseph [9](#)  
Kieckebusch (Verstellung, dein Name ist) [292](#)  
Kind (Das) ist des Mannes Vater [308](#)  
Kind (Das ist ein weiser Vater, der sein eigen) kennt [298](#)  
Kind (Das jüngste) meiner Laune [220](#)  
Kind (Das Wunder ist des Glaubens liebste) [174](#)  
Kind des Todes [25](#)  
Kind (Dies), kein Engel ist so rein [203](#)  
Kind (O selig, ein) noch zu sein! [252](#)  
Kind (Was ist mich das, mein) mit dich [253](#)  
Kind (Was schert mich Weib, was schert mich)? [247](#)  
Kind (Wehe dir Land, dess König ein) ist! [42](#)  
Kind (Wer sein) lieb hat, der züchtigt es [39](#)  
Kind (Wess Geistes) [73](#)  
Kinder der Welt [75](#)  
Kinder (Die jüngsten) meiner Laune [220](#)  
Kinder Israel [8](#)  
Kinder (Mit gleicher Liebe lieb' ich meine) [196](#)  
Kinder (Morgen) wird's was geben u. s. w. [221](#)  
Kinder (Viel), viel Segen [37](#)  
Kindern (Des Vaters Segen bauet den) Häuser [54](#)  
Kindern (Wer seinen) giebt das Brot u. s. w. [119](#)  
Kindisch, aber göttlich schön! [197](#)  
Kindlein (Was wird aus dem) werden [73](#)  
Kindlich (Ein) Gemüt [203](#)  
Kindliches Vergnügen [263](#)  
Kind'schem (Hoher Sinn liegt oft in) Spiel [213](#)  
Kirche (Freie) im freien Staat [469](#)  
Kirchhofs (Die Ruhe eines) [199](#)  
Kirchturm (Musst nicht Knopf auf dem) sein [182](#)  
Kirchweihen (Zachäus auf allen) [76](#)  
Klagen (Nie schweigen seine) still [185](#)  
Klang (Da giebt es einen guten) [208](#)  
Klanglos zum Orkus hinab [207](#)  
Klar und offen [182](#)  
Klarheit (Zweifle an der Sonne)! [293](#)  
Klassische (Das) Land der Schulen und Kasernen [497](#)  
Klassischer Schriftsteller [428](#)  
Klassischer Zeuge [413](#)  
Klebt (Es) Einem die Zunge am Gaumen [30](#)  
Kleid (Kein hochzeitlich) anhaben [68](#)  
Klein mahlen [362](#)

Klein Paris [168](#)  
Kleine (Komm doch näher, liebe)! [226](#)  
Kleinere (Von zwei Übeln das) wählen [378](#)  
Kleinigkeiten (Hab' mich nie mit) abgegeben [192](#)  
Kleinsten (Raum ist in der) Hütte u. s. w. [215](#)  
Klinge (So lag ich und so führt' ich meine)! [294](#)  
Klingen (Die Ohren) Einem [23](#)  
Klingende Schelle [84](#)  
Klingt (Etwas dunkel zwar, aber 's) recht wunderbar [239](#)  
Klingt (Sobald das Geld im Kasten) [511](#)  
Klingt (Soweit die deutsche Zunge) [227](#)  
Klinke (Die) zur Gesetzgebung [561](#)  
Kloster (Geh ins) [294](#)  
Klügsten (Das sind die) Leute [249](#)  
Kluft (Eine grosse) [75](#)  
Klug (O, ich bin) und weise [252](#)  
Klug (So), als wie zuvor [167](#)  
Klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben [64](#)  
Kluges (Wer kann was) denken u. s. w. [183](#)  
Knabe (An der Quelle sass der) [214](#)  
Knabe (Der) Don Carl fängt an mir fürchterlich zu werden [198](#)  
Knapp', saddle mir mein Dänenross u. s. w. [158](#)  
Knapp (Wer wagt es, Rittersmann oder) u. s. w. [203](#)  
Knecht (Wie der Herr, so der) [420](#)  
Knechte (Der Gott, der Eisen . . ., der wollte keine) [227](#)  
Knopf (Musst nicht) auf dem Kirchturm sein [182](#)  
Knorr (Nur muss der) den Knubben hübsch vertragen [150](#)  
Knurrender Magen [399](#)  
Koch (Hunger ist der beste) [347](#)  
König (Der) herrscht, aber er regiert nicht [470](#)  
König (Der) rief und Alle, Alle kamen [229](#)  
König (Der wahre Bettler ist der wahre) [150](#)  
König (Drum soll der Sänger mit dem) gehen [212](#)  
König (Jeder Zoll ein)! [301](#)  
König (Und der) absolut, wenn er unsern Willen thut [238](#)  
König (Wehe dir Land, dess) ein Kind ist! [42](#)  
Könige (Das ist das Unglück der), dass u. s. w. [541](#)  
Könige (Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der) [494](#)  
Könige (Wenn die) bau'n, haben die Kärner zu thun [201](#)  
Königin (O), das Leben ist doch schön! [200](#)  
Königin (O), du weckst der alten Wunde unnennbar u. s. w. [386](#)  
Königreich (Ein) für ein Pferd! [297](#)  
Königreich (Saul u. s. w. fand ein) [24](#)  
Königsberg, die Stadt der reinen Vernunft [264](#)  
Königsthronen (Männerstolz vor) [196](#)  
Köpfe (Wenn solche) feiern [199](#)  
Köstlich (Wenn's) gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen [35](#)  
Kohl [424](#)  
Kohlen (Feurige) auf Jemandes Haupt sammeln [40](#)  
Kollation [462](#)  
Koloss mit [auf] thönernen Füßen [50](#)  
Komisch (Darin bin ich) [263](#)  
Komm doch näher, liebe Kleine! [226](#)  
Komm, lieber Mai, und mache [189](#)  
Komme, was kommen mag u. s. w. [299](#)  
Kommen (Durch diese hohle Gasse muss er) [217](#)  
Kommen (Einem Spanisch) [163](#)

Kommen (Einst wird) der Tag [322](#)  
Kommen Sie 'rein in die gute Stube! [560](#)  
Kommen (Wann wird der Retter) diesem Lande? [216](#)  
Kommen, wie der Dieb in der Nacht [88](#)  
Kommen, wie Nikodemus bei der Nacht [78](#)  
Kommen, wie Zieten aus dem Busch [519](#)  
Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus [308](#)  
Kommenden (Etwas . . . sorgen muss der Mensch für den) Morgen [214](#)  
Kommt (Ein Märchen . . . , das) mir nicht aus dem Sinn [248](#)  
Kommt (Es) die Nacht, da Niemand wirken kann [79](#)  
Kommt (Spät) ihr, doch ihr kommt! [209](#)  
Kommt (Von wannen) dir diese Wissenschaft? [213](#)  
Kommt (Wie) mir solcher Glanz in meine Hütte? [212](#)  
Komödie (Eine) der Irrungen [300](#)  
Konfiszierter Kerl [193](#)  
Konzentrieren (Sich rückwärts) [548](#)  
Kopf (Anders, als sonst in Menschenköpfen, malt sich in diesem) die Welt [200](#)  
Kopf (Sich etwas über den) wachsen lassen [28](#)  
Kopfhänger, Kopfhängerei [45](#)  
Korah (Die Rotte) [16](#)  
Kornfeld (Wächst mir ein) in der flachen Hand? [212](#)  
Korps der Rache [526](#)  
Korydon (O weh, mir armen)! [156](#)  
Kosakisch oder republikanisch [494](#)  
Kosmopolit [352](#)  
Kosmos [338](#)  
Kostet (Es) den Hals [27](#)  
Kräftig (Die Zeit nur macht die feine Gärung) [176](#)  
Kräftig frei [182](#)  
Krähwinkel [223](#)  
Krähwinkelei [223](#)  
Krämervolk [51](#)  
Kränze (Dem Mimen flicht die Nachwelt keine) [204](#)  
Kraft (Des Weines Geist, des Brotes) [266](#)  
Kraft (Hier sind die starken Wurzeln deiner) [216](#)  
Kraftlos (Entränn' er jetzo) meinen Händen u. s. w. [217](#)  
Kraniche des Ibykus [203](#)  
Krank (Du bist mich doch nicht)? [253](#)  
Kranke (Der) Mann [513](#)  
Kranken (Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die) [64](#)  
Krankheit (Es erben sich Gesetz' und Rechte wie eine ew'ge) fort [168](#)  
Kranz (Die Damen in schönem) [202](#)  
Krapülinski und Waschlapski [250](#)  
Kreis (Im engen) verengert sich der Sinn [204](#)  
Kreis (Wie fruchtbar ist der kleinste) u. s. w. [182](#)  
Kreise (Störe meine) nicht! [452](#)  
Kreissende (Der) Berg gebiert eine Maus [335](#)  
Kreta (Auf nach)! [289](#)  
Krethi und Plethi [24](#)  
Kreucht (Was da) und fleucht [216](#)  
Kreusa!—Schatzkind!—Rabenvieh! u. s. w. [189](#)  
Kreuz (Nach) und ausgestanden Leiden [219](#)  
Kreuz (Sein) auf sich nehmen [65](#)  
Kreuz (Sein) tragen [65](#)  
Kreuze (Das sollst du am) bereuen! [205](#)  
Kreuzträger [65](#)  
Krieg Aller gegen Alle [352](#)

Krieg bis aufs Messer! [470](#)  
Krieg den Palästen!—Friede den Hütten! [483](#)  
Krieg (Ein frischer, fröhlicher) [545](#)  
Krieg und Frieden in den Falten seiner Toga tragen [454](#)  
Krieg und Kriegsgeschrei [69](#)  
Kriegführen (Zum) gehört Geld, Geld, Geld! [446](#)  
Krönung des Gebäudes [285](#)  
Krösus [443](#)  
Kröte (Eines Abends spöte—Gingen Wassermäus und) [143](#)  
Kronen (Dem Verdienste seine) [196](#)  
Krumme Wege [21](#)  
Kühl bis ans Herz hinan [161](#)  
Kühler (Im Schatten) Denkungsart [252](#)  
Kühner Griff [540](#)  
Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus [308](#)  
Künstler (Bis zum) herunter [559](#)  
Kürze ist des Witzes Seele [293](#)  
Küssnacht (Es führt kein anderer Weg nach) [217](#)  
Kuh (Eine tüchtige), die ihn mit Butter versorgt [201](#)  
Kultur (Die), die alle Welt beleckt [169](#)  
Kulturkampf [557](#)  
Kummer (Hol' die Pest) und Seufzen! [295](#)  
Kummervolle Nächte [171](#)  
Kundiger Thebaner [300](#)  
Kunst (Das Naturell der Frauen ist so nah mit) verwandt [183](#)  
Kunst (Die grosse) macht dich rasen [81](#)  
Kunst (Die) ist lang, das Leben kurz [348](#)  
Kunst (Ernst ist das Leben, heiter ist die) [204](#)  
Kunst (Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig) sich selber vor [167](#)  
Kunst geht nach Brot [123](#)  
Kunst (Mehr Inhalt, weniger) [293](#)  
Kunst (Siegt Natur, so muss die) entweichen [206](#)  
Kunst (Wenn Sie eine) haben wollen, so haben Sie eine [560](#)  
Kurieren (Aus einem Punkte zu) [168](#)  
Kurz (Der Wahn ist) die Reu' ist lang [208](#)  
Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude [213](#)  
Kurzer (Der langen Rede) Sinn [209](#)  
Kurzes (Ach, was haben die Herrn doch für ein) Gedärm! [201](#)  
Kuss (Dieser Monat ist ein) u. s. w. [134](#)  
Kyritz, mein Vaterland! [243](#)

Labe (Trank voll süsser) [170](#)  
Labe (Trink' ihn aus den Trank der) [215](#)  
Labyrinth [111](#)  
Lachen (Der Kasus macht mich) [176](#)  
Lachen (Ein Haruspex muss das) bezwingen, wenn er den andern sieht [456](#)  
Lachen (Nach) kommt Weinen [39](#)  
Lachen (Sardonisches) [327](#)  
Lachende Erben [382](#)  
Lacht (Der Narben), wer Wunden nie gefühlt [298](#)  
Lächelnd die Wahrheit sagen [396](#)  
Lächelnd (Du siehst mich) an, Eleonore [165](#)  
Lächelnd (Unter Thränen) [322](#)  
Lächelt (Die Sonne Homers) auch uns [200](#)  
Lächerlichen (Vom Erhabenen zum) ist nur ein Schritt [489](#)  
Lämmchen (Ein junges) weiss wie Schnee [156](#)  
Lämpchen (Freut euch des Lebens, weil noch das) glüht [225](#)



Länge (Seiner) eine Elle zusetzen [63](#)  
Lärm (Viel) um nichts [300](#)  
Lärm (Wozu der)? Was steht u. s. w. [176](#)  
Lässt (Das) tief blicken, sagt Sabor [562](#)  
Lässt (Der Sieg des Miltiades) mich nicht schlafen [443](#)  
Lästermaul [38](#)  
Lästerschule [307](#)  
Lästerzunge (Wann dich die) sticht, so u. s. w. [159](#)  
Lag (So) ich und so führt ich meine Klinge [294](#)  
Lagienka (Denkst du daran, mein tapferer)? [246](#)  
Lamm (Wie ein) [45](#)  
Lamormain (Wohl ausgesonnen, Pater)! [209](#)  
Lampe (Nach der) riechen [357](#)  
Land (Das), darinnen Milch und Honig fliesst [10](#)  
Land (Das) der Griechen mit der Seele suchend [162](#)  
Land der Schulen und Kasernen [497](#)  
Land des Weins und der Gesänge [169](#)  
Land (Jedes) hat die Juden, die es verdient [266](#)  
Land (Ritt in das alte romantische) [152](#)  
Land (Spanien, das) der Kastanien [260](#)  
Land (Wehe dir), dess König ein Kind ist! [42](#)  
Land, wo die Citronen blüh'n [171](#)  
Lande (Bleibe im) und nähre dich redlich [34](#)  
Lande (In Dichters) gehen [181](#)  
Lande (Wann wird der Retter kommen diesem) [216](#)  
Landes (Das ist des) nicht der Brauch [170](#)  
Landesvater [9](#)  
Landgraf! werde hart! [508](#)  
Lang (Der Wahn ist kurz, die Reu' ist) [208](#)  
Lang ist die Kunst, kurz ist das Leben [348](#)  
Lang', lang' ist's her! [310](#)  
Lange (Es ist schon) her [252](#)  
Langen (Des) Haders müde [157](#)  
Langen (Ich denke einen) Schlaf zu thun [211](#)  
Langen (Nach so) Leiden [314](#)  
Langen und Bangen in schwebender Pein [163](#)  
Langsam aber sicher [362](#)  
Larven (Unter) die einzig fühlende Brust [203](#)  
Lass dein Angesicht leuchten über mir! [15](#)  
Lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut [61](#)  
Lass deinen Vorwitz! [54](#)  
Lass dich ruhig nieder (Wo man singt) [222](#)  
Lass die linke Hand nicht wissen, was u. s. w. [61](#)  
Lass die Toten ihre Toten begraben! [64](#)  
Lass dir den Bart wachsen! [25](#)  
Lass fahren dahin! [123](#)  
Lassen (Ach, wie ist's möglich dann, dass ich dich) kann [146](#)  
Lassen (Eines thun und das andere nicht) [68](#)  
Lassen (Ich hab' gethan, was ich nicht) konnte [215](#)  
Lassen (Thu', was du nicht) kannst [131](#)  
Lasst ihm doch das kindliche Vergnügen [263](#)  
Lasst ihn für einen Menschen gelten (Gott schuf ihn, also) [298](#)  
Lasst mich auch endlich Thaten seh'n [174](#)  
Lasst, Vater, genug sein des grausamen Spiels! [203](#)  
Last (Des Tages) und Hitze [68](#)  
Last (Ein jeder Stand hat seine) [141](#)  
Lau sein [92](#)

Laune (Die jüngsten Kinder meiner) [220](#)  
Lautes Geheimnis [316](#)  
Lazarus, Lazareth, Lazzaroni [75](#)  
Leb' (So) denn wohl du stilles Haus! [245](#)  
Leb' wohl, Madrid! [239](#)  
Lebe, wie du, wenn du stirbst u. s. w. [141](#)  
Leben (Am farbigen Abglanz haben wir das) [183](#)  
Leben (Arbeit macht das) süß [153](#)  
Leben (Das) ein Kampf [281](#)  
Leben (Das) ein Traum [316](#)  
Leben (Das) ist der Güter höchstes nicht [214](#)  
Leben (Das) ist doch schön! [200](#)  
Leben (Das) ist kurz, die Kunst ist lang [348](#)  
Leben (Ein göttliches) führen [5](#)  
Leben (Ein unnütz) ist ein früher Tod [162](#)  
Leben (Ein), wie im Paradies [159](#)  
Leben (Einem das) sauer machen [10](#)  
Leben (Ernst ist das), heiter ist die Kunst [204](#)  
Leben (Herrlich und in Freuden) [75](#)  
Leben (Himmlische Rosen ins irdische) flechten [201](#)  
Leben (Mit dem) davon kommen [58](#)  
Leben (Neues) blüht aus den Ruinen [217](#)  
Leben (Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das) u. s. w. [214](#)  
Leben (Nur der verdient sich Freiheit und das) u. s. w. [183](#)  
Leben (Reich' mir die Hand, mein)! [314](#)  
Leben (Setzet ihr nicht das) ein u. s. w. [205](#)  
Leben (Sobald du mir vertraust, sobald weisst du zu) [168](#)  
Leben (Süßes), freundliche Gewohnheit des Daseins u. s. w. [164](#)  
Leben, um zu essen [347](#)  
Leben (Unser) währet u. s. w. [35](#)  
Leben (Was ist das) ohne Liebesglanz? [211](#)  
Leben wie Gott in Frankreich [511](#)  
Leben (Willst du in meinem Himmel mit mir) u. s. w. [200](#)  
Lebende (Der) hat recht [213](#)  
Lebendig (Der Geist macht) [86](#)  
Lebendig tot [89](#)  
Lebendiger (Ein) Hund ist besser u. s. w. [42](#)  
Lebens (Das Buch des) [88](#)  
Lebens (Das Spiel des) sieht sich heiter an [209](#)  
Lebens (Der Jahrmarkt des) [52](#)  
Lebens (Des) Mai blüht einmal und nicht wieder [196](#)  
Lebens (Des) ungemischte Freude u. s. w. [202](#)  
Lebens (Des) Unverstand mit Wehmut zu geniessen u. s. w. [251](#)  
Lebens (Freut euch des)! [225](#)  
Lebens (Grün ist des) goldner Baum [168](#)  
Lebens (Von des) Gütern allen u. s. w. [215](#)  
Lebet (Redst du von Einem, der da)? [203](#)  
Lebt (Wenn der Leib . . . zerfallen) der grosse Name noch [215](#)  
Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften! [212](#)  
Lecker bereitetes Mahl [324](#)  
Leerer Wahn [205](#)  
Leergebrannt ist die Stätte [208](#)  
Legion (Ihre Zahl ist) [72](#)  
Legionen (Varus, gib mir meine) wieder! [460](#)  
Legitimität [489](#)  
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter! [182](#)  
Legt's zu dem Übrigen! [195](#)

Lehren (Leiden sind) [333](#)  
Lehrers (Zu den Füßen eines) sitzen [81](#)  
Lehrstand, Nährstand, Wehrstand [130](#)  
Leib (Ist der) in Staub zerfallen u. s. w. [215](#)  
Leiber (Das Riesenmass der) [203](#)  
Leiche (Nur über meine) geht der Weg [154](#)  
Leiche (Und so sass er, eine) [202](#)  
Leichenstein (Setzt auf meinen) u. s. w. [180](#)  
Leichentuch (Soviel Arbeit um ein)? [246](#)  
Leicht bei einander wohnen die Gedanken u. s. w. [210](#)  
Leicht (Der Geist der Medizin ist) zu fassen [168](#)  
Leicht (Zu) befunden werden [50](#)  
Leichte Wolken heben mich [213](#)  
Leid (Liebes-) und Lust [300](#)  
Leid (Sein) in sich fressen [34](#)  
Leide und meide [360](#)  
Leiden (Nach Kreuz und ausgestand'nen) [219](#)  
Leiden (Nach so langen) [314](#)  
Leiden sind Lehren [333](#)  
Leiden (Unrecht) schmeichelt grossen Seelen [199](#)  
Leidenschaft (Die Eifersucht ist eine), u. s. w. [227](#)  
Leid'ger (Ein) Trost [29](#)  
Leidvoll (Freudvoll und) [163](#)  
Leipzig (In der grossen Seestadt) [258](#)  
Leipzig (Mein) lob' ich mir u. s. w. [168](#)  
Leisten (Schuster bleib' bei deinem)! [451](#)  
Leisten (Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig) [217](#)  
Leitfaden [111](#)  
Lenden (Seine) mit dem Schwerte gürten [13](#)  
Lerche (Die) wars und nicht die Nachtigall [299](#)  
Lerne nur das Glück ergreifen: denn u. s. w. [165](#)  
Lerne (Wer besitzt, der) verlieren [214](#)  
Lerne (Wer im Glück ist, der) den Schmerz [214](#)  
Lernt die Weiber führen! [168](#)  
Lesen (Auf deinem Grabstein wird man) u. s. w. [181](#)  
Lesen (Einem den Text) [506](#)  
Lethe [101](#)  
Letzte (Ich bin der) meines Stammes [216](#)  
Letzte Rose [308](#)  
Letzten (Die) werden die Ersten sein [67](#)  
Letzten (Dieser) Tage Qual war gross [211](#)  
Letzten Heller [61](#)  
Letzter Mohikaner [310](#)  
Letztes (Ein) Glück und ein letzter Tag [180](#)  
Leu (Gefährlich ist's den) zu wecken u. s. w. [209](#)  
Leuchten (Sein Angesicht) lassen über u. s. w. [15](#)  
Leuchten (Sein Licht) lassen [60](#)  
Leuchtend (Aber ging es) nieder, leuchtet's lange noch zurück [239](#)  
Leute (Berühmte) [6](#)  
Leute (Das sind die klügsten) [249](#)  
Leute (Er denkt zu viel, *die*) sind gefährlich [296](#)  
Leute (Gute) und schlechte Musikanten [233](#)  
Leutnants (Die) und die Fähnderichs [249](#)  
Levitens (Die) lesen [506](#)  
Licenz (Poetische) [414](#)  
Licht (Es geht mir ein) auf [30](#)  
Licht (Es werde)! [3](#)

Licht (Mehr)! [530](#)  
Licht (Sein) unter den Scheffel stellen [60](#)  
Licht (Sein) vor den Leuten leuchten lassen [60](#)  
Licht (Wo viel) ist, ist starker Schatten [160](#)  
Licht (Zweifle an der Sterne)! [293](#)  
Lieb (Einen fröhlichen Geber hat Gott) [86](#)  
Lieb' (O) so lang' du lieben kannst [257](#)  
Lieb Vaterland magst ruhig sein! [262](#)  
Lieb (Wen der Herr) hat, den züchtigt er [38](#)  
Lieb (Wenn ich dich) habe, was geht's dich an! [172](#)  
Lieb hat (Wer sein Kind) der züchtigt es [39](#)  
Lieb (Wir haben einander so) [220](#)  
Liebchen (Mein), was willst du mehr? [249](#)  
Liebe deinen Nächsten als dich selbst [14](#)  
Liebe (Die) ist der Liebe Preis [199](#)  
Liebe (Die schöne Zeit der jungen) [208](#)  
Liebe (Freue dich) Seele, jetzt kommt ein Platzregen! [132](#)  
Liebe (Glaube), Hoffnung [85](#)  
Liebe (Ich) eine gesinnungsvolle Opposition [534](#)  
Liebe ist stark wie der Tod [42](#)  
Liebe (Lust und) sind die Fittige zu grossen Thaten [162](#)  
Liebe (Mantel der) [134](#)  
Liebe (Mit gleicher) lieb' ich meine Kinder [196](#)  
Liebe (Nun hat die) Seele Ruh' [74](#)  
Liebe (Platonische) [351](#)  
Liebe (Süss wie die) [488](#)  
Liebe (Zur) will ich dich nicht zwingen [186](#)  
Lieben (Er zählt die Häupter seiner) [208](#)  
Lieben (Ist denn) ein Verbrechen? [304](#)  
Lieben (Wen die Götter), der stirbt jung [357](#)  
Liebend (Ein glücklich) Paar [215](#)  
Lieber der Erste in einem Dorfe als der Zweite in Rom [458](#)  
Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende [525](#)  
Lieber einen Freund verlieren als einen Witz [397](#)  
Liebesglanz (Was ist das Leben ohne)? [211](#)  
Liebes-Leid und Lust [300](#)  
Liebesmüh' (Verlorene) [300](#)  
Liebet (Wen der Herr), den strafet er [38](#)  
Lieblich duften [299](#)  
Lieblich war die Maiennacht [251](#)  
Liebling (Der ungezogene) der Grazien [163](#)  
Liebsten (Vom), was man hat, scheiden müssen [255](#)  
Liebt (Es) die Welt das Strahlende zu schwärzen [211](#)  
Liebt (Wo alles) kann Karl allein nicht hassen [197](#)  
Lied (Ein garstig)! Pfui! Ein politisch Lied! [168](#)  
Lied (So ein), das Stein erweichen u. s. w. [142](#)  
Lieder (Böse Menschen haben keine) [222](#)  
Liegen, wie in Abrahams Schoss [75](#)  
Liegt (Die Welt) im Argen [90](#)  
Liegt dir Gestern klar und offen u. s. w. [182](#)  
Liegt (Hoher Sinn) oft in kind'schem Spiel [213](#)  
Lilliput, Lilliputer, Lilliputaner [302](#)  
Limonade (Die) ist matt, wie deine Seele [195](#)  
Linke (Lass deine) Hand nicht wissen, was die rechte thut [61](#)  
Linken (Die Böcke zur) [70](#)  
Links (Nicht wissen, was rechts oder) ist [51](#)  
Linkwärts (Geh' du), lass mich rechtwärts gehen [192](#)

Linsengericht [8](#)  
Lipp' (Zwischen) und Kelches Band u. s. w. [108](#)  
Locken (Er will uns damit) [123](#)  
Locken (Wenn dich die bösen Buben), so u. s. w. [37](#)  
Lockspitzel [267](#)  
Lockvogel [46](#)  
Löbliche Sitte [58](#)  
Löblichem (Hier sind wir versammelt zu) Thun [178](#)  
Löcken (Wider den Stachel) [80](#)  
Lösen (Nicht wert, die Schuhriemen zu) [71](#)  
Löwe (Ein lebendiger Hund ist besser, als ein toter) [42](#)  
Löwe (Eins, aber es ist ein) [334](#)  
Löwe (Gut gebrüllt!) [298](#)  
Löwe (Umhergehen wie ein brüllender) [90](#)  
Löwen (Sich in die Höhle des) wagen [334](#)  
Löwenanteil [334](#)  
Lohnes (Ein Arbeiter ist seines) wert [73](#)  
Loos (Das ist das) des Schönen auf der Erde [211](#)  
Loose (Die schwarzen und die heitern) [208](#)  
Lord (Der) lässt sich entschuldigen u. s. w. [211](#)  
Lorelei (Das hat mit ihrem Singen die) gethan [248](#)  
Los (Der Teufel ist) [93](#)  
Loslassen (Züchtigen und) [77](#)  
Lovelace [304](#)  
Lucifer [43](#)  
Lucullisch [457](#)  
Lückenbüßer [28](#)  
Lügen wie telegraphiert [555](#)  
Lügen (Zweifel, ob) kann die Wahrheit! [293](#)  
Lügt (Im Deutschen) man, wenn man höflich ist [183](#)  
Lügt (Wer einmal) dem glaubt man nicht u. s. w. [415](#)  
Luft! Luft! Clavigo! [160](#)  
Lump (Nur der) ist bescheiden [178](#)  
Lumpenhunde (Jeder solcher) wird u. s. w. [182](#)  
Lust (Liebes-Leid und) [300](#)  
Lust und Liebe sind die Fittige zu grossen Thaten [162](#)  
Lust (Welche) gewährt das Reisen! [286](#)  
Lust (Welche) Soldat zu sein! [287](#)  
Lustwandeln [135](#)  
Luther (Als wie der Doktor) [168](#)  
Lynchen [500](#)  
Lynchjustiz [500](#)

Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt! [217](#)  
Machen (Aus seinem Herzen eine Mördergrube) [46](#)  
Machen (Sich einen Namen) [24](#)  
Machen (Viele Worte) [55](#)  
Macht (Arbeit) das Leben süß [153](#)  
Macht (Die Natur) keinen Sprung [354](#)  
Macht (Eine Schwalbe) noch keinen Sommer [335](#)  
Mach't nicht so viel Federlesen! u. s. w. [180](#)  
Macht geht vor Recht [550](#)  
Macht (Mit unsrer) ist nichts gethan [123](#)  
Macht (Wissenschaft ist) [291](#)  
Macht (Wohlthätig ist des Feuers) [208](#)  
Madrid (Fern von) [197](#)  
Madrid (Leb' wohl) [239](#)

Mäcen [422](#)  
Mächte (Der finstren) Hand [108](#)  
Mächte (Himmlische) [171](#)  
Mächten (Mit des Geschickes) u. s. w. [208](#)  
Mädchen (Das) aus der Fremde [202](#)  
Mädels (Die) sind doch sehr interessiert [170](#)  
Mäkeln (Nur muss der eine nicht den andern) [150](#)  
Männer (O, diese) [265](#)  
Männer (Streitbare) [20](#)  
Männer (Woher der)? [324](#)  
Männerstolz vor Königsthronen [196](#)  
Märchen (Ein) aus alten Zeiten [248](#)  
Magen (Bellender) [399](#)  
Magere Jahre [9](#)  
Magst ruhig sein! [262](#)  
Magus im Norden [144](#)  
Mahl (Lecker bereitetes) [324](#)  
Mahlen (Gottes Mühlen) langsam u. s. w. [362](#)  
Mahlt (Wer zuerst kommt), zuerst [119](#)  
Mai (Des Lebens) blüht einmal und nicht wieder [196](#)  
Mai (Im wunderschönen Monat) [247](#)  
Mai (Komm, lieber) und mache [189](#)  
Maiennacht (Lieblich war die) [251](#)  
Majorität (Autorität, nicht) [543](#)  
Makler (Ehrlicher) [561](#)  
Maler (Raphael wäre ein grosser) geworden u. s. w. [148](#)  
Malerei ist stumme Poesie, Poesie redende Malerei [337](#)  
Malt (Anders . . .) sich in diesem Kopf die Welt [200](#)  
Mameluck (Mut zeigt auch der) [205](#)  
Mammon, Mammonsdiener [62](#)  
Mammon (Ungerechter) [75](#)  
Man glaubt zu schieben und man wird geschoben [177](#)  
Man lebt nicht, um zu essen, sondern isst, um zu leben [347](#)  
Man lebt nur einmal in der Welt [160](#)  
Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt [165](#)  
Man muss die Feste feiern, wie sie fallen [265](#)  
Man muss Gott mehr gehorchen, denn den Menschen [52](#)  
Man sagt, er wollte sterben [211](#)  
Man sieht doch wo und wie [168](#)  
Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen [218](#)  
Man spricht vergebens viel, um zu versagen u. s. w. [162](#)  
Man weiss nicht, was noch werden mag [242](#)  
Manchem Etwas bringen [174](#)  
Manchen Sturm erlebt haben [247](#)  
Mann (Ach, sie haben einen guten) begraben u. s. w. [153](#)  
Mann (Bestverleumdeter) [504](#)  
Mann (Brutus ist ein ehrenwerter) u. s. w. [296](#)  
Mann (Da rühre sich der) [180](#)  
Mann (Das war ein) u. s. w. [292](#)  
Mann (Dem) kann geholfen werden [193](#)  
Mann (Der brave) denkt an sich selbst zuletzt [215](#)  
Mann (Der den Augenblick ergreift, das ist der rechte) [168](#)  
Mann (Der), der das Wenn und das Aber erdacht u. s. w. [158](#)  
Mann (Der) ist des Weibes Haupt [84](#)  
Mann (Der kranke) [513](#)  
Mann (Der rechte) an der rechten Stelle [505](#)  
Mann (Der sogenannte arme) [561](#)

Mann (Dies war ein) [292](#)  
Mann (Du bist noch nicht der), den Teufel festzuhalten [176](#)  
Mann (Ein), der Alles weiss und gar nichts kann [234](#)  
Mann (Ein echter deutscher) mag keinen Franzen u. s. w. [169](#)  
Mann (Ein edler) wird durch ein gutes Wort u. s. w. [162](#)  
Mann (Ein feiner junger) [23](#)  
Mann (Ein jüdischer) [52](#)  
Mann (Ein streitbarer) [20](#)  
Mann (Er war ein) u. s. w. [292](#)  
Mann Gottes [20](#)  
Mann mit zugeknöpften Taschen, dir thut niemand was zu lieb u. s. w. [165](#)  
Mann nach dem Herzen Gottes [24](#)  
Mann (Sei ein)! [26](#)  
Mann (Sie haben einen guten) begraben [153](#)  
Mann und Frau sind Eins [3](#)  
Mann (Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver) [226](#)  
Mann (Wie ein) [23](#)  
Manna in der Wüste [12](#)  
Mannes (Das Kind ist des) Vater [308](#)  
Mannes (Eines) Rede ist keines Mannes Rede u. s. w. [447](#)  
Mantel (Den) nach dem Winde kehren [119](#)  
Mantel der Liebe [134](#)  
Mantel (Was nutzt mich der), wenn u. s. w. [262](#)  
Mantel (Wenn der) fällt, muss der Herzog nach [195](#)  
Mark und Bein durchdringend [90](#)  
Marmorglatt und marmorkalt [225](#)  
Marschall Vorwärts [527](#)  
Marschieren (An der Spitze der Civilisation) [497](#)  
Martha (Geschäftige) [73](#)  
Mass (Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig) [73](#)  
Mass (Mit dem), da ihr mit messet u. s. w. [73](#)  
Mass (Rechtes) und Gewicht halten [57](#)  
Massregeln, nicht Menschen [306](#)  
Material (Schätzbares) [530](#)  
Matt (Müde und) [19](#)  
Matt, wie deine Seele [195](#)  
Matthäi am Letzten sein [71](#)  
Maul (Du sollst dem Ochsen, der da drischtet, nicht das) verbinden [18](#)  
Maul (Einem das) stopfen [36](#)  
Maul (Gebratene Tauben, die Einem ins) fliegen [103](#)  
Maultier (Das) sucht im Nebel seinen Weg [171](#)  
Maus (Der kreissende Berg gebiert eine) [335](#)  
Max, bleibe bei mir! [211](#)  
Medizin (Der Geist der) ist leicht zu fassen [168](#)  
Meer (Alle Wasser laufen ins) [41](#)  
Meer (Wie Sand am) [7](#)  
Meergreis [325](#)  
Meerumschlungen (Schleswig-Holstein) [253](#)  
Meerwunder [91](#)  
Meffert (Peter) [500](#)  
Mehr Inhalt, weniger Kunst [293](#)  
Mehr Licht! [530](#)  
Meide (Leide und)! [360](#)  
Meidinger [523](#)  
Mein (Die Rache ist) [20](#)  
Mein erst Gefühl sei Preis und Dank! [141](#)  
Mein Feldherr (So ist's)! [211](#)

Mein Gehirn treibt wunderbare Blasen auf [199](#)  
Mein geliebtes Deutsch [176](#)  
Mein Herz ist schwer [170](#)  
Mein Hüon, mein Gatte! [310](#)  
Mein ist der Helm und mir gehört er zu! [212](#)  
Mein Leipzig lob' ich mir u. s. w. [168](#)  
Mein Liebchen, was willst du mehr? [249](#)  
Mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe [59](#)  
Mein Name ist Haase [546](#)  
Mein (O) Sohn Absalom! [26](#)  
Mein Roderich! [197](#)  
Mein schönes Fräulein, darf ich wagen u. s. w. [169](#)  
Mein tapfrer Lagienka! [246](#)  
Mein (Wenn ich ihn nur habe, wenn er) nur ist! [230](#)  
Meine (Freiheit, die ich) [238](#)  
Meine Minna geht vorüber? u. s. w. [194](#)  
Meine Mittel erlauben mir das [259](#)  
Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer [170](#)  
Meine Wenigkeit [416](#)  
Meine Wiege stand am Webstuhl meines Vaters [537](#)  
Meinige (Kardinal, ich habe das) gethan u. s. w. [200](#)  
Meinung (Ich hab hier bloss ein Amt und keine) [210](#)  
Meister (Das Werk lobt den) [56](#)  
Meister (Früh übt sich, was ein) werden will [217](#)  
Meister (In der Beschränkung zeigt sich erst der) [173](#)  
Meister in Israel [78](#)  
Meisters (Auf des) Worte schwören [168](#)  
Mene Tekel! [50](#)  
Menge (Die) der himmlischen Heerscharen [73](#)  
Mensch (Aus Gemeinem ist der) gemacht [210](#)  
Mensch, bezahle deine Schulden! [248](#)  
Mensch (Das eigentliche Studium der Menschheit ist der) [225](#)  
Mensch (Das ist fürwahr ein) gewesen! [180](#)  
Mensch (Denn ich bin ein) gewesen u. s. w. [180](#)  
Mensch (Der) denkt, Gott lenkt [39](#)  
Mensch (Der) erfährt, er sei auch, wer er mag u. s. w. [180](#)  
Mensch (Der) in seinem Wahn [209](#)  
Mensch (Der inwendige) [82](#)  
Mensch (Der) ist ein geselliges Tier [353](#)  
Mensch (Der) ist frei geschaffen, ist frei u. s. w. [203](#)  
Mensch (Der) ist, was er isst [253](#)  
Mensch (Der) lebt nicht vom Brot allein [17](#)  
Mensch (Der) versuche die Götter nicht! [203](#)  
Mensch (Die Stätte, die ein guter) betrat, ist eingeweiht [165](#)  
Mensch (Die Welt ist vollkommen . . .,wo der) nicht hinkommt u. s. w. [214](#)  
Mensch (Edel sei der) [161](#)  
Mensch (Ein aufgeblasener) [416](#)  
Mensch (Ein guter) in seinem dunkeln Drange [174](#)  
Mensch (Ein heilloser) [24](#)  
Mensch (Ein jeder) hat seinen Preis [504](#)  
Mensch (Ein Zeitungsschreiber ist ein) der seinen Beruf verfehlt hat [549](#)  
Mensch (Es irrt der), so lang er strebt [174](#)  
Mensch (Es ist nicht gut, dass der) allein sei [3](#)  
Mensch (Es wächst der) mit seinen grösseren Zwecken [204](#)  
Mensch (Etwas fürchten und hoffen und sorgen muss der) für den kommenden Morgen [214](#)  
Mensch (Gewöhnlich glaubt der), wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei



u. s. w. [169](#)  
Mensch (Kein) muss müssen [150](#)  
Mensch sein heisst Kämpfer sein [180](#)  
Mensch und Tiere schliefen feste [142](#)  
Mensch (Was der) säet, das wird er ernten [380](#)  
Mensch (Was Gott zusammengefügt, soll der) nicht scheiden [67](#)  
Mensch (Was ist der)? Halb Tier, halb Engel! [139](#)  
Mensch (Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der) bezähmt, bewacht [208](#)  
Menschen (Behandelt jeden) nach Verdienst und wer ist vor Schlägen sicher? [293](#)  
Menschen (Böse) haben keine Lieder [222](#)  
Menschen (Das . . . Schicksal, welches den) erhebt, wenn es den Menschen zermalmt [201](#)  
Menschen (Der Wein erfreut des) Herz [36](#)  
Menschen (Des) Engel ist die Zeit [211](#)  
Menschen (Die Sprache ist dem) gegeben, um seine Gedanken zu verbergen [487](#)  
Menschen (Durch welchen Missverständnis hat dieser Fremdling zu) sich verirrt? [199](#)  
Menschen (Einen neuen) anziehen [87](#)  
Menschen (Gott schuf ihn, also lässt ihn für einen) gelten [298](#)  
Menschen (Kummer und Seufzen bläst einen) auf u. s. w. [295](#)  
Menschen (Man muss Gott mehr gehorchen, als den) [52](#)  
Menschen (Massregeln, nicht) [306](#)  
Menschen (Rasch tritt der Tod den) an [218](#)  
Menschen (Vieler) Städte gesehen haben [323](#)  
Menschen (Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den) nicht [66](#)  
Menschen (Wenn) auseinandergel'n u. s. w. [255](#)  
Menschen (Wenn) schweigen, werden Steine schreien [77](#)  
Menschen (Wir) sind ja alle Brüder [234](#)  
Menschen (Wir Wilden sind doch bessere) [222](#)  
Menschenherz (Das arme) muss stückweis brechen [261](#)  
Menschenkind [6](#)  
Menschenköpfen (Anders begreif ich wohl, als sonst in) malt sich in diesem Kopf die Welt [200](#)  
Menschenleben (Es giebt im) Augenblicke u. s. w. [210](#)  
Menschenleben (Greift nur hinein ins volle) u. s. w. [174](#)  
Menschenliebe (Milch der) [299](#)  
Menschenseele (Eine schöne) finden ist Gewinn [154](#)  
Menschheit (Auf der) Höhen wohnen [212](#)  
Menschheit (Der) ganzer Jammer fasst mich an [177](#)  
Menschlich (Irren ist) [339](#)  
Menschliches (Hoch über) hinaus [203](#)  
Menschliches Rühren [205](#)  
Mentor [325](#)  
Messen (Mit dem Mass, da ihr messet, wird man euch wieder) [73](#)  
Messen (Mit gleicher Elle) [14](#)  
Messer (Krieg bis aufs) [470](#)  
Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt [153](#)  
Methode im Wahnsinn [293](#)  
Methusala [Methusalem] [5](#)  
Mich betrügt man nicht [252](#)  
Mich ergreift, ich weiss nicht wie, himmlisches Behagen [173](#)  
Mich fliehen alle Freuden [314](#)  
Miessnick (Karlchen) [263](#)  
Milch der frommen Denkart [217](#)  
Milch der Menschenliebe [299](#)  
Milch und Honig (Das Land, darinnen) fliesst [10](#)  
Milde (Seine) Hand aufthun [18](#)  
Mildes (Wo Starkes sich und) paarten [208](#)  
Millionen (Seid umschlungen) [195](#)

[S. 667]

[S. 668]

Miltiades (Der Sieg des) lässt mich nicht schlafen [443](#)  
Mimen (Dem) flieht die Nachwelt keine Kränze [204](#)  
Minister fallen wie Butterbrode gewöhnlich auf die gute Seite [240](#)  
Minna (Meine) geht vorüber? u. s. w. [194](#)  
Minute (Was man von der) ausgeschlagen u. s. w. [196](#)  
Mir fehlt der Glaube [174](#)  
Mir graut's vor dir! [177](#)  
Mir wird von alledem so dumm, als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum [167](#)  
Mische (Wer ein holdes Weib errungen) seinen Jubel ein! [196](#)  
Missbilligen (Die Gründe . . . kenne ich nicht, aber ich muss sie) [542](#)  
Missen (Ich könnte besser einen Bessern) [295](#)  
Missvergnügens (Der Winter unsres) [297](#)  
Missverständnis (Durch welchen) hat dieser Fremdling u. s. w. [199](#)  
Mit Blindheit geschlagen [7](#)  
Mit Brettern vernagelt [133](#)  
Mit dem Anstand, den er hatte [202](#)  
Mit dem Brustton der Überzeugung [556](#)  
Mit dem Leben davonkommen [58](#)  
Mit dem Mantel der Liebe zudecken [134](#)  
Mit dem Mass, da ihr messet, wird man euch wieder messen [73](#)  
Mit dem Volke soll der Dichter gehen u. s. w. [212](#)  
Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens [213](#)  
Mit der Goldwage abgewogene Worte [56](#)  
Mit des Geschickes Mächten u. s. w. [208](#)  
Mit des Orients Schätzen beladen [287](#)  
Mit Donneregepolter [326](#)  
Mit dreifachem Erz gepanzert [392](#)  
Mit einem ins Gericht gehen [37](#)  
Mit einer Donnerstimme [92](#)  
Mit einer Stentorstimme [322](#)  
Mit Feuereifer [90](#)  
Mit fremdem Kalbe pflügen [21](#)  
Mit fremden Federn (Sich) schmücken [332](#)  
Mit Füßen treten [20](#)  
Mit Furcht und Zittern [33](#)  
Mit gleicher Elle messen [14](#)  
Mit gleicher Liebe lieb' ich meine Kinder [196](#)  
Mit Gott für König und Vaterland [527](#)  
Mit Grazie in infinitum [173](#)  
Mit guten Vorsätzen gepflastert [306](#)  
Mit Scorpionen züchtigen [27](#)  
Mit sehenden Augen nicht sehen [66](#)  
Mit seinem Pfunde wuchern [76](#)  
Mit solchem Gesindel muss ich mich herumschlagen! [520](#)  
Mit Ungestüm (Über die Berge) [220](#)  
Mit unsrer Macht ist Nichts gethan [123](#)  
Mit Unverständnis eifern [82](#)  
Mit wenig Witz und viel Behagen [168](#)  
Mit Windmühlen kämpfen [315](#)  
Mit Würde (Das Unvermeidliche) tragen [235](#)  
Mit zugeknöpften Taschen [165](#)  
Mit Zungen reden [72](#)  
Mitte (Die rechte) [276](#)  
Mittel (Der Zweck heiligt die) [439](#)  
Mittel (Meine) erlauben mir das [259](#)  
Mittelstrasse (Die goldene) [394](#)  
Mitzulieben bin ich da [343](#)

Mitzuteilen (Wohlzuthun und) u. s. w. [91](#)  
Modeteufel [132](#)  
Mögen die Federn der Diplomaten nicht verderben u. s. w. [528](#)  
Möglich (Ach wie ist's) dann, dass ich u. s. w. [146](#)  
Mörder (Und darum Räuber und)? [193](#)  
Mördergrube (Aus seinem Herzen eine) machen [46](#)  
Moros, den Dolch im Gewande [205](#)  
Mohikaner (Der letzte) [310](#)  
Mohr (Der) hat seine Schuldigkeit gethan u. s. w. [194](#)  
Mohren (Einen) weiss waschen [46](#)  
Mohrenwäsche [46](#)  
Monat (Dieser) ist ein Kuss u. s. w. [134](#)  
Monat (Im wunderschönen) [247](#)  
Mond (Hier unter dem wechselnden) [220](#)  
Mondbeglänzte Zaubernacht [232](#)  
Montecchi und Capuletti [298](#)  
Moralische Eroberungen [546](#)  
Mord und Zeter schreien [46](#)  
Mordgeschrei [46](#)  
Morgen (Etwas fürchten . . . muss der Mensch für den kommenden) [214](#)  
Morgen (Guten), Herr Fischer! [532](#)  
Morgen (Kannst auch auf ein) hoffen u. s. w. [182](#)  
Morgen, Kinder, wird's was geben, Morgen werden wir uns freu'n [221](#)  
Morgen, morgen, nur nicht heute! Sagen alle faulen Leute [147](#)  
Morgenluft wittern [292](#)  
Morpheus [112](#)  
Mortimer (Dieser) starb euch sehr gelegen [211](#)  
Moses und die Propheten haben [75](#)  
Most (Wenn sich der) auch ganz absurd gebärdet u. s. w. [183](#)  
Motten (Schätze sammeln, die weder) noch Rost fressen [62](#)  
Mücken seigen und Kameele verschlucken [68](#)  
Müde (Des langen Haders) [157](#)  
Müde (Nicht) werden Gutes zu thun [87](#)  
Müde, über Sklaven zu herrschen [522](#)  
Müde und matt [19](#)  
Müh' (Die) ist klein, der Spass ist gross [177](#)  
Mühe und Arbeit [35](#)  
Mühlen (Gottes) mahlen langsam u. s. w. [362](#)  
Mühlrad (Als ging' mir ein) im Kopf herum [167](#)  
Mühselig und beladen [65](#)  
Müller und Schultze [263](#)  
Münchhausen, Münchhauseniade [517](#)  
Müssen (Kein Mensch muss) [150](#)  
Müssiggang (Geschäftiger) [401](#)  
Mütter irren [208](#)  
Mund (Durch zweier Zeugen) wird allerwegs u. s. w. [170](#)  
Mund (Wess das Herz voll ist, dess gehet der) über [65](#)  
Munde (Was zum) eingehet, das verunreinigt den Menschen nicht [66](#)  
Munter (Dann fließt die Arbeit) fort [208](#)  
Munter (Im Auslegen seid frisch und) [182](#)  
Munt'rer Seifensieder [138](#)  
Murren (Ohne) [88](#)  
Musik (Die Baukunst ist eine erstarrte) [337](#)  
Musikanten (Gute Leute, schlechte) [233](#)  
Muss (Der Bien') [262](#)  
Muss es denn gleich sein? [251](#)  
Muss (Man) die Feste feiern, wie sie fallen [265](#)

Musst nicht Knopf auf dem Kirchturm sein [182](#)  
Musterung (Fürchterlich) halten [192](#)  
Mut (Gut macht) [57](#)  
Mut zeigt auch der Mameluck, Gehorsam ist des Christen Schmuck [205](#)  
Mutigen (Dem) hilft Gott [216](#)  
Myrmidonen [321](#)  
Mystifizieren, Mystifikation [481](#)

[S. 671]

Nach Adam Riese [512](#)  
Nach Canossa gehen wir nicht! [556](#)  
Nach dem Herzen Gottes [24](#)  
Nach den Fleischtöpfen Ägyptens sich zurücksehen [12](#)  
Nach der Lampe riechen [357](#)  
Nach der Pfeife tanzen sollen [332](#)  
Nach frischem Wasser schreien [34](#)  
Nach Golde drängt, am Golde hängt doch Alles! [169](#)  
Nach Kanossa gehen wir nicht [556](#)  
Nach Kreta! [289](#)  
Nach Kreuz und ausgestand'nen Leiden [219](#)  
Nach Lachen kommt Weinen [39](#)  
Nach Rom (Es führen viele Wege) [363](#)  
Nach so langen Leiden [314](#)  
Nach uns die Sündflut! [481](#)  
Nach Valencia! [155](#)  
Nach Verdienst behandeln [293](#)  
Nachbar (Wenn es dem bösen) nicht gefällt, kann u. s. w. [218](#)  
Nachbarin, Euer Fläschchen! [170](#)  
Nachbarn (Getreue) [123](#)  
Nacht (Es kommt die), da Niemand wirken kann [79. 180](#)  
Nacht (Hast du zur) gebetet, Desdemona? [300](#)  
Nacht (Keine Ruh' bei Tag und) [92. 313](#)  
Nacht muss es sein, wo Friedlands Sterne strahlen [210](#)  
Nacht (Wie ein Dieb in der) kommen [88](#)  
Nacht (Wie Nicodemus kommen bei der) [78](#)  
Nachtigall (Es war die) und nicht die Lerche [299](#)  
Nachwelt (Das Echte bleibt der) unverloren [174](#)  
Nachwelt (Dem Mimen flicht die) keine Kränze [204](#)  
Nackte Wahrheit [393](#)  
Nächste (Der) dazu sein [47](#)  
Nächste (Jeder ist sich selbst der) [368](#)  
Nächsten (Liebe deinen) als dich selbst [14](#)  
Nächstenliebe [14](#)  
Nächte (Kummervolle) [171](#)  
Näher (Komm doch), liebe Kleine! [226](#)  
Nähre dich redlich! [34](#)  
Nähren (Eine Schlange am Busen) [332](#)  
Nährstand, Lehrstand, Wehrstand [130](#)  
Name ist Schall und Rauch, umnebelnd Himmelsglut [170](#)  
Name (Mein) ist Haase [546](#)  
Name (Schwachheit, dein) ist Weib! [292](#)  
Name (Verstellung, dein) ist Kiekebusch [292](#)  
Name (Was ist ein)? u. s. w. [299](#)  
Name (Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der grosse) noch [215](#)  
Namen nennen dich nicht [191](#)  
Namen (Sich einen) machen [24](#)  
Namen (Wer zählt die Völker, nennt die)? [203](#)  
Narben (Der) lacht, wer Wunden nie gefühlt [298](#)

[S. 672]

Narr (Der bleibt ein) sein Lebelang [125](#)  
Narr des Glücks [301](#)  
Narr (Und ein) wartet auf Antwort [249](#)  
Nation (Die grosse) [486](#)  
Nation (Nichtswürdig ist die), die nicht u. s. w. [212](#)  
Natürliche Grenzen [485](#)  
Natur (Die Gewohnheit ist eine zweite) [373](#)  
Natur (Die) macht keinen Sprung [354](#)  
Natur (Ins Inn're der) dringt kein u. s. w. [138](#)  
Natur (Siegt), so muss die Kunst entweichen [206](#)  
Natur und Geist—so spricht man nicht zu Christen [183](#)  
Natur (Zwiespalt der) [232](#)  
Naturell (Denn das) der Frauen u. s. w. [183](#)  
Naturen (Problematische) [180](#)  
Nazareth (Was kann von) Gutes kommen? [78](#)  
Nebel (Das Maultier sucht im) seinen Weg [171](#)  
Nehmen (Geben ist seliger, denn) [81](#)  
Nehmen (Sein Kreuz auf sich) [65](#)  
Nehmen (Wenn du) willst, so gieb! [165](#)  
Nehmet Holz vom Fichtenstamme! [208](#)  
Neid (Vor) bersten [416](#)  
Neige (Die Gottlosen kriegen die) [34](#)  
Nein (Der Andre hört von Allem nur das) [162](#)  
Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister [175](#)  
Nektar und Ambrosia [98](#)  
Nessushemd [105](#)  
Nestor [320](#)  
Neu (Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer) [248](#)  
Neue Besen kehren gut [118](#)  
Neue (Das) daran ist nicht gut [186](#)  
Neue Welt [469](#)  
Neuen (Einen) Menschen anziehen [87](#)  
Neues (Es geschieht nichts) unter der Sonne [41](#)  
Neues Leben blüht aus den Ruinen [217](#)  
Neues (Nichts) vor Paris [555](#)  
Nicht alleine (Einsam bin ich) [239](#) [456](#)  
Nicht an die Güter hänge dein Herz u. s. w. [214](#)  
Nicht aus noch ein wissen [26](#)  
Nicht die Spur von einem Geist [176](#)  
Nicht ein Jota [60](#)  
Nicht (Euer Ruhm ist) fein [84](#)  
Nicht haben, wo man sein Haupt hinlege [64](#)  
Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da [343](#)  
Nicht müde werden, Gutes zu thun [87](#)  
Nicht so vieles Federlesen! [180](#)  
Nicht viele Worte machen [55](#)  
Nicht von gestern sein [29](#)  
Nicht weil, sondern obgleich [496](#)  
Nicht wert, die Schuhriemen zu lösen [71](#)  
Nicht wissen, was rechts oder links ist [51](#)  
Nicht wissen, wo Einen der Schuh drückt [361](#)  
Nicht zu Schanden werden [81](#)  
Nichts (Aus) hat Gott die Welt erschaffen [52](#)  
Nichts (Aus) wird Nichts [381](#)  
Nichts Besseres zu hoffen, noch zu erwarten haben [57](#)  
Nichts (Der Prophet gilt) in seinem Vaterlande [66](#)  
Nichts (Es ist) dahinter [90](#)

Nichts für die Unsterblichkeit gethan [199](#)  
Nichts gelernt und nichts vergessen haben [486](#)  
Nichts Gutes im Sinne haben [56](#)  
Nichts halb zu thun ist edler Geister Art [152](#)  
Nichts in der Welt fürchten als Gott [563](#)  
Nichts (In seines) durchbohrendem Gefühle [199](#)  
Nichts ist dauernd als der Wechsel [240](#)  
Nichts ist schwerer zu ertragen, als u. s. w. [180](#)  
Nichts (Mit unsrer Macht ist) gethan [123](#)  
Nichts Neues unter der Sonne [41](#)  
Nichts Neues vor Paris [555](#)  
Nichts (Viel Lärm um) [300](#)  
Nichts von Verträgen, nichts von Übergabe! [212](#)  
Nichtsein (Sein oder) das ist hier die Frage [293](#)  
Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre [212](#)  
Nie ohne dieses [243](#)  
Nie schweigen seine Klagen still [185](#)  
Niemals (Wer) einen Rausch gehabt [226](#)  
Niemand (Du sollst) rühmen vor seinem Ende [56](#)  
Niemand (Ford're), mein Schicksal zu hören! [246](#)  
Niemand kann zween Herrn dienen [62](#)  
Niemand wandelt ungestraft unter Palmen [178](#)  
Nieren (Herzen und) prüfen [33](#)  
Nihilist [318](#)  
Nikodemus bei der Nacht [78](#)  
Nimmer seines Gleichen sehen [292](#)  
Nimmersatt [41](#)  
Nimrod [6](#)  
Nirgends (Überall und) [345](#)  
Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht [242](#)  
Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden [228](#)  
Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann u. s. w. [180](#)  
Noch ist nicht aller Tage Abend [406](#)  
Noch ist Polen nicht verloren! [471](#)  
Noch Keinen sah ich fröhlich enden, auf den u. s. w. [202](#)  
Noch lebt Admet [152](#)  
Noch nicht aller Tage Abend [406](#)  
Noch nichts für die Unsterblichkeit gethan [199](#)  
Nötig (Zum Kriegführen sind drei Dinge): Geld, Geld, Geld! [446](#)  
Nordens (Der Salomon des) [279](#)  
Nordens (Die Semiramis des) [519](#)  
Not (Das ist die Zeit der schweren) [237](#)  
Not (Der) gehorchend, nicht dem eig'nen Trieb [213](#)  
Not (Die) bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen [298](#)  
Not (Eins aber ist) [74](#)  
Not (Wir woll'n in keiner) uns trennen und Gefahr [216](#)  
Notwendiges Übel [357](#)  
Notwendigkeit (Ernst ist der Anblick der) [210](#)  
Nürnberger Trichter [135](#)  
Nützlichen (Das Angenehme mit dem) verbinden [405](#)  
Nun danket alle Gott [57](#)  
Nun hat die liebe Seele Ruh' [74](#)  
Nun muss sich Alles, Alles wenden! [242](#)  
Nur der Lump ist bescheiden [178](#)  
Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der u. s. w. [183](#)  
Nur die Toten kehren nicht zurück [485](#)  
Nur eine hohe Säule u. s. w. [242](#)

Nur muss der Eine nicht den Andern mäkeln u. s. w. [150](#)  
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen [180](#)  
Nur über meine Leiche geht der Weg [154](#)  
Nutzt (Was) mich der Mantel, wenn er u. s. w. [262](#)

O dass sie ewig grünen bliebe u. s. w. [208](#)  
O, der Einfall war kindisch, aber göttlich schön! [197](#)  
O diese Männer! [265](#)  
O du unglückseliges Flötenspiel! [195](#)  
O Gott, das Leben ist doch schön! [200](#)  
O heilige Einfalt! [509](#)  
O Herr, er will mich fressen! [54](#)  
O Hüon, mein Gatte! [310](#)  
O, ich bin klug und weise u. s. w. [252](#)  
O, ihr guten Geister! Mein Roderich! [197](#)  
O Königin, das Leben ist doch schön! [200](#)  
O Königin, du weckst der alten Wunde unnennbar u. s. w. [386](#)  
O Kyritz, mein Vaterland! [243](#)  
O lieb', so lang' du lieben kannst! [257](#)  
O mein Sohn Absalom! [26](#)  
O rühret, rühret nicht daran! [260](#)  
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! [252](#)  
O Tannebaum, o Tannebaum u. s. w. [254](#)  
O Trank der süssen Labe! [170](#)  
O Verstellung, dein Name ist Kieckebusch! [292](#)  
O, wackrer Apotheker! Dein Trank wirkt schnell [299](#)  
O weh mir armen Korydon! [156](#)  
O welch' ein edler Geist ist hier zerstört! [294](#)  
O wer weiss, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert? [197](#)  
O wunderschön ist Gottes Erde u. s. w. [159](#)  
O zarte Sehnsucht, süsses Hoffen u. s. w. [208](#)  
Oberen (Die) Zehntausend [309](#)  
Obscuranten [127](#)  
Ochsen (Du sollst dem), der da drischet, nicht das Maul verbinden [18](#)  
Octavio (Das war kein Heldenstück)! [210](#)  
Octavio (Du hast's erreicht)! [210](#)  
Oerindur (Erkläret mir, Graf) diesen Zwiespalt u. s. w. [232](#)  
Öffentliches Geheimnis [316](#)  
Öffne dich (Sesam)! [113](#)  
Öl in die Wunden giessen [73](#)  
Ölblatt [6](#)  
Öls (Ein Tropfen demokratischen) [538](#)  
Örindur, (Erkläret mir, Graf) diesen u. s. w. [232](#)  
Österreich (Dank vom Haus)! [210](#)  
Österreich (Glückliches) [407](#)  
Ofen (Den Schwerpunkt nach) verlegen [528](#)  
Offen (Den Himmel) sehen [78](#)  
Offen (So oft du kommst, er soll dir) sein [200](#)  
Oft liegt ein hoher Sinn im kind'schen Spiel [213](#)  
Ohne Ansehen der Person [17](#)  
Ohne Falsch, wie die Tauben [64](#)  
Ohne Furcht und Tadel [472](#)  
Ohne Gnade und Barmherzigkeit [47](#)  
Ohne Murren [88](#)  
Ohne Redensarten [484](#)  
Ohne Rumor [77](#)  
Ohren (Die) gellen Einem [23](#)

Ohren (Die) klingen Einem [23](#)  
Ohren haben und nicht hören [37](#)  
Ohren (Tauben) predigen [44](#)  
Ohren (Wer) hat zu hören, der höre [65](#)  
Olymp [95](#)  
Ooch 'ne scheene Jeejend! [257](#)  
Opfer (Da rast der See und will sein) haben [215](#)  
Opferfest (Unterbrochenes) [222](#)  
Opposition (Ich liebe eine gesinnungsvolle) [534](#)  
Orest und Pylades [97](#)  
Organist (Wo du nicht bist, Herr), da u. s. w. [137](#)  
Oriens (Reich mit des) Schätzen beladen [287](#)  
Original, fahr hin in deiner Pracht! [183](#)  
Orkus (Klanglos zum) hinab [207](#)  
Ossa (Den Pelion auf den) stülpen [99](#)  
Othello [300](#)

Paar (Dess freut sich das entmenschte) [203](#)  
Paar (Ein glücklich liebend) [215](#)  
Paarten (Wo Starkes sich und Mildes) u. s. w. [208](#)  
Packt (Wo ihr's), da ist's interessant [174](#)  
Palästen (Krieg den)! Friede den Hütten! [483](#)  
Palladium [110](#)  
Palmen (Niemand wandelt ungestraft unter) [178](#)  
Pandorabüchse [104](#)  
Panik [105](#)  
Panischer Schrecken [105](#)  
Pantoffeln (Revolutionäre in Schlafrock und) [241](#)  
Papier (Garantien, die das) nicht wert sind u. s. w. [548](#)  
Papier (Kein Blatt) soll sich zwischen mich u. s. w. [535](#)  
Pappenheimer (Seine) kennen [211](#)  
Paradies (Ein Leben wie im) [159](#)  
Paradiese (Ein Augenblick gelebt im) u. s. w. [197](#)  
Parapluie (Donnerwetter!) [239](#)  
Paris (Das Urteil des) [96](#)  
Paris (Es ist ein klein) u. s. w. [168](#)  
Paris (Vor) nichts Neues [555](#)  
Parnass [101](#)  
Partei (Auf den Zinnen der) stehen [181](#)  
Partei (Die andere) hören [447](#)  
Parteien (Von der) Gunst und Hass verwirrt u. s. w. [204](#)  
Passiver Widerstand [541](#)  
Pater (Wohl ausgesonnen) Lamormain! [209](#)  
Paternoster [61](#)  
Patriarch (Sagt der) [150](#)  
Patriotische Beklemmungen [499](#)  
Patroklos (Auch) ist gestorben u. s. w. [194. 323](#)  
Paule, du rasest! [81](#)  
Paulus (Aus einem Saulus ein) werden [80](#)  
Pavia (Revanche für)! [287](#)  
Pech (Wer) angreift, besudelt sich [56](#)  
Pegasus [101](#)  
Pein (In schwebender) [163](#)  
Pelion (Den) auf den Ossa stülpen wollen [99](#)  
Penelope-Arbeit [324](#)  
Pentameter (Aber die) sind doch noch excellenter [218](#)  
Perlen bedeuten Thränen [148](#)

[S. 676]

[S. 677]



Perlen (Du hast Diamanten und) [249](#)  
Perlen vor die Säue werfen [63](#)  
Person (Ohne Anseh'n der) [17](#)  
Pest (Hol' die) Kummer und Seufzen u. s. w. [295](#)  
Peter des Plaisirs [239](#)  
Peter Meffert [500](#)  
Petz ist wieder da! [139](#)  
Pfadfinder [310](#)  
Pfahl im Fleisch [87](#)  
Pfeifchen (Gott grüss' euch Alter! schmeckt das)? [152](#)  
Pfeife (Nach Jemandes) tanzen sollen [332](#)  
Pferd (Ein)! Ein Pferd! Ein Königreich u. s. w. [297](#)  
Pferde (Auf einem faulen) ertappt [92](#)  
Pferde (Die) sind gesattelt [245](#)  
Pfungsten, das liebliche Fest war gekommen [170](#)  
Pflicht (England erwartet, dass jeder seine) thue [504](#)  
Pflicht (Verfluchte) und Schuldigkeit [519](#)  
Pflücket die Rose, eh' sie verblüht! [225](#)  
Pflügen (Mit fremdem Kalbe) [21](#)  
Pfui! Ein politisch Lied! [168](#)  
Pfund (Das anvertraute) [76](#)  
Pfund (Mit seinem) wuchern [76](#)  
Pfund (Sein) vergraben [70](#)  
Pharisäer [76](#)  
Philemon und Baucis [112](#)  
Philippi (Bei) sehen wir uns wieder [296](#)  
Philippika [376](#)  
Philister [22](#)  
Philister über dir! [22](#)  
Philosoph von Sanssouci [519](#)  
Philosophie [338](#)  
Phlegma (Das) ist geblieben [194](#)  
Phönix aus der Asche [113](#)  
Pilatus (Von Pontius zu) [77](#)  
Plage (Es ist genug, dass jeglicher Tag seine) habe [63](#)  
Plagen (Wer wollte sich mit Grillen)? [159](#)  
Plaisirs (Peter des) [239](#)  
Platonische Liebe [351](#)  
Platzen (Die Geister) aufeinander [122](#)  
Platzen vor Neid [416](#)  
Platzregen (Freue dich liebe Seele! Jetzt kommt ein) [132](#)  
Pöbel (Gemeiner) [47](#)  
Pöbel (Süsser) [176](#)  
Poesie ist redende Malerei, Malerei stumme Poesie [337](#)  
Poetische Lizenz [414](#)  
Pol (Der ruhende) in der Erscheinungen Flucht [200](#)  
Polen (Noch ist) nicht verloren [471](#)  
Politik der freien Hand [548](#)  
Politik von Fall zu Fall [559](#)  
Politisch (Pfui! Ein) Lied! [168](#)  
Politisches Geschöpf [353](#)  
Pontius (Von) zu Pilatus [77](#)  
Port (Vom sichern) lässt sich's gemächlich raten [215](#)  
Posaunen (Etwas aus-) [61](#)  
Posaunenengel [69](#)  
Positus, ich setz' den Fall [243](#)  
Posten (Immer auf dem) [521](#)

Pracht (Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundener) [242](#)  
Pracht (Original, fahr' hin in deiner)! [183](#)  
Predigen (Tauben Ohren) [44](#)  
Predigen (Von den Dächern) [65](#)  
Prediger in der Wüste [43](#)  
Preis (Jeder hat seinen) [504](#)  
Preis (Die Liebe ist der Liebe) [199](#)  
Preusse (Ich bin ein), kennt ihr meine Farben? [246](#)  
Preussen, das klassische Land der Schulen und Kasernen [497](#)  
Preussen geht fortan in Deutschland auf [535](#)  
Preussische (Der) Schulmeister hat die Schlacht von Sadowa gewonnen [552](#)  
Prinzipienreiter [536](#)  
Problematische Naturen [180](#)  
Prokrustesbett [110](#)  
Prophet (Der) gilt Nichts in seinem Vaterlande [66](#)  
Prophet (Der Historiker ist ein rückwärtsgekehrter) [229](#)  
Prophete rechts, Prophete links u. s. w. [160](#)  
Propheten (Falsche) [27](#)  
Propheten (Moses und die) haben [75](#)  
Propheten (Saul unter den) [24](#)  
Proselytenmacherei [68](#)  
Proteus [97](#)  
Proton-Pseudos [356](#)  
Prüfe (Drum), wer sich ewig bindet u. s. w. [208](#)  
Prüfen (Herzen und Nieren) [33](#)  
Prüfet Alles und behaltet das Beste! [88](#)  
Psalmistenalter [35](#)  
Publikum (Das) das ist ein Mann, der Alles u. s. w. [234](#)  
Pudels (Das also war des) Kern! [176](#)  
Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige [494](#)  
Punkte (Aus einem) zu kurieren [168](#)  
Pulver (Futter für) [295](#)  
Punkt (Der springende) [353](#)  
Punkte (Dunkle) [499](#)  
Pygmäen [94](#)  
Pylades (Orest und) [97](#)  
Pyrrhussieg [452](#)

Qual (Dieser letzten Tage) war gross [211](#)  
Qual (Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner) [214](#)  
Quelle (An der) sass der Knabe [214](#)  
Quintessenz [363](#)

Rabe (Ein weisser) [425](#)  
Rabe (Hermann, mein) [192](#)  
Rabenvieh (Kreusa! Schatzkind!) u. s. w. [189](#)  
Rache (Der Blumen) [257](#)  
Rache (Der Tag der) [43](#)  
Rache (Die) ist mein [20](#)  
Rache (In diesen heil'gen Hallen kennt man die) nicht [186](#)  
Rache (Korps der) [526](#)  
Racker von Staat [536](#)  
Rad (Das fünfte) am Wagen [118](#)  
Rächen (Es lebt ein Gott zu strafen und zu) [217](#)  
Ränzlein (Hatt' sich ein) angemäst't u. s. w. [168](#)  
Rätselhafte (Brechen Sie dies) Schweigen! [197](#)  
Räuber (Bin der) Jaromir [245](#)

Räuber (Und darum) und Mörder? [193](#)  
Räuspert (Wie er) u. s. w. [204](#)  
Ragt (Es) das Riesenmass der Leiber [203](#)  
Ranudo (Don) de Colibrados [268](#)  
Raphael wäre ein grosser Maler geworden, selbst wenn er ohne Hände auf die Welt gekommen wäre [148](#)  
Rasch tritt der Tod den Menschen an [218](#)  
Rasen (Die grosse Kunst macht dich) [81](#)  
Rasest (Paule, du)! [81](#)  
Rast (Da) der See und will sein Opfer haben [215](#)  
Rat (Es ist bestimmt in Gottes) u. s. w. [255](#)  
Rat und That [38](#)  
Raten (Vom sichern Port lässt sich's gemächlich) [215](#)  
Raub (Den) unter sich teilen [16](#)  
Rauch (Name ist Schall und) [170](#)  
Raucht (Wo man), da kannst du ruhig harren [222](#)  
Rauhsten (Die Stunde rinnt auch durch den) Tag [299](#)  
Raum für Alle hat die Erde [215](#)  
Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag einer freien Seele! [261](#)  
Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar [215](#)  
Raume (Hart im) stossen sich die Sachen [210](#)  
Rausch (Wer niemals einen) gehabt, der u. s. w. [226](#)  
Reben (Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre) [153](#)  
Rechnung (Mach' deine) mit dem Himmel, Vogt! [217](#)  
Recht (Das) beugen [13](#)  
Recht (Das) verdrehen [13](#)  
Recht (Der Lebende hat) [213](#)  
Recht (Macht geht vor) [550](#)  
Recht muss Recht bleiben [35](#)  
Recht (Schlecht und) [28](#)  
Recht (Sei im Besitze und du wohnst im) [210](#)  
Recht (Thun was) und gut ist [50](#)  
Recht und Gerechtigkeit [51](#)  
Recht (Wer) behalten will und hat nur eine Zunge u. s. w. [170](#)  
Rechte (Der) Mann an der rechten Stelle [505](#)  
Rechte (Der) Ton [204](#)  
Rechte (Es erben sich Gesetz' und) u. s. w. [168](#)  
Rechte Mitte [276](#)  
Rechte (Seine Linke nicht wissen lassen, was die) thut [61](#)  
Rechten (Die Schafe zur) u. s. w. [70](#)  
Rechtes (Des) Grundstein [525](#)  
Rechtes Mass und Gewicht halten [57](#)  
Rechts (Nicht wissen, was) oder links ist [51](#)  
Rechtsboden [535](#)  
Rechtsverdreher [13](#)  
Rechtsverdrehung [13](#)  
Rechtwärts (Geh' du linkwärts, lass mich) gehen [192](#)  
Rede (Eines Mannes) u. s. w. [447](#)  
Rede (Eure) sei: ja, ja, nein, nein; u. s. w. [61](#)  
Rede (Herr, dunkel war der) Sinn! [203](#)  
Rede (Was ist der langen) kurzer Sinn? [209](#)  
Reden (In den Wind) [85](#)  
Reden ist Silber [33](#)  
Reden (Mit Zungen) [72](#)  
Reden (Wenn gute) sie begleiten, dann u. s. w. [208](#)  
Redende Malerei (Poesie ist) u. s. w. [337](#)  
Redensarten (Ohne) [484](#)

Redlich (Nähre dich)! [34](#)  
Redlichkeit (Üb' immer Treu' und) [159](#)  
Redners (Allein der Vortrag macht des) Glück [167](#)  
Redst du von Einem, der da lebet? [203](#)  
Regen (Denn der), der regnet jeglichen Tag [300](#)  
Regiert (Der König herrscht, aber er) nicht [470](#)  
Regierung (Die Gründe der) kenne ich nicht, aber u. s. w. [542](#)  
Regierung (Die) muss der Bewegung stets einen Schritt voraus sein [539](#)  
Reich (Freiheit ist nur in dem) der Träume [211](#)  
Reich' mir die Hand, mein Leben! [314](#)  
Reich mit des Orients Schätzen beladen [287](#)  
Reichen (Brosamen, die von des) Tische fallen [66](#)  
Reifen (Saat, von Gott gesäet, dem Tage der Garben zu) [144](#)  
Reihe (Alles in der Welt lässt sich ertragen, nur nicht eine) u. s. w. [180](#)  
Rein (Dies Kind, kein Engel ist so) [203](#)  
Rein wie ein Engel [488](#)  
Reinen (Dem) ist Alles rein [89](#)  
Reinen (Königsberg die Stadt der) Vernunft [264](#)  
Reinlich und zweifelsohne [266](#)  
Reise (Wenn jemand eine) thut, so u. s. w. [153](#)  
Reisen (Welche Lust gewährt das)! [286](#)  
Reisst (Doppelt) nicht [42](#)  
Reiten (Die Toten) schnell [157](#)  
Reiten wird es (Deutschland) schon können [553](#)  
Reiter (Der) über den Bodensee [115](#)  
Reiter (Ross und) sah ich niemals wieder [210](#)  
Rennt (Was) das Volk? u. s. w. [205](#)  
Reptil, Reptilienfonds [554](#)  
Republikanisch (Europa . . . Kosakisch oder) [494](#)  
Rest (Der) ist für die Gottlosen [34](#)  
Rest (Der) ist Schweigen [294](#)  
Restauration [481](#)  
Retirade (Auf der grossen) [239](#)  
Rettende That [540](#)  
Retter (Wann wird der) kommen diesem Lande? [216](#)  
Rettest (Du) den Freund nicht mehr [205](#)  
Reu' (Der Wahn ist kurz, die) ist lang [208](#)  
Reüssieren (Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er) [169](#)  
Revanche für Pavia! [287](#)  
Revanche für Speierbach [515](#)  
Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln [241](#)  
Rhadamanth [109](#)  
Rhein (Am), am Rhein, da wachsen unsre Reben! [153](#)  
Rhein (Der), Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze [227](#)  
Rhein (Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen) [256](#)  
Richtet euch nach meinen Worten und nicht u. s. w. [68](#)  
Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet! [63](#)  
Richtige Mitte [276](#)  
Riechen (Nach der Lampe) [357](#)  
Riese Goliath [24](#)  
Riese (Nach Adam) [512](#)  
Riesenmass der Leiber [203](#)  
Rinaldo Rinaldini [221](#)  
Rings (Und) umher liegt schöne grüne Weide [167](#)  
Rinnen (Von der Stirne heiss) muss der Schweiss [208](#)  
Rinnt (Die Stunde) auch durch den rauhesten Tag [299](#)  
Riss (Vor den) treten [36](#)

[S. 681]

[S. 682]

Ritt in das alte romantische Land [152](#)  
Ritter ohne Furcht und Tadel [472](#)  
Ritter vom Geist [249](#)  
Ritter von der traurigen Gestalt [316](#)  
Rittersmann (Wer wagt es) oder Knapp u. s. w. [203](#)  
Robert (Noch einmal) eh' wir scheiden u. s. w. [228](#)  
Rocher von Bronze [516](#)  
Rock (Das Hemd ist mir näher als der) [366](#)  
Roderich (Mein)! [197](#)  
Rodin [288](#)  
Rodomontade [313](#)  
Rodrigo (Rückwärts, rückwärts, Don)! [154](#)  
Rötlich strahlender Gipfel [200](#)  
Rollend (Des Dichters Aug' in schönem Wahnsinn) [297](#)  
Rom (Das ewige) [407](#)  
Rom (Es führen viele Wege nach) [363](#)  
Rom (Lieber der Erste in einem Dorf, als der Zweite in) [458](#)  
Romantiker auf dem Throne [256](#)  
Romantisch [231](#)  
Romantische (Ritt in das alte) Land [152](#)  
Rose (Die letzte) [308](#)  
Rose (Eine) gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert [149](#)  
Rose (Pflücket die), eh' sie verblüht! [225](#)  
Rose (Was uns) heisst, wie es auch hiesse, würde u. s. w. [299](#)  
Rose (Wenn die) selbst sich schmückt u. s. w. [244](#)  
Rose (Wenn du eine) schaut, sag' ich lass' sie grüssen! [250](#)  
Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen [159](#)  
Rosen (Himmlische) ins irdische Leben flechten [201](#)  
Rosinante [315](#)  
Ross und Reiter sah ich niemals wieder [210](#)  
Rossen (Gestern noch auf stolzen) [251](#)  
Rost (Der verschönernde) der Jahrhunderte [534](#)  
Rost (Schätze sammeln, die weder Motten noch) fressen [62](#)  
Rot (Heute), morgen tot [56](#)  
Roter Faden [177](#)  
Rotes Gespenst [289](#)  
Rothschild (Ein) [523](#)  
Rotte Korah [16](#)  
Rrrr! ein ander Bild! [257](#)  
Rubicon (Den) überschreiten [457](#)  
Rücken (Einem den) bläuen [57](#)  
Rückschritt (Beförderter) u. s. w. [544](#)  
Rückwärts (Ein) gekehrter Prophet [229](#)  
Rückwärts (Sich) konzentrieren [548](#)  
Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! [154](#)  
Rückwärtsgekehrter Prophet (Der Historiker ist ein) [229](#)  
Rühme niemand vor seinem Ende! [56](#)  
Rühmen (Seines Fleisses darf sich Jedermann) [148](#)  
Rühmlichst abwesend [537](#)  
Rühre (Da) sich der Mann [180](#)  
Rühren (Ein menschliches) [205](#)  
Rühret (O), rühret nicht daran! [260](#)  
Rüstzeug (Ein auserwähltes) [80](#)  
Ruf (Besser als ihr) [411](#)  
Rufer im Streit [322](#)  
Ruh' (Im Grab' ist) [185](#)  
Ruh' (Keine) bei Tag und Nacht [92. 313](#)

Ruh' (Meine) ist hin, mein Herz ist schwer [170](#)  
Ruh' (Nun hat die liebe Seele) [74](#)  
Ruh' (Sich) erreiten [158](#)  
Ruh (Über allen Gipfeln ist) [162](#)  
Ruhe (Die) eines Kirchhofs [199](#)  
Ruhe in Frieden! [33](#)  
Ruhe ist die erste Bürgerpflicht [524](#)  
Ruhen, wie in Abrahams Schoss [75](#)  
Ruhende (Der) Pol in der Erscheinungen Flucht [200](#)  
Ruhig (Lieb Vaterland, magst) sein! [262](#)  
Ruhig (Wo man singt, da lass dich) nieder [222](#)  
Ruhm (Der) des Miltiades lässt mich nicht schlafen [443](#)  
Ruhm (Euer) ist nicht fein [84](#)  
Ruhm (Von des Lebens Gütern . . . ist der) das höchste [215](#)  
Ruhn (Wie sie so sanft) [186](#)  
Ruinen (Und neues Leben blüht aus den) [217](#)  
Rumor (Einen grossen) machen [23](#)  
Rumor (Ohne) [77](#)  
Russland (Wie denken Sie über)? [264](#)  
Ryse (Nach Adam) [512](#)

's Geschäft bringt's mal so mit sich [263](#)  
's giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a Wien! [240](#)  
's ist eine der grössten Himmelsgaben u. s. w. [169](#)  
Saat, von Gott gesäet, dem Tage der Garben zu reifen [144](#)  
Sabor (Das lässt tief blicken, sagt) [562](#)  
Sache (Eine) drehen, wie man will [51](#)  
Sachen (Hart im Raume stossen sich die) [210](#)  
Sack (Ein Himmel, wie ein) [45](#)  
Sack (In) und Asche trauern [28](#)  
Sadowa (Die Schlacht von) hat der preussische Schulmeister gewonnen [552](#)  
Säen (Unkraut zwischen den Waizen) [66](#)  
Säet (Was der Mensch), das wird er ernten [380](#)  
Säet (Wer Wind), wird Sturm ernten [50](#)  
Sänger (Drum soll der) mit dem König gehen [212](#)  
Sängers (Das verschweigt des) Höflichkeit [191](#)  
Säue (Perlen vor die) werfen [63](#)  
Säuen (Kannibalisch wohl, als wie fünfhundert) [169](#)  
Säule (Noch eine hohe) u. s. w. [242](#)  
Saft (Blut ist ein ganz besondrer) [176](#)  
Sag', ich lass' sie grüssen [250](#)  
Sagt der Patriarch [150](#)  
Sah (Ich kam, ich), ich siegte [458](#)  
Salomo (Weise wie) [26](#)  
Salomon des Nordens [279](#)  
Salomonische Weisheit [26](#)  
Salomonisches Urteil [26](#)  
Salondemagoge [235](#)  
Salontiroler [235](#)  
Salzsäule (Zur) werden [7](#)  
Samariter (Barmherziger) [73](#)  
Samariterdienst [73](#)  
Samiel hilf! [226](#)  
Sammeln (Feurige Kohlen auf Jemandes Haupt) [40](#)  
Sammeln (Schätze), die weder Motten noch Rost fressen [62](#)  
Sammeln (Wo ein Aas ist, da) sich die Adler [32](#)  
Sand (Sein Haus auf den) bauen [64](#)

Sand (Wie) am Meer [7](#)  
Sanft (Wie sie so) ruhn [186](#)  
Sanftes Joch [65](#)  
Sansculottes [483](#)  
Sanssouci (Der Philosoph von) [519](#)  
Sardonisches Lachen [327](#)  
Sass (An der Quelle) der Knabe [214](#)  
Sass (Und so) er eine Leiche [202](#)  
Satan (Hebe dich weg von mir)! [59](#)  
Satt (Des trocknen Tons) [168](#)  
Sattel (Deutschland in den) setzen [553](#)  
Sattle (Knapp'), mir mein Dänenross u. s. w. [158](#)  
Sauer dazu sehen [23](#)  
Sauer (Die Trauben sind) [332](#)  
Sauer (Einem das Leben) machen [10](#)  
Sauer (Es wird Einem) [42](#)  
Sauer (Sichs) werden lassen [42](#)  
Sauerteig (Der alte) [84](#)  
Saul, der Sohn Kis, ging aus, seines Vaters Eselinnen zu suchen und fand ein  
Königreich [24](#)  
Saul unter den Propheten [24](#)  
Saulus (Aus einem) ein Paulus werden [80](#)  
Saure Arbeit [42](#)  
Saure Trauben [332](#)  
Saure Wochen! frohe Feste! [172](#)  
Scandal [83](#)  
Schäme dich, Kamill! [145](#)  
Schändet (Arbeit) nicht [328](#)  
Schätzbares Material [530](#)  
Schätze sammeln, die weder Motten noch Rost fressen [62](#)  
Schätzen (Reich mit des Orients) beladen [287](#)  
Schafe und Böcke [70](#)  
Schaffen (Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen) u. s. w. [167](#)  
Schafskleidern (Wölfe in) [63](#)  
Schale des Zornes [93](#)  
Schalen (Güldene Äpfel in silbernen) [40](#)  
Schall (Name ist) und Rauch [170](#)  
Schanden (Hoffnung lässt nicht zu) werden [81](#)  
Schandfleck [19](#)  
Scharmante [136](#)  
Schatten (Im) kühler Denkungsart [252](#)  
Schatten (Künftige Ereignisse werfen ihre) voraus [308](#)  
Schatten (Wo viel Licht ist, ist starker) [160](#)  
Schatz (Den sichern) im Herzen tragen [209](#)  
Schatz (Denn wo euer) ist, da ist auch euer Herz [62](#)  
Schatzkind! (Kreusa!) Rabenvieh! u. s. w. [189](#)  
Schaumspritzen jugendlicher Freiheit [539](#)  
Schauspiel für Götter [161](#)  
Schauspiel (Welch')! aber ach! ein Schauspiel nur [167](#)  
Schaust (Wenn du eine Rose) sag' ich u. s. w. [250](#)  
Scheffel (Sein Licht unter den) stellen [60](#)  
Scheidebrief [18](#)  
Scheiden (Es ist bestimmt . . . , dass man vom Liebsten . . . muss) [255](#)  
Scheiden (Noch einmal, Robert, eh' wir) [228](#)  
Scheiden (So willst du treulos von mir) [200](#)  
Scheiden (Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht) [67](#)  
Scheidewege (Herkules am) [332](#)

Schein (Den) vermeiden [88](#)  
Schein (Der) soll nie die Wirklichkeit erreichen [206](#)  
Schein (Ich steh' hier auf meinen) [298](#)  
Scheine (In wesenlosem) [174](#)  
Scheinen (Seine Sonne) lassen über u. s. w. [61](#)  
Scheint die Sonne noch so schön, am Ende u. s. w. [244](#)  
Scheitel (Vom) bis zur Sohle [19](#)  
Schelle (Eine klingende) [84](#)  
Schenken (Gleich) das ist brav! [169](#)  
Scherflein der Witwe [72](#)  
Schert (Was) mich Weib, was u. s. w. [247](#)  
Scheusal (Werft das) in die Wolfsschlucht! [226](#)  
Schiboleth [21](#)  
Schicket euch in die Zeit! [83](#)  
Schicksal (Das grosse gigantische) u. s. w. [201](#)  
Schicksal (Ford're niemand mein) zu hören! [246](#)  
Schicksals (Der Zug des Herzens ist des) Stimme [210](#)  
Schicksals (In deiner Brust sind deines) Sterne [209](#)  
Schickt (Eines) sich nicht für Alle [164](#)  
Schickung (Was die) schickt, ertrage u. s. w. [154](#)  
Schieben (Du glaubst zu) und du wirst geschoben [177](#)  
Schier dreissig Jahre bist du alt u. s. w. [247](#)  
Schiff (Er ist zu) nach Frankreich [211](#)  
Schiffbruch (Am Glauben) erlitten haben [89](#)  
Schiffe (Die) hinter sich verbrennen [442](#)  
Schild des Glaubens [88](#)  
Schlacht (Die) von Sadowa hat der preussische Schulmeister gewonnen [552](#)  
Schlachten (Ein) wars, nicht eine Schlacht zu nennen [213](#)  
Schlachten (Ein fettes Kalb) [74](#)  
Schläft (Der Verräter) nicht [70](#)  
Schlägen (Wer ist vor) sicher? [293](#)  
Schlägt (Dem Glücklichen) keine Stunde [209](#)  
Schlaf (Den ewigen) schlafen [48](#)  
Schlaf des Gerechten [40](#)  
Schlaf (Ich denke einen langen) zu thun [211](#)  
Schlafe (Dem Gerechten giebt's der Herr im) [37](#)  
Schlafe (Gott giebt's den Seinen im) [37](#)  
Schlafen (Der Sieg des Miltiades lässt mich nicht) [443](#)  
Schlafen, wie in Abrahams Schoss [75](#)  
Schlafenszeit (Ich wollt', es wäre) und Alles u. s. w. [295](#)  
Schlafgesellen (Die Not bringt einen zu seltsamen) [298](#)  
Schlafrock (Im) von Watte [310](#)  
Schlafrock (Revolutionäre in) und Pantoffeln [241](#)  
Schlag auf Schlag [144](#)  
Schlag (Zwei Herzen und ein) [255](#)  
Schlagen (An seine Brust) [76](#)  
Schlagen (Sich seitwärts in die Büsche) [222](#)  
Schlange (Eine) Am Busen nähren [332](#)  
Schlangen (Klug wie die) u. s. w. [64](#)  
Schlaraffenland [103](#)  
Schlauch (Kummer und Seufzen bläst einen Menschen auf wie einen) [295](#)  
Schlecht angeschrieben sein [88](#)  
Schlecht (Billig und) [559](#)  
Schlecht und recht [28](#)  
Schlechte Beispiele verderben gute Sitten [85](#)  
Schlechte Musikanten (Gute Leute und) [233](#)  
Schleswig-Holstein meerumschlungen [253](#)

[S. 686]

[S. 687]



Schlicht nach altem Brauch [170](#)  
Schliess an ein Ganzes dich an! [201](#)  
Schliess' (Ans Vaterland, ans teure) dich an! [216](#)  
Schlimm (Dreimal umziehen ist so) wie einmal abbrennen [305](#)  
Schlimm (Vielen gefallen ist) [202](#)  
Schlummert (Wer weiss, was in der Zeiten Hintergrunde) [197](#)  
Schlund (Wer wagt es . . . , zu tauchen in diesen)? [203](#)  
Schmeckt das Pfeifchen? [152](#)  
Schmeichelt (Unrecht leiden) grossen Seelen [199](#)  
Schmerbauch (Drei Männer umspannten den) ihm nicht [158](#)  
Schmerz (Geteilter) ist halber Schmerz [187](#)  
Schmerz (Kurz ist der) und ewig ist die Freude [213](#)  
Schmerz (Vergiss den grossen)! [215](#)  
Schmerz (Wer im Glück ist, der lerne den)! [214](#)  
Schmerzen (Die Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich in) [156](#)  
Schmerzen (Hast du sonst noch)? [314](#)  
Schmerzensschrei [469](#)  
Schmerzliches (Der alten Wunde unnennbar) Gefühl [386](#)  
Schmied (Jeder ist seines Glückes) [365](#)  
Schmuck (Gehorsam ist des Christen) [205](#)  
Schmücken (Sich mit fremden Federn) [332](#)  
Schmückt (Wenn die Rose selbst sich), schmückt sie u. s. w. [244](#)  
Schnee (Ein junges Lämmchen, weiss wie) [156](#)  
Schneider (Gevatter) und Handschuhmacher [205](#)  
Schnell (Das Unglück schreitet) [208](#)  
Schnell (Dein Trank wirkt) [299](#)  
Schnell (Die Toten reiten) [157](#)  
Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort u. s. w. [210](#)  
Schockscharmante [136](#)  
Schön (Beim wunderbaren Gott—das Weib ist) [199](#)  
Schön (Das Leben ist doch) [200](#)  
Schön (Dies Bildnis ist bezaubernd) [185](#)  
Schön (Es war' so) gewesen u. s. w. [264](#)  
Schön (Kindisch, aber göttlich)! [197](#)  
Schön (Scheint die Sonne noch so) u. s. w. [244](#)  
Schön (Verweile doch! Du bist so)! [176](#)  
Schöne (Auch eine) Gegend [257](#)  
Schöne, blaue Donau [261](#)  
Schöne (Das) blüht nur im Gesang [211](#)  
Schöne (Eine) Menschenseele finden, ist Gewinn [154](#)  
Schöne freundliche Gewohnheit des Daseins [164](#)  
Schöne grüne Weide [167](#)  
Schöne Seele [362](#)  
Schöne Zeit der jungen Liebe [208](#)  
Schönem (Des Dichters Aug' in) Wahnsinn rollend [297](#)  
Schönem (Die Damen in) Kranz [202](#)  
Schönen (Bekenntnisse einer) Seele [172](#)  
Schönen (Das ist das Loos des) auf der Erde [211](#)  
Schönen (Die) Tage in Aranjuez [196](#)  
Schönen (Eine Reihe von) Tagen [180](#)  
Schönen (Ich denk' an euch, ihr himmlisch) Tage! [229](#)  
Schöner (Die Welt wird) mit jedem Tag [242](#)  
Schöner Götterfunken [195](#)  
Schönes (Mein) Fräulein, darf ich u. s. w. [169](#)  
Schönheit (Ach, wie bald schwindet) und Gestalt! [251](#)  
Schon (Alles) dagewesen! [259](#)  
Schon sieben—und Georg nicht hier? [190](#)

Schon Vater Abraham gesehen haben [79](#)  
Schopf (Die Gelegenheit beim) fassen [104](#)  
Schoss (In Abrahams) [75](#)  
Schranken (So fordr' ich mein Jahrhundert in die) [199](#)  
Schrecken (Das schrecklichste der) [209](#)  
Schrecken (Ein Ende mit) nehmen [34](#) [525](#)  
Schrecken (Ein) ohne Ende [525](#)  
Schrecken (Panischer) [105](#)  
Schrecken (Sprich mir von allen) des Gewissens u. s. w. [197](#)  
Schrecken (Was er sinnt, ist) [242](#)  
Schrecklich viel gelesen haben [174](#)  
Schreckliche (Die kaiserlose, die) Zeit [215](#)  
Schrecklichste (Der) der Schrecken [209](#)  
Schreckt (Ein jeder Wechsel) den Glücklichen [214](#)  
Schreibt (Was er) ist Blut [242](#)  
Schreien (Nach frischem Wasser) [34](#)  
Schreien (Wo diese schweigen, werden die Steine) [77](#)  
Schreit (Es) zum Himmel [5](#)  
Schreitet (Das Unglück) schnell [208](#)  
Schriftsteller (Ein klassischer) [428](#)  
Schritt (Der Starke weicht einen) zurück [543](#)  
Schritt (Einen) voraus sein muss die Regierung stets [539](#)  
Schritt (Vom Erhabnen zum Lächerlichen ist nur ein) [489](#)  
Schütteln (Den Staub von den Füßen) [64](#)  
Schuf (Gott) ihn, also lasst ihn für einen Menschen gelten [298](#)  
Schuh (Nicht wissen, wo Einen der) drückt [361](#)  
Schuhriemen (Nicht wert sein, Einem die) zu lösen [71](#)  
Schuld (Der Übel grösstes ist die) [214](#)  
Schuld (Jede) rächt sich auf Erden [171](#)  
Schuldbuch (Unser) sei vernichtet [196](#)  
Schulden (Mensch, bezahle deine)! [248](#)  
Schuldigkeit (Der Mohr hat seine) gethan u. s. w. [194](#)  
Schuldigkeit (Verfluchte Pflicht und) [519](#)  
Schulen (Das klassische Land der) und Kasernen [497](#)  
Schulgezänk [89](#)  
Schulmeister (Der preussische) hat die Schlacht von Sadowa gewonnen [552](#)  
Schultze (Müller und) [263](#)  
Schulweisheit [292](#)  
Schuppen (Wie) von den Augen fallen [81](#)  
Schuster, bleib' bei deinem Leisten! [451](#)  
Schwabe (Der wackre) forcht sich nit [242](#)  
Schwach (Das Fleisch ist) [70](#)  
Schwach (Zu) zu helfen [185](#)  
Schwacher (Ermuntre dich, mein) Geist! [135](#)  
Schwachheit, dein Nam' ist Weib! [292](#)  
Schwärmer (Sonderbarer)! [199](#)  
Schwärzen (Das Strahlende) [211](#)  
Schwalbe (Eine) macht keinen Sommer [335](#)  
Schwan (Süsser) vom Avon [301](#)  
Schwanengesang, Schwanenlied [341](#)  
Schwankende Gestalten (Ihr naht euch wieder) [174](#)  
Schwankt (Sein Charakterbild) in der Geschichte [204](#)  
Schwarz (Denn was man) auf weiss besitzt u. s. w. [167](#)  
Schwarz wie der Teufel [488](#)  
Schwarze Punkte [499](#)  
Schwarzen (Die) und die heitern Loose [208](#)  
Schwatzen (In den Wind) [85](#)

Schweben (Zwischen Himmel und Erde) [26](#)  
Schwebender (In) Pein [163](#)  
Schwebt (Zwischen Lipp' und Kelches Band) u. s. w. [108](#)  
Schwede (Alter) [514](#)  
Schwefelbande [523](#)  
Schweifen (Willst du immer weiter)? [165](#)  
Schweigen (Brechen Sie dies rätselhafte)! [197](#)  
Schweigen (Der Rest ist) [294](#)  
Schweigen (In sieben Sprachen) [227](#)  
Schweigen (Nie) seine Klagen still [185](#)  
Schweigen (Wenn Menschen) werden Steine schreien [77](#)  
Schweigt (Davon) des Sängers Höflichkeit [191](#)  
Schweiss (Von der Stirne heiss rinnen muss der) [208](#)  
Schweisse (Im) deines Angesichts sollst du u. s. w. [4](#)  
Schweisses (Des) der Edlen wert [144](#)  
Schwelgt (Es) das Herz in Seligkeit [208](#)  
Schwerpunkt nach Ofen verlegen [528](#)  
Schwert des Damokles [445](#)  
Schwert des Geistes [88](#)  
Schwert (Ein zweischneidiges) [38](#)  
Schwert (Sein) in die Wagschale werfen [454](#)  
Schwerte (Seine Lenden mit dem) gürtten [13](#)  
Schwimmen (Wider den Strom) [54](#)  
Schwindet (Wie bald) Schönheit und Gestalt! [251](#)  
Schwören (Auf des Meisters Worte) [168](#)  
Scorpionen (Mit) züchtigen [27](#)  
Scrophuloses Gesindel [545](#)  
Scylla [433](#)  
Sect [295](#)  
See (Da rast der) und will sein Opfer haben [215](#)  
Seele (Bekenntnisse einer schönen) [172](#)  
Seele (Die) aus dem Fegfeuer springt [511](#)  
Seele (Ein Herz und eine) [80](#)  
Seele (Eine durstige) [36](#)  
Seele (Eine hungrige) [36](#)  
Seele (Eine schöne) [362](#)  
Seele (Freue dich, liebe), jetzt kommt ein Platzregen! [132](#)  
Seele (Glücklich allein ist die), die liebt [163](#)  
Seele (Kürze ist des Witzes) [293](#)  
Seele (Matt, wie deine) [195](#)  
Seele (Nun hat die liebe) Ruh' [74](#)  
Seele (Raum . . . dem Flügelschlag einer freien)! [261](#)  
Seele (Von ganzem Herzen und von ganzer) [17](#)  
Seele (Was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende) nicht [202](#)  
Seelen (Grosse) dulden still [197](#)  
Seelen (Unrecht leiden schmeichelt grossen) [199](#)  
Seelen (Zwei) und ein Gedanke [255](#)  
Seelen (Zwei) wohnen ach! in meiner Brust [175](#)  
Segen (Des Vaters) bauet den Kindern Häuser [54](#)  
Segen (Viel Kinder, viel) [37](#)  
Sehe jeder, wie er's treibe u. s. w. [164](#)  
Sehen (Bei Philippi) wir uns wieder [296](#)  
Sehen (Den Himmel offen) [78](#)  
Sehen (So) wir uns wieder [200](#)  
Sehen, wo es hinaus will [71](#)  
Sehenden Auges nicht sehen [66](#)  
Sehnsucht (O zarte), süßes Hoffen u. s. w. [208](#)

Sehr gelegen (Der starb euch) [211](#)  
 Sehr interessiert [170](#)  
 Seht den Himmel, wie heiter! [186](#)  
 Sei ein Mann! [26](#)  
 Sei im Besitze und du wohnst im Recht [210](#)  
 Sei mir gegrüsst, mein Berg, mit dem rötlich strahlenden Gipfel! [200](#)  
 Seid einig—einig—einig! [217](#)  
 Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben [64](#)  
 Seid Thäter des Worts und nicht Hörer allein! [91](#)  
 Seid umschlungen, Millionen! [195](#)  
 Seide [281](#)  
 Seifensieder (Aber das denkt, wie ein) [205](#)  
 Seifensieder (Johann, der muntre) [138](#)  
 Seigen (Mücken) und Kameele verschlucken [68](#)  
 Sein Alles freudig an die Ehre setzen [212](#)  
 Sein Angesicht leuchten lassen über Jemandem [15](#)  
 Sein Brot mit Thränen essen [171](#)  
 Sein Charakterbild schwankt in der Geschichte [204](#)  
 Sein Gehirn treibt wunderbare Blasen auf [199](#)  
 Sein Haus auf den Sand bauen [64](#)  
 Sein Haus bestellen [43](#)  
 Sein Herz ausschütten [23](#)  
 Sein Huhn im Topf haben [474](#)  
 Sein Jahrhundert in die Schranken fordern [199](#)  
 Sein Kreuz auf sich nehmen [65](#)  
 Sein Kreuz tragen [65](#)  
 Sein Leid in sich fressen [34](#)  
 Sein Licht unter den Scheffel stellen [60](#)  
 Sein Licht vor den Leuten leuchten lassen [60](#)  
 Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage [293](#)  
 Sein Pfund vergraben [70](#)  
 Sein Scherflein beitragen [72](#)  
 Sein Schwert in die Wagschale werfen [454](#)  
 Seine Güte währet ewiglich [27](#)  
 Seine Hände in Unschuld waschen [18](#)  
 Seine Hand abziehen von Einem [16](#)  
 Seine Hand aufthun [18](#)  
 Seine (Jedem das) [377](#)  
 Seine Lenden mit dem Schwerte gürtten [13](#)  
 Seine Linke nicht wissen lassen, was die Rechte thut [61](#)  
 Seine milde Hand aufthun [18](#)  
 Seine Myrmidonen [321](#)  
 Seine Pappenheimer kennen [211](#)  
 Seine Perlen vor die Säue werfen [63](#)  
 Seine Rechnung mit dem Himmel machen [217](#)  
 Seine Sonne scheinen lassen über u. s. w. [61](#)  
 Seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit thun [519](#)  
 Seine Worte auf der Goldwage wägen [56](#)  
 Seine Zunge im Zaum halten [91](#)  
 Seinebabel [48](#)  
 Seinen Geist aufgeben [49](#)  
 Seinen (Gott giebt's den) im Schlaf [37](#)  
 Seinen Preis haben [504](#)  
 Seinen Tag von Damaskus erleben [80](#)  
 Seiner Länge eine Elle zusetzen [63](#)  
 Seines (Ein Arbeiter ist) Lohnes wert [73](#)  
 Seines Fleisses darf sich Jedermann rühmen [148](#)

Seines (Jeder ist) Glückes Schmied [365](#)  
Seite (Wie ein Butterbrod auf die gute) fallen [240](#)  
Seitwärts (Sich) in die Büsche schlagen [222](#)  
Sekt [295](#)  
Sela! [93](#)  
Seladon [272](#)  
Selbstverleugnung [67](#)  
Selig (Der Glaube macht) [72](#)  
Selig (Nach seiner Facon) werden [518](#)  
Selig (O), o selig, ein Kind noch zu sein [252](#)  
Selige (Das waren mir) Tage! [189](#)  
Seliger (Geben ist) denn Nehmen [81](#)  
Seligkeit (Es schwelgt das Herz in) [208](#)  
Seltsame Schlafgesellen [298](#)  
Semiramis des Nordens [519](#)  
Sentimental [304](#)  
Sesam, öffne dich! [113](#)  
Setz' dich, liebe Emeline, nah, recht nah zu mir! [237](#)  
Setz' (Positus, ich) den Fall [243](#)  
Setze dir neben mir, dir steh'n zu seh'n, das jammert mir [253](#)  
Setzen (Auf dieser Bank von Stein will ich mich) [218](#)  
Setzen (Sein Alles freudig an die Ehre) [212](#)  
Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es u. s. w. [553](#)  
Setzet ihr nicht das Leben ein u. s. w. [205](#)  
Setzt auf meinen Leichenstein u. s. w. [180](#)  
Seufzen (Hol' die Pest Kummer und)! [295](#)  
Shakespeare und kein Ende [179](#)  
Sich an seine Brust schlagen [76](#)  
Sich das Leben sauer machen [10](#)  
Sich des rechten Weges wohl bewusst sein [174](#)  
Sich die Augen ausweinen [48](#)  
Sich ein Gewissen aus Etwas machen [83](#)  
Sich ein Ränzlein anmästen [168](#)  
Sich einen Namen machen [24](#)  
Sich Etwas über den Kopf wachsen lassen [28](#)  
Sich freuen mit den Fröhlichen [83](#)  
Sich freuen wie ein Stint [225](#)  
Sich ganz absurd geberden [183](#)  
Sich gütlich thun [41](#)  
Sich in die Höhle des Löwen wagen [334](#)  
Sich in die Zeit schicken [83](#)  
Sich in seine Tugend einhüllen [395](#)  
Sich kein Gewissen aus etwas machen [83](#)  
Sich mit fremden Federn schmücken [332](#)  
Sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurücksehen [12](#)  
Sich rückwärts concentrieren [548](#)  
Sich Ruh' erreiten [158](#)  
Sich seines Fleisses rühmen [148](#)  
Sich seitwärts in die Büsche schlagen [222](#)  
Sich selbst der Nächste (Jeder ist) [368](#)  
Sich selbst verleugnen [67](#)  
Sich (Wer) selbst erniedrigt, der wird erhöht [49](#)  
Sich zurücksehen nach den Fleischtöpfen Ägyptens [12](#)  
Sicher (Wer ist vor Schlägen)? [293](#)  
Sichern (Den) Schatz im Herzen tragen [209](#)  
Sichern (Vom) Port lässt sich's gemächlich raten [215](#)  
Sich's sauer werden lassen [46](#)

Sie Beide wohnen auf der Menschheit Höhen [212](#)  
Sie bewegt sich doch! [467](#)  
Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch [170](#)  
Sie flechten und weben [201](#)  
Sie haben einen guten Mann begraben [153](#)  
Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen [486](#)  
Sie haben schrecklich viel gelesen [174](#)  
Sie ist die Erste nicht [177](#)  
Sie lächelt auch uns [200](#)  
Sie sehen, was wir können; wollen Sie nun und wir u. s. w. [560](#)  
Sie sind von uns ausgegangen; aber sie waren nicht von uns [90](#)  
Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein [256](#)  
Sieben (Böse) [61](#)  
Sieben (Buch mit) Siegeln [92](#)  
Sieben (Die) fetten und die sieben mageren Jahre [9](#)  
Sieben (In) Sprachen schweigen [227](#)  
Sieben (Schon)—und Georg nicht hier? [190](#)  
Siebenten (Im) Himmel sein [87](#)  
Sieg (Der) des Miltiades lässt mich nicht schlafen [443](#)  
Siegeln (Buch mit sieben) [92](#)  
Siegeskranz (Heil dir im)! [189](#)  
Siegst (Unsinn, du) und ich muss untergeh'n! [213](#)  
Siegt Natur, so muss die Kunst entweichen [206](#)  
Siegte (Ich kam, ich sah, ich) [458](#)  
Sieh' da, sieh' da, Timotheus, Die Kraniche des Ibykus! [203](#)  
Sieh', das Gute liegt so nah! [165](#)  
Sieh! ihm fehlt kein teures Haupt [208](#)  
Sieh', wie die Andern es treiben! [201](#)  
Siehe! (Und die Sonne Homers) sie lächelt auch uns [200](#)  
Siehst (Du) mich an und kennst mich nicht? [246](#)  
Siehst (Du) mich lächelnd an, Eleonore u. s. w. [165](#)  
Sieht (Das Auge) den Himmel offen [208](#)  
Sieht (Was kein Verstand der Verständigen) u. s. w. [203](#)  
Silber (Reden ist) [33](#)  
Silbernen (Guldene Äpfel in) Schalen [40](#)  
Simonie [80](#)  
Singe (Wach' auf, mein Herz, und)! [135](#)  
Singe, wem Gesang gegeben [242](#)  
Singen (Das hat mit ihrem) die Lorelei gethan [248](#)  
Singt (Wo man), da lass dich ruhig nieder u. s. w. [222](#)  
Sinn (Aus den Augen, aus dem) [407](#)  
Sinn (Der langen Rede kurzer) [209](#)  
Sinn (Ein Märchen . . ., das kommt mir nicht aus dem) [248](#)  
Sinn (Herr, dunkel war der Rede)! [203](#)  
Sinn (Hoher) liegt oft in kind'schem Spiel [213](#)  
Sinn (Im engern Kreis verengert sich der) [204](#)  
Sinnt (Was er), ist Schrecken [242](#)  
Sintflut [6](#)  
Sire, geben Sie Gedankenfreiheit! [199](#)  
Sirene, Sirenengesang, Sirenenstimme [100](#)  
Sisyphusarbeit! [100](#)  
Sitte (Eine löbliche) [58](#)  
Sitten (Böse Beispiele verderben gute) [85](#)  
Sitzen, da die Spötter sitzen [32](#)  
Sitzen (Eine) lassen [56](#)  
Sitzen (Wir) so fröhlich beisammen [220](#)  
Sitzen (Zu den Füßen eines Lehrers) [81](#)

Skandal [83](#)  
Sklaven (Ich bin es müde, über) zu herrschen [522](#)  
Skorpionen (Mit) züchtigen [27](#)  
Skrophuloses Gesindel [545](#)  
So das geschieht am grünen Holz u. s. w. [78](#)  
So ein Lied, das Stein erweichen u. s. w. [142](#)  
So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig [162](#)  
So fluscht et bäter [527](#)  
So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken [199](#)  
So fragwürdiger Gestalt (In) [292](#)  
So führt' ich meine Klinge [294](#)  
So gemein wie Brombeeren [295](#)  
So Gott will [81](#)  
So ist's, mein Feldherr! [211](#)  
So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen [89](#)  
So klug, als wie zuvor [167](#)  
So lag ich und so führt' ich meine Klinge! [294](#)  
So lasst ihm doch das kindliche Vergnügen! [263](#)  
So leb' denn wohl, du stilles Haus! [245](#)  
So man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden [78](#)  
So'n bisken Französ'sch, das is doch wunderscheen [263](#)  
So oft du kommst, er soll dir offen sein [200](#)  
So reinlich und so zweifelsohne [266](#)  
So sehen wir uns wieder [200](#)  
So spricht man nicht zu Christen [183](#)  
So viel Arbeit um ein Leichentuch? [246](#)  
So wahr Gott lebt! [30](#)  
So willst du treulos von mir scheiden? [200](#)  
Sobald das Geld im Kasten klingt u. s. w. [511](#)  
Sobald du dir vertraust, sobald weisst du zu leben [168](#)  
Sociale Frage [491](#)  
Sodom und Gomorrha [7](#)  
Sogenannte (Der) arme Mann [561](#)  
Sohle (Vom Scheitel bis zur) [19](#)  
Sohn, da hast du meinen Speer! [184](#)  
Sohn des Glücks [399](#)  
Sohn (Der verlorene) [74](#)  
Sohn (Dies ist mein lieber), an dem ich u. s. w. [59](#)  
Soldat (Ha, welche Lust) zu sein! [287](#)  
Soldaten (Gegen Demokraten helfen nur) [263](#)  
Soldateska (Vertierte) [256](#)  
Soll ich meines Bruders Hüter sein? [4](#)  
Sollen dich die Dohlen nicht umschrei'n u. s. w. [182](#)  
Sollen (Sie) ihn nicht haben den freien deutschen Rhein! [256](#)  
Sommer (Eine Schwalbe macht noch keinen) [335](#)  
Sommerweste [253](#)  
Sonderbarer Schwärmer [199](#)  
Sondern (Die Spreu vom Weizen) [59](#)  
Sonne (Die) geht in meinem Staat nicht unter [197](#)  
Sonne (Die) Homers lächelt auch uns [200](#)  
Sonne (Die) von Austerlitz [489](#)  
Sonne (Nichts Neues unter der) [41](#)  
Sonne (Seine) scheinen lassen über u. s. w. [61](#)  
Sonne (Und scheint die) noch so schön u. s. w. [244](#)  
Sonne von Austerlitz [489](#)  
Sonne (Wo bist du) geblieben? [134](#)  
Sonne (Zweifle an der) Klarheit u. s. w. [293](#)

Sonnenhaft (Wär' nicht das Auge) u. s. w. [362](#)  
Sonntags (Ich wünsche, dass) jeder Bauer sein u. s. w. [474](#)  
Sonst hast du keine Schmerzen? [314](#)  
Sonst hat es keinen Zweck [258](#)  
Sorgen (Etwas . . .) muss der Mensch für den kommenden Morgen [214](#)  
Soweit die deutsche Zunge klingt [227](#)  
Soziale (Die) Frage [491](#)  
Spät kommt ihr, doch ihr kommt [209](#)  
Spanien, das Land der Kastanien [260](#)  
Spanien, das Land des Weins und der Gesänge [169](#)  
Spanier (Stolz will ich den) [199](#)  
Spanisch kommen [163](#)  
Spanische (In) Stiefel eingeschnürt [167](#)  
Spass (Der) ist gross [177](#)  
Speer (Sohn, da hast du meinen)! [184](#)  
Speierbach (Revanche für) [515](#)  
Spekuliert (Ein Kerl, der), ist u. s. w. [167](#)  
Sperr' oculos! [190](#)  
Sphärenharmonie, Sphärenmusik [338](#)  
Sphinx [100](#)  
Spiegelberg, ich kenne dich [192](#)  
Spiel (Das) des Lebens sieht sich heiter an u. s. w. [209](#)  
Spiel (Für mich ist) und Tanz vorbei [184](#)  
Spiel (Hoher Sinn in kind'schem) [213](#)  
Spiels (Lasst, Vater genug sein des grausamen)! [203](#)  
Spiritus (Zum Teufel ist der) u. s. w. [194](#)  
Spitze der Civilisation [497](#)  
Splitterrichter [63](#)  
Spötter (Auf der Bank der) sitzen [32](#)  
Spott (Zum) der Leute werden [34](#)  
Spotten (Es sind nicht Alle frei, die ihrer Ketten) [150](#)  
Sprache (Die) ist dem Menschen gegeben, seine u. s. w. [487](#)  
Sprachen (In sieben) schweigen [227](#)  
Sprechen (In den Wind) [85](#)  
Sprechen (Wo diese schweigen, werden die Steine) [77](#)  
Spreeathen [137](#)  
Spreu im Winde [29](#)  
Spreu (Die) vom Weizen sondern [59](#)  
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens u. s. w. [197](#)  
Sprichst du von Einem, der da lebet? [203](#)  
Sprichst (Du) von Zeiten, die vergangen sind [197](#)  
Spricht (Die, von der man am Wenigsten), ist die beste Frau [348](#)  
Spricht (Was die innere Stimme) u. s. w. [202](#)  
Spricht (Was er), ist Geissel [242](#)  
Sprichwort (Zum) werden [19](#)  
Springende (Der) Punkt [353](#)  
Springt (Die Seele aus dem Fegfeuer) [511](#)  
Sprung (Die Natur macht keinen) [354](#)  
Spuckt (Wie er räuspert und wie er) u. s. w. [204](#)  
Spur (Es kann die) von meinen Erdentagen u. s. w. [183](#)  
Spur (Ich finde nicht die) von einem Geist u. s. w. [176](#)  
Spuren (Errötend folgt er ihren) [208](#)  
Staat (Die Sonne geht in meinem) nicht unter [197](#)  
Staat (Racker von) [536](#)  
Staate (Freie Kirche im freien) [469](#)  
Staate (Etwas ist faul im) Dänemark [292](#)  
Staate (In meinem) kann jeder nach seiner Façon u. s. w. [518](#)



Staates (Der erste Diener seines) [520](#)  
Staatshämorrhoidarius [255](#)  
Staatsumwälzung [156](#)  
Stachel (Tod, wo ist dein)? [86](#)  
Stachel (Wider den) löcken [80](#)  
Stadt der reinen Vernunft [264](#)  
Städte (Die grossen) müssen vom Erdboden vertilgt werden [544](#)  
Städte (Vieler Menschen) gesehen haben [323](#)  
Stätte (Die), die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht [165](#)  
Stätte (Keine bleibende) haben [91](#)  
Stätte (Leergebrannt ist die) [208](#)  
Stamm (Da steh' ich, ein entlaubter) [210](#)  
Stammes (Ich bin der letzte meines) [216](#)  
Stampfen (Kann ich Armeen aus der Erde)? [212](#)  
Stand (Ein jeder) hat seinen Frieden u. s. w. [141](#)  
Starb (Der) euch sehr gelegen [211](#)  
Stark (Liebe ist) wie der Tod [42](#)  
Starke (Der) weicht einen Schritt zurück [543](#)  
Starken (Die) bedürfen des Arztes nicht u. s. w. [64](#)  
Starken (Hier sind die) Wurzeln deiner Kraft [216](#)  
Starkes (Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo) u. s. w. [208](#)  
Staub (Das Erhab'ne in den) ziehen [211](#)  
Staub (Den) von den Füßen schütteln [64](#)  
Staub und Asche [30](#)  
Staub (Wenn der Leib in) zerfallen, lebt u. s. w. [215](#)  
Stehen (Auf seinen Schein) [298](#)  
Stehlen (Einem das Herz) [8](#)  
Steigt (Es) das Riesenmass der Leiber [203](#)  
Stein (Auf dieser Bank von) will ich mich setzen [218](#)  
Stein (Den ersten) auf jemanden werfen [78](#)  
Stein (Der) der Weisen [364](#)  
Stein (Der Tropfen höhlt den) [346](#)  
Stein des Anstosses [42](#)  
Stein (Es wird kein) auf dem andern bleiben [69](#)  
Stein statt Brot geben [63](#)  
Steine schreien (Wo diese schweigen, werden die) [77](#)  
Steinerner Gast [116](#)  
Steinerweichend [142](#)  
Steinigen (Einen) [17](#)  
Stelldichein [155](#)  
Stelle (Der rechte Mann an der rechten) [505](#)  
Stelle (Hier ist die), wo ich sterblich bin [198](#)  
Stentorstimme [322](#)  
Sterben (Man sagt, er wollte) [211](#)  
Sterben und Verderben [52](#)  
Sterblich (Hier ist die Stelle, wo ich) bin [198](#)  
Sterne (Die), die begehrt man nicht [173](#)  
Sterne (In deiner Brust sind deines Schicksals) [209](#)  
Sterne (Nacht muss es sein, wo Friedlands) strahlen [210](#)  
Sterne (Zweifle an der) Licht [293](#)  
Sternwarte [139](#)  
Stiefel (Du hast die grössten) an [117](#)  
Stiefel (In spanische) eingeschnürt [167](#)  
Still (Grosse Seelen dulden) [197](#)  
Still (Nie schweigen seine Klagen) [185](#)  
Still und bewegt [229](#)  
Stillen (Die) im Lande [34](#)

Stiller (Ein) Geist ist Jahre lang geschäftig u. s. w. [176](#)  
Stilles (So leb' denn wohl, du) Haus [245](#)  
Stimme (Der Zug des Herzens ist des Schicksals) [210](#)  
Stimme (Und was die inn're) spricht u. s. w. [202](#)  
Stimme (Volkes), Gottes Stimme [324](#)  
Stimmen (Man soll die) wägen und nicht zählen [218](#)  
Stinkt (Geld) nicht [461](#)  
Stint (Sich freuen wie ein) [225](#)  
Stirbt (Die alte Garde) u. s. w. [493](#)  
Stirbt (Wen die Götter lieben, der) jung [357](#)  
Stirn (Eherne) [44](#)  
Stirn (Eiserne) [44](#)  
Stirne (Von der) heiss, rinnen muss der Schweiss [208](#)  
Stirnlocke (Die Gelegenheit bei der) fassen [104](#)  
Stockfinster [29](#)  
Störe meine Kreise nicht! [452](#)  
Stolz will ich den Spanier [199](#)  
Stolze Wellen [31](#)  
Stolzen (Gestern noch auf) Rossen [251](#)  
Stopfen (Einem das Maul) [36](#)  
Stossen (Hart im Raume) sich die Sachen [210](#)  
Strafen (Es lebt ein Gott zu) und zu rächen [217](#)  
Strafet (Wen der Herr liebet, den) er [38](#)  
Straff (Allzu) gespannt, zerspringt der Bogen [217](#)  
Strafgericht (Ihn traf des Himmels) [226](#)  
Strahlen (Nacht muss es sein, wo Friedlands Sterne) [210](#)  
Strahlende (Das) schwärzen [211](#)  
Strebe (Immer) zum Ganzen u. s. w. [201](#)  
Strebt (Es irrt der Mensch, so lang er) [174](#)  
Streich (Da macht wieder jemand einmal einen dummen) [160](#)  
Streich (Dieses war der erste) [265](#)  
Streit (Rufer im) [322](#)  
Streitbarer Held [21](#)  
Streitbare Männer [20](#)  
Streitbarer Mann [20](#)  
Strenge (Denn wo das) mit dem Zarten u. s. w. [208](#)  
Strom (Aus dem) der Vergessenheit trinken [102](#)  
Strom (Der Rhein, Deutschlands), nicht Deutschlands Grenze [227](#)  
Strom (Wider den) schwimmen [54](#)  
Struwelpeter [256](#)  
Stube (Kommen Sie 'rein in die gute)! [560](#)  
Studio (Bruder) [512](#)  
Studium (Das eigentliche) der Menschheit ist der Mensch [271](#)  
Stückweis (Das arme Menschenherz muss) brechen [261](#)  
Stückwerk (Unser Wissen ist) [84](#)  
Stülpen (Den Pelion auf den Ossa) wollen [99](#)  
Stürz't das Scheusal in die Wolfsschlucht [226](#)  
Stürzt (Das Alte), es ändert sich die Zeit [217](#)  
Stumme Poesie (Malerei ist) [337](#)  
Stummer Hund [45](#)  
Stunde (Dem Glücklichen schlägt keine) [209](#)  
Stunde (Die) rinnt auch durch den rauh'sten Tag [299](#)  
Stunde (Elfte) [67](#)  
Sturm (Eine Rose gebrochen, ehe der) sie entblättert [149](#)  
Sturm (Hast manchen) erlebt [247](#)  
Sturm im Glase Wasser [278](#)  
Sturm- und Drang-Periode [188](#)

Sturm (Von manchem) bewegt [221](#)  
Sturm (Wer Wind säet, wird) ernten [50](#)  
Suchen (Den gestrigen Tag) [510](#)  
Suchet, so werdet ihr finden [63](#)  
Sünde wider den heiligen Geist [65](#)  
Sündenbock [14](#)  
Sünder (Gott sei mir) gnädig! [76](#)  
Sünder (Wir sind) allzumal [81](#)  
Sündflut [6](#)  
Süss (Arbeit macht das Leben) [153](#)  
Süss (Gestohlenes Wasser schmeckt) [38](#)  
Süss (Wie die Liebe) [488](#)  
Süssen (O Trank der) Labe! [170](#)  
Süssen (Voll) Weines sein [80](#)  
Süsser Pöbel [176](#)  
Süsser Schwan vom Avon [301](#)  
Süsser Trost [208](#)  
Süßes Hoffen [208](#)  
Süßes Leben! schöne freundliche Gewohnheit des Daseins! [164](#)  
Suppenkaspar [257](#)

[S. 700]

Tadel (Ohne Furcht und) [472](#)  
Tadeln können zwar die Thoren u. s. w. [190](#)  
Tägliche (Das) Brot [61](#)  
Täuscht (Das) die hoffende Seele nicht [202](#)  
Tag (Den gestrigen) suchen [510](#)  
Tag der Garben [144](#)  
Tag der Rache [43](#)  
Tag (Der Regen, der regnet jeglichen) [300](#)  
Tag (Die Stunde rinnt auch durch den rauhesten) [299](#)  
Tag (Die Welt wird schöner mit jedem) [242](#)  
Tag (Einst wird kommen der) [322](#)  
Tag (Es ist genug, dass jeglicher) seine Plage habe [63](#)  
Tag (Ich habe einen) verloren [461](#)  
Tag (Jeder) hat seine Plage [63](#)  
Tag (Keine Ruh' bei) und Nacht [92. 313](#)  
Tag (Noch ist es), da rühre sich der Mann u. s. w. [180](#)  
Tag (Verlorener) [461](#)  
Tag von Damaskus [80](#)  
Tage (Das waren mir selige)! [189](#)  
Tage (Die schönen) in Aranjuez sind nun zu Ende [196](#)  
Tage (Dieser letzten) Qual war gross [211](#)  
Tage (Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen)! [229](#)  
Tage (Noch ist nicht aller) Abend [406](#)  
Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht [42](#)  
Tagen (Nur nicht eine Reihe von schönen) [180](#)  
Tages Arbeit! Abends Gäste u. s. w. [172](#)  
Tages (Des) Last und Hitze [68](#)  
Talent [69](#)  
Talent (Es bildet ein) sich in der Stille [165](#)  
Talent (Kein), doch ein Charakter [250](#)  
Tannebaum (O), o Tannebaum u. s. w. [254](#)  
Tantalusqualen [99](#)  
Tanz (Für mich ist Spiel und) vorbei [184](#)  
Tanz ums goldene Kalb [1](#)  
Tanzen (Auf einem Vulcan) [496](#)  
Tanzen sollen (Nach Jemandes Pfeife) [332](#)

[S. 701]

Tapferkeit (Das bessere Teil der) ist Vorsicht [295](#)  
Tapfrer Lagienka [246](#)  
Tappen (Im Dunkeln) [19](#)  
Tartufe [274](#)  
Tauben (Gebratene) u. s. w. [103](#)  
Tauben (Ohne Falsch, wie die) [64](#)  
Tauben Ohren predigen [44](#)  
Taubenaugen [42](#)  
Tauchen (Wer wagt es . . . zu) in diesen Schlund? [203](#)  
Teil (Das bessere) der Tapferkeit ist Vorsicht [295](#)  
Teil (Das bessere) erwählt haben [73](#)  
Teile (Beide) hören [447](#)  
Teilen (Den Raub unter sich) [16](#)  
Telegramm [505](#)  
Telegraphiert (Er lügt wie) [555](#)  
Teleskop [467](#)  
Tells (Das ist) Geschoss! [218](#)  
Tempel (Zum) hinaustreiben [78](#)  
Temperatur (Angenehme) [548](#)  
Teufel (Den) durch Beelzebub austreiben [65](#)  
Teufel (Den) spürt das Völkchen nie u. s. w. [169](#)  
Teufel (Der) ist los [93](#)  
Teufel (Du bist noch nicht der Mann, den) festzuhalten [176](#)  
Teufel (Schwarz wie der) [488](#)  
Teufel (Was willst du armer) geben? [176](#)  
Teufel (Wo hat dich denn der)? [189](#)  
Teufel (Zum) ist der Spiritus u. s. w. [194](#)  
Teure (Ans Vaterland, ans) schliess dich an! [216](#)  
Teure (Die Gattin, die) [209](#)  
Teures (Ihm fehlt kein) Haupt [208](#)  
Teures Weib, gebiete deinen Thränen [207](#)  
Text (Einem den) lesen [506](#)  
Thäter des Worts [91](#)  
Thalatta! Thalatta! [444](#)  
That (Auf frischer) ertappt [431](#)  
That (Der Fluch der bösen) [210](#)  
That (Rat und) [38](#)  
That (Rettende) [540](#)  
Thatbestand [435](#)  
Thaten (Ein andermal von euren)! [152](#)  
Thaten (Lasst mich auch endlich) sehen! [174](#)  
Thaten (Lust und Liebe sind die Fittige zu grossen) [162](#)  
Thebaner (Kundiger) [300](#)  
Theokratie [360](#)  
Theorie (Grau, teurer Freund, ist alle) u. s. w. [168](#)  
Thersites [321](#)  
Thespiskarren [404](#)  
Thönernen (Koloss mit) Füßen [50](#)  
Thomas (Ungläubiger) [79](#)  
Thor (Da steh' ich nun, ich armer) u. s. w. [167](#)  
Thor (Ein) ist immer willig, wenn eine Thörin will [248](#)  
Thoren (Tadeln können zwar die), aber u. s. w. [190](#)  
Thorheit (Den Griechen eine) [83](#)  
Thränen (Perlen bedeuten) [148](#)  
Thränen (Teures Weib, gebiete deinen)! [207](#)  
Thränen (Unter) lächelnd [322](#)  
Thränen (Wer nie sein Brot mit Thränen ass) u. s. w. [171](#)

Throne (Der Romantiker auf dem) [256](#)  
Thu' Geld in deinen Beutel! [300](#)  
Thu', das du nicht lassen kannst! [131](#)  
Thue (Gehe hin und) desgleichen! [73](#)  
Thue (Was du thust, das) bald! [79](#)  
Thule [385](#)  
Thun (Eine Fehlbitte) [72](#)  
Thun (Eines) und das Andere nicht lassen [68](#)  
Thun (Hier sind wir versammelt zu löblichem) [178](#)  
Thun (Ich denke einen langen Schlaf zu) [211](#)  
Thun Sie das Ihre! [200](#)  
Thun was recht und gut ist [50](#)  
Thun (Was)? spricht Zeus [200](#)  
Thun (Wenn die Könige baun, haben die Kärrner zu) [201](#)  
Thut (Der König absolut, wenn er unseren Willen) [238](#)  
Thut nichts! der Jude wird verbrannt! [150](#)  
Thut nichts! könnt's noch öfter hören! [239](#)  
Thut (Von Einer aber) mir's weh [242](#)  
Thut (Wenn Jemand eine Reise) u. s. w. [153](#)  
Tief (das lässt) blicken, sagt Sabor [562](#)  
Tiefenbacher, Gevatter Schneider und Handschuhmacher [205](#)  
Tiefsten (In des Waldes) Gründen [221](#)  
Tier und Menschen schliefen feste [142](#)  
Tier (Geselliges) [353](#)  
Tier (Halb), halb Engel [139](#)  
Tier (Wie ein) auf dürrer Heide [167](#)  
Tigers (Verderblich ist des) Zahn [209](#)  
Timotheus (Sieh' da, sieh' da), die Kraniche u. s. w. [203](#)  
Tische (Brosamen, die von des Reichen) fallen [66](#)  
Tischlein, decke dich! [103](#)  
Tittelchen (Kein) [61](#)  
Tobias Sechs, Vers drei [54](#)  
Tochter aus Elysium [195](#)  
Tod (Ein unnütz Leben ist ein früher) [162](#)  
Tod im Topf [27](#)  
Tod (Liebe ist stark, wie der) [42](#)  
Tod (Rasch tritt der) den Menschen an [218](#)  
Tod (Treu bis in den) [92](#)  
Tod, wo ist dein Stachel? [86](#)  
Tode (Zum) betrübt [163](#)  
Todes (Ein Kind des) [25](#)  
Todsünde [18](#)  
Töchter (Ausgehen, die) des Landes zu besehen [9](#)  
Tönend Erz [84](#)  
Tötet (Der Buchstabe) [86](#)  
Toga (In den Falten seiner) Krieg und Frieden tragen [454](#)  
Tohuwabohu [3](#)  
Tolles Jahr [510](#)  
Tollheit (Ist dies schon) hat es doch Methode [293](#)  
Ton (Der rechte) [204](#)  
Tons (Ich bin des trocken) nun satt [168](#)  
Topf (Der Tod im)! [27](#)  
Topf (Sein Huhn im) haben [474](#)  
Tory [503](#)  
Tot (Heute rot, morgen) [56](#)  
Tot (Lebendig) [89](#)  
Tote (Der) Buchstabe [86](#)

Toten (Die) reiten schnell [157](#)  
Toten (Lass die) ihre Toten begraben [64](#)  
Toten (Nur die) kehren nicht zurück [485](#)  
Toten (Vergiss die treuen) nicht! [245](#)  
Toter (Ein lebendiger Hund ist besser, als ein) Löwe [42](#)  
Trägst (Du) den Cäsar und sein Glück [458](#)  
Träume (Freiheit ist nur in dem Reich der) [211](#)  
Träumen (Es giebt mehr . . . , alseure Schulweisheit sich) lässt [292](#)  
Tragen (Auf Händen) [35](#)  
Tragen (Das Unvermeidliche mit Würde) [235](#)  
Tragen (Den sicheren Schatz im Herzen) [209](#)  
Tragen (Des Tages Last und Hitze) [68](#)  
Tragen (Eulen nach Athen) [349](#)  
Tragen (Krieg und Frieden in den Falten seiner Toga) [454](#)  
Tragen (Sein Kreuz) [65](#)  
Trank (Dein) wirkt schnell [299](#)  
Trank der süßen Labe [170](#)  
Trank (Trink' ihn aus den) der Labe u. s. w. [215](#)  
Trauben (Die) sind sauer [332](#)  
Traubenblut [20](#)  
Trauern (In Sack und Asche) [28](#)  
Trauernd tief sass Don Diego [154](#)  
Traum (Das Leben ein) [316](#)  
Traurig (Herz! Mein Herz! Warum so)? [237](#)  
Traurig (. . . Was soll es bedeuten, dass ich so) bin? [248](#)  
Traurige Gestalt [316](#)  
Trefflich klein mahlen [362](#)  
Treiben (Sieh', wie die Andern es)! [201](#)  
Treibt (Mein Gehirn) wunderbare Blasen auf [199](#)  
Trennen (Wir woll'n in keiner Not uns) und Gefahr [216](#)  
Treten (Einen mit Füßen) [20](#)  
Treu bis in den Tod [92](#)  
Treu' (Üb' immer) und Redlichkeit [159](#)  
Treu (Wenn Alle untreu werden, so bleib ich dir doch) [230](#)  
Treue ist doch kein leerer Wahn [205](#)  
Treue und Glauben halten [48](#)  
Treuen (Vergiss die) Toten nicht! [245](#)  
Treuer Achates [389](#)  
Treuer Eckart [115](#)  
Trellos (So willst du) von mir scheiden? [200](#)  
Trichter (Nürnberg) [135](#)  
Trieb (Der Not gehorchend, nicht dem eignen) [213](#)  
Triften (Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten)! [212](#)  
Trink ihn aus, den Trank der Labe u. s. w. [215](#)  
Trinken (Vergessenheit) [102](#)  
Trinken (Zu viel kann man wohl), doch u. s. w. [147](#)  
Trinkst (Du isst mich nicht, du) mich nicht? [253](#)  
Tritt (Rasch) der Tod den Menschen an [218](#)  
Trocknen (Des) Tons satt [168](#)  
Tropfen demokratischen Öls [538](#)  
Tropfen höhlen den Stein [346](#)  
Trost (Ein leidiger) [29](#)  
Trost (Ein süßer) ist ihm geblieben u. s. w. [208](#)  
Trotz alledem und alledem! [307](#)  
Trüb (Was willst du, Fernando, so) und so bleich? [232](#)  
Trüben (Einem das Wasser) [415](#)  
Tüchtige (Eine) Kuh, die ihn mit Butter versorgt [201](#)

Türkei (Die) der kranke Mann [513](#)  
Türkei (Hinten, weit in der) [175](#)  
Türmen (Den Pelion auf den Ossa) wollen [99](#)  
Tugend (Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu geniessen, ist) und Begriff [251](#)  
Tugend (Sich in seine) einhüllen [395](#)  
Turnen [234](#)  
Tusculum [457](#)

Üb' immer Treu und Redlichkeit [159](#)  
Übel (Der) grösstes ist die Schuld [214](#)  
Übel (Ein notwendiges) [357](#)  
Übel (Was darüber ist, ist vom) [61](#)  
Übeln (Von zwei) das kleinere wählen [378](#)  
Übels (Geiz ist die Wurzel alles) [89](#)  
Über allen Gipfeln ist Ruh [162](#)  
Über (Darin bin ich dir) [259](#)  
Über den Kopf wachsen (Sich Etwas) lassen [28](#)  
Über den Zinnen der Partei stehen [181](#)  
Über die Berge mit Ungestüm [220](#)  
Über diese Antwort des Kandidaten Jobses u. s. w. [155](#)  
Über Einem sein Angesicht leuchten lassen [15](#)  
Über Gerechte und Ungerechte seine Sonne scheinen lassen [61](#)  
Über Menschliches hinaus ragen [203](#)  
Über Sklaven (Ich bin es müde) zu herrschen [522](#)  
Überall (Die Welt ist vollkommen) u. s. w. [214](#)  
Überall und nirgends sein [345](#)  
Überfalls (Keines) gewärtig [211](#)  
Überflüssig (Ein) Mass [73](#)  
Übergabe (Nichts von)! [212](#)  
Überschäumt (Wenn auch der Becher) [199](#)  
Überschreiten (Den Rubicon) [457](#)  
Übertreibt (Die Freuden, die man) u. s. w. [156](#)  
Übertünchte Gräber [69](#)  
Übertünchte Höflichkeit [222](#)  
Überzeugung (Brustton der) [556](#)  
Übet (Das) in Einfalt ein kindlich Gemüt [203](#)  
Übrigen (Legt's zu dem)! [195](#)  
Übt (Früh) sich, was ein Meister werden will [217](#)  
Uhr (Deine) ist abgelaufen [217](#)  
Uhr (Des Dienstes immer gleichgestellte) [209](#)  
Uhr (Die) schlägt keinem Glücklichen [209](#)  
Um auf besagten Hammel zurückzukommen [420](#)  
Um ein Leichentuch! [246](#)  
Um ein Linsengericht [8](#)  
Umgestalten (Ein einz'ger Augenblick kann Alles) [152](#)  
Umhergehen wie ein brüllender Löwe [90](#)  
Umkehren (Die Wissenschaft muss) [544](#)  
Umkommen (Jämmerlich) [57](#)  
Umnebelnd Himmelsglut [170](#)  
Umschlungen (Seid), Millionen! [195](#)  
Umschrei'n (Sollen dich die Dohlen nicht), musst u. s. w. [182](#)  
Umwälzung [156](#)  
Umziehen (Dreimal) ist so schlimm, wie einmal abbrennen [305](#)  
Unauslöschliches Gelächter [321](#)  
Unbekannte (Der grosse) [31](#)  
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt [161](#)  
Und bitten um Antwort [58](#)

[S. 705]

[S. 706]

Und darum Räuber und Mörder? [193](#)  
Und das hat mit ihrem Singen u. s. w. [248](#)  
Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut [238](#)  
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme [210](#)  
Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns [200](#)  
Und ein Narr wartet auf Antwort [249](#)  
Und er schlug sich seitwärts in die Büsche [222](#)  
Und geschiehet nichts Neues unter der Sonne [41](#)  
Und Gott sahe, dass es gut war [3](#)  
Und hinter ihm in wesenlosem Scheine u. s. w. [174](#)  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen [217](#)  
Und rings umher liegt schöne grüne Weide [167](#)  
Und Ross und Reiter sah ich niemals wieder [210](#)  
Und scheint die Sonne noch so schön u. s. w. [244](#)  
Und setzet ihr nicht das Leben ein u. s. w. [205](#)  
Und sie bewegt sich doch! [467](#)  
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle [324](#)  
Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt [208](#)  
Und so sass er eine Leiche [202](#)  
Und ward nicht mehr gesehen [5](#)  
Und was die inn're Stimme spricht u. s. w. [202](#)  
Und was er schreibt, ist Blut [242](#)  
Und was kein Verstand der Verständigen sieht u. s. w. [203](#)  
Und was man weiss, kann man nicht brauchen [175](#)  
Und was soll das Ach und Weh? [237](#)  
Und wenn er auch die Wahrheit spricht [415](#)  
Und wo ihr's packt, da ist's interessant [174](#)  
Ungeheuer (Vielköpfiges) [400](#)  
Ungeheure Heiterkeit u. s. w. [254](#)  
Ungemischte (Des Lebens) Freude [202](#)  
Ungerechte (Über Gerechte und) seine Sonne scheinen lassen [61](#)  
Ungerechter Mammon [75](#)  
Ungeschehen (Geschehenes) machen wollen [340](#)  
Ungestraft (Niemand wandelt) unter Palmen [178](#)  
Ungestüm (Über die Berge mit) [220](#)  
Ungezogener Liebling der Grazien [163](#)  
Ungläubiger Thomas [79](#)  
Unglück (Das ist das) der Könige, dass u. s. w. [541](#)  
Unglück schreitet schnell [208](#)  
Unglücksel'ge, (Ja, ich bin's, du) u. s. w. [245](#)  
Unglückseliges Flötenspiel! [195](#)  
Unkraut zwischen den Weizen säen [66](#)  
Unmöglich (Bei Gott ist kein Ding) [7](#)  
Unnennbar (Der alten Wunde) schmerzliches Gefühl [386](#)  
Unnütz (Ein) Leben ist ein früher Tod [162](#)  
Unrecht (Dem) ein Eckstein [225](#)  
Unrecht Gut gedeiht nicht [38. 343](#)  
Unrecht leiden schmeichelt grossen Seelen [199](#)  
Uns ist ganz kannibalisch wohl u. s. w. [169](#)  
Unsauberer Geist [71](#)  
Unschuld (Seine Hände in) waschen [18](#)  
Unser (Denn er war)! [174](#)  
Unser Leben währet siebenzig Jahr u. s. w. [35](#)  
Unser Schuldbuch sei vernichtet! [196](#)  
Unser Wissen ist Stückwerk [84](#)  
Unsinn, du siegst und ich muss untergeh'n! [213](#)  
Unsterblichkeit (Nichts für die) gethan [199](#)



Unten (Da) aber ist's fürchterlich [203](#)  
Unter dem wechselnden Mond [220](#)  
Unter der Sonne geschieht nichts Neues [41](#)  
Unter Larven die einzig fühlende Brust [203](#)  
Unter Palmen wandeln [178](#)  
Unter Thränen lächelnd [322](#)  
Unterbrochenes Opferfest [222](#)  
Untergeh'n (Am Ende muss sie) [244](#)  
Untergeh'n (Unsinn, du siegst, und ich muss)! [213](#)  
Unterthanenverstand (Beschränkter) [532](#)  
Untreu (Bist), Wilhelm, oder todt? [157](#)  
Untreu (Wenn Alle) werden, so bleib ich dir doch treu [230](#)  
Untröstlich ist's noch allerwärts [243](#)  
Unverloren (Das Echte bleibt der Nachwelt) [174](#)  
Unvermeidliche (Das) mit Würde tragen [235](#)  
Unverstand (Des Lebens) mit Wehmuth zu geniessen u. s. w. [251](#)  
Unverstand (Eifern mit) [82](#)  
Unvorbereitet wie ich mich habe [wie ich bin] [531](#)  
Unzulängliche (Das) hier wird's Ereignis [184](#)  
Uriasbrief [25](#)  
Urteil des Paris [96](#)  
Urteil (Salomonisches) [26](#)  
Urväter Hausrat [167](#)  
Utopien [290](#)

Vademecum [437](#)  
Vätern (Was du ererbt von deinen) hast, erwirb es u. s. w. [174](#)  
Vätern (Zu seinen) versammelt werden [21](#)  
Valencia (Auf, nach)! [155](#)  
Vandalismus [484](#)  
Varus, gieb mir meine Legionen wieder! [460](#)  
Vater Abraham schon gesehen haben [79](#)  
Vater (Das ist ein weiser), der sein eigen Kind kennt [298](#)  
Vater (Das Kind ist des Mannes) [308](#)  
Vater (Dein Wunsch war des Gedankens) [295](#)  
Vater (Ein) der Armen [30](#)  
Vater (Ich bin dein) Zephisen u. s. w. [244](#)  
Vater (Lass't) genug sein des grausamen Spiels [203](#)  
Vater und Mutter (Darum wird ein Mann seinen) verlassen u. s. w. [3](#)  
Vater (Von meinem) sprich mir nicht! [197](#)  
Vaterland (Ans) ans teure schliess' dich an u. s. w. [216](#)  
Vaterland (Lieb) magst ruhig sein! [262](#)  
Vaterland (Mit Gott für König und)! [527](#)  
Vaterland (O, Kyritz mein)! [243](#)  
Vaterlande (Der Prophet gilt Nichts in seinem) [66](#)  
Vaters (Des) Segen bauet den Kindern Häuser [54](#)  
Vaters (Meine Wiege stand am Webstuhl meines) [537](#)  
Vaterunser [61](#)  
Verballhornen, Verballhornisieren, Verballhornisierung [128](#)  
Verbergen (Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu) [487](#)  
Verbinden (Das Angenehme mit dem Nützlichen) [405](#)  
Verbirgt (Dort der Hollunderstrauch) mich [217](#)  
Verblüht (Pflücket die Rose, eh' sie) [225](#)  
Verbotene Frucht [3](#)  
Verbrechen (Ist denn Lieben ein)? [304](#)  
Verbrennen (Die Schiffe hinter sich) [442](#)  
Verbrieft (Versiegelt und) [47](#)

Verderben (Böse Beispiele) gute Sitten [85](#)  
Verderben, gehe deinen Gang! [195](#)  
Verderben (Mögen die Federn der Diplomaten nicht) u. s. w. [528](#)  
Verderben (Sterben und) [52](#)  
Verderblich ist des Tigers Zahn [209](#)  
Verdienst (Behandelt Jeden nach) und wer ist u. s. w. [293](#)  
Verdienste (Dem) seine Kronen [196](#)  
Verdient (Jedes Land hat die Juden, die es) [266](#)  
Verdrehen (Das Recht) [13](#)  
Verengert (Im engen Kreis) sich der Sinn [204](#)  
Verfehlt (Zeitungsschreiber, ein Mensch, der seinen Beruf) hat [549](#)  
Verfluchte Pflicht und Schuldigkeit [519](#)  
Verfolgung (Diokletianische) [558](#)  
Vergänglich (Güter, die das Leben) zieren [214](#)  
Vergangen (Du sprichst von Zeiten, die) sind [197](#)  
Vergangen (Was) kehrt nicht wieder u. s. w. [239](#)  
Vergeben und vergessen [47](#)  
Vergebens (Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst) [213](#)  
Vergebens spricht man viel, um zu versagen u. s. w. [162](#)  
Vergelten (Gutes mit Bösem) [10](#)  
Vergessen (Nichts gelernt und nichts) haben [486](#)  
Vergessen (Versunken und) [242](#)  
Vergessenheit trinken [102](#)  
Vergiss den grossen Schmerz! [215](#)  
Vergiss die treuen Toten nicht! [245](#)  
Vergnügen (Lasst ihm doch das kindliche)! [263](#)  
Vergraben (Sein Pfund) [70](#)  
Verheirathet (Welcher) der thut wohl u. s. w. [84](#)  
Verirrt (Durch welchen Missverstand hat dieser Fremdling zu Menschen sich)? [199](#)  
Verlassen (Von Gott) sein [33](#)  
Verleugnen (Sich selbst) [67](#)  
Verlieren (Lieber einen Freund), als einen Witz [397](#)  
Verlieren (Wer besitzt, der lerne) [214](#)  
Verloren (Alles ist), nur die Ehre nicht [473](#)  
Verloren ist verloren! [157](#)  
Verloren (Noch ist Polen nicht)! [471](#)  
Verlorne Liebesmüh' [300](#)  
Verlorner Sohn [74](#)  
Verlorner Tag [461](#)  
Vermeiden (Den Schein) [88](#)  
Vernagelt (Da ist die Welt mit Brettern) [133](#)  
Verneint (Der Geist, der stets) [176](#)  
Vernichtet (Unser Schuldbuch sei)! [196](#)  
Vernünftig (Alles was ist, ist) [228](#)  
Vernunft (Königsberg die Stadt der reinen) [264](#)  
Verräter (Der) schläft nicht [70](#)  
Verrungeniert (Alles muss) werden [262](#)  
Versagen (Man spricht vergebens viel, um zu) [162](#)  
Versammelt (Hier sind wir) zu löblichem Thun [178](#)  
Versammelt (Zu seinen Vätern) werden [21](#)  
Verschlucken (Mücken seigen und Kameele) [68](#)  
Verschönernde (Der) Rost der Jahrhunderte [534](#)  
Verschweigt (Das) des Sängers Höflichkeit [191](#)  
Verschwundene Pracht [242](#)  
Versenden (Keinen zweiten zu) haben [217](#)  
Versetzt (Der Glaube) Berge [84](#)  
Versiegelt und verbrieft [47](#)

Versorgt (Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter) [201](#)  
Versprechen (Goldene Berge) [370](#)  
Verspürt (Deines Geistes hab' ich einen Hauch) [243](#)  
Verstand der Verständigen [83](#)  
Verstand (Es trägt) und rechter Sinn u. s. w. [167](#)  
Verstand (Wer über gewisse Dinge den) nicht verliert u. s. w. [149](#)  
Verstehen (Wer den Dichter will), muss u. s. w. [181](#)  
Versteh'n (Willst du die Andern), blick' in u. s. w. [201](#)  
Verstellung, dein Name ist Kieckebusch! [292](#)  
Verstimmt (Man merkt die Absicht und man wird) [165](#)  
Versuche (Der Mensch) die Götter nicht! [203](#)  
Versucht (Man wär'), ihn herzlich dumm zu nennen [209](#)  
Versunken und vergessen [242](#)  
Vertierte Soldateska [256](#)  
Vertilgt (Die grossen Städte müssen vom Erdboden) werden [544](#)  
Verträgen (Nichts von), nichts von Übergabe! [212](#)  
Vertrauen erweckt Vertrauen [455](#)  
Vertraulichkeit (Doch eine Würde, eine Höhe entfernte die) [202](#)  
Vertraust (Sobald du dir), sobald weisst du zu leben [168](#)  
Verunreinigt (Was zum Munde ingehet, das) den Menschen nicht [66](#)  
Verwandeln (Die Milch der frommen Denkart in gährend Drachengift) [217](#)  
Verwandt (Das Naturell der Frauen ist so nah mit Kunst) [183](#)  
Verwegen (Wer keck ist und) [164](#)  
Verwegenster (In des Worts) Bedeutung [199](#)  
Verweile doch! Du bist so schön! [176](#)  
Verwirrt (Von der Parteien Gunst und Hass) u. s. w. [204](#)  
Verwirrung (Babylonische) [7](#)  
Verwünscht gescheit [209](#)  
Verwüstung (Gräuel der) [50](#)  
Verzählen (. . . so kann er was) [153](#)  
Verzeihen Sie das harte Wort! [265](#)  
Verzuge (Gefahr im) [406](#)  
Viehes (Der Gerechte erbarmet sich seines) [39](#)  
Viel Büchermachens ist kein Ende [42](#)  
Viel Geld (Heidenmässig) [551](#)  
Viel ist mir bewusst [176](#)  
Viel Kinder, viel Segen [37](#)  
Viel Lärm um Nichts [300](#)  
Viele (Einer für) [389](#)  
Viele (Es führen) Wege nach Rom [363](#)  
Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet [68](#)  
Viele Worte machen [55](#)  
Vielen gefallen ist schlimm [202](#)  
Vieler Menschen Städte gesehen haben [323](#)  
Vieles (Wer) bringt, wird Manchem Etwas bringen [174](#)  
Vielköpfige Bestie [400](#)  
Vielköpfiges Ungeheuer [400](#)  
Vier Elemente [344](#)  
Vierte Dimension [301](#)  
Vierzehn Jahr' und sieben Wochen [141](#)  
Völkchen (Den Teufel spürt das) nie u. s. w. [169](#)  
Völkerfrühling [250](#)  
Völker (Wenn sich die) selbst befrei'n u. s. w. [209](#)  
Völker (Wer zählt die), nennt die Namen u. s. w. [203](#)  
Vogt (Mach' deine Rechnung mit dem Himmel,)! [217](#)  
Volk (Allerlei) [80](#)  
Volk (Das auserwählte) [36](#)

Volk der Dichter und Denker [311](#)  
Volk in Waffen [524](#)  
Volk (Kaviar für's)! [293](#)  
Volk (Was rennt das)? Was wälzt sich dort u. s. w. [205](#)  
Volk (Wir sind ein) und einig woll'n wir handeln [216](#)  
Volk (Wir wollen sein ein einzig') von Brüdern [216](#)  
Volk (Zwischen mich und mein) soll sich kein u. s. w. [535](#)  
Volke (Ich will Frieden haben mit meinem) [547](#)  
Volke (Mit dem) soll der Dichter gehen [212](#)  
Volkes Stimme, Gottes Stimme [324](#)  
Volkstum [234](#)  
Voll (Auf dass mein Haus) werde [74](#)  
Voll (Ein) gedrückt, gerüttelt und überflüssig Mass [73](#)  
Voll süssen Weines sein [80](#)  
Voll süsser Labe [170](#)  
Voll (Wess das Herz ist), dess gehet der Mund über [65](#)  
Voll (Zu) von Milch der Menschenliebe [299](#)  
Vollbringen (Das Wollen und) [82](#)  
Vollend' (Hier) ich's [217](#)  
Vollkommen (Die Welt ist) überall u. s. w. [214](#)  
Vollkommner (Ein) Widerspruch u. s. w. [169](#)  
Vom Baum der Erkenntnis essen [3](#)  
Vom Erdboden vertilgt werden (Grosse Städte müssen) [544](#)  
Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt [489](#)  
Vom Scheitel bis zur Sohle [19](#)  
Vom sichern Port lässt sich's gemächlich raten [215](#)  
Vom Übel (Was drüber ist, das ist) [61](#)  
Vom Vornehmsten herab bis zum Künstler [559](#)  
Von Angesicht zu Angesicht [13](#)  
Von den Dächern predigen [65](#)  
Von der Kultur beleckt sein [169](#)  
Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt u. s. w. [204](#)  
Von der Stirne heiss rinnen muss der Schweiss u. s. w. [208](#)  
Von des Gedankens Blässe angekränkelt [293](#)  
Von des Lebens Gütern allen u. s. w. [215](#)  
Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt [167](#)  
Von einem Geist nicht die Spur [176](#)  
Von Einer aber thut mir's weh [242](#)  
Von Fall zu Fall (Politik) [559](#)  
Von ganzen Herzen und von ganzer Seele [17](#)  
Von gestern sein [29](#)  
Von Gottes Gnaden [84](#)  
Von Gott verlassen sein [33](#)  
Von manchem Sturm bewegt [221](#)  
Von meinem Vater sprich mir nicht! [197](#)  
Von Pontius zu Pilatus [77](#)  
Von verschwundner Pracht zeugen [242](#)  
Von wannen kommt dir diese Wissenschaft? [213](#)  
Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern [174](#)  
Von zwei Übeln das kleinere wählen [378](#)  
Vor den Riss treten [36](#)  
Vor Jemandes Augen Gnade finden [7](#)  
Vor Neid bersten [416](#)  
Vor Paris nichts Neues [555](#)  
Vor seiner Gottähnlichkeit bange werden [168](#)  
Voraus (Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten) [308](#)  
Vorbei (Die Zeiten sind)! [160](#)

Vorbei (Für mich ist Spiel und Tanz) [184](#)  
Vorbei (Ich wollte es wäre Schlafenszeit und Alles) [295](#)  
Vornehmsten (Vom) bis zum Künstler herunter [559](#)  
Vorsätzen (Der Weg zur Hölle ist mit guten) gepflastert [306](#)  
Vorsicht ist das bessere Teil der Tapferkeit [295](#)  
Vortrag (Allein der) macht des Redners Glück [167](#)  
Vorüber (Meine Minna geht)? [194](#)  
Vorübergehen (Dieser Kelch mag an mir) [70](#)  
Vorwärts (Marschall) [527](#)  
Vorwelt (Wer kann was denken, das nicht die) schon gedacht? [183](#)  
Vorwitz (Was deines Amtes nicht ist, da lass deinen) [54](#)  
Vulkan (Auf einem) tanzen [496](#)

Wach' auf, mein Herz, und singe! [135](#)  
Wachsen (Am Rhein, am Rhein da) unsre Reben [153](#)  
Wachsen (Das Gras) hören [115](#)  
Wachsen (Der Gott, der Eisen) liess, der u. s. w. [227](#)  
Wachsen (Sich Etwas über den Kopf) lassen [28](#)  
Wacht (Das Auge des Gesetzes) [209](#)  
Wacht (Die) am Alserbach [262](#)  
Wackre (Der) Schwabe forcht sich nit [242](#)  
Wackrer Apotheker! Dein Trank wirkt schnell [299](#)  
Wächst (Es) der Mensch mit seinen grössern Zwecken [204](#)  
Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand? [212](#)  
Wägen (Man soll die Stimmen) und nicht zählen [218](#)  
Wägen (Seine Worte auf der Goldwage) [56](#)  
Wählen (Von zwei Übeln das kleinere) [378](#)  
Wälzt (Was) sich dort? [205](#)  
Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheit, man wär' versucht, u. s. w. [209](#)  
Wär' nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt' es nie erblicken [362](#)  
Wäscht (Eine Hand) die andere [346](#)  
Waffen (Volk in) [524](#)  
Wage (In einer) gewogen und zu leicht befunden werden [50](#)  
Wagen (Das fünfte Rad am) [118](#)  
Wagen (Mein schönes Fräulein, darf ich) u. s. w. [169](#)  
Wagen (Sich in die Höhle des Löwen) [334](#)  
Wagschale (Sein Schwert in die) werfen [454](#)  
Wagt (Wer) es, Rittersmann oder Knapp u. s. w. [203](#)  
Wahl (Ach, es war nicht meine)! [213](#)  
Wahn (Der) ist kurz, die Reu' ist lang [208](#)  
Wahn (Der Mensch in seinem) [209](#)  
Wahn (Ein) der mich beglückt, ist eine Wahrheit wert u. s. w. [150](#)  
Wahn (Kein leerer) [205](#)  
Wahnsinn (Des Dichters Aug' in schönem) rollend [297](#)  
Wahrheit (Die) nicht hören wollen ist das Unglück der Könige [541](#)  
Wahrheit (Durch zweier Zeugen Mund wird allerwegs die) kund [170](#)  
Wahrheit (Eine), die zu Boden drückt [150](#)  
Wahrheit (Lächelnd die) sagen [396](#)  
Wahrheit (Nackte) [393](#)  
Wahrheit und Dichtung [351](#)  
Wahrheit (Und wenn er auch die) spricht [415](#)  
Wahrheit (Was ist)? [79](#)  
Wahrheit (Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht; selbst dann, wenn er die) spricht [415](#)  
Wahrheit (Zweifel', ob lügen kann die) nur an u. s. w. [293](#)  
Wahrheit (Zwischen uns sei)! [162](#)  
Waiblingen (Hie Welf! Hie)! [506](#)  
Waisenvater [31](#)

Waizen (Die Spreu vom) sondern [59](#)  
Waizen (Unkraut zwischen den) säen [66](#)  
Wald (Den) vor Bäumen nicht sehen [150](#)  
Waldeinsamkeit [230](#)  
Waldes (In des) tiefsten Gründen [221](#)  
Wandeln (Unter Palmen) [178](#)  
Wann dich die Lästerzunge sticht u. s. w. [159](#)  
Wann wird der Retter kommen diesem Lande? [216](#)  
Warm (Weder kalt, noch) [92](#)  
Warte (Der Dichter steht auf einer höhern) u. s. w. [181](#)  
Warte nur, bald ruhest du auch! [162](#)  
Warten der Dinge, die kommen sollen [77](#)  
Wartet (Und ein Narr) auf Antwort [249](#)  
Warum (Das) des Warums wissen wollen [515](#)  
Warum in die Ferne schweifen? u. s. w. [165](#)  
Warum so traurig (Herz! mein Herz!)? [237](#)  
Was aus der Erde kommt, muss wieder zu Erde werden [4](#)  
Was da krecht und fleucht [216](#)  
Was deines Amtes nicht ist, da lass deinen Vorwitz [54](#)  
Was? der Blitz! Das ist ja die Gustel von Blasewitz [204](#)  
Was der Mensch säet, das wird er ernten [380](#)  
Was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht [202](#)  
Was die Schickung schickt, ertrage u. s. w. [154](#)  
Was d'rüber ist, das ist vom Übel [61](#)  
Was du dir eingerührt hast, musst du auch ausessen [371](#)  
Was du ererbt von deinen Vätern hast u. s. w. [174](#)  
Was du nicht willst, das dir geschieht u. s. w. [53](#)  
Was du nicht willst, das man dir thu' u. s. w. [53](#)  
Was du thust, das thue bald! [79](#)  
Was du thust, so bedenke das Ende! [55](#)  
Was du von der Minute ausgeschlagen u. s. w. [196](#)  
Was ein Esel von mir spricht, das acht' ich nicht [143](#)  
Was er sinnt, ist Schrecken u. s. w. [242](#)  
Was frag' ich viel nach Geld und Gut u. s. w. [185](#)  
Was gemacht werden kann, wird gemacht [526](#)  
Was geschrieben ist, ist geschrieben [79](#)  
Was glänzt, ist für den Augenblick geboren u. s. w. [174](#)  
Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen [226](#)  
Was Gott thut, das ist wohlgethan [136](#)  
Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden [67](#)  
Was haben die Herren doch für ein kurzes Gedärm! [201](#)  
Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben [79](#)  
Was ich mir dafür kaufe! [263](#)  
Was ist das Leben ohne Liebesglanz? [211](#)  
Was ist der langen Rede kurzer Sinn? [209](#)  
Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel! [139](#)  
Was ist ein Name? Was uns Rose heisst u. s. w. [299](#)  
Was ist ihm Hekuba? u. s. w. [293](#)  
Was ist mich das, mein Kind, mit dich? [253](#)  
Was ist Wahrheit? [79](#)  
Was kann von Nazareth Gutes kommen? [78](#)  
Was kein Verstand der Verständigen sieht u. s. w. [203](#)  
Was man nicht weiss, das eben brauchte man u. s. w. [175](#)  
Was man schwarz auf weiss besitzt u. s. w. [167](#)  
Was man von der Minute ausgeschlagen u. s. w. [196](#)  
Was nutzt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist? [262](#)  
Was rennt das Volk u. s. w. [205](#)

Was schert mich Weib, was schert mich Kind? [247](#)  
Was seh' ich? O ihr guten Geister! Mein Roderich [197](#)  
Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe u. s. w. [214](#)  
Was soll das Ach und Weh? [237](#)  
Was steht dem Herrn zu Diensten? [176](#)  
Was thun? spricht Zeus [200](#)  
Was uns Alle bändigt, das Gemeine [174](#)  
Was uns Rose heisst, wie es auch hiesse, würde u. s. w. [299](#)  
Was vergangen, kehrt nicht wieder u. s. w. [239](#)  
Was von mir ein Esel spricht, das acht' ich nicht [143](#)  
Was wälzt sich dort? [205](#)  
Was will das werden? [80](#)  
Was willst du armer Teufel geben [176](#)  
Was willst du, Fernando, so trüb und so bleich? [232](#)  
Was willst du mehr? [249](#)  
Was wird aus dem Kindlein werden? [73](#)  
Was zum Munde eingehet, das verunreinigt den Menschen nicht [66](#)  
Waschen (Einen Mohren weiss) [46](#)  
Waschen (Seine Hände in Unschuld) [18](#)  
Waschlapski [250](#)  
Wasser (Alle) laufen ins Meer [41](#)  
Wasser (Das) trüben [415](#)  
Wasser (Gestohlenes) schmeckt süss [38](#)  
Wasser (Nach frischem) schreien [34](#)  
Wasser (Sturm im Glase) [278](#)  
Wasser thut's freilich nicht [123](#)  
Wassermaus (Eines Abends spöte—gingen) und Kröte u. s. w. [143](#)  
Wat ick mir davor koofe! [263](#)  
Watte (Im Schlafrock von) [310](#)  
Weben (Sie flechten und) [201](#)  
Webstuhl (Am sausenden) der Zeit u. s. w. [167](#)  
Webstuhl (Meine Wiege stand am) meines Vaters [537](#)  
Wechsel (Jeder) schreckt den Glücklichen [214](#)  
Wechsel (Nichts ist dauernd, als der) [240](#)  
Wechselnden (Hier unter dem) Mond [220](#)  
Wecken (Gefährlich ist's den Leu zu) [209](#)  
Weckst (Du) der alten Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl [386](#)  
Weder kalt noch warm [92](#)  
Weg (Den) alles Fleisches gehen [5](#)  
Weg (Den) gehen, den man nicht wiederkommt [29](#)  
Weg (Der) zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert [306](#)  
Weg nach Küssnacht [217](#)  
Weg (Nur über meine Leiche geht der) [154](#)  
Wege (Es führen viele) nach Rom [363](#)  
Wege (Krumme) [21](#)  
Weges (Sich des rechten) wohl bewusst sein [174](#)  
Weh dir, dass du ein Enkel bist! [168](#)  
Weh (Es thut mir lang schon), dass ich dich u. s. w. [170](#)  
Weh (Ihr ewig) und Ach [168](#)  
Weh (Und was soll das Ach und)? [237](#)  
Weh (Von Einer aber thut mir's) [242](#)  
Wehe dir Land, dess König ein Kind ist! [42](#)  
Wehmut (Des Lebens Unverstand mit) zu geniessen u. s. w. [251](#)  
Wehrstand, Lehrstand, Nährstand [130](#)  
Weib (Beim wunderbaren Gott das) ist schön! [199](#)  
Weib (Er lebte, nahm ein) und starb [140](#)  
Weib (Schwachheit, dein Name ist)! [292](#)

Weib (Teures) gebiete deinen Thränen! [207](#)  
Weib (Was schert mich), was schert mich Kind? [247](#)  
Weib (Wer ein holdes) errungen u. s. w. [196](#)  
Weib (Wer nicht liebt Wein,) und Gesang u. s. w. [125](#)  
Weiber (Besonders lernt die) führen u. s. w. [168](#)  
Weiber (Da werden) zu Hyänen u. s. w. [209](#)  
Weiberlist [56](#)  
Weibern (Geh' den) zart entgegen u. s. w. [164](#)  
Weibes (Der Mann ist des) Haupt [84](#)  
Weide (Und rings umher liegt schöne grüne) [167](#)  
Weil noch das Lämpchen glüht [225](#)  
Weile (Eile mit)! [459](#)  
Weimar (In) und in Jena macht man Hexameter u. s. w. [218](#)  
Wein (Der) erfreut des Menschen Herz [36](#)  
Wein (Es giebt zuletzt doch noch 'nen) [183](#)  
Wein (Wer nicht liebt), Weib und Gesang u. s. w. [125](#)  
Weinberg (Arbeiter im) [67](#)  
Weinberg des Herrn [42](#)  
Weine (Doch ihre) trinkt er gern [169](#)  
Weinen (Nach Lachen kommt) [39](#)  
Weinen (Was ist ihm Hekuba? . . ., dass er um sie soll) [293](#)  
Weinend (Auf seinem Bette) sitzen [171](#)  
Weines (Voll süssen) sein [80](#)  
Weise (O, ich bin klug und) u. s. w. [252](#)  
Weise wie Salomo [26](#)  
Weisen (Der Stein der) [364](#)  
Weiser (Ein) Vater, der sein Kind kennt [298](#)  
Weisheit auf der Gasse [37](#)  
Weisheit Salomonis [26](#)  
Weisheit (Zunehmen an Alter und) [73](#)  
Weiss (Ein junges Lämmchen) wie Schnee [156](#)  
Weiss (Einen Mohren) waschen [46](#)  
Weiss (Man) nicht, was noch werden mag [242](#)  
Weiss (Zwar) ich viel, doch möcht' ich Alles wissen [174](#)  
Weisser (Ein) Rabe [425](#)  
Weit (Eng ist die Welt und das Gehirn ist) [210](#)  
Weit (Hinten) in der Türkei [175](#)  
Weit (Wie wir's dann zuletzt so herrlich) gebracht [167](#)  
Weiter hast du keine Schmerzen? [314](#)  
Weiter hat es keinen Zweck [258](#)  
Weizen (Die Spreu vom) sondern [59](#)  
Weizen (Unkraut zwischen den) säen [66](#)  
Welch' edler Geist ist hier zerstört! [294](#)  
Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur! [167](#)  
Welche Lust gewährt das Reisen! [286](#)  
Welche Lust, Soldat zu sein! [287](#)  
Welchen der Herr liebet, den strafet er [38](#)  
Welcher verheiratet, der thut wohl u. s. w. [84](#)  
Weif (Hie), hie Waiblingen! [506](#)  
Wellen (Hie sollen sich legen deine stolzen)! [31](#)  
Welt (Alles in der) lässt sich ertragen u. s. w. [180](#)  
Welt (Anders . . . malt sich in diesem Kopf die) [200](#)  
Welt (Aus Nichts hat Gott die) erschaffen [58](#)  
Welt (Da ist die) mit Brettern vernagelt [133](#)  
Welt (Die Bretter, die die) bedeuten [213](#)  
Welt (Die) ist vollkommen überall u. s. w. [214](#)  
Welt (Die) liegt im Argen [90](#)



Welt (Die neue) [469](#)  
Welt (Die) will betrogen sein [120](#)  
Welt (Die) wird schöner mit jedem Tag [242](#)  
Welt (Eng ist die) und das Gehirn ist weit u. s. w. [210](#)  
Welt (Es liebt die) das Strahlende zu schwärzen u. s. w. [211](#)  
Welt (Man lebt nur einmal in der) [160](#)  
Welt (Wem Gott . . . , den schickt er in die weite) [244](#)  
Weltbürger [352](#)  
Weltgeschichte (Die) ist das Weltgericht [196](#)  
Weltkind (Das) in der Mitten [160](#)  
Weltkind (Ein) [75](#)  
Weltklug [75](#)  
Weltklugheit [75](#)  
Weltliteratur [182](#)  
Weltschmerz [223](#)  
Wem das Herz voll ist dem u. s. w. [65](#)  
Wem der grosse Wurf gelungen u. s. w. [195](#)  
Wem Gott will rechte Gunst erweisen u. s. w. [244](#)  
Wem wenig dran gelegen scheint, ob er reizt u. s. w. [164](#)  
Wen der Herr liebet, den strafet er [38](#)  
Wen die Götter lieben, der stirbt jung [357](#)  
Wenden (Nun muss sich Alles, Alles)! [242](#)  
Wenden (Will sich Hektor ewig von mir)? [207](#)  
Wenig Witz und viel Behagen [168](#)  
Wenige (Das) verschwindet leicht dem Blick u. s. w. [162](#)  
Wenige sind auserwählt [68](#)  
Weniger erhoben und fleissiger gelesen sein wollen [147](#)  
Weniger Kunst (Mehr Inhalt)! [293](#)  
Weniger wäre mehr [148](#)  
Wenigkeit (Meine) [416](#)  
Wenigsten (Die Frau, von der man am) spricht, ist die beste [348](#)  
Wenn alle untreu werden, so bleib' ich dir doch treu [230](#)  
Wenn alles eben käme, wie du gewollt es hast [232](#)  
Wenn auch der Becher überschäumt [199](#)  
Wenn das am grünen Holze geschieht u. s. w. [78](#)  
Wenn das Geld im Kasten klingt u. s. w. [511](#)  
Wenn (Das) und das Aber [158](#)  
Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der grosse Name noch [215](#)  
Wenn der Mantel fällt, muss der Herzog nach [195](#)  
Wenn dich die bösen Buben locken u. s. w. [37](#)  
Wenn dich die Lästerzunge sticht u. s. w. [159](#)  
Wenn die Könige bau'n, haben die Kärner zu thun [201](#)  
Wenn die Rose selbst sich schmückt u. s. w. [244](#)  
Wenn du eine Rose schaut, sag' ich lass' sie grüssen [250](#)  
Wenn du nehmen willst, so gieb! [165](#)  
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, kann u. s. w. [218](#)  
Wenn es euch nicht von Herzen geht, werdet ihr nie u. s. w. [167](#)  
Wenn gute Reden sie begleiten, dann fliesst die Arbeit munter fort [208](#)  
Wenn ich dich lieb habe, was geht's dich an [172](#)  
Wenn ich einmal zu fürchten angefangen u. s. w. [198](#)  
Wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist [230](#)  
Wenn ich judizieren soll u. s. w. [169](#)  
Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich wohl Diogenes sein [449](#)  
Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen [167](#)  
Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen [153](#)  
Wenn Menschen auseinander geh'n u. s. w. [255](#)  
Wenn Menschen schweigen, werden Steine schrei'n [77](#)

Wenn sich der Most auch ganz absurd geberdet; es giebt zuletzt doch noch 'nen Wein [183](#)  
Wenn sich die Völker selbst befrei'n u. s. w. [209](#)  
Wenn sie eine Kunst haben wollen, so haben Sie eine [560](#)  
Wenn so etwas geschieht am grünen Holz u. s. w. [78](#)  
Wenn solche Köpfe feiern! [199](#)  
Wenn's Herz auch bricht [158](#)  
Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein [41](#)  
Wer ausharret, wird gekrönt [154](#)  
Wer besitzt, der lerne verlieren u. s. w. [214](#)  
Wer da hat, dem wird gegeben [66](#)  
Wer den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann [168](#)  
Wer den Besten seiner Zeit genug gethan u. s. w. [204](#), [402](#)  
Wer den Dichter will verstehen, muss in Dichters Lande gehen [181](#)  
Wer ein holdes Weib errungen u. s. w. [196](#)  
Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht u. s. w. [415](#)  
Wer es glaubt, wird selig [72](#)  
Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen u. s. w. [174](#)  
Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten [217](#)  
Wer heiratet, der thut wohl u. s. w. [84](#)  
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz [214](#)  
Wer ist das? Durch welchen Missverständnis u. s. w. [199](#)  
Wer ist vor Schlägen sicher, wenn jeder nach Verdienst behandelt wird? [293](#)  
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken u. s. w. [183](#)  
Wer keck ist und verwegen kommt vielleicht noch besser fort [164](#)  
Wer kommt?—Was seh' ich?—O, ihr guten Geister! Mein Roderich [197](#)  
Wer lacht da? [149](#)  
Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen [89](#)  
Wer nicht geschunden wird, wird nicht erzogen [358](#)  
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt u. s. w. [125](#)  
Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich [65](#)  
Wer nie sein Brot mit Thränen ass, wer nie u. s. w. [171](#)  
Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann [226](#)  
Wer Ohren hat zu hören, der höre [65](#)  
Wer Pech angreift, besudelt sich [56](#)  
Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge, behält's gewiss [170](#)  
Wer seinen Kindern giebt das Brot u. s. w. [119](#)  
Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es [39](#)  
Wer sich der Einsamkeit ergiebt u. s. w. [171](#)  
Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn [40](#)  
Wer sich in Gefahr begiebt, der kommt darin um [54](#)  
Wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget [49](#)  
Wer steht, sehe zu, dass er nicht falle [164](#)  
Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert u. s. w. [149](#)  
Wer verheiratet, der thut wohl u. s. w. [84](#)  
Wer Vieles bringt, wird manchem Etwas bringen [174](#)  
Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp' u. s. w. [203](#)  
Wer weiss, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert [197](#)  
Wer Wind säet, wird Sturm ernten [50](#)  
Wer wollte sich mit Grillen plagen? [159](#)  
Wer zählt die Völker, nennt die Namen? [203](#)  
Wer zuerst kommt, mahlt zuerst [119](#)  
Werde hart (Landgraf)! [508](#)  
Werden (Man weiss nicht, was noch) mag [242](#)  
Werden (Was will das)? [80](#)  
Werdender (Ein) wird immer dankbar sein [174](#)  
Werfen (Den ersten Stein auf Jemanden) [78](#)  
Werfen (Die Perlen vor die Säue) [63](#)

Werfen (Künftige Ereignisse) ihre Schatten voraus [308](#)  
Werfen (Sein Schwert in die Wagschale) [454](#)  
Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht! [226](#)  
Werk (Das) lobt den Meister [56](#)  
Werk (Ein gutes) an Einem thun [70](#)  
Werke (Haltet euch an meine Worte und nicht an meine) [68](#)  
Werke (Ihre) folgen ihnen nach [93](#)  
Werke (Zum), das wir ernst bereiten [208](#)  
Wer's glaubt, wird selig [72](#)  
Wert (Des Schweisses der Edlen) [144](#)  
Wert (Ein Arbeiter ist seines Lohnes) [73](#)  
Wert (Garantien, die das Papier nicht) sind u. s. w. [548](#)  
Wert (Nicht), Einem die Schuhriemen zu lösen [71](#)  
Wesen (Geselliges) [352](#)  
Wesenlosem (In) Scheine [174](#)  
Wespen (Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die) nagen [159](#)  
Wess das Herz voll ist, dess gehet der Mund über [65](#)  
Wess Geistes Kind [73](#)  
Wetterwendisch [66](#)  
Whig [503](#)  
Wider den Stachel löcken [80](#)  
Wider den Strom schwimmen [54](#)  
Wider die Abrede [149](#)  
Wider (Sünde) den heiligen Geist [65](#)  
Wider (Wer nicht mit mir ist, der ist) mich [65](#)  
Widerspruch (Ein vollkommner) bleibt u. s. w. [169](#)  
Widerstand (Passiver) [541](#)  
Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! [167](#)  
Wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! [251](#)  
Wie denken Sie über Russland? [264](#)  
Wie der Dieb in der Nacht kommen [88](#)  
Wie der Herr, so der Knecht [420](#)  
Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser [34](#)  
Wie der Sternenhimmel, still und bewegt [229](#)  
Wie du mir, so ich dir [40](#)  
Wie ein brüllender Löwe umhergehen [90](#)  
Wie ein Dieb in der Nacht kommen [88](#)  
Wie ein Lamm [45](#)  
Wie ein Mann [23](#)  
Wie ein Phönix aus der Asche erstehen [113](#)  
Wie ein Tier auf dürrer Heide [167](#)  
Wie eine ew'ge Krankheit [168](#)  
Wie er räuspert und wie er spuckt u. s. w. [204](#)  
Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis u. s. w. [182](#)  
Wie Gott in Frankreich leben [511](#)  
Wie grün sind deine Blätter! [254](#)  
Wie in Abrahams Schoss [75](#)  
Wie ist's möglich dann, dass ich dich lassen kann? [146](#)  
Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte? [212](#)  
Wie kommt Saul unter die Propheten? [24](#)  
Wie man mir thut, so will ich wieder thun [40](#)  
Wie Nikodemus kommen bei der Nacht [78](#)  
Wie Sand am Meer [7](#)  
Wie Schuppen von den Augen fallen [81](#)  
Wie seinen Augapfel behüten [20](#)  
Wie sie so sanft ruhn [186](#)  
Wie Spreu im Winde [29](#)

Wie wird mir? Leichte Wolken heben mich [213](#)  
Wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht [167](#)  
Wie Zieten aus dem Busch [519](#)  
Wiederkommen (Wird man wo gut aufgenommen, muss man nicht gleich) [239](#)  
Wiedersehn (Wenn Menschen auseinandergehn, so sagen sie: auf)! [255](#)  
Wiege (Meine) stand am Webstuhl meines Vaters [537](#)  
Wien (Es giebt nur ein) [240](#)  
Wilde (Das) eiserne Würfelspiel [194](#)  
Wilden (Wir) sind doch bessere Menschen [222](#)  
Wilhelm, (Bist untreu,) oder tot? [157](#)  
Will's Gott [81](#)  
Will sich Hektor ewig von mir wenden? [207](#)  
Willen (Der König absolut, wenn er unsern) thut [238](#)  
Willig (Der Geist ist), aber das Fleisch ist schwach [70](#)  
Willig (Ein Thor ist immer), wenn eine Thörin will [248](#)  
Willig (Und bist du nicht), so brauch' ich Gewalt! [161](#)  
Willst du dich selber erkennen u. s. w. [201](#)  
Willst du die andern versteh'n, blick in dein eigenes Herz [201](#)  
Willst du genau erfahren, was sich ziemt u. s. w. [166](#)  
Willst du immer weiter schweifen? u. s. w. [165](#)  
Willst du in meinem Himmel mit mir leben u. s. w. [200](#)  
Willst du treulos von mir scheiden? [200](#)  
Willst (Was) du mehr? [249](#)  
Wind (In den) schwatzen [85](#)  
Wind (Wer) säet, wird Sturm ernten [50](#)  
Winde (Den Mantel nach dem) kehren [119](#)  
Winde (In alle) zerstreut [49](#)  
Winde (Wie Spreu im) [29](#)  
Windmühlen (Gegen) kämpfen [315](#)  
Winter (Der) unseres Missvergnügens [297](#)  
Wippchen [265](#)  
Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst Nichts auf der Welt [563](#)  
Wir essen, um zu leben [347](#)  
Wir gehen nicht nach Canossa [556](#)  
Wir haben einander so lieb [220](#)  
Wir haben heidenmässig viel Geld [551](#)  
Wir leben nicht, um zu essen, wir essen, um zu leben [347](#)  
Wir Menschen sind ja alle Brüder [234](#)  
Wir sind ein Volk, und einig woll'n wir handeln [216](#)  
Wir sind Sünder allzumal [81](#)  
Wir sind von gestern [29](#)  
Wir sitzen so fröhlich beisammen u. s. w. [220](#)  
Wir tanzen auf einem Vulkan [496](#)  
Wir Wilden sind doch bess're Menschen [222](#)  
Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern u. s. w. [216](#)  
Wir wollen weniger erhoben und fleissiger gelesen sein [147](#)  
Wird man wo gut aufgenommen, muss man nicht gleich wiederkommen [239](#)  
Wirken (Es kommt die Nacht, da Niemand) kann [79. 180](#)  
Wirkens (Schöne, freundliche Gewohnheit des Daseins und) [164](#)  
Wirklichkeit (Der Schein soll nie die) erreichen [206](#)  
Wirkst du heute kräftig frei, kannst u. s. w. [182](#)  
Wirkt (Dein Trank) schnell [299](#)  
Wirkt (Wie anders) dies Zeichen auf mich ein! [167](#)  
Wissen (Nicht aus noch ein) [26](#)  
Wissen (Nicht), was rechts oder links ist [51](#)  
Wissen (Unser) ist Stückwerk [84](#)  
Wissen, wo Einen der Schuh drückt [361](#)

[S. 722]

[S. 723]

Wissen (Zwar weiss ich viel, doch möcht' ich Alles) [174](#)  
Wissenschaft (Die) muss umkehren [544](#)  
Wissenschaft ist Macht [291](#)  
Wissenschaft (Von wannen kommt dir diese)? [213](#)  
Wittern (Morgenluft) [292](#)  
Witwe (Das Scherflein der) [72](#)  
Witz auf Witz! Schlag auf Schlag! [144](#)  
Witz (Lieber einen Freund verlieren, als einen) [397](#)  
Witz (Mit wenig) und viel Behagen [168](#)  
Witzes (Kürze ist des) Seele [293](#)  
Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen [197](#)  
Wo Begriffe fehlen, da u. s. w. [168](#)  
Wo bist du, Sonne, geblieben? [134](#)  
Wo (Da,) du nicht bist, ist das Glück [283](#)  
Wo das Strenge mit dem Zarten u. s. w. [208](#)  
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual [214](#)  
Wo diese schweigen, werden die Steine schreien [77](#)  
Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten [137](#)  
Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler [32](#)  
Wo euer Schatz ist, da ist euer Herz [62](#)  
Wo hat dich denn der Teufel? [189](#)  
Wo Ihr's packt, da ist es interessant [174](#)  
Wo man raucht, da kannst du ruhig harren [222](#)  
Wo (Man sieht doch) und wie [168](#)  
Wo man singt, da lass dich ruhig nieder [222](#)  
Wo Starkes sich und Mildes paarten u. s. w. [208](#)  
Wo (Tod) ist dein Stachel? [86](#)  
Wo viel Licht ist, ist starker Schatten [160](#)  
Wochen (Saure), frohe Feste! [172](#)  
Wölfe in Schafskleidern [63](#)  
Woher der Männer? [324](#)  
Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain! [209](#)  
Wohlfahrt (Wenn sich die Völker selbst befrei'n, so kann die) u. s. w. [209](#)  
Wohlgefallen (Mein lieber Sohn, an dem ich) habe [59](#)  
Wohlgerüche (Alle) Arabiens [299](#)  
Wohlgethan (Was Gott thut, das ist) [136](#)  
Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht [208](#)  
Wohlzuthun und mitzuteilen u. s. w. [91](#)  
Wohnen (Leicht bei einander) die Gedanken u. s. w. [210](#)  
Wohnen (Sie Beide) auf der Menschheit Höhen [212](#)  
Wohnen (Zwei Seelen), ach, in meiner Brust [175](#)  
Wohnst (Sei im Besitze und du) im Recht [210](#)  
Wolfsschlucht (Werft das Scheusal in die) [226](#)  
Wolken (Wie wird mir? Leichte) heben mich [213](#)  
Wolkenkukuksheim [349](#)  
Wollen Sie, so haben wir eine Kunst! [560](#)  
Wollen und Vollbringen [82](#)  
Wort (Da stellt ein) zu rechter Zeit sich ein [168](#)  
Wort (Das) sie sollen lassen stan [123](#)  
Wort (Du sprichst ein grosses) gelassen aus [162](#)  
Wort (Schnell fertig ist die Jugend mit dem) [210](#)  
Wort (Verzeihen Sie das harte)! [265](#)  
Wort (Zum Werke das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes) [208](#)  
Worte auf der Goldwage gewogen [56](#)  
Worte (Auf des Meisters) schwören [168](#)  
Worte (Der) sind genug gewechselt u. s. w. [174](#)  
Worte (Geflügelte) [320](#)

Worte (Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur) hört u. s. w. [169](#)  
Worte (Glatte) [38](#)  
Worte (Haltet euch an meine) und nicht u. s. w. [68](#)  
Worte (Im Ganzen haltet euch an) [168](#)  
Worte und Werke [68](#)  
Worte (Viele) machen [55](#)  
Worts (Hörer des) [91](#)  
Worts (In des) verwegenster Bedeutung [199](#)  
Worts (Thäter des) [91](#)  
Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten [176](#)  
Wuchern mit seinem Pfunde [76](#)  
Wünsche (Fromme) [438](#)  
Wünsche (Ich), dass Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat [474](#)  
Wünschen (Ein Ziel aufs Innigste zu) [293](#)  
Würde (Das Unvermeidliche mit) tragen [235](#)  
Würde (Doch eine) eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit [202](#)  
Würfel (Der) ist gefallen [358](#)  
Würfelspiel (Das wilde, eiserne) [194](#)  
Wüste (Ein Prediger in der) [43](#)  
Wüste (Manna in der) [12](#)  
Wunde (Der alten) unnennbar schmerzliches Gefühl [386](#)  
Wunden (Der Narben lacht, wer) nie gefühlt [298](#)  
Wunden (Öl in die) giessen [73](#)  
Wunder (Das) ist des Glaubens liebstes Kind [174](#)  
Wunder (Zeichen und) [10](#)  
Wunderbar ('s klingt recht) [239](#)  
Wunderbare Blasen (Mein Gehirn treibt) auf [199](#)  
Wunderbaren (Beim) Gott—das Weib ist schön! [199](#)  
Wunderlicher Heiliger [33](#)  
Wunderschön ist Gottes Erde u. s. w. [159](#)  
Wunderschön (So'n bischen Französisch das ist doch ganz) [263](#)  
Wunderschönen (Im) Monat Mai [247](#)  
Wunsch (Dein) war des Gedankens Vater [295](#)  
Wurf (Wem der grosse) gelungen u. s. w. [195](#)  
Wurschtigkeit (Gänzliche) [545](#)  
Wurzel (Der Geiz ist die) alles Übels [89](#)  
Wurzel (Die Axt an die) legen [59](#)  
Wurzeln (Hier sind die starken) deiner Kraft [216](#)  
Wut (Was er blickt, ist) [242](#)  
  
Xanthippe (Zanktippe) [443](#)  
  
Yorick (Ach, armer)! [294](#)  
  
Zachäus auf allen Kirchweihen [76](#)  
Zählen (Man soll die Stimmen wägen und nicht) [218](#)  
Zählt (Er) die Häupter seiner Lieben [208](#)  
Zählt (Wer) die Völker, nennt u. s. w. [203](#)  
Zähklappen (Heulen und) [64](#)  
Zahl (Ihre) ist Legion [72](#)  
Zahlen beweisen, sagt Benzenberg [232](#)  
Zahn der Zeit [299](#)  
Zahn um Zahn [12](#)  
Zahn (Verderblich ist des Tigers) [209](#)  
Zankapfel [96](#)  
Zanktippe [444](#)  
Zart (Geh' den Weibern) entgegen [164](#)

Zarte (O) Sehnsucht, süßes Hoffen! [208](#)  
Zarten (Wo das Strenge mit dem) u. s. w. [208](#)  
Zartgefühl [155](#)  
Zaubernacht (Mondbeglänzte) [232](#)  
Zaum (Seine Zunge im) halten [91](#)  
Zehntausend (Die oberen) [309](#)  
Zeichen der Zeit [66](#)  
Zeichen und Wunder [10](#)  
Zeichen (Wie anders wirkt dies) auf mich ein! [167](#)  
Zeit (Alles hat seine) [41](#)  
Zeit (Am sausen den Webstuhl der) [167](#)  
Zeit (Das ist die) der schweren Not [237](#)  
Zeit (Denn wer den Besten seiner) genug gethan u. s. w. [204. 402](#)  
Zeit (Der ersten Liebe goldne)! [208](#)  
Zeit (Des Menschen Engel ist die) [211](#)  
Zeit (Die goldene) [102](#)  
Zeit (Die) ist aus den Fugen [292](#)  
Zeit (Die kaiserlose, die schreckliche) [215](#)  
Zeit (Die) nur macht die feine Gährung kräftig [176](#)  
Zeit (Die schöne) der jungen Liebe! [208](#)  
Zeit (Es ändert sich die) [217](#)  
Zeit (Es hat ja noch) [251](#)  
Zeit ist Geld [356](#)  
Zeit (O, dass sie ewig grünen bliebe, die schöne) der u. s. w. [208](#)  
Zeit (Sich in die) schicken [83](#)  
Zeit (Von Zeit zu) seh' ich den Alten gern [174](#)  
Zeit (Wer den Besten seiner) genug gethan u. s. w. [204. 402](#)  
Zeit (Zahn der) [299](#)  
Zeit (Zeichen der) [66](#)  
Zeitalter (Das goldene) [102](#)  
Zeiten (Der hat gelebt für alle) [204. 402](#)  
Zeiten (Die) sind vorbei! [160](#)  
Zeiten (Du sprichst von), die vergangen sind [197](#)  
Zeiten (Ein Märchen aus alten) [248](#)  
Zeiten (Wer weiss, was in der) Hintergrunde schlummert [197](#)  
Zeitungsdeutsch [243](#)  
Zeitungssente [124](#)  
Zeitungsschreiber, ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat [549](#)  
Zephises (Ich bin dein Vater) und u. s. w. [244](#)  
Zerfallen (Wenn der Leib in Staub) u. s. w. [215](#)  
Zermalmt (Das . . . Schicksal, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen) [201](#)  
Zerrbild [155](#)  
Zerspringt (Allzu straff gespannt) der Bogen [217](#)  
Zerstört (O, welch' ein edler Geist ist hier)! [294](#)  
Zerstreut (In alle Winde) [49](#)  
Zetergeschrei [46](#)  
Zeter Mordio! [46](#)  
Zeter schreien [46](#)  
Zeuge (Klassischer) [413](#)  
Zeugen (Durch zweier) Mund wird allerwegs u. s. w. [170](#)  
Zeugen (Himmel und Erde zu) anrufen [17](#)  
Zeugt (Noch eine hohe Säule) von verschwundener Pracht [242](#)  
Zeus (Was thun? spricht) [200](#)  
Ziehen (Das Erhab'ne in den Staub) [211](#)  
Ziel (Ein) aufs Innigste zu wünschen [293](#)  
Ziemt (Willst du genau erfahren, was sich) u. s. w. [166](#)  
Zieren (Güter, die das Leben vergänglich) [214](#)

Ziert (Den Jüngling) Bescheidenheit [245](#)  
Zieten aus dem Busch [519](#)  
Zimmermann (Die Axt im Hause erspart den) [217](#)  
Zinnen (Auf den) der Partei stehen [181](#)  
Zittre, Byzanz! [314](#)  
Zittern (Mit Furcht und) [33](#)  
Zoilus [452](#)  
Zoll (Jeder) ein König! [301](#)  
Zollfrei (Gedanken sind) [379](#)  
Zopf (Der) der hängt ihm hinten [237](#)  
Zorns (Die Schale des) ausgiessen [93](#)  
Zu Berge (Die Haare stehen mir) [28](#)  
Zu den Füßen eines Lehrers sitzen [81](#)  
Zu hoch (Das ist mir) [32](#)  
Zu leicht befunden werden [50](#)  
Zu löblichem Thun versammelt [178](#)  
Zu Schanden (Hoffnung lässt nicht) werden [81](#)  
Zu schwach, zu helfen [185](#)  
Zu seinen Vätern versammelt werden [21](#)  
Zu spät! Du rettetest den Freund nicht mehr [205](#)  
Zu viel kann man wohl trinken, doch u. s. w. [147](#)  
Zu voll von Milch der Menschenliebe [299](#)  
Zudecken (Mit dem Mantel der Liebe) [134](#)  
Züchtigen (Mit Skorpionen) [27](#)  
Züchtigen und loslassen [77](#)  
Züchtigt (Wen der Herr lieb hat, den) er [38](#)  
Zuerst (Wer) kommt, mahlt zuerst [119](#)  
Zufrieden (Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich) bin? [185](#)  
Zug (Der) des Herzens ist des Schicksals Stimme [210](#)  
Zugeknöpft [165](#)  
Zukunftsmusik [259](#)  
Zuletzt (Der brave Mann denkt an sich selbst) [215](#)  
Zum (Alles) Besten kehren [123](#)  
Zum Ganzen streben [201](#)  
Zum Kriegführen gehört Geld, Geld, Geld! [446](#)  
Zum Orkus hinab (Klanglos) [207](#)  
Zum Spott der Leute werden [34](#)  
Zum Sprichwort werden [19](#)  
Zum Tempel hinaus treiben [78](#)  
Zum Teufel ist der Spiritus u. s. w. [194](#)  
Zum Tode betrübt [163](#)  
Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort [208](#)  
Zunehmen an Alter und Weisheit [73](#)  
Zunge (Es klebt Einem die) am Gaumen [30](#)  
Zunge (Falsche) [34](#)  
Zunge (Seine) im Zaum halten [91](#)  
Zunge (So weit die deutsche) klingt [227](#)  
Zunge (Wer Recht behalten will und hat nur eine) u. s. w. [170](#)  
Zungen (Mit) reden [72](#)  
Zur Fabel werden [19](#)  
Zur Liebe will ich dich nicht zwingen [186](#)  
Zur Rechten die Schafe, die Böcke zur Linken [70](#)  
Zur Salzsäule werden [7](#)  
Zur zweiten Natur geworden [373](#)  
Zurück (Der Starke weicht einen Schritt) [543](#)  
Zurück! Du rettetest den Freund nicht mehr [205](#)  
Zurücksehnen (Sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens) [12](#)



Zurückzukommen (Auf besagten Hammel) [420](#)  
Zusetzen (Seiner Länge eine Elle) [63](#)  
Zwar weiss ich viel, doch möcht' ich Alles wissen [174](#)  
Zweck (Der) heiligt die Mittel [439](#)  
Zweck (Weiter hat es keinen) [258](#)  
Zwecken (Es wächst der Mensch mit seinen grössern) [204](#)  
Zween (Niemand kann) Herren dienen [62](#)  
Zwei Seelen und ein Gedanke u. s. w. [255](#)  
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust [175](#)  
Zwei (Von) Übeln das kleinere wählen [378](#)  
Zweier (Durch) Zeugen Mund wird allerwegs u. s. w. [170](#)  
Zweifelsohne [266](#)  
Zweifle an der Sonne Klarheit, zweifle an der Sterne Licht u. s. w. [293](#)  
Zweig (Auf keinen grünen) kommen [29](#)  
Zweischneidiges (Ein) Schwert [38](#)  
Zweite (Doch der) folgt sogleich [265](#)  
Zweite (Lieber der Erste in einem Dorf, als der) in Rom [458](#)  
Zweite Natur [373](#)  
Zweiten (Keinen) zu versenden haben [217](#)  
Zweites Ich [358](#)  
Zwickauer, Zwückauör [263](#)  
Zwiespalt der Natur [232](#)  
Zwietracht (Der Apfel der) [96](#)  
Zwingen (Zur Liebe will ich dich nicht) [186](#)  
Zwischen Himmel und Erde schweben [26](#)  
Zwischen Lipp' und Kelches Rand, schwebt der u. s. w. [108](#)  
Zwischen mich und mein Volk soll sich kein Blatt u. s. w. [535](#)  
Zwischen uns sei Wahrheit! [162](#)  
Zwölfte Stunde [67](#)  
Zwückauör [263](#)

---

## 2. Französische Sprache.

[S. 729]

A nos moutons [421](#)  
A quoi bon? [375](#)  
Ah, il n'y a plus d'enfants! [276](#)  
Aliment de l'esprit [522](#)  
Allons, enfants de la patrie! [284](#)  
Alouettes rôties [103](#)  
Amphitryon [273](#)  
Angoisses patriotiques [499](#)  
Après nous le déluge! [481](#)  
Archiprêt [500](#)  
Assassin juridique [152](#)  
Au demeurant le meilleur fils du monde [271](#)  
  
Bas bleu [502](#)  
Briller par son absence [427](#)  
Bureaucratie [478](#)  
  
Ça ira! [500](#)  
Calembourg [122](#)  
Car tel est notre plaisir [472](#)  
Catilina est aux portes, et l'on délibère [374](#)  
Céladon [272](#)

Cent Jours [494](#)  
C'est le commencement de la fin [298](#)  
C'est le lapin, qui a commencé [241](#)  
C'est plus qu'un crime, c'est une faute [487](#)  
Ce n'est pas imiter un homme que peter et tousser comme lui [204](#)  
Chambre introuvable [494](#)  
Chaque pays a le gouvernement, qu'il mérite [266](#)  
Chaque soldat v. Tout soldat etc. [490](#)  
Chassez le naturel, il revient au galop [278](#)  
Chauvin, Chauvinisme [288](#)  
Cherchez la femme! [424](#)  
Chevalier sans peur et sans reproche [472](#)  
Chronique scandaleuse [272](#)  
Corriger la fortune [369](#)  
Corriger le vice du moyen par la pureté de la fin [440](#)  
Couronnement de l'édifice [285](#)  
Cri de douleur [469](#)

Dans son genre il est grand, mais son genre est petit [467](#)  
Danser sur un volcan [496](#)  
De l'abondance du coeur la bouche parle [65](#)  
Demi-monde [289](#)  
Dépit amoureux [273](#)  
Dis-moi ce que tu manges, je te dirai ce que tu es [283](#)  
Doctrinaire [495](#)  
Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas [489](#)

[S. 730]

Ecrasez l'infâme [280](#)  
Elle est grande dans son genre, mais son genre est petit [467](#)  
Embarras de richesses [277](#)  
Enfant terrible [287](#)  
Entente cordiale [497](#)  
Entre bouche et cuillier avient souvent grand encombrer [108](#)  
Et le combat cessa, faute de combattants [272](#)  
Et l'on revient toujours à ses premiers amours [286](#)  
Et voilà justement comme on écrit l'histoire [279](#)

Fable convenue [279](#)

George Dandin, tu l'as voulu! [275](#)  
Grand dans son genre, mais son genre est petit [467](#)  
Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières! [483](#)

Il attend que les alouettes lui tombent toutes rôties [103](#)  
Il est peu de distance de la roche Tarpéienne au Capitole [484](#)  
Il faut être bien héros pour l'être aux yeux de son valet de chambre [453](#)  
Il n'y a plus d'enfants! [276](#)  
Il n'y a que le premier pas qui coûte [478](#)  
Il n'y a que les morts qui ne reviennent pas [485](#)  
Il n'y a rien de changé en France, il n'y a qu'un Français de plus [491](#)  
Il vaut mieux perdre un bon mot qu'un ami [397](#)  
Il y a des juges à Berlin [284](#)  
Il y a fagots et fagots [274](#)  
Ils n'ont rien appris ni rien oublié [486](#)  
Ils sont passés, ces jours de fête [282](#)  
Ils veulent être libres et ne savent pas être justes [485](#)  
Impossible n'est pas un mot français [283](#)

J'appelle un chat un chat et Kolet un fripon [277](#)  
Je crains Dieu et n'ai point d'autre crainte [563](#)  
Je n'en vois pas la nécessité [479](#)  
Je prends mon bien où je le trouve [275](#)  
Je trouve deux hommes en moi [175](#)  
Je veux que le dimanche chaque paysan ait sa poule au pot [474](#)  
Jeunesse dorée [486](#)  
Juste milieu [276](#)  
J'y suis, et j'y reste [498](#)

L'ami du genre humain n'est point du tout mon fait [274](#)  
L'Amphitryon où l'on dîne [273](#)  
L'appétit vient en mangeant [270](#)  
L'assassinat est le mode de destitution usité en Russie [483](#)  
La charte sera désormais une vérité [496](#)  
La critique est aisée, et l'art est difficile [278](#)  
La France est une monarchie absolue, tempérée par etc. [483](#)  
La France marche à la tête de la civilisation [497](#)  
La garde meurt et ne se rend pas [493](#)  
La grammaire qui sait régenter jusqu'aux rois [508](#)  
La grande nation [486](#)  
La hauteur des maisons empêch' de voir la ville [151](#)  
La mort sans phrases [484](#)  
La parole a été donnée pour déguiser la pensée [487](#)  
La patrie de la pensée [311](#)  
La peine est aux lieux qu'on habite et le bonheur où l'on n'est pas [283](#)  
La poule au pot [474](#)  
La propriété, c'est le vol [288](#)  
La recherche de la paternité est interdite [286](#)  
La roche Tarpéienne est près du Capitole [484](#)  
La vie est un combat [281](#)  
La vieille garde meurt et ne se rend pas [493](#)  
La voix du tout-Puissant a chassé cette armée [12](#)  
La vraie science et le vrai étude de l'homme, c'est l'homme [271](#)  
La vue d'un tel monument est comme une musique continuelle et fixée [337](#)  
Laisser à chacun gagner paradis comme il l'entend [518](#)  
Laissez faire, laissez passer! [478](#)  
Le combat cessa, faute de combattants [272](#)  
Le commencement de la fin [297](#)  
Le congrès ne marche pas; il danse [528](#)  
Le couronnement de l'édifice [285](#)  
Le Demi-monde [289](#)  
Le despotisme, tempéré par l'assassinat [483](#)  
Le meilleur des mondes possibles [278](#)  
Le meilleur fils du monde [271](#)  
Le pourquoi du pourquoi [515](#)  
Le quart d'heure de Rabelais [473](#)  
Le ridicule touche au sublime [489](#)  
Le rocher de bronze [516](#)  
Le roi règne et ne gouverne pas [470](#)  
Le secret d'ennuyer est celui de tout dire [281](#)  
Le silence du peuple est la leçon des rois [482](#)  
Le soleil d'Austerlitz [489](#)  
Le spectre rouge [289](#)  
Le style c'est l'homme [281](#)  
Le superflu, chose très-nécessaire [279](#)  
Le trompeur trompé [360](#)

Le vrai seul est aimable [276](#)  
 Légitimité [489](#)  
 Les Centjours [494](#)  
 Les dieux s'en vont [285](#)  
 Les enfants terribles [287](#)  
 Les envieux mourront, mais non jamais l'envie [274](#)  
 Les extrêmes se touchent [282](#)  
 Les jours de fête sont passés [282](#)  
 Les morts vont vite [158](#)  
 Les moutons de Panurge [270](#)  
 Les paroles sont faites pour cacher nos pensées [488](#)  
 L'Etat, c'est moi! [475](#)  
 L'empire c'est la paix [498](#)  
 L'exactitude est la politesse des rois [494](#)  
 L'homme croit souvent se conduire lorsqu'il est conduit [177](#)  
 L'homme propose, et Dieu dispose [39](#)  
 L'Italie est un nom géographique [538](#)  
 L'or est une chimère [287](#)  
 L'ordre règne à Varsovie [497](#)

Ma vie est un combat [281](#)  
 Malade imaginaire [276](#)  
 Marcher à la tête de la civilisation [497](#)  
 Mieux vaut tard, que jamais [406](#)  
 Mystifier, Mystification, Mystificateur [481](#)

Nom géographique [538](#)  
 Non parce que, mais quoique [496](#)  
 Nourriture de l'âme [522](#)  
 Nous avons changé tout cela [274](#)  
 Nous dansons sur un volcan [496](#)  
 Nous marchons sur des volcans [496](#)  
 Nul n'aura de l'esprit, hors nous et nos amis [276](#)

On ne prête qu'aux riches [66](#)  
 On revient toujours à ses premiers amours [286](#)  
 Ôte-toi de là, que je m'y mette! [45](#)  
 Où est la femme? [424](#)  
 Où peut-on être mieux qu'au sein de sa famille? [281](#)  
 Où sont les neiges d'antan? [270](#)  
 Oui, l'or est une chimère! [287](#)

Panique [105](#)  
 Par un peu d'artifice d'un sort injurieux corriger la malice [369](#)  
 Pas trop de zèle! [489](#)  
 Penser, vivre et mourir en Roi [520](#)  
 Perdre vingt amis pour un bon mot [397](#)  
 Petit-maître [475](#)  
 Points noirs [499](#)

Quart d'heure de Rabelais [473](#)  
 Que diable allait-il faire dans cette galère? [275](#)  
 Qui mange du pape, en meurt [465](#)

Rabelais (Le quart d'heure de) [473](#)  
 Reptile [554](#)  
 Restaurant [481](#)

Revanche pour Pavie! [287](#)  
Revanche pour Speierbach! [515](#)  
Revenons à nos moutons! [421](#)  
Rien appris ni rien oublié [486](#)  
Rien n'est beau que le vrai! le vrai seul est aimable [276](#)  
Rire homérique [321](#)  
Rocher de bronze [516](#)  
Rodin [288](#)  
Roué [478](#)

Sans peur et sans reproche [472](#)  
Sans phrases [484](#)  
Sansculottes [483](#)  
Séide [281](#)  
Si Dieu n'existait pas, il faudrait l'inventer [302](#)  
Son genre est petit [467](#)  
Soyons amis, Cinna! [460](#)  
Surtout pas de zèle! [489](#)

Tant de bruit pour une omelette! [477](#)  
Tartufe [274](#)  
Te souviens-tu, disait un capitaine etc. [246](#)  
Tel brille au second rang qui s'éclipse au premier [279](#)  
Tel est notre bon plaisir [472](#)  
Télégramme [505](#)  
Tempérée par l'assassinat [483](#)  
Tempête dans un verre d'eau [278](#)  
Tirer les marrons du feu [273](#)  
Toujours en vedette [521](#)  
Toujours perdrix! [474](#)  
Tous les genres sont bons, hors le genre ennuyeux [279](#)  
Tout comme chez nous [277](#)  
Tout comprendre c'est tout pardonner [285](#)  
Tout est perdu, fors l'honneur [473](#)  
Tout est pour le mieux dans le meilleur des mondes possibles [278](#)  
Tout soldat français porte dans sa giberne le bâton de maréchal de France [490](#)  
Trop de zèle! [489](#)  
Tu l'as voulu, George Dandin! [275](#)

Un beau navire à la riche carène [287](#)  
Un mauvais quart d'heure [473](#)  
Un prince est le premier serviteur de l'état [520](#)  
Un sot trouve toujours un plus sot, qui l'admire [277](#)  
Une main lave l'autre [346](#)  
Une religion en robe de chambre [241](#)  
Ut, re, mi, fa, sol, la, si [431](#)  
Utopie [290](#)

Vespasiennes [461](#)  
Voilà justement comme on écrit l'histoire [279](#)  
Voilà le soleil d'Austerlitz! [489](#)  
Vous êtes orfèvre, Monsieur Josse [274](#)  
Vous l'avez voulu, George Dandin, vous l'avez voulu! [275](#)

Zèle (surtout pas de)! [489](#)

### 3. Englische Sprache.

A consummation devoutly to be wish'd [293](#)  
A horse, a horse! my kingdom for a horse! [297](#)  
A plague of sighing and grief etc. [295](#)  
A rose by any name would smell as sweet [299](#)  
Alas, poor Yorick! [294](#)  
All the perfumes of Arabia [299](#)  
Although the last, not least [296](#)  
And thus the native hue of resolution etc. [293](#)  
Anon, Sir, anon! [294](#)  
As plenty as blackberries [295](#)  
Ay, every inch a king! [301](#)

Bluestocking [502](#)  
Boycotting [505](#)  
Brevity is the soul of wit [293](#)  
Brutus is an honourable man etc. [296](#)  
But to return to our sheep [422](#)

Caliban [298](#)  
Caviare to the general! [293](#)  
Come cordial, not poison! [149](#)  
Come what come may etc. [299](#)  
Comedy of errors [300](#)  
Coming events cast their shadows before [308](#)  
Content, if hence th' unlearn'd their wants may view etc. [304](#)

Doubt thou, the stars are fire etc. [293](#)

Early to bed and early to rise etc. [305](#)  
England expects that every man will do his duty [504](#)  
Every inch a king! [301](#)

Food for powder [295](#)  
Fool of Fortune [301](#)  
For a' that and a' that! [307](#)  
For Brutus is an honourable man etc. [296](#)  
For the rain it raineth every day [300](#)  
Fortune's fool [301](#)  
Frailty, thy name is woman! [292](#)

Get thee to a nunnery! [294](#)  
God made him, and therefore let him pass for a man [298](#)  
Government and liberty [380](#)  
Grog [503](#)

Have you prayed to night, Desdemona? [300](#)  
He jests at scars, that never felt a wound [298](#)  
He thinks too much; such men are dangerous [296](#)  
He was a man, take him for all in all etc. [292](#)  
He was not of one age, but for all times [301](#)  
Hell is paved with good intentions [305](#)  
Here I lay, and thus I bore my point [294](#)  
Hotspur [294](#)  
Household words [297](#)

I awoke one morning and found myself famous [308](#)  
I could have better spared a better man [295](#)  
I scent the morning air [292](#)  
I shall not look upon his like again [292](#)  
I stay here on my bond [298](#)  
I would it were bed-time etc. [295](#)  
John Bull [302](#)  
It is a wise father that knows his own child [298](#)  
It is no crime to love [303](#)  
It was the nightingale and not the lark [299](#)

Knowledge is power [291](#)

Last, not least [296](#)  
Learned Theban [300](#)  
Lilliput [302](#)  
Long, long ago! [310](#)  
Love's labours lost [300](#)  
Lovelace [304](#)  
Lynch law [500](#)

Man wants but little here below, nor wants that little long [306](#)  
Measures, not men [306](#)  
Men's evil manners live in brass etc. [297](#)  
Men talk only, to conceal the mind [488](#)  
Mischievous, thou art afoot etc. [195](#)  
Misery acquaints a man with strange bedfellows [298](#)  
Montecchi and Capuletti [298](#)  
More matter, with less art [293](#)  
Much ado about nothing [300](#)  
My better half [290](#)  
My house is my castle [290](#)  
My poverty, but not my will, consents [213](#)

Nation of shopkeepers [51](#)  
Never doubt, I love! [293](#)  
Niobe of Nations [309](#)

O these men! [265](#)  
O, true apothecary! Thy drugs are quick [299](#)  
O, what a noble mind is here o'erthrown! [294](#)  
Othello [300](#)

Poor Yorick! [294](#)  
Put money in thy purse! [300](#)

Rain (For the) it raineth every day [300](#)  
Reptile [554](#)  
Romantic [231](#)

Say from whence you owe this strange intelligence? [213](#)  
School for scandal [307](#)  
Sentimental [304](#)  
Something is rotten in the state of Denmark [292](#)  
Struggle for life [311](#)  
Such a questionable shape [292](#)  
Such a plot must have a woman in it [424](#)

Sweet swan of Avon [301](#)

Telegram [505](#)

That is the humour of it [296](#)

That is the question [293](#)

That is the true beginning of our end [297](#)

That which we call a rose etc [299](#)

The almighty dollar [309](#)

The better part of valour is discretion [295](#)

The case is altered, quoth Plowden [146](#)

The child is father of the man [308](#)

The cups that cheer but not inebriate [307](#)

The great Unknown [31](#)

The huge round stone . . . Thunders impetuous down etc. [326](#)

The last, not least [296](#)

The last of the Mohicans [310](#)

The last rose of summer [308](#)

The milk of human kindness [299](#)

The native hue of resolution [293](#)

The pale cast of thought [293](#)

The Path-Finder [310](#)

The poet's eye, in a fine frenzy rolling [297](#)

The proper study of mankind is man [271](#)

The rain it raineth every day [300](#)

The rest is silence [294](#)

The right man in the right place [505](#)

The school for scandal [307](#)

The time is out of joint [292](#)

The upper ten (thousand) [309](#)

The winter of our discontent [297](#)

There are more things in heaven and earth etc. [292](#)

There is many a slip t'wixt cup and lip [108](#)

There is the humour of it [296](#)

This was a man [292](#)

Tho' last, not least in love [296](#)

Though this be madness, yet there is method in it [293](#)

Three removes are as bad as a fire [305](#)

Thy drugs are quick [299](#)

Thy wish was father, Harry, to that thought [295](#)

Time and the hour runs through the roughest day [299](#)

Time is money [356](#)

Time is the measure of business, as money is of wares [356](#)

'tis a consummation devoutly to be wish'd [293](#)

'tis no crime to love [303](#)

To be once in doubt, is once to be resolved [198](#)

To be or not to be, that is the question [293](#)

Too full of the milk of human kindness [299](#)

Tooth of time [299](#)

Tory [503](#)

Ugly and cheap [559](#)

Ugly and nasty [559](#)

Upper (The) ten [309](#)

Use every man after his desert, and who should 'scape whipping [293](#)

Vanity Fair [302](#)



Well roared, lion! [298](#)  
What fates impose, that men must needs abide [154](#)  
Whatever is, is right [229](#)  
What's Hecuba to him? etc. [293](#)  
What's in a name? that which we call a rose etc. [299](#)  
Where ignorance is bliss, 't is folly to be wise [150](#)  
Whig and Tory [503](#)  
Winged words [320](#)

---

#### 4. Italienische Sprache.

Anch' io sono pittore! [466](#)

Che vuoi di piu? [249](#)  
Chi non ama il vino, la donna e il canto etc. [125](#)  
Chiesa libera in libero stato [469](#)  
Così fan tutte [314](#)

Di tanti palpiti [314](#)  
Do, re, mi, fa, sol, la, si [372](#)  
Dolce far niente [427](#)  
Dolce plebe [176](#)  
Donna è mobile [388](#)  
Dormi, che vuoi di più? [249](#)

Eppur si muove! [467](#)  
Esci di lì, ci vuo' star io! [44](#)

Furia francese [313](#)

Il dolce far niente [427](#)  
Il pubblico secreto [316](#)

Lasciate ogni speranza, voi ch' entrate [312](#)  
Libera chiesa in libero stato [469](#)  
Libito fè licito [165](#)  
L'Italia farà da se! [467](#)

Monarca, a cui nè anco, quando annotta, il Sol tramonta [198](#)

Nel cor più non mi sento brillar la gioventù [314](#)  
Nel mezzo del cammin di nostra vita [312](#)  
Necessità 'l c' induce e non diletto [214](#)  
Nessun maggior dolore che ricordarsi del tempo felice etc. [312](#)

Piaccia, se lice [166](#)

Rè galantuomo [468](#)

Se non è vero, è ben trovato [313](#)

Tedesco furor [313](#)  
Tempi passati! [523](#)  
Trema, Bisanzio! [314](#)

---

## 5. Spanische Sprache.

- Cansa de comer perdices [475](#)  
Como ellas no fueran tantas, fueran mas estimadas [148](#)
- Don Juan [116](#)  
Don Quijote [315](#)  
Donde hay musica, no puede haber cosa mala [222](#)  
Dulcinea [315](#)
- El Caballero del la Triste Figura [316](#)  
El huevo de lanuelo [463](#)  
El secreto á voces [316](#)
- La vida es sueño [316](#)
- Molinos de viento acometer [315](#)  
Muchos por faltos de sentido, no le pierden [149](#)
- Nuebo mundo [469](#)
- Rocinante [315](#)  
Ruín sea el que por ruín se tiene [178](#)
- Ultima razon de Reyes [316](#)
- 

## 6. Griechische Sprache.

[S. 739]

- Ἄ πάσχοντες ὑφ' ἐτέρων ὀργίζεσθε, ταῦτα τοῖς ἄλλοις μὴ ποιεῖτε [53](#)  
Ἀεὶ φέρει τι Λιβύη καινόν [354](#)  
Αἰεὶ τὸν ὅμοιον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὅμοιον [327](#)  
Ἀκοῆς κρείσσω [412](#)  
Ἀκροάσομαι τοῦ τε κατηγοροῦ καὶ τοῦ ἀπολογουμένου ὁμοίως ἀμφοῖν [447](#)  
Ἀκρότητες, ἰσότητες [282](#)  
Ἀληθινὸς λόγος [350](#)  
Ἄλλ' ἀπ' ἐχθρῶν δῆτα πολλὰ μαθάνουσιν οἱ σοφοί [349](#)  
Ἄλλ' ἡδύ τοι σωθέντα μεμνησθαι πόνων [379](#)  
Ἄλλὰ τὰ μὲν προβέβηκεν, ἀμήχανόν ἐστι γενέσθαι [340](#)  
Ἄλλά, φίλος, θάνε καὶ σύ κ.τ.λ. [195](#), [323](#)  
Ἄλλος ἐγώ [358](#)  
Ἄμα καὶ τὸ χρήσιμον καὶ τὸ τερπνὸν λαβεῖν ἐκ κ.τ.λ. [405](#)  
Ἀμαρτωλαὶ ... ἐν ἀνθρώποισιν ἔπονται θνητοῖς [339](#)  
Ἀναγκαῖον κακόν [357](#)  
Ἀνερρίφθω κύβος [357](#)  
Ἀνέχου καὶ ἀπέχου [360](#)  
Ἀνήνυτον ἔργον Πηνελόπης [324](#)  
Ἀντίχριστος [90](#)  
Ἀπατᾶν δοκοῦντες ἀπατῶνται [359](#)  
Ἄριστον μὲν ὕδωρ [341](#)  
Ἄσβεστος γέλως [321](#)  
Αὗτις ἔπειτα πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής [326](#)  
Αὐτὸς ἔφα [339](#)

Βασιλέος ἐστι χεὶρ ὑπερμήκης [408](#)  
Βέλτερον ἀπολέσθαι ἕνα χρόνον κ.τ.λ. [526](#)  
Βέλτιον θανεῖν ἅπαξ, ἢ διὰ βίον τρέμειν [526](#)  
Βλασφημία [15](#)  
Βοὴν ἀγαθός [322](#)  
Βουλευοῦ δὲ πρὸ ἔργου ὅπως μὴ μωρὰ πέληται [55](#)  
Βούλομ' ἅπαξ πρὸς κῦμα χανῶν ἀπὸ θυμὸν ὀλέσσαι [526](#)

Γαστέρες ἀργαί [331](#)  
Γλαῦκα εἰς Ἀθήνας [349](#)  
Γνώθι σεαυτόν [330](#)

Δακρυόεν γελάσασα [322](#)  
Δαναΐδων πίθος [107](#)  
Δεῖ πρότερον τὰ τέλη τῶν πραγμάτων σκοπεῖν [55](#)  
Δεσπότης νόμος [341](#)  
Διατριβὴ ἀργός [401](#)  
Διεργίμμενα τὰ μέρη [398](#)  
Δις κράμβη θάνατος [425](#)  
Δοκεῖ δέ μοι καὶ Καρχηδόνα μὴ εἶναι [456](#)  
Δόμμυ πᾶ βῶ καὶ χαριστίωνι τὰν γᾶν κινάσω πᾶσαν [452](#)  
Δός μοι πᾶ βῶ καὶ κινῶ τὰν γᾶν [451](#)  
Δός μοι ποῦ στῶ καὶ κινῶ τὴν γῆν [451](#)  
Δός τι, λάβοις τί κα [346](#)  
Δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε [325](#)

Ε' οὐσία [363](#)  
Ἐαυτὸν τιμωρούμενος [358](#)  
Ἐγὼ δ' ἀείσομαι, ἐκ Διὸς ἀρχόμενος [328](#)  
Εἰ γὰρ δὴ τὸν πάντα χρόνον ἐντεταμένα εἶη (τὰ τόξα) ἐκραγεῖη ἄν [217](#)  
Εἰς αὔριον τὰ σπουδαῖα [147](#)  
Εἷς κοίρανος ἔστω εἷς βασιλεύς [321](#)  
Εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης [322](#)  
Εἰσῆτε θάρροῦντες, εἰσὶ γὰρ ἐνταῦθα θεοί [443](#)  
Ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα [328](#)  
Ἐκ τοῦ καρποῦ τὸ δένδρον [64](#)  
Ἐκ τοῦ περισσεύματος τῆς καρδίας τὸ στόμα λαλεῖ [65](#)  
Ἐλεγε ..., αὐτὸν δὲ ἐσθίειν, ἵνα ζῶη [347](#)  
Ἐλλυχνίων ὄζειν [357](#)  
Ἐμαθεν ἀφ' ὧν ἔπαθε τὴν ὑπακοήν [333](#)  
Ἐμοῦ θανόντος γαῖα μιχθήτω πυρί [481](#)  
Ἐν τοῖς κακοῖς γὰρ οἱ ἀγαθοὶ σαφέστατοι φίλοι [367](#)  
Ἐνα ... ἀλλὰ λέοντα [334](#)  
Ἐξ ὄνουχος τὸν λέοντα γράφειν [328](#)  
Ἐπεα πτερόεντα [320](#)  
Ἐργον δ' οὐδὲν ὄνειδος [328](#)  
Ἐσσεται ἡμαρ, ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλη Ἴλιος ἱρή [322](#)  
Εὐκολος ἢ εἰς ἄδου ὁδός [359](#)  
Εὐρηκα! [451](#)  
Εὐτυχῶν μὴ ἴσθι ὑπερήφανος, ἀπορήσας μὴ ταπεινοῦ [236](#)  
Ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα, κούκ ὀνήσιμα [387](#)

Ζεὺς ὑέτιος [107](#)  
Ζωγραφία ποίησις σιωπῶσα κ.τ.λ. [337](#)  
Ζῶον πολιτικόν [353](#)

Ἡ ἀρχὴ ἡμισυ παντός [400](#)

Ἡ ἐν τῷ ποιεῖν ἐξουσία [414](#)  
Ἡ οὐλή μένει τῆς διαβολῆς [449](#)  
Ἡ φύσις οὐδὲν ποιεῖ μάτην [354](#)  
Ἡλύσιον πεδίου [98](#)  
Ἡυλήσαμεν ὑμῖν καὶ οὐκ ὠρχήσασθε [332](#)

Θάλαττα, θάλαττα! [444](#)  
Θεοκρατία [360](#)  
Θεός νύ τις ἐστὶ καὶ αὐτή (Φήμη) [324](#)  
Θεῶν ἐν γούνασι κεῖται [323](#)

Ἴδου ἡ Ῥόδος, ἴδου καὶ τὸ πῆδημα! [333](#)  
Ἴστοι γυναικῶν ἔργα, κοῦκ ἐκκλησίαι [85](#)  
Ἰουδαίους μὲν σκάνδαλον, Ἑλλησι δὲ μωρίαν [83](#)  
Ἰῶτα ἐν ... οὐ μὴ παρέλθη [60](#)

Καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης [327](#)  
Καὶ σὺ τέκνον! [459](#)  
Καί που τῶνδε (κακῶν) μνήσεσθαι οἴω [326](#)  
Καὶ συμμαῆσαι δ' ἔνια δεῖ [396](#)  
Καίσαρα φέρεις καὶ τὴν Καίσαρος τύχην [458](#)  
Κακὸν ἀναγκαῖον [357](#)  
Κακοῦ καταπαύσομεν ἀρχὴν [409](#)  
Κούδαμοῦ καὶ πανταχοῦ [345](#)  
Καταφλέγειν τὰ πλοῖα [442](#)  
Κάτθανε καὶ Πάτροκλος, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων [195. 323](#)  
Κατόπιν ἐορτῆς [351](#)  
Κάτοπτρον εἶδους χαλκός ἐστ', οἶνος δὲ νοῦ [329](#)  
Κοσμοπολίτης [352](#)  
Κόσμος [338](#)  
Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί [331](#)  
Κτήμα ἐς ἀεὶ [348](#)  
Κύκνου θανάσιμος γόος [340](#)

Λάθε βιώσας [411](#)  
Λαοὶ ἐπισπόμενοι θεοῦ ὁμφῆ [324](#)  
Λέγειν τὰ λεγόμενα [344](#)

Μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι [60](#)  
Μεταβολὴ πάντων γλυκὴ [344](#)  
Μηδὲ λίην χαλεποῖσιν ἀσῶ φρένα, μηδ' κ.τ.λ. [236](#)  
Μηδὲν ἄγαν [330](#)  
Μηδὲν ἀμαρτεῖν ἐστὶ θεῶν [339](#)  
Μηδὲν θαυμάζειν [338](#)  
Μεΐδησε δὲ θυμῷ Σαρδάνιον μάλα τοῖον [327](#)  
Μῆτε δίκην δικάσης, πρὶν ἀμφοῖν μῦθον ἀκούσης [447](#)  
Μία χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ [335](#)  
Μικρὰ μεγάλοισι συμβαλεῖν [344](#)

Νεῦρα πραγμάτων [445](#)  
Νεφελοκοκκυγία [349](#)  
Νόμος βασιλεύς [341](#)  
Νῦν χρὴ μεθύσθην [330](#)

Ἐνηγορεῖς σιγῶσα τῷ κατηγορῶ [432](#)

Ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρὴ [348](#)

Ὁ γὰρ βούλεται, τοῦθ' ἕκαστος καὶ οἶεται [296](#)  
Ὁ γὰρ τοῖς ἀρίστοις ἐπαινούμενος ... εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον κέκτηται τὴν τιμὴν [402](#)  
Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται [358](#)  
Ὁ τοῦ δεσπότητος ὀφθαλμὸς [355](#)  
Ὁ τῶν Δαναΐδων πίθος [107](#)  
Οἱ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσι [322](#)  
Οἱ δυστυχοῦντες ἐξ ἐτέρων χεῖρονα πασχόντων κ.τ.λ. [333](#)  
Οἱ δ' ἐπ' ὀνειάθ' ἐτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἵαλλον [324](#)  
Οἱ ἐξηπάτων καὶ αὐτοὶ ἠπατημένοι [359](#)  
Οἱ μάργαροι δηλοῦσι δακρύων ῥόον [148](#)  
Οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι [60](#)  
Οἱ σοφισταὶ τοῖς ὀνόμασι παραπετάσμασι χρῶνται κ.τ.λ. [488](#)  
Οἶνος ἀνθρώποις δίοπτρον [329](#)  
Οἶνος ἔδειξε φύσιν [329](#)  
Οἶνος ἦν ἀληθής [329](#)  
Οἶνος λέγεται καὶ ἀλάθεια [329](#)  
Οἶνου δὲ μηκέτ' ὄντος, οὐκ ἔστιν Κύπρις [368](#)  
Ὅκοσα φάρμακα οὐκ ἰῆται, σίδηρος ἰῆται κ.τ.λ. [348](#)  
Ὅμοιον ὁμοίῳ αἰεὶ πελάζει [327](#)  
Ὅν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν ἀποθνήσκει νέος [357](#)  
Ὅξυς τὰ πράγματα [434](#)  
Ὅπερ ἔδει δεῖξαι [359](#)  
Ὅργη φιλοῦντων ὀλίγον ἰσχύει χρόνον [368](#)  
Ὅρῳ ἴχνη πολλῶν εἰσιόντων, ὀλίγων δὲ ἐξιόντων [334](#)  
Ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνεῖει τε καὶ ἔρπει [216](#)  
Ὅστις δ' ἀνάγκη συγκεχώρηκεν καλῶς [236](#)  
Ὅταν γὰρ ὀργὴ δαιμόνων βλάβητι τινά κ.τ.λ. [343](#)  
Ὅταν δ' ὁ δαίμων ἀνδρὶ πορσύνη κακά κ.τ.λ. [343](#)  
Οὐ γὰρ πώποτε εἶδεν ὀφθαλμὸς ἥλιον, ἡλιοειδὴς μὴ γεγενημένος [362](#)  
Οὐ οἱ ἀεικὲς ἀμυνομένῳ περὶ πάτρης Τεθνάμεν [323](#)  
Οὐ παντὸς ἀνδρὸς εἰς Κόρινθον ἔσθ' ὁ πλοῦς [402](#)  
Οὐ ταῦτά μοι σύνοιδεν ὁ λασανοφόρος [452](#)  
Οὐ τοὶ συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν [343](#)  
Οὐ τὸν τρόπον ἀλλὰ τὸν τόπον μεταλλάσσειν [401](#)  
Οὐδὲν γίνεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος [381](#)  
Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω [321](#)  
Οὐκ εἶδεν ὀφθαλμὸς ἥλιον, ἡλιοειδὴς μὴ γεγενημένος [362](#)  
Οὐκοῦν εἰς αὔριον τὰ σπουδαῖα [147](#)  
Ὅψὲ θεῶν ἀλέουσι μύλοι, ἀλέουσι δὲ λεπτά [361](#)  
Ὅψη δέ με περὶ Φιλίππους [296](#)

Παθήματα, μαθήματα [333](#)  
Πάλαισμά θ' ἡμῶν ὁ βίος [281](#)  
Πανικὰ δείματα [107](#)  
Πανικὸς φόβος [106](#)  
Πάντα ρεῖ [342](#)  
Παρατίθου τράπεζα [103](#)  
Πατρις γὰρ ἐστὶ πᾶσ' ἴν' ἂν πράττη τις εὖ [349](#)  
Πέμπτη οὐσία [363](#)  
Πέτρην κοιλαίνει ῥανὶς ὕδατος ἐνδελεχεῖη [346](#)  
Πινακὶς ἄγραφος [354](#)  
Πλανῶντες καὶ πλανώμενοι [359](#)  
Πλασθέντα (Μῆ) μῦθον ἀλλ' ἀληθινὸν λόγον [350](#)  
Πλέον ἡμισυ παντός [327](#)  
Πλοῦτος νεῦρα πραγμάτων [445](#)  
Ποίησις ζωγραφία λαλοῦσα κ.τ.λ. [337](#)  
Πολέμοι πάντες πᾶσι [352](#)

[S. 742]

[S. 743]

Πολιτικὸν ζῶον [353](#)  
Πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χεῖλος ἄκρου [108](#)  
Πολλὰ τὰ δεινὰ, κούδεν ἀνθρώπου δεινότερον πέλει [343](#)  
Πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστεα καὶ νόον ἔγνω [323](#)  
Πολυτελὲς ἀνάλωμα ὁ χρόνος [356](#)  
Πρῶτος τοὺς λόγους, ὄξυς τὰ πράγματα [434](#)  
Πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ ἐπισχεῖν, μηδὲ καλέειν κω ὄλβιον [442](#)  
Πρὸς κέντρον λακτίζειν [80](#)  
Προσήλυτον ποιεῖν [68](#)  
Πρόσκαιρος [66](#)  
Πρῶτον ψεῦδος [356](#)

Ῥᾶγες ὀμφακίζουσι [332](#)  
Ῥηϊδίως δὲ φέρειν ἀμφοτέρων τὸ λάχος (χρή) [236](#)

Σαρδάνιον μείδησε [327](#)  
Σημεῖα καὶ τέρατα [10](#)  
Σκάνδαλον [83](#)  
Σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωποι [341](#)  
Σπεῦδε βραδέως! [459](#)  
Σὺ δὲ ταῦτα αἰσχυρῶς μὲν ἔσπειρας, κακῶς δὲ ἐθέρισας [380](#)

Τὰ γὰρ δόλω τῷ μὴ δικαίῳ κτήματ' οὐχὶ σώζεται [342](#)  
Τὰ λεγόμενα λέγειν [344](#)  
Τὰ μὲν προβέβηκεν, ἀμήχανόν ἐστι γενέσθαι ἀργά [340](#)  
Τὰ νεῦρα τῶν πραγμάτων [445](#)  
Τὰ ὀνόματα παραπετάσματα τῶν διανοημάτων [488](#)  
Τᾶλλα ἐρπετὰ καὶ πετεινά [216](#)  
Τὰν κεφαλὰν καὶ μὴ τὰν γραμμάν [452](#)  
Ταραχαὶ πανικαί [106](#)  
Τεθνάμεναι γὰρ καλόν κ.τ.λ. [323](#)  
Τέτλαθι δὴ κραδίη [327](#)  
Τὴν Αὐγείου βουστασίαν ἀνακαθήρασθαι [110](#)  
Τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν [328](#)  
Τίς ἂν δίκην κρίνειεν ... πρὶν ἂν παρ' ἀμφοῖν μῦθον ἐκμάθῃ [447](#)  
Τίς, πόθεν εἷς ἀνδρῶν [324](#)  
Τὸ γαμεῖν ἀναγκαῖον κακόν ἐστιν [357](#)  
Τὸ εἰθισμένον ὥσπερ πεφυκὸς ἤδη γίγνεται [373](#)  
Τὸ προσθεῖναι τοῦ ἀφελεῖν βασιλικώτερόν ἐστι [81](#)  
Τὸ φυλάξαι τάγαθὰ τοῦ κτήσασθαι χαλεπώτερον [409](#)  
Τολμᾶν χρή, τὰ διδοῦσι θεοὶ κ.τ.λ. [236](#)  
Τὸν γὰρ οὐκ ὄντα ἅπας εἴωθεν ἐπαινεῖν [330](#)  
Τὸν δ' ἀγαθὸν (νόον) τολμᾶν χρή [339](#)  
Τὸν δ' ἐξήρπαξεν Απόλλων [398](#)  
Τὸν τεθνηκότα μὴ κακολογεῖν [330](#)  
Τόπων μεταβολαὶ οὔτε φρόνησιν διδάσκουσιν, οὔτε κ.τ.λ. [401](#)  
Τοῦ θεοῦ θέλοντος [81](#)  
Τούτῳ νίκα [462](#)  
Τρίτος εἰς τὴν φιλίαν [448](#)  
Τῶν δ' ἀγαθῶν βασιλεὺς οἶνος ἔδειξε φύσιν [329](#)

Φθείρουσιν ἦθη χρήσθ' ὀμιλίαι κακαί [85](#)  
Φίλος μὲν Σωκράτης, ἀλλὰ φιλτάτη ἢ ἀλήθεια [350](#)

Χαρτίον ἄγραφον [354](#)  
Χεῖρ χειρα νίπτει [346](#)  
Χρήματα νεῦρα πραγμάτων [445](#)

Χρυσούν γένος [102](#)  
Χρῶ τοῖς εἰρημένοις, ἢ ζῆτει βελτίω τούτων [401](#)  
Χώρην γε οὐδεμίαν κατόψεται ἥλιος ὁμουρέουσας τῆ ἡμετέρῃ [197](#)

Ψυχὴ καλή [362](#)  
Ψυχῆς ἰατρεῖον [522](#)

Ἦδινεν ὄρος εἶτα μῦν ἀπέτεκεν [335](#)  
Ἦς εἶναι σμικρὰ ταῦτα μεγάλοισι συμβαλεῖν [344](#)  
Ἦς ἐξεληθὼν ζῆν διανοῆ, οὕτως ἐνταῦθα ζῆν ἔξεστιν [142](#)

---

## 7. Lateinische Sprache.

Ab igne ignem [377](#)  
Ab Iove principium [328](#)  
Ab ovo [404](#)  
Ab ovo usque ad mala [397](#)  
Abiit, excessit, evasit, erupit [372](#)  
Accipite de mea paupertate quod habeo, ne tacendo philosophus puter [431](#)  
Acheronta movebo [390](#)  
Ad Calendas graecas [459](#)  
Ad maiorem dei gloriam [466](#)  
Ad modum Minellii [502](#)  
Addito salis grano [417](#)  
Adhuc sub iudice lis est [404](#)  
Aequam memento rebus in arduis servare mentem! [393](#)  
Aes triplex circa pectus [392](#)  
Afflavit Deus et dissipati sunt [12](#)  
Ah, Corydon, Corydon! Quae te dementia cepit! [156](#)  
Alea iacta est [128. 358](#)  
Aliquando et insanire iucundum est [396](#)  
Allidor non laedor [11](#)  
Alta mente repostum [385](#)  
Alter ego [358](#)  
Altera pars Petri [432](#)  
Altum silentium [391](#)  
Amabilis insania [297](#)  
Amantes, amentes [367](#)  
Amantium irae, amoris integratio [368](#)  
Amicus certus in re incerta cernitur [367](#)  
Amicus Plato, sed magis amica veritas [350](#)  
Anathema sit! [86](#)  
An nescis longas regibus esse manus? [408](#)  
An nescis, mi fili, quantilla prudentia regatur orbis? [466](#)  
Annus iubiliaeus [15](#)  
Apage, Satana! [59](#)  
Aqua haeret [378](#)  
Argenti montes [370](#)  
Ars longa, vita brevis [348](#)  
Arte corrigere illud, quod cecidit forte [369](#)  
Artifex est etiam, cui ad excercendam etc. [148](#)  
At pulchrum est digito monstrari et dicier: hic est! [417](#)  
Attingit [sapientia] a fine usque ad finem fortiter et disponit omnia suaviter [435](#)  
Audacter calumniare, semper aliquid haeret [449](#)  
Audi alteram partem! [448](#)

Audiatur et altera pars [447](#)  
Augeae cloacas purgare [110](#)  
Aura popularis [376](#)  
Aurea mediocritas [394](#)  
Auri sacra fames [388](#)  
Aut Caesar aut nihil! [465](#)  
Aut prodesse volunt aut delectare poetae [405](#)  
Ave, imperator, morituri te salutant! [460](#)

Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli [411](#)  
Basiliscus hominem si aspiciat tantum dicitur interimere [417](#)  
Beati possidentes! [395](#)  
Beatus ille qui procul negotiis . . . paterna rura bobus exercet suis [396](#)  
Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube! [407](#)  
Bellum et pacem in sinu portare [454](#)  
Bellum omnium in (contra) omnes [352](#)  
Belua multorum capitum [400](#)  
Bene vixit qui bene latuit [411](#)  
Bis dat qui cito dat [383](#)  
Bonus et salutaris princeps senatui servire debet et universis civibus [521](#)  
Bonus vir semper tiro [422](#)  
Brevis esse laboro, obscurus fio [404](#)

Caelum, non animum mutant, qui trans mare currunt [401](#)  
Caesar non supra grammaticos [508](#)  
Calumniare audacter, semper aliquid haeret [450](#)  
Canis a non canendo [372](#)  
Carpe diem! [393](#)  
Carthago delenda [456](#)  
Cassandra [387](#)  
Causa finita est [429](#)  
Cedant arma togae, concedat laurea laudi [378](#)  
Cedo maiori [422](#)  
Ceterum censeo [456](#)  
Charta non erubescit [379](#)  
Cibi condimentum est fames [347](#)  
Cinna, ex hodierno die inter nos amicitia incipiatur [460](#)  
Cito rumpes arcum, semper si tensum habueris [217](#)  
Clamitat ad coelum [5](#)  
Clarior est solito post maxima nebula Phoebus [433](#)  
Classicus scriptor [428](#)  
Classicus testis [413](#)  
Claudite iam rivos, pueri, sat prata biberunt [384](#)  
Coelum, non animum mutant, qui trans mare currunt [401](#)  
Cogitationis poenam nemo patitur [379](#)  
Cogito, ergo sum [272](#)  
Compelle intrare [74](#)  
Compesce mentem [393](#)  
Concordia discors [402](#)  
Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur [382](#)  
Confiteor: laudant illa, sed ista legunt [147](#)  
Consuetudo est altera natura [373](#)  
Consumitur annulus usu [346](#)  
Contra stimulum calcare [80](#)  
Contra torrentem dirigere brachia [54](#)  
Cor hominis disponit viam suam [39](#)  
Corinthum (Non cuivis homini contingit adire) [402](#)



Corpus delicti [435](#)  
Corvus albus [425](#)  
Corydon [156](#)  
Crambe repetita [424](#)  
Credat Judaeus Apella! [398](#)  
Credo, quia absurdum [429](#)  
Crescentem sequitur cura pecuniam [395](#)  
Crescit animus, quoties coepti magnitudinem attendit [204](#)  
Crescit eundo [388](#)  
Cui bono? [375](#)  
Cui licitus est finis, etiam licent media [439](#)  
Cuiusvis hominis est errare, nullius nisi insipientis in errore perseverare [339](#)  
Cum dignitate otium [379](#)  
Cum finis est licitus etiam media sunt licita [439](#)  
Cum grano salis [417](#)  
Cur turbulentam fecisti mihi aquam bibenti? [415](#)  
Cycnea vox [341](#)  
Cycnus Dircaeus [301](#)

Da veniam, Lenaee pater; peccavimus [74](#)  
Danaum fatale munus [387](#)  
Dat census honores [408](#)  
Dat tibi regna Venus [407](#)  
Dat veniam corvis, vexat censura columbas [423](#)  
Davus sum, non Oedipus [367](#)  
De mortuis nil nisi bene [330](#)  
De nihilo nihil [381](#)  
De omni re scibili et quibusdam aliis [434](#)  
De omnibus rebus et quibusdam aliis [434](#)  
De te fabula narratur [396](#)  
Debellare superbos [390](#)  
Decepti et deceptores [359](#)  
Decies repetita placebit [406](#)  
Deficiente pecu, deficit omne, nia [271](#)  
Dei gratia [84](#)  
Dei minorum gentium [373](#)  
Delectat variatio [345](#)  
Desidiosa occupatio [401](#)  
Desinit in piscem mulier formosa superne [403](#)  
Deteriora sequor [410](#)  
Deus ex machina [351](#)  
Deus nobis haec otia fecit [383](#)  
Dii immortales ad usum hominum fabricati paene videantur [302](#)  
Di minorum gentium [373](#)  
Dicique beatus ante obitum nemo supremaque funera debet [410](#)  
Dicitur et plaustris vexisse poemata Thespis [404](#)  
Diem perdi! [461](#)  
Dies irae [39](#)  
Difficile est satiram non scribere! [423](#)  
Digito monstrari et dicier: hic est! [417](#)  
Dimidium facti qui coepit habet [400](#)  
Dira necessitas [395](#)  
Dircaeus cycnus [301](#)  
Discite iustitiam moniti et non temnere divos! [390](#)  
Discordiae malum [96](#)  
Discors concordia [402](#)  
Disiecta membra poëtae [397](#)

[S. 747]

[S. 748]

Divide et impera! [471](#)  
Dixi et salvavi animam meam [49](#)  
Docendo discitur (discimus) [413](#)  
Dolor hic tibi proderit olim [408](#)  
Donec eris felix, multos numerabis amicos etc. [411](#)  
Ducunt volentem fata, nolentem trahunt [414](#)  
Dulce est desipere in loco [398](#)  
Dulce et decorum est pro patria mori [323](#)  
Dum docent discunt [413](#)  
Dum Roma deliberat, Saguntum perit [374](#)  
Dummodo risum Excutiat sibi, non hic cuiquam parcat amico [397](#)  
Duo cum faciunt idem, non est idem [370](#)

Ecce homo! [79](#)  
Edax vetustas [410](#)  
Ego sum rex Romanus et supra grammaticam [509](#)  
Eheu fugaces, Postume, Postume, labuntur anni! [394](#)  
Eo maiora cupimus, quo maiora venerunt [185](#)  
Epistola non erubescit [379](#)  
Ergo bibamus! [462](#)  
Eripuit coelo fulmen sceptrumque tyrannis [413](#)  
Eris mihi magnus Apollo [384](#)  
Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum [4](#)  
Errare humanum est [339](#)  
Errare malo cum Platone, quam cum istis vera sentire [373](#)  
Est deus in nobis, agitante calescimus illo [411](#)  
Est modus in rebus, sunt certi denique fines [397](#)  
Est nobis voluisse satis [407](#)  
Est quaedam flere voluptas [411](#)  
Et in Arcadia ego [436](#)  
Et quondam maiora tuli [327](#)  
Et quorum pars magna fui [386](#)  
Et semel emissum volat irrevocabile verbum [403](#)  
Et seminant dolores et metunt eos [380](#)  
Ex malis eligere minima [378](#)  
Ex nihilo nihil [381](#)  
Ex ungue leonem [328](#)  
Excitare fluctus in simpulo [278](#)  
Exegi monumentum aere perennius [395](#)  
Exemplis discimus [413](#)  
Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor [388](#)  
Experto credite! [391](#)  
Experto crede Roberto [391](#)  
Expertus Robertus [391](#)  
Extra muros [400](#)

Faber est suae quisque fortunae [365](#)  
Fac ea, quae moriens facta fuisse velis [142](#)  
Fac spatium mihi, ut habitem! [44](#)  
Facies hippocratica [347](#)  
Facies non omnibus una, nec diversa tamen etc. [409](#)  
Facilis descensus Averno [359](#)  
Facit indignatio versum [423](#)  
Facta infecta facere verbis postulare [340](#)  
Facta mea, non dicta, vos sequi volo [68](#)  
Factum illud: fieri infectum non potest [340](#)  
Fama crescit eundo [388](#)

Fas est et ab hoste doceri [349](#)  
Favete linguis! [394](#)  
Felix Austria! [407](#)  
Felix qui potuit rerum cognoscere causas [385](#)  
Ferrum et sanguis [418](#)  
Festina lente! [459](#)  
Fiat iustitia, et pereat mundus! [513](#)  
Fides facit fidem [455](#)  
Fides obligat fidem [455](#)  
Fidus Achates [389](#)  
Finis Poloniae! [470](#)  
Flavit Jehovah et dissipati sunt [11](#)  
Flavit spiritus tuus et operuit eos mare [11](#)  
Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo [390](#)  
Fluctus in simpulo [278](#)  
Formosum pastor Corydon ardebat Alexin [383](#)  
Forsan et haec olim meminisse iuvabit [326](#)  
Fortes adiuvat ipsa Venus [337](#)  
Fortes fortuna adiuvat [336](#)  
Fortiter in re, suaviter in modo [434](#)  
Fortunae filius [399](#)  
Frondem in silvis non cernere [151](#)  
Frons ferrea [44](#)  
Fruges consumere nati [322](#)  
Fugit irreparabile tempus [385](#)  
Fuimus Troes! [387](#)  
Furor teutonicus [313. 420](#)

Garrire incipiunt et ab hoc et ab hac et ab illa [435](#)  
Gaudium est miseris, socios habuisse poenarum [333](#)  
Genus irritabile vatum [403](#)  
Grammatici certant: et adhuc sub iudice lis est [404](#)  
Gutta cavat lapidem, non vi sed saepe cadendo [346](#)

Habeat sibi [9](#)  
Habent sua fata libelli [429](#)  
Habita fides ipsam plerumque obligat fidem [455](#)  
Hanc veniam petimusque damusque vicissim [403](#)  
Hannibal ad portas [374](#)  
Haruspex ridens haruspicem [457](#)  
Heautontimorumenos [358](#)  
Heredis fletus sub persona risus est [382](#)  
Hic haeret aqua [378](#)  
Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto! [398](#)  
Hic Rhodus, hic salta! [333](#)  
Hinc illae irae! [423](#)  
Hinc illae lacrumae! [367. 423](#)  
His utere mecum! [401](#)  
Hoc erat in votis [399](#)  
Hoc signo vinces [462](#)  
Hoc volo, sic iubeo; sit pro ratione voluntas! [424](#)  
Homines dum docent discunt [413](#)  
Homo bonus semper tiro est [422](#)  
Homo proponit, sed Deus disponit [39](#)  
Homo sum; humani nihil a me alienum puto [368](#)  
Horror vacui [271](#)  
Hos ego versiculos feci, tulit alter honores [392](#)

Hostes omnibus omnes [352](#)  
Humanas actiones non ridere, non lugere, neque detestari, sed intelligere [441](#)  
Humanum est errare [339](#)  
Hunc tu, Romane, caveto! [398](#)

Ignorabimus [557](#)  
Ignoramus [557](#)  
Iliacos intra muros peccatur et extra [400](#)  
Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet [394](#)  
Illud iucundum nil agere [427](#)  
Imitatores, servum pecus [403](#)  
Impavidum ferient ruinae [394](#)  
Imperium et libertas [380](#)  
Impossibilium nulla obligatio est [428](#)  
In dubiis libertas [438](#)  
In dulci iubilo [433](#)  
In flagranti crimine comprehensi [431](#)  
In hoc signo vinces [462](#)  
In infinitum [173](#)  
In magnis et voluisse sat est [407](#)  
In maxuma fortuna minuma licentia est; neque studere, neque odisse, sed minume irasci  
deceat [426](#)  
In medias res [404](#)  
In motu immotum [229](#)  
In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus . . . caritas [438](#)  
In usum Delphini [477](#)  
In verba magistri iurare [399](#)  
In vino veritas [329](#)  
Inceptio est amentium, haud amantium [367](#)  
Incidis in Scyllam cupiens vitare Charybdin [433](#)  
Inde illae irae! [423](#)  
Inde irae et lacrumae! [423](#)  
Indocti discant et ament meminisse periti [304](#)  
Iners negotium [402](#)  
Infandum, regina, iubes renovare dolorem [386](#)  
Infelicissimum genus infortunii est fuisse felicem [312](#)  
Ingenium humanum, qua plura habet, eo ampliora cupit [185](#)  
Iniuria non fit volenti [429](#)  
Inopi beneficium bis dat, qui dat celeriter [383](#)  
Inquieta inertia [402](#)  
Integer vitae scelerisque purus [393](#)  
Inter arma silent leges [375](#)  
Interim fit aliquid [368](#)  
Intra muros [400](#)  
Introite, nam et hic Dii sunt! [443](#)  
Invenias etiam disiecti membra poetae [397](#)  
Invita Minerva [378](#)  
Ipsa sua melior fama [411](#)  
Ipse dixit [338](#)  
Ira furor brevis est [400](#)  
Iacta est alea [128](#), [358](#)  
Iam proximus ardet Ucalegon [387](#)  
Iota unum . . . non praeteribit [60](#)  
Iucundi acti labores [378](#)  
Iudicium Paridis [97](#)  
Iuppiter pluvius [108](#)  
Iurare in verba magistri [399](#)

Ius summum saepe est summa malitia [377](#)  
Iustitia in suo cuique tribuendo cernitur [377](#)  
Iustum et tenacem propositi virum [394](#)

Labor omnia vincit improbus [385](#)  
Laeso et invicto militi [480](#)  
Lapis philosophorum [364](#)  
Latet anguis in herba [384](#)  
Latrantem stomachum bene leniet (cum sale panis) [399](#)  
Laudanda voluntas [412](#)  
Laudant illa, sed ista legunt [147](#)  
Laudator temporis acti [404](#)  
Leges bello siluere coactae [375](#)  
Leonina societas [335](#)  
Levemus corda nostra cum manibus ad Dominum in coelos! [49](#)  
Levis nota [431](#)  
Liberae sunt nostrae cogitationes [379](#)  
Libertati viam facere [238](#)  
Licentia poetica [414](#)  
Literae non erubescunt [379](#)  
Longo sed proximus intervallo [389](#)  
Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla [413](#)  
Lucifer [43](#)  
Lucri bonus est odor ex re qualibet [461](#)  
Lucus a non lucendo [418](#)  
Lumen mundi [60](#)  
Lumina civitatis [60](#)  
Lupus in fabula [369](#)

Maecenas [422](#)  
Maiori cedo [423](#)  
Maiorum gentium di [373](#)  
Male parta male dilabuntur [342](#)  
Male partum male disperit [343](#)  
Malum discordiae [96](#)  
Malum necessarium [357](#)  
Manet alta mente repostum [385](#)  
Manum de tabula! [450](#)  
Manus manum lavat [346](#)  
Maxima debetur puero reverentia [426](#)  
Mea parvitas [416](#)  
Mea tenuitas [416](#)  
Mea virtute me involvo [395](#)  
Medio flumine quaerere aquam [151](#)  
Medio tutissimus ibis [409](#)  
Mens agitat molem [390](#)  
Mens sana in corpore sano [425](#)  
Miles gloriosus [366](#)  
Militia est vita hominis [281](#)  
Mirabile videtur, quod non rideat haruspex, cum haruspicem viderit [457](#)  
Misera contribuens plebs [441](#)  
Miseræ plebi [441](#)  
Miserere, precor, speciosoque eripe damno [161](#)  
Mobilium turba Quiritium [392](#)  
Monstror digito praetereuntium [417](#)  
Montes auri pollicens [370](#)  
Monumentum aere perennius [395](#)

Morituri te salutant! [460](#)  
Mulier taceat in ecclesia [85](#)  
Multa cadunt inter calicem supremaque labra [108](#)  
Multa magis quam multorum lectione formanda mens [427](#)  
Multa tulit, fecitque puer, sudavit et alsit [406](#)  
Multis ille bonis flebilis occidit [393](#)  
Multum, non multa [427](#)  
Mundus vult deeipi, ergo decipiatur [120](#)  
Mutato nomine de te fabula narratur [396](#)

[S. 753]

Nam tua res agitur, paries cum proximus ardet [403](#)  
Natura abhorret vacuum [271](#)  
Natura non facit saltus [354](#)  
Naturam expellas furca, tamen usque recurret [401](#)  
Ne quid nimis [330](#)  
Ne quid respublica detrimenti capiat! (Videant Consules) [373](#)  
Ne sutor supra crepidam! [451](#)  
Nec minor est virtus, quam quaerere, parta tueri [408](#)  
Nec frondem in silvis etc [151](#)  
Nec plus ultra [31](#)  
Nec ullum malum praeter culpam [214](#)  
Neminem timeo praeter deos [563](#)  
Nemo ante mortem beatus [442](#)  
Nemo ultra posse obligatur [428](#)  
Neque in bona segete nullum est spicum nequam etc. [417](#)  
Neque studere, neque odisse, sed minime irasci decet [426](#)  
Nervi belli pecunia [446](#)  
Nervi bellorum pecuniae [446](#)  
Nervus rerum [445](#)  
Nervus rerum agendarum [446](#)  
Nescis longas regibus esse manus? [408](#)  
Nescis, mi fili, quantilla prudentia regatur orbis? [466](#)  
Nescis, quid vesper serus vehat [372](#)  
Nihil agere delectat [427](#)  
Nihil est ab omni parte beatum [394](#)  
Nihil humani a me alienum puto [368](#)  
Nil admirari [338](#)  
Nil mortalibus arduum est [392](#)  
Nil sine magno vita labore dedit mortalibus [398](#)  
Nimitates aequalitates [282](#)  
Nisi inter omnes posibles mundos optimus esset, Deus nullum produxisset [278](#)  
Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata [407](#)  
Noli me tangere! [79](#)  
Noli turbare circulos meos! [452](#)  
Nomen atque (et) omen [365](#)  
Nomina sunt odiosa [375](#)  
Non cuivis homini contingit adire Corinthum [402](#)  
Non dolet, Paete! [461](#)  
Non eadem omnibus decora [164](#)  
Non erat his locus [403](#)  
Non est ad astra mollis e terris via [414](#)  
Non in omnes omnia convenit [164](#)  
Non liquet [375](#)  
Non multa, sed multum [427](#)  
Non multum, sed multa [427](#)  
Non nostrum tantas componere lites [384](#)  
Non numero, sed pondere [218](#)

[S. 754]

Non olet [461](#)  
Non omnia possumus omnes [371](#)  
Non omnibus eadem placent nec conveniunt quidem [164](#)  
Non omnis moriar [395](#)  
Non plus ultra [31](#)  
Non possidentem multa vocaveris recte beatum [395](#)  
Non possumus [80](#)  
Non propter vitam vivendi perdere causas! [425](#)  
Non scholae, sed vitae discimus [414](#)  
Non sum qualis eram [395](#)  
Non temnere divos [390](#)  
Non vitae, sed scholae discimus [414](#)  
Nondum omnium dierum sol occidit [406](#)  
Nonumque prematur in annum [406](#)  
Nosce te [330](#)  
Nuda veritas [393](#)  
Nulla dies sine linea! [450](#)  
Nulla est iniuria, quae in volentem fiat [429](#)  
Nulla fere causa est, in qua non femina litem moverit [424](#)  
Nullius boni sine socio iucunda possessio est [188](#)  
Nullum est iam dictum, quod non sit dictum prius [368](#)  
Nullum magnum ingenium sine mixtura dementiae [355](#)  
Nullus est liber tam malus, ut non aliqua parte prosit [417](#)  
Numerantur sententiae, non ponderantur [218](#)  
Nunc animis opus est, Aenea, nunc pectore firmo! [390](#)  
Nunc est bibendum [330](#)  
Nunquam minus solus sum, quam cum solus sum [456](#)  
Nusquam est, qui ubique est [345](#)  
Nutrimentum spiritus [522](#)

O Corydon, Corydon! [156](#)  
O fortes peioraque passi mecum saepe viri etc [327](#)  
O imitatores, servum pecus! [403](#)  
O mihi praeteritos referat si Iuppiter annos! [390](#)  
O quantum est in rebus inane! [417](#)  
O sancta simplicitas! [509](#)  
O si tacuisses, philosophus mansisses! [430](#)  
O tempora, o mores! [372](#)  
Obscurus fio [404](#)  
Obstinata mente perfer, obdura! [408](#)  
Obstupui, steterantque comae, et vox faucibus haesit [388](#)  
Occidit miseros crambe repetita magistros [424](#)  
Occupata in otio [401](#)  
Oculus domini fertilissimus in agro [356](#)  
Oderint dum metuant [371](#)  
Odi profanum vulgus et arceo [394](#)  
Ohe iam satis! [366](#)  
Olim meminisse iuvabit [326](#)  
Oleum et operam perdidit [366](#)  
Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci [405](#)  
Omnes eodem cogimur [393](#)  
Omnes una manet nox [393](#)  
Omnia mea mecum porto [336](#)  
Omnia non pariter rerum sunt omnibus apta [164](#)  
Omnia vincit Amor [384](#)  
Omnis homo mendax [37](#)  
Oratio pro domo [376](#)

Otium cum dignitate [379](#)

Paete, non dolet! [461](#)

Panem et circenses [425](#)

Par nobile fratrum [399](#)

Parcere subiectis et debellare superbis [390](#)

Pares cum paribus facillime congregantur [327](#)

Parta tueri [408](#)

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus [335](#)

Pater patriae [9](#)

Pater peccavi [74](#)

Paterna rura bobus exercet suis [396](#)

Paternoster [61](#)

Patria est, ubicunque est bene [350](#)

Pauper ubique jacet [410](#)

Pax vobiscum! [78](#)

Peccata clamantia [4](#)

Peccatur intra et extra [400](#)

Pectus est quod disertos facit [418](#)

Per aspera ad astra [414](#)

Per tot discrimina rerum [386](#)

Per varios casus, per tot discrimina rerum [386](#)

Pereat mundus! [513](#)

Perfer et obdura [408](#)

Periculum in mora [406](#)

Persarum montes [370](#)

Petimus damusque vicissim [403](#)

Pia desideria [438](#)

Pia fraus [410](#)

Pictoribus atque poëtis quilibet audendi semper fuit etc. [403](#)

Plectuntur Achivi [400](#)

Poscimus [393](#)

Post festum [351](#)

Post nubila Phoebus [433](#)

Potius amicum quam dictum perdere [397](#)

Potius sero, quam nunquam [406](#)

Praefulgebant eo ipso, quod non visebantur [426](#)

Principatus ac libertas [380](#)

Principibus placuisse viris non ultima laus est [402](#)

Principiis obsta [409](#)

Pro aris et focus [379](#)

Pro captu lectoris habent sua fata libelli [429](#)

Pro deo, rege et patria [527](#)

Pro domo [376](#)

Pro patria mori [323](#)

Probitas laudatur et alget [423](#)

Procul negotiis [396](#)

Propter vitam vivendi perdere causas [425](#)

Proximus ardet Ucalegon [387](#)

Proximus sum egomet mihi [368](#)

Pulchrum est digito monstrari etc. [417](#)

Pulvis et umbra sumus [395](#)

Punctum saliens [353](#)

Pyladea amicitia [97](#)

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum [390](#)

Quae enim seminaverit homo, haec et metet [380](#)



Quae Mars aliis, dat tibi regna Venus [407](#)  
Quae medicamenta non sanant, ignis sanat etc. [348](#)  
Quaerenda pecunia primum est [399](#)  
Qualis dominus talis et servus [420](#)  
Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere tentant [410](#)  
Quando conveniunt Catharina, Sybilla, Camilla etc. [435](#)  
Quandoque bonus dormitat Homerus [405](#)  
Quantilla prudentia! [466](#)  
Quantum est in rebus inane! [417](#)  
Quantum mutatus ab illo! [387](#)  
Quantum oculis, animo tam procul ibit amor [407](#)  
Quem Deus perdere vult, dementat prius [343](#)  
Quem Di diligunt, adolescens moritur [357](#)  
Qui desiderat pacem, praeparet bellum [430](#)  
Qui Deum amat, conari non potest, ut Deus ipsum contra amet [172](#)  
Qui statuit aliquid, parte inaudita altera etc. [447](#)  
Qui tacet, consentire videtur [432](#)  
Quicumque turpi fraude semel innotuit etc. [415](#)  
Qui tacet non fatetur, sed nec utique negare videtur [432](#)  
Quid me alta silentia cogis rumpere? [390](#)  
Quid novi ex Africa? [354](#)  
Quid sit futurum cras, fuge quaerere! [393](#)  
Quidquid agis, prudenter agas et respice finem [55](#)  
Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi [400](#)  
Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes [386](#)  
Quinta essentia [364](#)  
Quis leget haec? [371](#)  
Quis tulerit Gracchos de seditione querentes? [423](#)  
Quisquis ubique habitat nusquam habitat [345](#)  
Quo plura habet, eo ampliora cupit [185](#)  
Quo semel est imbuta recens, servabit odorem testa diu [400](#)  
Quod erat demonstrandum [359](#)  
Quod libet, hoc licet [166](#)  
Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris [53](#)  
Quorum pars magna fui [386](#)  
Quos Deus perdere vult, dementat prius [343](#)  
Quos ego! [386](#)  
Quot capita, tot sensus [399](#)  
Quot homines, tot sententiae [371](#)  
Quousque tandem [372](#)  
Rara avis [417](#)

Rari nantes in gurgite vasto [386](#)  
Redde legiones! [460](#)  
Rei publicae nervi in pecunia consistunt [447](#)  
Relata refero [344](#)  
Repetita placebit [406](#)  
Requiescat in pace [33](#)  
Res severa est verum gaudium [413](#)  
Reservatio Jacobea [91](#)  
Reservatio mentalis [440](#)  
Respice finem [55](#)  
Restrictio mentalis [440](#)  
Rex probavit, non rempublicam suam esse sed se reipublicae [521](#)  
Rex regnat, sed non gubernat [470](#)  
Ridendo dicere verum [396](#)  
Risum teneatis, amici? [403](#)

Roma aeterna [407](#)  
Roma deliberante Saguntum perit [374](#)  
Roma locuta est, causa finita est [429](#)  
Rudis indigestaque moles [409](#)  
Ruere in servitium [426](#)  
Rumpitur invidia [416](#)

Saepe stilum vertas [398](#)  
Salus populi suprema lex [378](#)  
Salvavi animam meam [49](#)  
Sancta simplicitas! [509](#)  
Sanguis et ferrum [418](#)  
Sapere aude [339](#), [400](#)  
Sapiens ipse fingit fortunam sibi [365](#)  
Sapienti sat [366](#)  
Sat prata biberunt [384](#)  
Scientia et potentia humana in idem coincidunt etc. [292](#)  
Scientia potestas est [291](#)  
Sectores collorum et bonorum [372](#)  
Secunda Petri [432](#)  
Secundas res splendiores facit amicitia et adversas leviores [188](#)  
Sed fugit interea, fugit irreparabile tempus [385](#)  
Sed nemo scit praeter me, ubi me premat [361](#)  
Sed praefulgebant, quod non visebantur [426](#)  
Semel emissum volat irrevocabile verbum [403](#)  
Semper aliquid haeret [450](#)  
Semper aliquid novi Africa affert [354](#)  
Semper homo bonus tiro est [422](#)  
Semper idem [444](#)  
Sermo hominum mores et celat et indicat idem [488](#)  
Sero medicina paratur [409](#)  
Servabit odorem testa diu [400](#)  
Servum pecus (Imitatores) [403](#)  
Sesquipedalia verba [404](#)  
Si componere magnis parva mihi fas est [410](#)  
Si deficient vires, audacia certe laus erit [407](#)  
Si duo faciunt idem, non est idem [370](#)  
Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae [394](#)  
Si libet, licet [166](#)  
Si natura negat, facit indignatio versum [423](#)  
Si parva licet componere magnis [344](#)  
Si quid novisti rectius istis, candidus imperti; si non, his utere mecum! [401](#)  
Si tacuisses, philosophus mansisses [430](#)  
Si vis pacem, para bellum [430](#)  
Sic flet heres, ut puella nupta viro etc. [382](#)  
Sic itur ad astra [390](#)  
Sic me servavit Apollo [398](#)  
Sic volo? sic iubeo: sit pro ratione voluntas! [424](#)  
Sic vos, non vobis [391](#)  
Silent leges inter arma [375](#)  
Sine Cerere et Libero friget Venus [368](#)  
Sine ira et studio [426](#)  
Sint Maecenates, non deerunt, Flacce, Marones [422](#)  
Sit pro ratione voluntas! [424](#)  
Societas leonina [335](#)  
Solamen miseris socios habuisse malorum [333](#)  
Speciosum damnum [161](#)

[S. 758]

[S. 759]

Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae [408](#)  
Stat (magni) nominis umbra [419](#)  
Stat pro ratione voluntas! [424](#)  
Stat sua cuique dies [391](#)  
Steterunt comae [388](#)  
Stilum (Saepe) vertas [398](#)  
Strenua inertia [401](#)  
Stultum facit Fortuna, quem vult perdere [343](#)  
Suave, mari magno, turbantibus aequora ventis etc [382](#)  
Suavis laborum est praeteritorum memoria [379](#)  
Suaviter in modo [434](#)  
Sub aqua maledicere tentant [410](#)  
Sub iudice lis est [404](#)  
Sub reservatione Jacobea [91](#)  
Sub specie aeternitatis [441](#)  
Sui cuique mores fingunt fortunam [365](#)  
Summa summarum [366](#)  
Summum ius, summa iniuria [377](#)  
Sunt certi denique fines [397](#)  
Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant [85](#)  
Supra grammaticam [508](#)  
Suprema lex salus populi [378](#)  
Sursum corda! [49](#)  
Sustine et abstine [360](#)  
Suum cuique [377](#)

Tabula rasa [355](#)  
Taceat mulier in ecclesia [85](#)  
Tantae molis erat Romanam condere gentem! [385](#)  
Tantaene animis caelestibus irae! [385](#)  
Tantum religio potuit suadere maloram [381](#)  
Tempora mutantur, nos et mutamur in illis [506](#)  
Tempora si fuerint nubila, solus eris [411](#)  
Tempus edax rerum [410](#)  
Thespis (Dicitur et plaustis vexisse poemata) [404](#)  
Tibi omne est exedendum [371](#)  
Timeo Danaos et dona ferentes [386](#)  
Trahit sua quemque voluptas [384](#)  
Tres faciunt collegium [427](#)  
Tu, felix Austria, nube! [407](#)  
Tu ne cede malis, sed contra audentior ito! [389](#)  
Tu quoque? [459](#)  
Tu si hic sis, aliter sentias [368](#)  
Tua res agitur paries cum proximus ardet [403](#)  
Tulit alter honores [392](#)  
Tuniea proprior pallio [366](#)  
Turbulentam alicui facere aquam [415](#)  
Tusculum [457](#)  
Tute hoc intristi, tibi omne est exedendum [371](#)

Ubi bene, ibi patria [350](#)  
Ubi rem meam invenio, ibi vindico [276](#)  
Ultima ratio regum [317](#)  
Ultima Thule [385](#)  
Ultra posse nemo obligatur [428](#)  
Una salus victis nullam sperare salutem [387](#)  
Unde gentium [324](#)

Unum quodque verbum statera aëria pendere [56](#)  
Unus multorum [398](#)  
Unus pro multis [389](#)  
Unus quisque tantum iuris habet, quantum potentia valet [551](#)  
Unusquisque ius habet utendi omnibus mediis, sine quibus conservare se non potest [439](#)  
Usus tyrannus [342](#)  
Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas [412](#)  
Ut pictura poësis [405](#)  
Ut, re, mi, fa, sol, la, si [431](#)  
Ut sementem feceris, ita metes [50. 380](#)  
Utile dulci miscere [405](#)  
Utopia [290](#)  
  
Vademecum [437](#)  
Vae victis! [454](#)  
Vallis lacrimarum [35](#)  
Vanitas vanitatum et omnia vanitas [41](#)  
Vare, legiones redde! [460](#)  
Variatio (varietas) delectat [345](#)  
Varium et mutabile semper femina [388](#)  
Vectigalia nervi rei publicae [446](#)  
Veni, vidi, vici [458](#)  
Veniam petimusque damusque vicissim [403](#)  
Venite ad me omnes, qui stomacho laboratis etc. [481](#)  
Ventum seminabunt et turbinem metent [50](#)  
Veritas attributa vino est [329](#)  
Versate diu, quid ferre recusent, quid valeant humeri! [404](#)  
Verus amicus est tanquam alter idem [358](#)  
Vestigia terrent [334](#)  
Vexat censura columbas [423](#)  
Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni [419](#)  
Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat [373](#)  
Video meliora proboque; deteriora sequor [410](#)  
Viperam sub ala nutrire [332](#)  
Vir bonus semper tiro [422](#)  
Vires acquirit eundo (fama) [388](#)  
Viribus unitis [538](#)  
Virtus post nummos [399](#)  
Vis comica [381](#)  
Vis consili expers mole ruit sua [394](#)  
Vita brevis, ars longa [348](#)  
Vitae me redde priori! [138](#)  
Vitae, non scholae, discimus [414](#)  
Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam [393](#)  
Vitam impendere vero [424](#)  
Vivere est militare [281. 414](#)  
Volat irrevocabile verbum [403](#)  
Volenti non fit iniuria [429](#)  
Vouisse sat est [407](#)  
Vox clamantis in deserto [43](#)  
Vox faucibus haesit [388](#)  
Vox populi, vox Dei [324](#)

[S. 761]

[S. 762]

*in Berlin.*

---

## **Treppenwitz der Weltgeschichte**

von

**W. L. Hertslet.**

Vierte, neu bearbeitete Auflage.

*Gebunden 5 Mark.*

"Ein überaus und auf jeder Seite anziehendes Buch. Die Leistung ist eine ganz neue Betrachtung und Zusammenstellung historischer Irrtümer und Erfindungen, unterstützt von den besten und zuverlässigsten Belegen. Das Buch muss und wird gelesen werden!"

*(Georg Büchmann in der  
"Nationalzeitung".)*

---

## **Weltliche Texte**

Aphorismenschatz der Weltliteratur.

Gesammelt

von

**Fritz Hoddick.**

Dritte, vermehrte Auflage.

*Gebunden 6 Mark*

"Das Buch darf in keiner gebildeten Familie fehlen; es ist ein Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes und ein würdiges Seitenstück zu Georg Büchmanns "Geflügelten Worten"."

*(Triester Zeitung.)*

---

[S. 763]

## **Die Gedichte**

des

## **Michelangelo Buonarroti**

übersetzt und biographisch geordnet

von

**Walter Robert-tornow.**

Herausgegeben von Georg Thouret.

*Geheftet 16 Mark, gebunden 20 Mark.*

---

## **Gedichte**

von

**Walter Robert-tornow.**

*Gebunden 3 Mark.*

# Goethe in Heine's Werken.

Dargestellt

von

**Walter Robert-tornow.**

*Geheftet 2 Mark.*



[S. 764]

## Transcriber's Note/Transkriptionsnotizen

(Siehe auch den Hinweis zur Transkription [am Anfang des Textes.](#))

Alle Schreibweisen des Originals haben wir so weit wie möglich beibehalten. Bei fett gesetztem Text haben wir das Genitiv-s — wie im Original — *nicht* mit einbezogen: "**Schillers**". Die "**Berichtigungen**" (gedruckt ohne Seitenangabe nach Seite xxxi des Originals) haben wir hierher verschoben und in der folgenden Liste der unklaren Textstellen mit berücksichtigt.

- Seite 81 Zeile 13 von oben setze "ἔστι" für "ἔντι".
- Seite 152 Zeile 2 von oben setze "das alte romantische" für "das romantische".
- Seite 168 Zeile 16 von unten setze "gewiss einmal bei" für "gewiss bei".
- Seite 183 Zeile 12 von oben setze "Abglanz" für "Glanz".
- Seite 201 Zeile 13 von unten setze "Das" für "Dass".
- Seite 261 Zeile 8 von oben setze "Menschenherz" für "Herz".
- Seite 360 Zeile 3 von unten setze "vermutet" für "ermutet".
- Seite 451 Zeile 7 von unten setze "δός" für "δὸς".

Abweichende Schreibweisen aus vergangenen Rechtschreib-Perioden haben wir jeweils unverändert belassen, wie z.B.

- Seite [84](#) "verheiratet"; Seite [179](#) "Verheirathung"; Seite [709](#) "Verheirathet"
- Seite [374](#) "variirte"; Seite [504](#) "variirt"
- Seite [176](#) "Vermuthung"; Seite [435](#) "Vermutung"
- Seite [XIII](#) "Stofffülle"
- Seite [103](#) "Faullenzler"
- Seite [19](#) "Fusssohle"; Seite [363](#) "Fusssteige"; Seite [110](#) "Missstände"; Seite [45](#) "Schlussentenz"; Seite [563](#) "Schlussstein"; etc.

Möglicherweise unklare Textstellen haben wir entweder wie beschrieben *verändert*, oder mit Hinweis auf historische Schreibweisen *unverändert* belassen. Im Einzelnen:

Seite [XVII](#)

Er übte und verstand die Kunst, Verse aller Art zu schmieden

*Komma verschoben von "Verse," zu "Kunst,"*

Seite [56](#)

(Buch 2 περὶ φιλοσοφίας)

*Klammer rechts hinzugefügt zu "φιλοσοφίας"*

Seite [66](#)

übersetzt Luther πρόσκαιρος

*In diesem Buch kommt gelegentlich "ς" innerhalb des Wortes vor, wo heute "σ" Standard wäre. Zur besseren Lesbarkeit haben wir hier "πρόσκαιρος" verändert zu "πρόσκαίρος"*

Seite [70](#)

### **die Schafe zu(seiner)r Rechten** (*stellen, und*)

"zu(seiner)r" *unverändert belassen.*

Seite [74](#)

sind klüger, denn die Kinder des Lichts..."

*ein Punkt hinzugefügt zu "Lichts.."*

Seite [78](#)

"... er machte eine Geißel aus Stricken

*ein Punkt hinzugefügt*

Seite [81](#)

τὸ προσθεῖναι τοῦ ἀφελεῖν βασιλικώτερόν ἐστι

"ἐντι" *verändert zu "ἐστι" wie im "Index" und wie in den "Berichtigungen" angegeben*

Seite [85](#)

Φθείρουσιν ἤθη χρήσθ' ὀμιλίαι κακαί

*Akzent auf "ἤθη" verändert zu "ἦθη" wie im "Index"*

Seite [90](#)

ὁ ἀντίχριστος,

*Komma hinzugefügt zu "ἀντίχριστος"*

Seite [95](#)

erscheint uns auch zuerst der "Οὔλυμπος",

*Anführungszeichen links hinzugefügt*

Seite [96](#)

ὃς νεῖκεσσε θεὰς, ὅτε οἱ μέσσαυλον ἴκοντο, τὸν δ' ἦνυσ' ἢ οἱ πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινήν

*Akzent auf "ἦ" verändert zu "ἡ"*

Seite [101](#)

Auch der "Ἐλικών",

*Komma hinzugefügt zu "Ἐλικών"*

Seite [101](#)

und sich in der Quelle "Ἴππουκρήνη",

*Komma hinzugefügt zu "Ἴππουκρήνη"*

Seite [103](#)

ὄπται κίχλαι μετ' ἀμητίσκων εἰς τὴν φάρυγ' εἰσεπέτοντο

"ς" *in εἰσεπέτοντο für bessere Lesbarkeit verändert zu "σ" siehe oben [zu Seite 66](#)*

Seite [104](#)

ἀλλὰ γυνὴ χεῖρεσσι, πίθου μέγα πῶμ' ἀφελοῦσα

*Punkt [Satzfehler für Komma ?] nach "ἀφελοῦσα." hier entfernt*

Seite [106](#)

κινεῖς στρατιάν;"

*Anführungszeichen rechts hinter das Fragezeichen gesetzt in "στρατιάν;"*

Seite [106](#)

φαντασιῶν ἐπαρωγέ, φόβων ἔκπαγλε βροτειῶν

"ἐπαρωγέ" *verändert zu "ἐπαρωγέ,"*

Seite [107](#)

"εἰς τὸν τετρημένον πίθον ἀντλεῖν",

*Anführungszeichen rechts hinzugefügt zu "ἀντλεῖν"*

Seite [107](#)

"ὁ τῶν Δαναίδων πίθος"

*Anführungszeichen rechts hinzugefügt zu "πίθος"*

Seite [107](#)

"Ζεὺς ὑέτιος"

*Anführungszeichen links und rechts hinzugefügt zu "Ζεὺς ὑέτιος"*

Seite [110](#)

Τὴν Αὐγείου βουστασίαν ἀνακαθήρασθαι

"ἀνακαθήρασθαι" (*oder* "ἀνακαθήρασθαι" ?) *verändert* zu "ἀνακαθήρασθαι" *wie im* [*veränderten*] "Index"

Seite [116](#)

"Der getreue Eckart und Der Tannenhäuser"

"Tannenhäuser" *verändert* zu "Der Tannenhäuser" *im Buchtitel*

Seite [124](#)

"der Bruder Graurock und die Pilgerin"

Schreibweise "der" *unverändert belassen im Buchtitel*

Seite [126](#)

Auch in ~Methfessels~ "Allgemeinem Commers- und Liederbuch"

Schreibweise "Allgemeinem" *unverändert belassen im Buchtitel*

Seite [136](#)

Schelmuffskys Wahrhaftige, Curiöse und sehr gefährliche Reisebeschreibung

"Schelmuffskys" *verändert* zu "Schelmuffskys" [*siehe auch Seite 124*, "Schelmuffskys Curiöser und sehr gefährlicher Reisebeschreibung"]

Seite [137](#)

"Versuch in poetischen Fabeln und Erzehlungen"

*Anführungszeichen links hinzugefügt, aber* "Erzehlungen" *unverändert belassen im Buchtitel*

Seite [142](#)

Ὡς ἐξεληθὼν ζῆν διανοῆ, οὕτως ἐνταῦθα ζῆν ἔξεστιν

*Aspirant* zu Ὡς *dazugefügt wie im* "Index"

Seite [143](#)

Französischestr. 36

(Fussnote) "Französischestr." *unverändert belassen als historische Schreibweise*

Seite [152](#)

**Ritt in das alte romantische Land,**

"das romantische" *verändert* zu "das alte romantische" *wie im* "Index" *und wie in den* "Berichtigungen" *angegeben*

Seite [155](#)

was wir nach Pius Alex. Wolffs "Preciosa"

"Wolffs" *verändert* zu "Wolffs"

Seite [168](#)

Es ist ihr ewig Weh und Ach

"Est" *verändert* zu "Es"

Seite [168](#)

**Dir wird gewiss einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange!**

"gewiss bei" *verändert* zu "gewiss einmal bei" *wie im* "Index" *und wie in den* "Berichtigungen" *angegeben*

Seite [175](#)

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister

"Burgemeister" *unverändert belassen als Schreibweise bei Goethe*, Faust I—Der Tragödie Erster Theil, *wie auch im* "Index"

Seite [183](#)

**Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.—**

"Glanz" *verändert* zu "Abglanz" *wie im* "Index" *und wie in den* "Berichtigungen" *angegeben*

Seite [184](#)

Ludwig G i s e k e s, Schauspielers und Choristen am Schikanederschen Theater

"Gisekes" *unverändert belassen, aber vermutlich* "Gieseckes"

Seite [201](#)

**Das grosse gigantische Schicksal ...**

"Dass" *verändert* zu "Das" *wie in den* "Berichtigungen" *angegeben*

Seite [206](#)



eine bizarre Umgestaltung

"bizarrrre" *verändert* zu "bizarre"

Seite [207](#)

Goedeke "Historisch-kritischer Ausg."

"Goedeckes" *verändert* zu "Goedeke" [*siehe auch* Seite 480 "Historisch-kritische Ausg. von Karl Goedeke"]

Seite [210](#)

Das eben ist der Fluch der bösen That

"Dass" *verändert* zu "Das"

Seite [213](#)

Livius 28, 16: "pugna"

"pagna" [*oder* "pagua" ?] *verändert* zu "pugna"

Seite [217](#)

der Geist brauche Spiel, um wieder denkfrisch zu werden

"wider" *verändert* zu "wieder"

Seite [233](#)

Schon Maleachi 2, 10 ruft aus: "Haben wir nicht alle einen Vater?"

*Anführungszeichen rechts hinzugefügt* zu "Vater?"

Seite [235](#)

(*Wer sich der Notwendigkeit in schöner Weise fügt*)

*Punkt* von "fügt)." *entfernt*

Seite [235](#)

mit Benutzung der Streckfussischen Worte

"Streckfusschen" *verändert* zu "Streckfussischen" [*siehe auch im folgenden Absatz*, "Die erste Zeile der Streckfussischen Grabschrift"]

Seite [236](#)

μηδὲ λίην χαλεποῖσιν ἄσῶ φρένα, μηδ' κ.τ.λ.

"μήδε" *verändert* zu "μηδὲ" wie im "Index"; "μήδ'" *verändert* zu "μηδ'"

Seite [236](#)

Ὅστις δ' ἀνάγκη συγκεχώρηκεν καλῶς

"δ'ἀνάγκη" *verändert* zu "δ' ἀνάγκη" wie im "Index"

Seite [240](#)

**Minister fallen, wie Butterbrode, gewöhnlich auf die gute Seite.—**

"Butterbrode" *unverändert belassen als Originalschreibweise bei Börne*

Seite [246](#)

s. Percy: "Reliques of ancient english poetry", 2. ed., London 1767, p. 59

*Anführungszeichen links entfernt* vor "2."

Seite [257](#)

Rrrr! ein ander Bild!

"Rrr!" *verändert* zu "Rrrr!" wie im "Index"

Seite [261](#)

**Das arme Menschenherz muss stückweis brechen**

"Herz" *verändert* zu "Menschenherz" wie im "Index" und wie in den "Berichtigungen" angegeben

Seite [262](#)

**Alles muss verrungeniert werden,**

"verungeniert" *verändert* zu "verrungeniert" wie Seite 709 im "Index"

Seite [270](#)

Intra duo cibi distanti e moventi

D'un modo, prima si morria di fame,

Che liber' uomo l'un recasse a' denti

*Das Dante-Zitat findet sich so auch in:* Rudolf Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Berlin 1904

Seite [282](#)

τὰ ἄκρα

Akzent auf "ἄκρᾱ" verändert zu "ἄκρα"

Seite [285](#)

"Alles richtig verstehen

*Anführungszeichen links hinzugefügt zu "Alles"*

Seite [290](#)

"Institutes", T. 3, R. 162

*Anführungszeichen links hinzugefügt zum Buchtitel*

Seite [291](#)

ist Obiges übersetzt: for (denn)

*Klammer rechts hinzugefügt zu "denn"*

Seite [296](#)

(3. Olynthische Rede § 19)

*Klammer links hinzugefügt zu "3."*

Seite [296](#)

**He thinks too much; such men are dangerous.**

"to" verändert zu "too"

Seite [296](#)

**There's the humour of it,**

"Ther' is" verändert zu "There's"

Seite [297](#)

Alltagsworte

"Alltagsworte" verändert zu "Alltagsworte"

Seite [301](#)

Sämtl. Schriften, hrsg. v. E h m a n n

*Punkt hinzugefügt zu "Sämtl" im Buchtitel*

Seite [308](#)

the sunset of life gives me mystical lore

"live" verändert zu "life"

Seite [308](#)

beginnt ein schwermütiges Lied seiner "Irischen Melodien"

"Irischen Melodien" *unverändert belassen*

Seite [309](#)

("about twice two thousand")

"to" verändert zu "two"

Seite [324](#)

Οἱ δ' ἐπ' ὀνειᾶθ' ἔτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἱαλλον

"ὀεπ' ὀνειᾶθ'" verändert zu "δ' ἐπ' ὀνειᾶθ'" *wie im "Index"*; "χαῖρας" verändert zu "χεῖρας" *wie im "Index"*

Seite [324](#)

Φήμη δ' οὐ τις πάμπαν ἀπόλλυται, ἦντινα πολλοὶ Λαοὶ φημίζουσι. θεός νύ τις ἐστὶ καὶ αὐτὴ

"πόμπαν" verändert zu "πάμπαν"; "θεὸς" *hier als "θεός" gelesen*

Seite [327](#)

(Τέτλαθι δὴ κραδίη.) καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης.

"ἄλλα" verändert zu "ἄλλο" *wie im "Index"*

Seite [327](#)

"Odyssee" 20, 301-2

*Anführungszeichen links hinzugefügt zum Buchtitel*

Seite [329](#)

"οἶνος, ὃ φίλε παῖ, καὶ ἀλάθεα ..."

*Anführungszeichen links hinzugefügt zu "οἶνος"*

Seite [329](#)

("Artaxerx." 15)

*Klammer links hinzugefügt zu "Artaxerx."*

Seite [331](#)

Κρητες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες, ἀργαί

Akzent auf "γαστέρες" *verändert zu "γαστέρες" wie im "Index"*

Seite [331](#)

Παύσεθέ μοι ὀρχεόμενοι, ἐπεὶ οὐδ' ἐμέο ἀυλέοντος ἠθέλετε ἐκβαίνειν ὀρχεόμενοι

*Akzent hinzugefügt zu "ἠθέλετε"*

Seite [339](#)

ἀμαρτωλαὶ ... ἐν ἀνθρώποισιν ἔπονται θνητοῖς ...

"ἀνθρώποισιν" *verändert zu "ἀνθρώποισιν" wie im "Index"*

Seite [340](#)

"de orat." 3, 2, 6

*Schreibweise "de" unverändert belassen im Buchtitel, Anführungszeichen links hinzugefügt*

Seite [348](#)

νομίζειν ἀνίατα)"

*Anführungszeichen rechts hinter die Klammer gesetzt bei ἀνίατα)"*

Seite [348](#)

γλαῦκ' Ἀθήναζ' ἤγαγε;"

*Anführungszeichen rechts hinter das Fragezeichen gesetzt bei "ἤγαγε;"*

Seite [349](#)

"Metam." 4, 428

*Punkt hinzugefügt zum Buchtitel "Metam"*

Seite [350](#)

("zu Platos Phaedon". Berl. 1811. S. 27)

*Klammer rechts hinzugefügt zu "S. 27"*

Seite [357](#)

welche ohne Anmut der Form nächtliches Studium verrät.—

*Anführungszeichen rechts entfernt von "verrät."*

Seite [358](#)

"verus amicus est tanquam alter idem"

*Anführungszeichen links hinzugefügt zu "verus"*

Seite [360](#)

Plutarch vermutet, dass der Scheidungsgrund ein ähnlicher gewesen sei

"ermutet" *verändert zu "vermutet" wie in den "Berichtigungen" angegeben*

Seite [362](#)

"Das Gesicht ist nicht die Sonne

*Anführungszeichen links hinzugefügt zu "Das"*

Seite [371](#)

("Üb. d. Zorn" 1, 20, 4; "Üb. d. Gnade" 1, 12, 4 u. 2, 2, 2)

*Klammer links hinzugefügt zu "Üb. d. Zorn"*

Seite [373](#)

(d.h. "die oberen zwölf Götter" bei C i c e r o "Tusc." 1, 13, 29)

*Klammer rechts hinzugefügt zu "29"*

Seite [376](#)

*es ist nicht aufgeklärt*

*Anführungszeichen links entfernt am Anfang des kursiv gesetzten Textes, wie im lateinischen Satz weiter oben ["non liquere"]*

Seite [381](#)

**Tantum religio potuit suadere malorum.**

"suade" verändert zu "suadere" wie im "Index"

Seite [398](#)

die zerstreuten Gliedmaassen

"Gliedermaassen" unverändert belassen

Seite [398](#)

I, 9, 71: unus multorum

"I, 8, 71" verändert zu "I, 9, 71"

Seite [400](#)

I, 1, 76 nennt ~Horaz~ das römische Volk:

"1" verändert zu "I"

Seite [405](#)

"Anacharsis" 6 u. 10.—

Anführungszeichen rechts hinzugefügt zum Buchtitel

Seite [420](#)

(vrgl. "Furia Francese")

Klammer links hinzugefügt zu "vrgl."

Seite [424](#)

(d.h.: die Sittenrichter sind milde gegen die Männer und streng gegen die Frauen)

Klammer links hinzugefügt zu "d.h."

Seite [428](#)

Verrius Flaccus: "Klassischer Zeuge"

"Vervius" verändert zu "Verrius" wie Seite [413](#) (beruht auf folgendem Satz des **Verrius Flaccus**) und wie im "Index"

Seite [432](#)

οὐ κάτοισθ' ὄθ' οὐνεκα ξυνηγορεῖς σιγῶσα τῷ κατηγορῶ;

Anführungszeichen rechts hinter das Fragezeichen gesetzt bei "κατηγόρω;"

Seite [442](#)

"Aen." 5, 605 u. 659 ff.

Anführungszeichen rechts hinzugefügt zum Buchtitel

Seite [444](#)

Dies "Thalatta! Thalatta!"

Anführungszeichen rechts hinter das Ausrufezeichen versetzt bei "Thalatta!"

Seite [445](#)

τὸν πλοῦτον νεῦρα πραγμάτων

Akzent für "πραγματων" hinzugefügt wie im "Index"

Seite [446](#)

"im Frieden verschaffe ich Freuden

"verschaffe" verändert zu "verschaffe"

Seite [447](#)

ἀκροάσομαι τοῦ τε κατηγοροῦ καὶ τοῦ ἀπολογουμένου ὁμοίως ἀμφοῖν

"ἀπαλογουμένου" verändert zu "ἀπολογουμένου" wie im "Index"

Seite [448](#)

Graf und Dietherr

"Diethen" verändert zu "Dietherr" im Buchautor [siehe auch Seite 130 "Graf und Dietherr"]

Seite [448](#)

Rechtssprüchwörter

"Rechtssprüchwörter" [Seite 448] unverändert belassen, aber siehe auch "Rechtssprüchwörter" [Seite 130]

Seite [450](#)

was durch ihn sprichwörtlich wurde).—

Anführungszeichen rechts ersetzt durch Klammer rechts in "wurde)"

Seite [454](#)

Livius 5, 48, Florus 1, 13 und Festus S. 372

"Forus" *verändert* zu "Florus" *wie* Seite 456 (Florus 2, 15: delendam esse Carthaginem;) *und* Seite 458 (Florus 4, 2 und Cassius Dio)

Seite [455](#)

(Frkf. 1662, I, 346 No. 38)

*Klammer links hinzugefügt* zu "Frkf."

Seite [463](#)

Es sind fatale Bursche in der Gesellschaft

"Bursche" *unverändert belassen als bekannte Schreibweise bei Goethe; siehe* August Engeli, "Grammatik der neuhochdeutschen Sprache", Georg Olms Verlag, 1972; § 71: Alphabetisches Verzeichnis der Substantive mit schwankender Deklination; p.147f.

Seite [466](#)

die Welt regiert wird?

"wrid" *verändert* zu "wird"

Seite [472](#)

(Es giebt auch eine Ausgabe von 1525.)

*Klammer links hinzugefügt* zu "Es"

Seite [497](#)

eine Zeichnung von Grandville et Eugène Forest

"Torest" *verändert* zu "Forest" [*siehe* fr.wikipedia.org/wiki/Eugène\_Forest ("Avec Grandville et Daumier il collabora aux journaux satiriques illustrés...")]

Seite [501](#)

Meffert

*Abweichende Schreibweisen* "Meffert" [*wie auch im* "Index"], "Mefferdt", "MEFFERDS" *jeweils unverändert belassen*

Seite [511](#)

Kayser: "Geschichtsquellen über Tezel" Annab. 1877

*Schreibweise* "Tezel" *unverändert belassen; aber* "Annal." *verändert* zu "Annab." [= Annaberg] *in der Ortsangabe*

Seite [514](#)

über das Gespräch nach London an Lord Russell berichtet

"Russel" *verändert* zu "Russell"

Seite [516](#)

Ich komme zu meinem Zweck und stabiliere die Souveränität

"Souveränität" *unverändert belassen, aber auch* "Souveränität" [*siehe* STABILIEREN in DWB, Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854- 1961.]

Seite [518](#)

"Die Religionen Müsen alle

*Anführungszeichen links hinzugefügt* zu "Die"

Seite [520](#)

Archenholz

"Archenholz" *unverändert belassen, wie auch* "Archenholtz", Seite 523

Seite [521](#)

müsse dem Senat dienen und der gesamten Bürgerschaft"

*Anführungszeichen rechts hinzugefügt* zu "Bürgerschaft"

Seite [527](#)

In der Beilage III, Abs. 5 zu **Friedrich Wilhelm III.**

"Wilhem" *verändert* zu "Wilhelm"

Seite [528](#)

den Schwerpunkt nach Ofen verlegen

"Ofen" *ist deutsch für* "Buda", *Teil der ungarischen Hauptstadt Budapest* [*siehe dazu* Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon, Leipzig 1876: "Mit diesen Worten schildert man die österreichischungarische Staatsleitung, indem man damit andeuten will, dass jetzt das Hauptgewicht der Entscheidung von dem ungarischen Volke gegeben werde."]

Seite [529](#)

("Ges. W." 5, 228)

*Punkt hinzugefügt zu "W"; Klammer rechts hinzugefügt zu "228"*

Seite [546](#)

diese meine Aussage zu beschwören."

*Anführungszeichen rechts hinzugefügt zu "beschwören."*

Seite [551](#)

(z. B.: "Der rothe Büchmann", "Der ungeflügelte Büchmann")

*Klammer rechts hinzugefügt zu "Büchmann"*

Seite [573](#)

Alles muss verrungeniert werden

*"verungeniert" verändert zu "verrungeiert" wie Seite 709 im "Index"*

Seite [596](#)

Schild des Glaubens

*"Schild derlaquo; verändert zu "Schild deslaquo;"*

Seite [605](#)

Echo (Ein Appell an die Furcht findet ... kein) 553

*"findet ... kein Echo)" verändert zu "findet ... kein)"*

Seite [629](#)

Gerechtigkeit (Recht und)

*Klammer rechts hinzugefügt zu "und"*

Seite [635](#)

Wenn der Leib ... zerfallen

*Punkt hinzugefügt zu "Leib .." bei "Grosse"*

Seite [652](#)

(Was ist mich das, mein

)"Was" verändert zu "(Was"

Seite [667](#)

u.S.W.

*Punkt hinzugefügt zu "w." bei "Menschenleben"*

Seite [686](#)

(Der Sieg des Miltiades lässt mich nicht)

*Klammer rechts hinzugefügt zu "nicht"*

Seite [697](#)

Spuren (Errötend folgt er ihren)

*Klammer rechts hinzugefügt zu "ihren"*

Seite [704](#)

Münchhauseniade

*"Münchhauseniade" unverändert belassen, aber siehe auch Seite 517 ("Münchhausiaden")*

Seite [709](#)

"Verlorne Liebesmüh'", "Verlorner Sohn", "Verlorner Tag"

*"Verlorne", "Verlorner" unverändert belassen als historische Schreibweisen*

Seite [709](#)

Verrungeniert (Alles muss) werden

*"Verrungeniert" unverändert belassen als historische Schreibweise*

Seite [740](#)

Ἐαυτὸν τιμωρούμενος

*Aspirant für "Ἐαυτὸν" verändert zu "Ἐαυτὸν" wie im Textteil*

Seite [740](#)

Ἐγὼ δ' αἰείσομαι, ἐκ Διὸς ἀρχόμενος

*Unsichtbares "E" ersetzt bei "Ἐγὼ"*

Seite [740](#)

Εἶ γὰρ δὴ τὸν πάντα χρόνον ἐντεταμένα εἶη (τὰ τόξα) ἐκραγείη ἄν  
"εἶη" verändert zu "εἴη" wie im Textteil

Seite [740](#)

Εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης  
Akzent auf "Εἷς" hinzugefügt wie im Textteil

Seite [740](#)

Ἐμοῦ θανόντος γαῖα μιχθήτω πυρί  
Überflüssiger Akzent von "Ἐμοῦ" entfernt zu "Ἐμοῦ"

Seite [740](#)

Ἐξ ὄνουχος τὸν λέοντα γράφειν  
Überflüssiger Akzent von "Ἐξ" entfernt zu "Ἐξ"

Seite [740](#)

Ἐπεα πτερόεντα  
"Ἐπεα" verändert zu "Ἐπεα" wie im Textteil

Seite [740](#)

Εὐτυχῶν μὴ ἴσθι ὑπερήφανος, ἀπορήσας μὴ ταπεινοῦ  
Akzent auf "ἀπορήσας" verändert zu "ἀπορήσας" wie im Textteil

Seite [740](#)

Ζῶον πολιτικόν  
Iota subscriptum für "Ζῶον" hinzugefügt wie im Textteil

Seite [740](#)

Θεός νύ τις ἐστὶ καὶ αὐτή (Φήμη)  
"Θεός" verändert zu "Θεός" wie im Textteil

Seite [740](#)

Ἴστοι γυναικῶν ἔργα, κοῦκ ἐκκλησίαι  
"Ἴστοι" verändert zu "Ἴστοι" wie im Textteil

Seite [741](#)

Ἴῶτα ἐν ... οὐ μὴ παρέλθη  
Iota subscriptum für "παρέλθη" hinzugefügt wie im Textteil

Seite [741](#)

Μηδὲ λίην χαλεποῖσιν ἄσῶ φρένα, μηδ' κ.τ.λ.  
"Μηδε" verändert zu "Μηδὲ" wie im Textteil; "μηδ'" verändert zu "μηδ'"

Seite [741](#)

Μικρὰ μεγάλοισι συμβαλεῖν  
"μεγαλοῖσι" verändert zu "μεγάλοισι" wie im Textteil

Seite [741](#)

Ὅ γὰρ βούλεται, τοῦθ' ἕκαστος καὶ οἶεται  
Akzent und Aspirant für "Ο" verändert zu "Ο" wie im Textteil; "τοῦθ," mit falsch gesetztem Komma verändert zu "τοῦθ'" wie im Textteil

Seite [741](#)

Ὅ μὴ δαρεῖς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται  
"ἄνθρωπος" verändert zu "ἄνθρωπος" wie im Textteil

Seite [741](#)

Οἱ δυστυχοῦντες ἐξ ἐτέρων χεῖρονα πασχόντων κ.τ.λ.  
"δυστυχοῦντες" verändert zu "δυστυχοῦντες", siehe oben [zu Seite 66](#)

Seite [742](#)

Οἱ δ' ἐπ' ὀνειάθ' ἐτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἱαλλον  
"επ" verändert zu "ἐπ'" wie im Textteil

Seite [742](#)

Οἱ ἐξηπάτων καὶ αὐτοὶ ἠπατημένοι

"Οἶ" verändert zu "Οἰ" wie im Textteil

Seite [742](#)

Ὅργη φιλοῦντων ὀλίγον ἰσχύει χρόνον

"Ὅργη" verändert zu "Ὀργή" wie im Textteil

Seite [742](#)

Ὅψη δέ με περὶ Φιλίππους

Akzent auf "δέ" verändert zu "δέ"

Seite [742](#)

Πανικὸς φόβος

Akzent auf "Πανικός" verändert zu "Πανικός"

Seite [743](#)

Πρὸς κέντρον λακτίζειν

"λακτίζειν" verändert zu "λακτίζειν" wie im Textteil

Seite [743](#)

Προσήλυτον ποιεῖν

"Προσήλυτον" verändert zu "Προσήλυτον" siehe oben [zu Seite 66](#)

Seite [743](#)

Πρόσκαιρος

"Πρόσκαιρος" verändert zu "Πρόσκαιρος" siehe oben [zu Seite 66](#)

Seite [743](#)

Τὰ μὲν προβέβηκεν, ἀμήχανόν ἐστι γενέσθαι ἀργά

Akzent auf "ἄργα" verändert zu "ἀργά" wie im Textteil

Seite [743](#)

Τὴν Αὐγείου βουστασίαν ἀνακαθήρασθαι

Akzent auf "Τήν" verändert zu "Τὴν" wie im Textteil;

"ἀνακαθήρασθαι" (oder "ἀνακαθήρασθαι"?) hier verändert zu "ἀνακαθήρασθαι" wie im [veränderten] Textteil

Seite [743](#)

Τὸ εἰθισμένον ὥσπερ πεφυκὸς ἤδη γίγνεται

"ὥσπερ" verändert zu "ὥσπερ" siehe oben [zu Seite 66](#)

Seite [743](#)

Τὸ προσθεῖναι τοῦ ἀφελεῖν βασιλικώτερόν ἐστι

"προσθεῖναι" verändert zu "προσθεῖναι" siehe oben [zu Seite 66](#)

Seite [744](#)

Φθείρουσιν ἤθη χρήσθ' ὀμιλία κακαί

"Φθεέρουσιν" verändert zu "Φθείρουσιν" wie im Textteil

Seite [744](#)

Ὡς εἶναι σμικρὰ ταῦτα μεγάλοισι συμβαλεῖν

Akzent auf "συμβαλεῖν" hinzugefügt wie im Textteil

Seite [744](#)

Accipite de mea paupertate ... philosophus puter

"putor" verändert zu "puter" wie im Textteil

Seite [751](#)

Iam proximus ardet Ucalegon

"ardef" verändert zu "ardet" wie im Textteil

\*\*\* END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK GEFLÜGELTE WORTE: DER CITATENSCHATZ  
DES DEUTSCHEN VOLKES \*\*\*

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one



owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE  
THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE  
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at [www.gutenberg.org/license](http://www.gutenberg.org/license).

**Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works**

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in

the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website ([www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org)), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™

electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

## **Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™**

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™’s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

## **Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation’s EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state’s laws.

The Foundation’s business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found

at the Foundation's website and official page at [www.gutenberg.org/contact](http://www.gutenberg.org/contact)

#### **Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate).

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate)

#### **Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works**

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.